nr. 2034

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Riga

Vierter Band,

mit vier lithographirten Tafeln.

Riga 1849.

Nycolai Kymmel's Buchhandlung.

GB

Digitized by Google

618293

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, dass nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comität abgeliefert werde.

Dorpat, den 12. März 1849.

(L. S.)

Censor ***Michael v. Rosberg.***

DK511
.B25G3
v.4

Digitized by Google

Inhalt des vierten Bandes.

Seite

I. Abhandlungen:

1) Erörterungen über den Geschlechtsnamen des Bischofs Albrecht von Riga, mit angehängten Urkunden und Beweisstücken, dargelegt von *K. H. v. Busse* . . . . . 3—56

2) Schicksale livländischer Auswanderer im Jahre 1601 . . . . . 57—87

3) Die Feldzüge der Russen in Livland und der Livländer in Russland um das Jahr 1480 . . 88—147

4) Kriegszüge der Nowogoroder in Ehstland in den Jahren 1267 und 1268, nebst dem Friedensschlusse. Aus den frühesten Zeugnissen übertragen und mit Anmerkungen begleitet von *K. H. v. Busse* . . . . . 213—252

5) Ueber alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland, vom Grafen *Adam Plater*, aus dem Polnischen übersetzt . . . . . 253—279

II. Urkunden:

1) Livländische, und insbesondere Rigische Urkunden vermischten Inhalts, aus dem 13. Jahrhundert, ... 357—435

2) Die Stiftung des St. Marien Magdalenen-Frauen-Klosters zu Riga, nebst den Urkunden darüber, von *K. H. v. Busse* . . . . . 436—458

3) Urkunden über die Wahl des Ulrich Behr zum Coadjutor des letzten Bischofs von Kurland, von *Th. Kallmeyer* . . . . . 459—481

III. Miscellen.

1) Die Stein-Inschriften bei dem Pastorate Irben am Dondangenschen Strande, mitgetheilt von *Th. Kallmeyer* . . . . . 151—155

2) Urkunden, welche im Archive des Gutes Fickel vorhanden sind, angezeigt v. *G. v. Berkholz* 155—159

3) Zur Geschichte des Geschlechts von Tiesenhausen . . . . . 159—164

4) Ueber einen heidnischen Begräbnissplatz bei Hasau, mitgetheilt von *Th. Kallmeyer* . 165—168

5) Ueber steinerne Hämmer verschiedener Form und mehrere andere aufgefundene Effecten, mitgeth. vom Grafen *Adam Plater* . . . 169—177

Digitized by Google

Seite

6) Zwei Schreiben des livl. Administrators Chodkiewicz an die polnischen Reichsräthe über Kriegsereignisse in Livland im Jahre 1573, mitgetheilt von *K. H. v. Busse* . . . . . 177—185
7) Drei Schreiben der Herzoge Friedrich und Wilhelm von Kurland, aus den J. 1620, 1621 u. 1632, mitgetheilt von *Demselben* . . . . 185—192
8) Auszüge aus einer Sammlung Reval's Vorzeit betreffender Nachrichten und Verordnungen, von *Dr. J. Paucker* . . . . . 283—327
9) Zwei Hausurkunden des von Fahrensbachschen Geschlechts, mitgeth. v. *K. H. v. Busse* 328—340
10) Nachträge zu der hist.-biograph. Skizze über Rembert Geilsheim von *Demselben* . . 340—352
11) Nachträgliches zu dem Aufsatze: Ueber alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland 482—492
12) Zur Geschichte der katholischen Kirche in Livland unter polnischer Herrschaft . . . . . 492—581
13) Bericht von einem Hefte, Abschriften Kurland betreffender Urkunden enthaltend, von *Th. Kallmeyer* . . . . . 501—508
14) Der Reisende Samuel Kiechel, aus Ulm gebürtig . . . . . 508—533
15) Eine Stimme des vierzehnten Jahrhunderts über Liv- und Ehstland. Lesefrucht von *Dr. A. Buchholz* . . . . . 533—536
16) Anzeige des Supplementum ad historica Russiae monumenta . . . . . 536—541

III. Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. Dec. 1844 bis zum 6. Dec. 1847, von dem Secretair 195—200
Nekrolog des verstorbenen Mitgliedes der Gesellschaft G. T. Tielemann. Vortrag von *Dr. C. E. Napiersky* . . . . . 200—212

☞ **Für den Buchbinder.** Zu diesem Bande gehören vier lithographirte Tafeln, von denen die erste (Abbildung von Münzen und eine Steininschrift enthaltend) der S. 151 gegenüber, die übrigen drei zwischen S. 280 und 281 einzuheften.

Digitized by Google

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Vierten Bandes erstes Heft.

(Mit einer Tafel in Steindruck.)

Riga 1847.

Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

Digitized by Google

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, dass nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Dörptsche Censur-Comité eingesandt werde. Dorpat den 20. December 1846.

(L. S.) *Censor* ***Fr. Neue.***

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Digitized by Google

I.

Abhandlungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erörterung

über den

Geschlechtsnamen des Bischofs Albrecht von Riga,

mit angehängten Urkunden und Beweisstücken,

dargelegt

von

K. H. von Busse.

Quae manifesta sunt et oculis subjecta fidelibus non oportet multis narrationum probationibus explicare. Veritas enim sibi sufficit et veritatis amica simplicitas absque velamine prodit in publicum ut simpliciter cognoscatur.

Johannes Rigensis Archiepiscopus
Anno 1288.

(v. Dogiel Cod. dipl. regni Pol. T. V. p. 62.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Erörterung

über den Geschlechtsnamen des Bischofs Albrecht von Riga,

mit angehängten Urkunden und Beweisstücken

dargelegt

von

K. H. v. Busse.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, am 13. November 1846.)

Bis *Gruber* vor etwa hundert Jahren, in den *Origines Livoniae*, die 1740 im Druck erschienen sind, eine andere Meinung aufstellte, galt Bischof Albrecht von Riga für einen ruhmwürdigen Sproß des ritterlichen Geschlechts derer von Bikeshoveden, oder nach der späteren Schreibung von Buxhövden. Als einen solchen anerkannten und nannten ihn *Brandis, Menius, Hiärn, Ceumern, Kelch*; erst *Gruber*, auf einer einzelnen Angabe des alten Chronisten, den er *Heinrich den Letten* genannt hat, sich gründend, fand und suchte zu erweisen, dass Bischof Albrecht einem andern, sonst unbekannten Geschlechte, derer von Apeldern, angehöre. *Grubers* Ansehn, unterstützt durch die Achtung, die man für seine mit vieler Sorgfalt und grosser Gelehrsamkeit vortrefflich ge-

Digitized by Google

arbeitete, erste und bis jetzt einzige Ausgabe des ältesten livländischen Chronisten hat, machte in kurzer Zeit die seit Jahrhunderten gültige Annahme, dafs Albrecht ein Buxhövden sei, in den Hintergrund treten und der Name Apeldern, obgleich fremd in Livland, unbekannt in Deutschland, wurde fortan in den achtbarsten livländischen Geschichtsbüchern mit dem des Bischofs Albrecht, als sein Geschlechtsname, vereinigt. Indessen jetzt, nachdem mannigfache neue Urquellen livländischer Geschichte aufgedeckt und zugänglich gemacht sind, scheint es an der Zeit zu sein, die Untersuchung: ob Albrecht ein Buxhövden oder ein Apeldern gewesen, wieder aufzunehmen. Da es uns nun vergönnt gewesen ist, mehrere älteste Urkunden, die hierüber ein Licht verbreiten können, in ihren Originalen einzusehen, so glauben wir in diesem Umstande einen Beruf zu erkennen, die Schlüsse, die wir aus ihrem Inhalte über die angedeutete Frage gezogen, Geschichtsfreunden und Forschern hier darzulegen.

Um diejenigen, die unserer Erörterung ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollen, in den Stand zu setzen, die angeregte Frage mit Leichtigkeit eigener Prüfung zu unterwerfen, halten wir für nothwendig, bezügliche Stellen, sowohl aus dem Chronisten, als auch aus gleichzeitigen Urkunden, in einem die Uebersicht erleichternden, übrigens genauen Auszuge, vorerst einzureihen, um dann zur Beantwortung der Frage überzugehen.

Im Sommer des Jahres 1223 kehrte Bischof Albrecht mit vielen angesehenen Pilgern, die das Kreuz genommen hatten, und zahlreichem kriegeri-

Digitized by Google

schem Geleite aus Deutschland nach Livland zurück. Mit ihm reiste sein Bruder Hermann, Abt zu St. Paul in Bremen, der von ihm, nach dem Märtyrertode des Bischofs Theodorich, bereits 1218 zum Bischofe von Ehstland ausersehn worden war. Die Einwohner in den ehstnischen Landestheilen, die zu diesem Bisthum geschlagen wurden, hatten sich unterworfen und beharrten überall in Frieden, bis auf die Veste Tarbeta, deren Besatzung sich feindselig erzeigte. Es ward beschlossen, mit Macht vor dieselbe zu ziehen, und nachdem ein Heer, bestehend aus den Brüdern der Ritterschaft Christi, den Kreuzfahrern und den Kaufleuten und Bürgern von Riga, sich beim Burtnekschen See gesammelt, zog es, die Bischöfe Albrecht und Hermann an seiner Spitze, vor die Veste, vor welcher es am 15. August 1223 ankam. Die Belagerung begann, aber die Besatzung wehrte sich hartnäckig und wies Aufforderungen und Stürme zurück. Da rieth eines Tages Fredehelm, der Führer der Kreuzfahrer, dass man mit der äussersten Anstrengung verfahren solle und demjenigen Ritter, der beim Sturmlaufen voran in die Veste dringe, die höchsten Ehren, die besten der erbeuteten Pferde und den vornehmsten Gefangenen zuzuerkennen habe. Der Vorschlag fand Beifall, und gleich am folgenden Morgen, nach abgehaltenem Hochamt, ward heftig gestürmt und besonders gesucht, die hölzernen Wälle der Veste in Brand zu bringen. Durch die Vorkehrungen der muthigen Besatzung misslangen aber mehrere Stunden hindurch alle Bemühungen der Belagerer, bis Johann von Appeldern, Bruder des Bischofs,

Digitized by Google

ein hochberühmter Ritter *), Feuer in seine Hand nahm und allen voran den Wall zu ersteigen begann. Ihm folgte sein Diener Peter Oge, diesem gleich ein zweiter und ungesäumt kletterten sie die Leiter empor auf die Höhe des Walls. Als die andern Ritter solches sahen, rannten sie alle, kühn den Voranstürmenden folgend. Es eilte bald jedweder, auf dass er der Erste oben sei. Wer darauf der Erste gewesen, weiss ich nicht, Gott allein weiss es, schreibt der Chronist; es stürzte der ganze Haufe hinauf. Einer hob den andern über die Wehr in die Veste und andere drangen zugleich durch die Oeffnungen hinein, die den Belagerten zu Ausfällen gedient. Nachdem in dieser Weise viele Deutsche in die Veste gekommen waren, folgten ihnen die Letten und auch einige von den Liven. So ward Tarbeta (daraus in der Folge Dorpat erwuchs) genommen. Nachdem dieses ausgeführt war, ging der Bischof Hermann mit seiner Mannschaft nach Ungannien und begann hier den Bau des Schlosses Odempe, auf welches er seinen Schwager Engelbrecht von Tysenhusen und seinen Bruder Diederich **) setzte, bei ihnen auch den klugen und ritterlichen Mann Helmold von Lunenborch, so wie Johann

*) „Johannes de Appeldern, frater Episcopi, miles praeclarus," schreibt der Chronist. Bei *Gruber p. 168.*

**) „Coepit aedificare castrum Odempe et locauit in eo viros nobiles et milites honestos Engelbertum videlicet, generum suum, de Tysenhusen, et fratrem suum Theodoricum et Helmoldum de Lunenborch, virum prudentem et nobilem, et Johannem de Dolen." *a. a. O. p. 169.*

Digitized by Google

von Dolen zurücklassend, von denen er einen jeden mit einem Gebiete, bestehend aus einer Kylegunde, belehnte und zugleich viele Deutsche bei dem Schlosse unterbrachte, damit sie es vor feindlichen Ueberfällen vertheidigten. Auch Priester berief der Bischof nach Ungannien und setzte seinen Bruder Rothmar zum Probst in Dorpat ein, wo er seine Domkirche zu gründen und Curien zu errichten beabsichtigte. Die Brüder der Ritterschaft Christi gingen ihrerseits nach Saccala, wo sie das Schloss Viliende (Fellin) bereits besassen und es jetzt mehr zu befestigen suchten.

Nachdem wir, genau dem Chronisten folgend, gezeigt haben, welche Unternehmungen im Jahr 1223 glücklich im Innern des Landes ausgeführt waren und welche Männer namentlich dabei wirksam gewesen, wenden wir uns nach Riga. Dort finden wir um die Mitte des Jahrs 1224 die beiden Bischöfe Albrecht und Hermann, umgeben von den Männern, deren Namen uns der Chronist bei der Belagerung von Dorpat, dem Bau des Schlosses Odempe und bei der Besetzung des Schlosses Fellin genannt hat, jetzt im gemeinschaftlichen Rath mit einer wichtigen Landesangelegenheit beschäftigt, über welche drei der Zerstörung der Zeit entgangene Urkunden uns eine genaue Nachricht überliefern. Der Bischof Albrecht, nach glücklich vollbrachtem Feldzuge, suchte nunmehr die innere Ordnung zu befestigen. Er bestimmte im Juli 1224, dafs die Landschaften Sontackele, Leale, Hanele, Kotze, Rotelwik und andere an der Seeküste gelegene zur Rigischen Kirche gehören sollten (es entstand daraus in der Folge der

Digitized by Google

Zeiten das Bisthum von Oesel und der Wiek). Sein Bruder Hermann, Bischof von Dorpat, erhielt Vgenois (Unganien), Waigele, Soboliz, Sackele, Nurmigunde, Mocke, nebst dazu gehörigen Gebieten, mit der Verpflichtung jedoch, die Brüder der Ritterschaft Christi, die sein Bisthum gegen feindliche Angriffe vertheidigen sollten, mit dem mittlern Theil seines Ländergebiets und namentlich mit den Landschaften Sackele, Nurmigunde, Mocke und dem halben Waigele zu belehnen. Als gegenwärtig und theilnehmend an dieser Verhandlung, die am 21sten, 22sten und 24sten Juli 1224 vollzogen wurde, werden in allen dreien darüber ausgestellten Urkunden die Männer genannt, deren der Chronist in seiner Erzählung der Begebenheiten des Jahrs 1223 gedacht hat, zuerst Rothmar, der Bruder des Bischofs, dann Volquin mit seinen Schwertbrüdern, hierauf der Lehnsmann der Rigischen Kirche Johann von Dolen, endlich die Kreuzfahrer Frethehelm von Poch, Helmold von Lüneburg, Johann von Bikeshovede und Engelbrecht von Tisenhusen. Wir sehen die Kriegsgesellschaft zurückgekehrt und nach erlangtem Frieden mit dem Ordnen der Errungenschaft des Krieges beschäftigt. Aber es entsteht die Frage, wo ist der Held des verhängnissvollen Tages vor Dorpat, wo der tapfere Bruder des Bischofs, jener Ritter Johann von Appeldern, in dessen Lob sich der Chronist ergossen hatte? Ist er im Kampf geblieben? Der Chronist würde eines solchen Ereignisses gedacht haben. Ist sein Name unter den Zeugen übergangen oder in der Schlussformel „et alii quam plures“ mitbegriffen? Unmöglich!

Digitized by Google

Ein Bruder des Bischofs, ein Mann der Entscheidung an einem folgereichen Tage, konnte nicht übersehen, konnte nicht mit Stillschweigen übergangen und in den grossen Haufen geschoben worden sein. Nein, er wird wohl ausdrücklich genannt, aber vielleicht mit einem andern und hier erst mit dem rechten, dem eigentlichen Namen bezeichnet sein! Und so sehen wir ihn wirklich unter der Urkunde neben den Kriegsgefährten, die auch der Chronist nennt, neben Frethehelm, Helmold von Lüneburg, Engelbrecht von Tisenhusen mit dem ihm zukommenden Geschlechtsnamen Johann von Bikeshovede angeführt. Dieser Kreuzfahrer, Johann von Bikeshovede, unter den drei Urkunden vom Jahr 1224 ist mit dem Ritter Johann von Appeldern in der Erzählung des Chronisten vom Jahr 1223 identisch.

Man wird uns hier zweifelnd fragen: Ist ein solcher Schluss nicht zu gewagt? worauf gründet sich die Muthmassung, dass der Kreuzfahrer Johann von Bikeshovede, den die Urkunden von 1224 nennen, ein und derselbe Mann mit Johann von Appeldern sei, dessen der Chronist 1223 gedenkt? Das ist blosse Voraussetzung! — Wir antworten: die Muthmassung findet ihre Begründung in den Nebenumständen, die bereits angeführt sind, und noch mehr in dem Zusammenhange, den die Theile einer verborgenen Wahrheit haben, und die unwiderstehlich sich darlegt, sobald hereinbrechendes Licht, das hier von den Urkunden ausgeht, das Dunkel zu bestrahlen anfängt. Unsere Muthmassung, die wir richtiger Behauptung nennen möchten, gründet sich in weiterm Verfolg auf die Jahrhunderte hindurch

Digitized by Google

auf uns gekommene Meinung, dass Bischof Albrecht ein Buxhövden gewesen. Weil dies so ist, weil dies das Wahre sein muss, so stellt sich das damit Uebereintreffende, selbst aus der Dunkelheit, die es umgiebt, sogleich als das einleuchtend Wahrscheinliche hin. Die Umstände selbst und Angaben, die im Beginn dahin geführt haben, die Wahrheit zu verbergen, dienen später dazu, die Wahrheit in ihr Licht zu setzen. Indem der Chronist uns aufbehalten, dass ein Bruder des Bischofs, den er Ritter Johann von Appeldern nennt, sich 1223 im Sturm auf Dorpat ausgezeichnet hat, so ist er zwar durch diese Angabe Veranlassung geworden, den wahren Geschlechtsnamen des Bischofs verkennen zu machen, aber von der andern Seite hat er uns den wichtigen Umstand aufbehalten, dass ein Bruder des Bischofs, Namens Johann, im Heere der Kreuzfahrer vor Dorpat gewesen. Dieser Kreuzfahrer, Ritter Johann, ist nun mit grosser Sicherheit unter den Zeugen der drei Urkunden von 1224 wieder zu erkennen. Er würde, allein nach diesen Urkunden betrachtet, bloss als ein Ritter Johann von Bikeshovede dastehn, aber das Zeugniss des Chronisten zur Seite, tritt er als Bruder des Bischofs auf, und was an solcher Folgerung noch mangelhaft erscheint, wird durch die alte Ueberlieferung zur Genüge ergänzt. So reihen sich an den Faden der innern Wahrheit die zerstreuten Bruchstücke des Beweises zu einer festen Ueberzeugung zusammen, die einem geschichtsforschenden Schwurgericht zu dem Ausspruch: „Es ist dem so," genügen darf.

Wieder wird man einwenden: wenn ein solcher Schluss so augenfällig wäre, so hätte der vorsich-

Digitized by Google

tige, prüfende, gelehrte *Gruber* nicht seine Meinung aufgestellt, und würde die bis dahin gültige nicht mit solcher Ueberzeugung bekämpft haben. Wir antworten: *Gruber* hat mit grossem Fleisse und Scharfsinn seine Forschungen angestellt und die uns bekannten Folgerungen gemacht, aber er schrieb 1740. Neunzehn Jahre später, 1759, gab *Dogiel* den *Codex diplomaticus* heraus, darin sich die Urkunden von 1224 finden, welche, wenn die Abschreiber oder Druck-Correctoren nicht so nachlässig oder mit der deutschen Sprache so wenig bekannt gewesen wären, dass die Namen der livländischen Urkunden des genannten *Codex* mit vielen entstellenden Fehlern abgedruckt worden sind, aufmerksame Forscher vielleicht schon längst auf ähnliche Schlüsse hätten führen können, als die sind, die wir jetzt aufstellen. Jedoch *Gruber* kannte diese Hülfsmittel der Geschichtschreibung auch in solcher mangelhaften Gestalt noch nicht. Der nach ihm kommende fleissige Forscher *Gadebusch* fand unter den fraglichen Urkunden den verschriebenen oder verdruckten Namen Joannes de Bekschonede und noch grössere Entstellungen. Er beschränkte sich darauf, Bekeshovede als wahrscheinliche Verbesserung in der Lesung vorzuschlagen. Weiter ging er nicht und es wäre vielleicht auch zu gewagt gewesen, auf eine muthmassliche Berichtigung gleich wieder eine weitere Folgerung, und zwar gegen einen Gegner wie *Gruber*, zu bauen, wenn sie ihm auch beigefallen wäre. Jetzt, nachdem günstige Ereignisse die lange verborgenen Originale der Urkunden den Forschungen zugänglich gemacht haben, braucht

618293

Digitized by Google

man wenigstens nicht von einer critischen, muthmasslichen Wiederherstellung des Namens Bekeshovede statt Bekschonede auszugehn, um zu weitern Folgerungen zu gelangen *).

Diese Urkunden, erst 1759 fehlerhaft gedruckt und nunmehr in ihren Originalen und gleichzeitigen Abschriften einer berichtigenden und vergleichenden Lesung zugänglich, entfernen einen Haupteinwurf *Grubers* gegen die Annahme, dass Albrecht ein Buxhövden gewesen, nämlich den, dass um die Zeit der Regierungsjahre Albrechts sich kein Buxhövden urkundlich in Livland nachweisen liesse. Die bereits gedachten, hier angehängten Urkunden bezeugen augenfällig das Gegentheil. An diese uns anlehnend, andere alte Angaben dazu fügend, werden wir versuchen, eine kurze Darstellung der Uebersiedelung der Brüder des Bischofs Albrecht nach Livland zu entwerfen. Sie scheinen, in Betracht dieser Auswanderung in entlegene Länder, einem jüngern, mit heimathlichem Güterbesitz wenig bedachten Zweige eines übrigens schon damals angesehenen Geschlechts angehört zu haben.

Im Jahr 1198 ward Albrecht, bis dahin Domherr in Bremen, Bischof von Livland und gelangte 1199 in sein Bisthum. Ihm folgte 1201 sein Bruder Engelbert, Mönch in einem holsteinischen Augustinerkloster, der Probst der Rigischen St. Marienkirche ward und 1207 starb. Nur ein Jahr später

*) In den drei Urkunden vom J. 1224 bei *Dogiel* (*n. XII.*) ist der Name Bekeshovede also gedruckt: 1) Beskershomede. 2) Bekesehanede. 3) Bekschonede.

Digitized by Google

als Engelbert kam auch Diederich, nämlich 1202, und wird von der Zeit an zum öftern bei Kriegszügen, unter Anderm 1210 auf einem Kreuzzuge nach Saccala, vom Chronisten genannt und überall als tapferer Ritter gerühmt. Er gehörte dem weltlichen Stande an, denn er vermählte sich (vermuthlich 1210) mit der Tochter des Fürsten Wolodimer von Pleskau. Zwei Jahre nach der Ankunft Diederichs bringt Albrecht von einer Reise nach Deutschland zurückkehrend, 1204, seinen Bruder Rothmar, Mönch im Kloster Segeberg, nach Livland. Dieser ward 1223 Domprobst in Dorpat. Hermann, der vierte Bruder Albrechts, in der Folge, in welcher der Chronist ihrer gedenkt, bis dahin Abt zu St. Paul in Bremen, wird 1218 von Albrecht zum Bischof von Ehstland ausersehn und kommt 1223 nach Livland. Zugleich tritt auch der fünfte Bruder, Johann, auf, jener, der durch den Beinamen, den ihm der Chronist giebt, denjenigen Geschlechtsnamen Albrechts, welchen wir für den wahren und wirklichen halten, in Ungewissheit und Zweifel hat gerathen lassen.

Die sechs Brüder sind hier oben nach der Zeitfolge aufgeführt, in der sie bei dem Chronisten erscheinen. Wenn wir aber die Ereignisse ihres Lebens, so weit sie uns bekannt geworden sind, überblicken, die Bedeutung erwägen, die ein jeder erworben und sein Verhältniss zu den andern betrachten, so möchten wir sie, nach dem muthmasslichen Alter, also auf einander folgen lassen: Albrecht, Diederich, Engelbert, Hermann, Rothmar, Johann. Der Grund, weshalb wir

Digitized by Google

Diederich für den ältesten nach Albrecht halten, liegt in dem Umstande, dass wir ihn neben dem Bruder jederzeit mit einer gewissen Rücksicht und Geltung erwähnt sehn, was auf ein ihm inwohnendes Ansehen schliessen lässt; auch vermählt er sich mit der Tochter eines regierenden Fürsten. Engelbert ist man darauf geneigt für den zunächst folgenden zu nehmen, weil er am frühesten nach Livland (1201) und bereits im Mönchsstande kommt. Hermann dürfte älter sein als Rothmar, weil er vorzugsweise Bischof wird und den Letztern zu seinem Domprobst befördert. Johann, auch vom Chronisten zuletzt gedacht, erscheint uns deshalb als der Jüngste, weil ihm das kleine Hauseigen dieses Zweigs der Bikeshovede, der Hof Appeldern, überlassen gewesen zu sein scheint, darnach er bezeichnet wurde, und weil er 1223 als ein rüstiger, gewandter, also auch wohl nicht eben bejahrter Krieger auftritt. Wer von den beiden nichtgeistlichen Mitgliedern des Geschlechts, der Aeltere, Diederich, oder der Jüngere, Johann, Stammvater der noch in Livland blühenden Buxhövden gewesen, ist aus den vorhandenen Nachrichten nicht zu bestimmen, auch gehört die Untersuchung nicht hieher. Uebrigens wollen wir die jetzt aufgestellte Folge der Brüder nach ihrem Alter keineswegs für gewiss ausgeben. Es könnte leicht sein, dass Albrecht nicht der ganz älteste Bruder gewesen, schon weil er dem geistlichen Stande sich bestimmte; ferner ist es sehr möglich, dass Johann nicht der allerjüngste Bruder war, denn er kommt bereits 1208 in einer Urkunde vor, was doch ein gewisses Alter voraus-

Digitized by Google

setzt. So viel kann man indessen mit einiger Sicherheit annehmen, dafs er unter den sechs uns bekannt gewordenen Brüdern zu den jüngern gehörte.

Es ist die forschende Erwägung zunächst darauf zu richten, warum der Chronist bei der Belagerung von Tarbeta den Ritter Johann einen von Appeldern genannt hat, wenn derselbe ein von Bikeshovede gewesen ist? — Wahrscheinlich weil er ihn durch seine Besitzung recht deutlich bezeichnen wollte. Dergleichen Bezeichnungen und Unterscheidungen der Mitglieder eines vielzweigigen Geschlechts durch ihre Besitzung dauern bis heute fort. Der Ritter Diederich war ja auch ein Bikeshovede und wird, als ein im Lande seit vielen Jahren angesehener Mann, den Namen breit besessen haben. Der Chronist nun nannte den tapfern Ritter Johann, den er in seiner Erzählung recht deutlich herausstellen wollte, den von Appeldern, wie er in der gemeinen Rede heissen mochte; als aber dieser Ritter Johann wenige Monate nachher bei einer feierlichen Verhandlung als Zeuge erschien, ward er nicht nach der wechselnden Besitzung, sondern nach dem ihm eigenen unveränderlichen Geschlechtsnamen bezeichnet. Es ist hier der Ort zu bemerken, wie *Gruber* selbst die Möglichkeit andeutet, dass Mitglieder des von Buxhövden'schen Geschlechts in der gemeinen Rede von Apeldern genannt werden konnten, vor Gericht aber von Buxhövden, d. h. nach dem Geschlechtsnamen hiessen; indessen er beharrte bei dem einmal ergriffenen Gedanken, die persönliche Bezeichnung von Apeldern auch zu einem Geschlechtsnamen zu erheben. Vielleicht that

Digitized by Google

er es gar nur einer rhetorischen Phrase wegen, auf die wir später hinweisen werden. *Gruber* sah nun die Buxhövden in den niedersächsischen Landen an mehreren Orten besitzlich, belehnt, in Stiftern, an Fürstenhöfen, bei Verhandlungen als Theilnehmer oder Zeugen auftretend, und die Apeldern nirgends. Daher schreibt er *(Orig. Livon. p. 223)*: „Recurret subinde quaestio palmaria, cur in tanta nube testium, qui diplomatibus Bremensibus, Schauenburgicis, Lubecensibus, aliisque tam editis, quam Mss. subnotantur, ne unus quidem miles compareat de Apeldern dictus? Ad quam cum reponi aliud non possit, quam possessores villae Apelern vulgo quidem milites de Apeldern audiisse; stilo tamen curiae a praedio principe de Bikishouede fuisse scriptos, adeoque Liuonienses nostros sub nomine militum de Bikishovede, modo adlatis, latere“ *). Um nun diesen sich selbst gemachten Einwurf zu

*) *Arndt (I. S. 198)* übersetzt diese Stelle also: „Es wird immer die Hauptfrage sich wieder einfinden, warum bei einer so grossen Wolke Zeugen, die sich unter die Bremischen, Schauenburgischen, Lübeckischen und anderen, sowohl gedruckten als geschriebenen Urkunden unterzeichnet, nicht ein einziger Ritter sich darstellt, der von Apeldern geheissen? Da nun hierauf nichts anders erwiedert werden kann, als dass die Inhaber des Gutes Apelern zwar gemeiniglich Ritter von Apeldern geheissen, sich aber nach der Schreibart bei Hofe *) von dem Hauptgute von Bikishovede geschrieben und daher unsere Livländische Herren unter dem nur vorher angebrachten Namen der Ritter von Bikishovede verborgen stäcken.“

*) richtiger: vor Gericht oder im Gerichtshofe.

Digitized by Google

entkräften, wendet sich *Gruber* zu einer Zusammenstellung der bei den Niedersächsischen von Buxhövden, aus den Urkunden bekannten Taufnamen, mit den Taufnamen Bischof Albrechts und seiner Brüder, wobei er nur drei Namen übereinkommend findet, nämlich Albrecht, Johannes und Engelbert, dagegen fehlen unter den Vornamen urkundlicher von Buxhövden die Namen der übrigen Brüder Albrechts, nämlich: Rothmar, Diederich und Hermann, und demnach sind Bischof Albrecht und seine Brüder keine Bikishovede. Wie wenig eine aus solchem Vordersatze gezogene Folgerung überzeugend ist, leuchtet nun wohl ein, ohne dass man sie weitausgreifend zu entkräften suchen müsste. Drei Namen finden sich wieder und die andern drei würden vielleicht auch anzutreffen sein, wenn wir mehr Urkunden hätten.

Ein anderer Einwand *Grubers* ist triftiger, aber den vernichten gerade die schon oben angeführten und hier am Schluss abgedruckten Urkunden. Der Einwand besteht darin, dass der Ritter Johann von Bikeshovede, der urkundlich 1208 zu Minden und 1226 zu Bremen sich aufgehalten, der Johann von Appeldern nicht sein könne, der 1223 vor Tarbeta gefochten, weil man um das letztere Jahr auf keinen Johann von Bikeshovede treffe, der in Livland gewesen wäre. *Gruber (l. c. p. 222)* drückt sich also aus: „Bexhauen (im Herzogthum Bremen gelegen) sine dubio Bikishouede illud est, a quo milites de Bikishouede dicti sunt, quod villae ejus domini essent, atque ibi habitarent. A quibus cum Albertus Episcopus ejusque fratres vulgo genus

Digitized by Google

duxisse dicantur, operae pretium erit, Militum de Bikishouede, quotquot eorum per hoc tricennium occurrunt, veluti numerum inire, atque dispicere, num nomina et dignitates eorum ita comparatae sint, ut cum nominibus et dignitatibus horum quinque fratrum redigi possint in concordiam. Quo si pertingere liceret, cognomen de Apeldern, quod a vicina villa Apelern adscisci poterat, me non impediret, quo minus Albertum ejusque fratres cum vulgo Bikeshouedianae familiae transscriberem atque accenserem" *). Es ist hier hauptsächlich auf den Schluss der *Gruber'schen* Folgerungen der Blick zu wenden. „Wenn, spricht er,

*) Auch diese Stelle fügen wir in *Arndts* Uebersetzung bei *(I. S. 197)*: „Bexhaven ist zweifelsohne das Bikishovede, davon die Ritter von Bikishovede genant worden, weil sie Herren dieses Dorfs waren und daselbst ihren Sitz hatten. Weil nun der Bischof Albert und seine Brüder daher stammen sollen, so verlohnt sich's der Mühe, die Ritter von Bikishovede, so viel ihrer in diesen 300 Jahren *) vorkommen, gleichsam zu überzählen und nachzusehen, ob ihre Namen und Ehrenämter so beschaffen sein, dass sie mit den Namen und Würden dieser fünf Brüder können vereinbaret werden. Wenn ich's dahin bringen könte: so solte der Zuname von Apeldern, den er von dem benachbarten Dorfe Apelern annehmen konte, mich nicht irren, Alberten und seine Brüder nach der gemeinen Mode zur Bikishövdenschen Familie zu schreiben und zu rechnen."

*) *Gruber* schreibt nur von einem Zeitraume von dreissig Jahren, welcher auch hinlänglich ist.

Digitized by Google

man mir in den Urkunden solche Buxhövden nachweisen sollte, deren Namen und Stand mit dem Namen und Stande der Brüder Bischof Albrechts übereinkämen, so würde mich der Zuname des einen, von Apeldern, den er von dem nahegelegenen Dorfe Apelern angenommen haben konnte, nicht abhalten, Albrecht und seine Brüder, mit der gemeiniglichen Annahme übereinfallend, dem Buxhövden'schen Geschlechte zuzuzählen und anzureihen." Nun, der verlangte Ritter von Bikeshoveden, dessen urkundliches Vorhandensein allen Zweifel zerstreuen soll, findet sich vor, dazu in Livland, mit dem Vornamen Johann und als Zeuge bei drei wichtigen Livländischen Verhandlungen vom Jahr 1224.

Wir haben bereits oben gezeigt, mit welcher Sicherheit der Ritter Johann von Bikeshoveden für einen und denselben Mann mit dem Ritter Johann von Apeldern zu halten ist, und wenden uns noch zu den anderweitigen, vorhin nur in der Kürze angedeuteten urkundlichen Zeugnissen über ihn, um an denselben zu zeigen, wie auch ihre Jahreszahlen und Ortsangaben mit unsern Muthmassungen übereintreffen. Ein Ritter (miles) Johann von Bikeshoveden erscheint 1208 als Zeuge in einer Schenkungsurkunde an das St. Marienkloster in Obernkirchen, die ein Bischof Heinrich zu Minden ausstellt *(Gruber S. 227.)*. Darauf tritt er wiederum als Zeuge 1226 bei einer urkundlichen Verhandlung auf, durch die der Erzbischof von Bremen, Gerhard II., den Klosterfrauen zu Zewen den ungetrübten Besitz ihrer Gerechtsame zusichert

Digitized by Google

(Gruber S. 223). Zwischen jener Verhandlung in Minden (1208) und dem Erscheinen des Ritters Johann von Apeldern oder von Bikeshoveden in Livland (1223) liegen funfzehn Jahre. Er kann gerade in dem kräftigsten Mannesalter gestanden haben. Wenige Monate nachher (im Juli 1224) sehen wir ihn in Riga an den mehrgedachten Verhandlungen (diesmal unter dem Namen von Bikeshoveden) Theil nehmen. Er kann darauf noch 1224 im Herbst und vollends füglich 1225 von dem Livländischen Kreuzzuge nach Deutschland zurückgekehrt und 1226 bei der Verhandlung in Bremen, ganz in der Nähe seiner Güter gegenwärtig gewesen sein. Diese Güter (seien sie nun Bikishovede oder Apelern zu nennen) lagen im Erzbisthum Bremen und der Ritter Johann war darin angesessen *). Alle

*) Ueber die Verhältnisse der Bekeshövdenschen Stammgüter und Besitzungen im ehemaligen Erzbisthum Bremen würden vielleicht nützliche Notizen in *Patje's* (v. J. 1796), *Schlichthorsts* (1796) und *Kobbe's* (1824) ausführlichen historisch-topographischen Beschreibungen der Herzogthümer Bremen und Verden zu finden sein, doch es ist uns keines dieser Bücher zur Hand. In Ermangelung ausreichenderer Nachweisung führen wir folgende Angabe aus *Dr. Büschings Erdbeschreibung, Ausg. v. 1765, Th. 3., Bd. 3* an: „Die Börde Beverstedt (das 25ste geschlossene adeliche Gericht in der Reihe von 31, die im Herzogthum Bremen lagen) gehört denen von Scheither und von Issendorf und besteht aus fünf Kirchspielen, welche sind Beverstedt, Loxstedt, Bexhövede, Kirchwiste und Kuhstedt, zu welchem überhaupt 45 Dörfer und einzelne Höfe gehören. Beverstedt wird ein Flecken

Digitized by Google

Umstände passen an einander und fügen sich natürlich zusammen, um des Ritters Johann von Apeldern eigentlichen Geschlechtsnamen in den von Bikeshoveden erkennen zu lassen, worauf auch Bischof Albrecht als ein von Bikeshoveden oder von Buxhövden zu bezeichnen ist, ja es stellt sich heraus, dass gerade dem Bischofe die Bezeichnung, nämlich von Apeldern, gar nicht zukommt, da sie nur eine persönliche seines Bruders, des Ritters Johann von Bikishovede, gewesen ist.

Wie zahlreich um die Zeit, von der es sich hier handelt, die Bikishovede waren, erhellt aus den von *Gruber* angeführten Urkunden. Die Brüder Geltmar, Albert und Lothar von Bikeshovede bauen während der Regierungszeit des Erzbischofs Siegfried von Bremen eine Kirche in ihrem Lehngut Bikeshovede und begiften dieselbe, welche Begiftung 1202 vom Erzbischofe Hartwig II. von Bremen bestätigt wird (Urkunde bei *Gruber S. 226).* Im Jahr 1203 erscheint Heinrich von Bekeshovede, Domherr zu Bremen, als Zeuge in einer Urkunde, mittelst welcher derselbe Erzbischof Hartwig ein Zehnt in Emceke dem Probste einer Kirche zu Bremen zusichert. Derselbe Heinrich tritt nochmals als Zeuge auf bei einer Schenkungsurkunde des Erzbischofs Gerhard an das Kloster Lilienthal in Bremen und war später bis etwa 1241 Domprobst in Bremen (Urkunde bei *Gruber*

genannt. Im Kirchspiele Kirchwiste ist das Dorf Basdal, woselbst sich die Ritterschaft des Herzogthums in dem Ritterhause jährlich zweimal versammelt. Nunmehr gehört auch das Dorf Apeler hieher."

Digitized by Google

S. 227). Im Jahr 1235 erscheinen Engelbert und Bernhard von Bekeshovede, Ritter und Mannen der Kirche von Bremen *), in einer Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Gerhard an die Kirche in Wilhusen, von welchen beiden Engelbert noch 1245 in zwei Urkunden als Zeuge zu finden ist *(Gruber S. 225).* Solches zeigt von der Ausbreitung des Geschlechts und zwar vornehmlich im Erzbisthum Bremen. Der Umstand, dass Geltmar von Bekeshovede mit der Zustimmung und dem Beistande („cum consensu et opere") seiner Brüder Albert und Lothar eine Kirche, „in villa Bekeshovede, quam feodali jure ab Archiepiscopo Sifrido tenuit," baut, weist unstreitig darauf hin, dass er Besitzer von Bekeshovede war. Da nun sein Name und der seines Bruders Lothar mit den Namen der Brüder des Bischofs Albert (Albrecht) nicht übereinstimmen, so kann man daraus wohl die Folgerung ziehen, dass der genannte Bischof mit seinen Brüdern zu einem Nebenzweige der Bekeshoveden gehörte, deren ältern Zweig der Besitzer der „villa Bekeshovede" Geltmar von Bekeshovede als Stammältester repräsentirte, aber nicht zu dem

*) Wir merken an, dass um diese selbe Zeit, etwa 1235 und nächstfolgende Jahre, im *Liber census Daniae* ein Bernard de Bixhouaet, als besitzlich in Ehstland, genannt wird (vergl. weiter unten Angeführtes). Er könnte mit dem eben bezeichneten Ritter und Lehnsmann der Bremenschen Kirche, Bernhard von Bekeshovede, ein und derselbe Mann sein, und gerade weil er ansässig in Ehstland ward, kommt er in Bremenschen Urkunden nicht mehr vor.

Digitized by Google

Schluss fortschreiten, dass Albrecht und seine Brüder gar keine Bekeshovede gewesen wären oder auch nur diesen Geschlechtsnamen, weil nicht im Besitz der Burg Bekeshovede, aufgegeben hätten. Der in den Urkunden 1208, 1224 (dreimal) und 1226 genannte Ritter Johann von Bekeshovede findet auch nicht seinen Platz unter den Brüdern Geltmars, die Albert und Lothar heissen, aber deshalb bleibt er doch unleugbar und urkundlich gewiss ein von Bekeshovede.

Wir erlauben uns hier eine Muthmassung einzureihen, die für den Hauptgegenstand dieser Erörterung ausserwesentlich ist und, den Ausgangspunct ausgenommen, auf blosser Combination beruht, jedoch dazu dienen kann, die vielen Bekeshovedenschen Namen in eine Uebersicht zu ordnen. Wir gehen nämlich von der ursprünglichen Thatsache aus, dass Geltmar und seine Brüder in sofern den Hauptstamm der Bekeshovede bildeten, weil das Gut gleiches Namens, ein Bremensches Lehen, ihnen zugehörte, und nehmen darauf an, dass Albrecht oder Diederich von Bekeshoveden die Aeltesten des Nebenzweiges gewesen sind, der mit Apeldern (oder Apelern), einer Nebenbesitzung, abgefunden worden war. Diederich kann gleich anfangs (wir sehen ihn schon 1202 in Livland) dem Bruder Albrecht in sein fernes Bisthum gefolgt sein, um zu dem beschränkten Erbgut grössern Erwerb zu fügen; jenes Gut aber dem jüngern Bruder Johann überlassen haben. Dieser kam 1223 auch nach Livland, war dort auch noch 1224, ging aber darauf nach Deutschland zurück, wenigstens war er 1226 urkund-

Digitized by Google

lich in Bremen; übrigens steht dabei nichts der Annahme entgegen, dass er später, nach 1226, abermals nach Livland zurückgegangen sein kann, um das fette Lehn („pingue beneficium"), das ihm *Gruber (p. 224)* für den Sturm auf Tarbeta muthmasslich ertheilen lässt, in Empfang zu nehmen. Diederich endlich mag sein Leben auf dem Lehen bei Odempä, wohin ihn sein Bruder, Bischof Hermann, setzte, beschlossen haben.

Im Dänischen Ehstland erscheinen in einer Urkunde vom Jahr 1265 *) die Brüder Hedcrich und Heinrich von Bekeshoveth als angesehene Männer. Gleichzeitig oder wohl nur um wenige Jahre früher werden im *Liber census Daniae*, dessen Abfassung bald nach 1231 angenommen wird, Heithenricus de Bickaeshöveth, Heinricus de Bixhöueth und Bernard de Bixhouaet als besitzlich in Ehstland genannt **). Heidenreich

*) Verordnung der Königin Margaretha v. 8. August 1265 über die Berichtigung der Gebietsgrenzen der Stadt und des Schlosses Reval, abgedruckt in *v. Bunge's Quellen des Revaler Stadtrechts*, und angeführt im Auszuge bei *Hiärn, S. 132*; bei *Willigerod, S. 73*. Der Name Beschoneck bei *Hiärn* ist eine Verlesung; im Abdruck bei *v. Bunge* steht Bechschouede. Ch wird in alter Schreibart häufig statt K gebraucht, so dass die eben angeführte Schreibung mit der: Bekshovede, ganz übereinstimmend ist.

**) Der *Liber census Daniae*, gedruckt im *Tom. VII. (Havniae 1792)*, der *Scriptores rerum Danicarum medii aevi*, herausgegeben von *Langenbeck* und *Suhm*, dürfte nach der Meinung der Herausgeber, aus Grün-

Digitized by Google

und Heinrich waren, wie wir aus der Urkunde von 1265 sehen, Brüder, vielleicht Söhne des Diederich oder Johann von Bikeshovede. Bernhard kann einem andern Zweige der Bikeshövede angehört haben, wenigstens wird in einer oben angeführten Bremenschen Urkunde vom Jahr 1235, also gleichzeitig, eines Bernhard von Bikeshovede gedacht, der damals im Erzbisthum Bremen war, aber später eingewandert sein könnte. Fast gleichzeitig mit den angesehenen Ehstländischen Rittern Heidenreich und Heinrich von Bixhöveth, sehen wir 1271 Hermann von Buxhövden als Bischof auf Oesel (*Arndts* Tabelle und Anhang zu *Dr. Napiersky's Index* u. s. w.) und kaum ein Menschenalter später (1296) einen andern Hermann von Buxhövden als Königlichen Rath in Ehstland (*Arndt II. S. 71*).

Alle diese Namen von Männern, die durch Landbesitz, Würde und Stellung ausgezeichnet waren, zeugen von der Ausbreitung und dem Ansehen derer von Bikeshovede oder von Buxhövden*),

---

den, die sich aus dem Inhalte ergeben, zwischen den Jahren 1231 bis 1251 abgefasst sein.

*) In den ältesten Bremenschen und Livländischen Urkunden ist dieser Name: Bekeshovede und Bikeshoveden geschrieben. Bei *Büsching* als Ortsname: Bexhövede; im *liber census Daniae*: Bikäshöveth, Bixhöveth und Bixhovät; in der Ehstländischen Urkunde von 1265: Bechschouede. Eine Zeitlang mag später auch Büxhovede geschrieben worden sein, bis sich die Schreibung Buxhövden feststellte. Der ersten Entstehung nach scheint der Name mit dem alt-

Digitized by Google

sowohl im Erzbisthum Bremen, als in dessen Filial-

deutschen Worte: Beke, d. h. Bach, zusammen zu hängen und etwa Bachhofen, d. i. einen am Bach gelegenen, von demselben vielleicht zum Theil umflossenen Hof zu bedeuten. Solche Ortslage wird zur Erbauung eines festen Hauses, einer Burg, vorzüglich günstig gehalten worden sein. [Gegen diese Ableitung und Uebersetzung ist zu bemerken, dass Hof im Plattdeutschen nicht anders als Hoff, Hove, Have heisst, aber Höved bekanntlich Haupt ist, altdeutsch Houbit, Houbet, holländ. Hovd, engl. Head, dän. Hoved, schwed. Hufwud. Die ältere Schreibart des Namens Bekeshövede muss also von Beke, schwed. Baek, ein Bach, im Altdeutschen Bak, eine Quelle oder Born und auch Bach, griech. πηγη, und von Höved, das Haupt, hergeleitet und etwa Bornhaupt übersetzt werden, analog dem gleichbedeutenden Namen des Ortes Bornhövede im Holsteinschen, wo in alter Zeit die Holsteinschen Landtage unter freiem Himmel gehalten wurden (wie zu Urnehöued, einem Landrücken — also nicht Hof — zwischen Hadersleben und Flensburg die Schleswigschen). Die zweite Schreibart Bikkeshövede würde führen auf Bek, engl. Beac, französ. bec, lat. bucca, das Maul, der Schnabel, und auf bikken, picken, hacken, hauen, Bikke, eine Hacke oder Karst, oder auf Bigge, ein Ferken; ist aber wohl nur als Vocalveränderung der ersten Schreibweise anzusehen. Wie aber aus dieser später Buxhöwden geworden, ist nicht klar zu begreifen; wäre dies die genuine Schreibart, so würde sie auf Bukkeshöuede führen und von Buk, Bock, angelsächs. bucca, abzuleiten sein und gäbe die unpassende Bedeutung Bockshaupt. Noch im sechszehnten Jahrhundert (1530—1535) kommt der Name in einer Reihe von Urkunden am häufigsten — neunzehnmal — Bixhoueden, einmal Bixhöue-

Digitized by Google

lande Livland *). Das schnelle Emporblühen der Bikeshovede im letztern Lande erscheint indess in der Ordnung und durch Umstände begünstigt, wenn wir sie mit den beiden darin mächtigen Brüdern, den Bischöfen Albrecht und Hermann, in naher Verbindung uns denken. Haben jedoch diese und ihre vier mit ihnen eingewanderten Brüder den Namen Apeldern geführt, so grenzt es wiederum an ein Wunder, dass dieser Name im Lande unbekannt blieb, verschollen war und mit dem Verluste einer einzigen Zeile im alten Chronisten, gänzlich bis auf den letzten Buchstaben und Laut untergegangen wäre.

Wir haben aber oben schon gesagt, dass *Gruber* anfänglich vielleicht auch nur einer Phrase wegen den Bischof Albert zu einem Apeldern hat machen wollen. Diese Phrase findet sich in seinem Buche vor und wir werden sie gleich anführen. Zuvor verwahren wir uns jedoch dahin, dass, wenn wir solches thun, wir darum den von uns hochgeachteten Mann keiner Schwäche zeihen wollen, denn indem er die seine Phrase einleitende Folgerung macht, sucht er die letztere, als eine zu gewagte, schon selbst zu entkräften, und lässt den aufgestellten Gedanken, nach kurzer Andeutung desselben, wieder

---

den, fünfmal Bixoueden, zweimal Byxhoueden, einmal Büxhoueden, eilfmal Buxhouedhenn, Buxhowden, Buxoueden, Buxhoeueden, Buxhoueden, ferner Buchshoueden, Bugkshoueden, Bugkshouet, geschrieben vor. Vgl. *Monum. Liv. ant. Tom. V. pag 222—436, nro. 37—138* hin und wieder.]

*) Das war Livland im XII. und XIII. Jahrhundert.

Digitized by Google

fallen. Dieser Gedanke besteht darin, dass Bischof Albrecht von Riga auch zu der Familie eines Gönners, des berühmten von Münchhausen, des Mäcens von Göttingen, gehört haben kann. *Gruber* findet nämlich, ausser dem Dorf Apelern im Herzogthum Bremen, noch ein anderes Apelern, ein Münchhausensches Lehngut, im Hessischen Amt Rothenburg, folgert weiter, dass die von Münchhausen in frühern Zeiten, nach diesem Lehen, sich theilweise auch von Apeldern haben nennen können, und schreibt (*l. c. S. 16*, in der Note): „Erunt forsitan me audaciores, qui hanc ob causam Albertum nostrum, cum fratribus, ad ipsam Munchhausianam familiam referendum putent, cum exempla non desint eorum, qui ex ampla familia prodeuntes, distinctionis caussa adsciuerint nomen novum a sede, quam elegerunt“ *). In dieser Art ergeht von *Gruber* der unerwartete Vorschlag, in die Livländische Geschichte und Geschichtschreibung auch noch einen Münchhausen einzuführen. Indessen haben sich jene Ueberdreisten („audaciores“), die solches nach seiner Voraussetzung in's Werk richten sollten, bis jetzt nicht gefunden.

---

*) *Arndt (I. S. 24*, in der Note a) übersetzt also: „Vielleicht dürften einige dreister sein als ich, die denken möchten, unser Albert gehöre deswegen mit seinen Brüdern zur Münchhausischen Familie selbst, da es an Exempeln solcher nicht fehlet, die aus einer weitläuftigen Familie entsprossen, und des Unterscheids halben von dem Sitze, den sie sich ausgelesen, einen neuen Namen angenommen.“

Digitized by Google

Wir schliessen hiemit die Erörterung der von uns wieder angeregten Frage und weisen auf die Beilagen hin, besonders die erste, welche nach unserer Meinung entscheidende Zeugnisse enthält. Unsere Absicht bei der ausgeführten Zusammenstellung war: ein Scherflein zur Lösung einer anziehenden historischen Frage beizutragen. Es leiteten uns dabei keine Rücksichten und keine Vorliebe, aber angenehm ist es uns freilich gewesen, nach unparteiischer Prüfung, durch unsere Darlegung gerade den Erweis geführt zu haben, dass das Geschlecht, zu dem der grosse Bischof Albrecht gehört hat, noch im Lande blühe, und nicht den entgegengesetzten. *Grubers* Urtheil erscheint als ein Interlocut; es hatte eine geraume Weile seine Geltung, doch blieb es der Zeit vorbehalten, neue Entscheidungsgründe herbeizubringen. Dies ist durch das Bekanntwerden der drei Urkunden vom Jahr 1224 in ihrer richtigen Abfassung jetzt geschehn *).

---

*) [Zur vorstehenden Erörterung verdient verglichen zu werden ein Aufsatz im *Inlande 1845, № 11, Sp. 169 — 173*, unterzeichnet *F. B(uxhöwden)* und überschrieben: *Ueber den Familiennamen Alberts, des 3ten Bischofs von Livland*, in welchem, mit Beziehung auf *B. Bergmanns Mag. für Russ. Gesch. Bd. 1. Hft. 3. S. 45. 48*, das meiste Gewicht darauf gelegt wird, dass der Rigaische Dompropst, Theodoricus Nagel, in einer Urkunde (wahrscheinlich der im *Index II. 22.* unter *nro. 1924* aufgeführten, vom J. 1454) den dritten Bischof Livlands Albertus von Buxhouede nennt; ferner wird darin auf die Identität des Johann von Apeldern bei *Heinrich dem Letten* mit dem in

Erste Beilage.

I. Drei Urkunden von 1224, nach den Originalen abgedruckt.

Vorwort.

Die nachstehenden drei Urkunden sind eines Theils im Original, andern Theils in einer gleichzeitigen, den Originalen gleichzuachtenden Abschrift, d. h. in einer zweiten Ausfertigung, nicht Transsumpten, in der Manuscripten-Sammlung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, vorhanden. Dorthin sind sie aus dem Archiv des dirigirenden Senats und in dieses früher aus dem

---

der Volquinschen Belehnungsurkunde vom 24. Jul. 1224 vorkommenden Johannes Bekkeshövede hingewiesen, und endlich noch ein Brief des Herrn Staatsraths Runde, d. d. Oldenburg, d. 29. Jul. 1841, angeführt, wornach die Villa (das Dorf) Beckeshövede noch jetzt im Kirchspiele Beverstede im Bremischen vorhanden ist und daselbst auch ein Dorf Apelern liegt, es aber ohnerachtet sorgfältiger Nachforschung nicht gelungen ist, eine Spur, dass jemals eine Familie Apeldern daselbst existirt habe, zu entdecken.]

Digitized by Google

ehemaligen Polnischen Reichsarchive gekommen. Wie der Urkunden frühester Aufbewahrungsort in dem erzbischöflichen Archiv zu Riga sich an den Membranen selbst nachweisen lässt, darüber kann man die Darlegung in den *Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte, Band III. S. 307 folg. und S. 471 folg.*, nachlesen. Die Abschriften, nach welchen hier der Druck erfolgt, sind vom Verfasser der Erörterung mit der grössten Genauigkeit gemacht worden. In der gegenwärtigen correcten Lesung erscheinen sie zum erstenmale; sonst sind sie bereits zweimal gedruckt worden. Zuerst in *Dogiels Codex diplomaticus T. V. p. 7—9, n. XII.*, nach einem Transsumpte von 1519, und in *Gadebusch Livl. Jahrb. I. 1. S. 176—181*, nach dem *Dogiel'schen* Abdrucke. In dem speciellen Verzeichnisse der Livländischen Urkunden der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek ist die Urkunde vom 24. Juli 1224 mit n. 4 bezeichnet. Es ist das alte Original selbst, sehr zierlich auf einem grossen Pergament-Blatte geschrieben. Die darauf folgende n. 5 des Verzeichnisses bezeichnet jene bereits hier oben gedachte gleichzeitige, mit Siegeln versehene, einem Originale gleichzuachtende Abschrift dieser Urkunde, zu der auf dasselbe Pergament-Blatt noch die Urkunde vom 21. Juli 1224 und vom 23. Juli 1224 mit gleicher Schrift gefügt sind. Nach dieser letztern Abschrift erscheinen hier die Urkunden im Druck und zwar in derselben Reihe, wie sie auf das Pergament-Blatt geschrieben sind, wo die spätere Urkunde vom 24. Juli, als die wichtigere, voransteht. Um die äussere Gestalt des schriftlichen Denkmals möglichst genau

Digitized by Google

im Druck zu bewahren, sind die Deutschen Ueberschriften, eine Inhaltsangabe in sich fassend, nicht unmittelbar über den Urkunden, auf die sie sich beziehen, eingerückt, sondern ungetrennt voran gesetzt und mit Zahlen versehen worden. Die kleinen Varianten, die sich in der gleichzeitigen Abschrift (n. 5) gegen das Original (n. 4) bei genauer Collation vorfanden, sind unter dem Text dieser einen, zwiefach vorhandenen Urkunde bemerkt worden.

Inhalts-Angabe.

1.

Bischof Albrecht von Livland theilt mit seinem Bruder Hermann, Bischofe von Ehstland, die Länder in Ehstland in der Art, dass der Rigischen Kirche die Landschaften Sontackele, Leale, Hanele, Kotze, Rotelwick und die übrigen an der Seeküste gelegenen (maritimae) zufallen, dem Bischof von Dorpat aber Vgenois, Waigele, Soboliz, Sackele, Nurmigunde, Mocke mit den dazu gehörigen Ländereien, jedoch so, dass dieser Bischof die Hälfte derselben für sich und seine Nachfolger den Brüdern der Ritterschaft Christi verlehnt, wogegen dieselben ihm Treue und Gehorsam zusagen. Hiezu verspricht noch der Bischof von Ehstland sich von der Rigischen Kirche nicht zu trennen und ihr, mit den Ritterbrüdern, in allem ein treuer Helfer zu sein. Unter den Zeugen dieser Verhandlung ist der Kreuzfahrer („peregrinus") Johann von Bikeshovede namentlich aufgeführt. Datum: Riga, den 24. Juli 1224.

Digitized by Google

2.

Bischof Albrecht von Riga setzt an die Stelle des von den Heiden getödteten Bischofs von Leal, Theoderichs, frühern Abts zu Dünamünde, seinen Bruder Hermann, Abt zu St. Paul in Bremen, zum Bischof jener Gegenden ein und bestimmt, weil die Burg Leal von den heidnischen Oeselern zerstört worden, zum neuen sicherern Grenzumfang seines Bisthums, die Landschaften Sackele, Normigunde, Mocke, Vgenois, Soboliz, Waigele mit den dazu gehörigen Gebieten. Unter den Zeugen dieser Verhandlung ist der Kreuzfahrer Johann von Bekeshovede namentlich aufgeführt. Datum: Riga, 21. Juli 1224.

3.

Bischof Hermann von Leal theilt auf den Rath seines Bruders Bischofs Albrecht von Riga, der Kreuzfahrer und der Rigischen Bürger, den Brüdern der Ritterschaft Christi den mittlern Landstrich von dem ihm zugewiesenen Länderumfang zu, und namentlich die Landschaften Sackele, Normigunde, Mocke mit den dazu gehörigen Gebieten und die Hälfte der Landschaft Waigele, mit alleinigem Vorbehalt einiger geistlichen Rechte darinnen, wogegen die Ritterbrüder eine beständige Vertheidigung der Gränzen des Bisthums gegen feindliche Ueberfälle versprechen. Unter den Zeugen dieser Verhandlung ist der Kreuzfahrer Johann von Bekeshovede namentlich aufgeführt. Datum: Riga, 23. Juli 1224.

Digitized by Google

Albertus dei gratia Liuoniensis episcopus. vniuersis christi fidelibus in perpetuum. Cum super neophitorum episcopis creandis et ipsorum terminis limitandis auctoritate fungamur apostolica. ordinationem olim inter nos et theodoricum venerabilem quondam episcopum super estonia prudentum virorum mediante consilio constitutam. accedente voluntate et consensu beneuolo [1] *domini hermani germani nostri. predicti th. episcopi successoris. capituli nostri. fratrum militie christi. peregrinorum et ciuium Rigensium. ad presens innouare decreuimus et distinguere in hunc modum. Cum liuonia tum ex situ proprio tum ex accidentibus bellorum causis adiacentibus terris sit pauperior. et secundum apostolum nemo suis militare cogatur stipendiis. Rigensis ecclesia pro laboribus. impensis. dampnis et sanguine. quem pro estonie conuersione impendit. ac deinceps impendet. cum omni Jurisdiccione spirituali ac temporali integre ac libere has terras perpetuo possidebit. Sontackele. Leale. hanele* [2]*. cotze* [3]*. rotelwic* [4]*. et ceteras maritimas. secundum suorum longitudinem et latitudinem terminorum. Ceterum termini episcopatus domini hermani erunt isti. Vgenois. Waigele. Soboliz. Sackele. Nurmigunde. Mocke. cum omnibus suis attinentiis. et ex terris eisdem Magister et fratres militie tenebunt de manu ipsius et cuiuslibet suorum successorum medietatem. cum ecclesiis decimis et omni temporali prouentu. impensuri ei per inde debitam quo*

[1]) im Orig.: *beniuolo.* [2]) ibid. *Hanhele.* [3]) ibid. *Corze.* [4]) ibid. *Rotelewic.*

Digitized by Google

episcopo obedientiam et obsequium. et vigilanti nichilominus sollicitudinem intendentes ad promotionem defensionem ac conseruationem sue ecclesie. Ipse quoque uersa vice fratres eosdem affectione paterna honorabit diliget ac defendet. Verum Magister qui ibi pro tempore fuerit. semper obedientiam ipsi episcopo repromittet et ad inuestiendum de cura animarum in suis ecclesiis personas ei presentabit idoneas. Ad hec sepe memoratus hermanus episcopus et quilibet sibi succedens preter constitutionem et mandatum sedis apostolice a Rigense aliquatenus non recedet episcopo. sed fide bona et dilectione plena ad omnem necessitatem utilitatem et commoditatem Rigensis estoniensis episcopi. dicti quoque fratres. sibi mutui cooperatores existent. tribuentes utrinque salubriter praedicationis officio et conuersioni gentium operam efficacem. Ut igitur quod per nos ad profectum crescentis ecclesie consulte creditur esse factum alicujus presumptione temeraria mutari in posterum nequeat uel infringi. sigillo nostro et sepe dicti episcopi. ecclesie nostre. ac fratrum militie sigillis presentem paginam communimus. Actionis hujus testes sunt. Johannes prepositus Rigensis et eius conuentus. Albero prior de dunemunde cum fratribus suis. Magister Volquinus cum fratribus suis. Rotmarus germanus noster. Thomas plebanus de Luneburg. Vasalli ecclesie nostre. Comes Burchardus de aldenburch. Daniel de lineward. Conradus de Ikescola[5]).

[5]) im Orig. *Ykiscule.*

Digitized by Google

Johannes de dolen [6]). *Walterus quondam dapifer. Peregrini Frethehelmus de poch* [7]). *Theodoricus de escerde* [8]). *Lutbertus de Northorpe* [9]) *aduocatus peregrinorum. Helmoldus de Luneburg. henricus de lit. Johannes de Bekeshouede* [10]). *Engelbertus de tisenhusen. Jacobus de Vrbe. Ciues nostri. luderus aduocatus. Bernardus de deuenter. Albertus utnorthing et alii quam plures. Actum* [11]) *in Riga Anno dominice incarnationis M. CC. XXIIII. Nono kl. augusti pontificatus nostri anno XXV*o.

Albertus dei gratia liuoniensis episcopus omnibus hoc scriptum legentibus salutem in eo qui est salus omnium. Quum ea que fiunt in tempore labuntur cum tempore. necesse est ut ea quae in ecclesia dei utiliter disponuntur ad posterorum noticiam scripta transferant. Qua propter notum esse uolumus tam futuris quam presentibus. qualiter in partibus liuonie crescente religione christiana. pie memorie dominum theodoricum abbatem de dunemunde cisterciensis ordinis ad titulum lealensem in estonia episcopum ordinauimus. Illo autem a paganis occiso. germanum nostrum dominum heremannum abbatem scti pauli in brema loco eius substituimus auctoritate apostolica. quam plenam habemus in eisdem partibus instituendi ecclesias kathedrales et in eis eligendi

---

[6]) im Orig. *Doln.* [7]) ibid. *Pvoch* [8]) ibid. *Escherde.* [9]) ibid. *Nortdorp.* [10]) ibid. *Bickefhovede.* [11]) ibid. *Datum.*

Digitized by Google

et consecrandi episcopos. Cum autem destructo iam dudum a paganis de osilia castro leale propter importunitatem eorum et alia quaedam impedimenta secus mare non possit residere. in superioribus partibus ubi tutiorem sibi sedem eligat. terminos sui episcopatus ipsi assignauimus. videlicet terram Sackele. Normigunde. Moke. terram Vgenois Soboliz Waigele. cum omnibus earum attinentiis. Ne quis autem ei super eisdem terminis existat injuriosus. auctoritate domini pape et nostra sub anathematis interminatione prohibe mus. Hujus actionis testes sunt. Johannes prepositus in Riga scte marie. et eius conuentus. albero prior de dunemunde cum fratribus suis. Magister Volcquinus cum fratribus suis. Rotmarus germanus noster. Thomas plebanus de luneburg. Vasalli ecclesie Comes Burchardus de Kucunois. Daniel de lineward. Conradus de Ykeseola. Johannes de dolen. Peregrini frethehelmus de poch. Theodoricus de escerde. heinricus de lit. Johannes de bekeshouede. Engelbertus de tisenhusen. Jacobus de urbe. Ciues luderus aduocatus. Bernardus de deuentere. Albertus Vtnorthing et alii quam plures. Datum in Riga Anno dni M° CC. XXIIII. XII. kal. augusti.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. heremannus dei gratia lealensis episcopus. omnibus hoc scriptum legentibus salutem in eo qui est salus omnium. Notum esse uolumus tam futuris quam presentibus. quod de consilio venerabilis fratris nostri Alberti Rigensis episcopi et eccle-

Digitized by Google

sie suc. peregrinorum quoque ac ciuium Rigensium cum fratribus militie christi iuxta quod in autentico ipsorum continetur. talem fecimus compositionem. ut uidelicet a nobis et a nostris successoribus. ipsi teneant mediam circiter regionem episcopatus nostri. iurisdiccione ciuili perpetuo possidendam. cum ecclesiis decimis et omni emolumento temporali. terram uidelicet Sackele. normigunde. mocke. cum suis attinentiis. et dimidiam partem terre Waigele. saluo in omnibus nobis jure spirituali. In illisque terris per ecclesias suas personas idoneas instituent. et eas instituendas nobis presentabunt. Pro hiis autem terris nullum nobis temporale seruitium aliud exhibebunt. nisi quod pro episcopatu nostro contra incursus hostium iugiter decertabunt. et in spiritualibus nobis obedient. et cum ratione officii episcopalis ecclesias eorum uisitabimus. expensas nobis necessarias ministrabunt. Fluuium autem emaioga liberum relinquimus uel gurgustium regis dimidium eis dimittemus. Ne quis autem eis super hac nostra concessione maliciosum afferat impedimentum sub anathematis interminatione prohibemus. et ut factum nostrum robur perpetuum optineat. hanc cartam inde conscribi et sigillo nostro et dni Rigensis episcopi et ecclesie sue muniri fecimus. Hujus actionis testes sunt. dominus albertus Rigensis episcopus. Johannes prepositus scte marie in Riga. et eius conuentus. Albero prior in dunemunde. cum fratribus suis. Rotmarus germanus noster. Thomas plebanus in luneburg. Vasalli ecclesie Rigensis Comes Burchardus de Alden-

Digitized by Google

burg. Daniel de lineward. Conradus de Ikescola. Johannes de Dolen. Peregrini Frethehelmus de poch. Theodericus de escerde. lutbertus de Northorpe aduocatus peregrinorum. helmoldus de luneburg. heinricus de lit. Johannes de Bekeshouede. Engelbertus de tisenhusen. Jacobus de Vrbe. Ciues Rigenses Luderus aduocatus. Bernardus de deuenter. Albertus Vtnorthing et alii quam plures. Datum in Riga Anno domini M.CC.XXIIII. decimo kl. augusti.

Sanctissimo patri ac domino honorio. sacrosancte romane ecclesie summo pontifici. deuoti filii. A. dei gratia Liuoniensis. H. eadem gratia Lealensis episcopi. J. prepositus sancte Marie in Riga premonstratensis ordinis. V. dictus magister fratrum militie christi in liuonia debitam in christo obedientiam. supplicamus sanctitati uestre ut confirmare dignemini suprascriptam compositionem.

An dem Pergament, worauf diese drei Urkunden hinter einander geschrieben sind, hängen an zwei Pergamentstreifen zwei Siegel in weissem Wachs, deren Rand stellweise abgebröckelt ist, daher die Umschriften nicht mehr vollständig zu lesen waren. Das erste Siegel (links) von ovaler Form stellt einen stehenden Bischof dar, der die Inful auf dem Haupt hat, die rechte Hand emporhebt und in der linken den Bischofsstab hält. (Füsse abgebröckelt.) Umschrift: HERMANNVS - - - - - - SIS EP. — . Das zweite Siegel von runder Form stellt eine sitzende

Digitized by Google

weibliche Gestalt (Maria?) dar, die die Hände gefaltet vor sich hält. Umschrift: IOHANNES DEI . . . . . RIGENS . . PREPOSITVS †. — Auf der Rückseite ist folgende alte archivalische Aufschrift zu lesen: *Ordinatio inter Episcopos Rigensem et Estoniensem seu Lealensem et fratres militiae cum assignatione terrarum et bonorum. Translatio Catedrae ex Leale. Concessio Episcopi Lealensis Zechele Normigundae Mocke et dimidiae Waigele terrarum, reservata iurisdictione spirituali. — Ternae litterae ad 1224. — Livoniae N 10.* (Man erkennt an dieser Zahl 10, damit die Urkunde bei ihrer Registratur bezeichnet worden, dass dieselbe, bei Abfassung des Urkunden-Verzeichnisses im J. 1613 im Polnischen Reichsarchiv zu Krakau, daselbst vorgelegen hat. Vergl. *Mittheilungen aus der livl. Gesch. Band III. Heft. I. S. 65.)*

Die Original-Urkunde vom 24. Juli 1224, deren wir oben im Vorwort gedacht haben, ist auf ein grosses Pergamentblatt mit zierlichen, deutlichen, obschon geschnörkelten Buchstaben geschrieben. Das Blatt, das sie allein einnimmt, ist mehr als noch einmal so gross, als jenes, worauf die drei Abschriften neben einander, in viel kleinerer Schrift, Platz gefunden haben. Vier Siegel waren an derselben durch Pergamentstreifen befestigt, davon sich nur drei erhalten haben, diese sämmtlich in rothem Wachs abgedruckt. 1) Von breit ovaler Form, stellt einen sitzenden Bischof vor, der seinen Stab in der

Digitized by Google

linken Hand hält und mit der rechten emporgehobenen den Segen ertheilt. Umschrift fehlt bis auf ---GRA----R. GEN---- (es sind die Reste des Siegels Bischofs Albrecht). 2) Von spitz ovaler Form, vorstellend einen stehenden Bischof, der in der linken Hand den Stab und die rechte emporgehoben hält. Umschrift: HERMANNVS DEI GRA ------SIS EP . . . † (vergl. das erste Siegel bei den voranstehenden Urkunden). 3) Fehlt. 4) Von breit ovaler Form, stellt zwischen Verzierungen ein blosses, senkrecht gestelltes Schwert dar und darüber ein Kreuz. Umschrift: DO . . AGISTRI---LIVONIA. (Des Meisters Volquin Siegel). — Die archivalische Aufschrift auf der Rückseite ist folgende: *Ordinatio inter Episcopatus Rigensem et Estoniensem circa fratres militiae Christi cum assignatione cuique limitum et bonorum, sub titulo Alberti Episcopi Liuoniae. A°. 1224. n. 9.* (Auch diese Zahl stimmt mit der im Verzeichniss von 1613 überein.)

Anmerkungen hinsichtlich einiger unter den urkundlichen Zeugen vorkommenden Namen *).

„Comes Burchardus de Aldenburch.“ Graf Burchhard von Aldenburg oder Oldenburg

*) Wir erlauben uns hier diese Einschaltung, die zwar als eine Abschweifung von dem Hauptgegenstande die

Digitized by Google

kam, zufolge einer Angabe *Heinrichs des Letten*, 1214 als Führer eines Kreuzzuges nach Livland. Ihn begleiteten, von einer Reise nach Deutschland zurückkehrend, des Bischofs Albrecht Brüder, Rothmar und Diederich. Der Graf Burchhard machte in demselben Jahre den Feldzug nach Ehstland mit und war bei der Belagerung der Feste Sontagana. Im Jahr 1224 kommt er, wie der genannte Chronist ferner berichtet (*Gruber S. 174*), nach Riga, und zwar, wie es scheint, aus der Gegend der obern Düna, um den päpstlichen Legaten, Wilhelm, Bischof von Modena, zu sehn. Auch aus den hier mitgetheilten Urkunden erhellt, dass der Graf 1224 in Riga gewesen ist. Er wird, zugleich mit Daniel von Lenewarden, Conrad von Uexkull und Johann von Dolen, ein Lehensmann der Rigischen Kirche genannt („Vasalli ecclesie nostre"). In der Urkunde 1 und 3 heisst er, wie oben geschrieben, nämlich „Comes Burchardus de Aldenburch;" aber in der Urkunde 2: „Comes Burchardus de Kucunois." Sollte Graf Burchhard mit Kokenhusen belehnt gewesen sein? — Erst viel später *), unter Bischof Nicolaus (regierte 1231 bis 1254) geht Kokenhusen, nach vor-

ser Schrift, der Erörterung, anzusehn ist, doch Urkunden-Lesern und Freunden der Geschichte überhaupt, nicht unnütz erscheinen kann. Solche Entschuldigung gelte auch hinsichtlich der Siegelbeschreibungen und anderm dem ähnlichen, was hier beigegeben wird.

*) Vergl. jedoch *Dogiel V. n. XV. S. 12*, wo, wie es scheint, schon 1226 von einem Theodoricus de Cocanois (Cocansi) die Rede ist.

Digitized by Google

handenen Nachrichten, als Lehen an den Ritter Dieterich über, der sich darnach nennt, worauf es 1269, nach dessen Tode, an Hans von Tiesenhausen kommt. — Uebrigens ist dieser Graf Burchhard unter die Ahnherren des alten, glorreichen, im Lauf der Jahrhunderte so hoch gestiegenen Herrschergeschlechts der Grafen von Oldenburg im Amerlande und Rustringen zu zählen (s. *Joh. v. Müller Allg. Gesch. B. XVII. Cap. 41*). Wir finden den Grafen Burchhard in *Herm. Hamelmanns Oldenburgischem Chronikon* (*gedruckt 1599*) und sein späteres Leben ist dort beschrieben. Er blieb 1234 in einer Schlacht gegen die Stedinger, aber seiner Kriegszüge in Livland und eines zwölfjährigen Aufenthalts in diesem Lande wird von *Hamelmann* nicht gedacht. Wir sagen zwölfjährigen, denn Graf Burchhard kommt noch im Frühjahr 1226 in livländischen Urkunden vor (vergl. *Dogiel V. n. XIV. p. 10 u. 11*; wenn er dort „Comes Brocardus" heisst, so ist solches nur einer von den vielen Druckfehlern des sonst preiswürdigen Werks).

„*Peregrinus Frethehelmus de Pvoch* und *Poch*." Dieser Name ist bei *Dogiel* sehr entstellt gedruckt: de Vat, de Joe, de Joc (also in drei Urkunden, die dicht auf einander folgen; *Dogiels* Schreiber gab sich nicht die Mühe Vergleichungen anzustellen). *Gadebusch* vermuthet, dass dieser „Peregrinus Frethehelmus" derselbe Frethehelmus ist, der 1223 bei der Belagerung von Dorpat in der Erzählung *Heinrichs des Letten* vorkommt und macht aus dem Fredericus Dux und Fredehelmus Dux beim genannten Chronisten nur einen Mann

Digitized by Google

(wir verweisen auf die *Jahrbücher Th. I. § 45. S. 170 note s*). Uns scheint *Gadebusch* allerdings Recht zu haben, und nachdem der rechte Zuname des Fredehelm in den Urkunden gefunden worden ist, wird auch die *Gruber'sche* Conjectur: „Hertog" statt Dux wegfallen müssen. Dass wir in den Urkunden zwei Schreibungen sehen: Pvoch und Poch, erklärt sich aus der Hochdeutschen und Plattdeutschen Mundart. Pvoch oder Pfoch ist die Hochdeutsche Sprechart, Poch die Plattdeutsche, wie Pfand und Pand, Pferd und Perd u. a. m.

Die Namen de Escerde, de Northorpe, de Lit sind mit Sorgsamkeit gelesen und kommen in dieser Schreibung auch anderweitig vor.

II. Eine undatirte, aber wahrscheinlich in das Jahr 1224 zu setzende Urkunde. Abgedruckt mit muthmasslichen Verbesserungen.

Vorwort.

Die nachstehende Urkunde findet sich im Abdruck bei *Dogiel Cod. diplom. V. n. III. p. 2 u. 3*, wo sie die Ueberschrift hat: „Conventio inter Albertum R. E. et fratres militiae Christi de terra Tolowe. Sine dato. Ex originali. Sigilla 3." Demnach lag *Dogiel'n* das Original vor und hatte drei Siegel, die jedoch nicht beschrieben worden sind.

Digitized by Google

Die Urkunde war, der Angabe nach, ohne Datum, doch da *Dogiel* dieselbe in seinem *Codex* als N. III. zwischen N. II. vom Jahr 1209 und N. IV. vom Jahr 1211 eingereiht hat, so scheint er sie etwa aus dem Jahr 1210 gehalten zu haben. Indessen solcher Voraussetzung entsprechen nicht die Zeit der Verhandlung und die dabei vorkommenden Zeugen. Hermann ward Bischof von Leal erst 1219 und kam nach Livland vollends erst 1223, und ein zweiter Zeuge, der Ritter Johann von Bickeshovede, erscheint urkundlich in Livland erst 1224, oder frühestens 1223. Erwägt man zugleich den übrigen Inhalt der Urkunde, so ist ihre wahrscheinliche Abfassung in's Jahr 1224 zu setzen und als der Ort der Ausfertigung Riga anzunehmen, weil der Probst der dortigen St. Marienkirche, Johannes, unter den Zeugen aufgeführt ist. Die in Klammern enthaltenen, mit anderer Schrift gedruckten, muthmasslichen Verbesserungen werden hoffentlich der Mehrzahl nach gebilligt werden. Der Wiederabdruck der Urkunde erschien nicht unnöthig, da sie in den Kreis der vorangehenden gehört und ihr näherer Vergleich mit diesen die angebrachten Verbesserungen und Ergänzungen rechtfertigt. Es ist noch zu bemerken, dass die in der Urkunde vorkommende Verlesung *Ocilites* statt *Milites* sehr erklärlich ist, wenn man sich die alte Schreibweise des Buchstabens M vergegenwärtigt. Der erste Strich desselben ward nicht, wie jetzt, nach aussen gebogen, sondern nach innen; der Buchstabe hatte dazu unterwärts eine rundliche und nach oben eine eckige, gedrückte Gestalt. Demnach sah der *Dogiel'sche* Amanuensis in den zwei

Digitized by Google

ersten Strichen des M ein O, in dem dritten ein c und las *Ocilites*, welche Zusammensetzung ihm zu einem Deutschen Namen eben so gut schien, wie manche andere, die er erfunden oder zugestutzt hat. Von solcher Leseweise erblickt man noch mehrere Hervorbringungen in der jetzt folgenden Urkunde.

Inhalts-Angabe.

Bischof Albrecht von Riga erklärt, dass die Landschaft Tolowa zwischen ihm und den Brüdern der Ritterschaft Christi also getheilt sei, dass die Brüder den Theil von Rameiko's Burg an der Goiwa bis zum Burtneker See nach weltlichen Rechten („jurisdictione civili") besitzen sollen, der bischöfliche Theil aber, zwei Drittheile des Ganzen in sich begreifend, aus zwölf namhaft gemachten Landgebieten bestehe; ferner, dass den Brüdern auch die Landschaft Adzele überlassen bleibe, der Bischof sich jedoch davon vier namhaft gemachte Landgebiete vorbehalte. Unter den Zeugen dieser Verhandlung ist der Ritter („miles") Johann von Bikkeshovede namentlich aufgeführt. Datum ist nicht angemerkt, doch wahrscheinlich wurde die Urkunde im Sommer 1224 zu Riga ausgefertigt.

In nomine Domini Amen.

Albertus Dei Gratia Rigensis Episcopus cunctis Christi Fidelibus in perpetuum notum esse volumus, praesentibus et futuris, quod Terram, quae Tolowa dicitur, secundum ordinationem Do-

Digitized by Google

mini Papae inter Nos, ac Fratres Militiae Christi super Livonia ac Lettia factam cum eisdem Fratribus de prudentium Virorum consilio sic divisimus; Villam apud Viwam (Goiwam) *fluvium sitam, terminos possessionum Viri, qui Rameke dicitur, et quidquid in possessione nostra ante hanc divisionem habuimus, usque Astyerewe* (Astiierw) *cum Ecclesiis, decimis et omni temporali proventu tenebuntur Jurisdictione Civili. Pro sorte vero duarum portionum cum omni jure haec nos contingent: Gibbe, Jovnare, Jere, Ale, Zlawka, Saweke, Unevele, Turegale, Osetsene, Culbana, Jarve, Prebalge. Si quas etiam piscationes, arbores, prata, aut agros infra praedictos terminos hactenus dicti Fratres emptione, vel donatione habuerunt, deinceps nostra erunt. Similiter si quid habuimus in sorte eorum, ipsis libere pertinebit. Caeterum praeter haec, Terra, quae Agzele* (Adzele?) *dicitur, praedicto modo ipsis pertinebit, remanentibus nobis respectu eiusdem Terrae, Berezne, Poznawe, Abelen et Abrene. Ne quis autem in posterum huic nostrae divisioni ausu temerario contraire praesumat, factum nostrum Literis mandari fecimus, et sigillis communiri, subscriptis nominibus eorum qui praesentes fuerunt, cum haec fierent. Venerabilis Frater noster Hermanus Leolensis* (Lealensis) *Episcopus, Joannes Praepositus Maioris* (scte Marie) *Ecclesiae in Riga, Ocilites* (Milites) *Barvel* (Daniel) *de Linewarde, Koniridus* (Konradus) *de Ikescole, Joannes de Dolen, Joannes de Vikkeshovede* (Bikkeshovede), *Engel-*

Digitized by Google

brus (Engelbertus) *de Risenhusers* (Tisenhusen), *famulus noster Engelbertus et alii quam plures.*

Zweite Beilage.

Auszüge aus *David Werners Epitome historica rerum in Aestonia, Livonia, Lettia, Curlandia atque Semgallia, tum ante, tum post natum Christum usque ad annum* 1677 *gestarum, cum hodierno publico harum provinciarum statu.*

Der noch folgende Zusatz auf dem Titel dieses Werks ist in *v. Recke's* und *Dr. Napiersky's Livländischem Schriftsteller-Lexicon Th. IV.* zu finden, und wir wollen ihn nicht wiederholen. Da aber das Buch selbst nur handschriftlich in sehr wenigen Exemplaren vorhanden und daher dem Inhalte nach fast gar nicht bekannt ist, so glauben wir einige Stellen daraus hier nachfolgen lassen zu dürfen. *Werner* war ein emsiger und fleissiger Forscher. Man hat von ihm, ausser dieser 1680 abgefassten *epitome historica*, auch noch *Annales antiqui Livoniae.* Dieselben sind ein mit vieler Genauigkeit ausgearbeiteter Auszug aus der *Chronik Heinrichs des Letten,* von dem *Gadebusch (Abhandlung S. 141)* bemerkt: „Werner hat sich

Digitized by Google

um Heinrich so verdient gemacht, als Justin um den Trogus *)." Demnach darf man als sicher voraussetzen, dass der alte Chronist, aus dem *Gruber* Bischof Albrechts Zunamen von Apeldern hervorgezogen hat, *Wernern* genau bekannt war, dennoch blieb er bei der zu seiner Zeit allgemein gültigen Annahme, dass Bischof Albrecht ein von Buxhövden gewesen; er nennt ihn und seine Brüder nie anders. Wir geben seine hierauf bezüglichen Stellen nicht als einen Beweis zu unserer obigen Erörterung (den glauben wir bereits geführt zu haben), sondern als einen Beleg, wie fest jene frühere historische Ueberzeugung stand, ehe sie *Gruber* durch seine Zweifel und Schlüsse schwankend machte. Und gleichwohl muss diese Ueberzeugung eine hinlängliche Begründung gehabt haben, denn sonst würde *Werner*, der treue Bearbeiter *Heinrichs des Chronisten*, ihr nicht gefolgt sein. Ehe wir zu den bezeichneten Stellen der *Epitome historica* selbst kommen, stellen wir hier voran, als dienliche Uebersicht eines noch ungedruckten, doch zu beachtenden Werks, die Eintheilung in Abschnitte, die sich *Werner* bei seiner Geschichtschreibung gemacht hat. Er geht, wie schon der Titel besagt, von Ehstland aus, als dem Lande, dessen Geschichte, wenigstens nach dänischen Behauptungen, früher beginnt, als die Livlands.

---

*) Es ist von diesem Auszuge unter andern eine Abschrift vorhanden, die Hermann von Brevern († 1721) mit eigner Hand gemacht hat. Beweis genug für den Werth des Auszugs.

Digitized by Google

Werner schreibt: — *compendiosam hanc nostram Aestonicae Livonicaeque historiae relationem tribus libris absolvere placuit, quorum*

I. *agit de finibus antiquae Aestoniae, de mutatione incolarum et linguae, quae item bella (si historicis, qui ea retulerunt, habenda fides) ante et post natum Christum usque ad annum incarnati Salvatoris 1075 ab illis gesta memorantur.*

II. *liber ad specialem Aestoniae considerationem descendit, docetque quousque se hodie isthaec Finno-Aestonica natio suis cum provinciis sive districtibus, insulis, lacubus atque fluviis extendat. Praeprimis autem publicus hodiernae Aestoniae status, et a quibus hactenus haec ipsa Aestiorum terra, postquam Rex Daniae Canutus Sanctus eam Anno 1075 subegit, et quinque has Aestoniae provincias, quae sunt Harria, Wieronia, Alentakia, Jervia atque Wiekia A° 1080 in Ducatus Daniae conjuncti formam redegit, infideles etiam damnoso paganismo infectos novi Ducatus colonos Christo initiare coepit, ab illo tempore usque ad annum 1677 fuerit gubernata, nec non alia per haec Christiani regiminis secula heic gesta, memoriaque digna referuntur.*

III. *liber integram continet historiam, quomodo Livonia, Lettia, Curlandia et Semgallia post annum Christi 1158 ab Episcopis atque Ensiferis felici rerum ac temporum successu fuerit conversa, et quae usque ad annum 1677 in his provinciis contigisse Annales prodiderunt.*

Wir wenden uns, nach solcher Uebersicht, zu den besondern Stellen, darin *Werner* vom Bischof

Digitized by Google

Albrecht, dessen Geschlecht und Brüdern handelt, und setzen unter jede derselben, die vom Verfasser angezeigten Quellen seiner Erzählung, in der Art, wie er sie selbst angeführt.

S. 176 der uns vorliegenden Handschrift: *Bertholdo in aperto contra paganos proelio conciso Anno 1197 a non ita pridem laudato Bremensi Archi-Episcopo, nobilis quidam Albertus a Buxhoefden, Canonicus Bremensis, successor designatus et tertius Livoniae Episcopus electus inque ipsam Livoniam missus est. Qui fama non minus ac stirpe inclytus, in Riga fundanda et firmanda suam ab Anno 1200 navare coepit operam, cathedramque Episcopalem, quam Uxkelium hactenus habuerat et ostentarat, in hanc a se conditam urbem dicto anno transtulit.*

Annales antiqui Livoniae.
Menii Prodromus *).

*) Da *Werner* zu dieser Stelle, neben *Heinrich*, den *Menius* als seine Quelle anführt, so setzen wir aus *Gadebusch Jahrbüchern* (*Th. I. § 16. S. 50*), der Vergleichung wegen, noch folgende Zeilen her: „Die livländischen Geschichtschreiber rechnen ihn (den Bischof Albrecht) zu der Familie Buxhövden, welches in diesem Lande eine allgemeine Sage geworden. — Menius, denn bei Russow und Nyenstedt finde ich es nicht, scheint diese Meynung aufgebracht zu haben. Prodromus des Livl. Rechtes, S. 4.“ — Zu der allgemeinen Sage, von der *Gadebusch* spricht und sich dabei zwischen ihr und ihrem Bekämpfer *Gruber* neutral hält, liefern wir jetzt, durch die oben mitgetheilten Urkunden vom Jahr 1224, eine feste historische Unterlage. — Aber, wird man vielleicht fragen, was lag *Menius*

Digitized by Google

S. 176. *A°. 1202 Engelbertus a Buxhoefden fratrem suum Episcopum in Livoniam est secutus. Qui monasticam vitam in Germania professus, multos cives inde secum Rigam perduxit, atque Praepositus fundatae ibidem Ecclesiae Cathedralis designatus est.*

Annal. antiq. Livon.

S. 179. *A°. 1205 Episcopus Albertus fratrem suum Diedericum a Buxhoefden, Arnoldum a Meyendorff et Bernhardum a Seehausen, comites itineris maritimi, secum duxit in Livoniam. Qui etiam Diedericus a Buxhoefden postea Regis vel Ducis Plescoviensis filiam uxorem sibi delegisse et thoro induxisse suo perhibetur.*

Annal. antiq. Livon.

S. 188: *Cum autem Livoniae Episcopus Albertus cum Ensiferis limites suos ampliare et quaedam Aestoniae loca sibi subjicere meditarentur (siquidem partitione terrarum jam dudum facta tributa indixerant et obsides extorserant) ipse quoque Episcopus Albertus fratrem suum Hermannum a Buxhoefden Lealensi Cathedrae, loco interfecti Episcopi Theodorici praefecerat, cum tamen Rex Daniae diaconum suum Wescelinum successorem Episcopalis Cathedrae in Aestonia denominasset, male isthaec omnia Regem habuerunt et multorum dissidiorum ansam praebuerunt.*

---

vor? — Wir wissen's nicht, indessen aus der Luft hat er es wohl nicht gegriffen, da sich jetzt noch Beweisstücke vorfinden.

Digitized by Google

Annal. antiq. Livon.
Huitfeld Liber II.

S. 192. *A°. 1224 expugnabant Episcopi cum Ensiferis cruento Marte Dorpatensem arcem - - et quia urbs moenibus nondum cincta, qrx etiam lignea duntaxat erat, ipse Hermannus a Buxhoefden - - - arcem lapideam educere, urbemque muro cingere conatus est. Alterum autem fratrem Othomarum a Buxhoefden, Albertus Praepositum templi Cathedralis Dorpati constituit.*
Annal. antiq. Livon.

Die Kürze, mit der *Werner* die Belagerung und Einnahme von Dorpat beschreibt („cruento Marte") bringt ihn davon ab, Albrechts fünften Bruder zu nennen, jenen Ritter Johann, der durch die Heldenthat bei Dorpat seinen Namen ausgezeichnet hat, aber zugleich auch, durch sonderbare Fügung, den Namen des Geschlechts zeither in Dunkelheit hüllte.

Nachträgliche Anmerkung.

Die Erörterung über den Geschlechtsnamen Bischof Albrechts von Riga war schon dem Druck übergeben, als uns das *Inland, Nr. 47, vom 19. November 1846* zu Gesicht kam. Der darin enthaltene Aufsatz *) des Herrn *Dr. Hansen, über die Chronologie Heinrichs des Letten,* bringt in die dunkeln

*) Vergl. die *Verhandlungen der Ehstnischen gelehrten Gesellschaft zu Dorpat. II. 2. S. 47—83,* wo die Sache noch mehr begründet und auseinander gesetzt ist.
Anm. d. Red.

Digitized by Google

und verworrenen Zeitbestimmungen der frühesten Periode livländischer Geschichte so viel ordnende Klarheit und das davon ausgehende Licht trifft zugleich die Ereignisse des Jahrs 1223 der *Gruberschen* Zeitrechnung auch für die von uns versuchte Erörterung in so entscheidender Weise, dass wir uns hier zu dieser nachträglichen Anmerkung veranlasst finden.

Da die Ausstellung der drei, der Erörterung angehängten Urkunden auf den 21., 23. und 24. Juli 1224 fällt und über diese Zeitbestimmung kein Zweifel obwalten kann, so erscheint der Bericht, den *Heinrich* bei dem 26. Jahr Bischof Alberts *(Gruber p. 164 § 2)* „super divisione provinciarum Estoniae" giebt, welche Theilung auch den Inhalt der Urkunden ausmacht, nach der beigefügten *Gruber'schen* Zeitrechnung um ein Jahr zu früh erzählt, nämlich derselbe stellt die in den Urkunden enthaltene Verhandlung von 1224, als schon 1223 geschehen dar. Dieser Umstand war von uns bei der Gegeneinanderhaltung der in der Erörterung berührten Ereignisse nicht unbemerkt geblieben, besonders da noch ein äusserer, zufälliger, von uns gleich anzugebender Fingerzeig unser Augenmerk darauf lenken musste; aber mit der erörterten Frage beschäftigt, nahmen wir die *Gruber'sche*, auch von *Gadebusch* befolgte Zeitrechnung als die gültige an. Jetzt jedoch, da Herr *Dr. Hansen* die berichtigte Zeitrechnung mit einleuchtenden Gründen in Vorschlag bringt, können wir nicht umhin, auf den bereits citirten Bericht *Heinrichs*, als in übereintreffendem Zusammenhange mit den Urkunden von

Digitized by Google

1224, hinsichtlich der Zeitbestimmung zurückzukommen. Der Chronist erzählt *a. a. O.* § 2: „Et convenerunt fratres Militiae cum Episcopis eisdem et viris Ecclesiae et cum Rigensibus cunctis super diuisione provinciarum Estoniae ad Rigam pertinentium. Et dederunt Episcopo Hermanno Vnganniam cum prouinciis suis; Fratres vero Militiae Saccalam in sorte pro parte sua receperunt etc.“ Diese Abmachungen und Vergabungen machen auch den Inhalt der drei Urkunden vom Jahr 1224 aus, die im Anhange der Erörterung abgedruckt sind und bei denen der Kreuzfahrer Johann von Bekeshovede als Zeuge erscheint. Nachdem auf solchen Bericht im § 2, der Chronist in den §§ 3 und 4, die Vorbereitungen und Gründe zum Kriegszuge gegen Tarbeta dargelegt, erzählt er § 5 und 6 den Kriegszug selbst: „Episcopi cum peregrinis et omni multitudine sequentes in die Assumptionis beatae Mariae Virginis ad castrum perveniunt.“ Man kann aus dieser Reihefolge in der Erzählung mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Bestimmungen über die ehstnischen Landschaften unmittelbar dem Kriegszuge vorangingen, und da solche, nach den vorhandenen Urkunden, im Juli 1224 getroffen wurden, so muss auch der Kriegszug in diesem Jahr geschehen sein und nicht 1223, wie von *Gruber* berechnet wird. Der äussere, zufällige, obengedachte Fingerzeig, der uns ausser der eigenen Erwägung, auf solche zu berichtigende Zeitrechnung aufmerksam machte, war eine handschriftliche Note des frühern Besitzers des Exemplars der *Gruber'schen Origines Livoniae*, das vor uns lag. Dieser war der

Digitized by Google

fleissige und umsichtige Geschichtsforscher *P. D. Zeppelin*, weiland Professor der historischen Wissenschaften an der Universität Kasan (vergl. über ihn das *Livl. Schriftsteller-Lexikon Th. IV. S. 580)*. Von ihm findet sich zur Seite der oben angeführten Zeitbestimmung: der Ankunft des Kreuzheeres vor Tarbeta, am Tage Mariä Himmelfahrt, im 26. Jahre der Regierung Bischof Albrechts, die Note: 15. August 1224. Auch an andern Stellen der Chronik *Heinrichs* stehen ähnliche Bemerkungen, die mit den chronologischen Voraussetzungen des Herrn *Dr. Hansen* übereintreffen. Wir glauben solcher Uebereinstimmung zweier unabhängig von einander angestellten Forschungen als eines Belegs für die Folgerichtigkeit der neuerdings vorgeschlagenen Berechnungen gedenken zu dürfen.

Was den Kern der Namens-Erörterung betrifft, so wird derselbe durch das Zusammenfallen des Jahrs 1223 beim Chronisten mit dem Jahr 1224 in den Urkunden nicht gefährdet, sondern so zu sagen mehr herausgeschält. War bis jetzt zwischen dem „miles Johannes de Appeldern“ beim Chronisten und dem „miles Johannes de Bekeshovede“ in den Urkunden ein Zeitraum von 11 Monaten, so ist solcher nunmehr bis auf drei Wochen abgekürzt (vom 24. Juli bis 15. August 1224). Die Identität der beiden, nur verschieden benannten Ritter und Kreuzfahrer stellt sich noch mehr heraus.

Im December 1846. B.

Digitized by Google

2.

Schicksale

livländischer Auswanderer im Jahre 1601.

Nach *Conrad Bussau's* gleichzeitigem Bericht.

(Vorgetragen in der 121. Versammlung, am 10. September 1847.

Livland genoss gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts einer leidlichen inneren Ruhe, aber es lagerten schon im nahen Gesichtskreis die schweren Kriegsgewitter, die zerstörend über dasselbe einstürzen sollten. König Sigismund, aus dem ruhmvollen, jedoch in sich zerfallenden Geschlechte der Wasa, war seit 1587 König in Polen und seit 1592 zugleich König in Schweden. Die Macht, die dadurch in seine Hände gelegt war, konnte, wenn vereint gehalten, beiden Reichen eine gewaltige, weithin gebietende Stellung geben, aber er liess sie sich zerspalten und die getrennten Kräfte fuhren feindselig nnd vernichtend gegen einander. Der erste blutige Zusammenstoss geschah in Schweden 1598 (Schlacht bei Stangebroo), dann folgten 1599 einzelne Kämpfe in Finnland; jedoch nur zu bald, schon 1600, fanden die hadernden Gewalten in den deutschen Ostseeländern für lange Zeit ein breites, unglückseliges Kampffeld.

Digitized by Google

König Sigismund gebot als König von Polen in Livland und als König von Schweden in Ehstland; in ihm waren die Länder vereint. Nachdem aber sein Ansehn in Schweden zu sinken angefangen und sein eigener Oheim, der Herzog Karl von Südermanland, des Reichs Verweser, dort gegen ihn auftrat, waren es zuerst die Bewohner von Ehstland und die königlichen Besatzungen in den Schlössern, die in eine schwankende und peinliche Lage geriethen, denn als der königliche Statthalter in Narva, Otto von Uexküll auf Ass, seine fortdauernde Anhänglichkeit für den König Sigismund an den Tag legte, bewaffneten sich die Bürger gegen ihn, nahmen ihn gefangen uud erklärten sich für den Herzog, indem sie in diesem den von den Reichsständen anerkannten Regenten von Schweden sahen. Der Herzog sandte hierauf den Obersten Peter Stolpe, um in Narva in seinem Namen den Befehl zu führen. Im Februar 1600 beorderte Stolpe deutsche Söldner mit ihren Hauptleuten, Heinrich v. Ahnen und Joachim von Grieben, gegen die Schlösser in Ehstland. Am 15. Februar stand dies Kriegsvolk vor Wesenberg, darin ein bewehrter Adel sich für den König Sigismund erklärte und den Söldnern den Einzug versagte. Aber Ahnen drohete mit Sturm und liess auch wirklich stürmen, worauf die Besatzung, ungewiss und zweifelnd, was sie zu thun habe, das Schloss übergab. Am 21. Februar theilte Weissenstein das gleiche Loos und Grieben eilte mit geringer Mannschaft nach Lode und Hapsal, um auch diese Orte für den Herzog zu besetzen.

Ahnens und Griebens Züge waren gleichsam

Digitized by Google

eine vorausgesandte Erkundigung, denn im August desselben Jahrs landete Herzog Karl mit ungefähr 10,000 Mann schwedischen Kriegsvolks in Reval und sah sich schon im October im Besitz von Pernau. Inzwischen hatte noch im September Ahnen Oberpahlen genommen, und weil Reibungen längs der liv- und ehstländischen Grenze zwischen schwedischen und polnischen Besatzungen nicht fehlen konnten, war er, einzelne Uebergriffe zurücktreibend, vor Lais gerückt und hatte sich dieser Feste bemächtigt. So entbrannte, allmälig vorschreitend, der Krieg zwischen den Polen und Schweden, zuerst in kleinen Gefechten und Ueberfällen, darauf im allgemeinen Angriff und Ueberziehung des Landes, denn indem der alte kriegsberühmte Georg v. Fahrensbach, Palatin von Wenden und Oberster der livländischen Adelsfahne, mit den wenigen Truppen, etwa 2000 Mann, die ihm zu Gebote standen, Miene machte, Ehstland für den König Sigismund behaupten zu wollen, rückte der Herzog vor Karkus, zwang dies Schloss zur Uebergabe und nahm gleich darauf Fellin und bis zum December Ermes, Trikaten, Burtneck und Kirimpä, nebst ihren Gebieten. Nach vierwöchentlicher Belagerung musste sich Dorpat im Anfang des Jahrs 1601 ergeben und darauf wurden Wenden, Wolmar, Ronneburg und noch andere Schlösser genommen. Im Anfange Aprils stand Karl siegreich in Kokenhusen, bis auf Riga und einige wenige entlegene Orte und feste Plätze, Herr des Landes, denn die Bruchstücke der polnischen Besatzungen hatten sich nach Litthauen zurückgezogen.

Diese schnellen Fortschritte der Schweden im

Digitized by Google

eigentlichen Livland waren zunächst ihrer Uebermacht, aber auch der Ueberlegenheit ihrer Kriegsordnung, besonders des Fussvolks zuzuschreiben. Im Lande mochten sie hin und wieder auf geneigte Stimmung treffen *). Eine königliche, auf dem Reichstage zu Warschau verordnete Commission war 1599 nach Livland gekommen, über alte gewährte Rechte, Schenkungen und Besitzthum nach neu entworfener Richtschnur zu entscheiden. Die hergebrachten Zustände wurden dadurch in Abrede gestellt und der Ungewissheit übergeben. Der herandringende Sieger versprach dagegen ihre Erhaltung. Dadurch fügte er zu dem Waffenvortheil, in dem er sich befand, den Gewinn, die Gemüther für sich zu stimmen. Er benahm sich auch ausserdem mit Klugheit. Aus dem durch den Krieg bewegten Lande wurden die Stände, wahrscheinlich unter dem Vorwande der grössern Ruhe, zu einer Tagefahrt nach Reval berufen. Hier befanden sich die zweifelnden Livländer zwischen Männern, die sich schon für den Herzog entschieden hatten. So kam daselbst im Mai 1601 eine Subjection der Mehrzahl zu Stande. Der Herzog seinerseits hatte in der Zwischenzeit, bald nach den errungenen Vortheilen, Kokenhusen in der ersten Hälfte des Aprils verlassen, in Dorpat feierlich einen Gesandten Englands empfangen und war darauf auch nach Reval gekommen, die Landesverhältnisse dort vollends zu ordnen.

*) Indessen erzählt *Franz Nyenstedt*, ein Zeitgenosse, die damaligen Vorgänge offenbar als einer, der auf der Seite der Polen steht.

Digitized by Google

Während aber dieses geschah, hatten die Polen, mit grösserer Eile, als vorausgesetzt wurde, ein Heer von 15,000 Mann aufgebracht und Fürst Christoph Radziwill drang schon in den letzten Tagen des Aprils 1601 über Kokenhusen heran. Vergeblich warf sich ihm der tapfere Karl Güldenhelm, des Herzogs natürlicher Sohn, mit Entschlossenheit entgegen. Bei Stockmannshof musste Johann von Tiesenhausen, Herr zu Berson und Laudon, der die in jenen Zeiten ansehnliche Bestallung eines schwedischen Kriegscommissarius hatte, den unvermuthet und mit überlegener Macht herandringenden Polen weichen und bei Erlaa erlag die ganze schwedische, eilig zusammengezogene Streitmacht. In diesem letztern Gefecht fiel auf schwedischer Seite, wie *Hiärn* *) erzählt, „Fabian v. Tiesenhausen, ein erfahrner alter Kriegs-Obrister," und „die Weiber, so sich Sicherheit halber auf das Schloss Erla begeben, wurden jämmerlich verbrennet. Die Pohlen behielten das Feld und verheereten darnach das gantze Land daherumb mit Mord und Brand."

Durch die also geübte Reaction wurden viele Edelleute von ihren Schlössern und Gütern vertrieben, in ihrer Zahl auch ein Detlev von Tiesenhausen. Er musste sich mit seinen Leidensgefährten über die Grenze nach Russland flüchten. Seines Schicksals, wie derjenigen, die es mit ihm theilen mussten, wird in der Kürze von *Kelch* **) gedacht, doch hat sich darüber der umständliche Bericht

---

*) *Hiärn's Geschichte, Ausg. v. Napiersky, S. 387.*
**) *Kelch's liefländische Historia, S. 470.*

Digitized by Google

eines Zeitgenossen erhalten, der hier mit den eigenen Worten des Verfassers mitgetheilt werden soll, nachdem noch zuvor über denselben und sein bis jetzt nur in wenigen zerstreuten Handschriften vorhandenes geschichtliches Werk eine Nachricht vorangestellt ist.

Unter den Anhängern des Herzogs Karl in dem eben eroberten Livland, die er entweder mit sich dorthin geführt oder auch sich erst dort erworben hatte, befand sich ein Lüneburger, namens Conrad Bussau *), zu dem er das Zutrauen hatte, ihn 1601 zu einem „Revisor über die von den Schweden in Livland besetzten Gebiete, Schlösser und Städte“ zu verordnen **). Dieser Conrad Bussau hielt sich in späteren Jahren, vielleicht gleicherweise wie Detlev von Tiesenhausen vor den Polen aus Livland flüchtend, jedoch längstens bis etwa 1612, in Russland auf und hat über die damaligen merkwürdigen Ereignisse handschriftlich eine Geschichtserzählung hinterlassen, die *Kelch* vor Augen gehabt und benutzt hat ***). Das Werk wurde von dem

*) Es wird hier in der Schreibung des Namens das älteste unverwerfliche Zeugniss, das von *Kelch* (*S. 456*), befolgt. Sonst wird der Name auch Bussow und Busso geschrieben.

**) So bezeichnet Conrad Bussau selbst seine amtliche Stellung in Livland. Sie wird der eines Administrators und Commissaire ordonnateur der neuern Zeit in militärisch occupirten Ländern entsprochen haben.

***) Vgl. unt. And. *S. 456.* *Kelch* führt seine Quelle also an: „wie Conrad Bussau in seiner Summarischen Erzehlung von Russland berichtet.“

Digitized by Google

Verfasser, nach einer handschriftlichen Notiz, die bei einer Abschrift desselben sich erhalten hat, in Riga 1612 geordnet und sollte 1617 gedruckt werden, aber er starb, wahrscheinlich in dem letztgenannten Jahr, während einer Reise, die er nach Lübeck machte, und wurde dort begraben. Sein Buch gerieth bald in Vergessenheit (ausgenommen dass es *Kelch*, wie schon bemerkt, bei seiner Geschichtschreibung benutzt hat), und erst *Schmidt-Phiseldeck* in seiner *Einleitung in die russische Geschichte* gedachte des verschollenen Historikers. Fünf Handschriften des also vergessenen Buchs, im wesentlichen Inhalt übereinstimmend, aber in den Ueberschriften verschieden, fanden sich zusammen in der Wolfenbütteler Bibliothek. Eine davon ward für den grossen Mäcen der russischen Geschichtsforschung, den Reichskanzler Grafen *Nicolaus Rumanzow*, abgeschrieben, durch Zufall aber ein solches Exemplar, dessen erste Seite vor Zeiten verloren gegangen und in dem daher die ursprüngliche Ueberschrift durch die archivalische Rubrik: *Chronicon moscoviticum Ao. 1584—1612*, ersetzt worden war. Nach solcher Abschrift, die durch den Grafen *Rumanzow* eine Verbreitung erhielt, ward die Aufzeichnung muthmasslich einem Moskauischen deutschen evangelischen Prediger *Martin Beer* zugeschrieben, dessen Schicksale darin erzählt werden. Unter solchem Namen erschien das Buch angeführt in *Karamsin's* Geschichtswerke und darauf in *Ustrialow's* russischer Uebersetzung auswärtiger Denkschriften über Russland (gedruckt zu St. Petersburg 1831). Erst der emsig forschende *Ade-*

Digitized by Google

lung in seiner *„Kritisch-literärischen Uebersicht der Reisenden in Russland bis 1700 (St. Petersburg, 1846, gr. 8.)“* hat aus einer Abschrift von Bussau's Werk, die er nach einer Handschrift auf der königlichen Bibliothek zu Dresden hatte machen lassen, den Namen des eigentlichen Verfassers wieder aus Licht gebracht. Zugleich fand sich ein vollständiges, wohlerhaltenes handschriftliches Exemplar des Buchs in der Manuscripten-Sammlung der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg (S. *Adelung a. a. O. S. 402*) *). Nach dieser Abschrift wird hier das Bruchstück über die livländische Auswanderung im Jahr 1601 mitgetheilt. Einen vollständigen Auszug der ganzen Bussau'schen Geschichtserzählung, jedoch nur in

*) Der Titel der Abschrift in der academischen Bibliothek, der bei *Adelung (II. 403)* vollständig ausgeschrieben ist, beginnt übereinstimmend mit der Anführung bei *Kelch* (s. oben) also: „Relatio d. i. Summarische Erzehlung vom eigentlichen Ursprung dieses itzigen Kriegs-Wesens im Moskowiter-Land oder Reuss-Land u. s. w.“ Darauf heisst es am Schluss: „Allen Liebhabern der Historischen Geschichten zu sonderlichem Dienst, Ehren und Wohlgefallen zusammengetragen und in Druck gegeben durch Conradum Bussow, des Lüneburgschen Fürstenthums in den Freyen Bürtig.“ Dazu ist mit etwas abweichenden Schriftzügen und mit anderer Tinte, gleichsam wie später geschrieben, hinzugefügt: „Anno 1612 d. 1. Marty in Riga in richtige Ordnung gebracht und Ao. 17 zum Drucke Befordert werden sollen (wie des Buchdruckers Contract ausweiset) der Author aber in Lübeck darüber gestorben und im Umbgang der Thum-Kirchen Ehrlich begraben.“

Digitized by Google

so weit sie russische Ereignisse betrifft, enthält das obenangeführte Werk von *Adelung (Bd. II. S. 46—111)*. Die hier nachstehend zum erstenmal vollständig im Druck erscheinende Episode *) darf als ein anziehender und merkwürdiger Beitrag zur nähern Kenntniss der frühern livländischen Ereignisse und Zustände betrachtet werden und es folgt daher dieselbe in der eigenen Erzählung des Zeitgenossen, der zugleich, einer wahrscheinlichen Voraussetzung nach, auch ein Theilnehmer an der Auswanderung gewesen ist.

Am 4 Octobris Anno 1601 erzeigte der Kayser Boris Pfedrowitz **) den vertriebenen Liefländern auch seine Gnade und Mildigkeit, denn nachdem Herzog Carolus in Schweden in diesem Jahr fast das gantze Liefland von der Cron Polen einnahm und unter sich nach der Cron Schweden bezwang, auch Adel und Unadel, so daselbst unter der Cron Polen sesshafft (wie die von ihrem Herrn den König in Polen unbeschützet verlassen) in der Cron Schweden und seinem Eyd brachte, die Polen aber, wie sie hernacher ins Feld kommen Ihm Wiederstand thaten unter Erlaa, Kockenhausen und andern Orten zu etlichen mahlen obsiegten, die verlohrenen Schlösser und Städte wiederum recuperirten und

*) Das mitgetheilte Bruchstück umfasst in der oben gedachten Abschrift *S. 27 bis 42.*

**) Zar Boris Feodorowitsch Godunow, der von 1598 bis 1605 regiert hat.

Digitized by Google

einnahmen und also das Glück dem Carolo den Rücken zuwandte, wusten die guten Leute (die Er dabevor in seinen und der Kron Schweden Eyd bezwungen) nicht wo Sie bleiben solten, musten ihre Hof und Güter stehen lassen und für den Pohlen mit Weib und Kindern davon ziehen, wolten gerne auf die Schlösser weichen, die Carolus noch inne hatte, aber weilen Sesswegen, Marienburg, Kirrempe schlimme verfallene Häuser waren, hatten sie Bedenken darauf der verbitterten Polen Ankunft zu erwarten, versamleten sich derowegen Ihrer in die 35, die eigene Land und Leute gehabt, Adel und Unadel, rücken unter das Schloss Neuhaus (so hart an der Moskowitischen Grenze belegen) fürhabens für den Pohlen sich auf demselbigen zu verbergen, sintemahlen aber der Verwalter dieses Hauses Otto von Vitinghof, ein Liefländischer Edelmann, welchen Hertzog Carolus zum Statthalter darauf verordnet, sie zu sich aufzunehmen sich verweigerte und fürgab, dass nicht mehr Raum daroben wäre, da er doch bald hernacher (als Ich Conrad Busso, nachdem ich dasselbige Hauss auf Befehlig Hochg. J. F. G. Herzog Caroli, die auch meine wenige Person zu einem Revisore über alle der Kron Polen abgedrungene Länder, Schlösser und Städte gnädigst verordnet gehabt, ungefähr bey ein Viertheil Jahr verwaltet, nur wenig darauf gewesen) für die Pohlen Raums genug hatte, als er ihnen dasselbige Hauss wiederum übergab und einräumete, und damit sein Eyd und Pflicht, die er dem Carolo geleistet, gleichermassen wie er den Eyd, mit welchem er vorhin der Kron Pohlen verhafftet gewesen hindan-

Digitized by Google

setzte *). Und wie die guten Leute derowegen zum übelsten daran waren, auch zum hefftigsten bekümmert, wo Sie mit den Ihrigen hinfliehen und für den Pohlen Sicherung suchen solten, unterstunden sie sich hinüber in die Moscowitischen Gräntzen zu weichen, unter dem Russischen Kloster Pethzur Schutz zu suchen und auf eine Zeit lang Ablager zu bitten. Wie wohl nun der Abt daselbst auf ihr Ansuchen und Bitten Ihnen dasselbige vergönnet, dürfte Er doch nicht unterlassen, dem Kayser nach der Moskau solches aufs allereiligste kund zu thun und um Befehlig zu bitten, ob er Sie alda gedulden solte oder nicht. Hierauf erlangte er vom Kayser zur Antwort, Er solle Ihnen auch seine grosse Kayserliche Gnade anmelden und dabey anzeigen, dass Ihm ihre Ungelegenheit sehr zu Hertzen ginge, thäte dem Abt auch daneben Befehlig, Er solte Sie allda im Kloster auf seinen Kayser Nahmen zu Gaste laden, wohl tractiren, und nach der Tractation Ihnen auch fürhalten: Es wäre sein gnädiges Begehren weilen Sie in Liefland um alles Ihrige kommen und noch ungewiss auf welche Seiten der Sieg fallen würde, das

*) *Kelch (S. 470)* spricht von der Uebergabe von Neuhauss 1601 an die Polen in der Art, dass man sieht, wie hierin die Erzählung Conrad Bussau's seine Quelle gewesen, den wiederum eine persönliche Ansicht bestimmte. *Hiärn (S. 392)* berichtet dagegen im Allgemeinen, dass im Spätjahr 1601 vor dem mit beträchtlicher Kriegsmacht siegreich heranrückenden polnischen Feldherrn Zamoiski, die Schlösser Ermes, Adsel, Marienburg, Neuhauss, Ronneburg und Antzen sich nicht halten konnten.

Digitized by Google

Kriegs-Werk sich auch noch allda im Lande lang genug aufhalten mögte, dass Sie demnach sich bedencken und zu Ihm nach der Moscau kommen wolten. Da wolte Er Ihnen drey mahl mehr Landgüter geben, als sie in Liefland gehabt und verlassen hätten. Alss nun der Abt des Kaysers Befehl zufolge Sie ins Kloster zu Gaste geladen, auch sein gnädiges Begehren und Erbieten Ihnen angemeldet, wurden Sie mehr dadurch betrübt als erfreut, denn die freye Leute waren, wolten sich ungerne ewiger Dienstbarkeit unterwerfen, bedankten derhalben sich gegen die Kayserliche Hohe Zuneigung, Christliches Mitleyden und hohes Erbieten; Wie denn auch für die grosse Tractation die der Abt Ihnen bezeiget, baten Ihnen ferner eine Zeitlang Herberge alda zu gestatten und scheideten damit vom Kloster wieder ab dahin, da sie ihr Lager hatten. Die folgenden Tage wurden sie von den München und Boyaren besuchet und von denselbigen Ihnen mit Fleiss gerathen, sich zum Kayser nach der Moscau zu begeben, weilen er Ihnen so gnädig wäre und sich so hoch gegen Sie erbieten thäte, es würde Ihnen nicht gereuen, sondern Sie sich dessen vielmehr zu erfreuen haben. Aber ungeachtet solches emsigen Anhaltens und Rahtens wolte noch ihrer Keiner einigen Lusten dazu gewinnen. Etzliche Tage nach diesem füget sich ein Dollmetscher aus dem Kloster Pethzur zu Ihnen (der ein Moscoviter und im Reich Schweden bei den Teutschen etzliche Jahr gefangen gehalten war, daselbst Er die Teutsche Sprache ziemlich gelernet) der sagte, es wäre ihme von den Teutschen, so ihn gefangen gehabt, viel Ehr und Guts bezeigt,

Digitized by Google

daher er auch hinwieder der Teutschen Nation gar wohl gewogen und zugethan und weilen es dann an dem, dass der Kayser aller Reussen Sie nach der Moscau zu Ihm begehren, Sich auch so hoch und gnädig gegen Sie erbieten thäte, wolte er Ihnen treulich rahten, solche grosse Gnade mit nichten auszuschlagen und sich hierein länger zu verweigern, denn Er könte Ihnen in grossen Vertrauen nicht verschweigen, dass ein solcher befehlich dahinden wäre, wofern Sie solche Hohe Kayserliche Gnade würden ausschlagen und nach der Moscau freywillig zu kommen verweigern, dass dann nicht allein ihrer Keiner wieder hinüber in Liefland gestattet, sondern sie sämtlich als Land-Kundschaffter aufgenommen und an Händen und Füssen gebunden nach der Moscau zugeführet werden solten; solte nun solches also erfolgen, hätten Sie wohl zu erachten, dass es nicht gut für sie alle seyn würde; derohalben gerahtsamer sich gegen den Abt ungesäumt zu erklären, dass Sie nicht allein des Kaysers angebohtene grosse Gnade mit unterthänigster hoher Danksagung aufgenommen, sondern auch gäntzlich entschlossen und gemeint wären, erster Stunde aufzubrechen und zu seiner Maytt nach der Moscau zu kommen etc. Dieses Dolmetschen Rede und Raht machte die guten Leute ganz bestürtzet, wünscheten dem Otto von Vitinghoffen dafür, dass Er Sie nicht aufs Hauss nehmen wollen, so Viel, wo es Ihm alles bestanden, Er wohl sein Tage Keinen Pohlen auf dem Neuhause wieder gesehen haben würde. Es grämeten Sich die guten Leute nicht wenig, Einer bedachte dieses, der Ander ein anders. In

Digitized by Google

Liefland hatten Sie bey den Pohlen keinen Platz, Hertzog Carolus konnte Sie auch nicht mehr schützen, weilen die Pohlen die Schlösser und Städte nach der Hand recuperirten. Und wer in Reussland käme, müste ewig darinnen bleiben, so wäre es auch so viel ärger für sie, da sie in Zorn und Ungnaden, deromassen, wie der Dolmetsche Ihnen vertrauet hätte, hinein geführet werden solten, insonderheit darum, dass sie die angebohtene grosse Gnade so geringschätzig hindan gesetzet.

Schlossen derwegen einhelliglich (wie man denn pflegt zu sagen, ex duobus malis minimum esse eligendum) gegen den Abt sich dahin zu erklären und zu erbieten, dass Sie gantz geneigt, Sich hinauf nach der Moscau zu dem Kayser aller Reussen zu begeben, wenn Sie nur allda nicht als gefangene Leute gehalten werden mögten und samt Weib und Kindern verschwinden. Solche ihre Erklärung gefiel dem Abte sehr wohl, vertröstet er sie hefflich (höflich?), sagte Sie solten nur frey und getrost hinauf ziehen und ihnen keine böse Gedanken machen, schwur bey seinem Gott und Creutze, es würde Ihnen kein böses, sondern viel mehr grosse Gnade und viel gutes begegnen. Auf des Abts Eyd und Creutz-Küssung zogen Sie (wiewohl traurig) aufs Kloster. Der Abt und Münche empfingen sie sehr gütlich, logirten einen Jeglichen mit den seinigen in den Herbergen und durffte keiner einigen Heller bezahlen oder verzehren.

Der Kayser liess sie allda im Kloster: item zu Pleskow, Novogorod, Ottfer und auf dem gantzen

Digitized by Google

Wege frey halten, Wein, Meede, Bier, item gesotten und gebratenes wurd täglich Ihnen so viel aufgetragen, dass wann ihrer 3 mahl so viel, Sie sich dennoch damit reichlich zu behelfen gehabt.

Der damalige Woywod zu Pleskow Fürst Andreas Wassilowiz Trubetzkoi und die Bürger allda empfingen Sie auch herrlich: verzeichneten alle ihre auch Ihrer Weiber, Kinder, Knechte, Jungen und Mägde Nahmen, auch wer adeliches oder unadeliches Standes war und was Er in Liefland für Güter gehabt, item wofür Er wäre gebraucht worden, oder was seine Handthierung gewesen, schickte solche Verzeichnis hinauf nach der Moscau zum Kayser, behielten die Liefländer allda gantzer 8 Tage lang, tractirten Sie überaus wohl, zeigten Ihnen an, Sie solten Ihre Pferde verkaufen, das Geld in Beutel stecken; der Kayser hätte Pferde genug mit denen Sie unterwegens könnten geführet werden. Hernach wurden Fuhrleute und Pferde genug verschaffet, auch den übel besponnenen Dienstleuten gute warme Pältze. Damit zogen sie in Nahmen Gottes fort und kamen in der Moscau an mit Gesundheit am 21 Novembris A°. 1601. Der Kayser hatte Boyaren Höfe gar nahe am Schlosse ausräumen lassen, darein wurden die Teutschen lociret und auch Ihnen also bald dahin eingeschaffet, was zur Haussbaltung nöthig, Holtz, Fische, Fleisch, Saltz, Butter, Käse, Wein, Meede, Bier, Brod und einem jeglichen eigenen Hauss-Wirte ein Moscowieter zum Pristaven zugeordnet, der sich musste verschicken lassen einzukauffen und zu verschaffen und wohin man seiner sonsten zu thunde hatte.

Digitized by Google

Den 23 Novembris schickte der Kayser Ihnen Geld zu, dem einen 6 Rubel, dem andern 9, dem dritten 12 Rubel, und so auf und ab, nachdem einer starck an Volck war, sich dafür zu verschaffen was sie nöhtig hatten, und ging die Ausspeisung gleichwohl wöchentlich für sich.

Den 12 Decembris wird den neuen Teutschen angesagt Sich fertig zu machen und zu bereiten in ihrem besten Habit auf den Morgenden Tag Kayserliche Augen zu sehen. Sie aber entschuldigten sich meistentheils als unwürdige, wegen geringer Kleidung für Ihro Maytt zu kommen. Der Kayser liess Ihnen antworten, es solte sich keiner unwürdig machen, Er wolte Ihre Person und nicht ihre Kleider sehen, sie solten kommen in ihren Kleidern, so gut ein Jeglicher die mitgebracht, Er wolle sie alle kleiden und als seine Teutschen die auf seinen hohen Nahmen zu Ihm kommen wären reichlich versorgen.

Den 13 Decembris sitzet der Kayser mit seinem Sohn in seiner Majestaet mit allen seinen Senatoren und hohen Boyaren, die alle in Blianten und güldenen Stücken mit grossen güldenen Ketten und stattlichen Kleinodien behangt und [*f.* umb] den Kayser und seinen Sohn allda im Palais herumber sassen und stunden. Das Gewölbe war oben, auch alle 4 Wände und der Boden darauf man ging und stund, mit köstlichen Türkischen Teppichen beschlagen *).

*) Diese und die nachfolgenden Einzelnheiten und genaue Angaben in der Erzählung, lassen in dem Darsteller der Vorgänge einen Augenzeugen vermuthen, der sie nicht blos erzählen gehört hat, sondern dabei gegen-

Digitized by Google

Und wurden die neuen Teutschen für Ihro Maytt nach der Ordnung hineingeführet, die ältesten zuerst, dann die mittelsten, darnach die jüngsten. Diese alle thaten auf Teutsch ihre Reverenz für den Kayser und seinen Sohn.

Der Kayser sprach durch seine Dolmetschere: Ihr Ausländer aus dem Römischen Reiche, Ihr Teutschen aus Liefland, Ihr Teutschen aus Schweden-Reich, ihr seid uns alle willkommen in unserm Lande, wir erfreuen uns, dass ihr alle gesund so weiten Weg zu uns anhero in unsere grosse Kayserliche Hauptstadt Moscau kommen seyd.

Euer Elend und dass ihr von dem Eurigen also vertrieben und alles verlassen habt, gehet uns zu Hertzen, doch trauert noch nicht, wir wollen Euch drey mahl mehr wieder geben, als ihr habt draussen gehabt.

Euch Edelleute wollen wir zu Kneesen machen und euch andern, die ihr Bürger- und Haussleute-Kinder seyd zu Boyaren.

Eure Lattuschen *) und Fuhrleute sollen auch in unserm Lande freye Leute seyn.

Wir wollen euch Land und Leute und Diener genug geben, In Sammet, Seyden und Gülden-Stück

---

wärtig war, daher schon oben als eine Wahrscheinlichkeit angenommen worden ist, Conrad Bussau sei durch die Vertreibung der Schweden aus Livland, als einer, der in des Herzogs Karl Diensten stand, gleichfalls zur Flucht genöthigt worden und habe sich der von ihm beschriebenen Auswanderung angeschlossen.

*) d. i. Letten. Die Auswanderung geschah, wie man annehmen muss, aus dem lettischen Theile Livlands.

Digitized by Google

euch kleiden, Eure ledige Beuteln wiederum mit Gelde erfüllen.

Wir wollen auch nicht euer Kayser und Herr, sondern euer Vater seyn.

Und ihr sollet nicht unsere Unterthanen, sondern unsere Teutschen und unsere Söhne seyn, Und soll über euch keiner zu gebieten haben denn wir allein.

Wir wollen nur Richter seyn wann streitige Sachen unter euch vorfallen.

Bey euern Glauben, Religion und Gottesdienst wollen wir euch lassen so frey als ihrs in euern Vaterlande gehabt habet.

Ihr sollt uns schweren bey euern Gott und Glauben, dass Ihr uns und unserm Sohn wollet treu seyn, uns nicht verrahten, noch von uns aus dem Lande ziehen ohn unser Erlaubniss, auch nicht verlaufen oder einigem andern Herrn zu ziehen, nicht den Türken noch den Tartarn, nicht dem Persianer, nicht den Polen, auch nicht den Schweden.

Ihr sollet es uns nicht verschweigen, wann Ihr einige Verrähterey wieder uns vernehmen würdet.

Uns auch nicht bezaubern oder mit Gifft vergeben: So ihr dieses also thun und halten werdet, wollen wir euch dermassen begnadigen und begaben, dass davon bey andern Nationen, bevoraus im Römischen Reiche, genugsam soll gesaget werden.

Dietloff von Tiesenhausen, ein Liefländischer geschickter und wohlberedter Edelmann *),

*) Ueber diesen angesehensten, in der Erzählung der Auswanderung allein namentlich angeführten Theilnehmer

Digitized by Google

thate von wegen ihrer aller kurtze Danksagung für solche grosse Kayserliche Erbietung und Gnade, lobte bey Eidespflichten an, ihrem Herrn Vatern dem Kayser aller Reussen treu und hold zu seyn bis in den Tod.

Der Kayser antwortete: Lieben Kinder bittet Gott für uns und unsere Gesundheit, so lange wir leben sollet ihr keinen Mangel haben, grif mit den Fingern an seinen Perlen Halssband und sprach, sollten wir auch den mit euch theilen. Darnach streckte der Kayser seine Hand mit dem Stabe von Sich, da mussten die Teutschen nach einander zu treten, ihm und seinem Sohne die Hand küssen. Wie solches geschehen befahl er, dass Sie alle bey Seiner Kayserl. Tafel zur Mittags-Mahlzeit bleiben solten.

Eine lange Tafel wurde hereingetragen und gegen dem Kayser und seinen Sohn directe über gesetzet. Da wurden die Aeltesten an den Tisch also geordnet, dafs der Kayser Sie recht im Gesicht haben konnte, die andern also, dass sie den Rücken dahin hatten.

Fürs erste wurd herrlich Weitzenbrod und Saltz auf den gedeckten Tisch gesetzet in Silbern Gefässen, fürnehme Boyaren waren verordnet zu dienen und aufzuwarten. Im ersten Gange wurde dieser grosse lange Tisch dermassen mit so vielen herrlichen Speisen und Trachten erfüllet, dass kaum Raum war darin jeder sein abgeschnittenes Brod hinlegen

---

an derselben, findet sich am Schluss des gegenwärtigen Aufsatzes eine Erörterung.

Digitized by Google

könnte. Solch Auftragen wärete bis an den Abend. Es war ein grosser Ueberfluss an allerley Art ausländischer Weine, item Meede und Bier u. s. w. Die ersten Gerichte liess Er für sich tragen, ass davon und sprach: Lieben Teutschen, auf unser Kayserl. Saltz und Brod haben wir Euch begehret, darum essen wir auch mit euch, langet zu und geniesset, was Gott gegebeu.

Die Teutschen stunden auf, geseegneten Ihm die Speise und sprachen: Gott gebe unserm Herrn Vater Gesundheit und langes Leben.

Also that er auch den ersten Trunk, liess einen Jeglichen zuvor mit Namen rufen und sprach: Wir truncken Euch allen zu, wollet uns Bescheid thun.

Die Boyaren nöthigten die Teutschen treflich zum trincken, aber sie hielten sich mässig, weilen ihn von ihren Pristaven von des Kaysers mässigkeit und dass Er Trunkenbolten nicht gerne sehen mögte, berichtet war. Solches merckte der fromme Kayser und begonnte zu lachen, fragte warum Sie nicht lustig wären und ein ander frisch zu trüncken, wie sonst der Teutschen Gewohnheit. Sie antworteten, dieses wäre ein unterschiedlicher Ohrt, der müste seine Reverenz behalten und wollte sich in Kayserl. Praesence nicht anders gebühren, dann mässig zu seyn etc. Der Kayser antwortete, Wir wollen euch tractiren, weilen wir euch geladen haben und was ihr heute thut, soll alles wohlgethan seyn, trincket unsere Gesundheit herum. Es ist schon bestellet auf euch zu warten mit Wagen und Pferden und einen jeglichen, wenns wird Zeit seyn, nach seinem Logement zu bringen, ohne alle Gefahr. Damit stand

Digitized by Google

der Kayser auf und liess sich hinein zu seinem Gemahl führen.

Ordnete gantze silberne Tonnen mit güldenen Reifen in den Pallast zu bringen mit allerhand köstlichen Getränken.

Befahl den Bayaren die Teutschen also zu tractiren, dass sie nicht wusten, wie sie zu Haus kämen, welches auch bey dem meisten Theile fast dahin gerieth.

Den 18 Decembris wurden die Teutschen auf die Rasareth *) gefordert. Da theilten die Cantzler sie in 4 Haufen.

In dem ersten die ältesten und fürnehmsten und zeigeten ihnen an: Der Kayser ihr Vater hätte einen Iglichen begnadet über seinen monatlichen Korm **) zum Wilkom zu verehren, Fünfzig Rubel an Gelde, einen Ungerschen Rock von güldenen Stücken, ein Stück schwarzen Sammet, und ein Zimmer schöner Zobeln, davon solten sie sich dem Kayser zu Ehren kleiden und so viel Geld solte auch ihre jährliche Besoldung seyn, nebst Landgütern, einem jeden 100 wohlbesetzte Bauern. Dieses alles wurd ihnen in wenig Tagen darnach zugestellet.

---

*) d. h. Rosriad. Vergl. *J. P. G. Ewers Geschichte der Russen, Dorpat 1816, S. 467*, wo es heisst: „Sämmtliche Beamte, mit Ausnahme einiger bürgerlichen in untergeordneten Stellen ernannte der Zar; höhere unmittelbar, niedere durch die Vertheilungs-Behörde (Rosriadnoi Prikas), welche über alle Adliche und ihre Anstellung ein Verzeichniss führte."

**) Korm ist das russische Wort für Nahrung, Unterhalt. Ueber die den Einwanderern verliehenen Dienstgüter (Pomestja), vergl. *Ewers a. a. O. S. 219.*

Digitized by Google

In den andern Haufen stellten Sie die dreyssig und viertzig Jährige Männer, denen wurd gegeben dreyssig Rubel, ein Stück roht Dammasch, ein Zimmer Zobeln, ein Rock von silbern Stücken, Landgüter bey fünfzig besetzter Bauern und dreyssig Rubel war auch ihre jährlich Besoldung.

In dem dritten Haufen die jungen Gesellen vom Adel und etzliche wohlversuchte Kriegs-Leute, denen gab man zwanzig Rubel, ein Stück gering Sammet, ein Stück Karmseyde zum Rocke, ein Zimmer Zobeln und dreyssig besetzte Bauern an Landgütern und zwanzig Rubel war auch ihr Jahrgeld.

In dem vierten Haufen stelleten sie das junge Volck und dieselbigen, die der Edelleute Knechte und Jungen *) gewesen, denen wurde gegeben 15

*) Die Bezeichnung „Knechte und Junge" ist nicht in der Bedeutung zu nehmen, die jetzt mit diesen Ausdrücken verknüpft wird. Knechte und Jungen hiessen in jener Zeit ritterbürtige junge Männer, die im Dienst, hauptsächlich im Waffendienst, bei ältern, besitzlichen Edelleuten (Junkern) sich befanden. (Vergl. hierüber *v. Helmersen's Geschichte des livl. Adelsrechts. Dorpat, 1836, §. 89,* und *v. Bunge's Geschichtliche Entwickelung der Standesverhältnisse in Liv-, Esth- und Curland, bis zum Jahre 1561. Dorpat, 1838, Abschn. 2. §. 4.)* Ein solches Verhältniss ritterbürtiger Jünglinge bei den ältern, versuchten Männern gleichen Standes, mochte als ein nothwendiges Mittel zu ihrer Ausbildung angesehen werden. Eine Veranschaulichung dieses Verhältnisses finden wir in dem Criminal-Process vom J. 1597, der am Schluss der *Moritz Brandis'schen Collectanеen*, herausgegeben von *Dr. C. J. A. Paucker, S. 324*, mitgetheilt wird. Darin erscheint Christoph von Kursel als Junge im Dienst

Digitized by Google

Rubel, ein Stück roht Scharlacken zum Rocke, ein Stück gelb Dammasch, ein gering Zimmer Zobeln und Landgüter bei zwanzig besetzter Bauern und 15 Rubel war auch ihr Jahrgeld.

Neben diesen wurd ihnen allen angemeldet wann der Kayser gegen seine Feinde ihrer bedürffe, sollen sie stets fertig seyn, welches dann auch von solchen herrlichen Landgütern und guter fertiger Bezahlung ihnen wohlthunde stund.

Also machte der gute fromme Kayser Boris Pfedrowitz aus manchen armen Kerl einen ansehnlichen reichen Mann und verwandelte ihr Leyd zur Freude, welches dann auch weit und breit erschollen ist.

---

bei dem Junker Joachim Greff, der ausser ihm noch den Otto Uexkull von Kirkota als Jungen in seinem Dienste hat, und beiden eine Ausforderung des Junkers Hans von Uexkull, der ihn beleidigt hatte, überträgt. Als der Junge Christoph von Kursel die Ausforderung ausrichtet, wird er von dem hinzugekommenen Junker Arendt von Metztacken, einem Freunde des Junkers Joachim Greff, mit Schlägen zurückgewiesen und ersticht diesen bei der Abwehr eines solchen Angriffs. Man sehe den weitern Verlauf dieser Sache *a. a. O.* — Auch aus der hier oben beschriebenen Verleihung eines Dienstgutes mit ungefähr zwanzig besetzten (d. h. mit Land versehenen) Bauern an jeden, der Knecht oder Junge bei einem Edelmann gewesen, erhellt es, dass weder der eine noch der andere Ausdruck in der jetzigen Bedeutung, sondern nur in dem nach dem alten Begriffe angeführten Sinne genommen werden kann.

Digitized by Google

Damit schliesst Conrad Bussau den Bericht über die Auswanderung einer Anzahl Livländer im Jahr 1601. Im Verfolg seiner Erzählung der mannigfachen und merkwürdigen Ereignisse in Russland erscheint Detlev von Tiesenhausen nicht mehr, obgleich an mehreren Stellen derselben die Rede auf die Schicksale der Deutschen, während der unruhvollen Zeit (1606—1612), zurückkehrt. Da es sich aber dabei immer von der Gesammtheit der Deutschen in Russland handelt und die flüchtigen Livländer des Jahrs 1601 nicht insbesondere unterschieden werden, so ist auch nicht nachzuweisen, wie es den letztern für ihren Theil bei der allgemeinen Bewegung ergangen ist. Aus einer Stelle scheint jedoch muthmasslich hervorzugehn, dass die den Unglücksgefährten Tiesenhausen's ertheilten Dienstgüter zu einem grossen Theile bei der Stadt Koselsk (im jetzigen Gouvernement Kaluga) belegen waren. Hier wird wenigstens einer Anzahl Deutscher erwähnt, die während des stürmischen innern Kriegs, bald von der einen, dann von der andern Partei angefeindet, zur Zeit der Gewaltherrschaft des falschen Demetrius II., auf dessen Befehl nach Kaluga *) gefordert worden sind, wo er damals seinen Aufenthalt hatte, um dort wahrscheinlicher Weise das härteste Schicksal, ja vielleicht den Tod zu erleiden. In die unabwendbare Nothwendigkeit sich ergebend, traten sie den Weg an und mit ihnen wanderte der bereits erwähnte Prediger, Martin Beer, ein frommer und umsichtiger Mann. In der Nähe von Kaluga ange-

*) Koselsk ist 64 Werst von Kaluga entfernt.

Digitized by Google

kommen, liess er den Zug seiner Pflegebefohlnen im Felde lagern und ging mit vier von ihm ausersehenen Gefährten in die Stadt, um den Versuch zu wagen, bei dem zürnenden Demetrius Gnade zu finden. Unter den Frauenzimmern, nämlich in Marina's, seiner Gemahlin, Gefolge, befanden sich deutsche Frauen, die Beers Beichtkinder gewesen. An diese wandte sich der Prediger *) und es gelang ihm durch die Fürbitte der Frauen bei ihrer Gebieterin und dieser bei ihrem Gemahl, das drohende Verhängniss von den Deutschen abzuwenden. Die vier Gefährten Beers werden in der Erzählung genannt; sie waren ein Rittmeister David Gilberts, ein Fähnrich Thomas Moritz und „zweene von Adel aus Liefland, Johann von Reinen und Reinhold Engelhard," die wahrscheinlich beide zu den Flüchtigen des Jahrs 1601 gehört haben.

Welche Schicksale der Vordermann der Auswanderung, der in Bussau's Erzählung allein namentlich aufgeführte Detlev von Tiesenhausen in Russland erlebt hat, nachdem er im December

*) [Hier ist daran zu erinnern, dass *Petrus Petrejus* in seiner „*Muscowitischen Chronica*" *pag. 373* zu den Beweisen der Falschheit des Demetrii folgendes zählt: „Zum siebenten, Hat eine Liefländische Edelfrawe von Tisenhusen, die allezeit im Frawenzimmer bei seiner Mutter gewesen, öffentlich ausgesagt vnd bekandt, dass er keines wegs der rechte Demetrius ware, sondern ein ander, weil sie damals zur stelle gewesen, da der rechte ist ermordet, vnd begraben worden." T.]

Digitized by Google

1601 von der Gnade des Zaren Boris Godunow sein Dienstgut von 100 Bauern erhalten, darüber fehlen alle Nachrichten. Wahrscheinlich lebte er bis 1605 ungekränkt in seinen neuen Verhältnissen, aber schon 1606, als der erste falsche Demetrius die Macht überkam, kann in diesen eine Veränderung eingetreten sein, und unter dem zweiten falschen Demetrius die Verhältnisse sich vollends ungünstig gestaltet haben. Es findet sich jedoch darüber in Bussau's Geschichtserzählung nur eine ungefähre Andeutung. Er schreibt S. 275 der oben angeführten Handschrift: „Demetrius II. war anfänglich den Teutschen sehr gewogen, aber wie Pontus*) mit seinem Kriegsvolcke (welches meist Teutsche waren) ihm so viel Abbruche thate, da wurd er der Teutschen ärgster Feind, bevoraus auch darum, dass er durch's König in Polen Anstifftung gedrungen war, sein Lager und Kriegsvolck heimlich zu verlaufen. Erstlich liess er den Teutschen allen ihre Landgüter nehmen, darnach liess er ihnen nehmen ihre Häuser und Höfe mit allem, das sie darinnen hatten und solches den Reussen geben."

Es finden sich nach einheimischen Nachrichten um die Zeit der Auswanderung, nämlich gegen das Jahr 1601, in Livland zwei Tiesenhausen des

*) Es ist der schwedische Feldherr Jacob Pontus de la Gardie gemeint, der, zufolge eines von dem Zaren Wassilij Iwanowitsch dem Schujaschen 1609 mit Schweden abgeschlossenen Bündnisses, ein Hülfsheer herbeiführte, das mehrere Vortheile über die Polen und die von ihnen unterstützte Partei gewann. Vergl. *Ewers a. a. O. S. 339.*

Digitized by Google

Namens Detlev vor, die beide in Russland gewesen sein können. Der eine war, nach *Hagemeister (Geschichte der Landgüter Livlands)*, 1586 Besitzer von Odensee, der andere 1599 Besitzer von Erlaa. Als vierzehn Jahre nach den Ereignissen, welche die Auswanderung veranlassten, d. h. im Jahre 1615, eine holländische Gesandtschaft durch Ehstland nach Russland reiste, traf sie in Jama bei Narva auf einen schwedischen Statthalter, der ein livländischer Edelmann war und Detlev von Tiesenhausen hiess. Vielleicht war es der nämliche Detlev, der 1601 in Moskau vor Zar Boris gestanden und seine Gnade erworben hatte. Spätere, eben angedeutete Schicksale können ihn in seine Heimath zurückgeführt haben. Dieser Detlev von Tiesenhausen, Statthalter in Jama, lebte noch 1620, da er zu der Zeit als Besitzer von 30 Hacken in Ehstland angeführt wird *). Es ist der nämliche, den *Hagemeister* als Besitzer von Erlaa im Jahre 1599 nennt, in welchem Besitze sich seine Nachkommen noch durch Jahrhunderte behauptet haben. Auch der schwedische Geschichtschreiber *Olof v. Dalin* gedenkt des Detlevs v. Tiesenhausen, der Statthalter von Jama war, wohin er ihn schon 1614 setzt. Nach *Dalin* war er mit Anna Hochgreve verehlicht und dadurch mit dem bekannten Adam Schraffer, schwedischen General-Kriegscommissarius, verschwägert. „Durch beide," berichtet

*) S. in *v. Bunge's Archiv für die Gesch. Liv-, Ehst- u. Curlands, Bd. IV., Hft. 3: Des Holländischen Gesandten Freih. v. Brederode Reisen durch Ehstland in den Jahren 1615 u. 1616.*

Digitized by Google

Dalin *), „hatte der Herzog Karl unter dem zwischen Riga und Kokenhusen wohnenden Adel allerley geheimes Verständniss, so dass verschiedene feste Häuser schwedische Besatzung einnahmen und letztern Vestung dadurch viele Zufuhr entgieng.“ Solcher Umstand kann den Tiesenhausen von Erlaa allerdings bewogen haben, den herandringenden Polen auszuweichen. Die weitere Auswanderung nach Russland geschah, wie oben zu ersehen, gegen den Willen der Flüchtigen.

Indessen kann auch der andere Detlev von Tiesenhausen, den *Hagemeister* 1586 als im Besitze von Odensee nennt, derjenige sein, der 1601 nach Russland auswanderte. Es spricht dafür manche Erwägung und für diese Annahme ist ein eifriger Forscher der Geschichte des v. Tiesenhausen'schen Geschlechts, dessen Meinung schon an sich einer sichern Gewährleistung gleich zu achten ist. Er schreibt an den Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes über die deshalb gemachte Anfrage wie folgt: „Es spricht alles dafür, dass der Detlev von

*) *Geschichte des Reichs Schweden in der Uebersetzung von Dähnert, Th. 3, Bd. 2, S. 380.* Ueber Adam Schraffer vergl. *Gadebusch's liv. Bibl., Th. 3, S. 114*, und *v. Bunge's Archiv, Bd. IV., Hft. 3, S. 321, Note 40.* [Nach allen Familien-Nachrichten hatte Detlev von Tiesenhausen nicht, wie *Dalin* berichtet, Anna Hochgreve, sondern Agnes von Trotta, genannt Treiden, zur Gemahlin, auch ist nicht bekannt, dass er zweimal vermählt gewesen. Indess bleibt letzteres möglich, nur mag er mit ihr keine Kinder gehabt haben, da die Andere, vor 1569 vermählt, Mutter seiner Kinder war. T.]

Digitized by Google

Tiesenhausen, der 1601 nach Russland auswanderte, der Detlev v. T. von Odensee und nicht der Detlev v. T. von Erlaa gewesen ist *). Eine Haupteinwendung dagegen ist die Notiz bei *Hagemeister (I. 219)*, dass Detlev 1586 und Caspar v. Tiesenhausen bereits 1599 Besitzer von Odensee gewesen ist, daher jener Detlev 1601 muthmasslich als schon verstorben anzusehen sei, weshalb er denn auch, in weiterer Folgerung, im bezeichneten Jahr nicht habe auswandern können. Jedoch solche Notiz ist ganz irrthümlich. *Hagemeister* nahm seine Angaben zumeist aus der: *Revisio privilegiorum Livoniae A. 1599.* Darin heisst es: Generosus Ditlevius a Tisenhausen haeres in Odsehe exhibuit Decretum ex mandato Diui Stefani Regis Anno 86 die 26 Aug. latum, quo illi bona ejus haereditaria in Capitaneatu Kokenhausensi sita dictaque Odsehe tamquam haereditaria adjudicantur etc. Nachdem noch andere von ihm producirte Beweisschriften genannt worden, heisst es zum Schlusse: Ex antiqua familia Tiesenhausiorum oriundus est hic Ditlevius et operam militarem expeditionibus Moschowiticis fideliter navatam superiorum Revisorum Domini Skumin et Georgii a Rosen testimonio comprobavit. Est in possessione. Es geht aus dem Gesammtinhalte

*) [Es sprechen alle Wahrscheinlichkeitsgründe dafür, dass der Auswanderer Detlev zu Odensee gewesen, wie denn schon *Russow* anführt, dass die Auswanderer alle ihre Güter in Livland verloren, was gewiss bei diesem Detlev zu Odensee, bei dem andern zu Erlaa aber durchaus nicht der Fall war. T.]

Digitized by Google

des Obigen hervor, dass *Hagemeister* seine Notiz: Detlev v. Tiesenhausen sei 1586 im Besitz von Odensee gewesen, nur aus einem Theil der Angaben entnommen hat, ohne den Rest gehörig zu beachten, denn der genannte Detlev v. Tiesenhausen war offenbar im Besitz von Odensee auch 1599 und lebte, weil er die urkundlichen Beweise selbst producirt hat. In weiterer Folgerung konnte er also auch 1601 leben und auswandern. Ferner irrt *Hagemeister*, wenn er angiebt, dass Caspar v. Tiesenhausen 1599 Besitzer von Odensee gewesen ist, und hat sich, des Detlevs v. T. Existenz ganz übersehend, dazu verleiten lassen durch die weitere Anführung in der *Revisio privilegiorum*, wo es heisst: Nobilis Caspar a Tisenhausen in Odensch produxit literas pergamenas Generosi Dni Gotthardi Johannis a Tisenhausen, ex sorore nepotis, qui producenti donatione inter vivos confert curiam suam haereditariam Laiden haereditario jure et perpetuo tenendam etc. Es soll diese curia Laiden, wie es weiterhin vorkommt, Linden heissen und es ist der Caspar v. T. und das Lindenhof, welche bei *Hagemeister I. 147* vorkommen, wo dieser ihn auch zu Odensee nennt. Es war aber der Caspar v. T. nicht zu, sondern aus Odensee, ein leiblicher Bruder des Detlev und derselbe, der nach dem Berichte der livländischen Annalisten 1581 bei Petschur gefangen und darauf durch einen Odenseeschen Bauern befreit worden ist (*Henning, S. 71 b. J. 1582*), später Starost in Dünamünde u. s. w. Der älteste Bruder Wilhelm besass Spurnal und war 1598 schon todt; der zweite war Georg,

Digitized by Google

Herzogs Gotthard in Kurland Canzler und dort besitzlich; der dritte war eben Detlev, also der nächste zum Besitz der väterlichen Güter, wie er auch zu Staren *) und Odensee im Stammbaum verzeichnet ist und wo zugleich sich angemerkt findet, dass er erblos verstorben. Caspar und andere Brüder waren jünger."

Indem der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes die Nachrichten über die beiden Detleve v. Tiesenhausen, die um das Jahr 1601 in Livland gelebt haben und besitzlich gewesen sind, neben einander dargelegt hat, lässt er es dahin gestellt sein, welcher von ihnen der Auswanderer nach Russland gewesen. Eine urkundliche Geschichte des Geschlechts derer von Tiesenhausen, die aus der Feder eines eifrigen Forschers mit vielen Belegen und alten Zeugnissen, als ein wahrer Gewinn zugleich für die allgemeine Landesgeschichte zu erwarten steht und deren baldige Erscheinung überaus zu wünschen ist, wird auch die gegenwärtige Frage zur Genüge erörtern und lösen.

*) [Staren war eine in brüderlicher Erbschichtung gemachte Abtheilung von Odensee, und wurde nachmals damit wieder vereinigt. Jetzt existirt keine Spur mehr von diesem besonderen Gute, und nur der Name hat sich noch in dem von zwei so benannten kleinen Seen unter Odensee erhalten. T.]

Digitized by Google

3.

Die

Feldzüge der Russen in Livland

und

der Livländer in Russland

um das Jahr 1480.

Blosse Zusammenstellung von Auszügen aus Chroniken und andern Geschichtwerken, und von Urkunden, die die Sache erläutern.

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer Versammlung am 8. October 1847.)

Die in der Aufschrift bezeichneten Feldzüge, oder wenn man lieber will, Einfälle und Streifzüge in feindliches Gebiet sind in sofern merkwürdig, als sie nach der wieder erstarkten Macht der russischen Grossfürsten die ersten Aeusserungen ihrer Absichten auf Livland sind. Das Tartarenjoch hatte zwei Jahrhunderte lang auf Russland und seinen Fürsten gelastet und die noch im 13. Jahrhundert ziemlich lebhaften Conflicte der russischen Macht mit der deutschen, welche sich in den Ländern an der Ostsee um die Mündung der Düna, von der Memel bis zur Narowa festgesetzt, hatten nach und nach aufgehört und Livland von der Seite eine Ruhe verschafft, die seine Machthaber nicht anders zu

Digitized by Google

benutzen wussten, als zu den innern Streitigkeiten gegenseitiger Eifersucht und kleinlichen Eigennutzes, welche diese Jahrhunderte unserer Geschichte füllen. Kaum aber hatte Grossfürst Iwan Wassiljewitsch I. (1462—1505), die von einigen früheren Grossfürsten errungenen Vortheile benutzend, mehr und mehr sein Land und Volk, seine Herrschaft und Person vom Tartarenjoch freier gemacht, und die innere Zerspaltung Russlands aufgehoben, theils durch die Einziehung und Vereinigung der Theilfürstenthümer mit der grossfürstlichen Macht, theils durch die Beschränkung und Unterwerfung der bis dahin noch bestandenen Freistaaten Pleskau (1477) und Nowgorod (im Januar 1478), als das Uebergreifen der grossfürstlichen Streitmacht über die Gränzen Livlands (zuerst 1478) von Seiten der livländischen Machthaber Versuche veranlassten, den Feind in seinem eigenen Lande zu bekriegen — Versuche, die mit grosser Aufrüstung unternommen, aber durch Uneinigkeit und Sonderung der livländischen Landesherren und die Schwäche und Poltronerie des damaligen ritterlichen Ordensmeisters von Livland vereitelt wurden und nur dazu dienten, die russische Macht noch mehr nach Livland zu ziehen und Verheerungszüge herbei zu führen, die sich quer durchs ganze Land von Dorpat und Marienburg bis Pernau erstreckten und das Land einer fürchterlichen Verwüstung und in der Folge (1482) den Verödungen ansteckender Krankheiten Preis gaben. Jene gegenseitigen Feldzüge füllten die Jahre 1478—1481; sie sind aber von den Geschichtschreibern nicht genau genug aufgefasst und beschrieben worden, ja es

Digitized by Google

herrschten noch Zweifel in den angesetzten Jahreszahlen, und es musste erst die Benutzung des königl. preussischen geheimen, ehemaligen Deutsch-Ordens-Archives zu Königsberg für die livländ. Geschichtschreibung hinzukommen, damit uns ein russischer Historiograph, der unsterbliche *Karamsin*, in seiner Schilderung jener Begebenheiten etwas liefern konnte, was die frühern ungenauen und mangelhaften Angaben überragte; aber auch bei ihm möchte man noch einiges finden, was genauer nach den jetzt vollständig eröffneten Quellen zu bestimmen sein dürfte, und insbesondere wird seine Angabe vom Ende der Kriegszüge durch einen auf 20 Jahre geschlossenen Waffenstillstand — eine Angabe, welche mit ihm einige frühere livländische Historiker, doch ohne dass sie ihre Quelle nannten, theilen und die er aus zwei russischen Chroniken *) begründet — gleichwohl zweifelhaft durch Spuren von Feindseligkeiten zwischen Liv- und Russland, welche sich in Königsberger Papieren noch in den nächsten Jahren

*) Da uns jetzt die vortrefflichen Arbeiten der beim Ministerium der Volksaufklärung errichteten Archäographischen Commission und deren sorgfältige Ausgaben der russischen Chroniken vorliegen, so wäre zu wünschen, dass aus diesen genaue Auszüge und Uebersetzungen des auf Livland Bezüglichen geliefert würden. Es wäre dies eine dankenswerthe Arbeit für jüngere Freunde der livländischen Geschichte, welche sich mit der russischen Sprache näher vertraut zu machen Gelegenheit gehabt haben. Wir würden dadurch gewiss manchen erwünschten Aufschluss und manches nützliche Material für weitere kritische Behandlung unserer Geschichte erhalten.

Digitized by Google

darnach (1485—1488) zeigen. Nach dem Angeführten kann man leicht beurtheilen, wie die Geschichte dieser Feldzüge passenden Stoff zu einer kritischen Untersuchung bietet, wenn man die frühern Angaben unter sich sowohl, als mit den spätern Entdeckungen zusammenstellen und vergleichen wollte. Dem Schreiber dieser Zeilen ist nun im gegenwärtigen Augenblicke nicht möglich, eine solche Untersuchung anzustellen und durchzuführen, für die er das Material vollständig gesammelt hat; es wird ihm aber wohl erlaubt sein, dieses Material allein hier darzubieten und zu hoffen, dass Andere eher und leichter im Stande sein werden, sich einer solchen Untersuchung zu unterziehen; wenigstens dürfte sie ein würdiger Gegenstand für die Forschung jüngerer Liebhaber der vaterländischen Geschichte sein und ihre Bearbeitung in dem hier dargebotenen Material eine bequeme Unterstützung finden. Wir liefern hier nämlich zuvörderst Auszüge aus Chroniken und andern Geschichtwerken in Bezug auf jene Feldzüge um 1480, 21 an der Zahl, beginnend mit einer deutschen, gleichzeitigen Chronik*) und schliessend mit der Darstellung der neuesten Bearbeiter unserer und der russischen Geschichte, *Dr. Benj. Bergmann's* **)

*) Es ist dies die bis 1482 gehende Fortsetzung der Chronik des (lübeckschen) Franciskaner Lesemeisters *Detmar*, welche *Grautoff* herausgegeben hat.

**) Wir nennen ihn den neuesten Bearbeiter unserer Geschichte, obwohl er schon 1826 schrieb, da die angekündigten *„Vier und zwanzig Bücher livländischer Geschichte von O. Kienitz"* nur eben erst zu erscheinen anfangen.

Digitized by Google

und *Ph. Strahl's*, dann neun vollständig abgedruckte Urkunden, die uns das Bild jener Zeit und ihrer Begebenheiten in gleichzeitigen Berichten vorführen und die wir eben dem Königsberger Archive verdanken.

I. Auszüge aus Chroniken und andern Geschichtwerken.

1.

Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar, nach der Urschrift und mit Ergänzungen aus andern Chroniken, herausgegeben von Dr. F. H. Grautoff (2 Thle., Hamburg 1829, 1830. 8.) Thl. II., S. 412. 415. 421—422. 427. (aus der *Fortsetzung der Detmarschen Chronik).*

(S. 412.) Item in dat anbegyn des iares na der bord christi MCCCCLXXX. de mester van liflant makede ene grote (S. 413) herward in ruslant iegen de van plescow, unde brande unde rovede, unde wan twe slote, de brak he in de grunt, unde toch wedder heym unbestridet. In dersulven tid reyseden wedder uth in ruslant de sweden uth vinlant unde berndden wol ver unde twintich myle int lant, unde breken dale veler byernen vesten unde hove unbestridet.

(S. 421.) In deme sulven iare (1482) na wynnachten van ghebedes wegen des grotforsten van muscow, de do vrede ghemaket hadde myt deme tatersschen Keyser, slogen de russen myt groter macht in lyflande, wente de wynter was sneeaftich unde tomale hart, unde vorwusteden dat gantze stichte to dorpt, dat dar nouwe dre buwerhus stande bleven. Se togen vort na vellyn, unde wunnen de stad unde de vorborch des slotes, unde deden unbeschryfliken mord. Se sneden de swangeren vrou-

Digitized by Google

wen up, unde speteden de vrucht an de tuenstaken; se sneden den mans de menliken lithmate af, unde steken se den vrouwen in de mund, unde dergheliken deden se den mans myt den affghesneden borsten der vrouwen; se sneden mans up, unde negelten ere dermen to den bomen, unde jageden se darumme so lange, dat se alle ere ghedermete togen unde wunden uth eren lichname umme de bome. Se hadden dree heere: dat ene lach tor margenborch, dat ander in deme stichte darpte, dat drudde tom walke, also dat dat land nicht konde umme reddynghe unde hulpe tosamendekomen.

Erer vele togen vort na der parnow up veer myle na, dat se den unschuldyghen kynderen hende unde vote afhuwen, de olden dot slogen, vrouwen unde jungfrouwen schendeden, ryddermatessche vrouwen unde vele erer undersate, de se ok en part myt syk voerden in russen, myt grotem nadele vrouweliker unde juncfrouweliker ere, unde vorkoften erer vele vor drelle unde drevel. De russen bunden ok de armen lude uppe brede unde holte, unde steden se also crueswys (crucewys?) in de heten ovene so lange, dat de hued upquesede; denne togen se se uth, unde besprengeden se myt yskoldem water unde echt also so lange, dat se den geyst upgewen. Etlike (S. 422) bunden se ynt cruce, dropeden se myt vurygen vlammen dorch van deme spekke, unde vele mer plage deden se en an, de tomale nicht schryvelyk ys. Ok voerden se uth lyfland mer wen XV dusent mansnamen, de se ok clegeliken handelen unde vorkoften; der ok mennich dusent gekoft worden to nougarden unde pleskow, unde gevoret to pluskouw unde in polen, dat ewych wol to beklagende is, dat god vorhenget heft umme der sunde wyllen der hovetlude van lyflande. O meyster des orden, bernd van der borch, o inghedrengede bischop van revel, symon van der borch, heft dy de duvel ghesent van hildensem to revel umme to vorstorende dat entvoldighe blod, dat aver juw ropet myt deme rechtverdigen blode abel nu unde to ewygen tyden! Genesis in dem verden capittel.

(S. 427.) Dosulves was grote pestilencie in

lyflande sunder mate, wente de rutzen hadden vele mordes des voerwynters in lyflande ghedan van dorpt wente to der pernow myt groter schult des meysters berndes van der borch, unde synes vedderen symon van der borch, bisschoppes to revel.

2.

Wandalia Alberti Krantz Coloniae impressa MDXVIIII. fol., lib. XIII. cap. XVI. XVIII. XXI.

Cap. XVI. Cum uero annus ageretur LXXVIIII per brumam solito acrius rigentem, Russi in Liuoniam eruptione facta, crudeliter desaeuierunt: in omnem quoque ordinem saeuientes: nemo illis aciem uenientibus opposuit: Ordinis fratres satis habuere tutari arces: Itaque infantes palis infixerunt, ubera foeminis detraxere, uiros atrociter necauere: et praedis abactis, incendio relicto abierunt.

Cap. XVIII. Octuagesimus agebatur annus post MCCCC a Christo nato, cum ordinis Teutonicorum per Liuoniam Magister, dominus Bernhardus de Borg, proximo supra anno acceptam ab Russis iniuriam constituens uindicare, magna ui Russiam repetiuit; armatis omnibus quos potuit, rusticam multitudinem coniunxit. XX fuere millia, qui tum signis eius paruerunt: ualida manus, si, quod instituerat, prosequeretur: Verum cum esset rigidissima tum bruma, multi manibus pedibusque frigore constrictis, sibi adesse non poterant: nedum hostibus nocere. Plesgouiam urbem cum processisset, in conspectu habuit: eamque fuisset tum facillimum, deditam accipere: Sed uoluit Reualiensis episcopus, qui tum aderat, nescio quod, ante sacrum solenniter implere officium. Dum ille cunctatur, aucti numero Russi, se opposuere: qui ante ad deditionem promptissimi uidebantur. Erat tum nonnullis suspicio, quod ecclesiae Tarbatensi plurimum ea expeditio minaretur. Admonitus episcopus, qui et ipse aderat, dimissa expeditione retrocessit: ditionis suae fines tutaturus.

Digitized by Google

Ita expeditio illa, magnis intentata conatibus, per inutilem cunctationem euanuit, ac prorsus inutilis fuit: nisi quod Russis monstrata est, Liuoniae quanta esse potuit maxima potentia: quod aliquanto melius ignorassent.

Cap. XXI. Magnus Musgouiae princeps, quem ante occupatam Nouguardiam hoc solo compertum habuimus, quod ab urbe Roma uxorem, filiam Imperatoris Constantinopolitani teneret: post captam uero eam urbem, nimis esse notus coepit Liuoniae. Nam post primam excursionem, quam ante duos fecit annos, proximo anno per magistrum Liuoniae ordinis Teutonicorum tentatam compensari, nunc LXXXI anno, nimis crudeliter desaeuiens, in eam prouinciam reuertitur: more gentis, late excurrens, magnam vim hominum rusticanae plebis abegit, uelut pecora, in extremam seruitutem, protrahens: Nec erat tamen multo melior eorum in patria conditio, nisi quod nunc ab affectibus quisque suis disiungebantur. Nam etiam ibi canibus similes habiti, uix panem furfureum esitare sinuntur ad satietatem. Ita sudorem miserorum extorquent, sine ullo humanitatis respectu, qui praesunt. Nostri catuli tolerabilius habent, quam illius prouinciae plebs agraria. Abducti cum ceteris nonnulli militaris generis, hoc passi, cum ceteris, quod solebant in subiectos immaniter exercere.

3.

Bartholomaeus Grefenthal's livländische Chronik, nach der Handschrift der königl. Bibliothek in Dresden, herausgegeben von Dr. Fr. Georg von Bunge, in den *Monum. Livoniae antiquae Bd. V. (Riga u. Leipzig 1847. 4.), S. 57.*

Berntt von der Borgk. Regierte drey Jhar, ezliche aber sezen Neun Jhar *). Er brachte ein

*) Berndt von der Borg [erwählt 1471 zwischen dem 10. und 31. März] resignirte erst im November 1483 und bekleidete daher über 12 Jahr die Meisterwürde. S. *Napiersky's Index Nro. 2206.*

Digitized by Google

grosmechtigk kriegs Volck zusammen von Teuzschen vnndt Lieflendern in die 100000 man, welches vor ihm noch niehe kein Meister thun können, mit welchen er reisete in Pleschkaw, aber wenig ausgerichtet, die Vorstadt angestackt, vndt Isebergk verbrandt, mehr bedrof he nicht. Im abzuge aber seindt ihm die Muscowiter nach gefolget, vndt in Lieflandt gestreift. Vndt ob er wohl als kein Teuzscher meister vor ihm mit Volck gerust gewesenn, hat er doch wieder den feindt nichts ausgerichtt, sondern in Lieflandt thete he nicht viel guts, u. s. w.

4.

Balthasar Russow's Chronica der Prouintz Lyfflandt. Bart 1584. 4., fol. 21 a.

Anno 1477. hefft Bernhardt van der Borch dat Meisterampt in Lyfflandt erlanget, welcker Meister, alse he mit den Rüssen in den Krych geraden was, hefft he sick wedder desüluigen gerüstet, vnde hundert dusent Mann, van Vthlendisschen vnde inheimisschen Krygeslüden, vnde Buren, vp ein mal tho wege gebracht, vnde ys mit demsülnigen Volcke in Rüsslandt gefallen, dat Landt fast dorch getagen, vnde de Vorstadt Plesskow vthgebrandt, vnde nichts mehr vthgerichtet.

Alse he nu wedder vth Rüsslandt gekamen was, Do sint em de Rüssen wedder in Lyfflandt gefolget, vnde hebben noch grüwliker darin gewötet vnde gedauet, alse he in Rüsslandt gedan hadde, vnde hebben de Gebeder, Vellyn vnde Tarwest, sampt den Flecken gantz vthgebrandt, vele Volckes erschlagen vnde gefangen, ane jennigen wedderstandt, vnde hebben vele Klocken vth den Kercken genamen, vnde desüluigen neuenst anderm Roeffgude vth Lyfflandt geuöret. Hyr ys de Spröke Salomönis war geworden, dar he sprickt. Mann vnde Ross rüsten sick tho dem stryde, Auerst de Victoria kümpt van dem Heren, Solckes hefft man ock an dissem Meister gespöret, Wente wowol he, alse vorgemeldet ys, solck

Digitized by Google

eine macht van Volcke wedder den Rüssen vpgebracht hefft, alse kein Meister vor vnde na em, yuwerle gedaen hefft, dennoch hefft he gar weinich darmede vthrichten mögen.

5.

Dionysii Fabricii Livonicae historiae compendiosa series, cur. Gustavo Bergmann (Stanno Ruiensi MDCCXCV. kl. 8.) pag. 72.

Anno 1477. adeptus est Magisterium in Livonia Bernhardus von der Borch, qvi bello lacessitus a Moschis se qvoqve munire coepit adversus hostem. Collegit idcirco exercitum copiosissimum ad centum millia, qvalem nullus vnqvam Magistrorum in Livonia ante illum vel etiam post habuit. Tanto igitur cum exercitu perrexit in ditiones Moschi, omnia depopulando et suburbium Plescoviae exussit. Verum Moschus neqvaqvam otiosus, qvamdiu Magister in Moscovia grassatus, ille vicissim reddens rationem, Livoniam devastavit: deterius multo qvam in Moscovia factum fuit. Multa millia hominum ad instar pecudum in Moscoviam abacta fuerunt.

6.

Melchior Fuchs: Das rothe Buch inter Archiepiscopalia, in den *Scriptor. rerum Livonicarum Bd. II. (Riga und Leipzig 1848. gr. 8.) S. 770. 772.*

S. 770. Und zog (OM. Bernhard von der Borg) hernacher (d. i. nach dem Herbste 1479) mit einem grossen Heer *) nach der Pleskow; wie sich

*) Anm. *C. W. Friebe's* in den *Nord. Miscell. XXVI. 134*: *Russow* sagt, es wären 100,000 Mann gewesen, *Cranz* sezt die Zahl auf 20,000, welcher Lesart, viginti millia, auch *Hiaerne* gefolgt ist. Eine für die

Digitized by Google

zuvor das gantze land zum Neuenhause im Stift Dörpt versamlet hatten. Da dann nichts besonders ausgerichtet worden, und musten bald wieder zurückkehren *).

S. 772. Die Reussen von Plescow mit andern Moscowitern, Nougarden (Nowagorodern), Tartern, und andern volck, in die 150,000 starck, thaten in folgenden Winter 1481 einen abermahligen Einfall im

---

damaligen Umstände Liefflands, gewiss grosse Armee. Uebrigens wird doch dieser Zug bestätigt.

*) Anm. *J. C. Schwartz'ens* in den *Neuen nord. Misc. III. IV. 307*: Die Zeit oder das Jahr dieses Feldzuges wird hier nicht angezeiget. Da aber *Fuchs* das Jahr 1480 gar nicht bezeichnet oder genannt hat, und dasjenige, was er unmittelbar vorher erzählet zum Schluss des Jahrs 1479, so wie das, was darauf S. 135 u. f. angeführet wird, zum Jahr 1480 gehöret, so ist dieser Feldzug ungezweifelt auch zu dem letztgedachten Jahr gerechnet worden. Wie es nun auch mit dem, was *Kranz*, *Russow*, *Hiaerne* und andere von diesem Feldzuge berichten, beschaffen seyn mag, und was auch nach *Gadebuschens* gründlichen Bemerkungen (*Th. I., Abschn. II., S. 218 not. g.*) wider einige Umstände desselben zu erinnern seyn kann, so ist doch dieser Zug wider die Russen überhaupt um so viel weniger zu bezweifeln, als ausser dem, was unser Verfasser davon sagt, auch der mehrgenannte *Vorste* berichtet, dass Sonnabends vor Fasten 1480 Claus Berndes *), als Hauptmann mit hundert Reitern und andern freyen Leuten und vielem Geschütze aus Riga ausgezogen (die Stadt Riga musste ihrer Verbindung gemäss den Zug des Ordensmeisters mit ihrer Beyhülfe unterstützen), welcher fünftehalb Wochen im Felde geblieben und Isborch, Kobilie und viele andere Dörfer eingenommen und (damaligen Kriegsgebrauche nach) zum Theil abgebrannt hätte; wie auch dass Dienstages vor St. Laurentius Joachim Rodenberg als Hauptmann ausgezogen, vier Wochen ausgeblieben und einige Reiter und Pferde verloren hätte. Dieser Bericht von der dem Ordensmeister damals geleisteten Beyhülfe dienet mit dazu dasjenige, was andere Geschichtschreiber und auch *Arndt* von einem damaligen Zuge des Ordensmeisters gegen die Stadt Riga erzählen, als unrichtig darzustellen.

*) Unser Verfasser nennet ihn bey einer andern Gelegenheit, S. 115, Claus Berens.

Digitized by Google

Lande, um die Fastenzeit *): Ein theil fiel im Stifft Dörpt, der ander zu Marienburg, folgendts im Gebieth Vellin, raubten, brandten, mordten, und verhereten alles ohn wiederstand, und führeten ein unzehlig menge volckes gefangen mit sich zurück. Die Stadt Vellin ward gantz ausgebrandt, das Schloss Tarwest eingenommen, desgleichen Karkus und Rönen (? **) gantz verwüstet. Der Hr. Meister lag zu Wenden, und zog volck an sich: Die Rigschen haben ausgefertiget unter einem Hauptmann Hans Holthusen, 200 zu Pferde, 130 zu Fuss, alle wol staffiret und auserlesen Volck mit 6 Serpentinen oder Schlangen und derer zugehör: Worauf der Meister gen Karkhus zog: Als er aber von der Reussen anzug nachricht erhalten, ist er in geschwinder eyl aufgebrochen, und sich mit den seinen wieder nach Wenden begeben. Die Reussen sind mit ihrem zuge gantz nicht in dem Stifftschen kommen, sondern dass ist unbeschädiget blieben, die Ursach hatt man nicht erfahren können. Man hat auch endlich erfahren, das derer bey weitem nicht so viel an der zahl gewesen, wie das geschrey ausgebracht, sondern etwan an Fufsvölcker 20,000 und 6000 Reuter, denen man im Lande zur gnüge hätte resistiren können, wen man hertz gefasset und einmüthig entgegen gangen, aber es hat sich niemand anders dan in vesten Schlössern gezeiget, und den Reussen 5 wochen im Lande allen muthwillen ausüben lassen †).

*) Anm. *C. W. Friebe's* in den *Nord. Miscell. XXVI. 138: Gadebusch* sagt: dass er von diesem Einfalle nirgends habe Nachricht erhalten können. *Lifl. Jahrb. Th. I. Abschn. II. S. 220 not. b. Helms Chronik Mspt.* meldet eben diese Begebenheit mit eben diesen Umständen, doch ist das Jahr 1478 falsch: denn in der Zeitrechnung irrt diese Chronik sehr oft. Im *IX. Band* der *Sammlung russischer Geschichte, S. 488*, heisst es von Fellin, dass es 1482 von den Russen wäre erobert worden. Nach unsrer Erzählung ist jenes entweder ein Druck- oder ein Zeitfehler.

**) [Ohne Zweifel muss man Rujen lesen, wie auch *Friebe* thut.]

†) Anm. *J. C. Schwartz'ens* in den *Neuen nord. Misc. III. IV. 310*: Ohne dass sich etwa weiterhin mehrere Data finden, möchte es wohl schwer seyn, mit Zuver-

Digitized by Google

7.

Thomae Hiaern's Ehst-, Lyf- und Lettländische Geschichte, herausgeg. von Dr. C. E. Napiersky (auch: *Monumenta Livoniae antiquae Bd. I.) Riga u. Leipzig 1835. 4., S. 185.*

Anno 1477 kam an des gefangenen Meisters Stelle der neun und dreissigste, Nahmens Bernhard von Borch; im andern Jahr aber dessen Regirung fiel der Grossfürst von Moscau, Ivan Wasiliewitz Grodzdin, im harten Winter in Lyfland ein. Weil

---

lässigkeit zu bestimmen, ob der hier erzählte Einfall der Russen wirklich im Jahr 1481 geschehen sey, oder ob er zu dem gehöre, der von andern im Jahr 1478 berichtet wird. Für das Jahr 1481 haben wir unter den auswärtigen Geschichtschreibern, so viel mir wissend ist, nur den einzigen *Traziger* zum Gewährsmann; *Köhlern* kan man leicht dazu rechnen, da es aus der wörtlichen Uebereinstimmung seines Berichts mit jenem offenbar ist, dass er es ihm auf guten Glauben nachgeschrieben habe. Und unter den einheimischen, stehet unser Verfasser auch ganz allein. Ueberdem kann man seine Berichte und Bestimmung der Zeit in solchen Begebenheiten, wie diese, die nicht gerade die Stadt Riga betreffen für ganz ungezweifelt gewiss anzunehmen sich nicht berechtiget halten; da er eines Theils kein gleichzeitiger Geschichtschreiber ist, andern Theils er die dazu nöthigen authentischen Nachrichten und Urkunden nicht so, wie bey den Stadtbegebenheiten aus dem Archiv des Rathhauses hat zur Hand haben, und also eben so gut, als ein anderer auf unzuverlässige Nachrichten stossen können. Rechnet man dagegen diese Begebenheit zu dem Jahr 1478, in welchem unser Verfasser, welches wohl zu merken, von einem Einfalle der Russen nicht ein Wort erwähnet; so hat man verschiedene sowohl auswärtige, als einheimische Geschichtschreiber, und die oft angezogene Urkunde in den *Gelehrten Beyträgen* *) und auch *Helms Chronik*, als welcher diesen Einfall ausdrücklich ins Jahr 1478 setzet, auf seiner Seite. Ich entscheide hier nichts; ich wünsche nur, durch diese aufgeworfenen Zweifel Anlass zur nähern Nachforschung und Prüfung zu geben.

*) [S. weiter unten bei *Gadebusch, S. 106. Anm.*]

Digitized by Google

ihm aber niemand Wiederstand thun können, auch die Ordens-Brüder genugsam damit zu schaffen hatten, dass sie ihre Häusser und Schlösser verthädigten: als wüteten die Reussen greulich und tyrannisch, steckten die kleine Kinder an die Pfahle, schnitten den Weiberu die Brüste ab, würgten die Männer und legten die Dörffer in die Asche, zogen damit nicht ohne grossen Raub davon. — — Unterdessen (1480) nahm sich der Herr Meister vor, die im vorigen Jahre von den Reussen empfangene Schmach zu rächen, und zog mit einer so gewaltigen Macht, als vorhin niemahls aus Lyfland geschehen, (*Crantius* *) schreibt 20,000, *Russou* **) aber sagt, dass sie 100,000 Mann stark gewesen) in Reussland. Weil aber eine starcke Kälte einfiel, dass derer viel Arm und Bein erfroren, richteten sie wenig aus, nur dass sie das Land hin und her verheerten: doch zogen sie endlich vor Pleskau, die ihnen damahl leicht zu gewinnen were gewesen. Dieweil aber der Bischoff von Reval, Simon von der Borch, des Herr Meisters Bruder, welcher sowohl als der Bischoff zu Dorpt mit zugegen war, erstlich die Messe verrichten wolte, gewunnen die Reussen Zeit, sich zu stärcken. Darüber entfiel dem Bischoff zu Dorpt das Hertz, und befurchtete sich eines Einfalls in sein Stifft; kehrte derhalben zurück, sein Bischoffthum zu schützen. Also verlohr dieser herliche, mit grosser Mühe und Unkosten angestelte Zug durch Versäumnis seinen Fortgang, und richteten damit nichts anders aus, als dass sie den Feind nach sich in's Land zogen; welcher 1480sten Jahres mit grosser Macht einfiel, und weil des Ordens Macht bereits zerstreuet war, ohne Wiederstand weit und breit streiffte, trieb auch eine grosse Menge das armen Baur-Volcks nebst einigen von Adel, wie das Viehe, in die eusserste Dienstbarkeit mit sich davon.

---

*) *Vandalia lib. XIII. cap. 18.*
**) *Bl. 21.*

Digitized by Google

8.

Christian Kelch's Liefländische Historia (Reval 1695. 4.) S. 145. 146.

S. 145. Denn in eben diesem 1479. Jahre eroberte der Gross-Fürste in Russland Iwan Wasilewitz, der erste dieses Nahmens, die mächtige Stadt und das Fürstenthum Naugarden, liess alle Einwohner der Stadt gefangen wegführen, und setzete allerhand schnöde Leute wieder an derer stelle hinein, bekam auch in dieser reichen Kauffstadt dreyhundert Wagen voll Silber und Gold zur Beute, welcher Braten ihme so wohl schmeckete, dass er nach mehres zu schnappen Lust kriegte. Und weil der angehende starcke Winter ihme Anlass gab, weiter sein Heyl zu versuchen, liess er auch ein Theil seines Krieges-Heers in Liefland fallen, welches, weil ihm niemand Wiederstand thäte, die schreckligste Tyranney verübete, letzlich alles was zu erreichen war anzündete, und mit guter Beute wieder nach Hause gieng.

S. 146. Jetziger Zeit aber, brachten die Stände in Liefland ein grosses Volck zusammen, denen Russen die kurtz vorher verübete Grausamkeit zu bezahlen, auch bote der Heer-Meister aus allen Kreisen eine gewisse Anzahl Bauren auff, und gieng noch An. 1480 mit hundert tausend Mann nach Russland, richtete aber mit dieser ungeheuren Menge Volcks nichts aus, als dass er das Land durchzoge, und die Vorstadt zu Plescau in Brand steckete. Weil nun jederman sahe, dass der Heer-Meister nur die Zeit verschleudern, und das Werck nicht mit Ernst angreiffen wolte, entstand bey vielen mancherley Argwohn, und brachten insonderheit einige dem Bischoffe von Dorpat (der mit gezogen war) gar scheinbar vor, dass bey diesen Zuge ihm eine Kappe zugeschnitten wäre, und das der Heer-Meister gedächte ehistens zurücke zu gehen, und die Stadt und Bischoffthum Dorpat unter sich zu bringen, wodurch der Bischoff bewogen wurde nach Hause zu eylen, und seine Schlösser und Vestungen bestens zuverwahren. Wie nun dieser Abzug des Bischoffs dem Heer-Mei-

Digitized by Google

ster eine scheinbare Gelegenheit gab gleichfals wieder nach Hause zu kehren, also säumete er sich auch nicht lange, sondern eylete wieder nach Liefland, und liess daselbst den meisten Theil seiner Armee von einander gehen. Wiewohl nun die Russen aus diesem Zigeuner Zuge leicht abnahmen, was vor eine Menge Volckes Liefland in kurtzem zusammen bringen könte, so verursachete doch die übele Conduite des Heer-Meisters, dass sie diese Macht gar nicht fürchteten; Sondern Anno 1481. aufs neue in Liefland einfielen, und ohne Wiederstand Felin und Tarwast, nebst vielen Kirchen, Höfen und Dörffern einäscherten, viel Menschen erschlugen, und noch vielmehr von Edelleuten und Bauren wegführeten. Auch bekamen sie bey diesem Einfalle eine Anzahl schöner Glocken, und ander Raub-Gut mehr, und musten diejenigen, so diesen grossen Schaden erlitten, denselben nehmen, als ob sie ein Hund gebissen hätte.

9.

Kurtzer Entwurff Liefländischer Geschichte etc. ausgefertiget von Daniel Hartnaccio. Hamburg 1700. 12. S. 56. 57.

XXXIX. Bernhard von Borken, Dieser hat eine grosse Macht von hundert tausenden, Edlen und Unedlen in- und ausländischen zusammen bracht, womit er allein Plesskow ausgebrand, Russland zwar durchzogen, aber wenig darinnen gerichtet; Wannenher, da er sich wieder zurück in Liefland gewendet, die Mosskowiter ihm gefolget, die Gebiete Vellin und Tarwest gantz verwüstet, die Flecken ausgebrandt, viel Inwohner ermordet, und ein gross Theil mithin in ihr Land gefangen geführet; Diesem nach, haben die Moscowiter auch Anno 1479. des vortrefflichen Fürstenthums Novogard sich bemächtiget etc.

Digitized by Google

10.

An Account of Livonia etc. London 1701. 8. pag. 70 (von *Carl Johann Freyherrn von Blomberg*).

Heer-Meister Bernard Borg fell (1480) into Russia with a Hundred thousand Men; but by his ill Conduct, did no more than burn the Suburbs of Pleskow, and thereby provoke the Russians, who in their turn fell the next Year (1481) into Livonia, burnt and destroy'd many Towns and Villages, and returned with great Booty.

Description de la Livonie etc. à Utrecht 1705. 12. pag. 76.

L'an 1480, le Heer-Meister Bernard Borg fondit sur la Russie avec une armée de cent mille hommes: mais par sa méchante conduite il ne pût faire autre chose que brûler les fauxbourgs de Plescow, et par-là il irrita les Russiens, qui l'année suivante tomberent à leur tour dans la Livonie, où ils brûlerent et detruisirent plusieurs villes et villages, et s'en retournerent chès eux avec un grand butin.

11.

Inflanty w dawnych swych y wielorakich aż do wieku naszego dziejach y rewolucyach — — — przez Jana Augusta Hylzena. W Wilnie 1750. 4. pag. 68. (Deutsch übersetzt.)

In demselben Jahre (1479) riss der Moskausche Fürst Iwan Wassiljewitsch von Litthauen das reiche Grossfürstenthum Nowgorod oder Nowgorod Welikiy ab und führte aus der Stadt an Kostbarkeiten allein 300 Fuder nach seiner Residenz ab. Gereizt durch einen Einfall, rückte er von hier in Livland ein, und ehe die durch innerliche Zwistigkeiten getheilten Ritter fertig waren, hieben die

Digitized by Google

Moskowiter, 100,000 Mann an der Zahl, in blutdürstiger Wuth alles Lebendige nieder, und nachdem sie unzählige Gefangene gemacht hatten, kehrten sie heim mit grosser Beute.

1480. Nachdem der Hermeister an 100,000 Mann verschiedenen Volkes zusammengebracht, drang er seinerseits, um den von den Moskowitern erlittenen Schaden zu rächen, in das russische Gebiet ein, aber das ungeordnete Volk verursachte ihm mehr Hinderniss als Hülfe, daher richtete er auch mit einem so zahlreichen Heere nichts Bedeutendes aus. Denn obgleich er Pskow belagerte und dessen Vorstädte abbrannte, konnte er wegen der schlechten Herbstzeit keinen grössern Vortheil erringen und kehrte unverrichteter Sache zurück. Dieser erfolglose Feldzug reizte nur Iwan Wassiljewitsch, der mit erneuertem Grolle Livland abermals überzog und in blutdürstiger Wuth die Menschen ohne Erbarmen niedermachte; und nachdem er alle Gegenden, die er erreichen konnte, mit Blut getränkt und in Asche verwandelt hatte, kehrte er mit unermesslicher Beute heim. Die Kreuzherren wagten nicht, dem gereizten Feinde sich entgegenzustellen und sich zu rüsten, wie es Rittern zukommt, da wegen der innern Spaltung ihre Kraft getheilt war.

12.

Johann Gottfried Arndt's Liefl. Chronik II. Theil. (Halle 1755. fol.) S. 158, beym J. 1480.

Nachdem der Czaar Iwan Basilewitz das Jahr vorher das Grossfürstenthum und dessen Hauptstadt Naugarden erobert, kam ein Theil des siegenden Heers mit nach Liefland, welcher Einfal im ganzen Lande Schrecken und Verwüstung anrichtete. Bernhard von der Borch dachte nun auf Rache. Er bot die gesamte Macht von Lief- und Estland auf, und that mit selbiger einen Zug gegen die Russen, steckte die Vorstadt zu Plescow in Brand, und wollte sich von der Stadt selbst Meister machen. Doch sein Bruder, der revelsche Bischof Simon,

Digitized by Google

las erst eine so lange Messe, dass sich die Russen darüber verstärkten; daher der Dörptische Bischof aus Furcht eines Ueberfalls sich nach Hause machte, und seine Schlösser besetzte. Bernhard zog mit verdrieslichem Muthe ab, und beschwerte sich über des Bischofs Trennung, der nun allein der arme Sünder seyn solte. Die Russen gaben den Liefländern das Geleit, nahmen Fellin mit stürmender Hand weg, eroberten Tarwest am See Ferscher sonst Wortzjerwe genannt, führten viele in die Gefangenschaft, und machten aus Verbitterung die ganze Gegend zur Einöde. Die traurigen Folgen dieses mislungenen Unternehmens leitet *Cranz* aus der Unvorsichtigkeit her, dass man die Nachbaren die gröste Macht zu unrechter Zeit in Augenschein nehmen lassen.

13.

Friedr. Konr. Gadebusch's Livl. Jahrbücher. 1. Th. letzter Abschn. von 1400 bis 1561. (Riga 1780. 8.) S. 214. 218—220.

S. 214 *(zum Jahre 1478.)* Aus dem Berichte des Meisters aus Wittenstein, den ich im vorhergehenden Absatz, Anmerkung t*) angeführet, erfährt man, dass die Russen und Tatarn, in diesem Frühlinge, in Livland eingefallen sind, solches mit Raub,

*) [Es ist dort die Rede von der Klage des Ordens, der Ritterschaften und Städte Livlands über EB. Silvesters Benehmen, welche zu Wittenstein, Freitags vor Tiburtii (7. Aug.) 1478 ausgestellt und im *Index nro. 2117.* näher beschrieben ist. In derselben heisst es wörtlich, dass „nw In dissen Jegenwerdigen Jare van deme Gro'fursten thor Mofskow In eynem bestanden gelouen fso banen berort ifs (während eines bestehenden Friedens dessen oben gedacht ist) sunder verde (Kriegserklärung) offte Jenige vorwarning disse lande vorgemelt mit den synen vngelouigen russen vnnd tatern ouerfallen hefft mit morde roue vnnd brande vnnd wol twe dusent mynschen vth dissen landen gedreuen Jamerliken."]

Brand und Mord heimgesuchet, und wohl 2000 Menschen hinweggeführet haben. Die Livländer wandten sich deshalben an den Papst, und baten um Ablass und Hülfe, damit Volk von draussen, diesem Lande zum Beistande, käme v). Mit dem Anfange dieses Jahres verlohr Neugard seine Freiheit. Es musste sich völlig dem Grossfürsten unterwerfen, gleich wie Pleskow schon im vorigen Jahre gethan hatte. Alle Verträge, welche die Neugarder, in den vorigen Zeiten, mit dem Grossfürsten von Litthauen und den Königen von Polen errichtet hatten, musten dem Grossfürsten ausgeliefert werden. Die grosse Sturmglocke ward nach Moskow gebracht, und auf dem Markte vor dem grossen Kreml, auf einem Thurme aufgehenket x).

S. 218. (*z. Jahre 1480.*) Die blutigen Händel mit den Russen, welche 1478 ihren Anfang nahmen, werden von andern in die Jahre 1479 und 80 geschoben. *Kranz* scheint ihr Vorgänger zu sein, dem die übrigen nachgeschrieben, aber manches hinzugethan, oder weggelassen haben: daher ich mehr als ein Bedenken dabey finde g). So viel scheint

---

v) *Russow Bl. 21 a., Schütz p. 320 sq., Loccen. lib. V. p. m. 161, Hiärn B. IV. S. 338, Venator S. 201, Ceumern, Schaubühne S. 4, Gel. Beiträge zu den rig. Anzeigen 1768 S. 157. 158.* Von diesen Zeugnissen weichen *Kelch* und *Arndt* ab. Durch die angezogene Urkunde erhalten alle diese Geschichtschreiber einiges Licht.

x) *Dlugoss. lib. XIII p. 587, Kranz. Wandal. lib. XIII c. 15. Russow Bl. 21 a.* irret, wenn er vorgiebt, dieses wäre erst 1479 geschehen. *Cromer lib. XXIX p. 422 sq., Schütz p. 325 sq., Kojalowicz P. post. lib. V. p. 247—249, Kelch S. 145, Arndt Th. II. S. 158, Samml. russ. Gesch. B. IX. 435—478.* [Das letzte Citat ist nicht richtig.]

g) *Kranz Wandal. lib. XIII c 16. 18. 21, Hiärn B. IV. S. 338—360, Kelch S. 145 f., Arndt Th. II. S. 158—160.* Es ist 1) Neugard im Anfange des J. 1477, nicht durch eine Belagerung, sondern durch Drohung, erobert worden. Der Grossfürst begab sich schon am 27. Hornung nach Moskow. In den neugardischen Chroniken ist keine Spur von einem Einfalle in Livland, welcher 1477 geschehen wäre. Noch weniger hat

Digitized by Google

indessen gewiss zu seyn; Meister Bernd kam nach und nach um sein Ansehen, und Dörpat, der Nachbarschaft wegen, ins Gedränge. Dieses musste die Haare dazu geben, wenn man sich in Riga oder Wenden vom Raufen berathschlagete. Man darf sich also nicht sehr wundern, wenn die Dörpatischen endlich auf die Gedanken gerathen, lieber einen Freund, als einen Feind zum Nachbarn zu haben, vornämlich da durch Neugard's Bezwingung, und Pleskows gleiches Schicksal, Livlands Vormauer übern Haufen fiel.

Im Jahre 1481 sollen die Russen die Litthauer und Livländer überfallen, und in beiden Ländern erschreckliche Grausamkeiten verübet haben. Die Livländer begehreten Hülfe von den wendischen Städten. Diese kamen am Sonntage vor Lamberti, etwa in der Mitte des Herbstmonates, in Lübeck zusammen, und bewilligten, zum Behuf des Krieges wider die Moskowiter, den hundertsten Pfennig von allen Waaren, welche in Livland verhandelt würden h).

---

derselbe beym Anfange des Winters bewerkstelligt werden können. Was also unsere einheimischen Geschichtschreiber von dem Jahre 1477 sagen, das verstehe ich von dem Jahre 1478, der oben angeführten wittensteinischen Urkunde zufolge. 2) Dass aber der Grossfürst 1479 nach Livland gekommen wäre, davon habe ich bisher keinen Beweis gefunden. 3) Dass der Bischof von Reval eine gar zu lange Messe gelesen, das mag seyn. Was hätte denn aber, wenn man all das übrige für wahr annimmt, eine Viertheilstunde machen können? 4) Der Bischof von Dorpat zog nach Hause und vereitelte den Feldzug. Warum? weil man ihm sagte, er wäre auf ihn gemünzet. Nun hätte der Meister Ursache gehabt, ihn anzugreifen. Warum ging er nach Riga? Diese Stadt lebete damals mit ihm in der grössten Einigkeit. Wer mit den russischen Geschichtschreibern bekannter ist, mag dieses aufklären. S. *Werdenhagen P. IV. p. 1330, Willebrandt, Vorbereitung S. 20. 32*), Bacmeister, Essai sur la Bibliotheque et le Cabinet de St. Petersbourg p. 28, Willebrandt, Abtheil. II. S. 234, Dalin, Th. II. Cap. 18. §. 26. S. 611.*

h) *Adam Traziger, Chronic. hamburgens. apud Westphalen T. II. p. 1371.* Diesen hat *Köhler* vermuth-

14.

Ludewig August Gebhardi's Geschichte von Liefland, Esthland, Kurland und Semgallen, in der ***Geschichte von Litthauen, Kurland und Liefland von Aug. Lud. Schlözer und Lud. Aug. Gebhardi*** (oder ***Schlözer's Nordische Geschichte 2. Theil,*** oder ***Allgem. Welthistorie 50. Theil. Halle 1785. 4.) S. 460.***

Zu der Zeit dieser Begebenheiten bekam der Orden (1477) ein neues Oberhaupt, nämlich den Hochmeister Martin Truchsess von Wetzhausen, und zugleich auch einen neuen Nachbar, nemlich den russischen Grossfürsten zu Moskwa, Iwan Wasiliewitsch, welcher 1477 den russischen Freystaat Pleskow, so wie im Jahre 1478 den Freistaat Novogorod eroberte, und seine Neigung, Liefland zu beunruhigen, schon auf dem Zuge gegen Novogorod äuserte, indem er einige Gegenden von Liefland durch Russen und Tataren verwüsten, und aus selbigen über 2000 Menschen rauben liess. Die liefländischen Regenten und Stände verlohren den Muth und baten den Pabst um Kreuzfahrer und Kreuzprediger, und da im Herbste 1479 abermals ein Heer Russen Liefland überschwemmete und unerhörte Grausamkeiten verübte, so schlossen sich die Ordensbrüder und andere Schlossbesitzer in ihre Festungen ein und gaben ihre Unterthanen auf dem flachen Lande den Barbaren preis, deren vornehmstes Vergnügen darin bestand, dass sie die Kinder auf den Zaunpfälen spiesseten und den Weibern die Brüste abschnitten. Endlich beschloss der Landmeister die Russen zu demüthigen und zog 1480 plötzlich von [*leg.* vor] Pleskow*). Diese Stadt

lich abgeschrieben; denn er stimmt mit ihm von Wort zu Wort überein. S. *Samml. russ. Geschichte B. IX. S. 489. Kojalowicz* weiss von dieser Begebenheit nichts; und ich habe mich vergeblich bemühet, andere zu Rath zu ziehen.

*) *Kranz, Wandalia L. XIII. cap. 18, Arndt II. S. 139, Müller's Samml. russ. Gesch. V. Bd. S. 489.*

Digitized by Google

hatte, wie er vor selbiger ankam, nicht ihre Besatzung beysammen, und würde wahrscheinlich bei dem ersten Angriffe erobert worden seyn, wenn dieser sogleich unternommen wäre. Allein da der Bischof Symon erst den Gottesdienst hielte, so bekamen die Pleskower Zeit, ihre nächsten Landesleute an sich zu ziehen und die Mauren gehörig zu besetzen. Sie brachten auch innerhalb der kurzen Frist eine so grosse Menge von Leuten zusammen, dass der Bischof von Dörpt bey dem Anblicke derselben in Schrecken gerieth und zurück gieng, um seine Grenzen zu besetzen. Dadurch wurde das Heer des Landmeisters so sehr vermindert, dass auch dieses weichen muste, nachdem es die Vorstädte in Brand gesetzet hatte. Die Russen folgten ihren Feinden nach und verheerten Tarwest und Vellyn, und der Landmeister wandte sich nicht gegen sie, sondern gegen die Stadt Riga und suchte diese, wie auch zwey Schlösser, die dem neuen Erzbischofe gehörten, wiewohl vergeblich, an sich zu bringen. Im nächsten Jahre setzten die Russen ihre Streifzüge fort und eroberten am 1. März die Stadt Vellyn, welche sie ausplünderten und verliessen. Die liefländischen Städte beschlossen eine stehenbleibende, kleine Landmacht zu errichten, um sich ihrer zu erwehren, und erhielten zu deren Unterhalte am 16. September 1481 von den Hansestädten die Erlaubniss, einen Zoll von Wahren zu erheben*). Hierauf errichteten die Russen mit den liefländischen Herren im Jahre 1483 zu Narva einen zwanzigjährigen Waffenstillstand.

15.

Histoire de l'Ordre Teutonique par un Chevalier de l'Ordre (le Baron de Wal). Tome VII. à Paris et à Rheims 1789. 8. p. 325. 330. 340.

(*pag. 325.*) Pour surcroit de malheur, les Russes et les Tartares firent une irruption en Livo-

*) *Willebrandt II. Abth. S. 234.*

Digitized by Google

nie au printemps de l'an 1478, dont ils emmenerent 2000 captifs, après avoir signalé leur fureur par les incendies et le carnage.

(*pag. 330.*) Pendant que la Livonie étoit déchirée par des divisions intestines, elle étoit menacée de grands dangers de la part de ses voisins. Iwan III. Grand-Duc de Moscow, qui sut affranchir sa na- (*331*) tion de l'espece d'esclavage où les Tartares la retenoient depuis si long-tems, avoit considérablement augmenté ses domaines, en réunissant les appanages et differentes Principautés qui se trouvoient dans le centre de ses Etats. Le domaine et la ville même de Novogorod, célebre par son commerce, étoient recemment tombées entre ses mains, et la Livonie avoit tout à craindre d'un voisin si puissant et si ambitieux. Les Russes avoient déja fait plusieurs courses en Livonie; et comme ils recommencerent encore en 1480, le Maître Provincial crut qu'il étoit tems de songer à s'en venger. Ayant assemblé toutes les forces du pays, qu'on fait monter mal-à-propos à 100,000 hommes, il entra en Russie et fut mettre le siége devant Pleskow. Cette ville, disent les historiens, pouvoit être aisément forcée, mais Simon de Borg ayant voulu célébrer la messe avant l'attaque, cela donna lieu aux habitans de se mettre en défense; et comme l'Evêque de Derpt prit en même tems le parti de se retirer avec ses troupes, le Maître de la Livonie fut obligé d'abandonner la partie, après avoir mis le feu au fauxbourg*). Les Russes (*332*) ne tarderent pas de revenir en Livonie, où ils firent de grands dégâts, et cette incursion ne fut pas la dernière. Dans l'une de ces expéditions qui, selon toute apparence, eut lieu en 1480, ils prirent la ville de Fellin, qui appartenoit à l'Ordre. Iwan ayant agrandi ses Etats, avoit cherché à y introduire les arts: entre les artistes qu'il attira, on distinguoit un certain Aristoteli de Bologne: les Russes fondirent du canon sous la direction de cet Italien, et l'on en fit usage pour la

*) *Gadebusch, in not. pag. 218.*, donne plusieurs raisons pour faire suspecter la verité de ce recit.

Digitized by Google

premiere fois au siége de Fellin, que Mr. *Levesque* marque en 1482. (*Hist. de Russie tome 2. pag. 358.*)

(*pag. 340.*) *Loccenius* rapporte, dans son *Histoire de Suéde* (*Lib. 5. pag. 161.*), que le secours que les Suédois envoyerent à ceux de Riga, donna occasion aux Russes d'attaquer la Livonie et la Finlande; mais il se trompe pour ce qui regarde la Livonie: les Russes n'avoient pas besoin de prétextes; ils étoient en possession depuis quelque tems de ravager cette province, et venoient encore de dévaster recemment les environs de Derpt; ce que nous apprenons par une lettre pleine de reproches que le Pape Innocent VIII. écrivit, le 21. Mai de l'an 1485, à Iwan, Grand-Duc de Moskow (v. *Raynald. ad an. 1485. num. 16*).

16.

Wilhelm Christian Friebe's Handbuch der Geschichte Lief-, Ehst- und Kurlands zum Gebrauch für Jedermann. 2tes Bändchen. Riga 1792. kl. 8. S. 88—91.

Diese Eroberungen von Pleskow und Nowgorod (durch den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch I.) waren für Liefland von grossen Folgen. Beide Staaten hatten bisher als Bariere zwischen Liefland, Russland und den Streifereien der Tataren gedient. Jezt war sie niedergerissen. Auch war die Handlung der Hansastädte nach Russland dadurch, obgleich nur auf einige Zeit, völlig vernichtet worden. Nowgorod war bisher die Haupt-Niederlage dieser Handlung gewesen.

Die nahe Nachbarschaft eines so mächtigen Fürsten, liess auch solche Auftritte für Liefland befürchten; besonders da bei der Eroberung von Pleskow und Nowgorod schon Streifereien von Russen und Tataren nach Lief- und Ehstland unternommen und einige tausend Menschen mit fortgeschleppt waren worden.

Digitized by Google

Was man befürchtete, geschah. Seit 1478. war Lief- und Ehstland den Anfällen der Russen ausgesezt. Erinnert man sich aus dem vorigen Abschnitt, den damaligen innern Zustand Lieflands, so wird man auch finden, wie wenig ein so zerrütteter Staatskörper im Stande war, sich einem solchen mächtigen Feinde entgegen zu stellen.

Auf einem Landtage dieses Jahrs 1478. in Walk, wurde beschlossen: dass zehn Bauern einen gerüsteten Mann, und ein Lehnsmann von 15 Gesindern auch einen solchen stellen sollten, um den Russen entgegen zu rücken. Es scheint aber, dass es blos bei dem Entschlusse blieb, aber nicht ausgeführt wurde.

Was konnte wohl die geschwächte Macht Lieflands gegen einen solchen Feind, wie Iwan Wasiljewitsch I. war, vermögen? besonders da die Landesstände nicht einig waren?

Um die Fasten 1481. brach ein Trupp Russen von 20,000 Mann zu Fuss und 6000 zu Pferde, in Lief- und Ehstland ein. Beim Einbruch vergrösserte das Gerücht die Zahl derselben auf 150,000 Mann. Jedermann floh in die festen Schlösser. Die Russen verwüsteten alles, im Dörptischen und um Marienburg. Fellin wurde völlig verbrannt, die Schlösser Tarwast, Karkus und Rujen eingenommen und verwüstet. Fünf Wochen lang war diese Gegend den Verheerungen der Feinde ausgesezt, indess Berndt von der Borch mit seinen Rittern in Wenden hausete und sich nicht getrauete, dem Feinde Einhalt zu thun.

Tausende von Menschen nebst allem, was nur trag- und fahrbar war, wurde von den Russen mit fortgeschleppt.

Wenn auch die fürchterlichen Beschreibungen, die wir in den Chroniken finden, von den barbarischen Behandlungen der Russen nicht völlig so gegründet sind, so ist doch gewiss, dass durch dergleichen Ueberfälle, Liefland in zahllosen Jammer versezt wurde. Das Bisthum Dörpt und alle Provinzen, die der russischen Grenze am nächsten lagen, mussten bei solchen Ueberfällen am mehrsten dulden.

Digitized by Google

Es muss bald ein Friede oder doch ein Waffenstillstand mit den Russen erfolgt seyn, weil die Geschichts-Bücher bis 1492. keiner Feindseligkeit mehr erwähnen.

17.

Heinrich v. Jannau's Geschichte von Lief- und Ehstland pragmatisch vorgetragen. 1ster Theil. Riga 1795. 8. S. 245—247.

Nach Jahrhunderten war in Russland ein Regent zur Herrschaft gekommen, welcher sichtbar auf die kommende Grösse dieses mächtigen Reiches deutete. Iwan Wassiljewitsch, Grossfürst von Moskow, regierte mit Weisheit und mit Kraft. Er zerstörte die fürchterliche Macht der mogolschen Horden, und entriss ihnen die Provinzen, welche Russland eigenthümlich gehörten. Auch die kleinen Freystaaten brachte er zu Russlands Scepter. 1477 eroberte er Pleskow, 1478 Nowgorod, und streifte in der Zeit in Liefland, da Sylvester und der Herrmeister sich zankten *), und die Schweden landeten. Hätte nun Sylvesters Treulosigkeit gesiegt, wie gar leicht konten der Herrmeister und auch selbst der Erzbischof von dem Theater der liefländischen Begebenheiten verdränget werden. Es blieb würklich dem Herrmeister nichts übrig, als durch eine rasche That sich in die vortheilhafteste Lage zu setzen, und so von sich und von dem Lande ein grösseres Unglück abzuwenden.

Befreyt von dem Erzbischof, rückte der Herrmeister vor Plesskow, und hätte vielleicht in der ersten Bestürzuug 1480 die Stadt genommen. Allein ehe er mit der Armee thätig wurde, hielt er seinen Gottesdienst etwas zu lange, und gab den Einwohnern dadurch Zeit, sich zu sammeln und kräftigen Widerstand zu thun. Dadurch aber gerieth sein Gehülfe, der Bischof von Dorpt in solchen Schrecken, dass er sich zurückzog, und bloss seine Grenzen

*) *Melchior Fuchs* in dem *Fragment* in *Hupel's nord. Misc. St. 26. S. 116.*

Digitized by Google

deckte. Durch diese Retirade geschwächt, musste auch der Herrmeister abziehen, und die Russen verfolgten ihn, als seine Sieger. Sie verheerten alles bis Tarwast und Fellin. Vermuthlich wolte Iwan Wassiljewitsch nicht weiter rücken, weil er vielleicht dem Handel auf seine Staaten geschadet hätte, oder weil er noch gar nicht die Absicht hatte, seine Ansprüche auf Liefland geltend zu machen. Wenigstens liess er sich willig finden, mit den Liefländern 1483 einen Waffenstillstand auf 20 Jahre zu schliessen.

18.

Essai critique sur l'histoire de la Livonie, suivi d'un tableau de l'état actuel de cette province. Par L. C. D. B. (le Comte de Bray). Tome I. à Dorpat 1817. 8. pag. 254. 256.

(*pag. 254.*) Débarassé de toute inquiétude du côté des Suédois, et de l'archevêque, B. de Borg marcha sur Pleskow pour arrêter de ce côté les progrès des Russes (sous Ivan Vassilievitsch I. 1480). S'il eut pressé d'avantage cette expédition, peutétre se fut-il emparé de cette ville importante; mais il hésita, et les habitans reprirent courage. L'évéque de Dorpat, alors son allié, saisi d'une vaine frayeur, se retira, et se borna à couvrir sa frontière. Bernhard, affoibli par cette défection, fut obligé de se retirer lui-même devant les Russes, qui le poursuivirent et ravagérent le pays jusqú à Tarwast et Fellin *) [73]).

*) La chronique russe nous apprend (*Nikon. VI. p. 115. sq.*), que le Herrmeister s'avança sur Pleskow en 1480. En Fevrier 1481, Ivan fit marcher des troupes contre lui; elles battirent les Allemands, et parurent le 1. Mars devant Fellin. La ville fut prise, et les Russes en emporterent entr'autres huit cloches. (*Note com. p. Ph. Krug.*) Selon *Porthan* (*p. 629.*) il paroit, que ce fut la premiére fois que les Russes firent usage de la poudre en Livonie. Selon *Müller* un artiste de Florence y avoit déja établi des fonderies. Cet art etoit connu en Allemagne, en France et en Angleterre depuis plus d'un siècle.

[73]) v. *Nord. Miscellaneen 26. St. p. 139.*

Digitized by Google

(*pag. 236.*) Cependant il n'eut tenu qu' à Ivan de poursuivre ses avantages. Mais ce prince arrêta sa marche victorieuse, et en 1483, il consentit à signer avec l'Ordre une trêve de 20 ans.

19.

Karamsin's Geschichte des Russischen Reichs. Nach der zweiten Original-Ausgabe übersetzt. Sechster Band (Riga, 1824. 8.) S. 150—154.

Um diese Zeit (1480) beschloss Joann die Deutschen in Livland mit Krieg zu überziehen. Schon im Jahre 1478, als er Nowgorod sich unterwarf, war die Moskowische Kriegsschaar in deren Narvasche Grenzen eingedrungen und von dort mit Beute zurückgekehrt. Bald nachher wurden Pskowische Kaufleute in Riga und Dorpat angehalten, einigen die Waaren abgenommen, andere in's Gefängniss geworfen. Die Pskower thaten dasselbe mit Kaufleuten aus Dorpat, wollten aber keinen Krieg, und waren erstaunt, weil sie sich mit den Deutschen im Frieden glaubten, als die Ritter Wyschegorodok besetzten. Diese Nachricht kam zur Nachtzeit nach Pskow: man zog die Versammlungsglocke; die Bürger kamen zusammen, und rückten mit Tagesanbruch gegen den Feind. Die Deutschen verliessen Wyschegorodok, und erschienen vor Gdow. Mit Hülfe des Grossfürsten und seines Heerführers, Fürsten Andrei Nogot', der ihnen aus Nowgorod geschickt ward, zwangen die Pskower sie zur Flucht, verbrannten Koster an der Embach, nahmen dort einige Kanonen, belagerten Dorpat und kehrten mit Beute beladen zurück. Dieser Einfall der Russen in das Dorpatsche Land ist von dem Livländischen Meister, Bernhard, in seinem Berichte an das Oberhaupt des Preussischen Ordens geschildert worden[83]): es giebt keine Grausamkeit, deren er sie

[83]) Eine Abschrift dieses Berichtes wurde mir aus dem Königsbergschen Archiv N. 700. zugeschickt. S. *unt. Anm. 87.*

Digitized by Google

nicht beschuldigte; die Ermordung wehrloser Menschen war ihre geringste Gräuelthat, die sie verübt haben sollten. Wir erinnern den Leser an die Schilderung der Byzantinischen Geschichtschreiber von der Wildheit der alten Slawen, oder an die Erzählung unserer Annalisten von den Einfällen der Tataren: die Russen hatten, nach Bernhard's Worten, diese Barbaren wenn nicht gar übertroffen. Der Meister brütete Rache: auf die Nachricht, dass der mit den Pskowern unzufriedene Moskowische Heerführer sie mit seiner Kriegerschaar verlassen, und dass Ioann mit dem Kriege gegen Achmat beschäftigt sei, forderte Bernhard Hülfe, Leute und Geld von dem Preussischen Orden; mit aller Macht zu wirken wünschend, aber auch zugleich die Zeit zu versäumen fürchtend, rückte er vor Isborsk; konnte es aber nicht erobern und verheerte nur die Umgegenden. Als die Pskower Feuer und Rauch gewahrten, klagten sie über ihren Fürsten, Wassilij Schuiskij, dass er nur trinke und sie beraube, aber nicht sie zu beschützen verstehe. Die Deutschen legten das Städtchen Kobylyj in Asche, tödteten gegen viertausend Einwohner, und belagerten endlich Pskow am 20. August 1480. Ihr Heer, wie man schreibt, bestand aus 100,000 Mann, grösstentheils schlecht bewaffnete, zu Kriegsunternehmungen untüchtige Bauern, so dass ihr unübersehbares Lager jenseit des Flusses Welikaja dem einer Zigeunerhorde glich [84]): Lärm und Unordnung herrschten in demselben. Die Pskower aber entsetzten sich. Viele flüchteten, und selbst Fürst Schuiskij bestieg schon sein Ross, um dem Beispiele der Verzagten zu folgen: die Bürger hielten ihn zurück, machten dem Meister Friedensvorschläge, trugen mit kirchlicher Feierlichkeit die Kleidung ihres unvergesslichen Helden Dowmond um die Mauern, und wurden endlich von Muth beseelt. Bernhard, der 13 Dorpatsche Schiffe mit Kanonen hatte, war bemüht, die Stadt anzuzünden. Die Deutschen stellten sich am Ufer auf, da stürmten die Pskower, be-

[84]) S. *Arndt Liefl. Chronik S. 159.*

waffnet mit Streitäxten, Schwertern und Steinen in den Kampf und drängten sie in den Fluss. Die Deutschen ertranken, indem sie in ihre Fahrzeuge springen wollten, hoben in der Nacht die Belagerung auf und zogen ab [85]). „Vergeblich boten wir den Russen die Schlacht im offenen Felde an", sagte Bernhard in seinem Briefe an den Hochmeister des Preussischen Ordens: der Fluss Welikaja hinderte uns bis an die Stadt zu dringen" [86]). Einen neuen Angriff erwartend, forderten die Pskower Schutz von Joann's Brüdern, Andrei und Boriss, die damals mit einer starken Heerschaar aus Welikaja Luki nach Moskwa zogen; aber diese Fürsten entgegneten, dass sie nicht Zeit hätten, an die Deutschen zu denken, und plünderten im Vorbeiziehen einige Dörfer dafür, wie es in einer Chronik heisst, dass die Pskower, Joann's Zorn fürchtend, die damals in Litthauen befindlichen Gemahlinnen dieser Fürsten nicht bei sich aufnehmen wollten. Nachdem der Meister das Missgeschick erfahren, entliess er das Heer: diese Unvorsichtigkeit kam dem armen Lande theuer zu stehen. Nachdem Joann des Ordens feindselige Handlungen erfahren, und schon keine andern Feinde mehr hatte, schickte er seine Feldherrn, die Fürsten Iwann Bulgak und Jarosslaw Obolensskij, mit zwanzigtausend Mann gegen Livland, ohne noch die besondern Nowgorodschen Truppen zu rechnen, die von den Stadthaltern, dem Fürsten Wassilij Fedorowitsch und dem Bojaren Iwan Sinowjewitsch, angeführt wurden. Pskow war der Sammelplatz Reussischer Streitkräfte, die zur Eroberung von ganz Livland hinreichend waren; aber der gemässigte Joann wollte dies nicht, da er andere wesentlichere Erwer-

---

[85]) S. *Pskow. Chronik* im Archiv.

[86]) S. diesen Brief unter N. 701. meiner Königsbergschen Papiere. Der Meister sagt, dass die Pskower ihm die Auswechselung der Gefangenen, Mann für Mann, anboten; den Deutschen verschiedene Ortschaften zurückgeben wollten u. s. w. Nach seinen Worten, musste er sich aus Mangel an Lebensmitteln zurückziehen. S. *Arndt's Liefl. Chronik S. 159.*

Digitized by Google

bungen bezweckte; er wünschte nur den Deutschen Schrecken einzuflössen, und dadurch auf lange Zeit unsere nordwestlichen Grenzen zu beruhigen. Gegen Ende des Februar 1481 rückte das Grossfürstliche Heer, aus Fussvolk und Reiterei bestehend, in die Besitzungen des Ordens, und theilte sich in drei Corps; das eine zog gen Marienburg, das andere gen Dorpat, das dritte gen Walk [87]). Nirgend wo wagte es der Feind im Felde zu erscheinen: einen ganzen Monat hindurch thaten die Russen in dessen Lande, was sie wollten; sengten und raubten; nahmen Fellin, Tarwast, eine Menge Menschen, Vieh, Glocken, Silber und Gold; eroberten das Gepäcke des Meisters, und beinahe wäre ihnen Bernhard selbst in die Hände gefallen, denn er floh einen Tag vor ihrer Ankunft aus Fellin. Einige Städte kauften sich los: der Annalist rügt die Habsucht der Fürsten Bulgak und Jarosslaw, die heimlich von ihnen Geld nahmen. Am meisten litten die Geistlichen; die Moskower beschimpften, peitschten und verbrannten sie, wie es in den Papieren des Ordens heisst [88]): Adelige, Kaufleute, Bauern, Weiber und Kinder wurden zu Tausenden, und schwere Lastwagen mit Beute nach Russland gebracht. Das Frühlings-Thauwetter befreite endlich Livland: unsere Truppen kehrten nach Pskow zurück, und

---

[87]) S. unter meinen Königsbergschen Papieren N. 702. den Brief des livländischen Meisters an den Hochmeister, worin er sich beklagt, dass der Deutsche Orden Livland gar keine Hülfe geleistet. [Hierauf führt *Karamsin* einige Stellen aus diesem Briefe wörtlich an, die wir hier weggelassen, weil der Brief unter den Urkunden nr. 6. in extenso geliefert wird. Die ausgehobene Stelle betrifft die vermeintlichen Gräuelthaten der Russen, von denen *Karamsin* einige für physisch unmöglich erklärt, worauf er fortfährt:] Solche Gräuel erzählten Feinde gewöhnlich von einander, um den gegenseitigen Hass der Völker unter sich zu nähren. Der Historiker bemerkt dergleichen Umstände, glaubt ihnen aber selten. Weiterhin schreibt der Meister, dass sich ausser den Moskowern im Russenheere eine Menge Tataren, Sarazenen und Ungläubige befanden.

[88]) S. die *Anm. 87.* Die Worte des Meisters: „Pristere gegeisselt vnnd darczu yns Fewr geworffen."

Digitized by Google

Bernhard, des Ordens Schicksal beweinend, legte die Schuld von allem dem Preussischen Hochmeister bei, der ihm keine Hülfe gesendet; andere beschuldigten den Bischof von Dorpat, der im Besitz eines eigenen Heeres, nicht gemeinschaftlich mit den Rittern kämpfen wollte [89]). Aber die Umstände hatten sich verändert; drei Jahrhunderte lang hatte der Orden mit den oft unter einander uneinigen Nowgorodern und Pskowern gekämpft: die Alleinherrschaft verlieh Russland eine solche Kraft, dass Livlands Dasein schon dadurch gefährdet wurde. — Im J. 1483 schlossen Joanns Gesandte in Narva einen Waffenstillstand mit den Deutschen auf 20 Jahre [90]).

20.

Livlands Orden und Obergeistlichkeit im Kampfe, von Benj. Bergmann, in *Dess. Magazin für Russlands Geschichte, Länder- und Völkerkunde Bd. II. Mitau 1826. 8. Heft 1. S. 7.*

An Gelegenheit, sich gegen auswärtige Feinde hervorzuthun, war übrigens damals für ihn (Ordensmeister Bernhard von der Borch) kein Mangel,

---

[89]) S. *Kranz Wandal., Kelch, Arndt* u. *Gadebusch.*

[90]) So steht es in der *Archiv.* und in der *Nikonschen Chronik.* — [Es ist ganz dankenswerth, dass *Karamsin* hier den Waffenstillstand, welcher 1483 zwischen Russland und Livland auf 20 Jahre geschlossen seyn soll, durch Anführung russischer Chroniken fester stellt: denn wir vermögen nicht, ihn aus unserm Geschichts-Material — wenigstens so viel ich weiss — zu documentiren. Er wird vermuthet von *Friebe*, weil bis 1492 keine Feindseligkeiten vorkämen; mit Bestimmtheit, aber ohne Anzeige einer Quelle, erwähnt von *Gebhardi*, von *Jannau* und (wahrscheinlich nur nach dem letzteren auch) von *de Bray*. Gleichwohl kommen noch 1485—1488 Gesuche des livländischen OM. beim HM. um Hülfe gegen die Russen vor und werden gegenseitige Ueberfälle der Russen und Livländer erwähnt, vergl. *Hist. de l'ordre Teuton. VII. 340.* (*s. oben S. 112.*), *Index nro. 2234. 2237.* (im *Anhange* unter *nro. 9.* ganz abgedruckt) *2242.* Diese Widersprüche verdienen wohl aufgeklärt zu werden.]

Digitized by Google

da die Russen im Jahre 1481 [6]), durch drei, zusammen auf 150,000 Mann geschätzte, Heereshaufen (die indessen glaublichere Aussagen auf 20,000 zu Fuss und 6000 zu Ross verringern), das nördliche Livland verwüstend, Fellin, Tarwast, Karkus und Ruien zerstörten; es wurde aber bloss die Ordensmacht aus Riga durch 200 Reisige und 130 Fussknechte unter Hans Holthusen mit 6 Feldschlangen verstärkt, und mit dieser, so wie mit seiner eigenen Mannschaft, rückte Bernhard bis Karkus, und kehrte ohne Waffenthat nach Wenden zurück, zum Aerger seiner Kriegsleute die, das Leben in Schlössern nicht begreifen konnten während der Feind das Land mit Blut und Brand bedeckte.

21.

Philipp Strahl's Geschichte des russischen Staates. 2ter Bd. 1ste Abth. Hamburg 1839. 8. S. 363—364.

Nachdem Achmat nun getödtet, die kaptschakische Horde vernichtet und alle Gefahr von Seite der Tataren für Russland entfernt war, beschloss

[6]) Ungeachtet der bestimmten Aussage von *M. Fuchs*, dass die Russen im Jahre 1481, und zwar zur Fastenzeit, jenen Einbruch in das livländische Gebiet unternommen hätten, äussert doch der kritische Verfasser der Anmerkungen (*N. nord. Misc. St. 3 u. 4. S. 311 folg.*) einige Zweifel dagegen, die (hier vielleicht zum ersten und einzigen Mal) nicht sehr erheblich sind, indem er gegen *M. Fuchs* u. *Treziger [Traziger]* die grossen Verwüstungen nicht in das J. 1481 setzt, sondern mit andern Chronikenschreibern bis 1478 zurückführt. Die Zweifel jenes Kritikers sind diessmal unerheblich, weil eine Urkunde ihn widerlegt. „Sane cum magna animi nostri amaritudine intelleximus (heisst es nämlich bei *Dogiel V. S. 157.*, in einer Bulle vom 14. Juli 1482, die dem Erzbischofe Stephan, als päpstlichem Nuntius die Provinz Livland überträgt) anno superiore (1481) perfidos christianae veritatis hostes, immanes Ruthenos, Livoniae provinciam hostiliter invasisse et cum inexpectati irruissent, affecisse provinciales illos summa calamitate, barbarico ritu, a nullo crudelitatis, foeditatisque genere abstinentes."

Digitized by Google

der Grossfürst sich an den Deutschen in Livland zu rächen, die seit mehreren Jahren das Pskowsche durch unerwartete Einfälle verwüsteten, die pskowschen Handelsleute in Riga und Dorpat anhielten, ihre Waaren einzogen und sie ins Gefängniss warfen. Freilich waren hierzu die Deutschen von den Russen gereizt worden: denn als der Grossfürst Nowgorod demüthigte, 1478, waren seine Kriegsvölker ins Narwa'sche eingedrungen und hatten Alles mit Feuer und Schwert verwüstet. Dieser kleine Krieg, wobei die grössten Barbareien und Grausamkeiten von beiden Seiten verübt wurden und Jeder den Andern an Gräuelthaten zu übertreffen suchte, wo der feige Mord ganz ruhiger, unschuldiger Bürger und Bauern, der Raub des mühsam erworbenen Hab' und Gutes durch freches Kriegergesindel, und die Einäscherung der einsamen Hütte oder ganzer Dörfer und Städte an der Tagesordnung waren, hatte nun schon einige Zeit gedauert, ehe der Grossfürst daran denken konnte diesem Schranken zu setzen. Nun aber, als er seine Hände frei und sein Reich nicht mehr von Feinden bedroht sah, und als die Pskower ihn dringend baten ihnen doch zu Hülfe zu kommen, schickte er seine Feldherren, die Fürsten Iwan Buljak und Jarosslaw Obolensskij mit 20,000 Mann (zu denen noch die nowgorodschen Truppen stiessen) nach Pskow, um von hier aus Livland anzugreifen.

Im Monate Februar 1481 rückte das grossfürstliche starke Heer in drei Colonnen von drei Seiten gegen Marienburg, Dorpat und Walk vor, fand aber nirgends einen Feind; denn die Deutschen, die gegen eine solche Uebermacht nicht gerüstet waren, zogen sich überall zurück und überliessen dem Feinde das offene Land, der sengend und raubend dasselbe durchzog und bald sich der Vesten Fellin, Tarwast und anderer wichtiger Orte bemächtigte. Was nur an Kostbarkeiten und Geldeswerth ihm in die Hände fiel, ward genommen und fortgeschleppt, vor allen aber litten die Kirchen, Geistlichen und Klöster; denn nicht allein, dass man sie ausplünderte und aller ihrer Habe beraubte, Priester und Mönche wurden sogar gepeitscht, gemartert und viele von

Digitized by Google

ihnen selbst verbrannt und verstümmelt [1]). Erst als das Thauwetter im April einbrach, zogen sich die Russen mit grossem Raube und vielen Gefangenen wieder nach Pskow zurück, der Wohlstand Livlands war aber ruinirt, und was der Feind nicht genommen oder verwüstet hatte, ging nun in dem Kampfe der Ritterschaft mit dem Erzbischofe von Dorpat [2]) und dessen Anhängern zu Grunde, die heftig erbittert eine langdauernde und verheerende Fehde mit einander führten, und dadurch ihr Land und Volk noch unglücklicher machten. Zwischen den Russen und Deutschen ward jedoch 1482 vorher erst auf 10 und dann 1483 auf 20 Jahre ein Waffenstillstand geschlossen.

[1]) *Königsberger Archiv Nr. 700. 702., Arndt Liefl. Chronik S. 159 f., Kranz Wandal.*

[2]) [Soll heissen: „in dem Kampfe des Ordens mit dem Erzbischof von Riga" — obwohl dieser eigentlich schon mit EB. Silvesters Tode, im Juli 1479, sein Ende erreicht hatte und nur noch der mit der Stadt Riga fortdauerte.]

So weit die Auszüge aus gedruckten Geschichtwerken. In der *Chronik des Franz Nyenstädt* findet sich über diese Begebenheiten nichts; in *G. Bergmann's Geschichte von Livland (Leipzig 1776. 8.)* und in *G. Merkel's: Die Vorzeit Liefflands, ein Denkmahl des Pfaffen- und Rittergeistes*, so gut wie nichts: der erste sagt nur *S. 29.* nach dem J. 1472: „Die innerlichen Verwirrungen erfülleten Livland mit Verwüstung und Elend, und der Czaar von Russland, Iwan Wasiljewitz, suchte davon zu gewinnen. Wegen der einheimischen Unruhen des Ordens mit der Klerisey konnte man keine nachdrückliche Macht dem Feinde entgegensetzen" —; der andre (*2r. Bd. Neue Auflage. Berlin 1807. kl. 8. S. 293.*) fertigt die Sache mit den Worten ab: „Nach einem misslungenen Streifzuge in Russland." — Auch in *Dan. Ernst Wagner's Geschichte von Liefland*, in der *Allgem. Weltgeschichte nach Guthrie, Gray etc XIV. 2. (Leipzig 1776. 8.) S. 907. f.*, findet sich nur das Gewöhnliche. — Die preussischen Geschichtbücher enthalten sonst wohl manches Dienliche für unsre Geschichte; allein die Chroniken des *Peter von Dusburg* (in der *Fortsetzung*), des *Wigand von Marburg*, des *Johann Lindenblatt* und des *Lucas David*, so wie *Kotzebue's Geschichte Preussens*, reichen nicht bis 1480, und *L. v. Baczko* und *J. Voigt* erwähnen gerade von diesen livländischen Begebenheiten nichts.

Digitized by Google

II. Urkunden.

1.

Der livl. OM. Berndt von der Borch zeigt dem HM. an, dass das von den Russen beschädigte Schweden sich mit ihm gegen den Grossfürsten von Moskau zu verbinden wünsche; und dass er geneigt sey, diess zu thun, und auch mit Litthauen ein gleiches Bündniss zu schliessen. (Vom J. 1480.)

Originalzettel im Königsberger Archiv, s. *Index nro. 2130., Corp. 2. XI. 1318**).

Ouch schreibt vnns nw der Voyth zcur Narue eer sulche gutter dy von der Nawgarter wegen besatczt woren, eigentlich beseen vnnd dy nicht von so grosser Wierde, wie er vermeynethe habe gefunden vnnd domethe vnnserm schaden alls nicht konnen nochkomen noch irholen Dorvmme ist von allen Parten disser lannde am vorgangen Sontage zcum Walcke vorsammelt, vleissigk betracht vnnd geslossen, Nawgarten an sulchem Herczoge keyn schult habe, sy beleeth worn vnnd vndirbrochchen wurden Men en derhalben ere gutter nicht hemmen, sundir lofs geben sall Difs ist mith dem Voyth zcur Narue bestalth eer beslossen sachen volge dy gutter voll vnnd all weddirkere, doch yn sulchem vnderscheith, Der Dewtsche Koffman mith seynen guttirn ouch von Nowgarten vngeferiget zcur Narue moge czihen, Ist dor vorth vorliebeth men den schaden nicht uff den Grofsforsten ouch nicht an Nawgarten, sundir an Plefskow alleyne irfordirn sall, angeseen sie vor beide parthe sowoll alfs vor sich das crewtcz gekust vnnd den frede befestiget haben etc,

Wier seyn erwirdiger gnediger Her Meister sorchueldicklich bekommerth nochdeme der Grofsfforste von Mofskow gar mercklichen schaden yn Sweden

*) Wegen der hier gewählten Bezeichnungen beziehen wir uns auf *Monum. Liv. ant. V. 127.*

Digitized by Google

vnnd yn Littouwen hat begangen, eer nicht alleyne disse, auch dy lande, geleich Nawgarten vnnd Plefskow vndirzcubrechen ym synne sey, so eer etczlichermofs dovon rede hoth gehath. Hoth Her Erick Axelsson lossen dorch den Voyth zcur Narue bey dem seyn Dyner ist gewest an vnns suchchen, vmme eyne eynynge vnnd vorbunt zcu machchen mith vnnsirm orden uff dy reussen Vnnd wywoll dy Hern Bisschoffe vnnd Prelaten disser lannde alle vnns haben zcugesagt vnnd vorheifsen getrouwlich Hulffe zcuthun dy lannde beschutczen noch ynnehalt des frids uff X yar, besorgen wir der Grofsfforste vnns allen yn dissen lannden obirlegen vnnd vill zcu mechtigk sey, nw er Nowgarten vnnd Plefskow zcu em hoth Vnnd fordir meh Hulff trost vnnd rügklenunge zcuirlangen, weren wir woll yn menunge, ab es sich so treffen vnnd beqwemen wolde mith den Littouwen vnnd Sweden eyn vorbunt uff dy reussen anzcugeende, Euwir gnade weifs vnnd irkennet noch allir gelegenheit, wier sust keynen zcu trost an yrkeym Hern vnns gelegen haben noch bekomen konnen Bitten hiervmme mith demuttigher vleissiger andacht euwir Heerlikeith wille mith eren wirdigen Gepitigern vnns hieruff ere getrouwe menynge vnnd gutten rath mith dem schiersten mithteylen vnnd weddirvmme schreiben.

2.

Der livl. OM. giebt dem HM. von einer glücklichen Affaire gegen die Russen und von einem neuen, wider sie zu unternehmenden Zuge Nachricht. D. D. Ronneburg, am Tage Fabiani et Sebastiani (20. Jan.) 1480.

Original im K. A., s. *Index nro. 2133., Corp. 2. XI. 1521.*

Willigen vnderthenigen gehorfsam mith Demutiger all vnnsers vormogens irbittunge stets zcuuorm Erwirdiger gnediger lieber Her Meister So euwir genade awfs vnsern vorigen schrifften sweren vncristlichen gedrangk. ropp. morth. brandth. Dy abgesun-

Digitized by Google

derten rewfsen dissen landen zcugeczogen, ane abelossen vnser armen lewthe vnderbrochen. entfurth. geschant. yn ere ee. gelofft vnde vam Cristen gelowben gedrungen haben, hath vormerckt, ifs vns vnmogelich, Domith lengk dulden konden Seyn ratiseynsworden, Dy Gepitiger vnnd vorwefser zu ampte Margenbarch Carchws wenden asscherade Selborgk Düneborgk Rüssiten Ronenborgk vnnd Cokenhwfsen mit den eren uffgerüstiget vnnd am newyarstage Dorch Dy pernow yn rewfslant geruckt an eyn grofs weith Holtczen Schlofs Doruff meh dann iiij^{c} ffewr stete woren, Dasselbige Slofs die reufsen bey seligen Hern Siluesters ertczbisschoffs czeiten yn des Stiffts rige Lande uffgeslagen vnnd gebauweth hatten, Haben sulch Slofs mit alle dem, doruff was Junck vnd alth gruntlichen vorbranth, vnnd goth sey gelobt, Dorczu vill Dorffer woll ij meylle langk vorhereth. vnnd verstöreth, were ane czweiuel grösser wille beschafft Doch wettershalben dy gebrüchde vnnd wasser uff quemen muste noch bleiben. Ouch sich dy vnsern befruchten, Dy rewfsen achter en dy wege vnnd stege solden vorknicketh vnnd sy alle dirslagen haben, vmme sulchs anfalls vnnd noith willen, seyn dy Rufsenn wedder yn eer behalt geczogen, Haben doch dor aber vorloren bruder andrees van rofsen lanthvoyth von Cokenhwfsen, vnnd bruder Gofswin von schorleborch Schencke zcu Duneborgk vnsers ordens, mith viij Deynern, en goth genedigk vnnd barmhertczigk sey, Dy sich selbist vorwarlosten, Der reufsen so gerick waren, ranthen zcu en yns Slofs vnnd bewillen also mith ffeuwre, sy nicht awfs komen konden, Ouch seyn dy bynnenlendischen Gepitiger velien Jerwen reuall pernow wesenberge Narue mith den reuelschen vnnd den lannden Haryen vnnd wierlant itczt versammelt yn menunge obir den peybafs vmme dy waldow awfs, yn rewfslant zcuczihende vnnd vnnsers ordens vnnd disser lande schaden irhalen goth gebe en gelucke, wie es sich irvolgeth mit den vnnd andern sachchen wirt vnentdeckt nicht bleiben, euwir erwirdikeith dy goth almechtigk in gesunder Hirschender wolmacht vriste vnnd spare zcu langen vorhofften Zcei-

Digitized by Google

ten Gegeben vff Ronneborgk am tage ffabiani vnnd Sebastianj Im LXXXten Jar

Gepitiger zcu
Leifflannth.

Beilage.

Wier haben auch erwirdiger lieber Her Meister angestalt eynen Heertzogk mith disseme gantzen lannde uff den Sontagk vor Conuersionis pauli Kortz vorgangen yn rewfslant dorch vnnd mit dem Stifft Darppt zcum Nyenhawfse ynslaende, sulchs vnns auch wettershalben vorhindert yeneczeit uffgeschoben, vnnd ew aber ken dy vastnacht uff genommen ist, so vern men wettershalben obir wegk komen yn rewfslant vnnd wydder awfs reumen moge, Wie sichs yn allen begibt, sall eylends Kunth werdenn euwir erwirdikeith.

3.

Der livl. OM. meldet dem HM. den Einfall der Russen in Livland, und bittet um Wiedererstattung vorgestreckter Geldsummen. D. D. Riga, am Sonnabend vor Palmen (25. März) 1480.

Original im K. A., s. *Index nro. 2154., Corp. 2. XI. 1522.*

Unsern willigen vndertenighenn gehorfsaem myt demuttigher all vnsers vermogens Irbittunghe stets zcuuoren Erwirdig' gnediger lieber her Meister So wier zcü vill zceitenn euwer erwirdikeith den grofsenn mennichualdigen gedranck, obirfaill, ropp, morth, branth der bofshafftigenn snoden abegesunderten Rewfsen, dorch schrifft vnnd botschafft vffs allirvleisigeste haben Iroeffenth vnnd kunth gethan, wie sie van eigener wreuelhafftiger vormessenheyt widder goth ere vnd recht, ym veligen bekufsten vnnd vorfsegelten vrede diffse lande obirczogen Jünckfrowen vnnd frouwen beschemten ere borste abesneten, vnnd den mennen yn de munde stiffsen, den mennen ere gemechte berobten, vnd den weibesperfsonen yn de münde hynghen, den cristenen, nesen, vnnd oren abesneten, fynghen, hynghen rederten, hende vnnd fuffse abehywen, hesten schatczteun ere

ee loffte swanger frouwen vffsneten, de frucht awfsem leibe nomen vnnd spisseten, dy dermen hefften an dy boeme, dy lewthe drvünghen ere eygene yngewethe aufsem leibe czu reiffsen, vnd vele mehr vnmenschlicher obelthath die wyer vns entfseen czcu entdeckenn Szo woll yn den Stychten Righe Darppth etc. alfse yn vnsers ordens Landen betrebenn, dar zcu lande waffser, vnnd Visscherie abdrünghen etc. Dar vmme wier van naturlicher cristlicher phlicht, gedrunghen wurden noithweringhe tzu thunde dieffse Lande zcu beschuttzende vnnd das cristliche bluth zcu rettende, So etzclicher mofse vff dy zceith van dussen gemeynen landen vnnd vns geschach vnnd des kynen vmmeganck konden gehaben vnnd gherne vill mehe, were es yn vnfser macht gewefsen, hetten gethan etc. vnnd fso wier demuttigist konden vnnd yns allirhogeste wier solden vnnd mochten hulffe, trost, biestanth vnnd entsetzunge gesucht, gebethen, vnnd yeforderth an euwer Erwirdikeyth vnnd eren (*statt:* euwern) wirdigen Gepietigeren Landen vnnd Steten, haben euch ouch vormelth wie . . . . grofsfforste van Mofskouw, myt dem Tatersschen keyfser, do methe eer yn krigen vnnd vnraw stünth abegesüneth . . . . ffse lande nw (*d. i.* nun) zcu obirczihende yn meninghe wafs, abir, vffs allirhogeste von euwer gnaden vnnd den eren . . . . . e vnnd begernde, Jst doch vnsir, vnnd dussir lande fso gar mennichualdighe, noith beclaginghe gedrangk vnn . . . . lich obir faill nicht zcu herttzen genomen Sunder wier sien van euwer heerlikeith vnnd den eren gantcz trostl . . . . . den henden vnnd vorslinginghen der abgesunderten Reuffsen vorloffsen Des wier vns, noch ordentlichem geboir, naturlicher Heisschinge, vnd cristlicher phlicht vmmers nicht vormütteth hetten, getrewlich angefseen, vnnd woll besonnen, wie ghar vleissicklich vnsir vorfarn fseligenn, wier vnnd vnsir Erfsamen mitgepitigher vns bey vnfserm orden vnnd den landen alle czeith yn den vorloufften vnnd sweren krighen willicklichen beweyfseth yn egenen perfsonen angebornen frunden dynern harnisch pheerden kost czerunge an awfsrichtingen groffsen merklichen fsummen gheldes dem Heren koninghe von Dennemarken vnnd anderen begifftingen vnnd awfsgebingen

Digitized by Google

nichttisgesporet, vnsir vnnd vnſzers ordens ampthe vnnd Gepiethe vorschrieben vorphandet, vorsatzet monstranczen kelche silberne vnnd vorgulthe bilde, vnnd andere klenodien Silberne koppe schalen bechcher yn obirscherigher mafs, kirchchen Cappellen vnnd vns allen geblofseth vnnd vnfsern orden vnnd den landen zcu gutthe vnnd zcu enthsetczinghe gehantreichet, vnnd die wiell wirs hatten mytgeteilth haben, vnnd nw gathe geclageth Sulchs gantcz vorgeffsen vnnd vns vnfserm orden vnnd duffsen landen keyne enthsetzunge holffe noch bistanth gethan wirt van euwer Erwirdikeyth eren Gebitigeren noch landen vnnd Steten yn vnfsern fso gar engistlichen obirfallingen vnnd betrupplichen noithsachchen dy wir klegelichenn euwer Herrlicht vormelden, Das nw an Sunthe peters abend schierst vorschienen (*d. i.* nächst vergangen) der grofsforste van mofskow dy seyne, darzcu dy nowgartir myt sampth den plefskouweren vnnd anderen Tatheren, Saracenen vnd vncristenen, myt groffser obirscheriger geweldigher macht yn Dusse lande vngewerneth, santhe, yn drein houbtheren, eyn Heer czcur Margenborgck, das andir yns Stiffthe Darppth Das dritte zcum Walke, eer leger begriffen, vnnd bey grossen hauffen sich widder vnnd vorth yn diffse lande zcu fuffse, myt sleten vnnd ezu pheerde alfse reytten (*soll wohl* theilten *heissen*) vnnd diffse lande vnnd alle strafsen mechticklichen vorsperthen, vnsir eyn den andirn fso wir vmmers willicklich vnnd gern hetten gethan nicht enthsetczen, noch bryue eddir botschafft schicken konde vnnd woren alfso mechtigk van reifsigem volke, all hetten wir yn diffsen landen mit aller macht zcu fsamen gewest, were vns doch allen ane sunderliche hulff des almechtighen gotts, nicht woll mogelich gewefsen zcu widderstonde noch fsy zcu bestreiten, loghen lengck (*d. i.* lagen länger) dan iiij wachchen an vnfsern Dangck (*d. i.* nobis inuitis) yn diffsen landen, Das Stifft Darppt So woll alfse vnsers ordens lande zcur margenborgk Adfsell, Ergemes, Trikathen Smilten pebalge Czeswegen, Cokenhwfsen, Ludfsen Ruffsiten Helmede, Ruyen, Carchwfs peistell vellin, vnnd wayll (*soll wohl* Walk *heissen*)

Digitized by Google

dorchgeczogen, vorheert, vorbranth, kirchen, Cappellen, hoüe, waninghen, deutsch vnnd vndeutsch, vorwercke, hakelwerke de Stath velin vnnd das Slofs Taruest gewonnen, vnnd gantcz awsgebranth, man weipp kynth Jünck vnnd alth vormordeth vill wegk gefurth dar zcu glocken hawfsgerethe, allirleye habe, pheerde pheerdemütter volen etc. myt sich genomen, pristere gegeifselth vnnd dar zcu yns fewr geworffen vnnd fso groffsen vncristlichen yamer myt schendinge Junckfrouwen vnnd fruwen schemelosen betrethen, das wirs zcu vollen nicht schreiben konnen noch mogen euwer gnaden, dy vor wair sall geloben (*i. e.* glauben) vnnd bfynden, hette sie vnsir mannichueldige klegeliche noith vnnd yamerlichenn gedrank yn czeiten czu hertczen genomen, vnnd vns hulffe gesanth der wir vns nach vnfsen velen anlangingen woren vormuttende, wolden wir solche vncristliche obyltath myt gotts hulffe woll gekarth haben vnnd uff das noch grüntlich vndirbrechunge disfser lande vormedn bleibe, vormanen, bitthen vnnd anlanghenn wier vffs allir demuttigste vnnd vleissigiste wier sollen vnnd mogen euwer Ewirdickeith, dy myt eren wirdigen gepitigern landen vnnd Steten hir vff synnen vnnd vnfserer vorfarn vnsir vnnd vnfsir Gepitiger getruwe hulffe beystanth vnnd enthfsetczunge uff vnfsir eghene köste vnnd czerunge bey den landen gescheen zcü hertczen czyhen vnnd voryunneren diffse so groffse grefseliche vnnd klegeliche vormordinghe vnnd awfsradinghe des vnschuldigen cristlichen bluts, betrachten vnnd reifflich beweghen, das wir myt nichte van vnfsir macht diffse lande vor solcher obirscherigher vyntliker gewalth enthaldenn moghen, vnnd vns vnsern orden vnnd diffse lande ane merckliche hulffe vnnd enthsetczinge myt ghelde gutthe vnnd volke zcü fuffse vnnd zcu pheerde myt euwer kost vnnd czerunghe vorsorgeth, nicht lenger trostloffs loffsen, noch dem diffse lande nw fso vorheerth vorbranth vnnd vorwusteth syen, wyer keynen solth wie zcunoren vormoghen awfsczurichten auch vnfsr brudir vnnd dener vaste vorstorben, vorvroren vnnd dirslagen syen Ist gnediger lieber Herr Meister leichtlich zcu besynnen fso dussir

Digitized by Google

orth der cristenheyt alfse nw begonth ist vortdan wirth vndirbrachen, was gütts nütcz vnnd vromen anderen begrenitczen (*d. i.* angränzenden) vnnd vmmegelegenen landen nicht alleyne, sundir ouch der gemeynen cristenheit, dar awfs Irspriffsen will, vnnd ob disse lande, dat goth vorbieth (da Gott vor sey) fso trostloeffs vorloffsen worden, wier doch nicht hoffen, vnnd dar obir zcu spilde qwemen (*d. i.* verloren giengen) weme men dy schulde zcumessen solde, kan eyn Itzlich woll besynnen, Euwer gnade myt eren wirdigen Gepitigeren wille auch gutlich gedencken, vnnd vnfsir noith Itczt vor oughen, anfseen vnnd vns solche swere, awfslenünghe dy vnfsir vorfarn fseligen do der groffse streith yn palen vorloren warth (*erzielt auf die Tanneberger Schlacht*) bey vnfserm orden in den landen haben dar gehandtreichet, noch ynholth vorfsegilter breue vnsirm orden dar abir gegheben, vnnd och sodane ghelt, wir uff Tapiaw Welaw vnnd dy Memell haben gelenth wedder awfsrichten vnnd beczalen, wier do methe volck vffbrenghen vnnd vnfsern orden vnnd diffse lande enthsetzen vnnd retthen mogen, yn sulchen fso gair groffsen betrüpnissen vnnd engest . . . . . noethen dy vns hir czu dringhen vnnd keynen vmmegank (*d. i.* keinen Aufschub, keinen Umgang) konnen gehaben, wier muffsen dar vmme anlanghenn vnnd Irforderunghe thün an euwer Erwerdikeith myt vleifsiger andacht bittende vns difs nicht vor obill han noch vngutlich vffnemen wille, alfse wir difs auch gantcz vortrouwenn vnnd zcu gutter awfsrichtinghe vorloffsen, alfse das euwer hochwyrdige gnade selbest woill kan Irkennen dy weir gotte almegcktich salich vnnd gefsunth zco langhen voirhafften (*d. i.* verhofften) cziden bouelen Gegeben zw Righe am Sonnabende vor palme ym Lxxx^sten^ Jare

Gepitigher zcu
Leifflanth*)

*) Diese Urkunde wird im *Auctar. Indicis nro. 2149b*, in den *Mittheil. aus der livl. Geschichte II. 497.*, nochmals aufgeführt unter der unrichtig gelesenen Jahrzahl 1481.

Digitized by Google

4.

Der livl. OM. entschuldigt sich bei dem Könige von Polen durch den Einfall der Pleskauischen Russen in Livland, und seinen Zug gegen sie, so wie durch seine Krankheit u. s. w., wegen einer nicht abgeschickten Gesandtschaft, die er nun 8 oder 14 Tage nach Pfingsten senden will. D. D. Riga, am Gründonnerstage (30. März) 1480.

Gleichzeitige Copie im K. A., s. *Index nro. 2156, Corp. 2. XI. 1523.*

Regi polonie

Demutige Beuelung mit behechlichim willen euwr koniglichim grofsmacht stetifsuuorn (stets zuvor) Irluchter hogkgeborner furste grofsmechtiger konnigk, bsonder gnediger lieber Here, wir habn am nehsten vorgangn Deme Garwirdign In got vatir, vnnd Hrn Hrn Johanni Bisschouffe, vnnd den Eddelen gestrengn vnnd woltuchtign Hrrn Olochno Sudomontowitz houptman vnd woywode etc. zur ville (zu Wilna) vnnd den andern Hrrn desselbtn grofsforstenthums geschreben, vns schriflich zuuormelden, wie lange sich euwr ko. g. In irem veterlichn erbe, vnnd grofsforstenthume zu littowen gedechte zu enthaltn (aufhalten) woren In menung vnser botschaft bey ewr ko ma zuhabende, Seyn wir In der middelzeit von den abgesundertn plefskowschn Rewfsn, dy dissen Landen vnentsaith (ohne Aufsage) widder Sigil, briue, vnnd becrewtzkussingn, mit roue, morde, brande vnnd entfurunge der lewte grofsn schaden zugeczogen haben, mith noith gedrungen, noithwere zu thun, Seyn widder In plefskowr landt gewest, etzlicher mofse vnfses schadens irholt, vnd iren obirmuth gestewret hoffen yn mit gots Hulffe bafs zu stewren, In dem awfsczoge awfs Rewfsland bevilden (*i. e.* befielen) wir mit kranckheit, vnnd logen etzliche zeit zu darppt, Der gedochten Hrrn

brief was gegangen noch Rossiten, Margenburg, vnnd do Her (da er) ken Darppt quam, worn wir von dannenn noch Rige geczogen, Do vns denn der gemelte brieff Dorynn berurth wirth ewr ko. g. vff oesteren seyn wirth (*soll wohl heissen* wo Eure königl. Gnade auf Ostern seyn wird) erst vff palmen nehst vorgangen zun Handen quam, so daz her defshalben vorfseumet ist wurden, vnnd vns dy czeit nw gantz kortz gevelt (fällt) men ouch wassers vnnd vüterfs halben nw zur zeit nicht woll obir weg komen kan (nicht wohl auf dem Wege fortkommen kann) Bitten ewr ko. g. demutign vns sodanns nicht vorkeren (uns solches nicht übeldeuten) welle, noch dem (nachdem) wir bobengeschrebener sach halben verhindert seyn wurden, gedencken doch vnsir botschaft gewifslichnn viij adder xiiij (8 oder 14) tage noch phinxtn, so men ichtis grases (so man etwas Gras) Im velde bekomen kan, vmme der grenitzn willn Ouch sunderlichnn alse mit ewr ko: ma: vnfsir Erwirdiger hoemeister, von den Plefskowern, Handelinge hot gehot, bey ewern ko. maiestas zuhabn, Bittenn hirvmb mit gantz demutigem fleifs, ewr Hogkgeboren ko. ma. vnns schreiben wille bey (*d. i.* durch, mit) dissem boten eyn gnediglich antworth app sich dy ouch so lange In den landen zu enthalten gedencket, adder wor der vff vorbonumpte czeit vnsir botschaft zu leiden oder horen beqweme wirth seyn, vff de nehede, Do wellen wir schicken, an dy vilgemelte ewr ko. ma., Dy wir gote Almechtick zu langen bogerten vnd vorhoften geczeiten seliglick vnnd gesunth beuelen Geben vff vnfsre ordens Slofz Riga, am grünendonnerstage Im etc. lxxxsten Jar

Ewr koniglichen gnaden guthwilliger
Bruder Berndt van der Burgk
Meister zu lieffland Dewtschs ordens.

Die Addresse:

Dem Irluchten hockgeborn fursten, vnnd Grofsmechtignn Hrrn Hrrn Kazimiro koninge zu polan, vnndt Grofsfursten zu littowen, Rewfsn vnnd Samaythenn Erbelinge vnndt Hrrn etc. vnfsrm gnedign guttign libenn Hrrnn.

Digitized by Google

5.

Der livl. OM. giebt dem HM. Nachricht von einer Expedition, welche er gemeinschaftlich mit Bischof Johann von Dorpat und Bischof Simon von Reval gegen Pleskau unternommen hatte und nach eilf Tagen ohne Erfolg beenden musste. D. D. Ermes, am Freitag nach Aegidii (8. Sept.) 1480. Nebst der Abschrift eines an die Pleskauer nach dem Abzuge geschickten Briefes, worin von ihnen Ersatz für die Raub- und Mordthaten, welche sie bei ihrem Einfalle in Livland verübt, gefordert wird. D. D. Neuhausen, am Sonnabend nach Bartholomaei (26. Aug.) 1480.

Original im K. A., s. *Index nro. 2159-, Corp. 2. XI. 1526.*

Willigen vndertanigen gehorsam mit demuttiger all vnnsers vormogens erbittunge zcuuorn Erwirdiger gnediger lieber Her Meister So vnnd alfs denne dy erwirdigen yn goth vetere vnnd Hern her Johannes der Kirchen Dorppt vnnd her Symon der Kirchchen Reuall Bischoffe, semptlich mit vns vnd dissen gemeynen landen vom Neüwenhawfse vor dy Yfsborgk qwemen stormeten wier dy, mit büxen nötigten sie mit fewr, pheilen vnnd anderer gereitschafft dor czu dynende, logen do voir 2 tage vnnd salde vns mit gotts hulff nicht entstanden haben, hetten wier eyne czeit langk darvoer, vorth moge bleiben, Sünder (*s. v. a.* Wir aber) beliebeten vnnd gelobten abescheiden (*s. v. a.* Verträgen) genügk thuende, also das dy darpptischen vnnd reuelsschen dy zcu Schiffe ym peybafs (Peibus-See) waren mit vns semptlich sie zcu wasser vnnd wier zcu lande uff eyne zceit (zugleich) so dy bestymmet was, vor plefskow zcu komende, müsten wier uff das maill das Slofs yfsborgk reümen (räumen, davon abziehen) uffbrochchen vnnd czogen vor plefskow, Do wier denne mit

Digitized by Google

fewre so vill wier gerne gethan hetten, nicht all bestellen konden, vorhindernfs halben des wassers dy modda genant, doch alls uff disseyth der modda was, 4 meylen langk vnnd breeth an kirchchen, hewfsern, gebeüten, kleyn, grofs, an korne vye etc. vnnd allir varender habe, ist grüntlich (*d. i.* von Grund aus) vorbrannt. vorheert. vorczert. wegkgetreben vnnd vortorben, wier musten mit grossem arbeith der darpptisschen Schiffe helffen uffbrengen, vnd woren erer gefroyget yn menunge sie vns sere nütz solden seyn geworden, haben vns doch meh gehindert als gevromet, vnnd do wier disseluigen Schiffe das kloster vorbey vnnd vor dy voir Stath brochten begerten dy plefskouwer sprachche mit vns zcu halden, das wier zculiessen, vnnd vnder velen handelünge vor hilden vnnd . . . . dorch den erwirdigen vnsern hern von reuall vorczellen liessen, sandten sie ere merckliche boten vnnd gantze gemeyne pleskow liessen vns ere haupthe slan, vnnd yn lange worten boten sie vnns dy pörnow (?) wedder vnnd ouch dy sie yn ere ee gedofft hatten dar zcu gefangen vmme gefangen haupt vor haupt, dor zcu wier entworten, hetten noch ander czu en, (*d. i.* wir hätten noch andre Anforderungen) Do voir wolden wir recht haben ee wier van dannen czögen, vnnd vnder dissen Handelünge, bestalten dy plefskouwer Das dy modda, benedden dem closter wirt vorbauwet mit loddigen vnnd andern balcken van eyme vber (Ufer) czum andern, Dy Schiffe nicht wydder abe komen konden, vnnd yn disser czeith dwerde eyn van den darpptisschen Schiffen do vaste deutsche knechte methe yn getreten woren vnnd qwomen an dy vor-Staith vor plefskow, da wurden sie vorsnellt (überrascht) mit dem Schiff behalden vnnd so wier vorsteen alle dirslagen en goth genade vnnd irkant wart men dy Schiffe nicht wedder ab brengen konde, wart dor awfsgevürth alle yngethüme (Geräthschaften) vnnd czubehorünge takell geczew (Zeug) ancker buxen vitalie schofs, das volck gyngk dor awfs, vnnd men satczte etczliche loddigen voll Holtczes mit tere specke dorch eyn ander gespicket yn sulcher menunge, men dy entfengen (anzünden) vnnd so bornende an dy

Stath treiben vnnd fewr dor yn brengen wolde, das dan yn der nacht von etczlichen, uff dy men sich vorliefs, vorseen wart dy pleskouwir villen dusse Schiffe an, mit grosser macht vnnd ruckten sie an den andern vber do dorch wart vorhindert das sulch fewr yn dy Stath nicht w . . . . . bracht, doch nomen sie hir ane keynen grossen vromen (sie hatten nicht viel Vortheil davon) erer vele dor obir mit Hantbuxen (*sollen doch wohl Flinten seyn?*) vn . . . . . sten geschossen wurden Wier logen iiij tage vor plefskow, korten getreuwen vleifs an, konden . . . . vor der modda an der Staith uff difs maill nicht schaffen wier boten en an zcustreiten das s . . . . . qwemen wir wolden uff brechchen zcurugke czyen vnnd en rawms genügk geben, eddir . . . . . vns mit den vnnseren vrey liessen czycen ober dy modda, wir wolden mit en aldo vmme . . rechtfertikeit streiten, sie wolden aber keyns angeen Sunder sie befestigeten vnnd vorbaüweten dy Staith do men oberreiten konde, legeten sich do voir mit grofser macht, mit büxen vnnd andern sch . . . . wier mit nichte so wier doch willigklich vnnd gerne hetten gethan do ober kanden komen, vnnd nachdem sie awfs der Stath yns velth nicht wolden, vnnd das füter (Futter) vmmelangs uff iiij meylen langk vnnd breeth vorheert vnnd vorczert was, brochen wier uff, vnnd czogen yn den elfften tagk wedder awfsem lande, vnnd haben noch weddervmme vom Neuwenn Hawfse den plefskaüwern geschrieben vnnd anforderünge gethan So do van alle gelegenheit awfs ynvorslossener abeschrifft woll wirt irkennen euwir erwirdikeith, der wier noch keyn bescheith wisseu zcuschreiben von der Botschafft konigklicher ma . . . . . zcu polan, wanneer dy an vns wirt irlangen Welcherleie vnns der vnnd anderfs wer, eynk . . . . . geczüget iröffent werden euwir genade, Dy wier demüticlich bitten vns dergleichen weddervmme . . . . eer beyegent vorlawtbar moge werden, vorschulden wier mit vleissigem gehorsam vmme euwr Herlikeith, dy wir gothe almechtigk an hersschender gesunder wolmacht zcu langen begerten zceiten sellicklich beuelen. Ge-

geben zcu ergemefs am ffreitage nach egidij Im lxxxten Jare

Gebitiger zcu
. . . . . fflannth.

Abschrift des an die Pleskower geschriebenen Briefes:

It. lxxxten Jare den plefskowern van dem Nienhwse am Sonnabende na Bartholomei

Vnfsen vruntlicken groith na gebore, Wettet Erfsamen vnde vorsichtigen nabere So vnde alfse wir denne sodanen groten vncristlicken schaden Roff, morth, branth, entforinge afffanginge, der lude affdrenginge der lande watern strome vnd visscherie, So wall yn des Stichts Rige Darppt alse yn vnnses Ordens landen vnde sonderlicks den kleglicken vorderff de gescheen is, Do gie de moskower leitsageden yn vnses ordens lande harrien wirlant allentacken, Dar vnse leue (unser lieber) vnde gtruwe bertram walgarden gefangen vnde mit Iw to plefskow vpp xvjc. mrck (1600 Mark) geschattet warth mit vorspildinge dar vp gdaen, an bescheminge (Schändung) Juncfrowen vnde frowen, an afsnydinge menlicker konne (Geschlechtsglied) stekende In de munde der frowen vnde der bruste der frowen, yn de münde der menne, an dopinge der vnnsen In Iwe ee (Religion) an afsnydinge der vnnfsen nesen vnde Oren, an affhowinge hande vnde vote vnde hessende an vpsnydinge der swangern frowen, de vrücht vthme liüe nemende, vnde steckende yn de staken, an vthnemynge der derme, vth den luden, de hefftende ande bome vnde de lude dwingende dat se vmb de bome lepen vnde ere egene dermen vnde Ingeweide vthriten mosten Dat doch noch heiden Joden ketter noch Saracenen doen, alles yn guden frede vnde bauen de crutczkussinge, vnde nemptlick anthoüynge vnfsir baden (Boten) wall xxxiij Wecken se schattende Im veligen (sichern) bekusseden frede, tegen goth ere vnde recht, dat sick lopet an schattinge kost teringe vnde vorspildinge vnde schade dar vp

Digitized by Google

gedaen vnde, geleden bauen dusent Rigesche marck vaken vele vnde tho meir tiden, vorfordern hebben laten, vnde vns doch ny recht noch gelick vor vngelick hefft mogen weddirfaren, Sien dorch sulcke vncristlicke, vnmynfslicke Iwe manichuoldige Oueldaith gedrungen van naturlicker cristlicker plicht, vns In eigener personen vpthomakende, vnnd hebben noch sodanen Jamerlicken schaden vorgenompt, dorch den Erewerdigen In got vader vnde Hrrn Hrrn Symon van der Borch der kercken Reuall Bischopp vnde de Erfsamen vnse Gebediger Reuall vnde Margenborch nw laten vorfordern, vnde ok dar namalick vorforderth, vordern vnde vormanen Iw noch In vnde mith crafft dusses breues Dat gie vns den vorgenanten schaden, schattinge gwalt, vnde vnrecht, wedder leggen (ersetzen) vnde Ock sodane gelt alse gie vnnfsen baden affschattet hebben, mith allem schaden vnde vorspildinge dar vp gelopen mith den ersten senden So willen wie Iwe baden lofs geuen, vnde to hwfs schicken Hedden gie vnfse baden nicht getoueth, vnde geschattet wie woldent den Iwen node gebaden hebben angeseen dat wie sodane touynge der bade ny touoren gedaen sonder nw van Iw gelerth hebben, vnde gedencken Ock forder nien nene baden to touende, so wie solck gelt vorberort vnsen baden aff geschattet wedder hebben vnde Ock vordermer vnse bade vngetoueth vnde vngeschattet bliüen, konnen wall irkennen, Dat vogele wulue (Wölfe) noch baren, nicht badeschopp twisschen Den luden werüen mogen, Sonnder den lude, de na Inholt der Crutczekussinge, eren vrien velichen wech sollen hebben dar to gebruken moith Dath gebrock ock nicht an vns sonder an Iw is bofunden, vnde wes wir vns hir Inn vormoden, vnde befynden sollen begern wie mith den ersten Iwe schrifftlicke edder muntlicke antworth Dar na wie vns mogen richten vpp dat vns nicht von noden sie hoger vnde forder wrake (Rache) vmb vorgenomder (vorgenannter) Dinge vnd sake willen to donde wo dem so nicht geschege gedencken wie, mith gadifs hulpe vppt aller hogeste wir konnen vnde mogen wracke to donde vnde nicht aff to latende sodane

Digitized by Google

schade gefangene vnde schattinge So woll der stichte Rige Darppt alfse vnse vnde vnsir lande sie vullekomeliken wedder lacht vornoget (ersetzt) vnde betalt, vnde latet Iw disse kleine warninge der wrake nicht to na sonder eyne vormaninge sien, geschutt vns nicht gelick vnde recht mothen wir hogern vnde sonderen vlith also ankeren Dat vns van allen parten deffs lande gelick vor vngelick geschee, So woll den Stichten Rige Darppte also vns vnde vnnsen landen Hir Inne wettet gentczlick to Richten etc.

6.

*Der Comthur von Marienburg sendet dem OM. in Livland das Original - Schreiben des Jürge Engedes, d. d. Neuhaus, Sonntag nach Thomae (23. Dec.) 1481, worin dieser Nachricht giebt, dass der König von Moskau, Naugard und Pleskau einen heimlichen Einfall in Livland thun wolle; wobei der Comthur seine Neuigkeiten aus Pleskau ebenfalls meldet. D. D. Marienburg, am Weihnachts-Abend (24. December) 1481.**)

Originale im K. A., s. *Index nro. 2163., Corp. 2. XI. 1343.*

MInenn Willigen vnderdanigen gehorsam mit demodiger alle myns hogistenn Vormogendes Irbedunge Iuwer Erwerdicheit stedefs uorentfangen Erwerdige leue Her meister in giffte dissis breues hebbe ik dissen Inuorsloten breff van dem borchgrauen tom Nienhuse entfangen den sunder twieuell lesende wol vornemende wirt Iuwe Erwerdicheit so my de by myne

*) Es darf nicht unbemerkt gelassen werden, dafs die Jahrzahl in diesen beiden Briefen vielleicht richtiger 1480 gelesen werden mufs, ebenso wie in der *oben* unter *nro.* 3. abgedruckten Urkunde, — nicht 1481, wie die Archivare in Königsberg gelesen haben.

schrieue to enbot vnd begerende ist ick von tyden to tyden myne vorspere (Vorspäher) in rufslant hebben solle vmme to vorfarende so qwemen in giffte disses breues, vnndutzschenn van Plesschouw de dar wern mit asschen to vorkopende henn getogen vnd clageden my wuse ij lope Hauere to Plesschouw uthm slotte gekofft hadden De se upp de grentze qwemen do leit se en Noman widder nemen Vnnd hadde gesecht se solden geyn Korn vt eren landen voren off dat plesschouw so bestalt hefft Wat vnse lude kopen men en dat solle up der grentse widder nemen laten is my vnwitlick Hir liggen itzunt vnsre rvssen mit Kopenschopp vnd komen noch alle dage ann Ick wil na beger Iuwer Erwerdicheit in giffte disses breues eynen vnndutzschen ut ferdigen mit losen Wernen an Plesschouw vmme tidonge to dirfarende Wes de in brenget wil ick vngesumet beualen Iuwer Erwirdicheit De gode dem almechtigen Hernn to syme gotlicken Denste to langen vorhopeden tyden wolmacht 'an herschender salich vnd gesunt sy beuolen Gegeuen tor Margenborch am auende Natiuitatis domini Im lxxxjten (*forte rectius:* lxxxten)

Kompthur tor
Margenborch.

Beilage.

Minen fruntlicken grot in erbedinge mynes gutwilligen vormogens stedes Iwer Werdicheyt to voren erbar vnd werdige leue Her Kumptor ik krech gysteren welke schryffte von Pleskow von guden frunden Dar se den in beroren vnd schryuen warnynge Dat de konyngk von moskaw nowerden vnd Pleskow syk hemeliken saten solen hir in dat lant to slaende in deme wy vns to dem frede vorlaten hebben vnd vngefaret sin so wyllen se desse lande so hemeliken ouervallen in korter tyd, dat got vorbede Vurder so is de bode den de Here meyster to Jare gevangen hadde De is an den groten konink getogen mit endrachte der Pleskower vnd hefft myt syck genomen iiij de besten klocken de se von Vyllin vnd vt dessem lande gerouet hebben vnd C stucke suluers dem koninge vor ene gyffte Dor en bouen so

Digitized by Google

hefft de solue bode gesecht he wet wol des gansen landes macht vnd hefft gesen dat volke dat dye lant vt brengen kann de do deme dene sie recht gedan hedde do en de Here Meyster hadde De em de kele aff gestoken hedde Vellychte hedde des schryuendes men not gedan Doch so mach got geuen Dat dat noch gelogen blyue Dar bouen so were Dat ser gut dat dyt vorwytliket worde erwyrdigen Herrn vnd guden mannen de boden tor narwe togen, tom Dage Ok Werdige leue Her kompthur ik kan Iw den sin so vterliken nicht schryuen alse de breff lude den ick mynen Heren sende vnd moyge my darvmme dat ik den breff nycht vtschryuen let vnd hedde Iwer Werdicheyt de vtschryfft des breues gesant alse ik dem suluen breue vorstan hebbe Dat de dach tor Narwe en vortrek sy to erem besten Dat se syk der wyle saten vnd rede werden alse dar vor beroret is etc. de ik Iw Werdicheyt gode almechtich beuele in wolmacht myt alle Iwen leuen stalbroderen gegeuen tom nyenhus des sundages na sunte tomas anno lxxxjten (*forte rectius:* lxxxten.)

Jurge engedes.

71.

Ritter Ernst Wolthusen meldet dem livl. Meister politische Neuigkeiten, die er in Moskau erfahren. D. D. Narwa, am Dinstage nach Lätare (11. März) 1485.

Gleichzeitige Abschrift im K. A., s. *Index nro. 2199., Corp. 2. XI. 1575.*

Mynen vnuordrothenen willigen denst Iuwen Hochwerdighenn vnnd groithmechtighen gnadenn to allenn tiden bereith Hochwerdighe vnnde groithmechtighe gnedighe leue Here Meister gunstighe gnedighe leue Here Alfse wie denn fruntliken van dem groithforstenn gescheden syn, offte Iuwe gnade des to rade wurde dat de to dem andern male badenn to em wurden senden, dath wolde giffte vnnd ghaue vnnd wolde mercklick ghelt vnnd gholt stan, wenner men em de bodesschopp to Dancke solde vthrichten, men

Digitized by Google

mochthe de sake darmede eyne tythlangk vpphol-
denn bsunder alfse ick der sakenn gestalth gemer-
cketh, gefsen vnnd gehort hebbe so is tho befruch-
tende, dat dar eyne lofse grunth vnnd nicht vpp to
vothende is Men sprecketh to Mofskouw apenbar dat
de Tatersssche keyfser kynen vorbranth vnnd vordor-
nen hefft, dat sy gescheen van des groithforsten sy-
nem bestelle vnde hefft ock syn volck darmede hath
Ock so hefft de groithforste eyn lanth genomen dat
het de grothe luke Szo qwam dat geruchte to Mofs-
kouw wo de konigk van Palen eyn groith deill vol-
kes vorgadderth hadde vnnd solden en deyll to Sma-
lenssche gekomen sien dat de konigk van Palen sy-
nen schaden gedencketh tho wrekende vnnd will de
grothe Luke vnnd Nowgarden wedder hebben alfse
dar tor Mofskouw vnnd yn anderen steden dat ge-
ruchte is Wenner sick dyth yn der warheit alfso
veruolghen wolde dat Iuwe gnade dar eynen beqwe-
men syn darvth dachte, dat solde süne woll dat
besthe syn, Ock gnedighe leue Here alfso denn
Anthonius de Wale etczwelke gewerue an Iuwe
gnade gebracht hefft fso enkonde ick dar anders
nicht dirfaren den ith gantz eyn bedrechlick werck
is dat my ock fso nicht steyth to schriuende Hir-
vmme gnedighe Here is ith sake dat ymanth van
dem groithforsten to Iuwer gnaden komende werth
Iuwe gnade doe woll vnnd bewifseth en eren vrunt-
liken guden willen wente ith is Iuwer grothmech-
tighen Herlicheit suluest de groteste ere vnnd Iuwem
Erwerdighen orden vnnd Iuwe gnade my nicht vor-
kere dat ick dith schriue wente ick endoe ith nicht
sunder sake men sliteth fse myth dem besthenn so
langhe Iuwe gnade beth vorvarth wo sick de sake
willen fyndenn Ick hebbe yn mynem synne so vele
alfse ick merken kan gefsen vnnd gehorth, hebbe to
den saken keyn genochte myth all, ith enwere den
dat goth vnnd de hillige gheist den groithforsten
vnnd der forstynnen negher wolden komen den fse
en noch tor tyth syn, De Iuwe Hochwerdighe gnade
friste vnnd spare to synem gothliken denste yn her-
schender wolmacht Gegeuen tor Nerue am Dynx-
stedage na Letare Jherusalem im lxxxiijsten Jore.

Digitized by Google

8*).

1) Bischof Theodorich von Dorpat bittet den livl. Meister, Freitag vom Loringhofe um Entschuldigung, dass er zu dem vom EB. nach Smilten angesetzten Tage, um über den drohenden Krieg mit den Russen zu berathschlagen, nicht kommen könne, besonders weil er am meisten von den Russen zu befürchten habe, worüber er ihm ein Schreiben aus Dorpat mittheilt u. s. w. D. D. Sagnitz, am Montage nach Johannis (25. Jun.) 1487. — 2) Auszug eines Schreibens aus Nowogrod, worin Nachricht gegeben wird, dass der Grossfürst von Moskau, sobald die Armee aus Kasan zurück käme, über Narwa in Livland vordringen werde, dass die Pleskauer ihres Königs gern los wären; dass die Kaufleute aus Nowogrod nach Moskau geschleppt würden u. s. w. D. D. Dorpat, am 8. Tage nach Frohnleichnam (21. Jun.) 1487.

* Original des ersten und Abschrift des zweiten Schreibens im K. A., s. *Index nro. 2257., Corp. 2. XI. 1404.*

Vnfsen fruntliken groth vnd wes wir vmme Iuwe Herlicheit willen gudes vermoghen stedes vorentfanghen Hochwerdiger inbefsunder leue Her Meister gunstige gude vrund vnd holde gunner So alfs wie denn itzwelke Word myt dem Strengen vnd wol-

*) Es sind hier nur 8 Urkunden abgedruckt worden statt der *S. 92.* angegebenen 9, weil die unter nro. 3. gelieferte Urkunde, wie bei derselben angemerkt, nochmals mit dem falschen Jahre 1481 im *Auct. II. Indicis*, aufgeführt worden. Vergl. *S. 151. Anm.*

Digitized by Google

duchtigen Hern Hinrick Brobecke Ritter vpp vnſerm Slothe thom Kirrempe gehad hadden, vmme der vnwonlicker vorſcriuinge des Hern van der Rige vns to dem Dage Wolmar eischende, nemlick vmme der Russchen ſake willen dem gantzen lande gedie vnd ewig vorderff anliggende, de vns wol meist to Herten gyngen, Deſshaluen alleyne wol wern geneyget ſo wie doch vpp de negede in vnſen nyen Hoff tor Sangnitz dechten to siende, men wor vpp de negede, by den Walke to hope hedden mogen komen etc. Alſo in biſsunder leue Her Meister wie im sulfften Dage vnſser tokomſt hir suluest nemlick vpp den auend Johannis Baptisten Iuwer Herlichkeit breff am Donredage dar bevorn gescreuen, to guder Mathe lesende vorstan vnd entfangen hebben, inholdende Iuwe Herlichkeit sampt myt dem Erwirdigen Hern van der Rige deſshaluen gesproken hebbe vnd wo syner Vaderlicheit vndrechelick buten ſsyner kercken Stichte darhenn were to komende, allene begernde iſs wir vns an syne Vaterlichkeit tor Smylten dirvolgen wulden etc. myt brederm deſssulfftem vorhale etc. Hochwerdige leue Her Meister Nadem syner Vaterlichkeit jo ſso vndrechlick vp de negede iſs to dirualende, iſs vns wol ſso vnbeqweme vnd vndrechlick van henne na der Smylten touekende, nemlick buten medeweten vnde rade vnſser kercken parte, ock vngesateth van allen Dinghen in vnſsen Hoff vorbenomt van begere redelicheit vnde beqwemicheit bith deme Dage Visitacionis tho, to liggende gesatet ſsyn etc. Vurder mer leue Her Meister twinelen nicht Iuwer Herlicheit wol witlick sie Syne vaderlicheit vns am latesten vergangen ansynnende was wie Prelaten samptlick de ſses Wendesschen Stede vmme vrede leue vnde eyndracht tusschen dem lande to makende vorscriuen sollden etc. Dat wie alſsdo dat sulffte an vnſser kerckenn parthen vorthstalten, den do nicht geraden duchte, gelick vns wie ſsodane vorscriunge buten wille medewetend vnde beider parthe beleuunge vortsetten muchten edder sollden, vnſs genſslick van den parthen vorkart wurde Dar enbauen belastiget vnde beschuldiget etc. ock villichte ſsodane vorscriuunge buten der parte Witschop-

Digitized by Google

pen wille vnde beger van den Steden vorbenomt vorachtet vnd vornichtet wurde, vns god kennet eyn grot affsün were. Vnde wie ock anders nicht dirkennen edder mercken konnen syne Vaderlicheit de Heren Prelathen samptlick ifs to dem Dage begerende wefsen allene vmme der fsaken willen etc. Bifsunder leue Her Meister Gunstighe holde vrund vnd gunner Id were, got kennet gantz von noden vnde behoeff men itzfsendt myt den nottrofftigen fsaken der affgesunderden Russen vare betrachtede vnde de erst to Herten neme men wise vnd wege vynden konde vnd mochte de myt der Hulpe godes tho wedderstaende Schut dat nicht myt den ersten vnde wy vngesatet bleuen fso suslange, befruchten vns deger ser godt kennet wy des gantzen landes qwyt werden vnde affhendich. Wente fse sick aller Dinge vpp dit landt gevlitet vnde gesatet hebben myt ernste meynen genfsliken to wynnen intonemende vnde to besittende dar wie leidder van dagen tho Dagen jo lengh wo mer van verfaren vormeldet werth vnd vthbreketh Nemlick am auende Johannis Baptisten vorgangen vnfs noch hir enbauen vth Darpthe bedrofflike tidinge van Swarheidt der sulfften vnmylden russen scrifftlick beualet wart de vth Nouwgarden heymliker wise vortstald wurden fso wol lesende vt desser ingeslotener Cedelen Iuwe H. vorstan vnde to Herten nemende wert ane twiuel. De myt dem besten darvpp sy vordacht desulffte Iuwe Hochwerdicheit Der wir noch neyn egentlick antword eres breues an vns vnde vnfser kercken parten gescreuen van der sulfften russchen saken vmme bistandt etc. beualen konnen, bifsunder wie en den sulfften breff by den vnfsen geschicket, eren rad vnde gude menunge to vorfarende Wes vnfs des steyt tho donde na vormoge in cristliker plicht so wol temlick is eyn den andern to entsettende willen gerne vorampt myt den vnfsern vp vordacht fsyn Iuwer Herlicheit wes vnfs bejegenth myt dem alderersten dat antword beualen Gode almechtich helpende De Iuwe Herlicheit in geluckfsamer woluard dusser armen lande gedie vnde beste in gudem regimente vristen mothe Gegeuen in vnfserm Houe

Digitized by Google

Saugnitz am Maendage na Johannis Baptisten im lxxxvijten Jare

Theodericus van Godes vnd Romesschen stoles gnaden
Der kercken Darpth Bisschopp.

Beilage.

Erwerdige bifsunder Gnedige leue Her Na demodiger beuelinge geleue luwer gnadenn tho wethen wo van desszem Dage Her Tideman Heriken Burgermeister my eynen bref leyt lefsen, den he ok dem Deken vorgelefsen hadde, Den hadde Kersten Hynkelman syn Oem to Nowgarden vpp Pinxst Auendt van sick gescreuen, darinn he mannich swarheid dessem armen lande to befruchtende beroret wo dat de Grotfurste van Mofskouw alle de Koeplude vth Nouwgarden myt Wyuen vnd Kyndern leth voeren na Mofskow dat dar grot wenent vnde hantslagenth defshaluen to Nowgarden is, vnde der Houetlude van Nowgarden was wat na Mofskow getogen, de synt weddervmme gekomen, De sollen seggen wo dat de Koeppman mosten geuen solk geld, alfso se dencken to manen van deffzem lande, dat mosten fse dem Konynge geuen, de wil dat manen tho der Narwe vpp dem Dage vnde maken dar eyne sake aff, wente in dessem lande ensy geyn volk myt alle, dat en solle em nicht entstaen, Szo vro syn volk weddervmme kommet, dat na Kasanth ifs myt groter Macht, fso willen fse dit landt fsoken etc. De Plefskouwerschen baden de an den Konynck weren gesandt de synt weddervmme gekomen vnd weren nicht to Nowgarden to gekomen, se hedden eren Konynck gerne aff gehad, sunder de grotfurste enwolde noch nicht, fse mosten sick noch liden myt erem konynge, Desse sake vnde mer ander swarheid hedde ick gerne geseen Her Tydeman Iuwer gnaden gescreuen hedde vmme sake willen Iuwe gnade wol weth So was he dar vnwillich tho etc. Ock steyt in dem breue dat de Houetlude to Nowgarden geyne breue willen vthsteden, Den bref moste he myt enem Russen hemeliken vth schicken Ock

Digitized by Google

hadden en deill der Russen Kersten Hinckelman tho Nowgarden gebeden, he dit van sick sollde scryuen hyr inth landt, warschouwinge to donde dessem armen lande, Hyrvp sy myt dem besten to fsyner tyd vordacht Iuwe Gnade Defsulue ick gode almechtich salich vnde gefsundt beuele Gescreuen myt der Hast tho Darpthe am achteden Dage vnfses Hern Lichames Dage Anno etc. lxxxvijten

---

Ausser in diesen hier vollständig mitgetheilten Urkunden wird auch noch des russischen Krieges gedacht, mitunter nur beiläufig, in den Nrn. des *Index 2138, 2141, 2143* (vom J. 1480), *2147, 2147b* (s. *Auctarium II. Indicis* in den *Mittheil. II. 495. 496.*; hievon gehört aber nur die zweite Nachschrift hieher), *2167, 2182* (vom J. 1481).

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Miscellen.

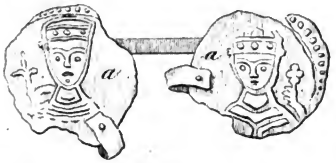
Digitized by Google

Digitized by Google

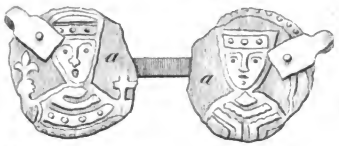
Digitized by Google

Bei Hasau gefundene Münzen:

I.



II.



Die mit a bezeichneten Flächen sind abgeschliffen.

Die Steininschriften

bei dem Pasterate Irben am Dondangen'schen Strande

DOMS. S. I

2 SVECVS 6 MOSCVS 7 SVECVS

10 MOSCVS CVM . . E . . AMES . . .

EXARWT MAIVS REDVX T PRNC FRD

. . . . . NGNI AIAWZM . . . . . .

A 1600 . . . . . PA VIX 10 MVVRE

D. O. M. S. . . . . .

NO 1701 SAXO Z SVECVS 6 MOSCVS 7 SVECVS

10 MOSCVS CVM HOC PESTIS ET LAMES

NGENS CVRLND EXARWT MAIVS REDVXIT

PRNC LRD WILHELM . . OSI CASIM

BENGNT ORA DOND AIAWZ M AD ZOZMA

1600 HOMB HABITIPA VIX 10 MVVRET.

d. Mittheil. aus d. livl. Geschichte Band IV. Seite 151. und 167.

Digitized by Google

1.

Die Steininschriften bei dem Pastorate Irben am dondangenschen Strande.

(Der Gesellschaft vorgelegt am 8. Januar 1847.)

In dem Fundamente der Viehställe des Irbenschen Pastorats findet sich ein Stein eingemauert, der eine Inschrift trägt. Er lag früher frei und hat seine jetzige Stelle erst bei dem Bau des Gebäudes erhalten, ist aber dabei beschädigt. Die Schrift soll von dem dortigen Pastor Peterson (um 1718) herrühren, ist sehr verwischt und es lassen sich jetzt nur noch folgende Worte und Zeichen erkennen: (siehe Nr. 1 auf der nebenstehenden Tafel.)

Der Pastor Fr. Chr. Ludwig, welcher der Irbenschen Gemeinde von 1770—1811 vorstand, hat zwar eine noch vorhandene Abschrift von der Inschrift genommen, sie aber schon damals nicht ganz entziffern können. Er las damals noch: (s. Nr. 2 auf der nebenstehenden Tafel.)

Die noch jetzt kenntlichen Ueberreste der Schrift stimmen also mit dieser Abschrift ganz überein und ich habe keine Abweichung auffinden können.

Da die zu gebende Nachricht allem Anscheine nach mit „Anno“ u. s. w. anfängt, so könnte das vorausgehende D. O. M. S. wohl eine Doxologie

Digitized by Google

enthalten [etwa *Deus optimus maximus servet,* wozu vielleicht noch *nos* gehört], aber da auf dem Stein zwischen D. O. M. S. keine Punkte sind, so heisst *doms* wohl *dominus.* Es scheint darauf noch etwas gefolgt zu sein, was schon Ludwig nicht lesen konnte.

Der Anfang der Inschrift ist leicht verständlich und heisst: *Anno 1701 Saxo, 2 Suecus, 6 Moscus, 7 Suecus, 10 Moscus, cum hoc pestis et fames ingens Curlandiam vexarunt.* „Im Jahre 1701 quälten Kurland der Sachse, 1702 der Schwede, 1706 der Moscowiter, 1707 der Schwede, 1710 der Moscowiter (und) mit diesem grosse Pest und Hungersnoth." Diese Thatsachen bestätigt die Geschichte. Die ersten Worte „*Anno 1701 Saxo*" sind nicht mehr zu erkennen, sie müssen in der ersten Reihe, nach D. O. M. S. gestanden haben. (Ludwig hat die ursprüngliche Abtheilung der Reihen nicht berücksichtigt.)

Der folgende Satz lautet wohl: *Majus reduxit principem Fridericum Wilhelmum* — „der Mai (nämlich des zuletzt genannten Jahres 1710) führte den Fürsten Friedrich Wilhelm zurück," — nämlich aus Deutschland nach Kurland, wo er am 13. Mai (nicht März, wie *Cruse* angiebt) in Libau landete. Da der Fürst als noch lebend erscheint und den 21. Januar 1711 starb, so muss die Inschrift im Sommer oder Herbst angefertigt sein.

Nun aber scheinen alle Versuche vergebens, einen Zusammenhang in das Folgende zu bringen. Die Stelle heisst wohl ohne Zweifel: *ora Dondanguensis a Jaunzeem ad Zozma 1600 hominibus,*

Digitized by Google

wozu schon Ludwig in einer zweiten Abschrift statt *habitipa* die Conjectur *habitata* gemacht hat; das hiesse also: „die Küsten von Dondangen, von Jaunzeem bis Zozma, von 1600 Menschen bewohnt.“ Jaunzeem ist das erste von Liven bewohnte Dorf des dondangenschen Gebiets, an der popenschen Grenze, und Schohzen (Zozma), das letzte, abwärts am Rigischen Meerbusen, eine Meile vor Rojen. Es leuchtet also ein, dass die Inschrift eine Nachricht über die Liven, deren Anzahl 1600 betrug, geben will. Bedenkt man, dass unter den vorhergehenden Worten, *Casim.* kaum etwas anders bedeuten kann, als den Namen Casimir, und *bengnt* entweder *benignitate* oder, durch eine leichte Aenderung von B in R, *regnante* (oft rengnante ausgesprochen) zu lesen sein wird, so käme heraus, dass durch (Herzog) „Casimirs Güte“ oder „unter Casimirs Regierung“ (Herzog Friedrich Casimir regierte von 1682—1698) die Bevölkerung jenes Küstenstrichs 1600 Personen betragen habe. Das folgende *vix 10* scheint nun einen Gegensatz zu jener Anzahl zu geben, und man muss auf den Gedanken kommen, dass der ganze Satz eine Nachricht enthielt, wie sehr die Pest unter den Liven gewüthet habe.

Hiemit stimmt die Sage sowohl der Liven am dondangenschen, als am popenschen Strande überein, dass die Pest gerade dieses Volk am heftigsten heimgesucht habe (im popenschen Gebiete sollen nur drei livische Familien übrig geblieben sein) und dass der Menschenmangel durch Ehsten oder Finländer ersetzt worden sei. Dagegen lässt sich anführen, dass nach dem popenschen Kirchenbuche, das 1712

Digitized by Google

beginnt, in den Jahren 1712—1720, wo die Kinder der Liven besonders bezeichnet sind, jährlich im Durchschnitt eben so viel Täuflinge vorkamen, als jetzt, nämlich 20, also ihre Zahl etwa der heutigen gleich anzunehmen ist. Allein da die Pest besonders 1710 wüthete und 1711 ganz aufhörte, so ist wahrscheinlich, dass die Gutsbesitzer nicht gezögert haben werden, den Verlust an Menschen zu ersetzen, jene Colonisten, also schon 1711 oder 1712 angekommen sein und die bezeichneten Kinder ihnen angehören konnten. Von einer andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, dass diese Colonisten aus Oesel übergesiedelt wurden, da dort auch die Pest aufgeräumt hatte; doch hat *Watson (Sendungen der Kurl. Gesellsch. für Literat. und Kunst I. S. 54)* eine solche Ansiedelung von Oeselern unter den Kreewinen, gleich nach der Pest, ziemlich erwiesen. Warum sollten aber nicht Ehsten oder Finländer hierher verpflanzt worden sein können, da die grosse Verödung einzelner Landstriche es wohl nothwendig machte, dem Uebel auch aus fernen Gegenden abzuhelfen? dann hätte die Vermischung der finnischen Sprache mit der alten livischen, zu der sich der Einfluss der lettischen gesellte, das jetzt vorhandene Sprachidiom gebildet. Vielleicht liessen sich so die Eigenthümlichkeiten desselben, die auf eine andere Quelle als das Ehstnische deuten, am leichtesten erklären. Darüber wage ich aber kein Urtheil; das sprachliche Verhältniss wird ohne Zweifel vom Hrn. Academiker Staatsrath Sjögren genügend erläutert werden. Gelänge es aber, die letzte Hälfte der obigen Steinschrift genügend zu erläutern, so würde

Digitized by Google

ohne Zweifel mehr Licht über die Sache verbreitet werden. Leider ist der Stein selbst durch den Einfluss der Zeit, der die ohnehin kleine Schrift an manchen Stellen ganz vernichtet hat, in einem Zustande, der bei der sorgsamsten Behandlung von dort keine Aufklärung der schwierigen Stelle erwarten lässt. Th. Kallmeyer.

2.
Urkunden,

welche im Archiv des Gutes Fickel vorhanden sind.

(Vorgelegt der Gesellschaft am 9. April 1847.)

I. Originalurkunden auf Pergament.

A. 1. Bischof Heinrich von Dorpat vergleicht sich mit den Brüdern Hermann und Otto Uexküll dahin, dass er ihnen die Güter, welche die Kirche von Dorpat nach dem Tode des dritten Bruders Henneke Uexküll eingezogen hatte, wieder verleiht und ihnen das Recht der Samenden Hand auf allen ihren Gütern im Stift Dorpat ertheilt; wogegen die Brüder dem Bischof 2000 Mark Rigisch, zu 36 Schilling für jede Mark, zahlen. Im Hause zu Dorpat, am nächsten Montag nach Invocarit Anno 1376.

A. 2. Dietrich Fürstenberg, Hauscomptur zu Reval, — nebst dem Richter zu Harrien Hermann Lode und den Beisitzern Bruno von

Digitized by Google

Wedebergen und Hans Uexküll von dem Rysenberge — bezeugt im Namen des Hochmeisters zu Preussen den Verkauf des Gutes Meches durch Dietrich von dem Berge an Conrad Uexküll. Reval (15)18, am Tage des Apostels Matthäus. (Dass die Jahrzahl 1518 sein müsse, ergiebt sich aus G. v. Breverns Comthur-Verzeichniss in *Bunge's Archiv III. 325.*, wo Dirick Forstenberch als Hauscomthur zu Reval, aber nur bei den Jahren 1498 und 1500 und nachher nicht mehr aufgeführt ist.)

A. 3. Kaiser Friedrich III. ertheilt dem Claus Uexküll das Recht, seine Lehen und Güter, so im Dörptschen Stift belegen, auf seine Tochter zu vererben. Gretz 1448, am Mittwoch nach Pancratius.

A. 4. Ludolph, Bischof von Oesel, verleiht den Vettern Conrad und Nicolaus Uexküll das Recht der Samenden Hand auf den Höfen Fickel und Kattentaken. Hapsal 1453, am Sonntag vor Pfingsten.

A. 6. Peter, Bischof von Oesel, ertheilt auf dem Schlosse zu Hapsal 1482, am 15. Januar, in der 15. Indiction, den Vettern Wolmar und Peter Uexküll eine vidimirte Abschrift über eine Urkunde des Bischofs Johann von Dorpat, worin dieser, zu Dorpat 1477 am St. Jacobi-Tage, den beiden genannten Vettern die Samende Hand für Anzen und ihre andern Güter verliehen hatte.

A. 8. Bischof Johann von Dorpat überträgt auf Bitte des Peter Uexküll das Lehnrecht aller seiner Güter auf seinen Vetter Wolmar Uexküll. 1482.

Digitized by Google

A. 12. Bischof Johann von Oesel bezeugt die Abfindung der Wittwe des verstorbenen Conrad Uexküll durch ihre Schwäger, Peter, Otto und Johann Uexküll. Hapsal 1506, am Samstag des heiligen Johannes.

A. 13. Bischof Johann von Oesel bestätigt die Erbtheilung der Brüder Peter, Otto und Johann Uexküll. Hapsal 1509, am Sonntag vor Lichtmess.

A. 15. Bischof Johann von Dorpat bezeugt der Frau des Hans Uexküll von Anzen, dass sie sich gegen jeden Verkauf Anzens oder anderer Güter, der etwa ohne ihr Wissen von ihrem Mann geschehen sein sollte, verwahre. Dorpat 1529, Mittwoch nach Bartholomäus.

A. 16. Bürgermeister und Rathmannen der Stadt Reval bezeugen einen im Stadt-Denkelbuch verzeichneten Eid, welcher früher auf Verlangen Otto's Uexküll von Fickel von Andreas Tuuv und Both Schröder, Revalschem Bürgermeister, geleistet worden war. (15)41 am Mittwoch nach Martini.

B. 1. Dietrich, Bischof von Dorpat, bestätigt dem Claus Walmes den Besitz des Gutes Tarwen. 1426, am 8. Tage nach St. Peter-Paulstag.

B. 2. Ludolph, Bischof von Oesel, bezeugt, dass der Ritter Wilhelm Varensbeck dem Ritter Hans Lyven einige Ländereien verkauft habe, 1441, am Tage nach dem Tage der Himmelfahrt Mariä. (Diese Urkunde lehrt uns ein früheres Amtsjahr von ihm kennen, als im *Index II. 565.* angegeben ist.)

Digitized by Google

B. 3. Dietrich von Gilsen, Bruder des deutschen Ordens, überlässt alle Ansprüche auf sein Erbe seinem Vater Hermann v. Gilsen. 1463.

B. 8. Gerhard, Bischof von Dorpat, bestätigt den Verkauf des Hofs zu Mechgel im Anzenschen Kirchspiel. 1511.

B. 9. Des Heermeisters Wolter von Plettenberg Empfehlungsschreiben für Robert Stael von Holstein an alle Fürsten und Herren. Wenden 1519, am Tage des Priesters Felix.

II. Urkunden,

welche laut älteren Verzeichnissen im Fickelschen Archiv vorhanden gewesen sind und von denen meistentheils noch Abschriften da sind.

1. Hermann Uexküll vergleicht sich und seine Frau Margaretha, seines verstorbenen Bruders Henneke Tochter, mit seiner Schwägerin, des verstorbenen Bruders Otto Wittwe, wegen verschiedener Güter und Dörfer; wobei Hermann Uexküll das Haus Uexküll für sich und seine Frau behält. Schloss Odenpä, am Allerheiligentage 1386.

2. Johann, Bischof von Dorpat, bestätigt den Wolmar Uexküll im Besitz von Anzen. 1484.

3. Johann, Bischof von Dorpat, entscheidet über die streitige Grenze zwischen Anzen und Sangnith. 1540.

Anmerkungen.

Der Hermann Uexküll, welcher in den Urkunden I. A. 1 und II. 1 vorkommt, ist derselbe,

Digitized by Google

welcher das Schloss Uexküll dem Orden verpfändete, laut Königsberger Handschriften, *Index Nr. 455, 457, 472.*

Der in der Urkunde A. 16 genannte Both Schröder, Bürgermeister von Reval, kommt auch vor bei *Russow, Bl. 24 b.*, als Syndicus von Reval. Diese Urkunde scheint übrigens in keinem Bezug zu stehen zu der Hinrichtung des Johann Uexküll von Rysenberg, womit jener Both Schröder nach *Russow* zu thun hatte.

3.

Zur Geschichte des Geschlechts von Tiesenhausen.

(Vorgelegt in der 117. Versammlung am 8. Januar 1847.)

Unter den Urkunden, die aus dem erzbischöflich-rigischen Archiv in das polnische Reichs-Archiv nach Krakau gebracht wurden und jetzt zu St. Petersburg aufbewahrt werden, befindet sich eine transsumirte Urkunde vom J. 1342, die über den Verlauf der Zwistigkeiten der EBB. von Riga mit ihren mächtigen Vasallen, den Rittern von Thisenhusen, so viel neues Licht verbreitet, dass wir glauben, Geschichtsfreunden eine dienliche Mittheilung zu machen, wenn wir hier vorläufig ein Summarium derselben einrücken und daran einige den Inhalt weiter anführende und beleuchtende Anmerkungen

Digitized by Google

hängen, bis vielleicht mit der Zeit an einem andern Orte die ganze Urkunde im Druck erscheinen dürfte. (Vergl. hiezu über die Urkunde: *Mittheilungen III. 71. nr. 78.)*

Summarium.

Transsumpt, ausgefertigt von Vromold, Prior der Rigischen Kirche, d. d. Riga, am Mondtag vor Invocavit 1343 (auf Pergament, mit einem Siegel von weissem Wachs, dessen Abdruck undeutlich geworden), von einer Urkunde EB. Engelberts von Riga, d. d. Avignon am 17. August 1342, darin dieser bezeugt, dass er dem Ritter Engelbrecht von Thisenhusen und dessen Brüdern, den von ihrem verstorbenen Vater, dem Ritter Johann von Thisenhusen, gegen den EB. Johann von Riga begangenen Treubruch und gewaltsame, wiederholte Einnahme des Schlosses und Plünderung des Gebietes von Kokenhusen, weshalb er vom EB. Friedrich von Riga mit Kirchenbann belegt und sammt seinen Nachkommen bis ins vierte Glied aller Lehnsbefähigung im Rigischen Erzstift verlustig erklärt worden war, in Rücksicht der jetzt von ihnen, den Söhnen, bezeugten Reue und angebrachten demüthigen Gesuches, auch beschworenen künftigen Friedens, verzeihe und dieselben in ihre Lehnsrechte wieder einsetze, gegen die Verpflichtung jedoch, für den von ihrem Vater der Rigischen Kirche zugefügten Schaden vierzig Mark Silber zu erlegen.

Anmerkungen über den Inhalt.

Aus den in der Urkunde vom 17. August 1342 berührten Thatsachen erhellt, dass der Ritter Jo-

Digitized by Google

hann von Thisenhusen mit dem Rigischen EB. Johann von Schwerin (regierte von 1294 bis 1300) wegen des Besitzes des Schlosses und der Vogtei (advocatia) von Kokenhusen in Uneinigkeit gerathen war und dadurch zu Schritten veranlasst wurde, die der EB. als einen Bruch der Lehnstreue ansah. Das Schloss von Kokenhusen wurde von dem Ritter Johann mit Gewalt behauptet und der Erzbischof scheint dessen Räumung vergeblich verlangt zu haben. Der Streit mag während der Zeit, dass der Italiener Ysarnus Tacconi nur dem Namen nach EB. von Riga war (von 1300 bis 1302), und während der darauf folgenden Sedisvacanz (von 1302 bis 1304) geruht haben oder sonst unerledigt geblieben sein.

Als darauf Friedrich aus Böhmen EB. von Riga ward und 36 Jahr auf dem Stuhle sass (von 1304 bis 1340), wandte er gegen den widersetzlichen Lehnsträger die Schrecken der kirchlichen Verurtheilung an und that ihn in den Bann. Der Ritter ward für eidbrüchig und unfähig zu allen gesetzlichen Handlungen erklärt und Jedwedem untersagt, mit ihm, als einem, der aus der Gemeinschaft der Kirche geschlossen sei, Speise und Trank zu theilen, oder ihn zu beherbergen; auch waren alle Orte, wo der Ritter verweilte, während seiner Anwesenheit und noch drei Tage lang, nachdem er sie verlassen, mit dem kirchlichen Interdict belegt.

Der Ritter Johann kann hierauf die Nothwendigkeit gefühlt haben, sich mit der Kirche auszusöhnen. Er that es, und übergab das Schloss und das Gebiet von Kokenhusen dem EB. Doch nicht

Digitized by Google

auf lange [1]). Verstärkt durch den Beistand der Ritter des Deutschen Ordens, welche in der Urkunde Gegner der Rigischen Kirche genannt werden, bemächtigte er sich wiederum des Schlosses, seines Heils uneingedenk, wie die Urkunde hinzufügt. Jetzt erfolgte der kirchliche Bannstrahl mit verstärkter Kraft. Der Ritter ward mit seinen Nachkommen in männlicher und weiblicher Linie, bis ins vierte Glied hinab, so wie seine Rathgeber und Genossen, aller Güter und Lehne im Rigischen Erzstift und auch ausserhalb desselben, für verlustig erklärt und dieselben zu den erzbischöflichen Tafelgütern [2]) geschlagen.

Bei solcher Entscheidung scheint die Sache während der Regierungszeit des EB. Friedrich geblieben zu sein. Was jedoch davon ausgeführt ward, erhellt nicht hinlänglich. Es kann sein, dass der Ritter Johann vermogt hat, sich im factischen Besitz von Kokenhusen zu erhalten; das Gegentheil ist wenigstens nicht zu ersehn. Indessen erfolgte in solcher Zwischenzeit sein Tod; in welchem Jahr, ergiebt sich nicht. Aber sein Gegner, EB. Friedrich, starb zu Avignon 1340.

---

[1]) „Sepe dictus miles non post multas dies proprie salutis immemor prefatum castrum Cokenhusen cum suis pertinentiis postea cum fratribus ordinis hospitalis scte Marie Theutonicorum adversariis ecclesie Rigensis hostiliter expugnavit ipsumque occupavit et longo tempore detinuit occupatum."

[2]) „ipsa bona et feuda sue tabule archiepiscopali taliter applicando quod nullus successorum suorum de ipsis possit aliquem de cetero infeudare." Es wurde hiedurch einer Restitution die Möglichkeit freigelassen.

Digitized by Google

Im Jahr 1342, während sein Nachfolger, EB. Engelbert von Dahlen (regierte von 1340 bis 1347) zu Avignon sich aufhielt, erscheint daselbst [3]) der Ritter Engelbrecht von Thisenhusen, Sohn von Johann, und erwirkt, durch bezeugte Reue und demüthige Bitte, für sich und seine Brüder die Verzeihung des EB., so wie für den verstorbenen Vater die Lossprechung vom Kirchenbann (Begräbniss an geweihter Stätte?). Die Söhne werden alle wieder für lehnsfähig erklärt, wogegen sie sich verbinden, für den von ihrem Vater der Rigischen Kirche zugefügten Schaden 40 Mark Silber,

[3]) Auf persönliche Anwesenheit des Ritters Engelbrecht zu Avignon sind wohl die folgenden Worte der Urkunde zu beziehn: „Dominus Engelbertus de Thisenhusen miles filius et heres dicti domini Johannis ad impetrandam et obtinendam a nobis super premissis sui patris excessibus veniam et graciam et nichilominus absolucionem eiusdem domini Johannis patris sui defuncti a sentenciis supra dictis coram nobis pro se et suis fratribus personaliter constitutus veniam misericordiam et absolucionem predictas prostratus cum devotis lacrimis humiliter postulavit.“ Weiterhin heisst es: „Que omnia et singula premissa dictus dominus Engelbertus pro se et fratribus suis promisit et in manibus nostris tactis sacrosanctis Evangeliis iuravit inviolabiliter observare.“ Der Ort und die Zeit der Ausstellung der Urkunde sind also angegeben: „Datum et actum Avinionis in hospicio habitacionis nostre anno domini Millesimo CCC° xlij° Indiccione decima mensis Augusti die XVII hora vesperarum vel quasi pontificatus Sanctissimi in Christo patris ac domini nostri Clementis papae venerabilis anno primo.“ .

Digitized by Google

zu 36 Schilling Lübisch die Mark gerechnet, zu erlegen und niemals mehr nach dem Besitz des Schlosses und der Stadt (castrum et civitas) Kokenhusen zu trachten.

[Durch diese urkundlichen Nachweise erhalten die ungenauen und wenig vollständigen Nachrichten, welche über die beregte Sache der Bannerherr des Rigischen Erzstifts Heinrich von Tiesenhausen d. ält. zu Berson in seinen Familiennachrichten, in *Hupel's n. nord. Miscell. XVIII. 26.* giebt, ein neues und erwünschtes Licht. Man sollte glauben, dass durch den in dieser Urkunde gestifteten Vergleich der Streit geschlichtet worden. Aber wenn die Tiesenhausen auch dadurch den Besitz von Kokenhusen einstweilen aufgaben, so müssen sie ihn doch bald wieder erlangt haben. Denn im J. 1382, als Hans (Sohn des ausser Zweifel älteren Bruders Engelbert) und sein Vaterbruder Bartholomäus sich abtheilten, kam auch das Schloss Kokenhusen sammt Ländereien zur Theilung, wie der von Heinrich von Tiesenhausen uns aufbehaltene Theilzettel (s. *N. n. Misc. XVIII. 54 ff.*) ausweiset, und erst 1393, nach dem in Danzig stattgefundenen Schiedsrichterausspruche (s. *N. n. Misc. XIII. 575 ff.*), traten sie es allendlich ab. Dass aber Engelbert der ältere Bruder gewesen, erhellt daraus, dass sein Sohn Hans bei der Theilung statt seiner das Gelege (Abtheilung, Abschätzung) gethan und Bartholomäus den Köhr (Wahl) gehabt. Vgl. *Ritterrecht Cap. 55.*]

4.

Ueber einen heidnischen Begräbnissplatz bei Hasau.

(Vorgelesen in der 113. Versammlung, am 9. October 1846.)

Schon seit mehreren Jahren war mir das Dasein eines heidnischen Begräbnissplatzes bei Hasau im Windauschen Kreise bekannt; ich hatte ihn öfter besucht und dort Nachgrabungen veranstaltet, war aber niemals zu Resultaten gelangt, die mir der Veröffentlichung werth schienen. Da nun aber Herr Staatsrath Kruse auf seiner Reise durch die Ostseeprovinzen, zwar nicht dorthin kam, aber doch Gelegenheit hatte, von einem Glockengiesser in Hasau gefundene Alterthümer zu kaufen, die er in seinen *Necrolivonicis* beschreibt; da er ferner geneigt scheint, hier eine römische Grabstätte zu vermuthen, ja sogar auf seiner Charte die Römer in Hasau landen lässt, so dürfte eine genauere Nachricht über jene Grabstätte den Freunden vaterländischer Alterthumskunde nicht uninteressant sein.

Drei Werst von dem Krongute Hasau, auf dem Wege nach dem Privatgute Sernaten, ganz nahe bei dem Sillen-Kruge, befindet sich eine Sandfläche, die ein Spiel der über die nahe Ostsee kommenden Westwinde ist. Näher am Waldesrande befindet sich eine noch gebrauchte Kapelle, in deren Umzäunung die älteste Hasausche Kirche gestanden hat. Seit undenklichen Jahren schon zogen die Meeresstürme

Digitized by Google

durch den gelichteten Wald über jene Fläche und trieben den losen Sand tiefer ins Land, an Schutzzäune, an denen sie ihn zu Bergen aufhäuften. So wurde der Boden immer tiefer aufgedeckt und die anwohnenden Letten fanden nun auf der Oberfläche alterthümliche Gegenstände, die sie verheimlichten und an umherziehende Juden und Messingschmiede verhandelten. Es wurde das Geschäft der Kinder, in dem losen Sande nach jenen Sachen umherzuwühlen und sie zu sammeln; auch wurde manches bei Anlegung zahlreicher Kartoffelgruben auf der erwähnten Fläche gefunden.

So war der Raum schon seit vielen Jahren ausgebeutet, als ich davon Kunde erhielt und ihn zum ersten Male besuchte. Ich fand den losen Sand schon so sehr abgeweht, dass an vielen Stellen die Aschenlage blos stand, grossentheils aber nur mit einer Sandschicht von 1 bis 2 Zoll bedeckt war. Die damals und später angestellten Nachgrabungen erwiesen, dass die Aschenlage eine Dicke von etwa 6 Zoll bis zu einem Fuss hatte, unter welcher sich Grandboden befand. Ich überzeugte mich bald, wie auch die Letten bestätigten, dass weder in noch unter jener Asche, in der sich kleine verkohlte Knochenüberreste vorfanden, Alterthümer zu finden seien. Sie hatten über derselben, wahrscheinlich in aufgeschütteten, aber vom Winde vernichteten Sandhügeln gelegen und waren gewiss zum grössten Theil schon aufgelesen. Mit der grössten Mühe gelang es mir nur, kleine Bruchstücke von Ketten, Ringen, Leibgürteln und dergl., wie sie in andern Grabstätten häufig vorkommen, aufzufinden. Nach der Er-

Digitized by Google

zählung der Letten waren aber Messer, runde Schalen (Wagschalen) und andere Gegenstände, die sie nicht näher zu beschreiben wussten, in die Hände der Schmiede übergegangen. Nach Münzen forschte ich vergeblich. Die ganze Fläche bildet ein Quadrat, von etwa 400 Schritten auf jeder Seite, in welchem sich die Aschenlage fast ohne alle Unterbrechung ausdehnt.

Der Umstand, dass ich auch die unbedeutendsten Reste weit besser bezahlte, als die Messingschmiede, veranlasste, dass mir nun gebracht wurde, was sich finden liess, ohne dass ich doch etwas Bemerkenswerthes erhielt. Vor kurzem endlich bekam ich ein Bruchstück eines Kettenschmucks, bestehend aus drei Kettchen von 4 Zoll Länge, aus doppelten Ringen gebildet, oben durch einen grössern zusammengehalten, unten aber mit zwei dünnen silbernen Münzen geschmückt. Die dritte Kette ist leer.

Leider habe ich zu wenig Gelegenheit gehabt, mich mit Münzkunde zu beschäftigen, um mehr als Vermuthungen über die vorliegenden zu geben. Ich ziehe es daher vor, sie in möglichst getreuen Zeichnungen (s. d. lith. Taf.) der Rigischen Gesellschaft für unsere vaterländische Alterthumskunde vorzulegen und das Urtheil Sachkundiger zu erbitten. Ich bemerke nur noch, dass sich keine Spur einer Schrift auf denselben finden lässt, also einzig der Charakter des Gepräges zur Bestimmung des Volkes und der Zeit, denen sie angehören, führen kann. In dieser Beziehung hat nun eine Münze, die in der „*Antiquarisk Tidsskrift udgivet af det kongelige nordiske Old-*

Digitized by Google

skrift-Selskab, 1843—1845,“ S. 161 abgezeichnet ist, eine überraschende Aehnlichkeit. Sie wird dort dem Bischof von Wiburg, Gunner (1222—1251), zugeschrieben, und man ist bei ihrer Vergleichung mit den bei Hasau gefundenen Münzen versucht, auch bei diesen einen dänischen oder schwedischen Ursprung aus jener Zeit zu vermuthen. So viel bleibt indessen gewiss, dass sie der Hypothese des Herrn Staatsraths Kruse, der bei Hasau eine römische Grabstätte finden will, nicht im mindesten günstig sind.

Es scheint noch bemerkenswerth, dass die Münzen an die Ketten auf eine höchst einfache, rohe Weise angenietet sind, so dass augenfällig beide ursprünglich nicht zusammgehört haben. Es liesse sich daraus folgern, dass sie nicht in dieser Verbindung in das Land kamen, sondern dass erst hier der Kettenschmuck von seinem Besitzer mit Münzen und ähnlichen Gegenständen geziert wurde. An andern ähnlichen, ebenfalls bei Hasau gefundenen Kettenresten, hängen daher auch statt der Münzen nur kleine runde und viereckige Blechstücke, deren rohe Verzierungen von der saubern Arbeit der Ketten selbst deutlich genug abstechen.

Th. Kallmeyer.

Digitized by Google

5.

Ueber steinerne Hämmer verschiedener Form und mehrere andere Effecten,

welche im Oberlande (Kurland) auf den Gütern Plater-Annenhof, ehemals Grenzhof, und Warnowitsch, am äussersten Ende der kurländischen Grenze, aufgefunden worden sind.

(Vorgelesen in der 118. Versammlung der Gesellschaft, am 5. Februar 1847.)

In unserem Lande, bei Sitten und Gewohnheiten, wie sie bei unseren Leuten obwalten, bedarf es wahrlich vieler Mühe, grosser Aufopferung und besonders grosser Liebe zur Wissenschaft, um etwas Neues, etwas der Wissenschaft Nützliches und Erfolgreiches auffinden zu können, besonders aber dann, wenn man in den gefundenen Gegenständen ein gewisses Licht auf die Geschichte unseres Landes erforschen und ausfindig machen möchte; öfters bemühen wir uns, seit Ewigkeiten in dem Schoosse der Erde verborgene Ueberbleibsel und Erinnerungen des Alterthums, in entlegenen Gegenden und entfernt von uns, zu suchen, und wissen nicht, dass wir das Ersehnte und Gesuchte in unserer Nähe und fast vor unseren Augen besitzen. Solch einen Fall erlebte ich selbst, da ich überall nachsuchte und spürte, ob ich nicht irgendwo Gegenstände, Geräthe und Werkzeuge der ersten Bewohner dieses Landes auffinden könnte, die uns die Zeit in ihrem unaufhalt-

Digitized by Google

samen Laufe zurückgelassen und die für jeden Alterthumsforscher einen gewissen Werth hätten, und eben diese Gegenstände fand ich später in meinem eigenen, an der Düna und in der Nähe des Städtchens Kraslaw gelegenen und mit Litthauen grenzenden Gute, wo die Bauern und Landleute solche Gegenstände, wie z. B. Hämmer, Aexte, Hacken etc., gefunden und bei sich aufbewahrt haben.

Der Zufall liess mich einen solchen Hammer aus Serpentinstein bei einem Bauerwirthe in Engelsburg (Kurland) entdecken, welcher selbigen (Hammer) unter dem Namen eines Donnerkeils (in unserer Gegend werden solche Hämmer von dem rohen und ungebildeten Volke mit diesem Namen benannt) bei sich sorgsam aufbewahrte und ihn abergläubisch gegen jegliche Viehkrankheit gebrauchte. Der Umstand, dass ich diesen Gegenstand dem Besitzer desselben recht gut bezahlte, diente mir bald zur Entdeckung mehrerer solcher Steine, denn binnen kurzer Zeit besass ich deren 30 Stück, die mir die Einwohner der Umgegend zusammengebracht, nachdem sie aber die Vorsicht gehabt, in jedem Dorfe einen solchen als probates Mittel gegen Viehseuche gerühmten Gegenstand zu behalten.

Die Gegenstände, die ich die Ehre habe der geehrten Gesellschaft mitzutheilen, um ihre Sammlung solcher Alterthümer zu vermehren, sind folgende:

Nr. 1. Ein steinerner Hammer aus Hornblende, im Jahre 1842 in einem zu Engelsburg an der Düna gehörigen Walde gefunden. 1.

Nr. 2. Dito aus Serpentinstein, etwas länger und

Digitized by Google

schmäler, welcher auf einem Ackerfelde im Dorfe Dumaryszki, in der Nähe des früher Grenzhof genannten Gutes Annenhof, an dem Flusse Kobylen und hart an der litthauischen Grenze sich fand. 1.

Nr. 3. Dito aus Hornblende oder Serpentin-Schiste, in einem unter dem Namen Cienki zu Plater-Annenhof gehörigen Dorfe entdeckt. 1.

Nr. 4. Dito, klein und kurz, aus Hornblende oder aus dunkelm Serpentinstein, in welchem man von beiden Seiten Löcher zu bohren angefangen. Gefunden ist selbiger in einem Tannenbaumstamm, im Dorfe Rubieza, zum Gute Warnowitsch gehörig, und im äussersten Ende des Oberlandes, fast schon auf der Grenze des Städtchens Druja. 1.

Nr. 5. Dito aus Serpentinstein, in Form eines Quadrats behauen, ohne Loch in der Mitte. Wahrscheinlich ist selbiger in Holz befestigt gewesen; gefunden ist er im Garten des zum Gute Warnowitsch gehörigen Dorfe Nowosielce. 1.

Nr. 6. Etwas in der Art einer, vorne breiten, dann spitzig zulaufenden Hacke oder Haue aus Serpentin, welche nach Aussage der Bauern an einem Orte gefunden worden ist, wo eben der Blitz eingeschlagen hatte. 4.

Nr. 7. Ein wahrscheinlich zum Aushauen und Bearbeiten dienender Meissel aus Hornblende, im Walde, zum Gute Warnowitsch gehörig, gefunden. 1.

Nr. 8. Hacken und Hauen verschiedener Form und Grösse und Gestalt aus Hornblende und Serpentin, auf den Gütern Plater-Annenhof, Warnowitsch, in den Dörfern Rubieza, Dumaryszki, Cienki und Nowosielce gefunden. 5.

Digitized by Google

Nr. 9. Verschiedene aus Serpentin gehauene und zum Bohren der Löcher in Hämmern und Aexten dienende Walzen, welche auf bearbeiteten Feldern und in der Nähe der an der Düna und dem Gute Warnowitsch gelegenen Dörfern Nowosielce und Rubieza aufgesammelt worden sind. 4.

Derartige steinerne Hämmer, Aexte und Streitäxte aus Agat, Kieselstein, Serpentin, Hornblende und Grünstein, findet man in Frankreich, England, Deutschland, Skandinavien und in den slawischen Ländern, Böhmen, Schlesien, Lausitz, Polen und Litthauen. In Livland, nach Prof. Kruse's Meinung, finden sich derartige Denkmäler des Alterthums höchst selten; es ist mir dennoch gelungen, in einem der russischen Grenze näher gelegenem Theile Livlands solche steinerne Hämmer, aber aus feinkörnigem Granit, zu entdecken.

Einige wollen behaupten, solche steinerne Gegenstände, z. B. Hämmer, Aexte etc., seien von den früheren Bewohnern dieses Landes als Waffen und Gewehre in Kämpfen und Streiten gebraucht worden; andere wieder sehen sie als Geräthe und Werkzeuge an, welche den Priestern bei Opfern, die sie ihren Göttern brachten, dazu gedient, um das Vieh todtzuschlagen, das Fell abzunehmen und die angebrannten Knochen Verstorbener damit fein zu stossen und sie in Urnen aufzubewahren; Andere wieder meinen, dass solche Hämmer von den Völkerschaften, denen sie gehört und die ihnen den Ursprung gegeben, an den Fingern oder mit einem Riemen an der Hand befestigt, getragen worden, um auf diese Art den Feind in Kämpfen und Streiten desto sicherer über-

Digitized by Google

wältigen, überwinden, ja erlegen zu können. Der berühmte Alterthumsforscher skandinavischer Denkmäler *Skule Thordsen Thorlacius* in seiner Abhandlung, welche in dem *Skandinavischen Museum 1802* zu finden ist, behauptet: Schon seit Urzeiten wären solche Hämmer, Aexte etc. im Norden Skandinaviens als Symbol der Macht der Gottheit Thor den Todten mit in den Sarg gelegt, damit sich diese in ihren Kämpfen mit sogenannten Erdgeistern (ziemmennik) als Waffen bedienen könnten. Dieses mag wohl auch die Ursache sein, warum wir fast in jedem aufgefundenen Grabe, neben den Ueberresten eines menschlichen Wesens, einen solchen Hammer oder eine solche Streitaxt, welche, beide abhängig von der Zeit, bald steinern, bald aus Metall gefertigt waren, vorhanden finden.

Dass solch ein Hammer etc. von den heidnischen Litthauern als höchste Gottheit, nämlich als Sonne, anerkannt und angebetet worden, behauptet auch *Aeneas Sylvius.*

Obenangeführte steinerne Gegenstände, welche im Oberlande, hart an der litthauischen Grenze, auf den Gütern Plater-Annenhof, Warnowitsch etc. aufgefunden worden, sind gewöhnlich aus Serpentinstein, Hornblende, Grünstein, manchmal auch aus Hornstein und aus einem dem Basalt und Trachyt ähnlichen Mineral.

Der bedeutende Raum, im Umkreise 20 Werst, von Engelsburg (gegenüber dem Städtchen Kraslaw nämlich) bis zur Grenze des Städtchens Druja und der Starostei Braslaw, — in dem man diese steinernen Gegenstände angetroffen, scheint beweisen

Digitized by Google

zu wollen, dass diese nicht allein als Grabdenkmäler des einst hier lebenden Volkes angesehen werden dürfen, sondern dass solche ihnen theils als Waffen und Vertheidigungsmittel, theils aber auch wohl als Werkzeuge bei häuslichen und wirthschaftlichen Bedürfnissen und Arbeiten gedient haben. Daher könnte man leicht die Vermuthung aufstellen, dass hier auf der kurischen Grenze eine Colonie Slavonen, welche sich mit Ackerbau beschäftigt, niedergelassen, denn dieses Volk besonders bediente sich fast ausschliesslich steinerner Werkzeuge und Geräthe. Diese Colonie könnte es wohl auch gewesen sein, die dem Städtchen Kraslaw oder Kreslawka und dem einst die Grenze zwischen Curonien und Litthauen bildenden Flüsschen Kobylen oder Kobyle diese slavonischen Namen und Benennungen gegeben.

Da beifolgende Alterthumsüberreste weder auf Kirchhöfen noch in Gräbern, sondern gewöhnlich auf gepflügtem Felde, in Gärten und in Wäldern gefunden worden, so werden wohl die Besitzer solcher Gegenstände bei Bearbeitung des Feldes und bei häuslichen und wirthschaftlichen Bedürfnissen davon Gebrauch gemacht haben, ehe noch sie sich diese Arbeiten durch die späteren Entdeckungen und Erfindungen von Acker- und Wirthschaftsgeräthen erleichtern konnten; auch fand man nie, neben solchen steinernen, metallene Gegenstände dieser Art, es könnte also dieses den ältesten Völkerschaften, welche der Bearbeitung von Metall noch nicht kundig gewesen, beigemessen werden.

Dass die Bestimmung solcher Gegenstände nicht allein auf Wehrwaffen und Gewehre begrenzt gewe-

Digitized by Google

sen, sondern dass solche auch als Geräthe und Werkzeuge von den früheren Völkerschaften benutzt worden, lässt sich leicht schliessen aus der verschiedenen Form und Gestalt der gefundenen und zur Bearbeitung von hölzernen Gefässen wahrscheinlich dienenden Hämmer, Meissel und Hacken, welche letztere in hölzerne Stiele vermittelst eines Linden-Bastes (wie bei den Indianern vermittelst einer Bambusrinde) befestigt, zur Bearbeitung von Aeckern und Feldern gedient haben können.

Erwähnte Gegenstände, da sie aus Hornblende, Grünstein, Hornstein, bekanntlich einem inländischen Producte, verfertigt worden, können wohl am Orte selbst, wo sie jetzt gefunden, ausgearbeitet worden sein, doch da sie zum grössten Theil aus Serpentinstein und einem dem Basalt und Trachyt ähnlichen Felsen gehauen sind, so liesse sich wohl vermuthen, dass die hier wohnhafte Völkerschaft die dazu nöthigen Materialien mit sich gebracht oder sich diese habe kommen lassen und sie erst hier bearbeitet habe.

Die uns am nächsten gelegenen Gegenden und Ländereien und Gebirgsketten, welche Serpentinstein besitzen, sind: Böhmen, Mähren und das Uralgebirge. Die hier ansässig gewesene Völkerschaft kann wohl vom Uralgebirge her gekommen sein, von wo aus sich alle Völkerschaften indischen Stamms über Europa hin ausgebreitet haben. Dass aber diese Völker den Gebrauch der Metalle nicht gekannt und dass sie solche Gegenstände, wie z. B. Hammer, Aexte, Hacken etc., hier an Ort und Stelle bearbeitet, unterliegt gar keinem Zweifel, denn diese Steine

Digitized by Google

tragen an sich deutliche Spuren, dass sie nicht vermittelst des Metalls behauen worden, sondern dass sie gegen einander, d. h. Stein gegen Stein, geschliffen worden sind; sogar die Oeffnungen in den Hämmern scheinen ebenfalls vermittelst einer feinen Walze und wahrscheinlich mit Beihülfe von etwas Wasser und Sand ausgearbeitet worden zu sein. Dieses beweisen auch die hier an verschiedenen Stellen gefundenen verschiedenförmigen Walzen aus Serpentin, welche sehr an Form unseren Stösseln, wie sie in Apotheken gebraucht werden, ähnlich sind und auf welchen bis heut zu Tage noch Spuren des Schleifens der Oeffnungen von Hämmern zu sehen sind. Der sub Nr. 4 obenbezeichnete Hammer, an welchem von beiden Seiten der Anfang eines beizubringenden Loches zu sehen ist, bezeugt deutlich genug, dass man sich zu diesem Zwecke solcher steinerner Walzen bedient hat.

Derartige steinerne Gegenstände pflegt das hiesige Volk mit dem Namen „Donnerkeile“ zu belegen (so wie auch Belemniten, die hier in angeschwemmtem Lande manchmal anzutreffen sind), in dem Vorurtheile, dass solche das Werkzeug eines bösen Geistes sind, und gebraucht sie als Mittel gegen Viehseuche und Krankheiten. Ob diese Benennung von der Ueberzeugung herrühren mag, dass da, wo der Blitz eingeschlagen, öfters eine Kieselsteinmasse angetroffen wird, die das Volk Donnerkeile nennt, oder ob sie etwa ihren Ursprung noch aus der Zeit des Heidenthums her hat, von dem Keile des Gottes Perkun? — Wenn diese letzte Vermuthung zulässig wäre, so müsste man glauben,

Digitized by Google

dass solche steinerne Gegenstände, wie die gefundenen, in der Vorzeit von den Priestern in den Tempeln dieser Gottheit gebraucht worden. Dieses Alles sind aber blosse, auf nichts gegründete Vermuthungen, und desswegen liesse es sich leichter glauben und behaupten, dass solche Gegenstände den ersten Bewohnern dieses Landes theils als Waffen in Streiten, theils aber auch als Geräthe und Werkzeuge zum Feldbau und bei häuslichen und wirthschaftlichen Bedürfnissen gedient haben.

Graf Adam Plater.

6.

Zwei Schreiben des livländischen Administrators Chodkiewicz an die polnischen Reichsräthe über Kriegsereignisse in Livland im Jahr 1573,

mitgetheilt von K. H. v. Busse.

(Der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen angekündigt in ihrer 101. Versammlung, am 14. März, und vorgelegt in ihrer 102. Versammlung, am 9. Mai 1845.)

Vorwort.

Die nachfolgenden zwei Schreiben finden sich in einer abschriftlichen, aber zweifelsohne gleichzeitigen Sammlung polnischer Reichsacten aus den Jahren 1572 und 1573, die gegenwärtig in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg auf-

Digitized by Google

bewahrt wird. Der alte Lederband, der sie in sich fasst, hat auf dem Rücken die eingedruckte Ueberschrift: *Acta Interregni post Sigismundi Augusti Regis Poloniae M. D. L. mortem ad Henrici usque coronationem;* einen innern, geschriebenen Titel entbehrt die Sammlung. Das erste der hier mitgetheilten Schreiben steht darin auf Bl. 196 und 197, das zweite auf Bl. 254 und 255. Der Inhalt derselben ist zwar nicht von besonderer Wichtigkeit und berichtet über die Vorgänge der Zeit lange nicht mit der Ausführlichkeit der vorhandenen Geschichtschreiber, dennoch ist er, neben diesen, als eine nicht zurückzuweisende Ergänzung zu betrachten. Die Schreiben nämlich geben ein Maass zur Würdigung der damaligen geringen Mittel zur Kriegführung und der dürftigen Weise, wie Nachrichten über wichtige Ereignisse eingezogen wurden; sie lassen mithin einen weitreichenden Blick in den Zusammenhang der Begebenheiten werfen. Ausserdem enthalten sie Einzelnheiten, die anderweitig nicht anzutreffen sind. Die Originale sind polnisch und ihre veraltete Abfassung hat der Uebersetzer in der Wahl des deutschen Ausdrucks wiederzugeben gesucht.

Erstes Schreiben.

Andächtige in Gott, hochwohlgeborne und geneigte Herrn.

Weilen ich nicht einmal sondern zu mehrern malen, sowohl durch eigene Rede, als in meinen Schreiben Ew. Liebden, meinen geneigten Herren, über die Nothdurft und die Gefahr der livischen

Digitized by Google

Lande Bericht erstattet habe, so benachrichtige ich auch jetzt, dass der Moskowiter mit einem grossen Kriegsheer in die livischen Lande eingefallen ist [1]) und den Vorsatz hat, bis heil. drei Könige vor Reval zu rücken. Obwohl er nun mit seinem vielen Kriegsvolk sich anderweitig zu wenden trachtet, so hat er doch um die dem Polnischen Reich zustehenden Schlösser Burtneck und Rujen mit Schwert und Feuer nicht geringen Schaden angerichtet und rücket noch weiter in den Landen umher. Ich aber weiss nicht, womit ich mich so vielem Kriegsvolk entgegen stellen soll, denn ich habe in Livland nur sehr geringe Soldmannschaft, wie hierüber in der Kronschatz-Canceley und in der des Grossfürstenthums die Rechnungen vorliegen, und habe ich die Mannschaft für das Geld, das ich in Knyschin [2]) von Ew. Liebden, meinen geneigten Herren, erhalten, nicht auf längere Zeit unter die Fahne stellen können, als bis zur Wahl [3]), die zu Lublin stattfinden sollte. Dennoch halte ich dieselbe, wiewohl mit

[1]) Den Einfall des Zar Iwan Wassiljewitsch mit einem zahlreichen Heer, das über Narva und Wesenberg zog und am 28. December 1572 vor Weissenstein stand, erzählt *Hiärn S. 286* (Ausg. in den *Mon. Liv. ant. Bd. I.*).

[2]) Der König Siegmund August war am 7. Juli 1572 zu Knyschin in Podlachien gestorben und in Polen ein Interregnum.

[3]) Die Wahl Heinrichs von Valois kam nach vielen stürmischen Verhandlungen erst am 7. April 1573 zu Stande, und *Chodkiewicz* meint wohl hier eine der früheren, ergebnisslosen Wahlverhandlungen während dieses Zwischenreichs.

Digitized by Google

grosser Noth und vielem Geschrei ihrerseits bis zu dieser Stund', ohne dass ich von irgendwo, auch nicht aus dem Lithauischen Schatz, Geld erhalten kann, ausgenommen die Anweisung auf drei Tausend Gulden, von denen ich nicht einmal weiss, ob sie mir bald zukommen, denn bei der schlimmen Seuche, die durch Gottes Zulassung in unsern Landen immer weiter um sich greift, kommt fast wenig oder gar kein Geld in den Lithauischen Schatz. Daher bitte ich Ew. Liebden, meine geneigten Herren, mir an die Hand zu geben, was ich zu thun habe und womit ich so grossem feindlichen Kriegsvolk entgegen rücken soll, damit später von mir nicht Rechenschaft gefordert und die Schuld auf mich geschoben werde, da ich weder zu einem Kriegszuge noch zur Besatzung einiges Kriegsvolk habe.

Hiezu muss ich noch Ew. Liebden, meinen geneigten Herren, zu wissen thun, dass daselbst in Livland ein geistlicher Herr, ein Abt [4]), sich aufhält, der hin und her reist und den Adel und das Land, so doch der Krone und dem Grossfürstenthum Lithauen sich verwandt erklärt hat, gegen mein Ansehn und mein Amt sich auflehnen heisst. Ich habe aber meine Bestallung hiezu von Sr. König-

[4]) Es ist aus den vorhandenen geschichtlichen Nachrichten nicht zu ersehen, wer dieser aufwiegelnde Geistliche gewesen und worauf seine Bestrebungen gerichtet waren. Vielleicht wird Christian Schrapfer, Hofprediger des Herzogs Magnus, gemeint, der vielfältig mit politischen Verhandlungen, geheimen und nicht geheimen, beauftragt gewesen ist. Der polnische Ausdruck im Schreiben ist *Xiandz Opat*.

Digitized by Google

lichen Gnaden, unserm seligen Herrn, und denke, mich in dem Amt getreulich gegen meinen Herrn, als auch gegen das Gemeinwesen benommen zu haben. Daher bitte ich Ew. Liebden, meine geneigte Herren, es möge mir nicht Dero Ungunst zuwege bringen, wenn ich meiner Obliegenheit und der Macht meines Amts hierin in dem Maasse wahrnehme, dass durch solcherlei Practiken unter den unerfahrnen und neuen Leuten keine Factionen erwachsen. Hiemit erflehe ich Ew. Liebden, meinen geneigten Herren, vom Allmächtigen Gott bei guter Leibesgesundheit jederlei Wohlfahrt und empfehle mich u. s. w. Gegeben zu Bedinewicz Anno 1573 Januarii IX. die.

Ew. Liebden, meiner geneigten Herren, dienstwilliger Bruder und Collega

Jan Chodkiewicz,
manu propria.

Zweites Schreiben.

Den in Gott andächtigen und hochwohlgebornen Herren Räthen der Krone, meinen ältern Brüdern und gnädigen und geneigten Herren.

Ew. Liebden, meinen geneigten Herren, thue ich zu wissen, dass am heutigen Tage, einem Samstag und siebentem Tage des Monats Februar, mir ein Moskowitischer Gefangener von dem Schlossvogt zu Elm [5]), Herrn Jürgen Wollnstorff, anhero

[5]) Schlossvogt zu Elm (Elmski). Wahrscheinlich meint Chodkiewicz hier das Schloss Helmet, darin 1572 eine Königliche Besatzung lag. Von Helmet aus, das

Digitized by Google

gesandt ist, der beim Schloss Elm ergriffen worden; und es hat solcher Gefangener mir folgende Kunde gegeben, dass der Fürst von Moskau in eigener Person mit vielem Volk in dieser jüngst vergangenen Zeit, sechs Tage nach Geburt Christi, vor des Königes in Schweden Schloss Weissenstein gerücket ist und solches mit Gewalt genommen, desgleichen das Schlösschen des Landadels [6]) Fickel, nach welchem der König in Schweden auch trachtete, denn diejenigen, so auf dem Schlösschen gesessen, hatten auf beide Seiten geschworen, zuerst Sr. Königlichen Gnaden unserm Könige löblichen Andenkens [7]), und darauf dem Könige in Schweden; dazu hat der Moskowiter noch etliche andere Schlösserchen [8]) in dem Livlande genommen. Nachdem aber der Moskowitische Fürst, selbst davor liegend, das Schloss Weissenstein bezwungen, ist er alsbald nach Gross-Nowgorod zurückgekehrt, das Kriegsvolk jedoch, so bei ihm war, hat er vor Karkus und vor Reval gelassen, mit dem

von Karkus in geringer Entfernung ist, konnte leicht ein russischer Nachzügler, der zu dem Heere vor Karkus gehörte, aufgegriffen worden sein. Durch fehlerhafte, oder auch nur zusammenziehende Aussprache ist aus Helmet die Benennung Elm entstanden.

[6]) *Zameczek ziemenski* schreibt Chodkiewicz.

[7]) König Siegmund August, vergl. Anm. 2.

[8]) Genommen ward Neuhof in Harrien; Leal und Lode entsetzte Claus Ackeson Tott. Uebrigens sagt *Hiärn a. a. O. S. 287*: „in gantz Jerwen haben die Todten hin und wieder so häuffig gelegen, dass Hunde, wilde Thiere und Vögel lange Zeit sich gnug damit zu schleppen gehabt.“ Weissenstein erlag am 1. Januar 1573.

Digitized by Google

Befehl, die Vesten zu nehmen. Leider hat mir der elende Gefangene keine sichere Auskunft darüber geben können, wie gross des Moskowiters Heer ist, indessen so viel erhellet doch, dass mit ihm viel Kriegsvolk gewesen sein muss, da er ein so festes Schloss am sechsten Tage mit Gewalt genommen hat, und weiss ich nicht, ob in ganz Livland es ein festeres Schloss giebt, als dieses. Hiezu will ich noch Ew. Liebden berichten, welche Kunde mir der Gefangene ausserdem gegeben: nämlich dass der Fürst von Moskau viel Kriegsvolk zusammenbringt und diesem Volk den Befehl gegeben hat, gegen Palmsonntag zu Fuss und Ross sich bei Pleskau einzufinden; mit diesem Volk will er gegen die Tataren rücken und an der Oka Krieg führen. Aber das ist eine unwahrscheinliche Sache, dass er so weit hin gegen die Tataren ziehen sollte, denn von Pleskau bis zu den Tataren sind an die drei hundert Meilen Weges und mehr. Daher fürchte ich, dass er vielleicht auf andern seinen Vortheil sinnt nach seiner Art; gegen die Tataren lässt er das Gerücht laufen und wendet sich anderswohin, in unser Land oder gegen Livland. Aus dem Grund muss ich Ew. Liebden, meine geneigten Herren, um Gott bitten, dass Ew. Liebden wohl bedacht darauf seien und bei Zeiten Vorkehrung treffen, damit das Livland nicht von dem Moskowitischen Fürsten zerstört werde; denn als Ew. Liebden, meine geneigten Herren, auf der Convocation [9]) gewesen, haben Ew. Liebden zur

[9]) d. h. auf dem Convocations-Reichstage oder einem ausserordentlichen, wie das Interregnum einen solchen

Vertheidigung Livlands keinen Beschluss fassen mögen. Deshalb bitte ich wiederholt und mit allem Fleiss Ew. Liebden, meine geneigten Herren, dass Ew. Liebden gemeinsam in ganzer Berathung zu dem Ende eine Vorkehrung treffen wollet. Meinerseits verwahre ich mich hiemit, dass wenn etwan (was Gott verhüte) das Livland von dem Moskowiter Zerstörung erleidet, solches mir nicht als Schuld zufalle, denn ich habe Ew. Liebden, meinen geneigten Herren, über alles treuen Bericht vorweg erstattet. Deshalb bitte ich auch mit allem Fleiss, dass mein gegenwärtiges Schreiben Ew. Liebden, meine geneigten Herren, nach Durchlesung desselben einer dem andern zuzusenden belieben mögten, auf dass es allen bekannt werde. Weil zu der Zeit, als der Gefangene seine Aussage vor mir that, ein Dienstmann Seiner Liebden, des Herrn (Wojewoden) [10]) von Gnesen, Jan Jastrzembsky gegenwärtig war, so wird derselbe, was er vom Gefangenen irgend gehört, es Ew. Liebden alles mündlich hinterbringen. Demnach empfehle ich mich selbst

---

veranlassen musste. Zu einem ausserordentlichen Reichstage wurden übrigens nicht immer alle Stände, sondern zuweilen nur die Reichsräthe berufen.

[10]) Das eingeklammerte Wort ist vom Uebersetzer eingeschoben, wie auch die Jahrzahl am Ende von ihm hinzugefügt ist. Dass das Schreiben wirklich in das Jahr 1573 gehört, erhellt aus dem Inhalt, dem Ort, wo es in der oben beschriebenen Sammlung (*Acta interregni u. s. w.*) eingetragen ist, und endlich aus dem Umstande, dass der im Eingange angeführte 7. Februar im Jahr 1573 auf einen Sonnabend fiel.

Digitized by Google

und meine willfährigen Dienste der gnädigen Gunst Ew. Liebden, meinen geneigten Herren. Gegeben zu Lachowicy 7ma Februarii (1573).

Ew. Liebden, meiner geneigten Herren, dienstwilliger und ergebener Freund und Diener

Jan Chodkiewicz,
Starost von Samogitien, Marschall des Grossfürstenthums Lithauen und General über Livland.

7.

Drei Schreiben der Herzoge Friedrich und Wilhelm von Kurland, aus den Jahren 1620, 1621 und 1632.

(Mitgetheilt von K. H. v. Busse und vorgelegt in der 121. Versammlung der Gesellschaft, am 10. September 1847.)

Vorwort.

Die nachstehenden Schreiben finden sich in polnischer Uebersetzung der deutschen Originale abgedruckt in den Beilagen zur Lebensbeschreibung des bekannten litthauischen Grosskanzlers und Grossfeldherrn Leo Sapieha in *Bobrowicz's Sammlung histor. Biographien ausgezeichneter Polen (Leipzig 1857*, in poln. Sprache; vergl. *Mittheilungen etc. Bd. III. Hft. 2. S. 230*). Die Originale wurden früher in dem Fürstl. Sapieha'schen Hausarchiv zu Rozana und Dereczin aufbewahrt, bis spätere Ereignisse jenes Archiv zerstreut und diese

Digitized by Google

Schreiben vermuthlich ganz vernichtet haben. Daher hat es dem Einsender nicht unangemessen geschienen, dieselben hier in einer abermaligen Uebertragung aus der polnischen Uebersetzung deutsch mitzutheilen. Ihr Inhalt betrifft hauptsächlich den jüngern, unglücklichen Sohn des Herzogs Gotthard, wie denn auch zwei derselben von ihm, dem Herzoge Wilhelm, herrühren und nur einer von dem Herzoge Friedrich. Zwar haben sie alle drei durch die erwähnten Uebersetzungen, zuerst ins Polnische und dann wiederum zurück ins Deutsche, den ursprünglichen Ausdruck verloren, indessen ist doch der wesentliche Inhalt erhalten und lässt einen unbehinderten Blick in damalige Verhältnisse und die bedrängte Lage des Herzogs Wilhelm werfen. Man wird seinen zweiten Brief nicht ohne Theilnahme lesen.

1.

Schreiben des Herzogs Wilhelm von Kurland an den litthauischen Kanzler Leo Sapieha. Ohne Ort, vom 28. September 1620 (bittet um Unterstützung seiner Sache beim Könige von Polen und auf dem polnischen Reichstage).

Da ich zeither Ew. Liebden gute Geneigtheit gegen mich immerdar erfahren, so zweifele ich nicht, dass Dieselbe auch jetzt solche Willfährigkeit gegen mich, als einen, den Widerwärtigkeit betroffen hat, an den Tag legen und über mein gegenwärtiges Geschick ein aufrichtiges Leidwesen tragen wird. Dieses in mir fest begründete Vertrauen führt mich zu Ew. Liebden, um bei derselben in meiner jetzigen bedrängten Lage den Effect früher erfahrener Wohl-

Digitized by Google

geneigtheit nachzusuchen. Indem Se. Königl. Majestät eine gnädige Willensäusserung bis auf den gegenwärtigen Reichstag vertaget hat, welches, wie ich in treuer Pflicht bekenne, nach aller Billigkeit geschehen, so erachte ich mich hiedurch Sr. Königlichen Majestät Gnade näher gerücket und erwarte in tiefer Demuth ein gnädiges und rechtfertigendes Urtheil. Da Ew. Liebden mir hierzu den dienlichsten Beistand erzeigen kann, so bitte ich Dieselbe darum mit dem grössten Vertrauen in Dero Geneigtheit und ersuche flehentlich, alles was zu meiner Errettung dienlich sein könnte, in Dero gute Obhut nehmen zu wollen. So viel es herzliche Hinneigung und drängenden Zug zur Dankbarkeit in irgend Jemandes Brust geben kann, so viel kann Ew. Liebden von mir als Dero Schuldner zu aller Zeit in voller Sicherheit erwarten. Dass Dieselbe, bei dem glücklichsten in allen Dingen Erfolge, in dem allerbesten Wohlsein verbleibe, darum flehe ich zu Gott von ganzem Herzen. Gegeben am 28. September im Jahr 1620 *).

Ew. Liebden wohlgeneigter für das ganze Leben
Freund und Diener
Wilhelm.

2.

Schreiben des Herzogs Friedrich von Kurland an Leo Sapieha; Mietau, 28. Juli (bittet um

*) Ohne Angabe des Orts, aber wahrscheinlich von der Insel Run geschrieben, wohin sich der Herzog Wilhelm, nach der Achtserklärung, von Windau aus, am 20. April 1617, einschiffte und wo er mehrere Jahre zubrachte. Vergl. *Cruse's Curland Th. I. S. 106.*

Digitized by Google

die Unterstützung der Sache seines Bruders auf dem Reichstage).

Es ist Ew. Liebden nicht unbekannt, welches Inhaltes ich wiederholte Schreiben an die Erlauchten zum Reichstage versammelten Stände gerichtet habe. Wie heftig mich das traurige Loos meines aus dem Lande gewiesenen und bis jetzt noch nicht wiederum zur Rückkehr zugelassenen Bruders betrübet, solches darzuthun braucht es keiner gehäuften Worte. Jedweder der sich als Mensch bewusst ist, muss durch eingebornes Gefühl an dem Missgeschicke seiner Blutsverwandten den tiefsten Antheil nehmen. Da auf dem letztabgehaltenen Reichstage die Fürsprache Ew. Liebden (für welche ich derselben den ungemessensten Dank zolle), so wie die der Hochgebornen Herren Landboten ihre Wirkung noch nicht gehabt hat, so ersuche ich Ew. Liebden dieser Sache Dero Aufmerksamkeit wieder zu gönnen und durch Dero vielvermögendes Ansehn die wohlgeneigten Landboten dahin zu lenken, dass sie mit andern Mitständen den erwünschten Erfolg unserer Gesuche beschleunigen und Se. Majestät Unsern allergnädigsten Herrn gegen Unsern Bruder also disponiren, dass derselbe der Königlichen Gnade sich erfreue und auf dem nächsten Reichstage ohne Verschub reintegrirt werde. Darin wünsehe ich Ew. Liebden zu Unserm vielvermögenden Fürsprecher und werde Dero wichtiges Vorwort für eine grösste Wohlthat achten, welches meinerseits zu vergelten ich mit jeglichem Dienst beflissen sein werde. Dabei wünsche ich Ew. Liebden gute Gesundheit und

Digitized by Google

alles Heil. Gegeben zu Mietau den 28. Juli im Jahr 1621.

Ew. Liebden wohlgeneigter Freund und Diener
Friedrich.

3.

Schreiben des Herzogs Wilhelm an Leo Sapieha aus Stettin in Pommern, vom 29. Juni 1632 (beklagt den Tod des Königs von Polen Siegmund III. und wiederholt seine Bitten um Reintegration).

Die betrübte Nachricht über das beklagenswerthe Ableben des Allerdurchlauchtigsten Königs von Polen, meines gnädigsten Herrn, war mir um so schmerzlicher zu erhalten, je mehrere Hoffnung ich hatte Sr. Königl. Majestät Vergebung und Gnade nahe gewärtig sein zu können *). Da jedoch ein solches endliches Ziel allen in gleicher Art gesetzet ist, und der Herr aller Könige und Herren der Völker die grössten Monarchen der Erde dem allgemeinen Loose des Todes nicht hat entheben wollen, so muss jedweder von uns Menschen bei solchem unabänderlichen Geschicke sich beruhigen und dem allerfrömmsten Könige die himmlische Krone statt der irdischen gönnend, der Betrübniss, so gerecht sie ist, Schranken setzen, obschon, da Thränen und Trauer schon seit so vielen Jahren bei mir ohne Aufhör sind, ich zweifeln mag, ob die Betrübniss mich eher verlassen werde, als mit dem Ende meines Lebens. Es wird solche Niedergeschlagenheit meines Gemüths von etlichen meiner mir eigenthüm-

*) Siegmund III. starb am 30. April 1632.

Digitized by Google

lichen Ungeduld zugeschrieben, und um dieselbe zu beschwichtigen, hat Ew. Liebden vor kurzem mir wohl Worte des Trostes schreiben wollen durch die Aufstellung des Gleichnisses, dass wie Bäume, so den Stürmen ausgesetzt sind und hin und her gerissen werden, um so tiefer die haltenden Wurzeln in die Erde treiben, also wackere Menschen, die von Stürmen des Schicksals niedergebeugt wurden, sich um so mehr in der Tugend befestigen, was in der That auch also ist. Indessen auch das pfleget zu geschehen, dass die kräftigsten Bäume, wenn der sie zausende Sturmwind zu lange anhält oder zu heftig wird, in solchen Fällen mit der Wurzel ausgerissen und elendiglich niedergeworfen werden; deshalb befürchte ich mit Euch, dass mir ein Aehnliches widerfahre durch mein allerhärtestes Loos der Verbannung, welches schon seit fast drei Jahren mich auf das grausameste niederdrücket (es sei denn, dass ich durch die Huld und Freundlichkeit der Durchlauchtigsten Reichsstände davon befreit werde), ich befürchte, sage ich, dass dies allerhärteste Loos meinen morschen Lebensfaden ganz zerreisse und mein, mehr aus Betrübniss als durch Alter ergrautes Haupt sammt seiner Hoffnung unter die Erde bringe, wiewohl ich in Wahrheit nicht zu erkennen vermag, ob ich mehr durch den Durst nach Leben, als aus Furcht vor dem Tode also vertrockne und verkomme, denn lieber wollte ich doch jählings sterben, als ein fortwährend elendes Leben hinschleppen. In der Bekümmerniss meiner Seele seufze ich nur darnach, dass ich doch letzlichst in der Heimath, in Ehren und des Banns ledig meinen Geist, den ganz zu

Digitized by Google

Boden niedergedrückten und lautlosen, aufgeben könnte. Dieses mein dürftiges Trachten kann Niemand, und wenn er der tapferste Mann wäre, gering schätzen und tadeln, und es wird im Gegentheil Ew. Liebden desselben mit freundlichem Willen sich annehmen wollen und bei guter sich ereignenden Gelegenheit mit den Hochwohlgebornen Mitständen darüber, die Sache empfehlend und vertretend, communiciren, welches ich wegen Ew. Liebden steter Wohlgeneigtheit gegen mich mit Sicherheit erwarte. Meine Reintegration in die vorige Würde, Heimath und Freiheit ist der Gegenstand, um den ich an Ew. Liebden wiederholte Bitten gerichtet habe, damit dieselbe durch gütige Fürsorge bei dem jetzt in Gott ruhenden Könige hochseligen Andenkens mir solche auswirken sollte. Es mag Gottes Wille und Vorsehung gewesen sein, dass sothane Reintegration, welche ich so lange Zeit gesuchet und welche zugleich von so hochansehnlichen und grossmächtigen christlichen Fürsten und Herren für mich angesucht ward, nunmehr allein von dem Willen Ew. Liebden und der Durchlauchtigsten Stände der Republik abhängen solle, und demnach ist es in Deren Hand gelegt, dass ich wenigstens am Schluss meines elenden Lebens das Zugeständniss erhalte, in der Entledigung vom Banne und im Eigenthum zu sterben. Wenn ich dies Endziel meiner Wünsche, das ich so lange und so eifrig zu erreichen getrachtet habe, durch die gütige Verwendung Ew. Liebden, in die ich sichere Hoffnung setze, nunmehr erlange, werden Ew. Liebden und die hochwohlgebornen Mitstände an mir einen ewig zur Gegenseitigkeit Ver-

Digitized by Google

pflichteten besitzen. Nie wird in mir das Gedächtniss einer so grossen Wohlthat erlöschen, im Gegentheil wird Ew. Liebden bei jeder Occasion, wo es sich um irgend eine Leistung meinerseits oder um einen Dienst handeln sollte, sei es für die Durchlauchtigste Republik im Allgemeinen, sei es für einen der hochwohlgebornen Herren Senatoren insbesondere, an mir immerdar einen bereiten und auf den ersten Wink der Hochwohlgebornen Herren sich beeilenden allzeit Willigen finden, und es wird unser Herr Gott, der jede gute That nicht unbelohnt lässt, Allen und Jedwedem es reichlich vergelten *). Mittlerweile flehe ich zu dem Allmächtigen mit stetem Seufzen, auf dass sein heiliger Wille Ew. Liebden und den hochwohlgebornen Ständen zur Zeit des betrübten Interregnum Trost zusende, zu der nahenden, der Himmel gebe glücklichen Wahl des neuen Königs das Licht himmlischer Weisheit verleihe und nach dem hochseligen besten Könige einen solchen Thronfolger gewähre, der mit den eines solchen grossen Königsthrons würdigen Eigenschaften ausgerüstet sei und über ein edelstes und zugleich mächtigstes Volk auf das längste und glücklichste regiere. Geschrieben zu Stettin in Pommern am 29. Juni im Jahr 1632.

Ew. Liebden wohlgeneigter Freund und Diener
Wilhelm.

*) Herzog Wilhelm erlebte die gewünschte Rückkehr nicht. Er starb am 17. April n. St. 1640 bei Camin in Pommern, noch immer in der Verbannung, aber nachdem er 1639 den vorläufigen Regierungsantritt seines Sohnes, Herzogs Jacob, erlebt hatte. *Cruse a. a. O. S. 107 u. 159.*

Digitized by Google

III.

Zur Geschichte

der

Gesellschaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1844 bis zum 6. December 1847.

Der letzte Bericht über die Thätigkeit des Vereins schloss im *zweiten Hefte des dritten Bandes der Mittheilungen* mit der Erwähnung von der Verlegung des Locals in das Bornhauptsche Haus. Diess neue Local der Gesellschaft ist seitdem nicht nur der regelmässige Vereinigungspunkt ihrer Thätigkeit gewesen, sondern hat sich auch der bequemen Benutzung zur Aufstellung und systematischen Ordnung der Sammlungen äusserst zweckdienlich erwiesen, so dass die hiebei an den Tag gelegte Genauigkeit sich bereits mehrfach der Anerkennung von Kennern zu erfreuen gehabt hat. Mehre urtheilsfähige Stimmen haben der Gesellschaft in Bezug auf die sachgemässe Eintheilung ihrer in dem neuen Locale zugänglichen und übersichtlichen historischen Hülfsmittel an geeignetem Orte das nicht genug zu berücksichtigende ehrenvolle Zeugniss gegeben, dass das Studium der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde auf eine, den Zweck und die Bedeu-

Digitized by Google

tung desselben fördernde Weise unterstützt und mit allen der Gesellschaft zu Gebote stehenden Mitteln ausgestattet wird; die bei Fremden und Einheimischen neu erregte Theilnahme für die von dem Vereine erstrebten Resultate wissenschaftlicher Forschung, hat den günstigsten Einfluss auf die Vermehrung und Bereicherung der Sammlungen geäussert. Hierdurch ist in beständiger Wechselwirkung ein regelmässiger Fortschritt auf der nur bei schwachen Anfängen betretenen Bahn herbeigeführt worden, und die ganze Tendenz der Thätigkeit des Vereins mehr oder weniger auf die Entwickelung einer gewissen allseitigen Theilnahme gerichtet. Die Gesellschaft hat, wie sie ihre Aufgabe als Trägerin des historischen Sinns zu lösen sich bewusst geworden ist, auch die wichtige Mission übernommen, den vom In- und Auslande her sie erreichenden, gleichartigen Bestrebungen einen Anhalt und festen Mittelpunkt zu gewähren. In dieser Beziehung hat sie es sich nicht nur angelegen sein lassen, in ununterbrochener literärischen Verbindung mit den gelehrten Gesellschaften des Reichs, den historischen Vereinen Deutschlands und der angränzenden Länder zu bleiben, sondern ist auch eben so bemüht gewesen, den Kreis der Theilnehmer im In- und Auslande zu erweitern. Die Chronik des Personals der Gesellschaft, welche in einem der nächsterscheinenden Hefte der *Mittheilungen* als Fortsetzung der im *III. Bande S. 161–182.* gegebenen Uebersicht geliefert werden soll, wird den deutlichsten Beweis für die beständige Zunahme der Zahl der Mitglieder abgeben, und das Ergebniss der wissenschaftlichen

Digitized by Google

Bestrebungen des Vereins ist ein vollständiger Beleg dafür, dass die Theilnahme der Mitarbeiter mit dem numerischen Verhältnisse derselben zur Zahl der Mitglieder überhaupt im Steigen begriffen ist. Durch das Institut der Correspondenten, welches vor zehn Jahren neugeschaffen und den Fundamental-Bestimmungen des Vereins hinzugefügt wurde, ist nicht nur die Unterstützung auswärtiger Gelehrten von Bedeutung und wissenschaftlichem Rufe gesichert, sondern hat sich auch die Möglichkeit, herausgestellt, überall neue Verbindungen für die Zwecke der Gesellschaft anzuknüpfen. Wie der Verein den Vorschlag zur Ernennung von correspondirenden Mitgliedern, die regelmässige literärische Verbindung mit der grösseren Anzahl derselben und den Austausch der brieflichen Mittheilung hauptsächlich der thätigen Mitwirkung des Herrn Gouvernements-Schulen-Directors Collegienraths Dr. Napiersky verdankt, so ist in neuester Zeit die auf den Vorschlag des Herrn Commerzbank-Directors, Collegienraths v. Brackel, verwirklichte Idee in den Kreisen ausserhalb der Gesellschaft stehender Freunde der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde durch von der Gesellschaft erbetene Bearbeitung alljährlich zu stellender wissenschaftlicher Aufgaben, den in unseren Provinzen aufs Neue erwachten Sinn für historische Forschung zum lebendigsten Bewusstsein des grösseren Publikums zu bringen, leitender Gedanke bei der Wahl von passenden Vorträgen für die allgemeinen Jahres-Versammlungen geworden. — Da es mit grossen Schwierigkeiten verknüpft sein muss, für einen aus den gebildeten Classen über-

Digitized by Google

haupt bestehenden Zuhörerkreis die allgemein interessirenden Vorträge zu wählen und die von der Gesellschaft erstrebte und gewünschte Mannigfaltigkeit im Schoosse derselben allein nicht gefunden werden kann, so hat die Theilnahme des aussergesellschaftlichen Publikums selbst den unmittelbaren Erfolg, dass die grösste Vielseitigkeit herbeigeführt und der ungekannten wissenschaftlichen Thätigkeit die erste Anerkennung bereitet wird. — In demselben Sinne, wie die Richtung des Vereins sich hier durch productiv nach aussen kundgiebt, reproducirt sie aus dem Bereiche ihrer eigenen Sphäre die zuerst in einem gewissen Wetteifer zustählenden Kräfte regsamer Thätigkeit. — Das belebende Princip grösserer Mittheilung und allgemeinerer Bekanntwerdung äussert auch hierin seinen nachhaltigen Einfluss auf alle von der Gesellschaft ausgehenden Bestrebungen. — Fast hat es in der letzten Zeit scheinen wollen, als wenn die Herausgabe der *Mittheilungen*, deren gegenwärtiger vierter Band erst nach einer mehrjährigen Unterbrechung zu erscheinen anfängt, in Stocken gerathen wäre; die Hindernisse, welche einer regelmässigen Aufeinanderfolge der Hefte der *Mittheilungen* in den Weg traten, waren aber durchaus solche, deren Beseitigung nicht von der Gesellschaft abhing, und konnten auch nur dadurch entfernt werden, dass das neu angesammelte Material einige Lücken wieder ausglich, die in dem Archive des Vereins durch ganz unvorhergesehene Ereignisse entstanden waren. — Mit dem gegenwärtigen Beginn dieses vierten Bandes der *Mittheilungen* ist nicht nur die neue Bürgschaft einer re-

Digitized by Google

gelmässigen Fortsetzung derselben gegeben, sondern die Verhältnisse, welche eine für das statutenmässige Erscheinen derselben ungünstige Wendung genommen hatten, sind vielmehr in eine vortheilhafte Lage getreten. — Diese Berichterstattung ist als ein Tribut der Rechenschaft anzusehen, den die Gesellschaft weniger den inländischen Theilnehmern, als ihren zahlreichen, im Auslande zerstreuten, Mitgliedern und den gelehrten Gesellschaften, deren reichhaltige Sendungen sie bisher nicht durch gleiche Gegensendungen hat erwiedern können, schuldig ist. Sie muss es eben so sehr dem Ermessen und der billigen Berücksichtigung dieser Vereine anheimstellen, wenn sie sich bisher nicht an allen, die Gesammt-Thätigkeit derselben betreffenden literärischen Unternehmungen in dem Grade hat betheiligen können, wie eine solche Mitwirkung gewünscht und erwartet sein mag.

Schliesslich hat nicht unterlassen werden dürfen, der am 5. December 1845 für das Triennium bis zum 5. December 1848 vollzogenen Wahlen Erwähnung zu thun, welche in dem bisherigen Verwaltungs-Ausschusse der Gesellschaft, der nach dem 1843 erfolgten Tode des Superintendenten M. Thiel durch Seine Excellenz den Herrn Landrath und gegenwärtigen Ober-Kirchenvorsteher Reinhold Grafen Stackelberg, so wie bereits im Jahre 1844 an Stelle des nach Reval gegangenen Herrn Regierungs-Raths von Schwebs, durch den Herrn Oberpastor Dr. Peter August Poelchau als Directoren ergänzt worden war, durchaus keine Veränderung herbeiführten.

Digitized by Google

Reihe sich endlich an diese Berichterstattung das Lebensbild des verstorbenen Mitgliedes G. T. Tielemann.

Nekrolog.

Verlesen in der Gesellschaft den 9. April 1847.

Gegen den Schluss des vorigen Jahres wurde dem Literatenkreise Riga's eins seiner Mitglieder entrückt, welches in frühern Jahren eben so ausgezeichnet da stand als sinniger Dichter und geschmackvoller Darsteller auch in Prosa, wie durch eine Masse erworbener wissenschaftlicher Kenntnisse, und beliebt durch ein bescheidenes Auftreten, eine harmlose Heiterkeit und einen selten, aber treffend sich äussernden Witz. Aber die, welche den jetzigen Literatenkreis Riga's — wenn überhaupt von einem solchen, bei der lockeren Verbindung, worin die Männer der Wissenschaft bei uns unter einander stehen, die Rede sein kann — ausmachen, haben dieses dahingeschiedene Glied ihres Standes nicht mehr gekannt, vielleicht seinen Namen als den eines Vergessenen nennen hören, höchstens noch den dem Grabe zueilenden Greis gesehen. Um so mehr verdient es ein Gelehrter, wie Tielemann, dass in einem Vereine, dem er durch seine Liebhaberei in der Forschung ganz eigentlich angehörte und der ihn als geschmackvollen Darsteller vaterländisch historischer Scenen ehren muss, sein Andenken erneuert und sein Leben den Zeitgenossen, die ihn

Digitized by Google

minder kannten, wieder vorgeführt werde. Er stand zuletzt allein da, ein ehrwürdiger Rest einer früheren Zeit, die die ihr Angehörenden hatte dahinsinken sehen, während er noch hier weilte und ein Alter erreichte, wie man es ihm bei seiner Körperconstitution und seinem Gesundheitszustande nach nicht zugetraut haben sollte. Den Grund seiner Kränklichkeit, die ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete, die mühsame Durchkämpfung aus beschränkter, enger Lage in den hohen Tempel der Wissenschaft, die nachtheiligen, wie die fördernden Momente seines Jugendlebens hat er uns selbst geschildert in dem Fragmente einer Selbstbiographie, von der seine Wittwe uns eine Abschrift geliefert hat, mit dem Wunsche, dass sie die Grundlage des Wortes des Andenkens werden möchte, welches wir in unserm Vereine einem Dahingeschiedenen weihen würden. Es ist dieses Fragment allerdings in den spätern Lebensjahren geschrieben und ermangelt des Lebens und der Frische, welche Tielemann wohl früher seinen Aufsätzen zu geben verstand; aber es gewährt uns die oben schon angedeuteten Aufschlüsse: darum nehmen wir keinen Anstand, es hier in der demselben in der Abschrift gegebenen Gestalt folgen zu lassen, an der wir dem ausdrücklich ausgesprochenen Verlangen gemäss nichts geändert haben.

Wenn der Mensch nahe an der Gränze seiner irdischen Laufbahn steht, dann ist es für den Nachdenkenden Pflicht, auf seine zurückgelegte Bahn zu schauen und jene Reise mit ihren Irrwegen noch einmal im Geiste zu wiederholen, um für den Rest der Tage, die er noch übrig hat, wenigstens einige leitende Lebensmaximen zu gewin-

Digitized by Google

nen. Und diess will ich auch jetzt in wenigen flüchtigen Umrissen thun, die mir noch in der Erinnerung blieben.

Ich wurde den 11. October 1773 auf dem kleinen Nebengute Krüdenershof, zu dem grössern Gute Inzeem gehörig, im rigischen Kreise geboren und erhielt in der Taufe den Namen Gotthard Tobias. Mein Vater Joh. Matthias hatte sich ursprünglich der Landwirthschaft gewidmet und als solcher auf einigen Gütern die Verwaltung geführt. Unglücksfälle mancher Art zwangen ihn endlich, sich mit dem spärlichen Ertrage der Krüdenershofschen Mühle und des dazu gehörenden wenigen Landes zu begnügen, der dadurch noch unzureichender für seine zahlreiche Familie wurde, da er ihn mit einem des Mühlenbaues kundigen Gehilfen theilen musste. Ich, der älteste von sieben Geschwistern, war von Kindheit an kränklich und musste daher die ganze rauhere Jahreszeit hindurch das Zimmer hüten. Wie gut es auch von meinen Eltern gemeint sein mochte, so musste doch diese Lebensweise jene Schwäche noch mehr vergrössern. Meine Erziehung war streng religiös. Morgen- und Abend-Andachten, Gebet und Lesen der Predigt an den Sonn- und Festtagen fanden regelmässig statt. Den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen erhielt ich von einem bejahrten Hausgenossen. Früh schon erwachte in mir die Neigung zur Lectüre, und es hat wohl schwerlich Jemanden gegeben, der so oft die Bibel vom Anfange bis zu Ende durchgelesen hat, als ich es that. Das Historische darin zog mich besonders an, und ich bedauerte am Schlusse immer, dass nicht noch mehr Bücher davon vorhanden waren. Die übrigen Stunden des Tages nahmen *Berkenmeiers curieuser Antiquarius, Ferd. Neoburgi curieuser Hoffmeister geographisch-historisch- und politischer Wissenschaften Th. 1. 2. in 8. Leipzig 1698—99.* und einige andere Schriften aus dem 17ten Jahrhundert ein, abwechselnd mit dem Nachbilden der Druckschrift, mit welcher ich ganze Hefte voll Lieder aus dem Gesangbuche etc. niederschrieb. Brachte nun gleich diese Selbstbeschäfti-

Digitized by Google

gung einige Abwechselung in das Einförmige meines Jugendlebens, so zog sie mir doch einen hohen Grad von Augenschwäche zu, die mir indessen für die Nähe nicht bedeutend schadete. Mitunter wurden eigene Lieder nach dem Vorbilde des neuen rigischen Gesangbuchs von 1782 gedichtet. Man kann sich's leicht denken, wie roh diese Versuche sein mussten, aber sie übten doch gewisser Maassen den Geist und gaben ihm eine neue Beschäftigung.

Etwa in meinem 14ten Jahre kam ich zum ersten Male in die benachbarte Gegend von Treiden. Für denjenigen, der bisher nur die einförmigen livländischen Sand- und Heideflächen sah, musste dieser Anblick etwas sehr Anziehendes haben, und noch jetzt lebt dieser erste Eindruck, den diese malerischen kleinen Bergparthien auf mich machten, mir in angenehmer Erinnerung.

Da die Mittellosigkeit meiner Eltern es nicht erlaubte, einen Lehrer zu halten, so musste ich nun bei meinen jüngern Geschwistern die Stelle desselben im Lesen, Schreiben und Rechnen vertreten, eine Beschäftigung, die mir gar nicht angenehm war, da sie mich von meiner Lieblingsbeschäftigung abzog. Die Ruinen der alten Burgen von Treiden, Segewold und Wenden, die ich vor kurzem gesehen hatte, hatten schon früher in mir den Wunsch erregt, die Geschichte ihrer Vorzeit kennen zu lernen, und es musste mir daher doppelt willkommen sein, als ich um diese Zeit *Hupel's topographische Nachrichten von Liv- und Ehstland*, von einem Freunde des Hauses erhielt; denn hier fand ich so Vieles. Es wurden eine Menge Auszüge daraus gemacht.

Bei diesem unstäten Umherschwärmen war noch immer kein näherer Schritt zur reellen wissenschaftlichen Ausbildung gethan, als sich 1787 mir die erste Gelegenheit darbot. Der Posthalter in Roop, Müllers, ein genauer Freund meiner Eltern, hatte einen Hauslehrer — es war ein Kandidat Schmidt — für seine Kinder angenommen, und ich erhielt die Erlaubniss, Mittewoch und Sonnabend an seinem Unterrichte Theil zu nehmen Hier

Digitized by Google

wurde ich zuerst in den lateinischen Declinationen und Conjugationen, im Uebersetzen der Gespräche aus *Langen's lat. Grammatik* und in der Geographie und Geschichte geübt. Richtigkeit in der teutschen Orthographie hatte ich mir durch das anhaltende Lesen verschafft. Durch Schmidt erhielt ich auch den *Campeschen Robinson*, der nun mein Liebling und immerwährender Begleiter wurde. Im Grunde bestand dieser ganze Unterricht in nichts Weiterem, als in einem immerwährenden Memoriren und Aufsagen der Lectionen. Nicht nur die lateinischen Declinationen und Conjugationen, sondern auch *Raff's* Geographie, und die Geschichte nach dem „*kurzem Inbegriff aller Wissenschaften in Fragen und Antworten*" mussten jedesmal viele Seiten lang streng memorirt und dann in der Stunde aufgesagt werden. Zum Uebersetzen aus dem Lateinischen waren die kleinen Gespräche in *Langen's Grammatik* gewählt. Wie mechanisch und geistlos übrigens auch dieser vel quasi Unterricht betrieben wurde, so war er doch immer besser, als gar nichts. Er übte wenigstens das Gedächtniss und legte den ersten Grund zu den genannten Wissenschaften. Er dauerte indessen zu meinem grossen Leidwesen nur Einen Sommer, denn mein Jugendfreund Müllers kam nach Riga in eine Seidenhandlung

Ich hatte jetzt die Wissenschaften aus der Ferne, wie in einer Nebelwelt kennen gelernt, und höher war in mir der Wunsch gestiegen, mich ihnen ganz zu widmen; allein in meiner äusserst dürftigen Lage, woher die Mittel zum Studiren nehmen? Meine Verhältnisse wurden um so bedenklicher, da ich mich bereits in einem Alter befand, wo der Jüngling sich für einen künftigen Stand bestimmt entscheiden muss. Da führte mich Etwas, woran ich am wenigsten gedacht hatte, meinem Ziele näher. Meine Mutter hatte in Erfahrung gebracht, dass eine ihrer alten Freundinnen, eine Wittwe Demuth, sich als Wirthschafterin in Riga, im Hause der Gräfin Mengden von Kaugershof, befände. An diese wandte sie sich, theilte ihr meinen Wunsch zu studiren und zugleich einige meiner

Digitized by Google

kleinen poetischen Versuche mit, die ich mit nachgebildeter Druckschrift niedergeschrieben hatte. Die Gräfin erfuhr es, und nach genommener Rücksprache mit dem damaligen Rector der Domschule F. W. Götze, wirkte sie für mich den unentgeltlichen Unterricht in der Domschule aus, was damals um so schwieriger war, weil ich als Fremdling vom Lande keinen Anspruch auf eine Wohlthat machen konnte, die eigentlich nur armen Bürgersöhnen zustand. So kam ich denn durch die Vermittelung dieser edeln Dame im J. 1789 nach Riga, nachdem ich am XI. Sonntage nach Trinitatis desselben Jahres von dem Prediger zu Treiden-Loddiger, v. Loppenowe, confirmirt worden war. Den 30. Oct. 1789 verliess ich das väterliche Haus und den 5. Nov. führte mich der Rector Götze in die vierte Classe der Domschule ein, wo Sand damals Lehrer war, weil ich noch zu wenige Vorkenntnisse in der lateinischen Sprache hatte, um in eine höhere Classe gesetzt zu werden. Wohnung und Tisch erhielt ich durch die obengenannte Madame Demuth bei dem Büchsenschmidt **, dessen beide Töchter ich dafür, ausser einem kleinen Zuschusse von Victualien, die er von meinen Eltern erhielt, in den Elementarkenntnissen unterrichten musste. Mühsam und kümmerlich gingen die beiden ersten Jahre dahin; es fehlte nicht nur an Kleidung, Schulbüchern und Schreibmaterialien, sondern das Uebelste war, dass der Mann, bei dem ich das Unterkommen fand, ungeachtet er späterhin jährlich vom Collegium der allgemeinen Fürsorge noch eine Zulage von 20 Rthlrn. Alb. zu meinen Unterrichtsstunden erhielt, dennoch höchst unzufrieden war und mir oft die bittersten Vorwürfe machte. Und was hatte ich denn dafür? Einen sehr kärglichen Mittags- und Abendtisch; ich musste im strengen Winter in einem unheizbaren Ablegezimmer schlafen, das mit Sachen so bepackt war, dass man sich dort bei der Kälte nicht die geringste Bewegung machen konnte. Da arbeiten dort unmöglich war, so verstattete man mir in der Werkstätte einen Aufenthalt. Doch auch so war mir wenig geholfen. Es

Digitized by Google

fehlte mir an Licht, und da musste ich an dem mit Eisenfeile und Oel bedeckten Werktische der Gesellen, das Papier auf einem Stück Papp haltend, meine schriftlichen Schularbeiten machen. Mein Schulfreund M. Th... überraschte mich eines Abends dabei und ihm verdankte ich's, dass ich nachher von seinen Eltern Lichte erhielt und nun an einem eigenen Tische sitzend arbeiten konnte.

Unter solchen widrigen Verhältnissen war ich unterdessen 1792 in die erste Classe versetzt worden, und es fügte sich, dass der Kaufmann Joh. Sam. H.. mich in sein Haus nahm, um in den Nebenstunden seine jüngsten Kinder zu unterrichten. Alles hatte nun eine andere Gestalt gewonnen, und ich kann mit Recht sagen, dass ich diesem trefflichen Manne in Rücksicht meiner Ausbildung sehr viel verdanke. Seine ansehnliche Bibliothek und Gemäldesammlung, der Sinn für Musik, der in seinem Hause herrschte, verbunden mit dem feinen Tone des Umgangs — Alles dieses musste nicht anders, als günstig auf meine geistige Entwickelung wirken. Durch seine Empfehlung erhielt ich einige Privatstunden, unter andern bei dem Grosshändler Rath Ludewig G., und war auf diese Art in eine angenehme Lage versetzt, wie ich sie noch nie kannte; wiewohl ich nicht läugnen kann, dass dieses Theilen der Zeit zwischen Unterrichten und eignen Studien mir bei meiner schwächlichen Gesundheit eben nicht zuträglich war.

Ich kam nicht anders als sehr unvorbereitet in den alten Sprachen nach Prima. Hier genoss ich nur kurze Zeit den Unterricht meines mir so wohl wollenden Lehrers Mag. F. W. Götze, der noch in demselben Jahre das Rectorat des Lyceums übernahm. Sein Unterricht in den philosophischen Wissenschaften war uns allen äusserst anziehend und wir bedauerten seinen Abgang allgemein. Wir hatten indessen, wiewohl in ganz andern wissenschaftlichen Fächern, an dem neuen Rector M. August Albanus einen ausgezeichneten Pädagogen und Philologen erhalten. Wir verdankten ihm viel, und ich kann von den Lehrern der vier obern Klassen ihn und den würdigen

Digitized by Google

Sand als diejenigen ausheben, die zu unserer Ausbildung wesentlich beitrugen. Im Frühlinge 1794 wurde ich zur Universität entlassen.

Gerade in diesem Sommer fand sich eine günstige Gelegenheit für mich, Petersburg zu sehen, wohin ich gegen freie Reisekosten das Gesuch der Stadt Libau, sich unter russischen Schutz zu begeben, an den herzoglichen Minister von der Howen zur weiteren Beförderung an die Kaiserin Katharina bringen sollte. H . . hatte die Besorgung übernommen und machte mir den Antrag, den ich sehr gern übernahm, doch musste ich diesen Genuss durch eine schwere Krankheit theuer bezahlen, die ich mir nach einem monatlichen Aufenthalt in der Residenz auf der Rückreise zugezogen hatte. An eine Abreise zur Universität war nun in diesem Jahre nicht weiter zu denken.

Nach meiner Wiederherstellung setzte ich den Unterricht in dem Hause meines Freundes bei seinen vier jüngeren Kindern den grössten Theil des Tages fort, und besuchte daneben die griechischen und lateinischen Stunden in der Domschule bei dem Rector Albanus. Sehr nützlich wurde mir in diesem Jahre die Benutzung der H . . schen Bibliothek, vorzüglich in den historischen Wissenschaften, die ich mit besonderer Vorliebe zu meinen Selbststudien machte. Wie gern hätte ich jetzt, wo ich Zeit hatte, mich im Landschaftszeichnen geübt, worin ich schon auf dem Lande nach Kupferstichen manche rohe Selbstversnche gemacht hatte. Die herrlichen Landschaften von Weitsch, Klengel, Hartmann und einigen andern Meistern in der H . . schen Sammlung erweckten in mir noch mehr den Wunsch; allein ich sah mich vergebens nach einem geschickten Lehrer um. Ich hatte zwar bei dem Zeichnenlehrer der Domschule, James Kellar, einen kleinen Anfang im Figurenzeichnen gemacht, aber da diess mir nicht zusagte, ich mich auch nicht ausschliesslich der Kunst widmen wollte, so gab ich es bald wieder auf, und auf Landschaften liess Kellar sich nicht ein.

Digitized by Google

Endlich trat ich im Sommer des Jahres 1795 mit meinem Jugendfreunde Matthias Th. und einem Herrn v. J. die Reise nach Jena an. Hier in den reizenden Umgebungen von Dornburg, Tautenburg, Orlamünde und Weimar, im Kreise vertrauter Jugendfreunde, durch den Genuss der schönen Natur und die Beschäftigung mit den Wissenschaften beglückt — welche angenehmen Tage habe ich dort, ungeachtet meiner körperlichen Schwäche und meiner dürftigen Lage, verlebt! In der Theologie hörte ich Griesbach, Paulus, Niethammer; in der Philosophie Fichte, in der Aesthetik und Philologie Schütz und Eichstädt, in der Physik Voigt, in der Geschichte Woltmann. Schiller las damals seiner anhaltenden Kränklichkeit wegen nicht mehr. Der Privatunterricht im Griechischen und Lateinischen bei dem Dr. Jacobi ging durch das ganze Triennium, was um so nothwendiger war, da die Vorbereitung auf der Schule so manche Lücken darin gelassen hatte.

Der academische Cursus war nun im Frühlinge 1798 geendigt und ich sollte auf den Rath meines wohlthätigen Freundes eine Reise durch die Rheingegenden und die Schweiz machen, als unerwartet im Junius der Regierungs-Befehl aus der Heimath erschien, dass alle auf ausländischen Lehranstalten befindliche russische Unterthanen unverzüglich zurückkehren sollten, und mir für immer die Aussicht raubte, den schönen Süden zu sehen, wohin mich von früher Jugend die Sehnsucht gezogen hatte. Es blieb nun nichts weiter übrig, als nach dem Wunsche meines Freundes H . . zurückzukehren und die Bildung seiner Kinder fortzusetzen.

So kam ich denn im August dieses Jahres wieder in das Haus, wo ich schon früher drei angenehme Jahre verlebt hatte und fand hier eine Versorgung bis zu einer künftigen Anstellung als Landprediger. H . . eröffnete mir zugleich die Aussicht auf ein Geschäft bei dem Museum, das er in den Sälen seines Hauses, wo sonst die Mitglieder der Freimaurerloge sich versammelten, errich-

Digitized by Google

ten wollte; aber auch dieses musste unterbleiben. H . . reisete im Januar 1799 nach Leipzig, um einige Messgeschäfte für seine Handlung zu besorgen, und dann im Herbst mit seiner Gattin, die in Karlsbad die Bäder brauchte, zurückzukehren. Der Tod überraschte ihn noch denselben Sommer in Berlin.

Ich betrieb indessen das Lehrgeschäft in diesem Hause mit aller Lust und Liebe, welche gesittete und fleissige Zöglinge dem Jugendbildner einflössen können, und die Namen Eduard, Gustav, Karoline und Albert werden mir immer freundliche Erinnerungen bleiben.

Da musste mich am Ende des Jahres 1802 eine langwierige Nervenkrankheit zwei Jahre lang überfallen. Grösstentheils das Bett hütend und oft dem Tode nahe, konnte ich in dieser unglücklichen Zeit nur mit langen Unterbrechungen den Unterricht fortsetzen, und ich verdanke es nur der Humanität dieses hochachtbaren Hauses, dass ich wieder so hergestellt wurde, um einer leidlichen Gesundheit zu geniessen.

Ich durfte mich noch immer nicht anstrengenden Geistesarbeiten hingeben, und es kam mir daher um diese Zeit die Bekanntschaft des alten ehrwürdigen Brotze um so erwünschter, der mir mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit seine reiche Handschriften-Sammlung für die vaterländische Geschichte zur Benutzung anbot. Ich verdankte diese Bekanntschaft seinem Stiefsohne, meinem Universitätsfreunde Marcus Ernst Ulprecht, und habe bis zu Brotze's Tode dieselbe zu einer Menge historischer Nachrichten etc. für meine Sammlung benutzt. Auch viele Copien und Zeichnungen livländischer Alterthümer und Ansichten von Gegenden rühren daher.

Eine neue Beschäftigung wurde mir im August 1805, wo mir der Herr Inspector der rigischen Stadtbibliothek, Rathsherr Joh. Christoph Schwartz, die Aufsicht und das Ordnen der Bücher übertrug. Ich beschäftigte mich nun mehrere Jahre damit, aber weil ich dort ohne alle Beihülfe war, und von Zeit zu Zeit ganze Bücher-

Digitized by Google

sammlungen von den Literaturfreunden hinzukamen, ich auch meines Schulgeschäfts und meiner vielen Privatstunden wegen nur an den Sonntagen und Kronsfesten mich ausschliesslich damit beschäftigen konnte, so war an eine baldige Beendigung dieser Arbeit nicht zu denken.

Die Handlungsverhältnisse des H . . schen Hauses hatten sich um diese Zeit geändert und die Inhaberin der Handlung wollte daher diese ganz aufgeben, und ihren Aufenthaltsort mit Berlin vertauschen. Da fügte es sich, dass der damalige Lehrer der Domschule, Christian Friedrich Schmidt, mir im März 1808 mit dem Antrage kam, an seine bisherige Stelle zu treten, die er nicht unterliess mit den schmeichelhaftesten Farben zu schildern; er wünschte diess sobald als möglich, weil er einen Ruf als Adjunct des Predigers in Schlock erhalten hatte. Ich wählte zu rasch. Uneingedenk der Worte H . . s: „Bleiben Sie bei Ihrem Vorsatz, Landprediger zu werden, er ist Ihrem Gesundheitszustande und Ihrem wissenschaftlichen Streben der zusagendste," willigte ich ein! O wäre ich dem Rathe meines edeln Freundes gefolgt! ich hätte mehr für meine Studien und für die Welt wirken können, und einige traurige Jahre weniger in meinem Leben gezählt. — — —

So weit der Verstorbene, welcher in seinem Lehreramte, wozu noch 1818 die Geschäfte eines vorsitzenden Lehrers und 1820 das Inspectorat der Domschule kamen, ein und zwanzig Jahre verblieb, indem er 1829 das Inspectorat abgab und an dem jetzigen Herrn Inspector der Domschule und Coll.-Assessor Arnold Möller einen Adjuncten oder Vicarius erhielt, welcher vier Jahre lang sein Lehrergeschäft für ihn versah, worauf Tielemann, nach 25jährigem Schuldienste, mit dem Belass seines vollen Gehaltes als Pension, in völligen Ruhestand versetzt wurde. Das Geschäft eines Bibliothecars der Stadtbibliothek behielt er bei, bis wenige Jahre vor seinem Tode Herr Dr. Sodoffsky dasselbe übernahm und die von ihm nicht beendete Ordnung der reichhaltigen Büchersammlung ausführte. Seit Jah-

Digitized by Google

ren vermehrte sich die körperliche Schwäche und Kränklichkeit des nunmehr Dahingeschiedenen, fesselten ihn in der letzten Zeit an seine Wohnung und führten sein Ende am 27. Dec. vorigen Jahres herbei, da sein Leben, unter der Pflege seiner mit ihm in einer 30jährigen Ehe verbundenen Gattin, sanft erlosch. Er war seit 1817 Mitglied der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst und gehörte auch unserem Vereine seit dessen Stiftung an, hat sich auch durch Mittheilung kleiner historischer Aufsätze bei demselben in frühern Jahren thätig bewiesen. Betrachten wir ihn als Gelehrten, als Mann der Wissenschaft und Kunst, so dürfen wir in ihm ein angebornes Talent nicht verkennen, dessen Ausbildung unter den erschwerenden Umständen, welche seine Selbstbiographie schildert, ihm glücklich gelang und zu um so grösserer Ehre gereicht. Als Dichter hat er, den gleichartige Neigung für die Kunst mit Carl Grass zu gemüthlichev Freundschaft verbunden hatte, Manches geliefert, was noch immer Werth behält; besonders aber waren seine Gelegenheitsgedichte ein treuer und stets correct und geschmackvoll gehaltener Ausdruck inniger Empfindung und dichterischer Anchauung. Seine prosaischen Aufsätze, die meist aus der vaterländischen Geschichte ihren Stoff erhielten, und in hier erschienenen Taschenbüchern, namentlich der *Livona*, in *Livona's Blumenkranz* und in der von *K. L. Grave* herausgegebenen *Caritas*, ihren Platz fanden, liefern die Ergebnisse seiner Forschungen in einer, die grössere Lesewelt ansprechenden Form, als angenehme und belehrende Lectüre. Zu einer mehr wissenschaftlichen Form verarbeitete er das, was er für die Geschichte der Schwarzen Häupter-Gesellschaft in Riga gesammelt hatte; und wenn er darin auch, nach dem vorhandenen Material, nichts Vollständiges zu liefern vermochte, so werden wir doch, bei der sonstigen geschmackvollen Ausstattung des Schriftchens, dasselbe unter die nicht werthlosen zu rechnen Ursache haben *). Die Forschungen seines

*) Seine schriftstellerischen Arbeiten sind im *Livländi-*

Digitized by Google

stillen Fleisses wandten sich, wie schon mehrfach angedeutet, insbesondere dem vaterländischen Alterthume zu; ein Denkmal dieses Fleisses hat er in seinem schriftlichen Nachlasse hinterlassen, welcher meistens Excerpte aus den Brotzeschen Sammlungen und Abschriften alter Urkunden enthält. Derselbe wird, da wir Hoffnung haben, ihn für unsere Sammlungen zu gewinnen*), diesen einen erwünschten Zuwachs gewähren, wenn er erst gehörig geordnet und zusammengestellt sein wird, und uns neben dem, was in dieser Hinsicht von Tielemann öffentlich geleistet worden, zum Zeugnisse dienen, dass wir in T. einen Forscher und Sammler verloren haben, der die Zwecke vaterländischer Geschichtsforschung, die Zwecke grade unserer Bestrebungen zu fördern im Stande war. Nach seinem unter Mühen und Kümmernissen von mancherlei Art verbrachten Leben, rufen wir ihm gern und dankbar ein: *Sit tibi terra levis!* in seine Gruft nach.

---

schen Schriftsteller-Lexikon IV. 369. 370. angegeben; es reihet sich den dort aufgeführten Aufsätzen nur noch einer an, welcher in den von uns herausgegebenen *Mittheilungen aus der livl. Geschichte* abgedruckt ist, nämlich *Bd. III. S. 139—146.*: „Einiges zur Alterthumskunde der Deutsch-Russischen Ostsee-Provinzen", so wie ein anderer, von ihm herrührender und in unserer Gesellschaft verlesener Aufsatz: „Einiges zur Geschichte der Rigischen Wasserkunst nebst einer kurzen Beschreibung derselben," im *Inlande, Jahrgang 1846 Nr. 14.* abgedruckt ist. Vergl. übrigens *Inland 1847 S. 16 u. 80.*

*) Diess ist unterdessen geschehen.

Dr. C. E. Napiersky.

Digitized by Google

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Vierten Bandes zweites Heft.

Riga 1848.
Nicolai Kymmel's Buchhandlung.

Digitized by Google

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, dass nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comität abgeliefert werde.

Dorpat, den 22. März 1848.

(L. S.) *Censor* ***Michael v. Rosberg.***

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Digitized by Google

I.

Abhandlungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Kriegszüge der Nowgoroder in Ehstland in den Jahren 1267 und 1268, nebst dem Friedensschlusse. Aus den frühesten Zeugnissen übertragen und mit Anmerkungen begleitet

von

K. H. v. Busse.

(Verlesen in der 126. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga, den 14. Januar 1848.)

Vorwort.

Der nachstehende Bericht hauptsächlich über einen merkwürdigen Kriegszug in Ehstland, findet sich in der *Nowgoroder Chronik*, die zuerst 1786 gedruckt erschien in der Fortsetzung der *Drewnaja Rossijskaja Wiwliofika* (*alte Russische Bibliothek*) *Th. 2.*, neuerdings aber 1841, in berichtigter und ergänzter Gestalt in der *Polnoje sobranije Ruskich Lietopisej* (*vollständige Sammlung Russischer Jahrbücher*) *Th. 3.* abgedruckt ist. Diese Chronik wird von einigen, nach einem muthmasslichen Verfasser, die *Chronik des Popen Iwan* genannt, wie ungefähr die *livländische Reimchronik* nach einem *Ditleb von Alnpeke* ihren Namen hat. Die hier übersetzte Stelle findet sich in der erst angeführten Ausgabe von *S. 544 bis 551*, und in der zweiten von *S. 59 bis 61*. Der jetzt in seiner ursprünglichen

Digitized by Google

Gestalt mitgetheilte Bericht des alten Annalisten ist schon mehrmals von neuern russischen Geschichtschreibern für ihre historischen Darstellungen benutzt worden und darauf auch den livländischen Geschichtschreibern nicht unbekannt geblieben. In welcher Art die alte Nachricht durch solche Vermittelung in die currente Geschichtserzählung eingetragen wurde, darüber ist in den Anmerkungen Mehreres dargelegt. Solche Darstellung entspricht der frühern Behandlung der Geschichte nach damals vorhandenen Hülfsmitteln. Da indessen die fortschreitende Beschäftigung mit der Historie viele bis vor kurzem unbekannte alte Zeugnisse zur Erkenntniss der historischen Wahrheit und des wirklichen Zusammenhangs der Begebenheiten an den Tag bringt und der Benutzung übergiebt, so schien es nicht unrathsam, den einfachen Bericht des Nowgorodischen Annalisten in einer treuen Uebertragung, mit einigen Anmerkungen und Erläuterungen, wie sie der jetzige Stand der Forschung möglich macht, Freunden der Landesgeschichte vorzulegen, um dadurch zu weitern Aufklärungen und Ermittelungen, die besonders von denen zu wünschen sind, welchen bezügliche Oertlichkeiten aus eigener Anschauung bekannt sind, eine Veranlassung und Anstoss zu geben.

Es wäre interessant, so wohl das vermuthliche alte Schlachtfeld bei dem Dorfe Kehhala, unweit Finn, als auch den unterirdischen Zufluchtsort der Ehsten am Ajabach, im Kirchspiele Wendau, wenn diese Oertlichkeit richtig errathen wäre, durch nähere Erörterungen und vergleichende Beschreibungen noch sicherer zu ermitteln.

Die im Anhange mitgetheilten zwei Urkunden sind nicht ohne Wichtigkeit für die Berichtigung der Zeitrechnung, so wie Feststellung der Ereignisse in der Zeit und der Namen der dabei betheiligten Männer.

Zur leichtern Uebersicht des Inhalts zählen wir hier schliesslich die einzelnen Stücke auf, in die das Ganze zerfällt: I. Text des Nowgorodischen Annalisten mit Anmerkungen zu demselben. II. Bezügliche Stellen aus livländischen Geschichtschreibern. III. Ausführliche Darstellung des fraglichen Kriegs-

Digitized by Google

zuges mit Benutzung der anderweitig vorhandenen Berichte und Zeugnisse über denselben. IV. Anhang urkundlicher Beilagen.

I.

Text des Nowgorodischen Annalisten, aus dem Russischen Original übersetzt.

Im Jahr 6776 (1267) beschlossen die Nowgoroder mit ihrem Fürsten Jurij einen Kriegszug nach Lithauen zu unternehmen, andere wollten jedoch gegen Poltesk ziehen und wieder andere über die Narowa gehen. Als sie darauf bei Dubrowna lagerten, entstand hierüber ein Streit unter ihnen, sie gingen zurück und wandten sich über die Narowa gegen Rakowor *), wo sie viel dortiges Land verwüsteten, jedoch die Burg nicht nehmen konnten; aus der Burg aber wurde ihnen ein tapferer Mann Fedor Sbyslawitsch todt geschossen, so wie sechs andere Männer. Die übrigen kamen wohlbehalten heim.

Desselben Jahres beschlossen es die Nowgoroder mit ihrem Possadnik Michael und beriefen zu sich aus Perejeslaw den Fürsten Dmitri Alexan-

*) Rakowor ist bekanntlich Wesenberg und es ist diese Benennung der ehstnischen „Rakewerre" nachgebildet. Die Nowgoroder und Pleskauer bezeichneten die deutschen Burgen mit den ehstnischen und lettischen Namen, daher das weiter unten vorkommende Fellin in der *Nowgorodischen Chronik* Weljan (nach dem ehstn. Wiliandi) heisst, nur Tarbeta (Jurjew) macht eine Ausnahme.

Digitized by Google

drowitsch mit seiner Kriegsmannschaft, auch sandten sie an den Fürsten Jaroslaw Bothen. Jaroslaw schickte an seiner Statt den Fürsten Swiatoslaw mit der Kriegsmannschaft und es wurden Bliedenmeister gefunden, die auf dem Bischöflichen Hofe das Rüstzeug in Stand zu setzen begannen.

Die Deutschen aber aus Riga, Weljan und Jürjew *) und aus andern Städten sandten ihre Bothen und liessen mit Freundlichkeit sagen: wir halten Friede mit euch, macht eure Sache mit denen von Kolywan **) und Rakowor ab, wir aber machen keine Gemeinschaft mit ihnen und küssen darauf das Kreuz. Darauf küssten die Bothen das Kreuz und hin in ihr Land reiste Lazar Moisijewitsch und nahm von ihnen die Kreuzküssung ab, von den Bischöfen und den Gottesrittern, dass sie denen von Kolywan und Rakowor keinen Beistand leisten würden. Sie be-

*) d. h. von Fellin und Dorpat.

**) d. h. von Reval. Auch dem Namen Kolywan, womit Reval bezeichnet wird, liegt eine alte ehstnische Ortsbenennung zu Grunde, worauf die Endsylbe „wan" hinweist, denn „wanna" heisst ehstnisch alt und findet sich in andern zusammengesetzten Ortsnamen vor, wie z. B. Wannamois (Altenhof), Wannaküll (Altendorf) u. a. m. Nach Andern hängt der Ortsname Kolywan mit den alten Sagen und Ueberlieferungen über Kalew, den Vater des berühmten Riesen der ehstnischen Sagenwelt zusammen, und der Felsen, worauf das Schloss von Reval erbaut ward, hiess des Kalew's Grabstein. Vergl. *Hueck, Notizen über einige Burgwälle der Ureinwohner Liv- und Ehstlands* in den *Verhandlungen der Estnischen Gesellschaft in Dorpat, I. Bd. 1. Heft S. 51.*

Digitized by Google

hielten dort zurück als ihre handveste Sicherheit einen wackern Mann aus Nowgorod, den Sejun, der ihnen das Kreuz küsste.

Darauf versammelten sich die Fürsten alle zu Nowgorod: Dmitri, Swiatoslaw, sein Bruder Michael, Konstantin, Jürji, Jaropolk, Dowmont von Pleskau und noch einige andere Fürsten und zogen gegen Rakowor aus am 23. Januar (1268)*). Als sie hierauf in das Land der Deutschen von Kolywan gekommen waren, theilten sie sich und schlugen drei Wege ein und überzogen mit Krieg eine grosse Menge der Landbewohner. Da trafen sie auf eine unzugängliche Höhle, in welche sich viele der Tschuden **) verkrochen hatten, und es war unthun-

*) Da die Nowgoroder nach 1217 das Jahr vom 1. September an rechneten, so entspricht das Jahr 6776 vom September bis December (diesen Monat mitgezählt) dem Jahr 1267, und vom Januar bis September dem Jahr 1268. Es ist nun anzunehmen, dass der Feldzug der Nowgoroder, von dem zuerst die Rede ist, zwischen September und December 6776 statt gefunden hat, da der andere, auch vom J. 6776, schon im Januar begann, daher denn hier zu dem erstern die Jahreszahl 1267 nach unserer jetzigen Rechnung gesetzt ist.

**) Tschuden d. h. Ehsten. Um die Erzählung des Annalisten möglichst in ihrer ursprünglichen Gestalt darzulegen, sind die Eigennamen überall unübersetzt gelassen, d. h. nicht durch die entsprechenden deutschen Benennungen ersetzt. Die Höhle, in welche sich die Ehsten vor dem herandringenden Kriegsheere retteten, war offenbar eine Erdhöhle, doch wo ist sie zu suchen? Wäre es vielleicht die merkwürdige Erdhöhle im jetzigen Kirchspiel Wendau, am Ajabach, die aus *Kelch's*

Digitized by Google

lich sie daraus hervorzutreiben, obschon man drei Tage davor stand. Darauf liess ein Bliedenmei-

---

Beschreibung bekannt ist? Eine Auseinandersetzung, welchen Weg die Nowgorodischen Heere genommen haben können, findet sich im Nachstehenden dargelegt, wobei zugleich der Versuch gemacht ist, aus anderweitigen Nachrichten und Darstellungen ein grösseres Licht auf den ganzen Feldzug fallen zu lassen. Hier verweisen wir zunächst auf die ausführliche Beschreibung der Erdhöhle am Ajabach, die in *Kelch's* (nur handschriftlichem) *2. Thle.* und nach ihm in *Friebe's Bemerkungen von Lief- und Ehstland (Riga 1794) S. 17 folg.* zu finden. Der Eingang ist nah bei einem fliessenden Wasser und führt zunächst durch einen Gang, der drei Ellen breit und sechs Ellen lang ist. Sodann folgt ein Gemach, das fünf Ellen in der Höhe hat und eine Länge von fast drei Faden auf zwei Faden Breite. Aus diesem Gemach kommt man in ein anderes noch grösseres, das von zwölf kleineren umgeben ist, so wie ein Nebengang wieder zu einem dritten grösseren Gemache führt, das sechs kleine Nebenhöhlen hat. Zwei Quellen rieseln in diesen unterirdischen Räumen, die trocken und luftig, aber finster sind. *Hupel (Topogr. Nachr. von Lief- und Ehstland, gedr. 1774, Th. I. S. 265.)* berichtet, dass man bei dem Gute Aja in einem kleinen Walde unter der Erde verschiedene Behältnisse zu Wohnungen entdeckte, die vermuthlich in den trübseligen Zeiten Zufluchtsörter für die Menschen, oder sichere und den Nachsuchungen entzogene Räume zur Bergung oder Verwahrung ihres beweglichen Vermögens waren. Er bemerkt dabei, dass ihm nicht bekannt wäre, ob sie noch vorhanden oder bereits verschüttet oder verfallen sind. — Die Erzählung des Nowgorodischen Annalisten dient auch als ein wohl zu beachtendes Zeugniss zu den vom Herrn *Dr.*

Digitized by Google

ster*) in sinnreicher Art Wasser auf sie hinab, worauf die Tschuden von selbst hinausliefen und erschlagen wurden. Was von Gütern daselbst gefunden ward, das haben die Nowgoroder alles dem Fürsten Dmitri gegeben. Von dort zogen sie auf Rakowor, und als sie am Fluss Kegola **) standen,

---

Kreutzwald im *Inlande 1844 Nr. 44.* aufgestellten Ansichten über die Bestimmung der unterirdischen Höhlen, die in den ehstnischen Landschaften zu verschiedenen Zeiten aufgefunden worden sind.

*) Der Annalist braucht den Ausdruck *master porocznyi*, d. i. ein Meister, der *poroki* oder Kriegswerkzeuge (Mauerbrecher, Wurfmaschinen, Blieden) verfertigt. — Sachverständige, die zugleich die Höhle bei Aja durch eigene Ansicht kennen sollten, mögen entscheiden, ob ihre Lage und ihre Räume der Art sind, dass die letztern, nach Durchbohrung der obern Erdschicht, durch eingegossenes Wasser ausgefüllt werden können, worauf freilich die Elenden, die innen ihr Leben und ihre Habe bergen wollten, daraus haben entweichen müssen. Die Bauern nannten die Höhle bei Aja zu *Kelch's* Zeiten das Himmelshaus, vielleicht in der Meinung, dadurch einen Ort der Rettung und Sicherheit zu bezeichnen.

**) Den Flussnamen Kegola weiss der Uebersetzer nicht zu deuten. *Gadebusch* schreibt diesen Namen nach einer von ihm benutzten, frühern und wie es scheint, etwas willkührlichen und ausschmückenden Bearbeitung des einfachen Nowgorodischen Annalisten, Kegara oder Kegora und deutet ihn durch „die Semme oder auch denjenigen Bach, welcher Wesenberg vorbey und in den finnischen Meerbusen, nicht gar weit von Tolsburg fleusst." — Dieser Bach wird jetzt gemeinhin der Wesenbergsche Bach genannt, sollte er aber nicht einen eigenen Namen beim Landvolk haben? — Ausserdem

Digitized by Google

gewahrten sie sich gegenüber den deutschen Heerhaufen *) und war derselbe anzusehen wie ein Wald, denn das ganze deutsche Land war daselbst zusammengekommen **). Die Nowgoroder aber zauderten im geringsten nicht, gingen über den Fluss und ordneten ihre Heerhaufen. Die Pleskauer stellten sich rechter Hand und Dmitri und Swiatoslaw stellten sich auch rechts höher hinauf, aber linker Hand stand Michael, und die Nowgoroder stellten sich im Angesicht des eisernen Heerhaufens, dem grossen Eber gerade über. Also gingen sie auf einander los und als sie darauf an einander waren, so entstand eine furchtbare Schlacht, wie solche die Väter nimmer geschaut haben und nicht die Väter der Väter.

---

ist zu bemerken, dass auf der *Charte von Ehstland von J. H. Schmidt*, nahe bei Finn, etwa zehn Werst von Wesenberg, ein Dorf Kehhala, von 18 Gesinden, angegeben ist. Wäre dieser Ortsname Kehhala alt und ein Bach in der Gegend, so wäre man der Angabe des Annalisten so ziemlich auf der Spur. Nach demselben war das Schlachtfeld am Fluss Kegola über sieben Werst von Rakowor (Wesenberg) entfernt.

*) Im Original heisst es *Polk niemeckyi* und gleich darauf *wsia zemla niemeckaja*. Besonders durch den letztern Ausdruck scheint ein allgemeines Heeraufgebot aller Deutschen aus den verschiedenen von ihnen besetzten Landschaften hier gemeint zu sein, so dass die Einsassen der Bisthümer von Dorpat und Oesel, und vielleicht zum Theil auch die von Riga, sich mit den deutschen Einsassen in Ehstland, obwohl diese eines Theils dänische Lehnsträger waren, werden vereint haben.

**) S. die gleich vorhergehende *Anm.* und weiteres in der ausführlichen Darstellung unter III.

Digitized by Google

Da geschah denn ein grosses Leid, es ward erschlagen der Possadnik Michael, Twerdislaw Tschermny, Nikifor Rjadjatinitsch, Twerdislaw Moisewitsch, Michael Kriwtschewitsch, Iwanez, Boris Ildjatinitsch, sein Bruder Lazar Ratscha, Wasilij Boiborsowitsch, Jesip, Shiroslaw Dorogomilowitsch, Poroman Podwoiski und Poljuda, auch viele andere tapfere Bojaren, von dem anderweitigen gemeinen Volke aber eine unzählige Menge, wobei viele noch, ohne weitere Kunde verschollen sind. Es fand sich nicht wieder der Tysslazky Kondrat, so wie auch nicht Ratislaw Boldyschewitsch und Daniel Mosotinitsch, auch andere mehr, deren Schicksal Gott bekannt ist. Den Pleskauern und den Männern von Ladoga erging es in gleicher Weise. Fürst Jürji aber kehrte den Rücken oder er ergab sich dem Feind; es mag das Gott wissen. So geschah es, Brüder; für unsere Sünden suchte uns Gott heim und nahm von uns diese tapfern Männer, auf dass wir in uns gehen sollten und Reue fühlen, der Schrift eingedenk, die da sagt: Wunderbare Waffen sind Gebete zu Gott und Fasten, so wie hinwiederum die Schrift spricht: Die Barmherzigkeit verbunden mit Fasten und Gebet erlöst den Menschen vom Tode. Also wollen wir auch noch des Propheten Jesaias gedenken, welcher sagt: der Herr spricht: wollet ihr mir dienen, so werden euch die Güter der Erde zu Theil werden; wollet ihr aber solches nicht und höret ihr nicht auf mich, so werdet ihr den Waffen der Feinde erliegen und je ein Hundert von euch, wird von einem einzigen Gegner hinge-

Digitized by Google

würgt werden und vor einem Hundert derselben werden Tausende von euch die Flucht ergreifen. Als wir aber das Verderben über uns gesehen, haben wir unsere Sünden doch nicht bereut, sondern wir haben uns dem Argen noch mehr dahingegeben; ein Bruder wollte den andern neidisch bevortheilen und diejenigen, so einander Treue geschworen, brachen sie dennoch, nicht eingedenk dessen, wie gewaltig das Kreuz des Herrn ist, da doch durch das Kreuz die Feinde erlegt werden und die Macht des Satans, denn das Kreuz hilft den Fürsten im Streit und beschirmet die Getreuen, also dass sie die Widersacher niederringen, sintemahl die, so das Kreuz nicht achten, schon hienieden Strafe erleiden, in jener Welt aber ewiger Pein anheimfallen. Wir wollen aber zu dem, was wir uns oben vorgenommen, zurückkehren. Da also zu der Zeit eine so grosse Niederlage geschah und tapfere Männer ihren Leib für die heilige Sophia dahin gaben, so erwies uns der allgütige Gott bald abermalige Gnade, nicht wollend, dass der Sünder ganz der Vernichtung anheimfalle; er strafte uns zwar, richtete uns aber wieder auf, nahm seinen Zorn von uns und schützte uns durch sein allgütiges Auge und die Macht des heiligen Kreuzes, so wie den Beistand der heiligen Sophia, liess auch die Gebete zu Unserer lieben Frauen der Mutter Gottes und zu allen Heiligen wirksam werden. Es half der Allmächtige dem Fürsten Dmitri und den Nowgorodern am 18. Februar, dem Gedächtnisstage des heiligen Vaters Leo, am Sonnabend vor den grossen Fasten, und sie trieben die Feinde zurück und schlugen sie rückwärts zur Stadt

Digitized by Google

auf drei Wegen an sieben Werst lang, so dass die Pferde nicht vorwärts schreiten konnten vor Leichen. Sie liessen daher von der Stadt ab und erblickten andere Heerhaufen mit dem grossen Eber, welche in das Hintertreffen der Nowgorodor eingedrungen waren und gedachten die Nowgoroder, denselben anzugreifen, aber es sprachen etwelche: es ist schon zu nahe an der Nacht, kommen wir in Unordnung, so werden wir uns einander anfallen. Also blieben sie stehen, nahe bei einander, und harrten auf das Tageslicht. Aber die verruchten Kreuzabtrünnigen warteten das Tageslicht nicht ab, sondern rannten hinweg. Die Nowgoroder standen auf dem Schlachtfelde über den Gebeinen der Todten drei Tage lang und gingen darauf nach Nowgorod zurück. Sie führten ihre erschlagenen Brüder mit sich und begruben den Possadnik Michael in der Kirche der heiligen Sophia. Sei ihnen der allmächtige Gott gnädig und lasse sie in jener Welt stehen zu seiner Rechten neben andern gottgefälligen Männern, da sie ihr Blut vergossen für die heilige Sophia und ihr Leben ehrbar dahin gegeben haben. Das Amt des Possadnik ward dem Pawscha Onanjewitsch übertragen, die Stelle des Tyssiazky aber nicht gleich besetzt, denn es mogte sein, dass Kondrat noch lebte.

Im Jahr 6777 (1268) kamen die Deutschen mit grosser Macht vor Pleskau um das Fest Allerheiligen *) und berannten die Stadt, richteten aber nichts

*) Das Fest Allerheiligen feiert die Kirche am 1. November. Nach der Zeitrechnung der Nowgoroder, die das Jahr von September zu September rechneten, fiel die

Digitized by Google

aus, hingegen erlitten sie grosses Unheil und standen davor 10 Tage. Die Nowgoroder mit ihrem Fürsten Jürji zogen ihnen entgegen, einige zu Ross, andere legten sich in Hinterhalt und nahmen den Kampf mit einzelnen auf. Als aber die Deutschen von dem Nowgoroder Heerzuge vernahmen, eilten sie zurück über den Fluss *). Die Nowgoroder kamen vor Pleskau und schlossen Frieden (mit den Deutschen) über den Fluss hinüber, wie solcher ihnen, den Nowgorodern, anstand **).

Schlacht bei Wesenberg 6776 im Februar vor und die Berennung Pleskau's fand 6777 im November, also nach der Nowgorodischen Rechnung im folgenden Jahr, statt. Nach der abendländischen Rechnung aber, die das Jahr damals mit dem 25. December (der Geburt Christi) anhob, geschahen beide Ereignisse im Lauf eines Jahres, des 1268sten.

*) Das Ordensheer zog sich wohl über die Welika oder Welikaja zurück, an deren rechtem Ufer Pleskau liegt. Dieser Fluss scheint früher auch einen lettischen oder ehstnischen Namen gehabt zu haben.

**) Der Friede ward mit den Livländern abgeschlossen, d. h. mit den Deutschen, die der Annalist Deutsche von Riga und Weljan (Fellin) nennt. Doch sind die Deutschen von Kolywan (Reval), wie die fernere Erzählung zeigt, hinterdrein mit in denselben einbegriffen worden. Die Nowgorodische Geschichtserzählung weist offenbar auf zwei zusammenhängende Friedensschlüsse hin, demnach wird auch die Kriegsunternehmung aus den verschiedenen Landschaften eine gemeinschaftliche gewesen sein. Ordensmeister in Livland war zur Zeit Otto von Lutterbergh, der auch von Rodenstein genannt wird (von 1266—1270, vgl. *Index II. 550*). Eine weitere Erörterung hierüber findet sich im Nachstehenden.

Digitized by Google

In demselben Jahr*) kam Fürst Jaroslaw nach Nowgorod und führte die Klage: Meine Männer sind erschlagen und eure Brüder sind gefallen und ihr haltet doch keinen Frieden mit den Deutschen! Darauf führte er noch Klage über Shiroslaw Dawidowitsch, über Michael Mischinitz und Jürji Sbyslawitsch und wollte ihnen ihre Ländereien nehmen. Jedoch die Nowgoroder nahmen sie in Schutz, worauf der Fürst aus der Stadt ziehen wollte, aber die Nowgoroder baten und sprachen: Fürst, lasse deinen Unwillen gegen die Männer fahren und ziehe nicht von uns, denn unser Friede mit den Deutschen ist noch nicht fest. Der Fürst gab den Worten kein Gehör, zog fürder und obschon man den hochwürdigen Bischof und ange-

*) Geschah dies, wie anzunehmen ist, einige Wochen nach dem von den Livländern unternommenen Kriegszuge gegen Pleskau, also etwa im Januar oder Februar, so kamen die beiden vom Annalisten gedachten Friedensschlüsse im Anfange des Jahres 1269 zu Stande. Vgl. *oben S. 219. die Anm.* — Dieser Zeitraum für die Friedensschlüsse Nowgorods mit den Deutschen in Livland und Ehstland (nämlich der Anfang des Jahres 1269) stimmt auch zu den Berechnungen, die man bei *Lappenberg II. S. 93 folg.* hinsichtlich der Uebereinkunft der Nowgoroder mit den deutschen und gothländischen Abgeordneten findet, die dort muthmasslich in's Jahr 1269 gesetzt wird. Die Lübecker hatten um Pfingsten 1268, zur Zeit des Krieges der Nowgoroder mit Livland, die feierliche Erklärung gegeben, während desselben dem Verkehr mit Nowgorod zu entsagen. S. bei *Lappenberg II. S. 91. n. XXXI.* und hier im *Anhange Urk. 1.*

Digitized by Google

schene Männer mit flehentlichen Bitten zu ihm absandte, so zog er doch auch von Bronnizy weg. Da übertrugen die Nowgoroder die Würde des Tyssiazky dem Ratibor Kluksowitsch nach des Fürsten Willen. Hierauf, desselben Jahres im Winter besprach sich Jaroslaw mit den Nowgorodern und schickte den Swiatoslaw niederwärts in das Land Kriegsmannschaft zu sammeln, und er versammelte alle fürstlichen und andere zahllose Kriegshaufen und führte sie nach Nowgorod. Hier war zur Zeit der Gross-Baskak von Wolodimer, Amragan geheissen *), und wollte mitgehn vor Kolywan. Da die Deutschen solches hörten, schickten sie Gesandten mit dem Gesuch: Wir neigen uns vor euch völlig nach eurem Willen, treten von der Narowa ganz zurück, aber wir bitten, vergiesst kein Blut. Da überlegten es bei sich die Nowgoroder und schlossen einen Frieden ganz ihrem Willen gemäss. Der Fürst wollte hierauf gegen die Karelen ziehen, aber die Nowgoroder baten und bestimmten ihn, nicht gegen die Karelen zu ziehen; es schickte demnach der Fürst die Kriegshaufen heimwärts.

II.

Bezügliche Stellen aus livländischen Geschichtschreibern.

Die dem obenstehenden Nowgorodischen Bericht entsprechende Geschichtserzählung in den älteren

*) Baskaken (Hauptleute) hiessen bekanntlich die tatarischen Statthalter oder vornehme Sendbothen in russischen Gebieten.

Digitized by Google

livländischen Historikern aufzufinden, ist nicht ohne Schwierigkeit. Ein wesentlicher Theil dieser Schwierigkeit besteht darin, dass die Zeitrechnung der Ereignisse des 13. Jahrhunderts, wie sie die livländischen Chronisten aufstellen, der Berichtigung bedarf, wozu erst in der neuern Zeit durch Benutzung der Urkunden ein Anfang gemacht ist. Eine andere Schwierigkeit liegt jedoch auch noch darin, dass die Kriege jenes Zeitabschnittes oft so kurz erzählt sind, dass ein Feldzug leicht mit einem andern verwechselt werden kann, besonders wenn auf die beigefügte Zeitrechnung kein Verlass ist. Die einheimische Geschichtserzählung nun, die in dem ausführlichsten der ältern Historiker, im *Hiärn*, sich findet und auf den Nowgorodischen Bericht Bezug zu haben scheint, ist folgende:

Hiärn, Ausg. v. Dr. Napiersky, S. 132 u. 133: „Wie die Littauer weg waren (bei diesem Heereszuge der Littauer ist das Jahr 1267 angegeben), kam der Reussische Fürst mit gantzer Macht angezogen, belagerte Dorpat und eroberte die Stadt. Die Teutschen begaben sich auf's Schloss und wehreten sich männiglich, bis unterdessen der Herr Meister mit seinem Volcke sich aufmachte und Dorpt näherte, dessen Ankunfft die Reussen nicht erwarten wolten. Zogen derhalben, nachdem sie die Stadt ausgeplündert und in die Asche gelegt hatten, wieder nach Reussland, da der Herr Meister und Bischoff zu Dorpt die Stadt auf's neue besetzten, darauf den Feind bis in Reussland verfolgten, und hauseten daselbst nicht besser, als die Reussen im Dorptischen gethan hatten. Weil aber unterdessen der Herr

Digitized by Google

Meister kranck worden, musten sie wieder umbkehren, brachten dennoch statliche Beute davon.“

Auf derselben Seite finden wir weiter bei *Hiärn:* „Darauf erlangte Anno 1269 Herr Conrad von Mandern, auf Verordnung des Hochmeisters, das Meister-Ampt in Lyfland, welcher in der Zahl der zehende gewesen.“

Und darauf: „Bald nach Antretung nechst gedachten Herr Meisters Regirung fielen die Reussen aus Moscau und Nowogorod nebst den Samoiten und Litauern in Ehst- und Lyfland, eroberten einen grossen Theil dieser Länder. Daher der König in Dänmarcken Ericus Menwed den Dänischen Reichs Truchsen, Nahmens Matthias, Anno 1270 nach Ehstland den Seinigen zu Hülff sandte, welcher sich gegen die Reussen zu Feld begab, wurde aber geschlagen; doch erhielten die Dänischen das Feld und einen herlichen Sieg.“

S. 154. „Er (Meister Conrad v. Mandern) bathe sich Alters halber, nachdem er drey Jahre demselben vorgestanden, von seinem Ampte ab. Seine Stelle hat der Hochmeister Anno von Sangerhausen im Jahr 1272 mit einem Namens Otto v. Rodenstein besetzt.“

„Zur selben Zeit fielen die Reussen ins Land, daher sich der neue Herr Meister und Bischoff Alexander zu Dorpt mit so vielem Volck, als in der Eyl zu bekommen, aufmachten und dem Feinde entgegen zogen, den sie stärcker befunden, als sie wol gedacht hätten. Weil er ihnen aber hart zusetzte, die Teutschen auch keine Mittel zu entfliehen sahen, gerieth es zum Treffen, da sie durch

Digitized by Google

Gottes Hülffe das Feld behielten und über 5000 Reussen niedermachten; doch blieben auch auf der Teutschen Seite 1350 Mann und der Bischoff Alexander. — Wie nun der Feind aus dem Lande getrieben war, liess der Meister alsobald das Hauss Oberpahlen in Jerwen, woselbst zuvor eine alte Baurburg gestanden, aufbauen, und unterdessen die erlangte Victorie zu verfolgen, samlete er eine statliche Kriegs-Macht und begab sich im folgenden 1273sten Jahr mit 18,000 Mann zu Lande und mit etlichen tausenden zu Schiffe über die Reussische Grentze, verheerete das Land und verbrandte der Reussen Städte, sampt dem Hause Iseburg; belagerte endlich auch die Stadt Pleskau. Der Fürst von Nowogorod sandte zwar den Pleskowitern einige Hülffe: weil er aber damit nichts ausrichten konte, fertigte er seiner Woywoden einen, Nahmens Jerian, zum Herr Meister und vermittelte die Sache so weit, dass ein Fried geschlossen wurde. Unterdessen liess Bischoff Friedrich, welcher in des obgedachten Bischoffs Alexanders Stelle zu Dorpt kommen war, das Schloss Neuhausen an der Reussen Grentze aufführen."

Mit dieser geschichtlichen Darstellung der Vorgänge, wie wir sie aus *Hiärn* hier angeführt haben, stimmt diejenige überein, die wir bei *Rüssow* finden. (S. *Rostocker Ausg. Bl 24b u. 25a.*) Auf ähnliche Uebereinstimmung treffen wir bei *Kelch S. 94–96.* Dagegen hat *Gadebusch (Jahrb. Th. I. §. 87. S. 286)* beim Jahr 1268 den Nowgorodischen Bericht in seine Erzählung der livländischen Ereignisse aufgenommen und dabei die ganz

Digitized by Google

wahrscheinlich auf dieselben Ereignisse bezüglichen Darstellungen von *Rüssow* und *Kelch*, bei der blos abweichenden Zeitrechnung, neben an für sich bestehen lassen. Wir wollen *Gadebusch's* Erzählung hier näher entwickeln und benutzen.

Er berichtet über die Vorgänge, die er in's Jahr 1268 setzt, nach einer neuern Bearbeitung der Erzählung des Nowgorodischen Annalisten, die er, deutsch übersetzt, im *St. Petersb. Journal, Band V. S. 10 u. 11* fand. Wir heben aus seiner Erzählung (*a. a. O. S. 288*), die Darstellung des Kriegszuges aus: „Das vereinte Heer (der Nowgoroder, der Pleskauer und der Zuzüge der Fürsten) rückte am 23. Jänner 1268, in drey Haufen vertheilt, aus Neugard gegen Wesenberg an, verheerte auf seinem Marsche das Land und stiess wieder bei einem mit Esthen stark besetzten Passe oder hohlen Wege zusammen. Drey Tage wurden hier die Russen aufgehalten, bis sie ein Mittel fanden, den Pass und die Besatzung zu überwältigen. Diese hatte die Flucht gegeben, ward aber von den Russen eingeholet und dünne gemacht. Von hier gelangten die Russen ohne Widerstand bis an den Fluss Kegara oder Kegora, wo sie, wider alles Vermuthen, eine Armee der livländischen Ritter in Schlachtordnung vor sich fanden.“ (Uebriges sehe man *a. a. O. S. 289 folg.*)

Ueber die Oertlichkeit macht *Gadebusch Note d* folgende Anmerkung: „Man muss Pass und Fluss*)

*) Nämlich Kegora, wie *Gadebusch* nach der gedachten Bearbeitung schreibt. Der Annalist, in beiden oben angeführten Ausgaben, hat Kegola.

Digitized by Google

zwischen Narva und Wesenberg suchen. Beyde finden sich nicht auf der hupelischen Karte. Ich verstehe durch den Pass Pühhajöggi, und durch den Fluss die Semme, oder auch denjenigen Bach, welcher Wesenberg vorbey und in den finnischen Busen, nicht gar weit von Tolsburg fleusst.“ — Wir sehen aus dieser Darstellung, dass die Erdhöhle, von welcher der Nowgorodische Annalist erzählt, als ein besetzter, hartnäckig vertheidigter Pass erscheint, wahrscheinlich weil *Gadebusch* hierin der neuern russischen Bearbeitung folgte, die er deutsch übersetzt in dem *St. Petersb. Journal* fand (s. *oben*). *Karamsin (deutsche Uebersetzung Bd. IV. S. 84)* erzählt hingegen: „Von drei Seiten rückten die Nowgoroder auf Wesenberg heran, verwüsteten die Dörfer und da sie wussten, dass viele von den Einwohnern sich mit ihrer Habe in eine unzugängliche Höhle verborgen hatten, so leiteten sie vermittelst einer künstlichen Maschine Wasser in dieselbe; die unglücklichen Ehsten verliessen eilend ihren Zufluchtsort und wurden ohne Barmherzigkeit in Stücken gehauen u. s. w.“

Es war also auch nach *Karamsin's* Dafürhalten eine Erdhöhle, in die sich die Ehsten retteten, und anders ist die ursprüngliche Erzählung des Nowgorodischen Annalisten, des einzigen historischen Zeugen über dies Ereigniss, nicht zu verstehen. Nun hören wir, was daraus bei dem sonst vorsichtigen und kritischen *Gebhardi (Gesch. von Liefland etc. S. 391)* geworden ist. Er erzählt nach den oben angeführten Voraussetzungen *Gadebusch's* schon mit voller Zuversicht also: „Die Bürger von

Digitized by Google

Nowgorod waren nebst einigen mit ihnen verbündeten russischen Fürsten im Jenner 1268 in das dänische Gebiet gefallen und verwüsteten das Land zwischen Narva und Wesenberg. Die Dänen riefen den Landmeister zu Hülfe und dieser sandte ihnen ein kleines Heer. Selbiges lieferte ihnen am 18. Febr. am Flusse Semmie im Passe Pühhajöggi ein zweideutiges Treffen, in welchem der mittlere Theil des Ordensheeres, der aus Ordensrittern bestand, siegte, die beiden Flügel aber geschlagen wurden und die Russen das Schlachtfeld behielten."

Der Leser hat die Quelle und die erläuternde Beimischung, woraus solche Erzählung hervorgegangen ist, vor sich. Er vergleiche und prüfe. Flüchtige Ehsten verbergen sich in eine Erdhöhle, deren örtliche Lage man erst ermitteln muss, und werden, nach harter Zusetzung, von dem Feinde hinausgetrieben. Der ganze Hergang wird als ein Nebenvorfall erzählt; die Hauptsache, das blutige Treffen, fällt später bei Wesenberg vor. Aber gerade aus diesem Nebenvorfall entsteht, durch Uebergänge in der Erzählung: ein vertheidigter Pass, ein Ordensheer und ein geordnetes Treffen.

Wir werden weiterhin versuchen, nach dem Nowgorodischen Annalisten, mit Benutzung der livländischen Quellen, hauptsächlich jedoch der Reimchronik, und mit Berücksichtigung der zeither aufgefundenen Urkunden und darauf gegründeter Forschung, eine berichtigte Erzählung der berührten historischen Ereignisse zu liefern, nachdem wir zuvor die abweichende Zeitrechnung der Nowgorodi-

Digitized by Google

schen und Livländischen Geschichtserzählung näher in's Auge gefasst haben.

Die Zeitrechnung des Nowgorodischen Annalisten darf als richtig angenommen werden. Sie stimmt mit den Urkunden, von denen zunächst die Rede sein wird, überein. Nach der von *Dr. Napiersky* und *Kallmeyer* urkundlich berichtigten Zeitrechnung der Regierungsjahre der livländischen Ordensmeister fällt der Nowgorodische Kriegszug in die Regierungszeit des Meisters Otto v. Rodenstein, die von Mitte 1266 bis Ende 1269 anzunehmen ist. Wenn dagegen nach *Rüssow* und *Arndt* der eben genannte Meister von 1272 bis 1274 regiert haben soll, so stimmen damit weder vorhandene einheimische Urkunden, noch die synchronistische Beziehung zu der Geschichte benachbarter Völker. Schon *Karamsin* bemerkt *Th. IV. Anm. 72:* „Nach den livländischen Geschichtschreibern fiel die Schlacht (bei Wesenberg) im J. 1272 vor, allein ihre Zeitrechnung ist offenbar unrichtig. Sie setzen Mindog's Tod in das Jahr 1271, statt dessen ist er aber 1263 erschlagen, und darin stimmen mit unsern Chroniken auch die Polnischen und *Strikowsky* überein. Wenn Konrad von Medem, zu dessen Zeit Mindog erschlagen ward, nur 3 Jahre lang Ordensmeister war, so muss Otto von Rodenstein, sein Nachfolger, schon lange vor dem J. 1272 mit den Russen gekämpft haben. In dem Nowgorodischen Jahrbuche heisst es, dass die Schlacht den 18. Februar am Sonnabend in der ersten Woche der grossen Fasten geliefert ward, folglich nach der jetzigen Jahresrechnung vom ersten

Digitized by Google

Januar an im J. 1268.“ — Anderweitige Erörterungen und Belege, die Zeitberechnung betreffend, werden wir weiterhin am bezüglichen Orte einschalten.

III.

Ausführliche Darstellung des Kriegszuges mit Benutzung anderweitig vorhandener Berichte und Zeugnisse.

Im Anfange des Jahrs 1267, als Otto von Rodenstein seit Monaten Meister des Deutschen Ordens in Livland war, befand sich das Land in augenblicklicher Ruhe. Die immer streitfertigen Lithauer bekriegten sich unter einander, führten die blutigen Fehden ihrer Fürsten aus und überschritten vor jetzt nicht ihre Gränzen. Mit Nowgorod und Pleskau bestand ein gegenseitig beschworener Friede und mit den dänischen Vasallen in Ehstland ein Schutz- und Trutzbündniss gegen gemeinschaftliche Feinde. In dieses Bündniss, das hauptsächlich auf Sicherstellung gegen das mächtige Nowgorod gerichtet war, suchte man auch die Stadt Lübeck hinein zu ziehen und als Conrad v. Mandern im Lauf des Jahrs 1266 seinen Rücktritt vom Meisteramt in Livland genommen, scheint er, auf seiner Reise durch Deutschland, längere Zeit in Lübeck verweilt zu haben, um das darauf bezügliche Einverständniss mit der reichen und weithin wirkenden Handelsstadt zu befestigen und zu sichern.

Indessen begannen die Nowgoroder schon im Herbst 1267 Feindseligkeiten gegen den dänischen Antheil von Ehstland, wozu besonders die streitige

Digitized by Google

Benutzung der Schifffahrt auf der Narowa die Veranlassung gewesen zu sein scheint. Nachdem sie eine Zeit lang geschwankt, ob sie die aufgerüsteten Kriegskräfte gegen das uneinige Lithauen oder anderswohin wenden sollten, entschieden sie sich zuletzt für einen Kriegszug nach Ehstland. Es führte sie der Fürst Jürji. Sie drangen bis Wesenberg vor, verwüsteten das umherliegende Land, konnten aber das feste Schloss nicht nehmen, sondern verloren davor einen ihrer Führer Fedor Sbyslawitsch und noch sechs andere vornehme Männer, die von den Belagerten erschossen wurden.

Dieser Unfall liess sie die Unzulänglichkeit ihrer Belagerungswerkzeuge bedenken. Sie suchten in aller Eile das dahin gehörige Rüstzeug zu vervollständigen, und nachdem sie kundige Werkmeister sich verschafft, wurden die nöthigen Blieden auf dem bischöfl. Hofe zu Nowgorod erbaut. Zugleich versammelte sich dort ein ansehnliches Heer, wozu die russischen Fürsten Dmitri, Swiatoslaw, Michael, Konstantin, Jurji und andere, die der Annalist nicht namhaft macht, ihre Mannschaften stellten und womit sich der lithauische Fürst Dowmont, den die Pleskauer zu ihrem Herrn berufen hatten, vereinte.

Die also zusammengebrachte Kriegsmacht, die livländische Nachrichten auf 30,000 Mann angeben, brach am 23. Januar 1268 auf und drang in drei Heereszügen in das Land ein, dem der Angriff galt. Zwei dieser Züge werden ihren Weg über die Narowa, zwischen dem Peipus und dem Meeresstrande genommen haben; der dritte aber, vielleicht der der

Digitized by Google

Pleskauer unter dem Fürsten Dowmont, kam um den Pleskauer See herum vorgerückt und dann über das Eis der schmalen Seeengen bei der Insel Porka (Pirisaar) hinübergehend, durch das Stift Dorpat weiter gezogen sein*). Das flache Land wurde überall verwüstet, doch die bevestigten Burgen der Deutschen vermieden, indem man einem Hauptziele der ganzen Aufrüstung, der Belagerung von Wesenberg zustrebte. Auf solchen Wegen traf der letztere Zug, wie es scheint am Ajabach, im jetzigen Kirchspiel Wendau, auf eine Behinderung, die ihn drei Tage lang aufhielt. Flüchtige Ehsten, vor dem eindringenden Kriegsvolke sich rettend, hatten sich und ihre Habe in eine tiefe und geräumige Erdhöhle verborgen, deren Eingang, da er in eine enge und finstere Tiefe hinabführte, leicht von innen vertheidigt werden konnte. Nach der Beute lüstern, doch rathlos wie solche zu erringen, standen die Gegner

*) Durch solche Voraussetzung eines feindseligen Durchzugs durch einen Theil des Stifts Dorpat werden die livländischen Berichte, die gleichzeitig von einer Belagerung Dorpats sprechen (s. *oben* die aus *Hiärn* angeführte Stelle) mit dem Nowgorodischen Jahrbuche in Uebereinstimmung gebracht, das solcher Belagerung im Jahr 1267—1268 nicht gedenkt. Dorpat wäre zwar dazumal nicht belagert worden, wie auch *Gadebusch* dem widerspricht (*a. a. O. S. 292 not. g*), aber doch das Stift Dorpat theilweis von einem Kriegsheere durchzogen, welcher Umstand Veranlassung zu der Erzählung geben konnte, wie wir sie bei den livländischen Chronisten finden. Den Ordensbrüdern galt aber der Durchzug durch das Stift für einen Friedensbruch.

Digitized by Google

davor, bis ein Werkmeister, den unterirdischen Bau ergründend oder errathend, auf den Einfall kam von oberwärts ein Loch zu bohren und Wasser hinabzuschütten. Hände zur Ausführung fehlten nicht, der Anschlag gelang. Die also bedrängten Ehsten mussten aus ihrem Zufluchtsorte hervorstürzen und verloren Leben und Habe. Die gemachte Beute überliessen die Sieger dem Fürsten Dmitri, der demnach bei diesem Zuge sich wird befunden haben.

Der Durchzug durch das Stift Dorpat, der in einer oder der andern Richtung, aber doch immer statt gefunden haben muss, denn darauf weisen sowohl Nowgorodische als livländische Nachrichten hin, scheint nachtheilige Folgen für die Kriegsunternehmung bewirkt zu haben. Ein Angriff war auf die Lande geschehen, welche die Ordensbrüder zu schirmen hatten. Die Besatzungen von Fellin, Leal und Weissenstein eilten jetzt, sich mit dem ehstländischen Heerbann zu vereinigen, und führten gerüstetes Landvolk heran. Auch kam eine zahlreiche Aufrüstung aus dem Stifte Dorpat selbst und mit ihr der Bischof Alexander.

Unterdessen vereinigten sich die drei Nowgorodischen Heerhaufen nach einem 26tägigen Marsche in der Nähe von Wesenberg, aber schon lag etwa eine Meile von diesem Schlosse an einem Flusse *),

*) Der Fluss wird vom Nowgorodischen Annalisten Kegola genannt, und Aufsuchung desselben in der jetzigen Oertlichkeit sei einem Kenner derselben, der zugleich Geschichtsfreund wäre, empfohlen. Es ist der Ort der Schlacht eine Meile Weges südöstlich von Wesenberg, jenseits Finn, anzunehmen. In der Gegend

Digitized by Google

wahrscheinlich in der Gegend des jetzigen Dorfes Kehhala, unweit Finn, ein vereintes deutsches Heer*),

---

liegt ein Dorf Kehhala. (Vgl. *ob. S. 219 Anm.* **) zum Text des Annalisten.) — Kehha heisst ehstnisch ein Rumpf, ein Leichnam. Sollte vielleicht in dem Namen des Dorfs, wenn er später als 1268 entstanden wäre, eine Hinweisung auf Todtenhügel (ein Schlachtmaal) liegen? Oder heisst das Dorf nicht nach dem alten Namen eines dort rinnenden Flüsschens? — *Alnpeke* spricht übrigens auch von einem Flusse, an dem die Schlacht vorfiel, ohne jedoch diesen zu nennen, oder überhaupt einen Ort namhaft zu machen, ausgenommen, dass es im Anfange heisst:

Vers 7574 folg. (Ausgabe von Pfeiffer):

Bi sinen (Otto's v. Rodenstein) ziten es geschach,
daz man die Riuzen riten sach
stolzlich in des küniges lant (nämlich des Königs von Dänemark, d. h. in seinem Antheil von Ehstland.)

Hierauf folgt die Beschreibung der Schlacht, dabei die Oertlichkeit des Wahlfeldes also angegeben wird:

Vers 7648 folg.:

Nu muget ir hoeren, wie ez gienc.
der bruoder vane die wer gevienc
gegen in uf eine boese bach.

(d. h. die Fahne der Ritterbrüder that ihm (dem Feinde) Widerstand an einem schlimmen Bache).

*) Das „ganze deutsche Land", sagt der Nowgorodische Annalist ausdrücklich, wie schon oben an seiner Stelle bemerkt ist. Es ist darunter zu verstehen, dass sich dort deutsche Heerhaufen sowohl aus Livland, als aus Ehstland beisammen befanden. *Alnpeke* erzählt *Vers 7387 folg.:*

ouch was von Darbete komen dar
der bischof Alexander,
mit im vil manic ander

Digitized by Google

das erst angegriffen werden musste. Die verschiedenen Nowgorodischen Heerhaufen überschritten den Fluss und schickten sich zur Schlacht an. Die Pleskauer stellten sich rechts und neben ihnen die Mannschaften der Fürsten Dmitri und Swiatoslaw*). Links stand Fürst Michael, und das Mitteltreffen nahmen die Nowgoroder ein.

Die Schlachtordnung des vereinten deutschen Heeres ist uns auch aufbehalten. Das Landvolk, das die Ritter mit sich führten, hatte seine Stellung links angewiesen, also den Pleskauern gegen-

---

der kristenheite gar ze vromen.

— — — — — — — — — —

von Velin waren bruoder da
nicht vil, der meister anderswa
mit here gegen den vinden lac:
daz wante den Riuzen manigen slac,
der in wol möchte worden sin.
daz wart da offenbaere schin.
von Leal quamen bruoder dar,
doch nicht ein alze groziu schar.
von Wizenstein ouch mazen vil.
wer rechte ir zal wizzen wil:
vier unde drizec über al
sach man an der bruoder zal.
lantvolkes haten die bruoder gnuoc.

*) Hier erscheint Fürst Dmitri, wie oben bei der Erdhöhle, wo ihm die Beute zukam, wieder in Verbindung mit den Pleskauern, welcher Umstand, nach der andern Seite hin, darauf hinzuweisen scheint, dass unter den Nowgorodischen Heereshaufen es gerade Pleskauer gewesen sind, die an die Erdhöhle gerathen waren, eben weil sie, in der ihnen nahe liegenden Richtung, auf Wesenberg zogen.

Digitized by Google

über. Der Heerbann Ehstlands, welcher die Mehrzahl ausmachte und die Ordensfahnen von Fellin, Leal und Weissenstein nahmen das Mitteltreffen ein und bildeten zugleich den rechten Flügel. Wer hier den Befehl führte, ist nicht aufbehalten worden, aber in der *Reimchronik* ist ausdrücklich des Umstandes gedacht, dass der Ordensmeister Otto von Rodenstein nicht gegenwärtig war, indem er mit dem grössern Theil des Ordensheeres anderswo, wahrscheinlich an der lithauischen Gränze zu Felde lag*).

Am 18. Februar 1268 in der Frühe begann die Schlacht. Sie war mörderisch und auf beiden Seiten von grossem Verluste begleitet. Die Nowgoroder verloren ihren Possadnik (Stadtvogt) Michael und ihren Tyssiazky (Kriegsbefehlshaber) Kondrat, und ausserdem viele vornehme Männer, die der Annalist namhaft macht und beklagt; von dem anderweitigen gemeinen Volke aber, wie er hinzusetzt, eine unzählige Menge. Auf der Seite des vereinten deutschen Heeres ist der Verlust weniger bekannt, aber auch dieser wird bedeutend gewesen sein, denn in der Schlacht bei Kehhala oder Wesenberg blieb der Bischof Alexander von Dorpat**).

*) Ueber die Abwesenheit des Meisters Otto von Rodenstein vergl. die *oben S. 239* in der *Anmerk.* aus *Alnpeke* angeführte Stelle.

**) Dass die Schlacht, in der Bischof Alexander von Dorpat geblieben ist, nicht 1272 oder noch später, wie es *Rüssow* und die andern livländischen Chronisten berichten, statt gefunden haben kann, erhellt aus zwei Urkunden von 1268, in denen sein Nachfolger Friedrich bereits als postulirter Bischof von Dorpat erscheint. Die eine dieser Urkunden findet sich bei *Gru-*

Digitized by Google

Das Treffen entschied sich gegen den Abend zum Vortheil der Deutschen, wie es scheint dadurch, dass indem der Gewalthaufe derselben sich gegen Wesenberg zurückgezogen und eine Meile weit

---

ber (*silva documentorum p. 257*) und ist aus Goslar vom 22. Jul. 1268 datirt, die andere in *Lappenberg's Hanseatischem Urkundenbuch p. 94.* und ist Pfingsten 1268 ausgefertigt (s. diese letztere Urkunde im *Anhange unter nro. 1.*). Ist der Bischof Alexander in der Schlacht bei Kehhala oder Wesenberg um's Leben gekommen, so geschah dies am 18. Februar 1268, worauf das Capitel von Dorpat bis Pfingsten desselben Jahrs hinlänglich Zeit gehabt hat, zur Postulation seines Nachfolgers zu schreiten, aber solches doch nicht füglich hätte thun können, wenn der Bischof Alexander erst 1272 oder 1274 umgekommen wäre. Dass aber der Bischof Alexander in keiner andern, als in der Schlacht bei Wesenberg blieb, dafür zeugt *Alnpeke*, denn er berichtet seinen Tod in einer Schlacht, die nach der Reihe und Folge der von ihm erzählten Begebenheiten keine andere sein kann, als die vor oder bei Wesenberg. Es heisst *Vers 7611 folg.*:

Do daz volc was komen dar,
daz bi den bruodern solde wesen,
zehant begunde man uz lesen
daz lantvolc uf die linken sit:
die solden halden da den strit.
von diutscher art die groczern schar
des küniges man brachten dar:
die hielden da zer rechten hant.
do wart mit eren an gerant.
die bruoder unde ouch ir man
allenthalben hiuwen an.
do beleip in der not
bischof Alexander tot.

Digitized by Google

das Feld geräumt hatte, eine plötzliche Verstärkung oder ein herangerufener Rückhalt des Ordensheeres den Nowgorodern in die Seite fiel, sie von der Verfolgung der zurückgedrängten Schaaren abhielt und ihre Ordnung verwirrte *). Indessen blieben die Nowgoroder die Nacht hindurch auf dem Wahlfelde und die *livl. Reimchronik* rühmt den Muth, womit Fürst Dowmont mit dem zerrütteten Heere Widerstand leistete und später den Rückzug anführte **).

Der Meister Otto von Rodenstein sammelte hierauf im Lauf der nächsten Monate ein Heer, dessen Stärke auf 18,000 Mann angegeben wird und zu dem der ehstländische Heerbann auch seine Mannschaften sandte***). Damit drang der Meister in das

*) Man vergl. rückwärts den Bericht des Nowgorodischen Annalisten und bei *Alnpeke Vers 7611 bis 7642.* Ein Theil der Verse, besonders die Schlachtordnung betreffend, findet sich in der *Anm. S. 241* ausgeschrieben.

**) *Alnpeke, Vers 7644 folg.*:

der künic Dunctve was ein helt:
vümf tusent Riuzen uz erwelt
mit den begreif er do die wer,
entriten was sin ander her.

Dunctve und Dowmont ist eine bedeutende Abweichung in der Schreibung des Namens dieses Fürsten, der von *Alnpeke*, wie damals häufig geschah, ein König genannt wird. Doch wie weit *Alnpeke* von der richtigen Aufzeichnung des Namens abgewichen ist, könnte erst dann sich ausweisen, wenn die lithauische Aussprache des Namens bekannt wäre. *Schlözer* schreibt nach *Strijkowski* und *Kojalowicz*: Doumant, Domont und Dumont.

***) Ueber die Zusammensetzung dieses Heeres s. *Alnpeke* und auch *Rüssow* und *Hiärn*.

Digitized by Google

Pleskauer Gebiet, zerstörte Isenburg (Isborsk) und stand in den ersten Tagen des Novembers 1268*) vor Pleskau, welche Stadt er zehn Tage lang berannte, bis ein Entsatz von Nowgorod aus anrückte und das Ordensheer hinter den Fluss Welikaja sich zurückzog. Es begannen jetzt Unterhandlungen, die bald einen gewünschten Frieden herbeiführten.

An der Schliessung eines dauerhaften, günstigen Friedens mit Nowgorod war livländischer Seits schon seit längerer Zeit und auch während des Feldzugs gearbeitet worden. Der frühere Ordensmeister Conrad von Mandern hielt sich deshalb bis in die Pfingstfeier 1268 zu Lübeck auf, um die Bürger zu bewegen, jeden Handelsverkehr mit den Nowgorodern aufzugeben, bis diese ihre Feindseligkeiten gegen Livland eingestellt haben würden. In gleichem Geschäft befand sich zu derselben Zeit in Lübeck, als ein Gesandter des Königs Erichs V. von Dänemark, welchen man den Unzuverlässigen (Glipping)

*) Dass der Feldzug um diese Jahreszeit statt gefunden, erhellt aus dem Nowgorodischen Annalisten, der die Ankunft des Ordensheeres vor Pleskau um das Fest Allerheiligen ansetzt, welches am 1. November gefeiert wird. [Diess ist zwar richtig nach dem Kalender der römisch-katholischen Kirche, aber man muss hier den der griechischen Kirche zu Rathe ziehn, nach welchem der 1. Nov. gar kein solches Fest zeigt, sondern ein festum omnium martyrum am Sonntage nach Pfingsten gefeiert wird. Dieser fiel im J. 1269 auf den 19. Mai, nach welchem Tage also die Livländer vor Pleskau kamen. Damit stimmt sowohl die Erwähnung der Schiffe und Böte, die sie mit sich führten, als der in

Digitized by Google

benannt hat*), der Bischof Friedrich, dazumal bereits zum Bischofe von Dorpat postulirt. Die Lübecker willigten in das an sie gestellte Begehren mit gewissen Einschränkungen ein und der Handelssperre gegen Nowgorod traten auch die deutschen Kaufleute auf Gothland bei **).

---

der Sage von Dowmont (s. *Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs, 5. Aufl. (des russ. Originals) in 3 Bänden, enthaltend die zwölf Theile der übrigen Ausgaben, mit vollständigen Anmerkungen herausgegeben von J. Einerling. St. Petersburg 1842. gr. 8. Bd. I. in der Anm. zu Th. IV. Sp. 48. nro. 128.*) als der Tag ihres Abzugs erwähnte 18. Juni. Hiernach ist *ob. S. 223. in der Anm.* die Zeitbestimmung zu berichtigen. Wenn aber die Begebenheit ins Jahr 1268 gehören sollte, so wären die Livländer nach dem 3. Juni vor Pleskau angekommen, was noch besser zum 18. Juni, als dem Tage ihres Abzuges nach zehntägigem Verweilen, passt. Anm. des Corr.]

*) [Nach *Dahlmann (Gesch. von Dännemark I. 415.* hiess dieser König beim Volke Erich Glipping (auch Clepping, Gippingh), „man weiss nicht recht, ob weil er mit den Augen blinzelte, oder weil er die Münze kippte, oder, denn sein Ruf war schlecht, weil er ohne Treu und Glauben war."]

**) Diese Bemühungen ergeben sich aus einer Urkunde, die bereits in der *Anm. S. 241.* angeführt und im *Anhange* vollständig mitgetheilt ist. Man wird ihren Wiederabdruck entschuldigen, wenn man den nahen Zusammenhang derselben mit der vorliegenden Untersuchung und den Umstand berücksichtigt, dass die Sammlung, daraus sie genommen, nicht jedem Leser leicht zur Hand sein dürfte. Auch die zweite der angehängten Urkunden ist bereits gedruckt und bei *Dogiel* zu finden,

Digitized by Google

Diese gemeinschaftlichen Bemühungen zu einer Beschränkung des Verkehrs mit Nowgorod, die auf den dortigen Handel nachtheilig wirken musste, mochten die Nowgoroder zur Nachgiebigkeit stimmen und neben dem, von dem Meister Otto v. Rodenstein erwirkten Frieden mit Livland, auch den andern für die dänischen Landschaften in Ehstland und für die Stadt Reval herbeiführen, wie wir solches von dem Nowgorodischen Annalisten schliesslich angegeben finden, wobei man sich über die Benutzung der Narowa gegenseitig vertrug. Es konnte zu solchem baldigen Vergleich auch die Abneigung beigetragen haben, welche der Grossfürst Jaroslaw Jaroslawitsch (1264—1271) gegen die Fortsetzung des Kriegs den Nowgorodern zu erkennen gab und deren der Annalist ausdrücklich gedenkt.

Mit Nowgorod und Pleskau hatte also Livland nunmehr wieder Frieden, aber aus dem, in seinem Innern durch die Zwistigkeiten seiner Fürsten erschütterten Lithauen erfolgte schon im folgenden Jahr ein feindlicher Einfall, der bis nach Oesel sich erstreckte und bei dessen Zurückweisung der Meister Otto in einer Schlacht auf dem Eise der Meerenge sein Leben einbüsste. Dies Ereigniss setzen *Hiärn* und *Rüssow* in's Jahr 1274, *Gebhardi* in's Jahr 1272, doch es muss früher stattgefunden haben. Da *Alnpeke* es in das folgende Jahr nach dem Kriegszuge von Pleskau setzt, so ist mit Wahrscheinlich-

---

doch der jetzige Abdruck erfolgt nicht nach jenem frühern, sondern nach dem Original, und ist correcter.

Digitized by Google

keit anzunehmen, dass die Schlacht auf dem Eise bei Oesel im Winter 1269 geschlagen wurde *).

So viel lässt sich aus zerstreuten Berichten und zufälligen Zeugnissen über die berührten, für die Landesgeschichte nicht unwichtigen Ereignisse im Zusammenhange darstellen. Mehreres beruht jedoch dabei, wie es auch nicht verschwiegen ist, auf Muthmassungen. Die Geschichte der besprochenen Zeit ist dunkel; um so mehr ist es zu wünschen, dass durch fortgesetzte gemeinschaftliche Forschung Licht über dieselbe verbreitet werde!

IV.

Anhang von Urkunden.

1.

Conrad von Mandern, des deutschen Ordens in Livland Präceptor, erklärt, dass die Lübecker und die ganze Handelschaft dem Verkehr mit den Nowgorodern entsagen, jedoch unter Bedingungen. d. d. Lübeck, am 4ten Tage der Pfingstwoche 1268 **).

*) [Gewiss scheint wohl zu sein, dass die gedachte Schlacht zu Anfang des J. 1270, nämlich am 16. Febr., vorfiel, weil die kleine *Dünamünder Chronik*, in *Bunge's Archiv IV. 271*, darüber folgendes hat: „Anno domini MCCLXX° prelium fuit contra lettowinos in Osilia in die beate juliane virginis."]

**) [Diese Urkunde, welche nach jetziger Zeitrechnung am 31. Mai datirt ist, weil im J. 1268 Ostern auf den 8. April und folglich Pfingsten auf den 27. Mai fiel, steht

Digitized by Google

Frater Conradus de mandern a), *domus Theutonice per lyvoniam Preceptor humilis, universis, hanc literam visuris et audituris, salutem in virginis filio gloriose.*

---

a) *manderen.*

auch abgedruckt in dem *Lübeckischen Urkundenbuch. 1. Th. Lübeck 1843. 4. S. 290. nro. CCCV.* nach der auf der Trese befindlichen Urschrift, mit daran hangendem unverletztem Siegel, während eine zweite Ausfertigung derselben, von der das Siegel sich gelöset, dem hier wieder gelieferten Abdrucke bei *Sartorius* zum Grunde gelegt ist; diese weicht von jener nur in unwesentlichen Nebenpuncten ab und sind hier die Varianten aus dem *Lüb. Urk.* angegeben worden. Noch sind aus diesem *Cod. diplom. Lubic.* folgende zur Sache gehörende Urkunden hier anzuführen: 1) Otto, Landmeister des D. O. in Livland, ersucht die Stadt Lübeck, vor dem mit ihrer Beihülfe zu bewirkenden völligen Abschlusse des Friedens mit den Nowgorodern keine Handelsverbindungen mit diesen einzugehen (o. J., aber wahrscheinlich 1269), *S. 297. nro. CCCXV.*, nach der Urschrift, auf der Trese, mit wohlerhaltenem Siegel. 2) Vogt und Rathmänner von Riga verkünden den Lübeckern die erfolgte Einnahme von Pleskow und ermahnen sie, nicht eher, als bis der Friede mit Nowgorod befestigt sei, Kaufleute dorthin gehen zu lassen (o. J., aber wohl 1269), *S. 298. nro. CCCXVI.*, nach dem Originale, mit angehängtem Siegel, auf der Trese. Beide Urkunden sind gleichen Inhaltes und bis auf die nöthigen stylistischen Aenderungen, gleichen Wortlautes. In der ersten sagt der L. M. Otto: „quod ad dei honoris preminenciam et christianitatis ampliationem ciuitatem, que dicitur plescecowe (in der andern: pletekowe), que fuit christiane legis preuaricatorum solamen et refugium, ex dei prouidencia fundi-

Digitized by Google

Cum nulla sit pestis amarior quam domesticus inimicus, modis omnibus est intendendum, ut ejus versucie obvietur. Vniversis igitur presentibus et futuris cupimus innotesci literas per presentes b), *quod nos, mediantibus nunciis illustris Regis dacie, Domino Friderico Episcopo Cariliensi ac postulato Darbetensi, nec non pleno consensu omnium dominorum terre lyvonie, supplicauimus preclaris viris burgensibus*

---

b) *literas per presentes* — fehlt.

tus deuastauimus.“ In der zweiten heisst es, diess habe gethan „magister Otto cum fratribus suis de domo teutonica et militibus terre et nostris quibusdam conciuibus.“ Dann wird gesagt, dass etliche aus Nowgorod „non suis in subsidium uenientes“ inständig „reconciliacionis pacem“ verlangt hätten „cum quibus pacem, que temporibus Magistri Volquini et episcopi Alberti facta fuit, consilio fecimus (in der andern: fecerunt) peritorum.“ Daran knüpft sich die Bitte, keinen Handelsverkehr nach Nowgorod zuzulassen, bis von Lübeck Gesandte zur Bestätigung des Friedens herübergeschickt sein würden, und die Versicherung: „Nullus mercatorum nogardiam a riga ire permittitur.“ 3) Jaroslaw Jaroslawitsch, König (Grossfürst und Fürst) von Nowgorod, urkundet über die mit den deutschen und gothländischen Abgeordneten geschlossene Uebereinkunft wegen Bestätigung und Festsetzung der Freiheiten der Deutschen und Gothländer in Nowgorod (o. J., aber wohl auch 1269), *S. 299, nro. CCCXVII.*, nach einer auf der Trese befindlichen, auf einer langen Pergament-Rolle geschriebenen Urkunde ohne Zeichen einer Beglaubigung, nach *Sartorius* (richtiger: *Lappenberg's*) nicht unwahrscheinlicher Vermuthung

Digitized by Google

*Lubicensibus et universis *) mercatoribus, ut inimicis fidei, videlicet Rutenis de Nogardia, hoc anno sua mercimonia non deferrent; qui in hiis, sicut semper consueuerunt, licet dampnose, honestatem pretendentes, nostras preces benignius admiserunt, hac tamen inclusa condicione: Si inter dictos rutenos et latinos **) aliqua amicabilis compositio intercesserit, dicti burgenses et mercatores includentur, quod nunquam forma pacis acceptetur inter partes, quin ipsi juri suo transeundo et redeundo antiquitus habito libere dimittantur; si vero, quod absit, aliquis singulariter cum eisdem rutenis pro voluntate bellum ageret, prefati burgenses et mercatores universi ire et redire ac mercimonia deferre non debent aliquatenus prohiberi* c), *sed gaudebunt* d) *in aquis et in terris suis libertatibus antiquo* e) *jure. Si autem, quod deus nolit, universitas Christianorum propter inso-*

---

c) *impediri.* d) *gaudere.* e) *atque.*

eine (plattdeutsche) Uebersetzung des russischen Originals. Dieses merkwürdige Stück des Alterthums findet sich nämlich abgedruckt, mit vielen erläuternden Anmerkungen, auch schon in *Sartorius urkundlicher Geschichte des Ursprungs der deutschen Hanse, herausgegeben von Lappenberg. II. 95—101. nro. XXXII.*]

*) *Lappenberg* macht hier die Bemerkung: Die *universi mercatores* sind in dieser wie in andern Urkunden der Zeit wohl die *communes mercatores*, die auf Gothland ihre Hauptgesellschaft und Niederlage hatten.

**) *Lappenberg* bemerkt: Auch die Lateiner sind hier deutlich, im Gegensatz gegen die Russen (griechischer Kirche) die römischen Katholi'en, und zwar die Livländer allein.

Digitized by Google

lencias eorundem rutenorum bellum gereret cum eis, iterare non oporteret preces nostras ad sepe dictos burgenses et universos mercatores, quod ipsi fidem catholicam in lyvonie partibus multorum proborum sanguine plantatam non sinerent suis mercimoniis exstirpari f).

Ut autem id robur obtineat firmitatis et inconuulsum maneat, sigillum nostrum presentibus g) *apposuimus in munimen. Datum lubeke anno domini MCCLXVIII, feria iiijta dierum sacrorum Pentecosten.*

Wiederabdruck aus *J. M. Lappenberg's Hansischem Urkundenbuch S. 94. nro. XXXI.* und darin nach der Urschrift im Lübecker Archive, Weddelade, auf Pergament, ohne Siegel, das jedoch vormals daran gehangen.

2.

Otto von Lutterbergh, des deutschen Ordens in Livland Meister, erklärt, dass die Brüder des deutschen Hauses in Livland keine Landgüter (fundus terrae) innerhalb der Rigischen Stiftsgränze weder durch Erbschaft, noch Kauf, Tausch, Geschenk oder in anderweitiger Weise erwerben sollen. d. d. Thoreyda 1268, ohne Tag.

Frater Otto de Lutterbergh. Domus theutonice per Liuoniam magister humilis. Omnibus hanc literam inspecturis. salutem in domino. Noueritis vniuersi quod nos pro pace perpetua. cum preposito et Rigensi capitulo constituenda. et

f) *extirpari.* g) fehlt.

Digitized by Google

ut omnis inter nos materia litium amputetur. ita de consilio fratrum nostrorum duximus proinde statuendum. quod nulle hereditates hominum nostrorum vel capituli infra terminos ecclesie constitute ad fratres possint hereditaria successione deuolui vel ab eis pretextu auulsionis cujuspiam aut emptionis conductionis permutationis seu donationis titulo uenditari. Item si fluuium quod Goyua dicitur siue per se siue per effosionis auxilium de terra capituli aliquam portionem detraxerit et parti fratrum adiecerit. nichilominus sicut prius ad jus et proprietatem ecclesie pertinebit nisi forte per alluuionem. hoc est per lateris id factum fuerit incrementum. Et ut memorabilius sciatur in posterum et obseruetur sigillum nostrum in testimonium duximus apponendum. Actum apud Thoreydam Anno domini MCCLXVIII. Marcellus prepositus.

Gedruckt bei *Dogiel V. nro. XXIX.*, doch der gegenwärtige Abdruck nach der Original-Urkunde auf Pergament, aus dem ehemaligen Erzbischöflichen Archive zu Riga, jetzt asservirt in der Manuscripten-Sammlung der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg unter nro. 16 des speciellen Verzeichnisses livl. Urkunden. Das daran an einem Pergamentstreifen hangende, ziemlich gut erhaltene Siegel ist klein, rund, in rothem, jetzt verblichenem Wachse abgedruckt und in eine weisswächserne Kapsel eingesenkt. Die Darstellung auf demselben ist das Puerperium. Die Mutter Gottes ruht auf bedecktem Lager, zu Füssen die Gestalt Josephs eben zu erkennen; in der Höhe des Siegels die Krippe mit dem Jesuskinde und darüber ein Stierkopf sichtbar. Umschrift, nur theilweis erhalten: S. COMENDATORIS DOM.. THEV.....

Digitized by Google

OR.... Auf der Rückseite des nicht grossen Pergamentblattes liest man die alte archivalische Inschrift in Schriftzügen des 13. Jahrh.: De Bonis ecclesie. de fluuio coyua, und darunter die neuere: Pactum de non acquirendis aut vendicandis per fratres fundis terrae Capituli Rig. ullo titulo jure, nebst der *nro. 40*, welche mit der dieser nämlichen Urkunde im Krakauer Verzeichniss übereinstimmt. Vergl. *Mittheil. u. s. w. Bd. III. Heft 1. S. 66.*

Digitized by Google

2.

Ueber alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland.

(Mit drei Tafeln lithographirter Abbildungen.)

(Ueber diesen Aufsatz war der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen in ihrer 102. und 103. Versammlung am 9. Mai und 12. Sept. 1845 Bericht erstattet worden und wurde die Uebersetzung vorgelesen in deren 130. Versammlung, am 12. Mai 1848.)

Vorwort.

Der Verfasser der nachfolgenden Abhandlung ist Graf Adam Plater, Erbherr auf Kraslaw, im Dünaburgschen Kreise des Gouvernements Witepsk. Er hat sie polnisch in einem Werk abdrucken lassen, das den Titel hat: *Rubon. Pismo Zbiorowe, poswiencone pozytecznei rozrywce* (d. i. *Rhubon**), *Collectaneen zur nützlichen Unterhaltung*). *Th. 5.* (*Wilna 1845. 8.*) *S. 7—33.* Eine andere polni-

*) Rhubon ist bei *Ptolemäus* der Name eines bedeutenden Flusses in Sarmatien. Nach *Mannert* ist es der Niemen oder die Memel; nach der Meinung Anderer und namentlich des Herausgebers des oben genannten polnischen Werkes ist es die Düna. [Dafür erklärt sich auch *Kruse, Urgesch. des Esthnischen Volksstammes S. 361. 362.*]

Digitized by Google

sche Schrift: *Schlachcic Zawalnia czyli Bialorus* (d. i. *Der Edelmann Zawalnia, oder der Weissrusse etc. Petersburg 1844.*) enthält, als Einleitung, auf 41 Seiten eine Uebersicht der gegenwärtigen literarischen Leistungen in Weissrussland, und erwähnt in derselben des Verfassers unserer Abhandlung mit folgenden Worten: „Graf Adam Plater auf Kraslawka im Dünaburgschen, ist ein Liebhaber der Alterthumswissenschaft und sammelt Denkmäler, die auf die Geschichte Livlands Bezug haben. Er arbeitet gegenwärtig an einer Geschichte Dünaburgs. Seine wissenschaftlichen Bemühungen richten sich auf Ergründung von Thatsachen, ohne Aufstellung von Hypothesen; es sind Vorbereitungen der Materalien zu einer künftigen Geschichtschreibung."

Ueber alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland.

Die über die ganze Ausdehnung unseres Landes verbreiteten Grabhügel der Ureinwohner desselben haben endlich die Aufmerksamkeit der Geschichtsfreunde und der Alterthumsforscher auf sich gelenkt. Unter ihnen hat der Herr Professor *Kruse* in Dorpat in seinem 1842 erschienenen Werke *„Necrolivonica"* die alten Gräber in den Ostseeländern, Kur-, Liv- und Ehstland, beschrieben. In seinen Nachforschungen ist er nicht über die gegenwärtigen Gränzen dieser Provinzen hinausgegangen, und hat denjenigen Landestheil nicht besucht, der in früherer Zeit mit zu Livland gehörte, zur Regierungszeit Königs Siegmund Augusts an Polen kam und in der Folge Polnisch-Livland genannt wurde.

Da dieser Landstrich mit Livland ein Ganzes ausgemacht hat, so muss es auch wohl von einem

Digitized by Google

Volk bewohnt worden sein*). Einen Beweis dazu liefert der Umstand, dass eben solche alte Gräber und Geräthschaften, wie sie der Herr Prof. *Kruse* in den Ostsee-Provinzen gesehen hat, auch hier gefunden werden.

Polnisch-Livland ist gegenwärtig in drei Kreise getheilt, in den von Dünaburg, von Rositten (Rzezyck) und von Lutzen (Lucyn), welche mit dem Gouvernement Witepsk vereint sind. Die Gränzen sind gegen Mittag und Abend die Düna, ehemals [und auch noch jetzt] von den Letten Daugawa genannt; gegen Abend und Mitternacht die Ewst und der See Luban, vormals mare Lubanicum; gegen Mitternacht der Fluss Welikaja; gegen Morgen endlich kleine Bäche und der Fluss Indra, welcher in die Düna mündet und vor Zeiten Livland und Weissrussland schied. Der Name dieses Flusses Indra verdient Aufmerksamkeit, wenn man über die Herkunft des jetzt hier ansässigen Volks nachforscht, denn Indra bezeichnet in der Sprache der Hindus, nach Einigen**), den Gott des sichtbaren Firmaments, den

*) Das Landvolk besteht auch gegenwärtig aus Letten. [Vergl. *Polnisch-Livland und dessen Bewohner, von A. Brandt, Arzt zu Tonjemen, Kreis Ljutzin, Gouvernement Witebsk,* im *Inlande 1845 Nro. 26 u. 27. Sp. 429 bis 433 u. 449 bis 458,* und *„Die deutsch-russ. Ostsee-Provinzen von J. G. Kohl“ in Bezug auf Polnisch-Livland, von Dems., ebendas. Nro. 38. Sp. 657 bis 662.* Der Verf. hat sich auch geäussert über *Alte Gräber und darin gefundene Alterthümer in Polnisch-Livland, ebend. 1846 Nro. 42 u. 43. Sp. 981—989, 1005—1012.*]

**) Asiatic Researches by *William Jones 1784.*

Digitized by Google

König und Herrn der Sterne; das Oberhaupt der guten Geister; nach Andern *), den Gott der Witterung, des Sturmes, des Donners, was dem Jupiter pluvius oder dem slawischen Perkun entspricht.

Arten der Gräber.

Prof. *Kruse* **) unterschied in den Ostsee-Provinzen sieben Arten (oder Formen) der alten Gräber:

Zu der ersten Art gehören diejenigen Gräber, bei welchen in dem ganz ebenen Boden die Gruft gefunden wird, in der das Gerippe in seinem Schmucke liegt; über dasselbe ist ein Haufen Feldsteine gewälzt. Solche Gräber sind am schwersten zu entdecken, weil über denselben auf der Erdoberfläche keine sichtbare Spur eines daselbst befindlichen Grabes anzutreffen ist. *Kruse* fand eine solche Grabstätte bei Ronneburg in Livland. Das Gerippe lag in der Richtung von Mitternacht gegen Mittag. Aehnliche Gräber hat man in Schweden und Dänemark aufgefunden ***).

Die Gräber der zweiten Art sind nur von Sand aufgehäuft; die Alten nannten sie tumuli, bei den Ehsten heissen sie Wannekäpat, bei den Letten Kriwe-Kappe

---

*) Der Herausgeber des *Athenäums Th. 3. Heft 1. S. 49* bemerkt, dass nach *Bopp's Glossarium* Indra der Gott der Witterung, des Ungewitters sei. Nach *Grimm* war Indras der alten Hindu Jupiter pluvius, der Gott der Witterung, des Sturms und des Gewitters. E entsprach dem slawischen Perkun und dem Parjangas des Sanscrit.

**) [*Necrolivonica, Bericht S. 7 ff.*]

***) [Bei *Kruse S. 8.* steht gerade das Gegentheil: „Weder in Schweden, noch in Dänemark."]

Digitized by Google

[richtiger geschrieben: Kreewu kappi], das heisst Russengräber. Sie sind gänzlich ohne Steinsetzung. Die Gerippe oder menschliche Ueberbleibsel liegen darin bald höher hinauf, bald tiefer *), einzeln, zuweilen verbrannt, zuweilen nicht, mit bronzenem Schmuck und Waffen. In tiefern Lagen findet sich mehr Schmuck vor und Münzen Ethelreds und Kanuts, desgleichen deutscher Kaiser des XI. Jahrhunderts; in höhern Lagen trifft man auf Spuren von Verbrennung der Todten und geschmolzene Ueberreste von bronzenem Schmuck und Waffen. Solche Gräber fand *Kruse* von Wenden bis Neuhausen, desgleichen in Zabeln und Stabben in Kurland, zu Kremon und Engelhardtshof in Livland. In scandinavischen Gräbern dieser Art fand man die Todten verbrannt und Aufhäufungen von Steinen. Später, seit den Zeiten des dänischen Königs Dan, genannt Magnificus, begann man über denselben, besonders wenn vornehme Todte darin lagen, hohe Erdhügel aufzuschütten **). Es wird behauptet, dass in

*) [*Kruse* scheint nur von der grösseren oder geringeren Höhe der aufgeworfenen Erdhügel zu sprechen.]

**) Die Vorrede zur *Heimskringla* giebt an, dass die früheste Zeit die Zeit des Leichenbrandes war. In jenem Zeitalter war es Gebot, die menschlichen Leichen zu verbrennen und die Asche mit grossen Steinen zu bedecken. Aber von der Zeit an, da Freier zu Upsala unter einem Erdhügel begraben wurde und Dan Magnificus, König der Dänen, einen hohen Grabhügel aufschütten und das Gebot ergehen liess, ihn darunter in vollem königlichen Schmuck und Rüstung zu begraben, begannen andere Führer und vornehme Männer solche Sitte nachzuahmen. So ward das zweite

Digitized by Google

Livland bis zur Ankunft der Deutschen die Todten verbrannt worden sind.

Die Gräber dritter Art sind solche, bei welchen die Erdhügel mit grossen Feldsteinen umlegt sind. Die Todten darin sind verbrannt, die Metalle geschmolzen und auf die Asche Erde geschüttet. Solche Gräber hat *Kruse* nur bei Selburg in Kurland an der Düna gefunden. Vielleicht gehörten sie Ankömmlingen aus Schweden, denn diese Gestalt haben meistens die alten Gräber in jenem Lande. Der Gebrauch, die Gräber mit Steinen zu umlegen, war in Griechenland schon zur Zeit des trojanischen Kriegs üblich, wie *Pausanias* dessen gedenkt, und auch *Ossian* singt von schottischen Gräbern dieser Art.

Zur vierten Art gehören Gräber auf ebener Erde, die im Vierecke mit Feldsteinen umlegt sind. Die Feldsteine liegen in einfachen oder mehrfachen Reihen und die Mitte ist durch kleinere Steine bezeichnet, die in ein schiefes Viereck oder kreisförmig gelegt sind. Solche Gräber [finden sich bei Ascheraden und] sind zwei und einen halben Fuss tief. Die Gerippe liegen in denselben unverbrannt, in vollem Schmuck und mit Waffen, in der Richtung von Mitternacht gegen Mittag. Man kann nicht mehr mit Sicherheit wissen, ob nicht in früherer Zeit über ihnen Hügel aufgehäuft waren. Geöffnet hat sie die Düna, indem dieser Strom 1837 bei ei-

Zeitalter das Zeitalter der Grabhügel genannt. Indessen erhielt sich bei den Normannen und Schweden auch noch lange nachher der Gebrauch, die Leichen zu verbrennen.

Digitized by Google

ner starken Uebertretung unweit Ascheraden oder Römershof in Livland die Erde von ihnen wegspülte. Gräber derselben Art, nur nicht in solcher Anzahl wie bei Ascheraden, findet man in Schweden und Norwegen.

Die fünfte Art von Gräbern ist diejenige, in welchen verbrannte menschliche Ueberreste ebenfalls unter Vierecken grösserer Steine liegen, die innen mit kleinern Steinen ausgelegt sind. Unter denselben findet man schwarze, mit Kohlen vermischte Erde, die Ueberreste verbrannter menschlicher Gebeine und geschmolzene Metalle; etwas tiefer darunter eine irdene Urne. Solche Gräber trifft man auf der Insel Oesel. Man kann erkennen, dass die Leichen auf der Oberfläche der Erde verbrannt worden sind, darauf mit Erde beschüttet und mit Vierecken von Steinen belegt; welches gewiss deshalb geschah, weil auf dieser Insel nur eine dünne Erdschicht auf einem Felsboden liegt. Aehnliche Gräber, die mit kreisförmig oder in's Viereck gelegten Steinen bedeckt und ohne alle Erdhügel sind, findet man gleichfalls in Scandinavien.

Die Gräber der sechsten Art, *tumuli Polyandrii*, bestehen aus vielen Gräbern neben einander, über welchen ein hoher Erdhügel aufgeschüttet ist. Diejenigen Gräber dieser Art, die in Kapsehten, unweit Libau, vier Werst von der Seeküste, geöffnet worden sind, enthielten in einer tiefen, einen halben Fuss betragenden Erdschicht, neben Kohlen eine Urne mit Bruchstücken von Erz. Man kann annehmen, dass die Leichname hier verbrannt, Asche und Erz in Krüge gelegt, diese darauf eingegraben und

Digitized by Google

über das alles hohe Erdhügel aufgeschüttet worden sind. Man hat neben den Krügen griechische und römische Münzen gefunden. Aehnliche Grabhügel waren bei Griechen und Römern gebräuchlich und einzelne hohe Erdhügel dieser Art trifft man [einzeln auch] in Scandinavien.

Die siebente Art *) Gräber ist unter dem Namen Bauerburgen bekannt. Dieselben trifft man häufig in natürlichen Erdhügeln, in Sandgruben, in Wäldern, Sümpfen, zuweilen sogar in noch jetzt benutzten Dorfbegräbnissplätzen, wie z. B. bei Stabben und Dondangen in Kurland. Am letztern Ort fand man im Schlamm eines nahen See's viele alte scandinavische steinerne und eherne Sachen, welches um so seltener ist, da man in Livland wenig alte Steinsachen aufgefunden hat. Bei Neuhausen, am Wege nach Pleskau traf man in ähnlichen Gräbern auf Aschenkrüge, die mit Erde und Steinen überdeckt waren. Dergleichen Gräber findet man in Schlesien

*) [Hier hat der Verf. des polnischen Aufsatzes nicht sorgfältig genug excerpirt. Denn bei *Kruse S. 11. unt.* 7) ist nicht von Grabhügeln, sondern von Alterthümern die Rede, welche sonst meistens in Gräbern gefunden werden. Seine Worte lauten: „7) Anderweitiges Vorkommen der Alterthümer. Ausserdem finden sich Necrolivonica zuweilen in natürlichen Hügeln, Kiesgruben, auf den sogenannten Bauerburgen, in Wäldern und an Sümpfen, besonders, wo Verschanzungen in denselben aufgeworfen sind, manchmal auch auf neuen Kirchhöfen, indem diese oft an derselben Stelle angelegt sind, wo früher Heidnische Begräbnisse waren. Letzteres ist besonders der Fall bei Stabben u. s. w.“]

Digitized by Google

und in Schweden, jedoch selten. Die Dänen nennen sie Dysser. Nach *Kruse's* Meinung könnten dieselben römischen Ursprungs sein.

Die Lage der Gräber*).

Die alten Gräber in den Ostseeprovinzen liegen meistens in Niederungen an bedeutenden Flüssen, Seen, an der Meeresküste und sind tief unter dem Sande, der sich über ihnen angehäuft hat, so z. B. bei Kremon an der Aa, in Ascheraden an der Düna, in Kurland an der Abau bei Zabeln, an der Windau bei Schrunden, am Rigischen Meerbusen bei Dreymannsdorf u. a. m.; selten in hohen Lagen, wie bei Stabben und Selburg in Kurland an der Düna, in Kapsehten und Auzen, so wie auch bei Pyhla und Killkond auf der Insel Oesel; einzelne Gräber in alten Schanzen, die Bauerburgen genannt werden, oder in Feldern. Die Gerippe lagen in ihnen nicht tief, denn oft wurden sie beim Pflügen herausgerissen **).

Gegenstände, die in Gräbern gefunden sind***).

Die in den alten Gräbern der Ostseeprovinzen

---

*) [*Kruse a. a. O. S. 5.*]

**) [Auch hier verwechselt der polnische Aufsatz Gräber mit Grabalterthümern, denn bei *Kruse S. 6.* heisst es: „Einzeln auch fanden sich Alterthümer, die sonst gewöhnlich in Gräbern vorkommen, in den Verschanzungen der alten Zeit, den sogenannten Bauerburgen, oder auch im flachen Felde, wo sie so wenig tief lagen, dass sie durch den Pflug aus der Erde herausgeackert wurden."]

***) [*Kruse a. a. O. S. 11.* Doch entfernt sich hier un-

Digitized by Google

gefundenen Gegenstände bestehen aus steinernen, ehernen, eisernen, silbernen Sachen; andere gehören zum Thier- und Pflanzenreich.

Steinerne Sachen.

Die Feldsteine abgerechnet, mit welchen die alten Gräber umlegt wurden, sind in Livland wenig steinerne Sachen gefunden worden. Zu ihrer Zahl gehören Hämmerchen oder Beilchen verschiedener Gestalt, von Granit oder Syenit, Bruchstücke ovalförmiger, steinerner Kugeln zu unbekanntem Gebrauch, Schleif- und Probirsteine und Wagen; hiezu können noch gerechnet werden die Urnen oder thönerne Aschenkrüge, Kügelchen und Perlen von Stein, Thon, Bernstein, Glas, farbige und vergoldete.

Sachen von Erz oder Bronze.

Sachen von Kupfer oder Bronze sind Helme, verschieden gestaltete Kronen, Stirnbänder für Männer und Frauen, Panzerhemde, Halskragen, die mit kleinen Blechstücken oder Kettlein ausgeziert sind, Brustschilderchen, Fingerringe verschiedener Art, Ketten und Kettchen mit angehängten Münzen, Dolche, Thierzähne und verschiedene Amulete, schlangenförmige Binden von Kupfer, andere lederne Binden mit Kupferdraht umflochten oder mit daran befestigten Kupferplättchen, Schnallen, Stecknadeln oder Hefte verschiedener Art zu Mänteln oder Harnischen, verschiedenartiges Schmuckgehänge, als Amulete, Pferdchen, Vögelchen, Schellchen, an Ketten befestigt und am Gürtel getragen, spiralförmige Ringe,

---

ser Verf. von dem der *Necrolivonica* immer mehr, und giebt nicht mehr blossen Auszug.]

Digitized by Google

die an den Händen oder Füssen getragen wurden, Armspangen, Ringe mit gordischen Knoten oder im Spiral gedrehten Drahtzug, Beinringe, oder Hausgeräth, als Wagen, Handgeräth zum Bogenspannen, Handgriffe von Dolchen, Götzenbilderchen und andere Gegenstände, die zu einem unbekannten Gebrauch gedient haben.

Waffen und Geräth von Eisen.

Eiserne Waffen, die in alten Gräbern gefunden worden sind, bestehen aus verschieden gestalteten Streitäxten, Beilen, Hämmern, Schwerdtern, Spiessen verschiedener Art, Pfeilen, Dolchen und Messern. Zur Leibesbekleidung und Hausgeräth gehören: Panzerhemde, Gürtelringe, Schnallen, Drahtringe, eiserne Ketten, Sporen, Schlüssel, Messer zum Wollscheeren, Pferdezaumgebisse u. a. m.

Silberner Schmuck und Münzen.

An Gegenständen aus Silber hat man in den genannten Gräbern hübsch gearbeitete Ringe, Stirnreife, Halsschmuck und Armspangen gefunden. Auf Sachen von Gold ist man jedoch sehr selten getroffen. Die gefundenen Silber- und Kupfer-Münzen sind folgende:

Englisch-Dänische vom J. 980, 1042, 1157 bis zum Jahre 1182.

Angelsächsische vom J. 802 bis zum J. 1016.

Deutsche und Fränkische v. d. J. 822, 1068.

Deutscher Kaiser v. d. J. 936, 1024, 1056, 1191, 1225.

Byzantinische v. d. J. 912, 957, 976, 1025.

Römische von 119, 247, 268, 364.

Digitized by Google

Mongolische: es ist nur eine solche Münze, und zwar in Dorpat gefunden.

Alt-Griechische, wiewohl selten, sind gefunden worden auf der Insel Oesel und bei Peterskapell am Rigischen Meerbusen, namentlich aus den Zeiten des Demetrios Poliorcetes, Syrakusische und von der Insel Thasos.

Arabische der Kalifen Abassiden vom J. 766 und 1011; dieselben wurden in bedeutender Anzahl bei Witepsk gefunden.

In den Gräbern finden sich häufig an Kettchen oder Riemen hängend Münzen, die als Schmuck getragen worden sind; es sind Byzantinische, Angelsächsische oder Arabische; Fränkische und Deutsche Münzen finden sich dagegen sehr abgegriffen vor. Es ist daher anzunehmen, dass die letzteren als gewöhnliches Geld im Umlauf waren.

Gegenstände aus dem Thier- und Pflanzenreich.

Dergleichen Gegenstände wurden von den Urbewohnern zum Schmuck gebraucht, und was man davon in Bruchstücken in den Gräbern antreffen kann, besteht aus Muscheln, Knochen, Thierzähnen, Hörnern, Lederwerk, Wollenzeug und Garn von brauner oder dunkelgrüner Farbe, mannigfaltig gewirkt und mit metallenen Ringelchen oder Kügelchen durchsteckt, endlich aus flächsenen oder hänfenen Geweben.

Nachdem ich meine Leser übersichtlich mit den Gegenständen bekannt gemacht habe, die in alten Gräbern in den Ostseeprovinzen gefunden worden sind; und darauf diejenigen von ihnen, die eine noch

Digitized by Google

genauere, mehr in's Einzelne gehende Kenntniss zu haben wünschen, auf das Werk verweise, das Herr Professor *Kruse* unter dem Titel: *Necrolivonica 1842* in Dorpat mit schönen Abbildungen der Alterthümer hat erscheinen lassen *), so wie auf Herrn *Kohl's* Buch **) und die Abhandlung des Herrn *H. v. Brackel,* welche in *Heft 2 u. 4 der Mittheilungen aus der livländischen Geschichte* ***) eingerückt ist, wende ich mich zu der Beschreibung derjenigen Alterthümer, die zu verschiedenen Zeiten in Polnisch-Livland aufgefunden worden sind.

Die bei uns herrschende Gleichgültigkeit für wissenschaftliche Beschäftigung, sobald daraus kein Geldgewinn zu ziehen ist, der Sinn der Zerstörung, der bei unserm Landvolk vorwaltet, die Geldgier der Juden, die alles Metall eilig aufkaufen, um auf ihre Art Vortheil daraus zu erzielen, haben den Verlust und den Ruin vieler überaus wichtiger Alterthümer †)

*) *Necrolivonica oder Alterthümer Liv-, Esth- und Kurlands von Dr. Friedr. Kruse. Dorpat 1842.*

**) *Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen oder Natur- und Völkerleben in Kur-, Liv- und Esthland. 2 Thle. Dresden und Leipzig 1841.*

***) [*Bd. I. Heft 3 u. Bd. II. Heft 2*] *Zur Kenntniss der Alterthümer, besonders aus Bronze, die in den Ostseeprovinzen Russlands aus der Erde gegraben werden, von H. v. Brackel, u. Nachtrag dazu.*

†) Als Beleg ist anzuführen, dass Herr *Narbut* in seinem Werk: *Dzieje starozytne narodu Litewskiego (Urgeschichte des Lithauischen Volks) Th. I. S. 37,* indem er von dem Kabirendienst oder der heidnischen Dreieinigkeit, der Tryzna der Slawen, spricht, des Umstands erwähnt, wie im Jahr 1811, in der Umgegend

Digitized by Google

unserer Heimath veranlasst, die über die alten Ereignisse und Bewohner dieses Landes grosses Licht hätten verbreiten können. Aus den hergezählten Ursachen geriethen die in Polnisch-Livland von Zeit zu Zeit in alten Gräbern gefundenen mannigfaltigen Geräthschaften aus Kupfer in den Schmelztiegel der Juden; andere wurden in adlichen Häusern umhergeschleudert, dienten den Kindern als Spielwerk und gingen auf diese Weise unter; diejenigen endlich, die es mir gelungen ist zu erhalten und zu sammeln, entbehrten aller methodischen Beschreibung des Fundorts, der Gräber, darin sie gelegen, und

---

von Druja, unweit des Polnischen Livlands und des Flusses Indra, im Bett eines trockengelegten See's, drei kleine Bildsäulen von Bronze gefunden wurden, deren Höhe 18 Zoll maass und die auf einer dreieckigen Unterlage standen. Die Gestalten waren mit dem Rücken gegen einander gestellt, unter den Schultern mit einem metallenen Ringe zusammengehalten und auf diesem Schnörkel ersichtlich, die das Ansehen von Schriftzügen hatten. Das ganze bronzene Geräth ward von den Landleuten nach dem Gewicht an Juden verkauft, die für das Pfund zehn Groschen*) zahlten; die ganze Masse wog bis zwei Pud. Ein Ausdruck, in Runen gezeichnet, bedeutete, wie es sich in späterer Forschung erwies, Triopa, das in lettischer Sprache dasselbe sagen will, was Tryzna in slawischer. Um so mehr muss man den Untergang dieses Götzenbildes bedauern, das ein Licht auf die Urgeschichte der Letten, Lithauer und Slawen hätte werfen können, da eine ähnliche Göttertrias von den Aegyptern und den alten Hindu's verehrt ward.

*) [wahrscheinlich polnische Groschen, also zwanzig Kopeken Kupfermünze, oder etwa sechs Silberkop.]

Digitized by Google

in welcher Richtung, so wie auch ob sie bei männlichen oder weiblichen Gerippen getroffen worden sind. Dank sei gesagt unsern gelehrten Nachbarn in den Ostseeprovinzen, die solche Nachforschungen in ein System gebracht haben. Wir können jetzt unsere Alterthümer nach den Ergebnissen ihrer Muthmassungen und Entdeckungen ordnen.

Von den Gegenständen, die in alten Gräbern in Polnisch-Livland gefunden worden sind.

Im Jahr 1800 wurden im Dünaburg'schen Kreise beim Gute Skaista, unweit der Gränzen Weissrusslands, an einem See in der Nähe alter Eichen, zwei kupferne, ringförmige Spangen gefunden: die erste (*Fig. 25, Tab. II*) hat die Gestalt einer Schlange, ist auf der einen Seite glatt, auf der andern etwas gekerbt und läuft in ein bügelförmiges Häkchen aus; die andere (*Fig. 26, Tab. II*) von fast gleicher Grösse, ist aus Drähten strickartig zusammengewunden und endet wie mit drei Schlangenköpfchen, das andere Ende war abgebrochen. Nach der Aussage alter Leute sind ähnliche Spangen in derselben Gegend auch von Silber gefunden worden. Neben diesen Spangen ist auch ein Halsschmuck entdeckt worden (*Fig. 11, Tab. I*), von Kupferblech-Plättchen mit zwiefachen Ketten, die an Seitenhäkchen hängen; das Ganze war um den Hals zu legen, hing vorn in langer Schnur hinab und mag ein beliebter Schmuck jener Menschen gewesen sein.

Im Jahr 1809 ward im Lutzen'schen Kreise, beim Gut Franopol, in der Erde ein Gerippe von Riesengrösse in einem Panzerhemde von Draht, mit

Digitized by Google

kurzen Aermeln gefunden und neben demselben ein langes Schwerdt und ein steinerner gekrümmter Streithammer. Wohin diese Sachen gerathen sind, ist unbekannt. Der Streithammer ist hier abgebildet (*Fig. 42, Tab. III*).

Im Jahr 1818 ward bei Dünaburg, im Umkreis der neuen Festung, an der Abendseite, beim Ebnen der Erde, in einer Niederung auf übrigens ebner Stätte ein altes Grab entdeckt, welches, nach der Aussage des gedungenen Unternehmers der vorbesagten Arbeit mit einem gewölbten Ziegeldache (vielleicht mit Kalkstein-Platten) überdeckt war; dieses Dach ergab sich aber schon ganz morsch und zerfiel. Im Grabe fanden sich zwei Gerippe neben einander liegend, und am Schädel des männlichen war ein kupferner, schlangenförmiger, in eine Schraube gewundener Stirnring (*Fig. 2, Tab. I*) so fest angesetzt, dass man denselben mit Hammerschlägen abschlagen musste. Um die untern Armknochen fanden sich kupferne Spangen (*Fig. 31 u. 33, Tab. II*). Auf dem Schädel des weiblichen Gerippes lag ein platter Stirnring, zur Hälfte mit dreieckigen Blechstücken behangen (*Fig. 5, Tab. I*); es ist anzunehmen, dass es Sitte war, einen solchen Ring zuweilen auch um den Hals zu tragen; die Armspangen glichen den oben beschriebenen und ein grosses Gebinde kleiner Glasperlen lag um den Hals. — Unweit hievon an einem andern Gerippe fand man nur kupferne Armspangen und an der Binde, an einem Riemen hängend, ein beinernes oder hörnernes Röhrchen.

Im Jahr 1829 fand man im Rosittenschen oder

Digitized by Google

Lutzenschen Kreise, ich kann mich dessen nicht mehr recht erinnern, aber mich däucht beim Gute Koniecpole (sprich Konezpole), im dicht verwachsenen Sumpfe, neben Ueberresten menschlicher Gerippe einen Hammer von Granitstein (*Fig. 45, Tab. III*), eine kupferne, goldgeschmückte, leierförmige Spange oder Schnalle (*Fig. 21, Tab. II*), einen ähnlichen Stift von einer Schnalle (*Fig. 22, Tab. II*), ein verrostetes eisernes Hämmerchen mit rundem Rücken (*Fig. 44, Tab. III*), einen langen eisernen Spiess (*Fig. 55, Tab. III*), einen anders gestalteten, breitern und dann spitz zugehenden Spiess (*Fig. 52, Tab. III*), eine eiserne Spiess- oder Lanzenspitze zum Aufsetzen auf einen hölzernen Schaft (*Fig. 48, Tab. III*), zwei Eisenspitzen mit scharfen Rückenden zum Einbohren in einen hölzernen Schaft (*Fig. 49 u. 50, Tab. III*), endlich ein verrostetes Pflugeisen (*Fig. 58, Tab. III*), welches ausweist, dass jenes Volk sich schon auf den Ackerbau verstand.

Im Jahr 1830 wurden beim Gute Eisenischki, welches zur Starostei Dünaburg gehört, in alten Gräbern auf einem Hügel neben einer alten Eiche, unweit eines See's, folgende alterthümliche Sachen entdeckt: Kupferne Stirnringe, denen ähnlich, die hier dargestellt sind (vgl. *Fig. 2, Tab. I*), Armspangen (*Fig. 54, Tab. II*), ein Ringlein aus gewundenem Draht, vielleicht eine Armspange, oder bestimmt Haargeflechte der Frauen über den Kopf zusammenzuhalten (*Fig. 7, Tab. I*), kupferner Halsschmuck mit dreieckigen Blechgehängen (wie *Fig. 5, Tab. I*), ein Kettchen mit angehängter runder

Digitized by Google

Schelle (*Fig. 14, Tab. I*), eine Kette, aus kupferblechernen Ringlein zusammengefügt (*Fig. 16, Tab. I*), eine Schnalle von gewundenem Kupferdraht mit einem Stifte (*Fig. 23, Tab. II*), eine Spange von dünnem, gewundenem Kupferdraht (*Fig. 28, Tab. II*), eine grosse Anzahl Ringlein von Eisendraht, die an einem Riemen aneinandergereiht waren, höchst wahrscheinlich als Spange oder Binde dienten und von denen eins in seiner wirklichen Grösse dargestellt ist (*Fig. 30, Tab. II*), Spangen von Kupfer, im Spiral gewunden und an der Aussenseite zierlich ausgearbeitet, die zu einem Fuss- oder Beinschmuck gedient haben werden (*Fig. 38, Tab. III*), ähnliche Spangen als Armschmuck (*Fig. 37, Tab. III*), ein Fingerring von Draht, elastisch zusammengedreht (*Fig. 36, Tab. II*), ein breiter Ring von Kupfer, der unterhalb des Knies und am Knöchel getragen ward, um das Beinkleid zusammenzuhalten (*Fig. 39, Tab. III*). Diese Sitte erhält sich noch bis jetzt bei den Letten, nur dass sie statt metallner Ringe sich hiezu einer Schnur bedienen. Endlich fand man Reste eines wollenen Zeuches von dunkler, grüner Farbe, das mit kupfernen Ringlein durchsteckt war.

Im Jahr 1837 wurden im Dorfe Schpogy (Szpogy), im Dünaburgschen Kreise, zwischen den Poststationen Wassilewsk und Ruschony, als man an der neuen Kunststrasse von St. Petersburg nach Warschau arbeitete, auf der Strasse selbst zahlreiche alte Gräber entdeckt und in denselben viele alte Geräthe gefunden, davon einen Theil die Ingenieure an sich nahmen, ein anderer entging den Händen

Digitized by Google

der Juden nicht, die das Kupfer einschmolzen. Die Ingenieure, die den abgesteckten Weg nicht durch Ausgrabungen ruiniren wollten, haben einen bedeutenden Theil der Gräber unberührt gelassen. Eine kleine Anzahl dieser Geräthe, die es mir gelang zu erhalten, gehörte, nach der Behauptung eines Augenzeugen, einem alten Kämpen von riesiger Grösse an, dessen Haupthaar eben so verschnitten war, wie die Letten bis jetzt ihr Haar zu tragen pflegen. Sein Haupt schmückte ein Helm, der wahrscheinlich von Draht war und dessen vorderer Theil aus eilf Kupferschienen oder Ringen bestand (*Fig. 1, Tab. I*), die gleich einem Visir auf- und zugeschoben werden konnten. Ueber der Brust lag ein messingener Harnisch, der gleichwie aus Fischschuppen bestand (war dies nicht vielmehr ein Panzerhemd?), und vorn mit einem vergoldeten Häkchen, welches die Gestalt eines Kreuzes mit einem Halbmond hatte (*Fig. 20, Tab. II*), zusammengehalten wurde. Am Halse hing eine Kette aus grossen messingenen gedrehten Ringen zusammengefügt (*Fig. 15, Tab. I*). Unter dem Harnisch war er mit einem Ledergurt umgürtet, welcher mit Stücken gewundenen Drahts umlegt erschien (*Fig. 29, Tab. II*). An Händen und Füssen hatte er im Spiral gewundene kupferne Spangen (*Fig. 57, Tab. III*), unter den Knieen messingene Ringe (*Fig. 40, Tab. III*). Die Beine waren mit einer Thierhaut bekleidet und die Füsse vorn mit runden Kupferblech-Stücken, die aufeinander geschoben werden konnten. An der rechten Seite des Kämpen lag ein eisernes Beilchen (*Fig. 46, Tab. III*), an der linken Seite ein Spiess (*Fig.*

Digitized by Google

51, Tab. III). Das Gerippe lag auf einer breiten und starken Eichen-Diele, die wohl erhalten war, und erschien mit einem hänfenen Strick an dieselbe gebunden. In den genannten Gräbern wurden auch gefunden ein eisernes Messer mit einem messingenen Handgriff, in welchen die Klinge mit einer Krümmung eingefügt erscheint (*Fig. 55, Tab. III*), und messingene Sporen mit Ketten und Schnallen (*Fig. 41, Tab. III*), jedoch scheinen die letztern zum Ritterschmuck späterer Zeiten zu gehören.

Im Jahr 1839 ward in Bradaischy, im Kreise von Lutzen, in zwei Gräbern gefunden ein Ring von starkem gewundenen Draht, mit einem gordischen Knoten (*Fig. 6, Tab. I*), welcher vielleicht gedient hat Frauenhaare festzuhalten; ein Kopf- oder Halsring, auf der Vorderseite länglich gekerbt, rückwärts glatt, mit dreieckigen Knötchen an den Enden (*Fig. 4, Tab. I*), ein anderer Halsring mit anhängenden Blechstückchen (*Fig. 5, Tab. I*), ein Kettchen mit einem kupfernen, runddurchbrochenen breiten Halsringe, an welchem an der Seite ein Amulet in der Gestalt eines Pferdchens hängt (*Fig. 12, Tab. I*), ein anderes ähnliches Kettchen, mit einem Amulet, wie kein zweites der Art aufgefunden worden ist, die Gestalt eines Kammes habend (*Fig. 13, Tab. I*), und endlich eine gewundene Spange oder Binde von Kupfer mit drei gespitzten Knötchen, durch welche man, wie es scheint, Schlangenköpfe hat darstellen wollen (*Fig. 27, Tab. II*).

Im Jahr 1840 hat Graf Michael von der Borch, ein Freund antiquarischer Forschungen, bei dessen Gute Prely mehrere alte Grabhügel liegen,

Digitized by Google

einen derselben aufgraben lassen und am 17. September mir folgende Nachricht darüber gegeben:

„Zwischen den Dörfern Tystowo und Seimany, „oberhalb eines breiten Wiesengrundes, vielleicht „des Bodens eines ehemaligen See's, auf einer be„trächtlichen Landerhöhung lagen 9 flachrunde Erd„hügel, die zusammen einen Umfang von 40 Qua„dratfaden einnahmen. Die Erdhügel waren an ih„rem Fuss unter der Erde rundum mit Feldsteinen „umlegt. Die Gerippe lagen in denselben mit dem „Kopf gegen den Aufgang der Sonne gewandt, wie „solches bei allen Völkern indo-europäischen Stam„mes Gebrauch gewesen zu sein scheint. Zwei ziem„lich grosse Steine unter [neben] dem Gerippe stützten „einen dritten über sie hingelegten Stein und bilde„ten auf diese Weise eine Art Wölbung."

„Der zuerst aufgegrabene Erdhügel wurde nicht „mit gehöriger Umsicht behandelt. Es fanden sich „in ihm zwei Gerippe, wie es scheint von Frauen, „wenn man die Grösse und Gestalt der Knochen be„trachtet. Im andern Grabhügel ruheten ein Mann, „eine Frau und ein Kind. Neben dem Manne lag „eine Art Spiess oder Dolch *(Fig. 54, Tab. III)*, „dessen Handgriff in Holz gesteckt haben wird, und „ein Stück einer Kette von Eisenblech *(Fig. 17, „Tab. I)*. Im Grab der Frau lag am Schädel eine „lange Nadel von Bronze, gewiss zum Heften der „Haarflechten *(Fig. 24, Tab. II)*, die mit einem „Rädchen, wie ein Wagenrad, endete, und Arm„spangen *(Fig. 32, Tab. II)* neben den verwitterten „Brustknochen; ihre Hände müssen also auf der Brust „zusammengelegt gewesen sein. Die Schädel beider

Digitized by Google

„Frauen*) waren mit Ringen von Bronze belegt, von „gewundener Form und an den Enden mit Eicheln ge„ziert (*Fig. 5, Tab. I*). In einem andern Grabe fand „man unter der linken Hand des Gerippes ein hornarti„ges Gefäss (*Fig. 57, Tab. III*), welches vielleicht „ein Thränenkrug war, oder sonst als Trinkgefäss „diente. Noch in einem Grabe fand sich ein Amulet „von Bronze, im Zikzak gebogen (*Fig. 19, Tab. I*), „welches sehr wahrscheinlich zu einem Halsschmuck „gehörte, an dem verschiedene kleine Anhänge be„festigt waren, wie man dergleichen häufig in den „Ostseeprovinzen gefunden hat" (und an Gestalt vollkommen demjenigen ähnlich, welchen *Graf Eustachius Tyschkiewitsch* in seiner Schrift: „*Blick auf die einheimische Archäologie*" auf *Tab. V.* hat abbilden lassen, und der in einem Frauengrab bei Tauroggen in Samogitien gefunden worden war). „Ein ähnliches Amulet ward in einem an„dern Grabe gefunden, unterhalb der Rippen des „darin gelegenen Gerippes und neben an ein Stück„chen Lederriemen; es musste also am Gürtel ge„hangen haben, oder vielleicht auch am Halse. „In „den gedachten Gräbern konnte man noch Ueber„reste verschiedener Gewebe sehen, doch war schwer „zu unterscheiden, von welcher Gattung dieselben „gewesen sein mögen; desgleichen viele Ringe von „geflochtenem Draht (*Fig. 56, Tab. II*); sechs„zehn eiserne beilförmige Hämmer (*Fig. 47, Tab. „III*), je zu einem bei jedem Gerippe; auch in „dem Grabe des Kindes lag ein ähnliches Beilchen."

*) [Oben ist nur von einem weiblichen Gerippe die Rede, vielleicht war das erwähnte Kind ein Mädchen.]

Digitized by Google

„In einem Grabe, das seine Lage auf der Höhe „eines Erdhügels hatte, lag ein Beilchen oder eine „Streitaxt, von einer gegen die übrigen abweichenden „Gestalt (*Fig. 45, Tab. III*) und ungewöhnlich gut „ausgearbeitet; vielleicht war es eine Kriegsbeute, die „auf dem Grabe des Siegers niedergelegt worden war."

Ringe von Bronze sind nur auf den Köpfen zweier weiblichen Gerippe gefunden worden; vielleicht war dies ein jungfräulicher Schmuck; wie denn bis jetzt die lettischen Mädchen einen Kopfschmuck von Glasperlen, Schmelz und dergleichen blitzendem Tand zu tragen pflegen [*wainags* genannt].

Im Jahr 1842 ward auf dem Gute Dagdia, bei der Grundlegung zu einem Gebäude in der Nähe der Pfarrkirche, neben verwitterten Knochen ein schöner Halsschmuck von Bronze gefunden, der bis zur Hälfte mit dreieckigen Blechstücken behängt war (*Fig. 10, Tab. I*); desgleichen ein anderer glatter Halsschmuck von Bronze, dessen Enden kreuzweis über einander reichen (*Fig. 9, Tab. I*); eine Kette von Blech, deren Ringe ausgeschnitzelt sind (*Fig. 18, Tab. I*), eine Spange von Bronze, in einen Schlangenschweif endend, mit knotenartigen Häkchen zum Schliessen, ähnlich demjenigen, der *Fig. 25, Tab. II*, abgebildet ist; ein Ledergurt, stellweis mit gewundenem Draht besetzt (*Fig. 29, Tab. II*); Ringe im Spiral von Draht gewunden (*Fig. 56, Tab. II*).

Ausserdem befinden sich in meiner Sammlung folgende Gegenstände, die an verschiedenen Orten in Polnisch-Livland gefunden worden sind: ein Ring von vergoldetem Blech mit einem viereckigen gothischen Thürmchen (*Fig. 35, Tab. II*);

Digitized by Google

ein messingener Handgriff zu einem Messer oder Schwerdt, römischer Art, worauf auch die an demselben abgebildete Gestalt eines römischen Kriegers schliessen lässt (*Fig. 56, Tab. III*); endlich ein walzenförmiges Werkzeug von Messing mit Oehrchen und einer Schraube an der einen Seite, welches im Jahr 1841 bei Prezma, im Kreise von Rositten, in einem Walde aus der Erde hervorgegraben wurde (*Fig. 59, Tab. III*). Vielleicht hat diess Werkzeug als ein Torturinstrument gedient.

Bei Schlossberg an der Düna, einem Gut, das zum Städtchen Kreuzburg gehört, dessen Eigenthümer der Herr Baron von Korff ist, und das im Dünaburgschen Kreise liegt, wurden mehrere dergleichen Alterthümer gefunden, doch sind dieselben an das Museum in Mitau gekommen. An vielen andern Orten blieben die alten Gräber noch uneröffnet und harren des Besuchs der Alterthümler.

Alte Münzen hat man in den Gräbern in Polnisch-Livland nicht gefunden; denn diejenigen, die man häufig aus der Erde gegraben, gehören späteren Zeiten an, schon nach der Ausbreitung des Christenthums. Zu erwähnen sind jedoch einige silberne Münzen, die in der Umgegend von Witepsk gefunden wurden, arabisches Gepräge haben und den Abassiden angehören. Nach der Behauptung des gelehrten *Pietraszewski* sind sie im zweiten Jahrhundert der Hedschira, also im achten der christlichen Zeitrechnung geprägt.

Aus vorstehender Beschreibung der alten Gräber in Polnisch-Livland, so unvollständig sie auch ist, kann man den Schluss machen, dass diese Grä-

Digitized by Google

ber zu der ersten, zweiten, dritten und siebenten Art der vom Herrn Professor *Kruse* beschriebenen Arten von Gräbern gehören; dass man in denselben keine Ueberreste von Kohlen, also auch nicht von Leichenbrand gefunden hat, dass ferner die vierte und fünfte Art Gräber, mit Vierecken von Steinen bedeckt, nicht angetroffen worden sind und endlich auch keine *tumuli polyandrii*, wiewohl es mir scheint, dass bei einer sorgfältigern Nachforschung solche Gräber bei uns zu finden sein müssten *). Wie sehr wäre es zu wünschen, dass Freunden alterthümlicher Forschung, oder selbst auch solchen, die keinen besondern Werth darauf legen, es doch gefallen mögte, über solche in unserer Gegend in der Erde gefundene Ueberreste des Alterthums Nachrichten in die öffentlichen Blätter einzurücken und die Sachen selbst in die Provinzial-Sammlungen einzusenden oder auch den Händen von Kennern zu übergeben! Ein grosses Verdienst würden sie sich dadurch um die Urgeschichte der Völker unserer Gegend, wie um die Bestimmung alter Völkermarken erwerben **).

*) Bis hiezu sind in den alten Gräbern in Livland keine Spuren von gebrannten Ziegeln gefunden worden. Würde man wirklich auf solche treffen, so wäre ein Beweis vorhanden, dass die Urvölker schon die Kunst des Verfertigens gebrannter Ziegel gekannt haben, oder man müsste annehmen, dass die Gräber schon der Zeit nach der Ankunft der Deutschen angehören, wenn diese zuerst hier zu Lande Ziegel oder Backsteine verwandt haben, wie solches allgemein vorausgesetzt wird.

**) Während ich an diesem Aufsatze schrieb, habe ich noch eine merkwürdige, ausführlichere Nachricht über die alten Gräber erhalten, die im Jahre 1837 beim

Digitized by Google

Wenden wir uns jetzt zu der schwierigen und verwickelten Forschung, um wo möglich darzuthun,

---

Dorfe Schpogy entdeckt wurden. Solche erweckt um so grössere Aufmerksamkeit, da sie uns darin in ihrer vollen Rüstung liegende alte Kämpen erblicken lässt. An dem Ort, wo die Gräber gefunden worden sind, läuft eine alte Sage um von einer Schlacht in grauer Vorzeit zwischen unbekannten Völkern am Fluss Dubna, über dem damals eine steinerne Brücke bestand. Im Beisein des Ingenieur-Capitains von Haustein wurden in der Richtung der neuen Petersburgischen Kunststrasse sieben dergleichen Gräber aufgegraben, darin die alten Wehrmänner in ihrer Rüstung lagen. Es ist der Aufmerksamkeit des Herrn v. Haustein entgangen, welche Gestalt die Gräber hatten und ob dieselben mit Steinen belegt gewesen sind. Auf den Köpfen hatten die Männer lederne Helme, die mit bronzenen Ringen und Drahtgeflecht haubenartig geziert waren und so fest auf den Schädeln sassen, dass sie zugleich mit Resten der Haut und der langen rundverschnittenen Haupthaare abgerissen wurden. Die Brust bedeckte ein Harnisch oder ein ledernes Wamms, mit Kettchen oder auch einem Panzerhemde überzogen und von einer bronzenen Heftnadel (*Fig. 20, Tab. II*) oder einer Schnalle zusammengehalten. Am Halse, nach vorn hin, hingen Halsspangen und Kettchen, mit verschiedenen daran gehängten Amuleten, Blechgeräthen und Thierzähnen. Am Rücken fand man einen Kragen vom Wamms oder auch vielleicht von einem Mantel, der aus einem Wollgewebe und Drahtgeflecht bestand. Dieser Kragen ist noch im Besitz des Herrn v. Haustein. Die Schenkel und Füsse waren mit Leder bekleidet und durch Kupferringe bewehrt. Die Gürtel waren bei einigen von Bronze, bei andern von Leder, mit Drahtgeflecht umgeben. Die Finger waren zwischen

Digitized by Google

welchem Volk jene Grabhügel angehören, die seit unvordenklicher Zeit in unserm Lande aufgeschüttet wurden und die oben beschriebenen Geräthe und Waffen in sich bargen.

(*Hiemit bricht der Aufsatz ab, von dem uns keine Fortsetzung bekannt geworden.*)

---

den Gelenken mit Drahtringen umgeben (*Fig. 56, Tab. II*), die unter einander durch Kettchen zusammen hingen und durch solche zugleich auch mit den Armspangen (*Fig. 51. Tab. II*), so dass jene Drahtringe, deren wir oben gedacht, wohl eine Art Handwehr oder Rüstung ausgemacht haben, und nicht blossen Schmuck, wie wir oben angenommen. An den mit Leder bekleideten Füssen fand man Sporen. Die Schwerdter lagen zu einer Seite; eiserne Streitäxte, oben mit einer Spitze, auf Holz gesteckt, zur andern. Das Beilchen also (*Fig. 46*) und der Spiess (*Fig. 51, Tab. III*) bildeten demnach eine Art Streitaxt. Ein Umstand, der Berücksichtigung verdient, ist, dass alle Bronze in diesen Gräbern, nach der Behauptung des Herrn Ingenieur-Capitains v. Haustein, nicht Kupfer, sondern Messing war. Man kann daher annehmen, dass die begrabenen Wehrmänner nicht Landeseinwohner, sondern aus der Ferne kommende Fremdlinge waren, die hier in einem Treffen fielen.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Miscellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Auszüge aus einer Sammlung Revals Vorzeit betreffender Nachrichten und Verordnungen,

im Besitze des Herrn Ehrenbürgers Ed. Höppener zu Reval.

(Mitgetheilt von dem Herrn Coll.-Rath Dr. **Paucker** in Reval und vorgelegt in der 123. Versammlung, am 12. November 1847.)

---

1. Vom Ursprung der Altäre in den christlichen Kirchen.

Weil die Christen bey denen grausamen und heftigen Verfolgungen, welche sie von den heidnischen Keisern erdulden müssen, ihren Gottesdienst unter freiem Himmel gehalten und wie sie bey so gestelten Sachen ihre Zusammenkünffte auf den Kirchhöfen, da die Leiber der Heiligen zur ungezweifelten Hofnung der künfftigen Auferstehung beigeleget wären, am allerliebsten erwählten, so haben sie den Tisch des Herrn über die aufgeworfene und erhöhete Hügel der Gräber gefeiert. Nachmals ists eine Gewohnheit worden, über solche Grabstellen kleine Gebäude und hernach grosse Kirchen zu erbauen. Wie

Digitized by Google

aber der Glaube mit den Jahren wuchs, hielte man es für nothwendig, dass unter den Altären ein Heiliger müsste begraben liegen oder auch dessen Gebeine in demselben verwahret seyn, von welchem Gebrauch *G. Voigtius* in *thysiasteriologia c. XV.* handelt.

2. Von dem Gottesdienst zu katholischer Zeit.

Die Religion zur päpstlichen Zeit oder der damalige Gottesdienst ging mehrentheils auf Messopfer, Verdienstlichkeit der Werke, den Heiligendienst, Errettung der Seelen aus dem Fegefeuer oder deren Erleichterung.

Dahin zielten die Vicarien, welche zu dem Ende gestifftet worden, damit die Stiffter ihrer Sünden Vergebung erhielten und liessen die Brüderschafften — welche im XIVten Jahrhunderte entsprungen, aufkommen oder ihre bessere Einrichtung erlangt — für ihre lebende oder verstorbene Brüder und Schwestern, bey den Vicarien Messe halten, Pater noster, ave Maria beten und Psalmen lesen, und weil solches an den Sterbetagen zu geschehen pflegte, so mussten die Priester der Brüderschafften das Calendarium bey der Hand haben und wurden daher solche Messen auch Caland genannt.

Memorien waren Messen, welche gleichfalls an den von dem Stiffter geordneten Tagen für die Seelen der Verstorbenen gehalten wurden, und weil der Priester solches Andenken der Gemeine vorher kund machen musste, damit jeder bey dem Messdienst sich desto zahlreicher einfände, so entstand daher memoria ambonis, oder das Gedächtniss vom

Digitized by Google

Predigtstuhl, und war nichts anders, als dass der Pastor, den man Rectorem oder Plebanum nannte, öffentlich ansagte, dass an dem und dem Tage dieses und jenes Gedächtniss bey dem und dem Altare solte gefeiert werden.

Consolatien waren Kunstgriffe, die Fabel vom Fegefeuer angenehm zu machen, und bestanden in nichts anderm, als mit Herrlichkeit und grosser Solennität zur vermeinten Seligkeit und zu einem sonderlichen Trost der Stiffter und ihrer Verstorbenen gehaltenen Messen, bey welchen unter den Messpriestern Geld ausgetheilt ward. Solche Consolatien wurden mehrentheils auf den Tag nach der gehaltenen Memorie gehalten und sollten den Trost, den die Seele aus der vorigen Tages gehaltenen Gedächtniss erhalten, ausdrücken. Sie hiessen auch herrliche Messen, weil sie auf den Orgeln mit Spielwerk und Gebeten an die heil. Jungfrau Maria, St. Jacobus und andere Heiligen abgesungen wurden.

Refectorialia oder refectiones war ein Mittel, aus dem Fegefeuer herauszukommen, und war dabey officium et servitium. Jenes ging auf den Messdienst; dieses aber brachte den Priestern Geld oder ein Gastgeboth zuwege, und die Laien bildeten sich dabey ein, dass wenn die Priester sich bey solchen Schmäussen recht lustig machten, dass die abgeschiedene Seele davon Erquickung hätte. Es waren nach Joh. Sprekelnson's Anzeige 30 festa refectorialia, in quibus prandia ministrabantur:

1. Simonis et Judae.
2. Omnium Sanctorum.
3. Martini.

Digitized by Google

4. Catharinae.
5. Andreae.
6. Luciae.
7. Stephani.
8. Conversionis Pauli.
9. Purificationis Mariae.
10. Gregorii.
11. Annunciationis Mariae.
12. Palmarum.
13. Coena Domini.
14. Philippi et Jacobi.
15. Johannis ante portam latinam *).
16. (inventionis Crucis? seu assumtionis Christi).
17. (Nicolai? seu Trinitatis).
18. dedicationis ecclesiae (Kirchweihfest).
19. die corporis Christi.
20. feria sexta post corp. Christi.
21. Johannis Baptistae.
22. Petri et Pauli apostolorum.
23. divisionis apostolorum.
24. Mariae Magdalenae.
25. Jacobi apostoli.
26. Assumtionis Mariae.
27. Bartholomaei apostoli.
28. decollationis Joh. Baptistae.
29. Matthaei apostoli.
30. Michaelis Archangeli.

Diese Refectorialia kamen den Vicarien zu;

*) Zu Rom ist ein Thor, so zu Neronis Zeit so hiess, wo Johannes der Evangelist soll gemartert seyn, und fiel dies Fest am 6. May.

Digitized by Google

es hatten aber auch die Stifftsherren ihre eigene besondere.

Endlich waren auch Seelenbäder, da die Ordens- und andere Leute sich wuschen und badeten, den Seelen der Verstorbenen dadurch Recht zu schaffen; so stehet in einem *libro provisoris et Monialium monasterii in Hervedeshude ao. 1474*: Dn Meyno de Eytren resignavit abbatissae et conventui 20 marcarum redditus — cum conditione quod Dna Abbatissa de eisdem redditibus providebit filiae dicti Meynonis investitae cibariis et singulis necessariis, et conventus praedictus annuatim peragi debeat memoriam Dni Meynonis — et quando conventus commune balneum habent, tunc de eisdem redditibus cuilibet moniali debet dari unum ovum, unum cuneum [?] triticeum et cerivisiam primariam unius denarum, et si extunc de superdictis redditibus aliquid remanserit pro oleo papaverum ad utilitatem totius conventus expendendo. Actum feria 2da post Misericord. Dni praesente Dno Ottone van Meere.

Unter den Seelenbädern wurde auch verstanden, wenn man armen Leuten Geld gab, dass sie sich in der bestimmten Zeit baden mussten, welches den armen Seelen, so im Fegefeuer schwitzen, zu statten kommen sollte; vide *Joh. Jac. Mellen* und *Joh. Gottfr. Leonis diss. de balneis animarum. Jenae 1720, recusa Weissenfelsae 1722. 4to.*

3. *Consuetudines Canonicorum Bremensium et Hamburgensium.*

Reg. XIII. Canonicus secundum suae receptionis ordinem et tempore sibi deputato per capitulum da-

Digitized by Google

bit sex marcas ante festum b. Nicolai Rectori et majoribus scholarum etc. quibus fiet convivium scholaribus ambarum scholarum in festo innocentum, qui scholares abbatem in Vigilia S. Andreae et in profesto b. Nicolai episcopum eligent decenter et honeste cum solemnitate consueta sine turpibus tamen rythmis et cantilenis, qui episcopus puerorum intitulatur et cum apparatu consueto in diebus festis dominicis usque ad festum innocentum chorum et primas vesperas intrabit.

De redditibus Scholasticis.

Quilibet Scholaris soluit annuatim pro precio VIII solidos et IV denarios: Schulgeld ist 8 Schillinge 4 Pfennige. Die Schüler hielten jährlich auf aller Kinder Tag ein Gastmahl, wählten auf S. Andreas Tag einen Abt und auf S. Nicolai Abend einen Bischof.

4. Vom Schutzpatron der Kirche S. Nicolai.

Sti Nicolai ecclesia propter navium affluentiam Revaliae in honorem Sti Nicolai fundata est.

Die Gebethe an ihn waren:

O Pastor aeterne, o clemens et bone custos, qui dum devoti gregis preces attenderes voce lapsa de coelo praesuli sanctissimo dignum episcopatu Nicolaum ostendisti tuum famulum

Justum deduxit dominus per vias rectas
et ostendit illi regnum Dei.

Collecta.

Deus qui beatum Nicolaum pium pontificem tuum innumeris decorasti miraculis, tribue quaesu-

Digitized by Google

mus ut ejus meritis et precibus a ghehennae ignis incendiis et a periculis omnibus liberamur per etc.

alia oratio.

Summe Dei pontifex Nicolaë pro tibi famulantibus jugiter intercede ut dignetur nobis misereri qui tibi concessit gaudia regni perpetui

Ora pro nobis pie pater Nicolaë
ut digni efficiamur promissione Christi!

collecta vetus.

Suscipe nautarum pater Nicolaë precatus
assis et solita nunc pietate tuis.

v. Breviar. Hamb. fol. 204.

5. Von dem Ursprung der Titeln bey den Gelehrten.

Der erste Ursprung der graduum academicorum und zwar in facultate juridiea alleine rührt von Eugenio III. römischem Papste, so ao. 1553 d. 8. Jul. gestorben, her. Dieser sahe, dass man sich mehr auf die geistlichen als weltliche Rechte legte und besorgte deswegen den endlichen Untergang und völlige Verachtung des juris canonici. Er ersan daher, auf Gratiani, der diese Rechtè gesamlet und in Ordnung gebracht, sein Zureden das Mittel durch die Ehren-Titel derer baccalaureorum, licentiatorum et doctorum und denenselben beigelegten Begünstigung und Freyheiten zur Hochachtung und fleissiger Erlernung der päpstlichen Rechte jedermann anzufrischen und aufzumuntern, welchem Fxempel nach und nach in denen andern Facultaeten gefolgt wurde.

v. Franc. Pagi Breviar. Gestarum Pontif. Roman. parte III. p. 27 sqq.

Digitized by Google

Der Titel Magister aber ist im 13. Sec. aufgekommen, doch wenn ihn einige vorher, als z. E. Adamus Bremensis, welcher insgemein Magister genannt wird, geführet, so haben sie den Zunahmen entweder von der bey den Thumstiftern gebräuchlichen Würde der Scholasteriae überkommen oder weil sie Rectores bey der Schule gewesen, wie denn Adamus Bremensis *Lib. III. c. 5.* sich einen Thumherrn nennt, der 1066 nach Bremen gekommen und ao. 1068 sich wiederum einen Magistrum Scholarum nennt, s. die Urkunde in *Nic. Staphorst Hist. eccles. Hamb. Th. 1. Bd. 1. p. 457.*

6. De Reformatione.

Die Stadt Reval hat, nachdem das helle Licht des Evangelii wieder aus der päpstlichen Finsterniss durch Gottes Gnade herfürgebracht, vermöge ihres juris episcopalis ohne des Herrmeisters *Wolters von Plettenberg*, welchen etliche für einen heimlichen Lutheraner halten, oder des Bischofs Einspruch die Evangelische Religion im Jahr 1524 angenommen und zu deren Ausbreitung bey der St. Nicolaikirchen vermöge deren Matricul den ersten evangelischen Pastorem Johannem Langium bestellet, hernach auch ad gubernationem ecclesiae Revaliensis von dem seel. Herrn D. Mart. Luthero, D. Joh. Bugenhagen, Pomerano, D. Justo Jona und D. Phil. Melanchthone den ersten Superintendenten seel. Herrn Mag. Heinr. Bockium, vermöge der annoch von oben gedachten Kirchenlehrern inhabenden und bey der St. Olai-Bibliotheque annoch vor-

Digitized by Google

handenen recommendation *) berufen vid. *Minist. Prot.*

Eine weitläuftigere Nachricht von der reformation erhellet aus folgendem in der Bibliotheque des seel. Herrn Past. Pfuetzner gefundenen Aufsatz:

Nachdem nunmero der seel. Herr D. Mart. Luther Ao. 1517 eine Reformation der Kirchen in Wittenberg angefangen und Ao. 1521 sein Glaubensbekentnis zu Worms vor dem Kaiser Carolo V. abgeleget hatte, breitete sich seine Lehre weit und breit aus und bekam grossen Beifal. Da kam dieselbe auch Ao. 1522 nach Liefland und ging das Licht der Warheit auch in diesen entfernten Ländern auf, welche die papistische Finsternis bedecket hatte. Denn wie der damalige Bischof zu Camin in Pommern Erasmus Manteuffel den Rectorem der Schule zu Treptau in Pommern Johannem Bugenhagen und seine Collegen hart verfolgte, weil sie der Lehre Lutheri Beifal gaben, und es dahin brachte, dass Sie in's Exilium gehen musten, da nahm einer von ihnen Andreas Knopgen oder Knopius genannt, seine Zuflucht zu seinem Bruder Jacob Knopgen, der ein Canonicus in Riga war, welcher daselbst bald nach seiner Ankunfft, zum

*) Aus dem Archiv der St. Olaikirche in das des revalschen Raths übergegangen ist dieser Empfehlungsbrief Luthers für den Superintendenten Bock abgedruckt in *Dr. Rein's Einladungsschrift zur Feier des dritten Jubilaeums der Uebergabe der Augsburgischen Confession im Gymnasium zu Reval am 25. Juni 1830 S. 28* und in *Dr. v. Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands V. 3. S. 279.*

Digitized by Google

Prediger bey der Peterskirche beruffen wurde, der eifrig wider die päpstliche Abgötterey, Ablasskrämerey und Anbetung der Bilder predigte. Es fügte sich auch, dass Ao. 1524 ein Prediger Sylvester Tegelmeier von Rostock nach Riga kam, seines daselbst verstorbenen Bruders Verlassenschafft abzuholen, welcher auch daselbst zum Prediger beruffen wurde, der ebenfals sehr eiferte über die Bilderanbetung, und das Volk vermahnete, dass Sie die Bilder aus den Kirchen abschaffen sollten, welche dadurch bewogen wurden, die Kirchen zu stürmen, die Bilder heraus zu werffen und zu verbrennen, welche Procederen der seel. Herr Lutherus zwar improbirte und da er solches erfuhr, an die Stadt Riga, Reval und Dorpt schrieb, dass die wahre Religion nicht bestände in Abschaffung oder Beibehaltung dieser oder jener äusserlichen Ceremonien, sondern darinne, dass man Gott recht erkennete und wisse, dass man ohne einiges Verdienst allein durch den wahren Glauben an Jesum Christum könte gerecht und seelig werden, und dass man auch solchen Glauben in den Werken der Liebe leuchten liesse. Der Rath von Riga ersuchte den Erzbischof Casparum von Linden als den Oberhirten ihrer Kirchen, dass er denen Kirchen solche Lehrer vorsetzen möchte, die from wären und Gottes Wort recht lehreten: würde er das nicht thun, müssten sie selbst sorgen, wie dem Uebel abgeholfen werde. Da nun diese Bitte keine Statt fand, traten alle Stände in der Stadt zusammen und berieffen ihnen Prediger, so der reinen evangelischen Religion zugethan waren und liessen denen Dohmherrn wie auch Mönchen und Nonnen in

Digitized by Google

den Klöstern sagen, dass sie von denen Messopfern und anderm Götzendienst mehr ablassen und mit ihnen zugleich die evangelische Religion annehmen solten und da sie das nicht thun wolten, solten sie ihre Collegien und Klöster zuschliessen, wenn sie ihren Gottesdienst halten wolten, oder da es ihnen beliebte, möchten sie gar wegziehen.

Eben um diese Zeit Ao. 1524 gieng auch durch Gottes Schickung das Licht des Evangelii allhier in Reval auf, woselbsten einige Prediger dem Exempel der Rigischen folgte und auch anfiengen wider die päpstliche Abgötterey und Bilder-Anbetung zu predigen. Denn gleich nach dem, was sich in Riga zugetragen, schrieb der damalige Herrmeister Wolter von Plettenberg von Wenden an den Rath in Reval einen Brief und befahl ihnen, dass sie ihren Predigern in der Stadt verbieten sollten, dass sie nicht wider die catholische Religion predigen möchten. Diesen Brief liess der Rath denen dreyen Gilden und allen Ständen vorlesen, welche darauf zur Antwort gaben, sie wären so willig als schuldig dem Befehl Ihro fürstlichen Gnaden zu gehorsamen, beklagten aber, dass sie unschuldig wären angegeben worden. Ihre Prediger hätten nichts anders als das reine Wort Gottes von der Kanzel öffentlich gepredigt, ihrem Beruf gemäss, davon sie nicht abgehen könten, wolten auch das, was sie geprediget, allemal vor Gott und jederman verantworten. Den 25. Aug. schrieb der Herrmeister wiederumb an den Rath, dass einige Deputirte aus der Ritterschaft aus Harrien und Wierland sich bey ihm beschweret hätten, dass die Prediger in der Stadt denen Schwarz-Mün-

Digitized by Google

chen in ihrem Kloster Gewalt gethan, ihre Geräthe aus ihrem Kloster hinweggenommen, sie in ihrem Gottesdienst perturbiret und die Nonnen aus ihrem Nonnenkloster herausgelocket, dass der Rath die Keller unter ihrem Kloster eingenommen und ein Zeughaus daraus gemachet, die grosse Pforte fest mauren lassen, und was der Klagen mehr wären; daher wäre sein ernster Wille, sie sollten denen München dasjenige, was sie aus ihrem Kloster genommen, wieder geben, ihnen ihr exercitium religionis freylassen, die Pforte wieder aufmachen lassen und die entloffenen Nonnen der Aebtissin wieder zusenden. Dieser Brief wurde den 9. September denen Ständen in der Stadt vorgelesen, welche darüber so erbittert wurden, dass sie alle Bilder aus denen Kirchen herauswurffen und die Altäre ruinirten. Darauf wurden von den beiden ersten Lutherischen Priestern Johan Lange und Johannes Massien den 14. September Dom. Crucis die ersten Lutherischen Predigten gehalten und die Lutherische Religion in dieser Stadt vollends eingeführet. Ao. 1525 den 16. Januar kam der Rath mit denen Aelterleuten aus allen drey Gilden und mit der ganzen Gemeinde zusammen, und beschlossen die Schwarzen-München wegen ihrer Untreue, weil sie die Brieffe, Privilegia, Pettschafften, Klostergeräthe und was ihnen anvertrauet war, aus dem Kloster weggeschafft und um anderer Ursachen willen, aus dem Kloster zu vertreiben, zu welchem Ende einige Deputirte aus dem Rath, die Elterleute aus allen drey Gilden mit einigen Bürgern in das Kloster gesandt worden, eine Inquisition darin zu halten, welche den Priorem, Subpriorem und ganzen Con-

Digitized by Google

vent vor sich kommen liessen und sie beschuldigten, dass sie so offtmals in der Güthe von ihnen vermahnet worden, aber es hätte nichts helfen wollen, sondern sie wären nach wie vor Em. Ehrb. Rathe der ganzen Gemeinde widerspenstig geblieben, dazu sie der Subprior und D. Thomas instigirt hätten. Dahero solten Sie den Schlüssel zum Kloster ihnen geben, welchen sie voller Unmuth auf den Tisch geworffen. Darauf wurde das Kloster visitirt, aber wenig darin gefunden, wesfals die Deputirten ihnen sagten, Sie solten sich von Stund an aus dem Kloster packen, wolle aber jemand von ihnen zu der evangelischen Religion tretten und dem heiligen Evangelio und dem göttlichen Worte, wie es ihnen würde vorgepredigt werden, beipflichten, so solte er seine Münchskleider ablegen und in der Stadt bleiben und der Stadt Freiheit geniessen. Darauf erklärten sie sich, dass sie lieber das Kloster räumen, als von ihrem Orden abstehen wolten. Darauf wurden sie befraget, wo Sie die Klostergüther gelassen hätten und wie sie solches in der Güthe nicht bekennen wolten, wurden die drei, der Prior, D. Thomas und der Procurator in's Gefängniss geworffen, welche darauf alles aussagten, dem die Andern folgten. Darauf wurde das Kloster von ihnen hinweggenommen und Sie alle herausgetrieben.

Digitized by Google

Beiträge zur Sittengeschichte Revals im 17ten Jahrhundert.

Vergl. dergl. aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert von Herrn E. Pabst in *v. Bunge's Archiv Bd. I. S. 195—255* und die daselbst abgedruckte generale Kleiderordnung vom Jahre 1691.

Der Stadt Reval Hochzeits-, Kindtaufs- und Begrebnis-Ordnungen, gedruckt 1688, mit darauf bezüglichen Nachrichten

1. in Betreff der Hochzeitsfeier.

Ao. 1665 den 7. August ward copulirt Friedr. Balder Tischlergeselle mit Jungfer Engel Schlottau, Hans Schlottauen, Bürgers in Wismar eheleiblichen Tochter. Die Copulation geschah auf der St. Canut Gildestuben und war diese die erste von den Handwerksleuten, so auf der St. Canut Gildestuben nach Eines hochweisen Raths Ordnung geschahe.

Ao. 1671 den 27. November wurden copulirt Joh. Kniper ein Kaufgesell und Jungfer Gerdruta Arning des seligen Pastoris zu St. Nicolai Heinr. Arnings Tochter. Auf dieser Hochzeit ist der letzte Braut-Sermon gehalten worden, weil E. E. Rath im Consistorio anbringen lassen, dass keine Braut-Predigten mehr bey bürgerlichen Hochzeiten, auch denen Rathspersonen nicht mehr sollen gehalten werden, als welches wider die hergebrachte alte Gewohnheit läufft und solches ongefer 1668 von dem Superintendenten Gabr. Elvering ohne des Raths und der Gemeine Consens aufgebracht worden.

Ao. 1672 den 25. November wurden copulirt ein Kaufgesell Martin Wilhelm und Jungfer Anna Mar-

Digitized by Google

garetha Reck, seel. Ernst Reck's Bürgers der grossen Gilde nachgelassene Tochter. Damals hat E. E. Rath und die Gemeine die Hochzeits-Ordnung renoviret, also dass die Copulation präcise Mittags um 12 Uhr geschehen und die Hochzeit zu Abends um 10 Uhr sol geendigt werden.

Ao. 1674 auf Michael, als eingefürt wurde, dass nebst dem gewöhnlichen Kirchenbeutel auch ein Beutel für die Armen, damit sie nicht auf den Strassen vor die Thüren laufen und betteln solten, umgehen solte, wurde auch angeordnet, dass auf denen Hochzeiten eine Büchse für dieselben umgehen und bey allen Leichen und Kindtaufen die Becken für sie ausgesetzt werden solten.

Eines WohlEdlen und Hochweisen Rahts der Königl. Stadt Reval mit einmüthiger Beliebung aller dreyen Gilden revidirte Hochzeit-Ordnung.

Reval gedruckt bey Christoph Brendeken, Gymn. Buchdrucker im Jahr 1688.

1.

Nachdemmahlen alle heimliche und Winckel-Verlobnüssen wider Gött- und Weltliche Rechte, alss auch die Ehrbarkeit streiten und sonsten viele böse und ärgerliche Conseqventien nach sich ziehen und verursachen, so dass dahero aller Segen und Gedeylichkeit, so von dem grossen Gott zu hoffen, abweichen muss; Alss sollen hinfüro alle sothane heimliche wider Eltern und Vormünder Raht und Consens geschehene Verknüpffungen derselben Persohnen, welche entweder in der Eltern oder Curatoren Ge-

Digitized by Google

walt annoch leben, und sonsten ihre mündigen Jahren noch nicht erreichet, bey ernster Straffe gäntzlich verbohten, und in unserm Consistorio vor unkräfftig gehalten seyn.

2.

Alle Männer und Weiber, so zur andern Ehe schreiten, sollen vier Wochen vor der Hochzeit mit Raht und Willen ihrer Freunde und Kriegischen Vormünder von denen Kindern erster Ehe, dieser Stadt Statuten nach, sich scheiden und die denen Kindern beschehene und von Einem Edlen hochw. Raht appobirte Aufsage oder Absonderung in der Stadt Haupt- oder Denckelbücher verwissern lassen. Bevor aber solches gebührlich geschehen, sol nicht allein keine Hochzeit, es mag auch vorgewandt werden, wass da wolle, verstattet, sondern auch die Wiederspenstige wegen des Ungehorsams mit 40 Thlrn. specie Straffe beleget werden.

3.

Kein Bürger, welcher sich zu Bürger Recht alhie nieder zu lassen gedencket, sol copuliret werden, Er habe denn zuforderst den gewöhnlichen Bürger Eydt des Gehorsams und Treuwe ordentlich vor Einem Hochw. Raht geleistet und also Ihrer Königl. Maytt., Einem Hochw. Raht und dieser guten Stadt solenniter geschworen, auch daneben sein Ober- und Untergewehr doppelt präsentiret, und dass es sein eigen sey, Er auch dasselbe nicht verringern, sondern so viel möglich allezeit verbessern und in Schimpff und Ernst, so offt es begehret wird, damit parat seyn wolle, gerichtlichen angelobet.

Digitized by Google

4.

Keiner sol seine Braut in der Traue, noch auch sonsten ausser dem Trau-Ring, so bei der Eheligung gegeben wirdt, über 25 Rthlr. wehrt begifftigen, bey 50 Rthlr. specie Straffe.

5.

Alle Brautgiffde sampt dem Brautfass sollen gäntzlichen abgeschaffet seyn, dass weder Braut noch Bräutigam einige Gifft oder Geschencke so wenig in dem Hause an die Eltern, Braut- und Bräutigams-Bruder und Schwester, als sonsten an Jungen, Mägde und Knechte, viel weniger in der Freundschafft, es mag viel oder wenig seyn, auszutheilen sich unterstehen bey Straffe 100 Rthlr. specie.

6.

Alle Verlöbnis-Gelage und sonsten unnöhtige Unkosten, so bisshero bey denen Handschlägen, Glückwünschungen, Braut-Reden, so wohl bey der Braut alss Bräutigams Fasse hiebevorn unnützlichen angewandt, wie auch alle Vor- und Nachhochzeiten und Gelagen, sie mögen geschehen, unter welchem Prätext sie immer wollen, sollen hinführo gäntzlichen eingestellet, und bey 200 Rthlr. specie Straffe verboten seyn.

7.

Vor der Hochzeit, absonderlichen aber wann der Bräutigam und Braut zum heiligen Nachtmahl gehen, sol durchauss keine Pracht geduldet, noch auch sonsten Ihnen zu Ehren in der Kirchen musiciret werden, bey 10 Rthlr. Straffe sowohl denen Musicanten alss dem Organisten, sofern sie hiewieder handeln.

Digitized by Google

8.

Die Hochzeiten mögen zwar nach dem alten auf denen Gildestuben gehalten werden, jedoch aber dass einem jedweden zuneben freystehe, auch im Hause sein Hochzeit-Feyr mit gleichmässigen Tractamenten und sonsten dieser Ordnung gemäss zu celebriren.

9.

Es sollen hinführo die Copulationes auf denen Gildestuben oder in denen Häusern, woselbsten die Hochzeiten gehalten werden, geschehen, so dass sich Braut und Bräutigam nebenst dem Priester Mittags Klocke 12 präcise alda einfinden und sofort mit der Copulation verfahren werden solle, damit also die Hochzeiten zeitig anfangen, und zur rechten Zeit wieder geendiget werden können.

10.

Und dieweiln es bisshero mit denen Wein- und Zucker-Hochzeiten ziemlich hoch gestiegen, indem man doch dabey kostbahre Mahlzeiten gehalten; Alss sollen nach diesem keine andere als Speise- oder Mahlzeit-Hochzeiten geduldet werden und zwar nur mit zwei Gängen ingesampt, sonder einige Confecturen und allen andern Ueppigkeiten nach der Mahlzeit, bei hundert Rthlr. specie Straffe.

11.

Und damit die Unkosten auf solchen Hochzeiten, alss wodurch mancher redlicher Mann sich bisshero ziemlich ruiniret, nicht zu hoch ansteigen, sondern eines jeden Mittel desto besser bespahret werden; Alss sollen hinführo sowohl auf der grossen, alss andern kleinen Gilden Hochzeiten nicht mehr

Digitized by Google

Gäste, alss 50 Persohnen an Männern und Gesellen, Frauen und Jungfrauen in allen, (worunter auch der Königl. Herr General-Gouverneur und Königl. Herr Staathalter, wie auch die Herren vom Adel, falls dieselben auch invitiret würden, mit begriffen seyn sollen) zu einer Hochzeit geladen werden, es geschehe dieselbe auf denen Gildestuben oder in Häusern, bey Straffe einhundert Rthlr. specie wegen des Frevels, und noch darüber vier Rthlr. vor jegliche Persohn, so über diese 50 Persohnen gebehten worden, wovon aber die zwei Schaffere und Musicanten eximiret. Da auch über solche Zahl jemand unter einem oder andern Prätext nach der Mahlzeit zu dergleichen Gelagen sich einzufinden unternehmen würde, derselbe soll dafür fünff Rthlr. specie büssen, und desswegen von dem Wettdiener fleissige Aufsicht gehalten werden.

12.

Es sollen auch auf solchen Hochzeit-Tagen gantz und gar keine Bey-Gastereyen gehalten, noch sonsten Frauen, Jungfern oder Kinder so wenig in der kleinen Stube, alss auf der Accis-Kammer, so auch Braut und Bräutigams-Hause oder anderswo tractiret werden, bei Poen funffzig Rthlr. specie.

13.

Wer auss der Bürgerschafft sich unterstehen wirdt, Wein auf der Hochzeit zu schencken, derselbe sol alsofort ohne Ansehen der Persohn, in zweihundert Rthlr. specie Straffe verfallen seyn. Denen Herren Bürgermeisteren, Rath-Männern und Herren des Ministerii, wie auch denen vier Elterleuten der

Digitized by Google

grossen Gilde, sampt dero allerseits Kindern aber ist auch Wein dabey zu schencken zugelassen.

14.

Nach der Mahlzeit sollen, wie gesaget, durchaus keine Gartenfrüchte, alss Pomerancen, Citronen, Aepfelsina, Nüsse noch Aepfell, weniger einige Confecturen, Marcipanen und dergleichen Nachbanqueten aufgegeben werden, sondern vielmehr bey hundert Rthlr. spec. Straffe Männiglichen verbotheu seyn.

15.

In der Küche sollen hinführo nicht mehr denn zum höchsten drey Frauen gebehten werden, welche die Tractamenten befodern, und gute Aufsicht haben sollen, dass sauber und reinlich mit der Speise umbgegangen werde, bey Poen 4 Rthlr. specie vor jede Persohn, so darüber gebehten würde. Und damit auch der hierbey benöthigte Koch wegen seines Lohnes für eine Hochzeit nicht über Gebühr fordern und die Hochzeiten graviren möge, sol keinem mehr, denn zum höchsten vier Rthlr. Courant gegeben werden, und gleichwohl einem jeden dabey frey stehen so genau und best Er kan, einen Koch zu bedingen und für den billigsten Preiss anzunehmen.

16.

Alldieweile durch das vielfältige Ausspeisen, so auch hinn- und wiederschleppen der Speise und Tranckes denen Eheleuten ein merckliches entzogen wird; Alss sol inskünfftige solch unrahtliches ausschleppen allerdings verbohten seyn und keine Ausspeisung, unter welchem Schein es auch immer zugehen möchte, so wenig Freunden alss Frembden,

Digitized by Google

Schaffern und Schafferinnen, Köchen und Köchinnen, und dergleichen Persohnen mehr geschehen, bey Poen zwantzig Rthlr. specie. Würden aber diejenigen, so zur Aufsicht bestellet, darüber betroffen, dass Sie's entweder selbsten thäten oder Andern solches zu thun gestatteten, dieselben sollen nach Gelegenheit der Persohnen und des Verbrechens, entweder mit Gelde oder Gefängnüss gestraffet werden.

17.

Wann die Mahlzeit vollendet und ein Danckliedt dem grossen GOTT zu Ehren angestimmet wird, sol sich ein jedweder andächtig bezeigen, und keiner unterstehen so wenig unter dem Gebeth und Gesang, alss sonsten hernacher auf solchen ehelichen Gelagen überlaut zu jauchzen und zu schreyen, bey Poen zwantzig Rthlr. specie.

18.

Und damit gleichwohl nach Unterscheid der Stände einer vor den andern einen Vorzug haben möge; Alss sollen die Trompetten nur auf der Herren Bürgermeistere und des Rahtes, wie auch Ministerii und vier Elterleuten der grossen Gilde nebst dero allerseits Kinder Hochzeiten, dem alten nach, sonsten aber keinem zu Ehren geblasen werden, bey Poen einhundert Rthlr. specie, die Helffte von dem Bräutigam, und die andere Helffte von denen Instrumentisten ohne einige wiederrede zu erlegen.

19.

Alle Ungelegenheiten und Unordnungen, so auf der Hochzeit vorfallen möchten, sol der bestelte

Digitized by Google

Wettediener mit allen Ernste abwehren und hindern helffen. Welcher sich aber unternehmen würde, demselben in solchem seinem Ampte entweder behinderlich zu seyn, ihn zu beschimpfen oder an seinem Leibe zu gefähren, derselbe sol ohn Ansehen der Persohn nach Grösse des Verbrechens zur exemplarischen Straffe gezogen werden.

20.

Da entgegen aber sol der Wettdiener sich auf denen Hochzeiten allemal bescheiden, nüchtern und mässig verhalten, und da er Ungelegenheiten zu verhüten schuldig, keine dergleichen selbst anstifften, noch andern darzu Anlass geben, bey ernster Straffe, auch wohl gar Verlust seines Dienstes. Dessen aber sol Er vor seine Mühewalt von jeder Hochzeit, so auf der grossen Gildestuben geschiehet, einen Rthlr., wie auch so von denen von der grossen Gilde im Hause gehalten wirdt, einen halben Rthlr., so aber auf St. Canuti und Olai Gilden gehalten werden, einen halben Rthlr zu geniessen haben, und zwar solcher Gestalt, nemblichen die Helffte, wenn Er diese Ordnung dem Bräutigamb ins Hauss bringet, und die andere nach vollendeter Hochzeit.

21.

Sobaldt aber die Klocke zehen Abends geschlagen, sollen dem alten nach, die Wette- oder Ambts-Herren, oder auch daferne dieselben nicht zugegen, die Aeltermänner aller Gilden durch den Wettediener den Anschlag thun lassen, und nach demselben keinem, wer Er auch sey, einen Tantz frey zu geben,

Digitized by Google

noch hiewieder zu dispensiren sich unterfangen. Massen denn auch denen Musicanten, alsdann ferner jemanden aufzuspielen bey fünff und zwantzig Rthlr. specie verboten seyn sol.

22.

Wann solcher Gestalt die Hochzeit auf den Gilde-Häusern vollendet und einige sich nach dem Braut-Hauss verfügen wolten, sollen dennoch daselbsten alle neue Anrichtungen gäntzlich verbohten, auch bey funffzig Rthlr. specie Straffe denen Gästen keine Tractamenten oder Banqvet de novo aufgesetzet werden, ausser wass etwa an Mandeln, Rosinen, Kuchen und Gartenfrüchten auf der Braut-Kammer geschehen möchte, welches unter obigen Verboht nicht zu rechnen.

23.

Es sol einem jeden Bräutigam frey stehen, wie viel Er von denen Rahts Musicanten zu seiner Hochzeit nehmen wolle, da denn ein jeglicher 4 Rthlr. courant zu geniessen haben solte, von einer Hochzeit da die Trompeten geblasen werden, von andern Hochzeiten aber durchgehends nicht mehr, alss drey Rthlr. courant.

24.

Gleichergestalt sollen auch die Organisten, wenn Sie nebst denen Musicanten mit zu der Hochzeit Music gefodert, nicht mehr alss jeglicher einen Ducaten bekommen, es geschehe die Hochzeit auf der Gildstuben oder im Hause.

Digitized by Google

25.

Die Mägde-, Ammen- und Knechte-Hochzeiten sollen inskünfftig nicht mehr in der Stadt, sondern ausserhalb Thores gehalten werden; auch sollen die Herren, Frauen oder Jungfrauen auf solchen Hochzeiten nicht erscheinen, noch die Hochzeit aussrichten, besondern man sol Ihnen geben, wass sich gebühret, und solche Leute mit ihres Gleichen ausserhalb der Stadt Hochzeit halten lassen bey Straffe vier Rthlr. specie vor jede Persohn, so auf solchen Hochzeiten erscheinet und funffzig Rthlr. specie der wieder dieses Verboth eine solche Magd-Hochzeit aussrichten wird.

26.

An dieser Ordnung sollen alle und jede dieser Stadt Eingesessenen und unter Eines Hochw. Rahts Jurisdiction gehörige Persohnen, absonderlich auch dieselbe, welche Bürger-Kinder freyen und in der Stadt oder deren Bohtmässigkeit Hochzeit halten wollen, allerdings verbunden seyn, aussbenommen Adeliche und Rittermässige Persohnen, und zwar solcher Gestalt, dass wenn ein Bürger seine Tochter an einen Edelmann verheyrathet, derselbe an dieser Ordnung nicht gehalten seyn solle. Gibt aber ein Geadelter und in der Stadt Iurisdiction gehöriger Bürger seine Tochter einem Kauffmann oder einem solchen, welcher kein Edelmann ist, derselbe sol nichts desto weniger dieser Ordnung sich gemäss verhalten.

27.

Da auch ohngeachtet vor dem zu unterschiedenen Mahlen die Hochzeit-Geschencke verbohten,

Digitized by Google

dennoch zum mercklichen Nachtheil biss anhero wieder eingerissen, dass anstatt des sonst gewöhnlichen Geschenckes an Gelde auf der Hochzeit, hernacher Silberne Löffel, Becher, Schalen, Pokalen und andere Geschirre verehret worden, wodurch die Bürgerschafft noch mehr graviret, alss sollen hinführo zu Verhütung solcher üblen Conseqventien alles Hochzeit-Geschencke, es sey an Geldt, Goldt, Silber oder andere Haussgerähte gäntzlich und zwar bey fünff und zwantzig Rthlr. specie untersaget und verbohten seyn; jedoch dass Eltern und Kinder, Brüder und Schwester, und durchauss keine mehr davon eximiret seyn sollen.

28.

Weiln auch eine zeithero gar ärgerlich auf denen Hochzeiten verspühret worden, dass die Haussknechte, so ihrer Herrschafft aufwarten sollen, per force gleichsam ein Fass Bier und mehr, absonderlich durch ihr garstiges Schreyen und Ruffen von den Hochzeitgebern erpresset, und sich darbey so ungebührlich comportiret, dass Sie durch übernommene Völlercy nicht allein ihrer Herrschafft Pferde und Wagen in Schaden kommen lassen, sondern auch unter sich selbsten in Schlägerey und andere grosse Ungelegenheiten, zu nicht geringen Verdruss und Schaden ihrer Herrschafft gerahten. Wannenhero bey zehen Rthlr. specie Straffe hiemit untersaget und verbohten seyn sol, dass solchen Haussknechten durchaus kein Bier mehr sol gereichet, sondern dabey so wohl durch die Wache das schändliche Schreyen denenselben gesteuret, alss auch verhütet werden, jemanden von denselben in die Gaststube

Digitized by Google

zu lassen. Solte sich nun einer von solchen Knechten hierwieder ungehorsam und wiederspenstig bezeigen, derselbe sol von dem Wettediener oder der Wache notiret und angegeben, auch folgenden Tages darauf in gefängliche Hafft genommen, und nach Beschaffenheit der Umstände, Ernstlich gestraffet werden.

29.

So sol auch ferner die Wache auf solchen Hochzeiten von den hiesigen Stadts-Soldaten versehen und jeglichem Kerl nicht mehr denn ein Daler Kupfer-Müntze gegeben werden, dabey denn einem jeden ohne Unterscheid, es sey von der grossen oder kleinen Gilde, frey stehet, so viel Mannschaft, alss Er benöhtiget, für die gesetzte Gebühr zu nehmen.

30.

Und damit diese Ordnung ihre völlige Krafft haben und bey Macht erhalten werden möge; Alss sollen die Wette-Herren fort acht Tage nach der Hochzeit dem Bräutigam und sonsten allen denen, welche dieser Ordnung zuwieder gehandelt zu haben betroffen worden, die Wette sitzen, und was Straffbahr, dieser Ordnung nach, ohn Ansehen der Persohnen, gebührlich corrigiren, Richten, Straffen und auch exeqviren, Wiedrigenfals Ein Hochw. Raht sich hiemit expresse vorbehalten haben wil, denen Wette-Herren selbsten mit Ernste die Wette zu sitzen.

Im übrigen behält sich Ein Hochw. Raht hiemit per expressum vor, diese Hochzeit-Ordnung nach Gelegenheit der Zeiten zu endern, zu mindern und zu vermehren.

Digitized by Google

Uhrkundlich ist diese Hochzeit-Ordnung mit der Stadt Insiegel und des Secretarii Unterschrifft beglaubiget. Reval den 18. Junii Ao. 1688.

(L. S.) Ad speciale mandatum
Amplissimi Senatus
in fidem subscripsi

Erasmus Samuel Gottschildt
Civit. Reval. Secretarius.

Reval sub die 10. Apr. 1657.

Auf des Organisten hieselbst überreichte und verlesene Supplication ward verabscheidet:

Demnach Ein Hochw. Rath vor diesem für Guth befunden, dass bey diesen gefährlichen Kriegsläufften die Trauung in denen Häussern geschehen und verrichtet werden sollen, als lässet Ein Hochw. Rath es dabey annoch verbleiben. Damit aber denen Organisten oder denen Kirchen an ihren Accidentien nichts abgehen möge, zumahlen die Hochzeitere ein Grosses in anderweit hierdurch ersparen: als sollen die Hochzeitere (sie halten die Copulation in der Kirchen oder in denen Häusern) denen Organisten sowol als der Kirchen ihre Gebühr vermöge der Kirchenordnung reichen und entrichten, auch nicht eher die Trauung verrichtet werden sol, bis solche Gelder erleget seyn, desfals dann im Consistorio weitere Beredung geschehen sol. Im übrigen werden die Organisten sowol als andere Kirchenbedienten von der Wache befreyet. V. R. W. Publicatum Reval den 10. April 1657.

Bürgermeister und Rath der Stadt Reval.

Digitized by Google

2. In Betreff der Tauffeier.

Ao. 1668 den 30. October. Nach wechselsweise von dem Herrn Superint. und Mag. Salemann gehaltenen Cathech. Predigten trat das Ministerium auf Anregen des Superint. in die Sacristei zur Beredung über einige Sachen, die den Montag darauf solten im Consistorio vorgenommen werden. Da proponirte Herr Diac. Stecher erstlich, ob er als Diaconus die Taufe ex jure oder Permissione Pastoris verrichte bey seinen Beichtkindern und zweytens, wer denn die Taufe verrichten solte, wenn etwa des Kindes Vater oder Mutter entweder bey dem Pastore oder bey ihm ginge?

Auf das erste ward erkant, dass der Diaconus die Taufe ex jure verrichtete, wowieder der Pastor protestirte, anzeigend, dass er ein anderes so wol von seinem Antecessore Arning, als auch von Andern erfahren, dass das Taufen dem Pastori allein ex jure zukomme gleichwie das Copuliren und dass der Diaconus nur ex mera permissione Pastoris vorhin getaufft und sich auch auf sein Exempel beruffen, welches doch aber alles nichts gelten mögen. Auf die andere Frage gestattete der Pastor keine Decision und berief sich auf sein jus und das exempel antecessorum, welche wenn nur ein Beichtkind bey dem Prediger gekommen, die Kinder ohne Unterscheid getaufft.

Digitized by Google

Eines WohlEdlen und Hochweisen. Rahts der Königl. Stadt Reval Kindtauff-Ordnung wie dieselbe Ao. 1688 mit allgemeiner Bürgerschafft Beliebung revidiret worden.

Reval
gedr. bey Christoff Brendeken, Gymn. Buchdr.
Im Iahr 1688.

1.

Erstlichen sollen alle und jede ausstheil- und beschenckungen, Sie geschehen gleich an Confecturen, Marcipanen oder sonsten anderer spendasi, wie es immermehr Nahmen haben mag, gäntzlichen eingestellet und bey Poen 40 Rthlr. specie Männiglichen verbohten seyn.

2.

Sollen, ohne denen Gefatterinnen, an Frauens-Persohnen nicht mehr denn zwo Frauen, welche das Kindlein nach der Kirchen begleiten, gebethen werden bey Straffe 10 Rthlr. specie vor jegliche dieser Ordnung zuwiedere gebehtene Persohn.

3.

Dessen sollen alle und jede Pahten Pfenninge oder Gefatter Geschencke, Sie geschehen auch unter welchen Schein Sie immermehr wollen, sowohl unter Bluts-Freunden, Anverwandten, Schwiegern und Freunden, alss auch Frembden, von dato gäntzlichen abgeschaffet und bey 50 Rthlr. spec. Straffe sowohl denen Gefattern zu geben, alss auch Eltern zu nehmen verbohten seyn.

4.

Sollen nicht allein die zwo Folge Frauen mit dem Kinde, sondern auch die Gefattern, nach dem

Digitized by Google

alten, zu St. Nicolai Morgens Klocke Neun und zu St. Olai Klocke Zehen präcise sich einfinden.

5.

Und damit gleichwohl wegen tardirung der Gefattern die Tauffe nicht verzögert werden möge, so soll der Priester gehalten seyn, wann die Stunde von 9 biss 10 in St. Nicolai und von 10 biss 11 zu St. Olai auss ist und von allen Gefattern nur drey zur stelle seyn, mit der Taufe im Namen GOTTES zu verfahren und der Küster die Nahmen der Spätlinge denen verordneten Wette-Herren unsäumig anzudeuten schuldig seyn.

6.

Sollen alle und jede Kindtauff-Mahlzeiten, Sie geschehen auch unter welchem praetext sie immermehr wollen, Männiglichen bey Poen 50 Rthlr. spec. verbohten seyn; Iedoch werden dieselbe zu invitiren nicht verwehret, welche GOTT und die Natur zusammengefüget und bey solcher Begebenheit nicht füglichen von einander seyn können, alss nehmlichen Eltern und Kinder, Brüder und Schwester, wie auch Brüder-Frauen und Schwester-Männer, sonsten aber Keiner. Wiewohl bey solchen zugelassenen Mahlzeiten keinerley Nach-Banqvete an Zucker-Marcipanen oder Confecturen verstattet, sondern gäntzlich hiemit bey obiger Poen sollen verbohten und untersaget seyn.

7.

Weiln auch durch die bisshero üblich gewesene Jungfern-Wacht die Kindbetterinnen mannigmahl mehr beunruhiget und geärgert, als gepfleget werden;

Digitized by Google

Alss soll sothane Jungfern-Wacht hinfüro allerdings eingestellet und bey 25 Rthlr. specie Straffe verbohten seyn, und hat solche Ordnung diesen bevorstehenden Pfingsten ihren Anfang. Reval den 18. Mai Ao. 1688.

(L. S.) Ad speciale mandatum Amplissimi senatus in fidem subscripsi

Erasmus Samuel Gottschildt,
Civit. Reval. Secretarius.

3. In Betreff der Begräbnissfeier.

Ao. 1665 den 26. Jun. auf den Abend oder vielmehr in der Nacht um 12 Uhr ward Dietrich Schmidt ein Holländer und seines Thuns ein Weinschenk alhie auf dem Kirchhof begraben ohne einige übliche ceremonien, dieweil er hier bey 30 Jar gelebt und weder zur Kirchen, noch zum Nachtmal gegangen, auch annoch in seinem letzten, da Pastor v. Renteln bey ihm war und unaufgefordert zu ihm kam, dass er ihn bekeren und zur Busse anmanen wolte. Ob nun zwar die Politici wider des Ministerii Schluss concludirten, dass er solte wie andere öffentlich begraben werden mit allen Ceremonien, weilen auch zuvor Calvinisten und solche Leute, die in öffentlichen Sünden und Hurenleben zugebracht wie dieser, so wurde doch von dem Superintendenten und dem gantzen Ministerio solches Vorgeben widerlegt, dass endlich Bürgermeister Hilner und Bürgermeister Tunderfeld zugeben müssen nomine totius Senatus, dass er solte ohne die Herren des Ministerii, präceptoribus und Schulknaben hingeleget und auf dem Kirchhof zu St. Nicolai gesenket wer-

Digitized by Google

den, also dass nur die eine Kinderglocke solte gezogen werden. Weilen aber keiner von den Bürgern sich finden wolte, der ihn wolte tragen oder auch ihm folgen, musste er endlich in der Nacht um 12 Uhr von den Klockenläutern und etlichen andern gemeinen Kerlen weggetragen und also heimlich in die Erde gestecket werden.

Ao. 1666 den 14. Mart. ward im Consistorio beschlossen, dass der verstorbene Papist Jac. Merssmann solte ordentlicherweise mit allen Ceremonien begraben werden, ongeachtet vom Ministerio eingebracht ward, dass er nicht allein jederzeit in die 5 Jar, die er hier gewesen, seine religion hartnäckig defendiret, sondern auch unsere religion verkleinert und gelästert. Doch ward solch Begräbniss cum onere verstattet, nemlich dass aus des defuncti hinterbliebenen Gütern der Kirchen zu St. Olai ein gut recompens und der Bibliothek alle seine Bücher solten geschenkt werden.

Ao. 1666 den 25. October ward des Scharfrichters Antoni Kaetel's Frau begraben, bey welcher Begräbniss viel Schwierigkeiten gemacht wurden, indem man anfangs alsbald ihm nicht gestatten wolte, dass er die Leiche in der Kirchen begraben solte, onerachtet seine vorige Frau schon darin begraben war und wiewol E. Hochw. Rath und ehrwürd. Ministerium darin consentirte, dass die Leiche solte in der Kirchen begraben werden, so setzte sich doch Herr Joannes und der gemeine Pöbel dawider, insonderheit aber etliche aus der grossen Gilde, welche zusammenkamen und beschlossen, dass die Leiche nicht in der Kirchen, sondern auf dem Kirchhof

Digitized by Google

solte begraben werden. Es solten auch die Gildeknechte dazu nicht umbitten, so solte auch keiner aus allen 3 Gilden sie tragen. Ob man nun wohl diesem hätte begegnen können, so hat man doch, weil man wegen der Katechismuspredigt im Consistorio nicht zusammen kommen konte, die Leiche auch 10 Tage bereits gestanden, die Leiche auf dem Kirchhoff nicht weit vom grossen Baum geleget und folgte derselben der Bürgermeister nebst einem ganzen Rath und sehr viel Volks.

Ao. 1667 den 30. Jan. ward des Assessoris Lindemann's Frau begraben, wobey ihr Beichtvater Joh. Kohsen, Diac. ad Spiritum stum. mit Consens des Superintendenten eine teutsche Leichpredigt hielt.

Ao. 1674 den 26. Febr. ward begraben eines Calvinisten Weib aus Holland mit der halben Schul, halben Geläute und nur 2 Pastoren.

Ao. 1683 den 7. Jun. ward begraben Capitain Engelbrecht Tiesenhausen und war diese Leiche die allererste, welche mit neuen Ceremonien begraben worden, nemlich dass nur von einer Kirchen die Glocken geläutet, die halbe Schule und nur ein Schulmeister dazu genommen, auch allein die Prediger, wo die Leiche beerdigt worden, dazu gefordert, durch welche neue Ordnung Kirchen, Kirchendienern und den Schulen ein Grosses eingegangen.

Digitized by Google

Eines WohlEdlen und Hochweisen Rahts der Königl. Stadt Reval Begräbniss - Ordnung Wie dieselbe Ao. 1688 mit allgemeiner Bürgerschafft Beliebung revidiret worden.

Reval gedruckt bey Christoff Brendeken, Gymn. Buchdrucker, Im Jahr 1688.

Begräbniss - Ordnung.

1.

Alle Leichen sollen des Sommers, zum höchsten in 5 Tagen, des Winters aber innerhalb 8 Tagen beerdiget werden, es wäre denn Sache, dass Jemand durch genugsahme Ehehafft daran behindert würde.

2.

Keine Leiche soll hinführo auf denen ordentlichen Gerichts - Tagen, also Dingstag und Freytag, noch auf Sonn- und Feyertagen beerdiget werden; Würde aber einer diesem zuwieder handeln und auf denen Gerichts- oder Sonn-Tagen die Seinigen begraben lassen wollen, auf solchen Fall keine eintzige Persohn des Rahtes der Leiche folgen wirdt, damit also durch solche Leich - Begängnüsse die Parth- und Stadt - Sachen alss auch der Gottesdienst nicht behindert werden mögen.

3.

Und weilen bisshero durch das übermässige verdriessliche lange Läuten, sowohl an denen Glocken, alss auch Kirchen-Thürmen mercklicher Schade verspüret worden; Alss soll hinführo präcise Glocke Neun mit dem kleinen Geläute angeschlagen, damit sich also das Volck zeitig versamlen möge, und

Digitized by Google

darauf nach einer halben Stunde mit dem vollen Geläute verfahren, solches aber über eine halbe Stunde nicht continuiret werden, bey Straffe der Gefängniss, sofern die Glockenläuter dawider handeln.

4.

Soll zwar hinführo ohne Unterscheid und Condition der Personen einem jedweden freystehen, die grosse Glocke zu St. Olai zu seinen Begräbnissen zu gebrauchen; Jedoch dass damit keinem, wes Condition Er auch sey, selbige mehr umsonst, sondern durchgängig für den gesetzten Preyss solle geläutet werden; Wie dann auch hinführo die hiesige Kirchen- und Schulbediente zum Begräbnüss Ihrer und der Ihrigen nicht mehr denn die Glocken desselben Kirchspiels, darunter Sie wohnhafft, zusambt denen zum h. Geist, ausgenommen der grossen zu St. Olai frey haben; Sondern da sie mehrere bey andern Kirchen desideriren, sämptliche für die gesetzte Gebühr bezahlen sollen.

5.

Sobald nur angefangen wirdt mit dem kleinen Geläute anzuschlagen, sollen die Schulknaben nebenst allen Collegen ohnfehlbar zur Stelle seyn, und die Ausstheilung ohne Verzug bey Straffe 5 Rthlr. geschehen, auch sobaldt E. Hochw. Rath sich eingestellet, die Leiche aufgehoben und weggetragen werden. Da denn die Träger, wie bisshero öffters geschehen, sich nicht verspäten, und also die Beerdigung nicht retardiren sollen.

6.

Bey Tragung der Leiche sollen hinführo alle eine zeithero eingeschlichene Silberne und güldene

Digitized by Google

Knöpfe, Dessmer- und Balsam-Büchsen, wie auch kostbahre vergüldete Kraut-Qvästchens mit silbernen Stielen, und dergl. Geschencke bey 50 Rthlr. spec. Straffe, Männiglichen er sey auch wer Er immermehr wolle, verbohten; dagegen aber des Sommers nur eine gewachsene Rose oder Krautqvästchen, und des Winters ein Lavendell-Stängelchen unter denen Trägern ausszutheilen gegönnet seyn.

7.

Sonsten sollen auch alle übermässige lange Traur-Mäntell verbohten seyn, und keine kleine Kinder von 5 oder 6 Jahren über eine Monaht Zeit mit langen Mänteln nicht betrauert werden, bey Pön 20 Rthlr. spec.

8.

Weilen auch letzlichen eine Zeithero die übermässige grosse Gästereyen und Begräbnissmahlen mit nicht geringem Nachtheil der lieben Bürgerschafft eingerissen; Alss sollen dieselbe hinführo ohne Ansehn der Persohnen, Sie seindt in- oder ausserhalb Rahts, Geist- oder Weltlichen Standes, gäntzlichen abgeschaffet und bey Pön 50 Rthlr. spec. allen und jeden verbohten seyn. Wolten aber Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, wie auch Brüder-Frauen und Schwester-Männer, welche GOTT und die Natur zusammen gefüget, denen Verstorbenen zu Ehren und zu Betröstung der Leidtragenden zur Mahlzeit bleiben, kan solches zwar geduldet werden; Jedoch mit dieser expressen Condition, dass durchaus kein Gepränge und Ueberfluss dabey verspühret, noch sonsten Schwiegere, Freunde, Trägere oder

Digitized by Google

andere ausser obspecificirte Personen sich dabey finden lassen sollen bey Pön 20 Rthlr. spec. vor jede Personn. Reval den 13. Maii Ao. 1688.

(L. S.) Ad speciale mandatum Amplissimi Senatus in fidem subscripsi

Erasmus Samuel Gottschildt
Civit. Reval. Secret.

Nachricht von den Stadts-Portori-, Wein-, Recreations-, Salz-Geldern, Armen-Korn, auch liegenden Gründen und andern Einkünften.

Nachricht von den Wein-, Salz- und Portorii-Geldern, welche der Magistrat und Rath in der Stadt Reval geniesst, von dessen Ursprung und wie diese Gelder an den Rath gekommen; item vom halben Portorio, dem Armen-Guth St. Johannis Hof, den Stadts-Mühlen, dem Armen-Korn etc.

1. Von den Portorii-Geldern.

Es ist bekannt und aus den Portorii-Rechnungen zu finden, dass der Revalsche Rath alle Jahr 185 Rthlr. so genante Recreations Gelder geniesst. Der Ursprung von diessen Geldern ist dieser. Die Stadt befand sich 1620 in überaus florissanten Umständen, so dass Sie ein beträchtliches Vermögen an Capitalien hatte. Von diesem Vermögen schosse die Stadt Reval dem Könige 30tausend Rthlr. vor. Davor hatte die Stadt jährlich 2000 Rthlr. an Interessen zu geniessen, welche Interessen Gelder die Stadt

Digitized by Google

vom Portorio zu heben hatte. Um dem Magistrate aber eine Königl. Gnade wegen dieser Vorstreckung zu erzeigen, so legte der König Ao. 1631 zu den gedachten 2000 Rthlr. Interessen Gelder noch 185 Rthlr. hinzu, welche recreations Gelder heissen, weil es eine donation ist, die der König zur Recreation gegeben. Auch diese 185 Rthlr. recreations Gelder werden vom Portorio gehoben. Zu diesem Königl. Geschenke gab insonderheit auch dieses Anlass. Im Jahr 1630 und 1631 ging sehr viel Salz aus Reval nach Moscau und andere Städte Russlands ohne Zoll, dergestalt dass die Stadt das ihr zugelegte Zollgeld davon nicht bekahm, weil Russland desswegen mit der Krone Schweden im Commercio sich vereinbahret hatte, um nun den Stadt Rath schadloss zu halten, wurden demselben die 185 Rthlr. zur Recreation gegeben.

2. Wieviel bekömt die Stadt denn von dem Salze?

Von jeder Last Salz bekommt das Portorium $^2/_3$ Rthlr. davon zieht der König die Helffte und die andere Helffte ist dem Rathstuhl gewidmet. Seit Anno 1653 liess die Krone Schweden demselbigen aber von jeder Last $^1/_2$ Rthlr. zufliessen, und dieses war eine Begnadigung der Königin Christina, welche Ao. 1653 den 28. 9br. zu Upsala gegeben worden, worin stehet, dass E. E. Rath zum Besten seines Stuhles ausser den 185 Rthlr. Wein und Recreations-Geldern $^1/_2$ Rthlr. von jeder Last Salz, die da einkomt, haben solte, auch ist darin confirmiret worden, dass die Stadt wegen der dem Könige Gustavo

Digitized by Google

Adolpho vorgeschossenen 30tausend Rthlr. an Interessen 2000 Rthlr. aus des Königes Antheil ferner vom Portorio haben solte.

Diese Recreations- oder Wein Gelder und auch die Salzgelder, so eine guthe Summa beträgt, theilet der Rath unter sich.

Zwar dauerte es nicht lange, dass Salz nach Russland gieng und es ist nachher in sehr vielen Jahren nichts dahin verführet worden, auch das Darlehn von 30tausend Rthlrn. war durch Bilancirung der jährlich genossenen hohen Interessen von 2000 Rthlr.*) der Krone anheim gefallen und reduciret; daher solten die Salzgelder oder $^1/_2$ Rthlr. à Last Salz und die Interessen Gelder aufhören: allein aus besondern Gnaden ist solches confirmiret Ao. 1654 d. 26. Jul. von König Carl Gustav und Ao. 1682 d. 7. Julius von König Carl XI. und nach dem vorigen der Genuss der Recreations-, Salz- und Portorii-Gelder dem Rathstuhl geblieben.

3. Woher hebt die Stadt ein halbes Procent vom Portorio?

Dieses hat die Stadt sich vorbehalten bei Unterwerfung unter Schweden zum Wallbau, wie denn auch nach einer Supplique der Stadt sub dato den 12. Oct. 1675 an Sr. Königl. Maytt. der König solches halbe Procent der Stadt gelassen, dass diese

*) Nota wegen Interessen war nicht mehr üblich als 5 pro Cent zu nehmen, welches ausdrücklich von der Krone war vorgeschrieben, so auch in dem Interessen-Placat stehet, so zu Stockholm Ao. 1687 d. 16. Novbr. datire ist.

Digitized by Google

Einnahmen vom Portorio einzig zur Fortification solte gewidmet seyn. Es sind aber nachgehends, da solches nicht hinreichen wolte, die Kosten bey dem Festungsbau zu bestreiten, die Gelder von der Accise und der Bürger jährlich bezahlte Wallgelder mit dazu verwandt worden.

4. Was ist es für ein Armenguth Sanct Johannishof und was hat es für Freiheiten?

Ao. 1631 erlaubte der König der Stadt, alle Revenuen des Armen-Guths St. Johannishof zu verschiffen. In dem Königl. Rescript deswegen ist nicht des Portorii gedacht, es steht auch nicht darin, wieviel Last Korn von solchem Guth licentfrey sollen verschifft werden; indessen hat die Stadt sich seit undenklichen Jahren in freyem Besitz gesehen 50 Last Korn licent und portorii frey auszuschiffen.

NB. Für eine Last bekomt das Licent circa $1^2/_3$ Rthlr. und das Portorium 1 Rthlr. spec. Zuweilen aber hat St. Johannishof keine 16 Last eingetragen.

5. Wo bleibt die Einkunft von denen Stadts-Mühlen, Heuschlägen und liegenden Gründen?

Es macht sich der Rathstuhl dieselben zu Nutze (natürlich zur Unterhaltung der Stadtbehörden und Beamten und zu andern Stadtzwecken.)

6. Was hat es vor eine Bewantniss mit dem Armen-Korn und wo bleibt es?

Für jede verschiffte Last muss $^1/_3$ Tonne Korn gegeben werden, dieses heisst Armen-Korn und es

Digitized by Google

disponirt der Rath davon viel hundert Lasten. Bey diesem kostbaren Kornkasten solte laut Königlichem Befehl de dato d. 20. Oct. 1685 die Dispositions Rechnung darüber von 1679 an gemacht werden, daher es viel Kopfbrechens setzte, allein zum Glücke starb der Kornschreiber.

7. Wo bleiben die Portorii Gelder und übrige publique Mittel?

Es ist von Altersher so verordnet, dass die Stadt Rechnungen auf Laetare den Gilden zu untersuchen zugesendet worden. Weil solches Einsehen in die Rechnungen aber öffter vielen Unfrieden veranlasset und die protocolla dem verstorbenen Actuario von abhänden gekommen oder von dem Secretario zuweilen verleget worden und die beiden Deputirten, so Ao. 1697 zu damaliger Hochseel. Königlichen Beerdigung geschickt waren, von dem zu ihrer Deputation gesamleten Kopfgeld keine Rechenschaft geben wolten und diese so in Ruhe gelassen worden, so hat man seitdem nicht mehr mit so grossem Ernst auf die Zuschickung der Rechnung gedrungen und die Durchsichtigung wird nicht mehr practisirt.

8. Wie viel mal hat die Bürgerschafft im letzten schwedischen Kriege Kopfgeld und den 100sten Pfennig gezahlt und ist denn davon keine Rechnung abgeleget?

Wohl 10 oder mehr mal. Denn da die Archangelsche und Moskovitische Negotie der Stadt entgangen, auch seit 1696 dem grossen Hungerjahre keine ausländische Negotie gewesen, indem die Ge-

Digitized by Google

treyde nach fremden Oertern nicht haben mögen verschiffet werden, auch alles was bey guthen Zeiten eingekommen gewesen, distribuiret worden, so ist kein ander Mittel gewesen, wenn von hoher Hand etwas ist verlanget worden, sich zu helfen, als dass der Magistrat die Bürgerschafft mit Kopfgeld und dem hundertsten Pfennig zu mehreren Mahlen hat belegen müssen. Dass aber davon an die Bürgerschafft keine Rechnung hat geschehen können, war die Ursache, weil davon das Geld, so auf Renten aufgenommen worden, auch musste bezahlet werden und die Herren im Rath sich wegen ihren Vorschuss damit gedeckt und bezahlt gemacht haben. Denn der eine ist im Vorschuss, der andere auch so, und da wollen es die Bürger nicht glauben und bekümmern sich darum nicht, wenn die Wiederbezahlung wohl ihr Tage ausbliebe, gönnen es auch nicht, dass man sich bezahlt mache.

9. Wem kommt das Guth Teus zu?

Der Stadt und dem Landrath Scheiding. Denn wenn hierüber die Arrende-Rechnung nachgesehen wird, so wird sich es finden, indem ein gewisser Arrendator banquerot geworden. Für denselben war N., der sich im Contract als Cautionist unterschrieben, Bürge, welcher auch billigst dafür aufkommen musste, allein weil der geheiligte Cautioniste im Rathstuhl viel vermochte, so durfte er nicht leiden, und um Scheiding zu bezahlen, muste ein Posten von 1400 Rthlr. in specie aus der Stadts Cassa bezahlet werden. Hierüber ist nimmer Rechenschafft den Bürgern gegeben, noch darnach gefragt worden etc.

Digitized by Google

(Der Autor dieser Nachricht ist Herr Stephan Christian Knoblauch und ich Schreiber habe 9br 1698 copiam davon genommen, glaube aber nicht alles.)

Entwurf von der Stadt Reval Vermögen.

Im Januar 1704 hat die Contribution der Bürgerschafft von $^1/_4$ pro Conto ihres Vermögens, nach vorherabgelegtem Eydt, ohngefehr aussgetragen 2000 Rthlr.

Davon ist zu berechnen als bürgerliches Capital		800,000 Rthlr.
Dieses kann ohngefehr darin bestehen, nemblich in 450 bürgerlichen Häusern, welche man berechnen kann, alss		
150 kleine Häusser à 700 Rth.	105,000.	
150 mittl. Häusser à 1400 Rth.	210,000.	
150 grosse Häusser à 2100 Rth.	315,000.	
450 Häusser zusammen werth	630,000.	
Wegen adeliche in der Stadt befindliche Häusser und vor publique Mittel, so auff bürgerliche Häusser hafften möchten, kann man ohngefehr hievon abrechnen . .	60,000.	
bleiben	570,000.	
Die hiesige Vorstadt, welche man hie . . . . halb so viel alss die Stadt selbst . . . . Wenn man den jezigen unein		

Digitized by Google

. . . .*) Theill annoch solte rechnen auf . . . . . 150,000.

und allerhandt Haussgeräht, Möbeln und dergl. umbtrent von jedem Hausse 150 biss 200 Rthlr. thäte . . . . . 80,000.

Die bürgerliche im Lande aussstehende Mittel fliessen mit hierunter.

Währe das Facit . . 800,000 Rthlr.

Nun fragt sich, wass seindt denn unssere Kaufmanswahren Korn, Salz, Toback, Wein, allerhand Krahm etc.?

Muss denn nicht die Antwort folgen, dass da der Bürger Habseligkeit allein in Stein und Kalck und hölzernen Häussern bestehen, wir dass besitzen für aussländischen fidem.

Und wie kann gerathen seyn, da unsser Vorrath von Roggen hierbey der Stadt in circa 6000 Last bestehen mag, dass davon 2000 Last könnten weggegeben werden.

Man hält dafür, dass in und bey der Stadt wohl auf 40,000 Menschen leben, die consumiren in 1 Jahr $6666^2/_3$ Last. Wer weiss denn, in wass Zeiten wir gerathen, wann und wie viel wir künfftig zu erndten kriegen!

---

*) . . . . . Lücken im Manuscript.

Digitized by Google

Specification des Stadt Grundvermögens.

Jochimsthal	1600	Rthlr.
Walck und Pappier Mühle	1000	„
Zwey Kupfer Mühlen .	1000	„
Hahn Kalckoffen . . .	1000	„
Röhmer's dito . . , .	2000	„
Drenteln's dito	3000	„
Blanckenhagen's dito . .	700	„
Dellinghusen's Land . .	300	„
Buschen Land	500	„
Wistinghausens	1200	„
Strietberg.	1600	„
Martin's Holm	2000	„
Müller's Acker	2000	„
Stechers Friedenthal . .	1200	„
Caspar Reckens Gründe	1200	„
Hahnens Land	400	„
Stechers Land	200	„
Paulsohns Land . . .	500	„
Zusammen . .	21400	Rthlr.

Digitized by Google

2.

Zwei Hausurkunden
des
von Fahrensbach'schen Geschlechts.

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 131. Versammlung am 8. September 1848.)

Vorwort.

Die nachstehenden zwei Urkunden betreffen private Verhandlungen des v. Fahrensbach'schen Geschlechts, das jetzt zwar längst ausgestorben ist, in früherer Zeit aber in Livland und Ehstland, vornehmlich im Stift Oesel, reich begütert war. Jahrhunderte hindurch haben Mitglieder desselben in Landesstellen gestanden und die Namen einiger glänzen selbst in der Geschichte. Der berühmteste unter diesen letzteren war Georg von Fahrensbach, Oberster der livländischen Adelsfahne († 1602), dessen Leben *Hilchen* und *Gadebusch* beschrieben haben. Als Einleitung zu der von ihm bearbeiteten Lebensbeschreibung hat der zuletzt genannte Historiker Nachrichten über das Geschlecht der von Fahrensbach (in älterer Schreibung v. Varensbeck) zusammengestellt, die bei ihm 23 Seiten einnehmen, aus später veröffentlichten Urkunden und Actenstücken aber sehr vermehrt werden können und wozu auch die zwei vorliegenden Urkunden einen neuen Beitrag liefern.

Die ältere derselben vom J. 1494 ist ein Kaufbrief, nach welchem der Hof Maydel, ein ansehnliches Gut im Kirchspiel Jörden in Harrien, von Johann v. Fahrensbach an Arendt v. Taube verkauft wird. Jahrhunderte hindurch blieb darauf das Gut bei des Letztern Nachkommen. In dem Güterverzeichnisse Harriens vor der Revision im J. 1695 (in *Dr. C. J. Paucker's Ehstlands Landgüter und deren Besitzer etc.*) ist der Hof Maydell als Berend Taube gehörig angeführt. Einige der

Digitized by Google

dabei genannten Pertinentien des Guts sind die nämlichen wie 1494, als namentlich das Gesinde Huldemecke (Vldemecky), das Gesinde Silla Sue (Sillassowe), das Gesinde Raumets (Raytmatss), das Dorf Helmet (Helmedi), das Dorf Grohtpelligk (Poellick), das Gesinde Tammes (Tamnych). Zu Anfang der Russischen Regierung hatte der Ritterschaftshauptmann Baron von Rehbinder das Gut Maydel im Besitz und nach der Landrolle von 1840 (gedr. 1841) ist es mit 327 Revisionsseelen ein Eigenthum des Herrn gewesenen Hakenrichters Bernhards von Maydell.

Die zweite Urkunde ist ein 1531 gefertigtes Transsumpt einer zwei Jahre zuvor 1529 statt gefundenen oberherrlichen Entscheidung in einer Streitsache des Oeselschen Domherrn Johann von Fahrensbach mit den Erben des Jürgen von Tödwenn über angränzende Ländereien der beiderseitigen Güter Heimi *) und Jesse. Da der Streit (Landkyv) ein langwieriger gewesen war und zu mancherlei Uebergriffen und Gewaltthaten Veranlassung gegeben hatte, so geschieht bei der Beilegung desselben Erwähnung manches merkwürdigen Umstands, der einen Blick in die damalige Rechtspflege thun lässt. Es wird der Wittwe des Jürgen von Tödwenn und seinem Sohne, der gleichfalls Jürgen heisst, auferlegt, einem Einfüssling des Guts Heimi, dessen Haus von den Bauern von Jesse abgebrannt worden war, dasselbe wieder aufzubauen, dem Bauer seinen Schaden zu ersetzen und den Handthäter, d. i. den Urheber der Brandsteckung, binnen dreimal vierzehn Tagen vor des Bischofs Gericht zu stellen. Indem hinwiederum die Wittwe von Tödwenn sich beklagt, dass ihr eine unbewohnte Bauerkate von dem Gegentheil niedergebrannt worden ist, so soll auch ihr ein Genüge geschehn, sobald sie die Rich-

*) [Dieses Gut war nicht eine Erbbesitzung des Domherrn Johann Fahrensbach, sondern ein dem Oeselschen oder Hapsalschen Domcapitel gehörendes Praebendegut, als welches es durch den Ausdruck „de prouenn tho Heymy“ bezeichnet wird.]

Digitized by Google

tigkeit der Anklage nachgewiesen hat. Ferner da Johann von Fahrensbach sich beklagt, dass einem seiner Bauern von den Tödwenn'schen Bauern eine Hand abgehauen worden ist „bauen Recht vnd gewanheyt dusser lande", so sollen alle die Bauern, die dabei gewesen, an ihrem Hals ihrer Herrschaft verfallen sein und zugleich gehalten, demjenigen Bauer, dem die Hand abgehauen wurde, zwanzig Mark für die Beschädigung zu geben. Andere Ansprüche der Tödwenn werden, als nicht hinlänglich begründet, zurückgewiesen, gegenseitig zugefügter Schaden geringerer Art, als gegen einander aufgehend erklärt, jedoch die Tödwenns angehalten, dem v. Fahrensbach, wegen der grössern Unbill, die dieser erlitten, eine Last Roggen und eine Last Gerste zu zahlen, worauf beide Seiten für ewige Zeit als zu einer gänzlichen, endlichen und unwiederruflichen Beilegung ihres Streits beschieden sind. — Noch dient die Urkunde zugleich zur genauern Bestimmung der Stuhlfolge und der Regierungszeit der Oeselschen Bischöfe Georgs von Tiesenhausen und Reinholds von Buxhövden, als solche im *Index etc. Th. 2.* hat angegeben werden können *).

Busse.

1.

Hans von Fahrensbach verkauft mit Vorwissen seiner Ehefrau Elisabeth Nothafft

---

*) [Die im *Index II. 363.* unbestimmt angegebene Todeszeit des Bischofs Georg Tiesenhausen von Reval und Oesel („† im Herbste 1530") wird durch eine andere gleichzeitige Nachricht (in den *Monum. V. 214. nro. 33.*, vergl. mit der vorangestellten *Relation S. XIII. Anm.* **) bestätigt und etwas näher bestimmt als: „kurz vor dem 14. Oct. 1530." Die Angaben über Bischof Reinholds Amtsantritt sind übrigens im *Index* genau genug und erhalten hier nur insofern eine Bestätigung, als er sich in der *Urkunde vom 9. Dec. 1531.* „Bolenter vnde Erwelther Bisschop des Stiffts Özell" nennt. Vgl. *Monum. Bd. V.* in der *Relation S. XV.*]

Digitized by Google

seinen Hof Maidell an Arendt Taube, d. d. 16. Juni 1494.

Wy hanfs varensbecke von Widemeisen bekenne vnd betughe in dussem mynem oppenem vnd vorsigelden breve vor alfs Jedemme de dussen breff seen edder horen lesen dat ik myt vrien willen vnd myt mede weten myner Erbaren Hussfrouwen elseben Nothafft hebe to erve vnd to eigen vor eynen ewigen erffkopp vorkofft deme Erbaren manne arendt tuven vnd synen rechten eruen mynen hoff maidell genomet myt alle den guderen dar to horende vor theyn dusenth olde marck righisch myt drehunderth marck wonnilicher pagementefs alfs nu tor tydt in lifflande genge vnd geve ifs to sefs vnd dertich grove artinghe allduſs lange schillinge geheiten vor ein juwelicke marck rigesch to rechende vnd de gudern so genometh alfs hir na steith in dat erste de twe gesinde maidell vnd ein gesinde genomet vldemecky vnd dat gesinde genomet sillafsowe vnd dat gesinde raytmatfs vnd dat dorp Joerden myt den by gesatten gesinden vnd eyn voetlinge we se genomet sint, edder genomet mochten werden vnd dat grosse dorpp Helmedi mit der molen dat vorgescreven gudt ist bolegen in deme Kerspell to jorden und so voerth tamnych vnd poellick myt allerley vriheit vnd rechticheit alfs dat ok vorlennt is van Vnsem hochwerdigen heren myster in der gnaden gelick harien vnd wirlande to genetende als dat ob bolegen is in deme kerspell to weriell . . . r . ik eme dat vorgescreuen gued vry vnd quith vnvorsetth vnd vnvorpandeth jemandefs geistlick edder werltlicken den arendt tuuen vnd sinen rechten eruen myth alle eren tho

behoringe als dat bolegen ifs in siner marcke myth ackere gebouweth vnd vngebouweth gerodet vnd vngerodet holtinge vnd høysleghe horste vnd heghe weide vnd vedriffthe visscherei vnd vogheleie damme vnd dicke molen vnd molen steden so vorthige vnd vorlathe ik Hanfs varensbecke vor my vnd mynen rechten eruen gebornen vnd Vngebornen in kraffth vnd macht dussefs breuefs in deme vorgescreven hoffe vnd guderen alle erffales vnd egendomefs rechtes nicht buthen bescheiden edder besunderth bewechlick vnd vnbewechlick myt richt vnd recht myt aller mitsamheit wo men duth genomen mach edder genometh mochte werden ein Vnd in tho komen tyden immer vp den vorgescreven hoff vnd gudern tho sprekende edder tho manende ik edder myne Erve offte jemanth van mynenth wegen geistlik edder werltlick nu vnd to ewigen tyden vnd vor alfs wemme Ok loue ik Hanfs Varenfsbecke vorbenometh vor my vnd mynen rechten eruen arendt tuuen vnd sinen rechten eruen offte jenighe vorborgen schulde vp den vorgescreuen hoff vnd guderen were bebreuet edder vnbebreueth edder vorsethen renthe dar will ik vorstan myth mynen eruen vnd wil Arendt tuuen vnd sinen rechten eruen darvon vrigen vnd vntthanen vnd vorfsegelanen don offte vodderjenighe antastinghe geschege vor myddelst vorborgen schulde haluen, dar wil ik vnd myne rechte eruen vorstan als bouen gescreuen steith vnd offt det dan nicht geschege so sol arendt tuue vnd sine rechte eruen sodane gelt by sick beholden vnd sodane schulde aff tho legghen in vorkürttinge der vorbenomeden summen vnd ok alle de gewalth

Digitized by Google

to geldende offt de eme geschehe van jemandefs so mach arendt tuue antasten edder antasten laten mjt krafft vnd macht dussefs koppbreuefs offte he jenighe gudere vorfore de my vnd mynen eruen thohorden vnd de nicht rhumende schade vnd gewalth sy ersten to voller genoge gegolden vnd betollet tom ganffsen ende de meyste pennynck myth deme mynnesten er he dat panth romith defs so soll ik Hanfs Varensbecke den hoff to maydell bositten vnd brucken to vorlicker wifs en jar na deme olden nicht tho vorhinderen noch an acker vnd an hoyfsleghe vnd hebbe eme gelouet den hoff vnd gudere to vorbettern myt allen dingen vnd so loue ik hanfs varensbecke vor my vnd vor mynen rechten eruen arendt tuuen vnd sinen rechten eruen alle dusse vorgescreuenen artickelen vnd punthen ein ifslick befsunder loue ik stede vnd vaste to holdende wedder roppelick (?*) jemandefs geistlick edder werltlick vnd nichtefs nicht tho hulpe tho nemende dat duffseme breue hinderlick edder verfencklick sin moge nu vnd to ewigen tyden by guden vasten cristlicken gelouen des to merer vrkunde der warheith fso hebbe ich wittelicken mynen angebornen ingefseghell laten hangen vnder an duffsen breff vor my vnd mynen rechten eruen de gegeuen vnd gescreuen is in den jaren Vnfses heren do men schriff dusent verhunderth darna in deme veer vnd neghentichgesten jare achte daghe vor sunte Johannefs to mydden fsomer. (16. Juni 1494.)

Abgedruckt nach dem Original auf Pergament, das

*) [Muss wohl seyn: vnwedderroppelick, unwiderruflich.]

jetzt in der Manuscripten-Sammlung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg aufbewahrt wird (*nr. 77 des speciellen Verzeichnisses livl. Handschriften*). Auf der Rückseite steht die alte Ueberschrift: Dyt ys de Copbref vp den Hoff tho Maydel von Johan Farensbek 1494 an Arent Tuwes. Neben an ist das spätere Product: *Exhibitae coram Commissione Regia in Arce Reval. d. 11. Aug. 1684.* An der Urkunde hängt ein rundes Siegel in grünem Wachs, in eine gelbwächserne Kapsel gesenkt, mit dem v. Fahrensbach'schen Wappen, das schon schwer zu erkennen ist. Es scheint zwei gegeneinander gelegte Mauerzinnen darzustellen, davon die eine vier aufwärts, die andere drei niederwärts gerichtete Zacken hat. Umschrift: hans warensbecke. s.

2.

Reinhold, belehnter und erwählter Bischof von Oesel, ertheilt auf geschehenes Ansuchen, d. d. Lode, 9. December 1531, eine glaubhafte Abschrift der Entscheidung seines Vorgängers Bischofs Jürgen von Reval, erwählten Bischofs von Oesel, d. d. Hapsal, 20. August 1529, in der Streitsache des Jürgen Tödwenn mit dem Oeselschen Domherrn Johann von Fahrensbach über angränzende, ihnen gehörige Ländereien der im Stift Oesel belegenen Güter Heimi und Jesse.

Wy Reynollth van Gots gnaden Bolenter vnde Erwelther Bisschop des Styffts Özell. Bokennen vnd betugenn hirmytth apenbar yn kraffth dieses Breues vor alsweme Dath yn dato vor vns erschenen yth, de Erbar vnde veste vnnse leue getruwe. Jurgen Toddewenn. vnd heffth vns vlitich vnd vn-

derdenich to erkennen gegeuen vnde gebeden dath wy eme vnder vnserene Segell. yn geloffhafftigem Schyne. vth vnsers Styffts Özell. Boeck vnd Registher, die Sentencie vnde affsprocke, welche by loffliger gedechtenisse vnsers zeligen voruaders Bisschop Jurgens tydenn, twischen dem werdigen vnd Achtbaren Ernv. Johann Varnsbecken Doemhern vnser Bisschopligen kercken Ozell. als Bositter der prouenn vnd guder tho Heymy eyns. vnd vpgemelten Jurgen Toddewen, alse eyn houeth der anderen zelige Yurgen Toddewens. nagelatenen mydth Eruen, andersdeyls. ym negen vnde twyntigsten yare ys vpgerichtet vnd gegeuen. wolden folgen vnd werden lathen Deweil wy nhu denne. yn synen Rechten. nemande vorkorten scholen vnnd wyllen, Sunder eynem ydern gerne wedderfarhenn lathenn, dar tho he borechtigeth ys, So ludeth dyefsulfftighe Affspröck, van wordenn tho worden wo hir nachfolgeth. Wy Jurgenn van gots gnadenn, Bisschop tho Reuell, Erwelther tho Osell, Bokennen vnd betugen apenbar yn vnd myth dussem vnserm yegenwordigem vorsegeldenn Breue vor alsweme die. ene sehen. horen edder lesen. Dath vor vns vnd vnserm werdigen achtbarnn Rade. erschenen syn De werdige Achtbar vnse lieue Andechtige her Johan varnsbecke. vnser kerken Özell Doemher eyn Bositter der prouen tho Heymi eynes, vnd die Erbare vnde Dögentzame Frouwe zelige Jurgen Toddewens nagelatene weddewe vnd ere Sone Jurgen wo bositter des haues vnd guder Jesse andersdeyls. Na clacht vnd Anthworth beyder parte, des langenn lanthkyues haluen, so wy boredenn vnde genuchsam

bosichtigeth hebben, genuchsam vorhöreth. Erkennen wy tho Rechte, yn mathe vnd wyse wo nafolgeth. Alle de vörigenn affspröcke demesulfftigen kyue vnd annspracke belangende. by macht tho blyuende. Wy hebben ock betherto. keyne eygenthlicke Schedunge der lande fyndenn koenen Szo ordenen vnd setten wy de Schedynge wo nafolgeth. Inth erste antoheuende vann eyner erdthkrucze kule. de drier hernn marcke scheydeth, alse Nömelich die prouen tho heymi. Den hoff tho kyrgemeck, vnd den hoff tho yesse. van dar vp eynenn steynn. myth eynem Crutze getekenth vnd van deme Steyne. wedder vp eynenn Steyn. myth eynem Crutze, van deme Steyne. noch wedder vp eynen Steyn. myth eyneme krutze yn der vmba bolegen. vnd van dar echters vp eynen Steyn. myth eynem Crutze. by eyneme gesynde, na dem haue yesse horende. bolegen. vnd van dar vorth, vp eynem Steynn, myth eynem Crutze. an des Dorpes tho Heymi. loth am thune bolegen. Von dar vorth vp eyne erdthcrutzkule, by eyner Mole, welckhe Mole nha dem haue yesse horende. van dar vorth bonedden der Mole den Syepp enthlanck, vnd so vorth öuer den Syep, vp eynenn Styeg, den Stych enthlanck, vp eyne erdthkrutzkule, de drier hernn marcke scheydeth, alse de Prouen heymi, kesscko. vnd denn hoff yesse, van dar vorth öuer des Dorpes heyslach kessko, die by der decanye blyuen schall, beth dar des haues Jesse vnd der prouen heymi lande wedder ankamen. Wy Erkennen ock die gerumeden vnd gesmoltenn hoyslege, de eynn yder bether to gebrucket. vnd besethenn, by einem yderen parthe rewsam tho bly-

Digitized by Google

uende, na eynes yderen olth bosyth vnd hebbende wher, tho beholdende. Wer öuersth noch nicht bether tho geschmoltenn hoyslach gedegen, beyder parte borydung Schall blyuenn by der Sempthlichenn holthmercke der prouenn heymy, vnd des haues Jesse, so wyth vnnd breth ere Marcke vnd grentze sick strecketh. Eth schall ock desuluige holthmercke van nemande gebrucketh werdenn. Alleyne vann den beydenn parten, des haues Jesse vnd der prouen heymi, vnde erer Burenn van beyden nemande tho Schaden thouergunnende. Vnd den hoyslach denn Zelige her Otto Soye yngerumeth heffth. Schall by der prouenn heymi blyuenn. Wath öuersth de frouwe bauenberurth, ere Eruenn vnd ere Bure. darynne hebbenn Dath schoelen se ghebrucken vnd nicht wyder ynrumen. Wy hebben ock boricht des hoyslages haluen tho Rodenka Dat de der prouen heymi tokamen scholde, vnd yerliges dem Werdigen Capitell tho Osell, myth Sös Ferdynghenn vorrenteth. nha uthwysynge der Matrickell, So erkennen wy. dewile wy eygenthlick borichteth, wor die hoyslach bolegenn. koenen wy den keynem parte thodeylenn. Szo ock her Johann Varensbeckhenn. eyne sunderlige ungehorde gewalth eynes affgebranntenn eynfuthlinges. ock ethliger wundynge vnde gewelthliger yntastunge haluenn forderth Dewile wy de frouwe bauenbenompth, myth Rechte vor vns erhöreth. vnd se by erher frowelickenn ehr, vnd zelennsalicheit bokannth. Dath so danth. van erer persone nicht gescheen wer, sunder dorch ere bouell nycht enkende weth, welcker bure vann den erenn gedaen hefft, so erkennenn wy tho Rechte dath

Digitized by Google

de frouwe denn handeder, bynnenn dren verteyn dagenn, vor vns ynth recht stellen sall, vnd schall de katenn des armen affgebranten Buren, nha gelegenheyth. wedder vpbuwenn vnd den armen Buren den Schaden gelden bynnen dre verteyndagen. Wo sick ock de frouwe wedderumb beclageth. Dath er ock eynn vnbewanth kathe soll affgebranth wesenn. Wer se dath myth Rechte nabryngenn kan, sall se genethenn. Wo her Johann varensbecke sick beclageth. Dat eyner van der Frouwen Bure. Sall synenn buren eyne hanth affgehouwenn hebben, bauen Recht vnd gewanheyt dusser lande Erkenne wy dath alle de bure de darby geweseth synth. Schoelenn ere helse vorfallen syn. ahn ere herschaffth, Sie schölen ock vorplichteth syn, deme buren dem die hanth affgehouwenn isth, twyntich marck vor synen Schaden tho geuende *). plicht vnd plege syn, bynnen dren vorteyndagenn. Wo ock die Frouwe anspreketh her Johann Varnsbeckenn. myth eynem olden lehenbreue. umb twe gesynde. welche her Johann Varnsbecke. vnd die pröuen to heymi. lange tydth boseten. Dewile de frouwe myth segelen vnd breuen nycht genochsam bowyseth, dath die gesynde ehr tokamenn. Erkenne wy tho Rechte, her Johann Varnsbeckenn der anspracke nothloffs tho synde, vnd die gesynde by der pröuen heymi tho blyuende. Wy befynden ock. Dath yn der langen gehangen twyssth, die vnkosth. gewalth vnnd Schade. deme bositter der prouen heymi, vele swarer öuergaen ys, alse deme bositter des haues vnd guder tho Jesse. Erkennen wy derwegen tho Rechte.

*) Hier scheinen einige Worte zu fehlen. Anm. d. Corr.

Digitized by Google

Dath die Frouwe vnd ere Söne Jurgenn Toddeuen. vnnd syn Broder twischen dyth vnd wynachten negesth kumfftich Johan Varensbechen als eyneme Bositter der Pröuen tho Heymi, eyne lasth Roggen vnd eyne lasth gerstenn tho geuende vnde tho betalende, sall plichtig vnnd plege synn, So ock vele gewalth, vnkosth, terynge vnd enthförynge, ethliges hoyes, beyde parte geforderth, vnd noch fordernn. Leggen wy de eyne gewalth kegen die andere daell vnd deeth. Hyr mydth schollen dusse beyde parte bauen berurt tho eynem gentzligenn. enthligenn. vnwedderroplickenn ende. tho ewigen tydenn enthscheden synn. Vnde wo nu wer vorthmer. bauenn dusse affsproke. vnde vaste Schedinge. antastenn edder gewallth doen werde, De schall na gewonthlicken vnnseren Styfftisschenn Rechten die gewallth geldenn, vnd ane gnade gestraffeth werdenn. Orkunde der Warheyth hebben wy Jurgenn Bisschop bauenngeschreuenn vnnser Secreth yngesegell vnnder an dussenn Breff hangenn lathenn. Der gegeuenn vnde geschreuen tho Hapzell Fridages nha Assumptionis Marie. ynth Jar na Cristi geborth dusenth viffhunderth Negenn vnd twyntich. Tho vasster Orkundt vnnd warafftiger Tuchnisse. hebben wy Reynollth hochermelth Bolenter vnnde Erwelter Bisschop des Styffts Osell, onser vnnd korth gedachtes vnsers Styffts Osell Middelmetige Segell. vnder ann dussen Breff wetenlick hangenn lathenn. Geschenn vnnd gegeuenn tho Lode Sonnauendes nha der Enthfangynge Marienn Conceptionis genanth. Im vefftehenhunderstenn vnd eyn vnd dertigsten yar nach Christi vnszers Herrn geborth.

Digitized by Google

Das angehängt gewesene Siegel fehlt. Abgedruckt nach einer von dem Herrn Kreisschullehrer in Hapsal C. Russwurm mitgetheilten, genauen und sorgsamen, einem Facsimile gleich zu achtenden Abschrift des Originals auf Pergament.

3.

Nachträge zu der historisch-biographischen Skizze über Rembert Geilsheim.

(Vorgelesen in der 131. Versammlung der Gesellschaft am 8. Sept. 1848.)

Im *dritten Heft* des *zweiten Bandes der Mittheilungen aus der livländischen Geschichte* ist ein Aufsatz enthalten, der biographische und literarische Nachrichten über Dr. Rembert Geilsheim (auch Gildesheim genannt) zusammenstellt und dem Gedächtnisse dieses verdienten Mannes der Vorzeit die Aufmerksamkeit der Geschichtsfreunde zuzuwenden sucht. Der Verfasser jenes Aufsatzes war es sich jedoch bewusst, wie fragmentarisch und unvollständig die von ihm entworfene Lebensskizze war uud drückte daher am Schlusse den Wunsch aus, dass die rege gewordene Theilnahme an geschichtlichen Denkmalen und die fortgesetzte Veröffentlichung derselben, ihm die Mittel an die Hand geben mögten, den biographischen Abriss zu vervollständigen und besonders über die letzten Schicksale Geilsheims eine bestimmtere Auskunft zu ertheilen. Dieser Wunsch ist in so fern in Erfüllung ge-

Digitized by Google

gangen, als in jüngster Zeit neue Zeugnisse über die vielseitige und unermüdliche Thätigkeit des genannten Staatsmannes in neuerdings gedruckten Schriften sich haben auffinden lassen und auch das Jahr seines Todes sich jetzt mit grösserer Bestimmtheit angeben lässt.

Der *fünfte Band der Monumenta Livoniae antiquae*, in sich fassend die Darstellung der letzten Zeiten des Erzbisthums Riga, entrollt ein reiches Gemälde, wie des äussern politischen Zustandes, so des innern vielfach bewegten Lebens Livlands in dem genannten Zeitraume. Wir sehen die Fürsten und Herren des Landes, ihre mächtigen Vasallen, die Gebietiger und Würdenträger des deutschen Ritterordens, die Vorsteher und Räthe der Städte, einzeln, wie in Gruppen und Massen vor nnsern Blicken vorüberziehen und ein grosses, geschichtliches Drama, überall in eigenthümlichen Zügen und voll ursprünglicher Wahrheit sich vor uns gestalten, dessen Gange, Verwickelungen und Incidenzen wir mit einem regen Interesse folgen, obschon dieses an Trauer gränzt, da das Ganze der Handlung unaufhaltsam einem tragischen Ende sich zuwendet.

In diesen vollen und klaren Quellen der Zeitgeschichte finden sich denn auch bis jetzt unbekannt gebliebene Angaben über Dr. Rembert Geilsheim. Im Juli 1558, von den Friedensunterhandlungen erst seit Monaten zurückgekommen, ward er von dem Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg mit dem Comthur von Marienburg Philipp Schall von Bell an den Erzbischof von Riga Markgraf Wilhelm entsendet, um ihn zum gemeinsa-

Digitized by Google

men Widerstande gegen die Russen aufzufordern. Eben war von diesen Narva und Neuhausen erobert worden und Dorpat wurde bedroht. Ueber diese Gesandtschaft hat sich eine schriftliche Aufzeichnung erhalten, darin der Erzbischof über die Werbung der Gesandten an ihn und seine denselben ertheilte Antwort, nach Königsberg hin an den Herzog Albrecht von Preussen eine vertrauliche Mittheilung machen lässt*). Die Ordensgesandten, der Comthur Philipp Schall von Bell, bald darauf Landmarschall, und unser Dr. Geilsheim trafen den Erzbischof auf seinem Schlosse Seswegen, trugen ihm zunächst eine Auseinandersetzung der Umstände vor, die den Fall von Narva und Neuhausen herbeigeführt, und berichteten darauf, wie der Meister und die Ordensgebietiger, trotz aller Bemühungen und dem Muthe ihrer Kriegsmannschaft, sich dennoch ausser Standè gesehen haben, der Uebermacht des Feindes in der Stellung bei Kirempäh und Schwanenburg Widerstand zu leisten, daher sie sich bis nach Walk zurückgezogen hätten. Jetzt sei nun vornehmlich darauf zu denken, Dorpat mit einer grössern Besatzung zu versehen, damit diese Stadt, die im Besitz eines zahlreicheren Geschützes sei, als selbst Riga und Reval, auch der nöthigen

*) Verzeichnufs was vngeuerlichen Meinem gn. hern (dem Erzbischof Wilhelm) Inn Namen des Hern Meisters durch den Ehrn Cumpthur zur Marienburgk vnnd Doctor Rampertum Gilsheim In beysein Capitels Rethe vnnd Ausschus der Ritterschaft des Ertzstifts Riga geworben wordenn. *Mon. Liv. ant. V. n. 191. S. 523 folg.*

Digitized by Google

Vertheidiger nicht ermangele. Deshalb ersuche der Meister den Erzbischof, die Reiter, die er habe, unverzüglich zu dem Kriegsvolk des Ordens stossen zu lassen, damit man nach Dorpat die benöthigte Hülfe zu senden vermöge.

Auf solches Ansinnen, dem der Drang der Umstände jede weitere Verhandlung hätte ersparen sollen, verlangten dennoch die erzbischöflichen Räthe umständliche Darlegungen, was von Seiten des Meisters für die Vertheidigung des Landes anderweitig geschehen sei, worauf die Gesandten sich zu besondern Erörterungen verstehen mussten, darin dargethan wurde, wie der Orden über die Hülfleistung mit Polen, mit Kaiser und Reich, mit Dänemark und Schweden unterhandelt habe und wie viel oder wie wenig von allen diesen Seiten zu erwarten sei. Dazu fügten die Gesandten auch noch die Anzeige, dass der Meister schon vor längerer Zeit zwei Kriegsobersten abgefertigt hätte, die Reiter und Landsknechte im Reich anwerben sollten und deren Wiederkunft baldigst erwartet werde; zugleich berichteten sie noch über einige, über Reval aus dem Auslande zu erwartende Kriegsmannschaft.

Hierauf vereinigte sich der Erzbischof mit seinen Räthen und den gegenwärtigen Abgeordneten der erzstiftischen Ritterschaft zu gemeinsamer Berathung, welche Antwort dem Meister zu geben sei, „ist aber unterdess Zeitung komen, dass Derpt erobert unnd der Her Meister vorm feind gewichen, welchs den Gesandten vonn Stundt angetzeiget wordenn, unnd wiewohl sie es gentzlich nicht glauben wollen, haben sich Ihre fürstl. durch-

Digitized by Google

laucht (der Markgraf) zu nachfolgender Antwort entschlossen.“*)

Die Antwort bestand darin, dass der Erzbischof sich zuerst darüber beschwerte, dass der Orden für sich und ohne Mitwissen oder Theilnahme der andern Stände, d. h. der drei geistlichen Fürsten und hauptsächlich des Erzbischofs, sowohl mit Kaiser und Reich, als auch mit auswärtigen Mächten über livländische Angelegenheiten verhandelt habe; auf solche Beschwerde folgte dann die Erklärung, dass der Erzbischof in Betracht der drohenden Gefahr für sich und das Erzstift sich dahin entschlossen habe, „sich in des Königes zu Polen Schutz, Schirm und Gehorsam zu unterwerfen, damit diese armen Lande nicht gantz und gar in des Feindes Hände und von der Christenheit gebracht werden möchten.“ Was die Vereinigung des erzstiftischen Kriegsvolks mit dem des Ordens betraf, so ward hierauf erklärt, dass der Erzbischof bereit sei, seine Streitkräfte mit jenen des Meisters zu vereinen, „so fern alle Stände einhelligklich zusammen setzen würden“, weshalb der Meister ersucht wurde, „förderlichst einen gewissen Orth zu ernennen, da man vorm feindt sicher“ über die Landesangelegenheit in gemeinsamer Berathschlagung verhandeln könne.

*) Dorpat ward am 18. Juli 1558 genommen; die Unterhandlungen zu Seswegen fanden also etwa im Anfange der letzten Hälfte des Monats Juli statt. — Es werden hier die eigenen Worte der alten Aufzeichnung hin und wieder eingeschaltet und durch „“ unterschieden, um den Gang der Unterhandlung in einem treuesten Umrisse darzulegen.

Digitized by Google

Mit solcher Antwort, die nicht geeignet war, die Fortschritte eines siegenden und überlegenen Feindes irgend zu hemmen, zogen die Gesandten ab, aber bald erschien Geilsheim wieder vor dem Erzbischof. Ihm war auf dem Rückwege von Seswegen gleichfalls die Bothschaft zugekommen, dass Dorpat schon genommen sei und dass der Meister sich zu Trikaten befinde, wohin er ihn zu sich bescheide. Diese Nachricht überbrachte der eifrige Unterhändler auf der Stelle dem Erzbischofe und suchte ihn zu einer Zusammenkunft mit dem Meister zu bewegen. Es gelang ihm auch, den mit dem Orden zerfallenen und in seinem Groll nur auf den ihm verwandten König von Polen vertrauenden Markgrafen doch dahin zu bestimmen, dass er bald darnach seine Gesandten nach Wenden abfertigte, wohin der Meister unterdess sich begeben hatte, damit man daselbst über gemeinsame Vertheidigungsmassnahmen endlich übereinkomme.

Indess solche, freilich in dürftiger und unzulänglicher Art, auch zu Stande kamen und der Rigische Dompropst Friedrich von Völkersahm das erzbischöfliche Kriegsvolk im Spätsommer 1558 dem Coadjutor Kettler nach Ringen zuführte, wurde Geilsheim inzwischen von dem Meister zugleich mit Salomon Henning über Finnland nach Schweden gesandt, um dort Hülfe und Beistand zu erwirken.

Da über diesen Auftrag, dessen Erfolg und die spätern Lebensereignisse Geilsheims alles bisher Aufgefundene in der obengedachten Skizze bereits dargelegt ist, so verweisen wir den Leser dorthin

Digitized by Google

und fügen hier nur noch eine zufällig entdeckte Angabe an, nach der ungefähr die Zeit bestimmt werden kann, zu welcher Geilsheim das Ziel seines vielbewegten Lebens erreicht hat.

In dem *„Verzeichnisse einiger in der Kurl. Adelsmatrikel nicht aufgenommenen adeligen Geschlechter, die aber in frühern Zeiten in Kurland besitzlich gewesen oder hier Aemter und Würden bekleidet“*, das Hr. Archivar *J. H. Woldemar* im *Inland 1847, 24. Nov., nr. 47,* hat abdrucken lassen, trifft man auf folgende Notiz: „Linden. Die Herzogin Anna verschreibt am 3. Juni 1580 das vom Herzoge Gotthard dem Dr. Rempertus Gildesheim auf Lebtage verliehene, von diesem an Hans von Linden versetzte Gut (jetzt Usingen) im Grünhöfschen, welches die Herzogin nunmehr für die Pfandsumme von 3000 Mark an sich gebracht, an die Gebrüder Jacob und Hans Vsingen für 2000 Mark u. s. w.“ Es ist aus dieser Notiz ungefähr zu entnehmen, dass Dr. Rembert Geilsheim oder Gildesheim etwa im Anfange des Jahres 1580 gestorben ist, oder wenigstens nicht darüber hinaus gelebt hat, worauf das ihm auf Lebenszeit verliehene und von ihm verpfändete Gut im Grünhöfschen, jetzt Usingen genannt, von der Herzogin Anna im Juni 1580 eingelöst und darüber anderweitig von ihr verfügt worden ist.

Ueber den Character Geilsheims haben sich Zeugnisse der Zeitgenossen erhalten, die denn hier auch seinem fragmentarischen Lebensabrisse angehängt sein mögen. Zwar sind solche Zeugnisse nur als die einseitigen Urtheile ihm entgegen stehender

Digitized by Google

und feindselig gesinnter Männer zu nehmen, dennoch behalten sie ihren bezüglichen Werth als Stimmen der Mitwelt und offenbare Belege der hervortretenden Stellung Geilsheims zu seiner Zeit und in seiner Umgebung. Es ist in der historisch-biographischen Skizze über ihn des Umstands gedacht, dass er im Juli 1555, damals wohl noch in den mittleren Lebensjahren stehend, den Jerwenschen Vogt Bernd von Smerten, als Mitabgesandter, nach Schweden begleitete, von wo beide noch in demselben Jahre nach Livland zurückkehrten. Es ward hierauf der Vogt Bernd von Smerten zum Musterherrn der zu dieser Zeit in Deutschland vom Orden angeworbenen Landsknechte ernannt. Geilsheim mag ihm in dem Geschäfte der Verpflegung, der Besoldung und der Ueberwachung dieser Kriegsmannschaft zur Seite gestanden haben und kann dann darauf leicht den Erwartungen der übermüthigen, verwöhnten Söldner nicht genügend entsprochen haben. Genug, in einem Spottgedicht, das drei Jahre später von einem reisigen Mann und Sänger über die kläglichen Zustände des Ordenslandes gefertigt wurde*), erscheint Geilsheim, neben den Comthuren und Ordensvögten, die wie er hart angegriffen werden, in einem nicht vortheilhaften Lichte. Es werden ihm Rechtsverdrehung, verrä-

*) *Vier politische Gedichte, Livland in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts betreffend, mitgetheilt und erläutert durch Eduard Pabst* (in *v. Bunge's Archiv etc. III. Heft 2.*). Das Spottgedicht, das wir meinen, ist in jener Reihe das erste.

Digitized by Google

therische Verlockung und Verläumdung zur Last gelegt und er wird dafür gar, seitens der immer schussfertigen Kriegsknechte, mit der Kugel bedroht. Doch wir lassen den reisigen Sänger selbst sprechen und rücken die auf Geilsheim bezügliche Stelle hier unverkürzt ein:*)

Doctor Gilsen der Ist hochgelerth
Im Rechten da man die kannen vmbkhert
Hatt er fast woll gelesen
Vnnd was Recht ist das macht er krumb
Das mannich man vmbkolpeldt vmb vnd vmb.
Ein Stalbruder ist er worden
Bej dem Ritterlichen Orden.
Er dünckt sich weiss vnd hochgelert
Wie er die armen landtsknecht bekerdt
Ir Ehr vnd Eide zuuergessen.
Von andern singt vnd sagt er viell
Wie er aber hab getriben das Spill
Soll man Im billich lonen
*Mit wol geklopfften Bonen***).

*) *Am a. O. S. 153. Str. 21—22.*

**) Eine Anmerkung des Herrn Herausgebers zu dieser Stelle hat die Frage: „Ohrfeigen?“ womit demnach die „geklopfften Bonen“ erklärt werden sollen. Wir glauben indess nicht, dass der fahrende Sänger, den man sich in Pickelhaube und Brustharnisch, mit einem schweren Schiessprügel in der Hand, zu denken hat, einem hochstehenden, ihm vorgesetzten Manne, den er zwischen Comthuren und Ordensvögten besingt, mit Ohrfeigen bedroht habe. Geklopfte Bohnen sind die in einen Gewehrlauf mit schweren Schlägen eingetriebenen Kugeln, im Gegensatz der „weichen oder gekochten“ Bohnen, mit denen man nur im Scherz

Digitized by Google

So lauten die zürnenden, geflügelten Worte, die mit der Drohung enden, dass sein, des in Rechten erfahrenen Mannes, ungerechtes Beginnen es verdiene, mit tödtlichen Kugeln gelohnt zu werden. Was hiergegen zur Vertheidigung Geilsheims angeführt werden kann, ist schon oben gesagt, indem angedeutet wurde, dass man nur Stimmen einer reizbaren Partei vernehme. Es tritt aber auch aus diesem verzerrten Bilde die schon bekannte Gestalt des vielgewandten, thätigen, gelehrten und lebenserfahrenen Mannes hervor, die man aus den andern Berichten über ihn, den unbillig verschollenen, sich zusammen fügen kann.

Das Werk, welches seinen Namen billig davor hätte schützen müssen, in der Fluth der Vergessenheit ungefähr ganz unterzugehn, ist die Abfassung der 27 Artikel der Eingabe der livländischen Ritter- und Landschaft an den König Siegmund August, die dem bekannten Privilegium dieses Königs ohne Abänderung zu Grunde gelegt worden sind und dasselbe eigentlich bilden. Dass solche Abfassung nur dem Dr. Rembert Geilsheim oder Gildesheim

---

schiessen soll. Die Drohungen mit einer zu gewärtigenden Kugel waren in jenen schussfertigen Zeiten nicht selten. So lesen wir bei *Kelch S. 299*, wo er die Unterhandlungen des Magnistischen Hofpredigers Schraffer mit den Revalschen Bürgern während der Belagerung von 1571 beschreibt, die Stelle: „Einige vermeinen, dass man diesem Theologischen Weltmanne kein Unrecht gethan hätte, wann man ihme eine Mufsquetenkugel in die Krause fliegen lassen, damit er Ursache überkommen hätte, seinen Vorwitz zu berüuen“ u. s. w.

Digitized by Google

zugeschrieben werden kann, dafür sprechen die äufsern, die Ertheilung des Privilegiums begleitenden Umstände, so wie solches auch aus innern Gründen geschlossen werden darf, die aus der wörtlichen Fassung der Artikel hervortreten, wenn man dieselbe mit Geilsheims andern Schriften vergleicht. Er war der Vordermann der Landesabgeordneten und in ihrer Reihe ganz wahrscheinlich der einzige rechtserfahrene und der lateinischen Sprache in einer ausgezeichneten Weise kundige Mann. Die jetzt wieder aufgefundene alte Staatsschrift: *Apologia Reliquiarum Livoniae*, die, wie in der Lebensskizze dargelegt worden, auch nur ihm zugeschrieben werden kann, lässt eben ihn durch die darin gebrauchten, dem Verfasser eigenthümlichen Wendungen und Redensarten als denjenigen erscheinen, der auch die 27 Artikel abgefasst hat. Aus dieser *Apologia*, die gegen 1577 oder in der ersten Hälfte 1578 aufgesetzt wurde, heben wir zum Schluss die Stelle aus, wo im Vorübergehn zu andern Darlegungen, wie sie die Zeit damals erforderte, von der Ertheilung des Privilegiums vom 28. November 1561 die Rede ist. Sie diene denn auch neben anderm zum Beweise, dass dieses Privilegium den Zeitgenossen wohlbekannt war, also die thatsächliche Ausfertigung desselben keinem der Zweifel unterliegen sollte, die in späterer Zeit von Parteiansichten dagegen erhoben wurde.

Nachdem über die anfänglichen Verhandlungen mit Polen, betreffend den Livland zu ertheilenden Schutz, berichtet worden, fährt die Apologie fort: „Cum vero Serenissimae Regiae Majestati difficile videretur quod Provinciam contra utrumque hostem

Digitized by Google

(Russland und Schweden) vel plures (auch Dänemark wegen Oesel) defendere et tueri deberet, nisi de omnimoda subjectione Livoniae Serenissima Majestas sua certior fieret, quae cum a Principibus ac subditis exposceret, illi non dolis, non fraudibus, non temeritate, non perfidia inducti, sed suprema atque inevitabili necessitate coacti, cum aliter barbarissimi scaelestissimique praedonis jugum evitare fugereve non potuissent, arbitrati se nil salutarius, nil sanctius patriae nostrae praestare vel facere potuisse, quam si se ditionis Majestatis suae facerent, ejusque fidei debita cum subjectione se cum omnibus suis crederent. De qua re, cum initio in civitate Rigensi ex plenissimo mandato Serenissimae Regiae Majestatis suae, ab illustrissimo Domino Palatino Vilnensi, piissimae memoriae, laudatissimo Principe ac domino domino Nicolao Radziwil in Olika et Nieswitz Duci cum principibus nostris ac eorum subditis, quam diligentissime tractatum deque justa seriaque defensione contra hostes quoslibet, deque recuperandis defendendis dilatandisque terrarum Livoniae finibus, de cavendis quoque impediendisve Sacri Romani Imperii censuris, contra illos forte propterea intentandis, de sacratissimae Religionis recepto usu juxta Augustanam confessionem, de Germanico Magistratu, deque justitiae administratione, de judiciorum, privilegiorum, libertatis patriarum legum ac laudabilium consuetudinum conservatione, conclusum determinatumque jam esset, concordibus principum animis atque nuncupatissimis omnium provincialium votis, in sententiam faciundae subjectionis jam itum est. Et cum res non longam pateretur moram, illico etiam ad Serenissimam Regiam Majestatem principes ipsi una cum subjectorum suorum plenipotentibus nuntiis, se Vilnam receperunt, ac ibidem etiam singula juramentis ultra citroque praestitis consignatisque literis, transacta confirmataque fuere; deinceps etiam a ceteris in Riga conscriptis subjectis omnibus, debita solennitate subjectionis fides data jurataque, quibus consummatis omnibus nil restare amplius existimavimus, quam quod omnium certiore firmioreque defensione provideri deberemus.“

Digitized by Google

Schliesslich finde noch eine abermalige, kurze Erörterung des so verschiedenartig geschriebenen Familiennamens Geilsheims oder Gildesheims statt. Zu der mehrgedachten biographischen Skizze ward durch die freundliche Theilnahme, die der Herr Gouvernements-Schulendirector Dr. Napiersky dem Aufsatze schenkte, eine Abzeichnung des von Geilsheim gebrauchten Siegels, so wie ein Facsimile seiner Unterschrift gefügt (s. *Mittheil. a. a. O. S. 327 not. 12* und die dazu gehörige Lithographie). In diesem Autographon liest man Ghilsheym, wenigstens beim ersten Blick auf die Schrift, was am meisten der Schreibart „Geilsheim" entspräche; betrachtet man aber die Unterschrift genauer, so ist der doppelte Strich am s in der Mitte des Namens, der nach innen und nach aussen gezogen ist, als etwas Besonderes auffallend. Sollte hier eine Abbreviatur angedeutet und etwa das mangelnde „des" einzuschieben sein, so dass die Schreibart Gildesheim herauskäme, die man in guten Abschriften des Privilegiums Sigismundi Augusti findet? — Wir wissen nicht darauf zu antworten, wollen uns übrigens nicht den Vorwurf zuziehn, zu sehr in geringe Silben-, selbst Buchstaben-Klauberei einzugehn und überlassen es daher Jedwedem nach seiner Einsicht und Belieben Geilsheim oder Gildesheim zu schreiben, welche letztere Weise das Ansehn eines Gesetztextes für sich hat.

Digitized by Google

Kopfschmuck, Stirnringe, Spangen.

F.3.

F.1.

F.2.

F.6.

F.7.

F.4.

F.5.

Halsschmuck.

F.9.

F.10.

F.8.

F.11.

F.12.

Ketten, Amulete.

F.15.

F.16.

F.17.

F.18.

F.14.

F.19.

F.13.

Elle

Digitized by Google

Schnallen, Hefte, Nadeln.

F. 23.

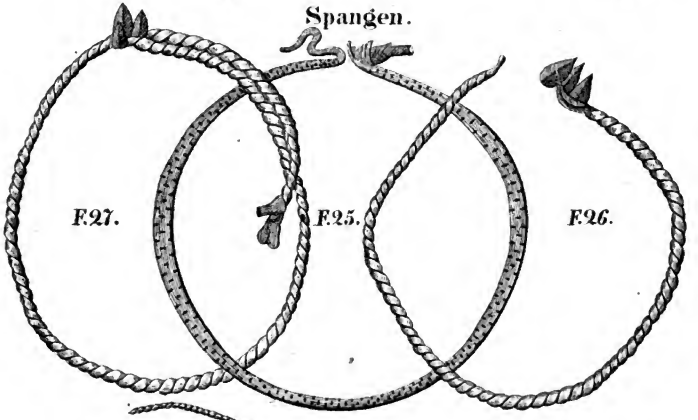
F. 20

F. 22

F. 24

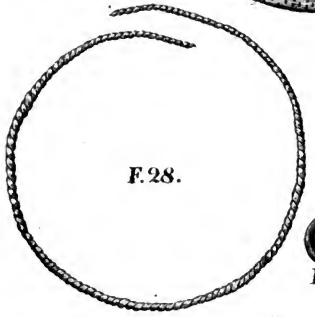
F. 21

Spangen.


F. 27.

F. 25.

F. 26.


F. 28.

F. 29.

F. 30.

Armbänder.

F. 31.

F. 32.

F. 33.

F. 34.

Ringe.

F. 36

F. 35

F. 36

Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurland's,

herausgegeben

von der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen.

Vierten Bandes drittes Heft.

Riga 1849.
Nycolai Kymmel's Buchhandlung.

Digitized by Google

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, dass nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Censur-Comität abgeliefert werde.

Dorpat, den 12. März 1849.

Censor ***Michael v. Rosberg.***

(L. S.)

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Digitized by Google

I.

Urkunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Livländische und insbesondere Rigische Urkunden vermischten Inhaltes.

Die nachstehenden Urkunden sind zwar nicht unbekannt, aber zum allergrössesten Theile noch nicht gedruckt, oder wenn sie es auch sind, doch nicht leicht zugänglich, einige auch erst ganz neuerlich aufgefunden, wie die v. J. 1324 u. 1331, denen man Interesse und Wichtigkeit nicht absprechen wird. Mehr oder weniger verdienen sie alle die Aufmerksamkeit und Beachtung des Geschichtsforschers: daher wir sie hier mit einigen hinzugefügten Erläuterungen und Angabe ihres Fundortes oder ihrer Beschaffenheit mittheilen. Vielleicht wird es möglich, künftig auch die russischen Urkunden, welche sich im Rig. Stadtarchive vorfinden, eben so zu liefern in sorgfältigen Copien. Nur bietet die Entzifferung und genaue Abschrift derselben, so wie die nothwendige Uebersetzung und ihre Erläuterung, besonders hinsichtlich der Chronologie, nicht leicht zu überwindende Schwierigkeiten. N.

1. B. Alberts von Riga Privilegium für die Goth- und andere ausländischen Kaufleute zu Riga, ohne Dat. (zwischen April bis Juli 1211).

Der lat. Text dieser Urkunde, von der kein Original mehr nachzuweisen, steht zwar schon abgedruckt in *Hupel's n. nord. Misc. I. 486.*, und angezeigt wird sie von *Arndt II. 7. (1208.)*, *Gadebusch, livl. Jahrb. I. 1. S. 86—88 (1212)* und in den *Monum. Liv. ant. T. IV. p. CXXXIX. nro. 1.* Hier aber folgt eine alte deutsche Uebersetzung aus *Brotze's Livon. XXIII. 145.*, der wir den lat. Text zur Seite gestellt haben.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego	In dem Nahmen der hilligen vn vngedelden Dre-

Digitized by Google

Albertus Dei misericordia Rigensis Episcopus et gentium in fide humilis minister, Omnibus vere fidelibus bene conservari. Notum facimus tam praesentis quam futuri temporis omnibus, quod nos conversioni gentium operam dantes ab exordio nostri laboris, mercatores praecipue Gutlenses, studiose nobis semper censuimus astitisse. Hinc est quod eorum devotioni respondentes a nobis postulata duximus indulgenda.

1) Concedimus igitur mercatoribus, Dunam et caeteros portus Livoniae frequentantibus perpetuo telonii libertatem.

2) Insuper nullum eorum ad ferrum candens et duellum arctari.

3) Quicquid de naufragiis suis eripere possunt, libere possidere.

4) Excessus suos singulae civitates si poterunt, componant. Quicquid autem iudici nostro per querimoniam delatum fuerit, et quae inter cives contingunt ipse iudicabit, similiter inter illos, qui ad nullam civitatem habent respectum.

5) Nulla Gilda communis sine Episcopi autoritate statuetur nec ex ea iudici civitatis in aliquo detrahetur, quia super Gildas est principale iudicium.

6) In moneta quatuor marcae et dimidia denariorum marcam argenti ponderabunt Gutlensem. Denarii albi erunt et dativi. Ex illis monetarius duas oras habebit.

7) Ejusdem valoris erunt Rigenses denarii cujus et Gutlenses, licet alterius formae.

Digitized by Google

foldicheit. Ick Alberts von Gottes Barmhertigkeit Bisschop to Riga vn der Volker in den Geloven ohtmodiger dener aller Christgelowigen. Wy dohn witlicken beden gegenwertigen als thokommenden tyden, Dat wy mitt helpegewend der bekehrung der heiden von begin vnsers Arbeits de Kooplüde fornembst die Gottlenschen vns vlitigen in allen Wegen hebben beygestehen. Hierna ifs et dat wy vmb Einicheit enen wederumb thogenomde von vns gebedene dinge vns vorgesett hebben.

1. So verlenen wy den Koplüden de Düne vn andere hafen in Liefflandt to ewigen tyden friehe ohne tolle.

2. Darenbowen eren neen to gleiende ysen oder kamp sal gedrungen werden.

3. All det se von Eren Schepbröcke mögen abbuten dat mögen se fry besitten.

4. Alle Städe mögen ere gebrecken selben richten is det se kan. Jedoch alle dat vnsern Richter vierkombt vermittels Klage vn Anflöbnen (?) de tusschen den Borgern entstehn he wert richten, desgliecken de de to nener Stadt toversicht hebben.

5. Kene Gilde sol ohne des Bisschoffs weten vn willen gesatt werden Ock schal durch dieselben andern Richter oder dem Rathe nichts benommen werden. Wente vber die Gilde noch der Obriste Richter ist.

6. In de Münte iiij Mark vn eine helff penninge ene Marck Sillvers Gottlensch sollen wegen de penninge sollen syn wyt vn gutt. Von denen sol de Münter ij Ore hebben.

7. Derselben werth sollen syen die Rigischen

Digitized by Google

8) Si homo occidatur, ſine differentia pro XL marcis denariorum reddetur unus vel alter juxta illud dictum legis: Quod quis juris in alterum ſtatuit, eodem et ipſe utatur.

penninge welche so gutt sein als die Gotlenschen. Jedoch anderer gestaltnüsse.

8. Ist dat en Mensche gedödet wert sonder vnterschede vor XL Mark penninge wedder gegeuen, so wol de enen alse de ander na dem worde des Gesettes dat was Rechtens he op de ander söcket, desselven he sulver gebrucke.

Vt autem haec in perpetuum rata permaneant ea conſcribi et ſigilli nostri appenſione fecimus firmari. Teſtes Dns Bartholomaeus Paderbornenſis Episcopus, Dominus Petrus Raceburgensis Epiſcopus, Frater Bernhardus de Lippa, Fridericus Abbas de Dunemunde, Johannes praepoſitus de Riga, Henricus Comes de Pleſſa, Alexander de Luneborck, Daniel Sacerdos, Rudolphus Longus, Filippus, Johann Travemann, Weſſel Bornschatte, Engelbertus Evervenius et alii quam plures.

Vp dat diesse Dinge ewiglichen stett bliven, so hebben wy desillwige hierin schriven vn mit anhang vnsers Insiegels sterken vn bekrefftigen willen.

2. P. Gregor IX. nimmt den Meister und die Brüder der Kriegerschaft Christi mit allen ihren jetzigen und künftigen Besitzungen in seinen Schutz,

Digitized by Google

d. d. Laterani, XVI. Kal. Mart. Pontif. a ... (14. Febr., vielleicht 1228 oder 1234 oder 1236.)

Abschrift in *Hiärn's Collect. p. 301.* und daraus in *Brotze's Syll. I. 190.* Vergl. *Index nro. 3291.* Das Jahr dieser Bulle war vielleicht entweder: Pontificatus anno nono, also das J. Chr. 1236, da Gregor IX. 1227 am 19. März erwählt und am 21. März geweiht wurde; oder anno septimo, also 1234, oder anno primo, also 1228.

Gregorius Episcopus Servus Seruorum Dei, dilectis filiis Magistro et Fratribus militiae Christi de Livonia salutem et Apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana Ecclesia devotos et humiles filios ex assueto pietatis officio propensius diligere consuevit, et ne prauorum hominum molestiis exagitentur, eos tanquam sua mater suae protectionis munimine confovere. Qua propter dilecti in Domino filii, Vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu, personas et bona Vestra cum omnibus bonis quae in praesentiarum rationabiliter possidetis, aut in futurum, praestante Domino, justis modis poteritis adipisci, sub beati Petri et nostram protectionem suscipimus et praesentis scripti patrocinio communiuimus [*f.* communismus]. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae protectionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc temere attemptare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Laterani XVI. kal. Martii Pontificatus nostri anno .... no.

3. P. Gregorius IX. bestätigt dem B. (Hermann) von Leal die von diesem mit den Brüdern der Kriegerschaft Christi über die Gebiete Saccale, Nurmigunde, Moke, Ugenois, So-

Digitized by Google

bolitz und Waigle getroffene Einigung, d. d. Perusiis, IV . . . Jan. Pontif. a. III. (1230).

Abschrift in *Hiärn's Collect. p. 129.* und daraus in *Brotze's Syll. I. 191. Vgl. Index nro. 3294.*

Gregorius Episcopus Servus servorum Dei. Venerabili fratri Episcopo Lealensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum a Nobis petitur quod justum est et honestum, tam rigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Cum igitur sicut ex parte tua fuit propositum, coram nobis Venerabilis frater noster Livoniensis Episcopus autoritate Apostolica Saccale, Nurmigunde, Mocke, Vgenois, Sobolitz et Waigle cum pertinentiis suis Tibi pro dioecesi assignauit, et magister et fratres militiae Christi pro medietate praedictarum terrarum quam ipsi [*leg.* ipsis] cum omni temporali proventu pro defensione ipsarum de consensu praedicti Episcopi concessisti Tibi et successoribus Tuis obedientiam, reverentiam et subjectionem exhibituros se promiserint perpetuam. Nos tuis praecipue [*aut leg. aut add.* precibus] inclinati, quod super nos sine pravitate provide factum ratum habentes, ut tu illa juste ac pacifice obtines, Tibi et successoribus Tuis auctoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo etc. etc. Datum Perusiis IV... Januarii Pontificatus nostri anno tercio.

4. Herzog Albert von Sachsen bestätigt und vermehrt die Handelsfreiheiten, welche die gemeinen Kaufleute bisher in seinen Landen gehabt, d. d. (Lübeck) 1232.

Vergl. *Index nro. 42., Brotze's Syll. I.* 8b nach dem Orig. im Rig. Stadtarchive.

Digitized by Google

Albertus dei gratia Dux Saxoniae. Omnibus in perpetuum. Notum esse cupimus tam presentibus quam futuris, quod vniuersitatem communium mercatorum propter ipsorum puritatem fidei circa nos habitam et habendam singulari amplectimur caritate. volentes quod [*add.* in] nostri dominii partibus eodem iure ac eadem gaudeant libertate. quo iure quaque libertate temporibus domini A(lberti) bone memorie quondam Lyuoniensis episcopi. ac mutinensis Episcopi. sunt gauisi eorundem iura libertates et commoda non diminuere set potius modis omnibus ampliare uolentes. praenotatos etiam mercatores ab Vngeldo et theloneo et ab omni grauamine in debito solutos et liberos dimittendo. Ad hec cuilibet naufrago concedimus indulgendo quod singulas res naufragas. modis quibus poterit saluet etiam et requirat. Quod ut ratum perpetuo ac etiam stabile perseueret. presentem paginam conscribi jussimus et sigilli nostri munimine roborari. Testes autem hujus facti sunt. Bertrammus pincerna. Borchardus Aduocatus. Nicolaus. Heinricus Helyas. Arnoldus. Consules Lubicenses. Actum anno domini M° CC° XXXII. Indictione quinta.

5. B. Heinrichs von Oesel und der Wiek Vertrag mit dem livl. OM. Th(eodorich von Gröningen) über die Theilung der Wiek, d. d. 1242.

Abschrift in *Hiärn's Collect. p. 253.* und daraus in *Brotze's Syll. I. 192.* Vergl. *Index nro. 3296.*

Frater Henricus miseratione divina Episcopus Osiliae et Maritimae; omnibus praesentes litteras inspecturis Salutem in Domino Jesu Christo. Notum

Digitized by Google

esse volumus quod Magister Th: Domus Theutonicorum in Livonia et fratres sui de matura prouidentia in hoc nobiscum convenerunt Anno Dominicae [*add.* incarnationis] M. CC. xlij ut diuisio maritimae, quae ab eo tempore post quinquennium fieri debebat ex condicto secundum tenorem privilegii nostri, quod ipsis fratribus super donatione quartae partis maritimae concessimus, anticiparetur. Nostro et ipsorum communi beneplacito antecedente. Constitutis itaque propter hoc nobiscum praedicto Magistro et fratribus suis excepimus primo Trecentos vncos Ecclesiae Cathedrali assignandos et reliqua bona quae tunc vacabant, ita divisimus ut partes illae quae dicuntur Sorven Cotye cum omni libertate pro sua quarta ex donatione nostra cederent fratribus memoratis. Portum autem tum illum qui est circa partes illas cum alios portus maritimae liberos volumus cuilibet permanere. Si autem de bonis Vasallorum quamdiu de ipsis non est facta diuisio, aliquid vacare contigerit fratres de ipsis recipient libere suam quartam. Item villa quae dicitur Lehole ante castrum nostrum sita cum omnibus suis pertinentiis ex nostra donatione pro medietate cessit fratribus supradictis. Ut autem haec ordinatio robur firmitatis obtineat, praesenti paginae sigillum nostrum cum sigillo praefati Magistri duximus apponendum.

6. B. Heinrich von Oesel transsumirt eine Bulle des P. Innocenz IV., d. d. Lugduni, III. Non. Oct. Pont. a. VI. (5. Oct. 1248), enthaltend das Verbot, den Heiden etwas zuzuführen, d. d. Riga, pridie Idus Sept. (12. Sept.) 1249.

In einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurlän-

Digitized by Google

dischen Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 82., Brotze's Syll. II. 161.*

Frater henricus dei gratia Osilie et maritime episcopus. vniuersis hoc scriptum inspecturis. Salutem in domino ihesu christo ꝙ Noueritis quod literas recepimus domini pape sub hac forma ꝙ Innocentius episcopus seruus seruorum dei. venerabili fratri Episcopo Osiliensi Salutem et apostolicam benedictionem ꝙ Quia peruersi difficile corriguntur. si eorum peruersitas manserit incorrecta, oportet nos ne sui exempli pernitie alios prouocent ad peccandum. ad castigandum illos insurgere. ac duros flagellis durioribus flagellare. Ad audientiam siquidem nostram te referente peruenit. quod non nulli de lyuonie partibus proprie salutis immemores paganis christiane fidei inimicis. arma. ferrum. lignamina equos et victualia nec non et alia quibus christianos impugnant deferre praesumunt latam in tales solempniter a sede apostolica excommunicationis sententiam in animarum suarum periculum contempnentes. vt igitur seuior pena pungat quos penitudo*) actionis non compunxit auctoritate duximus statuendum, ut quicunque christianorum aliquos predicta deferentes de cetero paganis eisdem inuenerint, eis liceat illos capere ac bona eorum sine pena restitucionis in ea capientum vsus cedant. ut sic temporaliter artati huiusmodi presumptores revocentur ad spiritualia que contempnunt Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostri statuti infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis

*) *i. e.* poenitentia.

Digitized by Google

dei et beatorum petri et pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum datum lugduni. iij Nonas octobres pontificatus nostri anno sexto. dilectionem igitur vestram auctoritate presentium rogamus quatenus predicta diligentius intuentes. dampna nostra animo vigilanti precauere studeatis. Nos autem cum autenticum domini pape apud nos detineamus. presentem paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari datum in Riga anno dominl M° C° C°xl. viiij° pridie ydus Septembris.

7. B. Heinrichs von Kurland Verordnung wegen gestrandeter Güter, d. d. IV. Non. Jun. (2. Juni) 1250.

Transsumt des Lübeckschen B. Johann vom 9. Aug. 1311, im Rig. Stadtarchive; Abschrift in *Brotze's Syll. II. 276.* Vergl. *Index nro. 333.*

Uniuersis ad quos presens scriptum peruenerit. Johannes dei gratia lubecensis ecclesie episcopus salutem in domino sempiternam. litteras venerabilis in christo patris ac domini, domini hinrici episcopi curonie sub vero et integro eius sigillo non rasas. non abolitas. non cancellatas nec in aliqua sui parte viciatas. tenore presencium recognoscimus nos vidisse. quarum tenor sonat in hec verba. In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Diuine inspiracionis votum differre non debet effectus. ne sancto pereunte proposito speratum inde premium subtrahatur. Inde est. quod nos hinricus dei gratia episcopus curonie tam futuris quam presentibus notum esse cupimus, quod quasdam abhominabiles atque detestabiles in multis terris a paganismo huc-

Digitized by Google

usque detentas consuetudines in littoribus nostri episcopatus in melius commutare decreuimus. Consueuerant enim in naufragium perpessos contra preceptum Domini, et Domini pape decreta inhumaniter desaeuire. quicquid naufragium passis diuina gratia post sevientis ictum fortune conseruauerat diripere Igitur ne tam abhominanda consuetudo in successores nostros tam nefandam radicem figat. ipsam radicitus decreuimus exstirpari. statuentes ut quicunque naufragium apud littora nostri Episcopatus que nos contingunt perpessos molestauerit in rebus aut personis tamquam violator pacis atque iusticie contemptor. ac nostre ordinacionis condigna satisfactione puniatur. Addicimus enim, quecunque res fluctuantes in mari ad predicta littora appulsa fuerint. hominibus forte casu sinistro submersis. vt eadem bona anno et die indistracta a nostris conseruentur. vt quicunque verus heres ipsa bona sicut justum fuerit requisierit. sine qualibet contradictione eidem plenarie restituantur. Ne igitur huius priuilegii paginam posteritatis succesio et hanc nostram ordinacionem valeat immutare ipsam sigilli nostri appensione communimus. atque stabiliter roboramus. Acta sunt hec anno dominice incarnacionis. M°. CC°. quinquagesimo, quarto nonas iunij. In cuius visionis nostre testimonium. sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum lubeke anno domini. M°. CCC°. quadragesimo primo In vigilia beati laurencij martiris.

8. P. Innocenz IV. Auftrag an den B. von Oesel, für die Ausführung der vom Papste bestätigten Anordnung der Cardinäle Peter, B.

Digitized by Google

von Alba, Wilhelm, B. von Sabina, und Johann in Betreff der rigischen, kurländischen und semgallischen Kirche zu sorgen, d. d. Lugduni, II. Id. Mart. Pont. a. VIII. (14. März 1251.)

Alte Abschrift in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 93.*, *Brotze's Syll. II. 162 b.* Die Verordnung der Cardinäle, d. d. Lugduni V. non. Mart. (3. März) Pontif. Innoc. P. IV. anno octavo (1251), findet sich in der päpstl. Bestätigung von demselben Dato, wie obiger Auftrag, bei *Dogiel V. 17. nro. XXIV.*

Innocencius episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri Episcopo osiliensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum ordinaciones que Rigensem. semigalliensem et Curoniensem tangebant ecclesias reformacione et correctione indigere in aliquibus viderentur, nos ordinationes ipsas corrigendas et reformandas. venerabilibus fratribus. p. albanensi et Giullelmo Sabinensi episcopis. ac dilecto filio nostris J. tituli sancti laurencii in lucina presbytero cardinali duximus committendas. qui diligenter naturam hujusmodi negocii attendentes certam super hiis ordinacionem. venerabili fratre nostro Archiepiscopo ac dilectis filiis. fratre Thetrico Magistro hospitalis sancte marie Theutonicorum in lyuonia et pruscia. nec non venerabilium fratrum nostrorum Rigensis et Curonensis Episcoporum. ac eciam capituli Rigensis procuratoribus presentibus et consentientibus fecisse noscuntur. prout in patentibus litteris inde confectis et signatis. sigillis Albanensis et Sabinensis Episcoporum ac Cardinalis. nec non archiepiscopi et Magistri predictorum plenius continetur. Cum itaque nos ordinationem huius-

Digitized by Google

modi per albanensem et Sabinensem episcopos ac Cardinalem prefatos super premissis perinde factam. ratam et firmam habentes eam autoritate apostolica duxerimus confirmandam. fraternitati tue per apostolica scripta mandamus quatinus ordinacionem eandem iuxta tenorem dictarum litterarum facias auctoritate nostra. appellatione remota inuiolabiliter obseruari. Non obstante si aliquibus a sede apostolica sit indultum quod suspendi vel interdici aut excommunicari non possint sine aliqua indulgentia eiusdem sedis de qua in litteris nostris plenam et expressam. aut etiam de verbo ad verbum oporteat fieri mentionem. Datum lugduni secundo Idus Martii pontificatus nostri Anno Octauo.

9. B. Heinrich von Kurland ertheilt den Brüdern des D. O. zur Erbauung eines Hauses (einer Burg) an der Stelle, wo die Memel und die Danghe zusammenfliessen, den Zins von 500 Haken, nämlich von jedem Haken 2 Lof, auf fünf Jahre, nebst andern Vortheilen für denselben Zweck, d. d. im August 1252.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario aus dem 14. Jahrhundert im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 3299, Brotze's Syll. II. 159b.* Die lat. Gegenurkunde des HM. Statthalters Eberhard von Seyne, d. d. 29. Juli 1252., hat sich noch erhalten (*Index nro. 100.*) und steht abgedruckt in *Voigt's Codex dipl. Pruss. I. 87. nro. XCI.*

Wi broder henrich von der orden der mynnerbrodere von der genaden gotis eyn bisscop to Curlande. schriuen allen cristen luden die desen brief sien of horen lesen. heyl in des leuendigen godes sone q witlich si der meynheyt. dat wi gegeuen

Digitized by Google

hebben to ener hulpe. den broderen sente marien des dudesschen huses to der buwunge des huses in der stede. dar die watere. als die Memele vnn die danghe to samen vliten. to der eren godes van des rechten cristen gelouen to bredene. den tyns von vijfhundert haken. als von iegelichen haken twe lope to vijf iaren von dem dage. wannere die vorbenomede buwonghe begunnen wirt. vnde wat nvt in disse wys mach geschin von den landen die noch vngebuwet sin. als Cecklis vnn megowe. pilsaten vnd dovzare. ane Radze vnn bartha. also doch. wannere it sich geboret die vorgesproken lande to deylen. dat wi dan mogen buwen in vns deyl dat vns to geboret in den seluen landen drie vorwarck. war it vns aller bequemeste dvnket q vortmeir wat nvt in mach komen von rechter wise. von lammantin vnn anderen landen die to den bisschedome to Curlande to horent die noch nicht betwungen sin. die solen vallen to den behoyf der seluen broderen to den vorbenomeden vijf iaren q wannere die vorgesproken vijf iare vm sin komen von allen den vorgesproken landen so sal vns dat dridde deil to vallen. vnn die twe andere deyl den broderen. also it in des pawes briuen is gemaket = die selue borgh sal man mit vnsen vnn mit iren luden gemeynlichen in dem yersten iare buwen. In den anderen vijr iaren solen die brodere die selue borgh halden. vnd behalden in irer kost q wannere ock dat yerste iar vm komen is. so solen die brodere mit eme late*)

*) mit einem Loose, durchs Loos; in der lat. Gegenurkunde: sorte.

Digitized by Google

vns to deylen dat dridde deyl der borgh. In welikem dridden dele. is vns erlouet. vnn in. in iren twen delen. to buwene wat wi willen. vnn dat selue in den bruggen also wol als in den porten ꝙ vortmeir so sole wi mit den bruderen buwen eyn stat bi der borgh binnen twen iaren von dem an beginne der borgh. it en were dat wi mit der gemeyner volbort den termpten to rade worden to lenghene *). In der stat so sole wi eyn vri houestede kisen vm der buwonge der grotester kirken, vnses haues vnn der dvmheren houe vnn to andere vnse not ꝙ dar na so solen die brodere kisen ene houestede. twies groters **) vnn dat sole wi alse wol als die brodere don. ane schade der borgh vnn des marcktes In weliken houesteden. vns in vnsen deyl. vnn den broderen in iren is erlouet to scappene vri. wat nuttis dat wi mogen. in alleme rechte vnd tijtlicheme richte. ane vesten to buwene ꝙ In dem anderen deyle der stat. dar solen die brodere twe deyl vnn wi dat dridde behalden. mit alleme rechte vnd tijtlicheme richte. beheltnisse in allen dissen dingen vnses geistlichen rechtes vnn richtes. vnn beheltnisse ock der brodere irer priuilegien vnn ires rechtes ꝙ vortmeir wannere it sich geboret die vorbenomede borgh to buwene. so wil wi mit geliken rate vnn volbort behalden vngedeylet. von dem lande. dat bi der borg is also uele als vns vnn den broderen nvt dvnket ꝙ die andere lande die noch vngedeylet sin. die wil wi deylen wannere it vns euen ko-

*) lenghen = verlängern, lat. terminum prorogare.

**) zweimal so gross, lat. in duplo maiorem.

Digitized by Google

met *) q vortmeir weret dat dit hus von geschichte **) vorlaren worde oder von nodes wegen verlaten worde. so en sole wi von den broderen noch si von vns en ghene kost die an die vorbenomede borgh gelacht is eysschen. vnn vnse gude di wi to der vorbenomeder borgh to geteichent hebben. solen vns vri wider an vallen q op dat disse ding vaste bliuen so hebbe wi dissen brief mit vnsem ingesigele vnn hern henriches des prowestes vnser kirken. besigelet. vnder den iaren vnses heren dusent. Twe hvndert. twe vnde vijftich in dem manede des oysten.

***10.* B. Heinrich von Kurland und Eberhard von Seyne, HM. Statthalter in Livland, nebst den Brüdern des D. O., fundiren Kirchen in Kurland und versehen sie mit Einkünften, d. d. Goldingen, am Tage St. Lucae des Evangelisten (18. Oct.) 1252.**

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 103., Brotze's Syll. II. 154.*

Wi bruder henrich eyn mynnerbroder von der genaden godes eyn bisscop to Curlande. don witlich allen cristenluden die desen brief sien oder horen lesen q dat wi ouer eyn sin komen mit vnsen liuen broderen. broder Euerhat von Seyne eyn gebidiger der brodere des dudesschen huses ouer du-

*) *euen komen*, passend, bequem seyn, lat. expedire.

**) von ungefähr. So kommt das Wort auch vor in einer alten Bibelversion von 1483 in 1 Kön. 22, 34. für: in incertum sagittam dirigens; und in der lateinischen Gegenurkunde steht dafür: Insuper si casu predictum castrum amitti contigerit uel necessario dimitti.

Digitized by Google

deschlant. vnn in des homeysters stede ouer liflande to samene vnn vnsen broderen to liflande. von den Kirken to Curlande to buwen vnn to bewedemen in dus gedane wis. dat man in dem lande bihauelanck drie kirken sal buwen. eyn in vnser side vnde twe in der brodere side. mer in desseme yersten aen beginne. die lude von der broderen side. solen to vnser kirken gaen die alrede gebuwet is. vnn wi solen den prister eyn deyl der kost geuen. vnn die brodere twe deyl. also lange went ir kirken gebuwet werden vnn ir prister dar in gesat werden. vnn wi sin mit desseme vorgesprokene gebidigere. vnn mit den vorbenomeden broderen ouer eyn komen. dat in dem seluen lande ener iegliker Kirken solen geuen von gehakedeme lande to vijr haken vnn von hoyslage to xxv. voder. si iren kirken. vnn wi der vnser. ꝙ vortmeir eyn last rogghen eyn last gersten. vnde eyn last haueren. vnn drie virdunge siluers al iar tijt sole wi eme iegeliken prister geuen ꝙ die kirspelslude. beyde knecht vnde megede die .xiiij. iar alt sin. die solen iren prister drie Rigissche pennig al iar geuen vor offerpenninghe. vnn dat sol von dem bisscop allene vt gevordert werden ist dat is noit is ꝙ In deme lande dat bandowe hetet. sal man och drie kirken maken. eyn op vnser side vnn twe op der broder side ꝙ vnn in dem lande to der winda. och dri kirken. eyn in vnser side vnn twe in der brodere side ꝙ vnn in deme lande to vrede curen twe kirken. eyn op vnser side. vnn die andere op der brodere side ꝙ disse .viii. kirken bewedeme wi also. dat wi vnsen kirken von vnser side. vnn die brodere iren kirken von iren wegen. eyner

Digitized by Google

ieglicher sal geuen van gehakedeme lande to vijr haken landes. vnn von hoyslage to xxv voder q vnd die kirspelslude solen al iar iren prister geuen von eme jegelichen haken. eyn culmit rogghen. eyn culmit gersten vnn eyn culmit haueren. der culmit teen enen lop maken q vnn die Kirspelslude beyde man vnn wijf die xiiij. iar alt sin. die solen iren prister al iar drie rigissche penninghe geuen to offerpenninge q vortmer den pristeren alle dirre vorbenomeden kirken dor ir kirspel. sal die holtinche gemeyne sin ane die wolde die vormales heyllich sin genant q Op dat disse dinge in eyner ewelicher gedechnisse bliuen vnn dat in dessen dingen en ghene twiuel des kiues op on sta. so hebbe wi desen gegenwerdigen brief laten scriuen. vnn hebben en yn. mit ingesigelen. vnses vnn des Eyrsamen vaders hern heidenrikes des bisscopes to Culmen von pruzsen. vnn des vorgenomeden Euerhardes des gebidigeres to dudeschlande. vnn broder Andreas des gebidigers to liflande. besigelet q Geschehen sin disse dinghe op der brodere hus to Goldinghen. vnder den iaren unsis heren. dusent twe hundert twe vnn vijftich op sente lucas tages des ewangelisten. dar ouer vnn ane hebben gewesen die drie vorbenomeden heren. broder diderich der Commendure to velyn. broder Goyswin Commendure to Goldingen. broder Richart der Commendure to wenden. broder Georgius der Commendure to Segewolde. broder heyndenreich der Commendure to Asscraden. broder volpert vnn broder henrich der brodere vogede. brodere henrich vns vaghet. vnde andere bescheden ersame brodere.

Digitized by Google

11. B. Heinrich von Kurland erhält zu dem Drittheil des Landes, welches ihm bei Erbauung der Memelburg durchs Loos zugefallen, und das nach der Memel hin gelegen, da das mittelste Theil kleiner ist, als die zwei äussersten, von den Brüdern des D. O. noch den Burgfrieden mit dem Schwein- und Gerbehaus hinzu, d. d. Mimelborgh, im Januar 1253.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario aus dem 14. Jahrhundert im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 3300., Brotze's Syll. II. 160.*

Wi bruder henrich von der mynnerbroder orde von der godes genaden eyn bisscop to Curlande. schriuen an allen cristen luden die dessen brief sien of horen lesen. heyl in des leuendigen godes sone ꝙ witlich si der meynheit. dat do vnse liue brodere des dudesschen huses die borch to mimelborgh do si yerst gebuwet was in drie deil deilleten. vnn vns dat deil mit dem late to vele *). dat to der memele vnn der danghen wart is. want dat mittelste deyl mynner is to seende den tween vtersten deylen. so hebbe si to geworpen. den barchvride die in der memele steit mit dem swinhus. vnn mit dem gerehus **). die grunt vns to bliuende. vnn dat holt der vorbenomeder huser, vnde des barchvrides. mit vnseme rade in die twe andere deil to bliuende. ꝙ Geschehen vnn gegeuen to Mimelborgh do si yerst gebuwet wart vnder den iaren vnses heren dusent Twehundert. drie vnn vijftich in dem harden mande. dar gegenwordich was bruder bernt der Commen-

*) mit dem Loose zufiel. **) Gerberei.

Digitized by Google

dure. broder henrich der prister. broder henrich der Marschalk broder henrich der Commendure to Goldinghen. broder Sigebode broder volpart die voghede to Curlande. Jacob vnse leen man. vnde andere vil wiser vnn beschedener lude q In eyn getuchnisse disses dinges so hebbe wi dissen brief mit vnsen ingesigele besigelt.

12. B. Heinrich von Kurland und der Orden theilen sich in das noch nicht abgetheilte Stück von Kurland, d. d. II. Nonas Aprilis (4. April) 1255.

Alte lat. Abschrift im königl. preuss. Geh. Archive zu Königsberg und alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 106. 108., Brotze's Syll. II. 132.*

Vniuersis Christi fidelibus quibus presens scriptum fuerit presentatum Frater H. ordinis fratrum minorum dei gratia Curoniensis episcopus salutem in filio dei viui. Nouerit vniuersitas vestra quod cum ex priuilegiis domini pape nobis competeret tercia pars tocius curonie et dilectis in Christo fratribus hospitalis Sancte Marie domus theutonice due partes. Conuenientibus nobis in Riga presente venerabili patre nostro H.

Wi bruder henrich eyn mynner broder. von der genaden godes eyn bysschop to Curlande doen witlichen allen cristen luden die desen brijf sien oder horen lesen. So, als von den priuilegien vnses geistlichen vaders des pawest. vns to gehoret dat drydde deyl. des gansen landes to Curlande vnn vnsen lieuen broderen des hospitals sente Marien des dudesschen huses twe deyl. vnn do wi des to Ryghe to sa-

Digitized by Google

episcopo Osilie et aliis viris discretis infrascriptis. diuisionem terrarum inhabitatarum fecimus in hunc modum. videlicet quod de terra que vredecuropia dicitur in partem nostram cessit. arewale. popen. Topen. vietsede. Puse. Vgale. amulle. Vede. anse. Matre. moden. Cersangere. Danseweten. Cum omnibus pertinencijs eorundem. In terra quoque, que Wynda dicitur in partem nostram cessit Norme ab vtraque parte fluuij Winde. Ceruigal. Laydze. rapaden. venese. ab opposito goldinghen. Sirien. Terewenden. apussen. Cisse. Eduale. cum omnibus pertinenciis eorundem. De terra autem que Bandowe dicitur in partem nostram cessit amboten. Calten. baten. Warue. elkene. assiten rese cepse. padoren. geldelene. nedighen. cum omnibus terris et solitudinibus eorundem quas comene quemen. dar ghegenwordich was der Eyrsame vader her henrich die bysscop to Osole vnn andere bescheden lude die hir na geschriuen sin. so hebbe wi die schedvnghe der lande die do besaten weren gemaket in desse wise also dat von dem lande. dat vredecuren is geheten in vns deyl is geuallen q arewalen popen Copen. vietseden pussen. vgalen. Amille. vede. Anse. Matre. Moden. Cersangere. donsueten. mit alleme irem to gehencknisse q vnn in dem lande dat die winda genant is. in vns deyl is geuallen. Normen op beyden siden der vlute Winda. Ceruicallen. layzen Rapaden. vense. ghegen Goldinghen. Syrien. Terewenden. Appussen. Cyssen. Edewalen. mit allen iren to gehencknisse. q vnn von dem lande dat baudowe geheten is in vns deyl geuallen is. Ambothen.

Digitized by Google

luerunt vnco uel falce que vikcete dicitur. preter terras. que cectis et duizare dicuntur. per bona caluien. apussen. Asenputten. Jameten. Scherenden cum omnibus pertinenciis eorundem. In terra vero que bihauelanc dicitur in partem nostram cessit razge. et barta ex illa parte aque uersus Wartan. percunencalue. Duuenekke. prusse. karkele. Sintere. Salene. Sakke cum omnibus pertinenciis eorundem. preterea in partem fratrum cessit de terra que vredecuronia dicitur Rende. Walgele. Cabele. Pedewale. Zabele. candowe. mattecul. Wanepure. Tuckemen. cum terris desertis inter candowe et Semigalliam. Item assen. ladze. vge. talsen. villa husman. cum omnibus pertineucijs eorundem. In terra vero que Wynda dicitur in partem fratrum cessit. Sagere ex utraque parte Winde anbo. lessede. Hasowe. ambele. sarneke. vrien. lanze. ex utraque parte wynde. wense ex illa parte winde vbi situm est goldinghen. vdren. targele. cum omnibus pertinencijs eorundem. In terra quoque que bandowe dicitur in partem fratrum cessit. Walteten. Sargamiten. Wepele. lippeten. libben. Scrunden. ijrien. Turlowe. alswanghen. assen. arsen. Jerusalem. arolde. ardon. cum omnibus pertinencijs eorundem. homines uero illi qui attinebant iacobo Sagittario et Santike. et weysen pertinebunt ad Scrunden cum hereditate eorum quorum hereditas sita est in castellaturis dzerbiten et masote. dictis, quodquod vero residui fuerit super hereditatem nobiscum diuidetur. Item pakkare. nitten. Steden. payulden. Wyllegale. eze. kewele. Cormelele. Kemele. ywande. tygwe. carilanken. Stagnum nabba. et circa ipsum Seccio feni ad ghol-

Digitized by Google

kalten. bathen. waruwe. Elkene. Assiten. Rese. Cepse. padoren. Celde. lene. Nedingen. mit allen landen vnn wiltnisse. dar die hake gehaket heuet vnn die vichte. ane die lande die. Ceclis vnn dovzare genant sin parbonen. kalven. Appussen. hasenputten. Zameyten. zerenden. mit allen iren to gehengnisse ꝗ In dem lande dat bihauelanck genant is in vns deyl is geuallen. Razge. vnn bartha. von der siden des waters to warthayen. percunecalwe. duuenelliken. prussen. karkele. zyntere. Salene. Sacke mit allen iren to gehencknisse.

ꝗ vortmer so is in der broder deyl geuallen van deme lande dat vredecure is genant Rennen. walgalen. kabilwen. pedewalen. zabele. Candowe. Mateculen. Wane. pure. Tuckemen. mit der wiltnisse tussche Candowe. vnn Semigallen. vortmeyr. Ansen. ladze. Vgen [*al.* vtken]. Talzen. dat dorp husinan. mit allen iren to gehencknisse. ꝗ In deme lande dat winda hetet. is in der brodere deyl gevallen Sagere op beden siden der winda. beyde leseden. hasowe. Ambele. Sarneke. vrien. lanzen op beydent siden der winda. vensen op der siden der winda dar Goldinghen is geleghen. Vderenne. Targele. mit allen iren to ghehencknisse. ꝗ In deme lande dat bandowe is geheten is in der brodere deyl geuallen. walteycen. Sargamithen. wepele. lippaycen. lippen. Scrunden. yrien. Turlowe. Alswanghen. Asen. Arsen. Jursalen. Aralden. Arden. mit allen iren to gehencknisse. die lude die dar to gehoreden. Jacob schutken. Santike vnn weyssen. die gehoren to Scrunden mit ireme erue. der erue gelegen is in den borghsukynghe. Dzerbithen vnn meseten genant. wat dar bouen is.

Digitized by Google

dinghen pertinent. hec. Mamecuten. villa que dicitur Swelgode. ambo Welse. cum omnibus pertinenciis eorundem. Item in terra que bihauelanc dicitur in partem fratrum cessit Warta. deceten. vnseten. ylse. lypa cum omnibus terris et Solitudinibus quas coluerunt vnco eorum vel falce que vickete dicitur. preter terram que dicitur deuzare. Item gameyten Warua donen. pene. octozilse. lindale. Troyst. Irwaden .byrsegalewe. geruue. boynseme. Drage. crote. aparate. ylmede. duppele. Item crobyn. neres. Struttc. telse. aystere. virgenare. riwa. medce. medda villa que dicitur lyva. cum omnibus pertinencijs eorundem. Sciendum preterea. quod tria stagna in vredecuronia videlicet. canygerwe. angere. et husman et seccio feni in terris edvale. lapidiscine apparentes et non apparentes per totam curoniam nobis et fratribus communes erunt. Si autem fontes salis uel auri uel argenti. cuprum. plumbum. uel Stannum siue ferrum inuentum fuerit illius erit sub cuius dominio reperitur. Riuus vero sub Crobyn. qui defluit in stangnum pertinebit ad ipsum castrum. Item stangnum et lyua. vsque ad mare erunt communia et expedita. Ita quod nullus faciat in liua gurgustia nisi de communi consensu. sed homines nostri debent nobis decimam et homines fratrum sibi de graminibus et pratis circumiacentibus fratres duas partes et nos tertiam percipiemus. Stangnum in douzare quod dicitur sanctum manet indiuisum. Stangnum dictum dorben erit commune nobis et fratribus et curonibus qui ius hactenus habuerunt. In pewe et adze et eorum attinencijs nos habebimus vnam partem et fratres duas partes optinebunt. Riui

Digitized by Google

bouen ir erue. dat sal man mit vns deylen. vortmer. packarien. Nitthen. Scheden. paiulden. villegalen. Ezen. Kewalen. Kormalen. Kemalen. ymanden. Tigwen. Karilanken. die See to Nabben vnn die hoyslach dar vmme horet to Goldinghen. dit dorp Mamestuten. dat Swelgode is genant. beyde velzen. mit allen iren to gehencknisse ꝗ In deme lande dat bihauelanck is genant. in der brodere deyl is geuallen. warthayen. Todaycen. vnsede. ylse. lipa. mit allen landen vnn wiltnisse. dar die haken gehaket hebben. vnn die vichten geslagen. aen dat lant dat dorzare is geheten. vortmeir. Gaueyssen. waruwen. donen. penen. Ochten. Zelzen. lyndale. Troyst. Jewaden. birsesalwe. Serwe. boyensemme. droghen. Crothen. Apprecen. Ylmede. Dupplen. vortmeir Grobyn. Nerks. Strutten. Telsen. Aysteren. virgenare. Ryna. Medze. Medde. dat dorp dat die lyua is genant. mit allen iren to gehencknisse ꝗ Vortmeir so sal man weten. dat drie see in dem lande to vredecuren. als die kanigerwe. Angere. husman vnn die hoyeslach in den termpten to Edewalen. vnn die steen brekvnghe ouer dat gantze lant to Curlant. sal vns vnn den broderen gemeyn sin ꝗ weir auer. dat solt born. Golt. Siluer. Koyper. bly. Tyn. oder ysen. vunden worde. des sal it syn. vnder wes herscap dat it vunden wirt ꝗ Mer die beke. die vnder deme huse to Grobyn vlut in die see. die sal to deme seluen huse to horen ꝗ vortmeir die see. vnn die lyua went to dem mere solen gemeyn vnn vri syn. Also. dat nyeman weyr. in die lyua sal maken ane van der gemeynen volbort. Mer vnse lude die solen vns den Teenhende geuen. vnn der brodere lude die solen en yn gheuen ꝗ

Digitized by Google

qui de stangnis currunt sunt curonum qui ius hactenus habuerunt in eis saluo iure dominorum per quorum terram decurrunt. vniuersi et curones a sua hereditate tam in agris quam in predictis piscarijs, et in siluis non sanctis et in arboribus melligeris nullatenus excludantur, saluo iure dominorum sub quorum dominio predicta bona continentur. Acta sunt hec anno domini M° CC° LIII. II° nonas aprilis, presentibus et mediantibus venerabili patre domino H. Osiliensi episcopo. domino Jo. abbate de dunemunde. fratre ghodscalco priore fratrum predicatorum. fratre H. gardiano fratrum minorum. fratre andrea tunc lyuonie preceptore. fratre th. in velyn. fratre R. in wenden . . . in Seghewolde. E. in Riga. H. in gholdinghen ceterisque quam pluribus fratribus ordinis memorati. fratre thoma ordinis fratrum minorum. E. preposito nostro, et vt hec rata permaneant et inconuulsa presentem literam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum anno die prescriptis.

Digitized by Google

von deme grase vnn hoyeslach. die dar vmme geleghen sin, der sal die brodere twe deyl hebben vnn wi dat dridde deil ꝙ die helige see to dovzare die bliuit vngedeylet ꝙ die dorben see sal vns vnde den broderen gemeyn sin vnn den Curen die hir vormales recht dar in hebben gehat ꝙ To pewen vnn Adzen vnn iren to gehengnisse sole wi eyn deyl hebben vnn die brodere twe deyl ꝙ die beken die vt den seen vliten. die sin der Curen. die recht vormals dar yn hebben gehat. beheltnisse dat recht der heren dor des lant. dat si vliten ꝙ vnn die gemeyne Curen. en solen en ghene wis af gewisit werden von iren eruen. als in ackeren unn hoyeslagh. vnn visgherie vnn busche die nicht heylich sin vnn hoynichbome. beheltnisse der heren ires vnder der herscap dar die vorbenomede gude sin gelegen Geschehen sin desse dinge. vnder den iaren vnses heren dusent. Twehundert. drie vnn vyftich in den mainde des aprills. dar ghegen wordich vnn ouer was der Eyrsame vader her henrich der bysscop to Osole. vnn her Johan der Abbit to dvnemvnde. broder Goch. priore der prediker brodere. broder H. der Gardiane der mynnerbrodere. broder Andreas do eyn gebidiger to liflande. broder Thiderich eyn Comendure to velyn. R. to wenden. G. to Sigewalde. G. to Righe. H. to Goldinghen. vnn ander vele broder des vorbenomenden ordens. broder Thomas von der mynnerbroder orden. vnn Eselinus der prowest. vnn op dat dit vaste. stede vnn vntobraken bliue so hebbe wi vns ingesigele an dissen brief gehanghen.

15. B. Heinrich von Kurland trifft mit dem

Digitized by Google

Orden die Uebereinkunft, dass ihre Unterthanen sich in der Vertheidigung des Landes gegen die Heiden beistehen sollen, wenn sie vom andern Theile dazu aufgefordert werden, d. d. Goldingen, im April 1253.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 107., Brotze's Syll. II. 155b.*

Wi bruder henrich eyn mynnerbroder von der genaden gotis eyn bisscop to Curlanden. schriuen an allen cristen luden. vnn vntbiden yn. heyl in des leuendigen godes sone q Sint als der heydensche meyster schriuet. dat eyn yegelich sculdich is to vechtende vmme sines vaders lant. op dat vnse sticht gestarket werde bi vnsen tagen bi der hulp der gotlichen hulp. dat stedelichen an gevuchten wirt von der wodunge*) der viende q hir vmme so si witlich der meynheyt. dat wi mit vnsen liuen broderen des hospitales sente marien des dudesschenhuses ouer eyn sin komen in dus gedane wis. dat vnse lude die Curen. als ir lude die Curen. des landes wartguit solen bezalen. also lange so des not is vnn si solen komen in guden truwen to reysen vnn to der beschirmnisse des landes vn to bredvnge des nyen cristen gelouen weder die heyden. nach irer macht. wanner si von vns oder von unsen voghet. oder anderen vnsen ammecht man. weret dat wi nicht to huse weren. ghe eyschet worden. op dat sie die brudere mit iren luden vns des gelikenisse wider don q weret dat it geschege. dat die viende des

*) von *woede*, holländisch Wuth.

Digitized by Google

gelouen. snelliken int land sprengeden. so mogen vns boden in der brodere guit. vnn der brodere boden in vns guit. die lude to der malawen eysschen. bi den eylsten der dorpe. vnn wanne si sus geeyschet worden. vorsmaden to komene. so solen vnse lude vns, vnn der brodere lude yn. in der beterunge schuldich sin q Geschehen sin disse dinge to Goldinghen. dar ouer vnn ane het gewesen. broder Thomas von der mynnerbroder orden. Ezelinus vnse prowest. broder diderich eyn Commendure to velyn. broder Richart to wenden. Georgius to Sigewolde. E. to Righe. h. to Goldingen. Commendure. broder burchart von Mulenborch. broder bertold von billenchusen. broder Goswin vnn andere vele brodere. disses vorbenomeden ordens q vnn op dat dit vaste unn vntobraken bliue so hebbe wi vns ingesigel an dissen brief gehangen. Gegheuen under den iaren vnses heren. dusent. Twe hundert drie vnn vijftich in den mande des Aprillis.

14. B. Heinrich von Kurland und der Orden theilen sich in das noch unabgetheilte Stück von Kurland, d. d. im Monat August 1253.

Alte Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts, im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 111., Brotze's Syll. II. 133.*

Wi bruder henrich eyn mynnerbroder von der genaden godes eyn bysscop to Curlande, doen witlich allen cristenluden die dessen brief sien oder horen lesen q So als von den priuilegien vnses geistlichen vaders des pawest. vns to gehoret. dat dridde deyl des gantzen landes to Curlande. vnn vnsen liuen broderen des hospitales sente marien des dudesschen huses twe deyl. vnn die lande die wi noch

Digitized by Google

nicht gedeylet en hadden. als Cecklis douzare. Megowen. pilsaten. vnn dat lant tusschen scrunden vnn Semigallen. vnn so alse wi si gedeylet hebben von deme Kore des landes Cecklis. is in vns deyl geuallen q ylse. Appusse. zesele. Mayseden. loben. Nateren. Kaluesemme. birsene. Gresen. Vesere Sperimes. doben. pilenen. Remptene. Zelekoten. Zelende. Zekulmseme bebrungis q von dowzaren. loben. pretzele. dames q von megowe. Matwa. Govrene. mit allen iren to gehencknisse dirre vorbenomeder lande q von pilsaten. Sarde mit seinen to gehencknisse. ane twe hoyeslage. der eyn die driuene hetet. vnn die ander die dar selues gelegen is bi der minien beneuen deme wege. die von Sarde komet. Grade to der luchteren hant vnn ane die wolt die sich von deme seluen weghe to der rechten hant tuyt. went to der stede dar die Minia vnn die Memele to samene vliten. die bliuen vngedeylet q von deme lande tuschen Scrunden vnn Semigallen. Sacsile. Grewenis. Medevmes mit allen iren to gehengnisse q von der burchsukvnge proys. Suttelite. lassiten. mit allen iren to gehengnisse q In der brodere deyl is geuallen von Cecklis. Garde. Embere. pomenie. Zegere. Grumste. Newarie. vicwiten. dvzene. Alizeyde. leypiasme. pretzitwe. Eykaswe. Kartine. Sare Garisda. pregetwe q von dovzare. birstele. pacleten peynis Trecne q von megowen. palanghen. Maytenite. Kaukis. dwiristen. dupie q von Pilsaten. Mutene. Akitte. q von der burchsukvnge proys. dat lant to Twertikene mit allen iren to gehenghnisse der vorbenomeden lande q vortmeir is in der brodere deyl geuallen von Cecklis. Gandinghen. Ampule

Digitized by Google

Scoden Sansugele. vieswe. pyitwe. Nedinghen. letsime. Retuwe. Amelynge q von dovzaren. Empilten. Rutzowe papisse. warse. virgha q von Megowen. Nebarge. laxdine. Aggenine q von pilsaten Kalaten q von deme lande tusschen Scrvnden vnn Semigallen. Salden. vlliwa. Anzima. zelme q von der borchsukvnge proys. Negelite mit allen iren to gehencknisse der vorbenomeden landen q vortmeyr alle die see dirre vorbenomeden landen. vnn die vluyt die die Menie is genant bliuen ungedeylet q die dangha von der Memele went to der borch Mutune. bliuen ungedeylet Mer die andere beke dirre vorbenomeden landen sin der heren dor des lant dat si vliten q weret. dat dar op staende were eyn kief in der schedinge der termpten tusschen landen vnn landen. borchsukvnge vnn borchsukvnge. dat sal man scheden mit den elsten vnn beschedenste der seluer lande, dar si gelegen sin. vnn weret. dat. die vorbenomeden elsten von den vorbenomeden termpte tviuelden oder ouer eyn nicht komen en kvnden. So solen die brodere dat lant dar die kief von is. in drie deyl deylen. dar von sole wi eyn deyl kiesen wilk dat wi willen. die twe andere deyl solen den broderen bliuen q die leenlude in deme lande to Cecklis in wes deyl dat sie vallen in des herscap solen si bliuen q von deme lande to duuenikes went to der vluyt kartwam mit sime to gehencknisse. von allen siden. vnder vns ist alsus gemaket. dat die brodere dat selue lant deylen solen in drie deyl. der sole wi eyn deyl kiesen. die twe andere deyl solen den broderen bliuen q die vijsscherie in der vorgesprokene vluyt. neyst deme vorbenomede lande.

Digitized by Google

vnde die gemeyne wege. solen vnsen luden vnn der brodere lude gemeyne sin ꝙ vnn weret dat eyn brugghe were to makene oder to beteren. die sal man mit vnsen luden vnn der brodere lude maken vnn beteren ꝙ vortmeyr war it sich gevile der brodere lude in vnser visscherie to visschene die solen vns den teende genen, vnn dat sulue solen vnse lude den broderen wider don. also dat nieman vt besloten en werde von sime erue in dirre vorbenomede visscherie ꝙ Op dat dit eyn ewichliche gedechnisse bliue vnn dat in dessen vorgesprocken dinghen hir na males en ghene kief noch twiuel von op en sta. so hebbe wi dissen brief mit vnsen ingesigel geuestet ꝙ Gescheen sin desse ding in dem oysten maende vnder den iaren vnses heren. dusent. Twehundert drie vnn viiftich. dar ouer vnn ghegenwordich hebben gewesen brodere des ordens der mynnerbrodere. broder alef vormales eyn greue to schowenborgh. broder Thomas. von wertlichen papen. her Johan geheten hase vnse dvmhure. her nyclaus der kirkhere to Normen. vnn brodere von deme dudesschen hus. broder henrich eyn commendure to Goldinghen. broder Richart eyn monich. broder ludewich von dedenhoue. broder wilbrecht. broder bernt bilenchusen.

15. B. Heinrich von Kurland bewilligt dem Orden die Mühle, die derselbe zwischen der Muthine und der Dange (bei Memel) gebauet hat, und dass er einen Damm schlagen und die dabei liegende Weide unter Wasser setzen könne, d. d. Goldingen, im Mai 1255.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario aus

Digitized by Google

dem 14. Jahrh. im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 3303., Brotze's Syll. II. 159.*

Wi broder henrich von den orden der mynnerbroder von der genaden godes eyn bisscop to Curlande. schriuen allen cristenluden die desen brief sien of horen lesen. heyl in des leuendige godes sone = Witlich si der meynheyt. dat die brodere von deme dudesschen hus. die moyllen die si gesat hebben tusschen der Muthine vnn der danghen. mit vnser volborde vnn vrien willen gebuwet hebben ꝙ weret dat si wege to der vorgesprokenen molen dechten to makene vnn von nodeswegen eyn dam oder weyde die dar bi weren hir na males mit watere bekvmmerden, dat selue hebbe wi yn gevolbort vnn erlouet op dat nyeman von vnsen na komelyngen ghegen den broderen eyn twiuelynge dirre dayt hebben moge = In welike geloue dirre dinge. so hebbe wi dissen gegenwordigen brief mit vnsen ingesigele geuestet vnn gestarket Gegeuen to Goldingen. dar gegenwordich weren. bruder anne der Meister der seluer broder to liflande vnn to Curlande. broder andreas vns kvmpane. Conrayt vnse neue. vnn vnse vogete. broder Euerhart broder Rutgere. broder heynrich der Commendure to Goldingen. broder volpert. broder herman. vnn andere vil guder lude. vnder den iaren vnses heren dusent Twe hvndert viff vnn vyftich in den mande des meyen.

16. Der livl. OM. Anno erweitert und vermehrt den Oeselern die ihnen von seinem Vorgänger Andreas ertheilten Rechte, nachdem sie von ihrem Abfalle vom Christenthume wieder in

Digitized by Google

den Schoos der Kirche zurückgekehrt. D. D. in Osilia, VI. Kal. Sept. (27. Aug.) 1255.

Abschrift nach einem Original, woran noch das Hospital-Siegel in Wachs hing, in *Hiärns Collect. p. 331.*, Auszug bei *Brotze, Syll. I. 196.* Vgl. *Index nro. 3304.*, wo die Jahrzahl 1257 in 1255 zu ändern, *Arndt II. 34.* (nur schwache Andeutung und ganz unrichtig unter OM. Andreas von Stirland).

Frater Anno Magister fratrum domus S. Mariae Theuton. in Liuonia. Omnibus praesentes literas visuris salutem in domino Jesu Christo. Cum divina dispensatione et praeordinatione Osiliani apostatae ad gremium matris Ecclesiae a qua exciderant redierunt, expedit eos uberius multimode consolationis quasi modo genitos exfoveri ne sub tam graui onere alligato ex nostra crudelitate materia malignandi eis quodammodo tribuatur. Unde allectiue ad cultum fidei volentes eos pertractare quaedam iura inferius notata addidimus ad iura eis data post apostasiam, a Magistro Andrea domus S. Mariae Theuton. in Riga nostro praedecessore. Isti autem articuli juris sunt adjecti. Primum est quod nullam facient emendam de damnis datis tempore apostasiae et antea, homicidio duntaxat excepto. Secundum est, quod nulla inter eos vacare possit hereditas ad usum domini terrae, quamdiu aliquis reperitur, qui cum sua parentela ... (*unles.*) et emendam homicidii noscitur persoluisse. Tertium est, quod cum aliquem a terra Osiliensi secundum eorum consuetudinem eliminari contigit pro peccato contra naturam commisso, haeredes ipsius suam obtineant haereditatem, consensu terrae domini impetrato. Quartum est ut a nullo requiratur haereditas servorum in terra eorum,

Digitized by Google

quae vacabat ante tempus apostasiae. Quintum ut si aliquem suadente diabolo contingat se ipsum jugulare ad mortem, a nullo puniatur excessus talis, nisi per aliquem hoc fuerit procuratum. Sextus est articulus in quem Seniores terrae in nostra praesentia pro tota terra consenserunt, ut si aliquis proximum suum occidit hac ratione, ut suam possideat haereditatem, jus suum quod in ea habuit, devolvatur ad dominum terrae et insuper domino dabit emendam integram, quae de homicidio dari consuevit in illa terra. Septimum est de judicio fratrum nostrorum, quod habent in Osilia, quia discretum non fuerat, quando debebat terminari ac inchoari, ac petiuerunt homines nostri, ut vellemus eis terminum assignare, quando nostrum judicium terminari deberet et inchoari. Nos igitur eorum sedulis precibus inclinati eisdem terminum assignavimus et in hac una nobiscum voluntate concordarunt, ut festo b. Michaelis usque ad carniprivium debeat nostrum judicium perdurare, ita sane, ut si noster aduocatus aliqua legitima causa fuerit praepeditus, ut suum negocium ac judicium complere nequeat, inchoatum neglecti temporis spatium compleat cum potuerit iterato; quo tamen impleto Osiliani jus suum in judicio obtinebunt. ... (*unles.*) sunt obligati nobis fide data ad expeditiones in hyeme cum equis et cum navibus in aestate, si hoc a fratribus ab eis fuerit requisitum et eos omnes violenter ac indebite nos gravare nolentes, cooperatores nostri pro posse suo existente perpetuo sint parati. Actum praesentibus fratre Theodorico de Velyn, fratre Hermanno de Wenden, fratre Georgio de Segewalde, fratre Ludo-

Digitized by Google

vico de Riga, fratre Heidenrico de Ascherad, fratre Henrico de Goldingen, fratre Bernhardo de Memelburg Commendatoribus; item fratre Everhardo, fratre Emundo, fratre Henrico Iwewo, fratre Johanne de Wenden, fratre Ludovico Balken, fratre Volperto, fratre Hermanno de Sigelhorst Aduocato et quam pluribus aliis fratribus. Datum in Osilia praesentibus Ylle, Culle, Enue, Mortede, Tappele, Valde, Mesete, Coke, quamplurimis Osilianis Anno Domini M. CC. LV. VI. Kal. Septemb. et ut hoc ratum et stabile permaneat praesentem paginam nostri sigillo et Osilianorum munimento duximus roborandam.

17. P. Alexander IV. bestimmt dem D. Orden zwei Drittheile von Kurland und bestätigt des Sabinensischen B. Wilhelm am 7. Febr. 1245 darüber gemachte Verordnung, d. d. Viterbo, XVII. Kal. Nov. Pont. a. III. (16. Oct. 1257).

Alte Abschrift in einem Copiario des 14. Jahrh. im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 145., Brotze's Syll. II. 161* b.

Alexander episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis magistro ac fratribus hospitalis sancte marie Theutonicorum Jerosolimitani Salutem et apostolicam benedictionem. Veros Christi martires illos ex dilectis filiis fratribus ordinis vestri dignissime reputamus. qui non solum in terra sancta sed etiam in lyuonie ac prutie partibus pro fidei negocio ad dei gratiam magnifice promouendo labores acerrimos et infinitas angustias ac egestatem nimiam cum omni patiencia frequentissime sustinentes in mortem

Digitized by Google

sua corpora tradiderunt. secura ducti fiducia quod ex dominici bibicione calicis perueniret eis premium perpetue claritatis. pro tanta, siquidem excellentia meritorum nos decens et pium esse prouidimus ut eundem ordinem nostrum specialis beniuolentie gracia iugiter foueamus ita quod ipsius magnitudo negocii semper de bono in melius possit auctore domino prosperari. Sane dilecto filio Magistro Johanne de Capua. Notario nostro fratre ipsius ordinis vestri referente percepimus quod bone memorie Guilielmus Sabinensis Episcopus tunc apud sedem apostolicam de beneplacito et mandato felicis recordacionis Innocencii pape predecessoris nostri quo ad predictas lyuonie ac prucie partes fungeus officio legacionis. vobis eiusdem predecessoris authoritate concessit. vt sicut ex gracia sedis apostolice de tota prucia que iuris est et proprietatis beati petri. duas partes habetis ita simili modo per omnia de tota Curonia seu Curlandia. que inter regiones prucie totaliter conputatur. duas partes cum omni iure ac prouentu ipsarum duarum partium integre habeatis Non obstante compositione aliqua facta per quemcumque alium et illa precipue. quam quidam religiosi viri qui christi milites tunc temporis vocabantur. et tandem vestre Religionis habitum auctoritate sedis apostolice assumpserunt. Cum bone memorie Engelberto ipsius Curonie uel Curlandie Episcopo sub ea forma fecisse dicuntur quod ipsi tertiam et duas partes Episcopus ibidem obtineret. Adiecit eciam idem Episcopus Sammensis quod in predictis duabus partibus vestris eiusdem Curonie seu Curlandie salua sint episcopo qui fuerint ibidem

Digitized by Google

pro tempore illa omnia duntaxat que non possunt nisi per Episcopum exerceri prout in patentibus litteris ipsius Episcopi Sammensis confectis exinde. ac suo sigillo signatis plenius continetur. Cum itaque pro parte vestra fuerit a vobis humiliter supplicatum ut huiusmodi concessionem duarum parcium eiusdem Curonie seu Curlandie factam uobis a sepedicto Episcopo Sambinensi apostolico roborare munimine dignaremur, Nos vestris ac prefati Notarii precibus inclinati. Concessionem ipsam ratam habentes et firmam. eam de certa scientia autoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, decernentes irritum et inane. si aliquas [*leg.* aliquid] super hijs contra confirmationis nostre tenorem fuerit attemptatum. Tenorem auctoritatis litterarum ipsarum de verbo ad verbum presentibus fecimus ammuniri qui talis est. Gvillelmus miseratione diuina sambinensis Episcopus apostolice sedis legatus. dilectis in christo. Magistro ac fraternitati hospitalis sante marie theutonicorum Jerosolimitanorum Salutem in nomine ihesu christi. fungentes olim in lyuonie ac prucie partibus legationis officio oculis nostris asspeximus. Quod uos sacre conuersationis iuri studio desudantes. animam vestram pro Christo promtis letanter et christiane religionis auccmentum omni diligentia promouetis inter alias vestras angustias illam multotiens penuriam patientes. que vix potest censeri credibilis. nisi de uisu prodeat euidentia ueritatis. Sane quidem religiosi viri qui milites Christi vocabantur. quandam partem Curonie seu Curlandie de paganorum manibus eruentes. cum bone memorie Eyngelberto Episcopo ibidem

Digitized by Google

instituto a nobis talem compositionem inijsse dicuntur. vt eis tertia pars terre. et due partes Episcopo qui esset pro tempore deberentur. postmodum autem facta ordini vestro dictorum incorporatione militum quorum ad uos iura omnia per hoc legitime sunt translata. Cum predicta pars Curonie relicto cultu catholice fidei. et eodem Episcopo infidelium manibus interfecto in pristinam perfidiam laberetur. vos ipsam partem de impiorum manibus preualenti dextera resumentes. et eiusdem terre grande spatium acquirentes per diuine subsidium potestatis. Castrum quod olim Goldinghen modo Jesusborgh dicitur inibi construxistis verum cum vos pro acquisicione residui et conseruandis etiam acquisitis expensas grauiores solito et maiores oporteat subire labores. Ad sanctissimi patris domini Innocencii pape gratiam recurristis humili supplicatione petentes. vt sicut de terra prucie quam ipse recepit in ius et proprietatem beati petri. vobis due partes auctoritate sedis apostolice sunt concesse. Sic de prefata Curonia seu Curlandia cum sit pars prucie. vobis non obstante compositione predicta. seu qualibet alia duas partes concedere dignaretur prefatus dominus papa nobis ad plenum de huiusmodi negocii circumstantiis informatis. et scientibus illius prouincie qualitatem de sua benignitate commisit. ut super hoc illius prouisionis studium haberemus. Quod negocio fidei et vestre ac aliorum fidelium videremur expedire saluti. Nos itaque sollicite attendentes quod a vobis post deum huiusmodi negocii magnitudo dependet. et quod palmam martirij queritis ut quietem aliis preparetis. Auctoritate domini pape vobis concedimus ut sicut

Digitized by Google

ex gratia sedis apostolice de tota prucia duas partes habetis Ita simili modo per omnia duas partes de tota Curonia seu Curlandia. Non obstante composicione predicta seu qualibet alia per quemcumque facta cum omni iure ac prouentu ipsarum integre habeatis. presertim cum certum sit nobis et omni homini terrarum illarum habenti noticiam. Quod Curonia seu Curlandia inter regiones prucie totaliter computatur. In predictis autem duabus partibus vestris ipsius Curonie seu Curlandie. salua sint Episcopo vel Episcopis qui fuerint ibi pro tempore illa omnia dumtaxat. que non possunt nisi per Episcopum exerceri. Datum lugduni. anno domini M° C° C° XLV° VII Idus februarii Pontificatus domini Innocentij pape quarti anno secundo. Nulli ergo omnino etc. etc. datum Viterbij XVII Kal. Nouembris pontificatus nostri anno tercio.

18. B. Heinrich von Kurland verspricht, die Rechtsame der Bürger zu Memel aufrecht zu erhalten, welche OM. Burchard von Hornhusen ihnen bewilligt, d. d. 1258.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 138.*, *Brotze's Syll. II. 138.*

In dem namen ihesu christi amen. wi broder heynrich eyn mynnerbroder von der genaden godes eyn bisscop to Curlande. schriuen allen christen lyden. Grute in des leuendigen godes sone q witlich si der meynheit. dat wi die recht vnn vriheit die broder borchart von hornhusen eyn gebidiger der brudere des dudesschen huses vnn sin brodere vnsen burgeren to der mimelborgh gemaket

hebben. so dat boke dat dar von gemaket is volkomeliken behelt. stede halden vnn mit dem tuge disses briues den wi mit vnsen ingesigele besigelt hebben. vesten. disse ding so vntobrokelike von vnsen nakomelinge to haldene. als von ander der gemeynheit. vnn nyemann sal er en genewijs dorren to brekene. Geschehen sin disse ding vnder den iaren vnses heren dusent Twe hundert acht vnn vijftich.

19. P. Alexander IV. gestattet dem DO. in Preussen, dass dessen Priester-Brüder den geistlichen und Laien-Brüdern und Dienern des Ordens Absolution vom Banne, den sie durch Gewaltthätigkeiten gegen Kloster- oder Weltgeistliche auf sich geladen, ertheilen können, sobald nur die Beleidigten ihre Genugthuung erhalten, d. d. Anagni, XVI. Kal. Jan. Pont. a. V. (17. Dec. 1258.)

Transsumt d. d. Marienburg d. 21. Jan. 1347, in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vgl. *Index nro. 3307.*, *Brotze's Syll. II. 164.*

In nomine domini Amen. Anno natiuitatis eiusdem millesimo CCC° quadragesimo septimo. Indictione quintadecima, vicesima quarta die Mensis Januarii. pontificatus sanctissimi in Christo patris. domini Clementis pape sexti. Anno quinto hora nona vel quasi in castro Merienburgensi in presentia mei notarii publici et testium subscriptorum Magnificus et religiosus. vir. frater henricus Tusmer ordinis beate Marie domus theutonice fratrum hospitalis ierusalem. Magister generalis. Quoddam priuilegium apostolicum verum bullatum exhibuit. Petens per me notarium publicum exemplar datum per dominum

Digitized by Google

Alexandrum papam iiii^tum. cuius Tenor per omnia sequitur in hec verba Alexander episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis. Magistro et fratribus hospitalis sancte Marie Theutonicorum in prusia salutem et apostolicam benedictionem Deuotionis vestre precibus inclinati presentium vobis auctoritate concedimus vt fratres vestri ordinis presbiteri Timorati*) et prouidi fratribus et familiaribus vestris Clericos atque laycos vobiscum contra infideles illarum partium permanentibus qui pro violenta injectione manuum in religiosas personas et clericos seculares excommunicacionis incurrerunt sentenciam vel incurrent dummodo passis iniuriam satisfaciant competenter possint iuxta formam ecclesie absolucionis beneficium impertiri. His dumtaxat exceptis quorum adeo grauis fuerit et enormis excessus. quod merito sint ad sedem apostolicam destinandi. Cum autem ex fratribus vestris clericis quidam exinde irregularitatem incurrisse dinoscuntur imposita sibi penitencia salutari dispensare valeant prout secundum deum anime ipsorum saluti viderint expedire. Datum anagnie xvi. kal. Januarii pontificatus nostri anno quinto. Datum Marienburg Anno Indictione die hora loco quibus supra presentibus honorabilibus et discretis viris dominis. Magistro. martino. plebano Elbingensi et Canonico Ecclesie warmiensis. Magistro conrado medico et canonico ecclesie coloniensis collegiate sancti Andree Conrado vryschinbach pe-

*) timorare = timorem incutere; daher timoratus eig. eingeschüchtert, furchtsam, aber gewöhnlich: humilis, modestus.

Digitized by Google

regrio de Sentzkow. Petro de hugewitz et aliis fide dignis.

Et ego paulus quondam helwitz de Molnsdorf clericus wratislauiensis dyocesis publicus auctoritate imperiali notarius ad euidenciam maiorem et ipsius domini Magistri generalis peticionem priuilegium bullatum perscriptum ad exemplar domini Alexandri pape quarti presens interfui fideliter conscribendo nomine et sigillo consuetis signaui rogatus in testimonium premissorum.

20. P. Alexander IV. Bestätigung der Theilung Kurlands zwischen dem DO. und dem Bischof, so dass ersterer zwei Theile, letzterer den dritten Theil davon haben soll, wie auch in Preussen die Landestheilung geschehen, d. d. Anagine, VIII. Kal. Febr. Pont. a. VI. (25. Jan. 1260.)

In einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vgl. *Index nro. 3309, Brotze's Syll. II. 163.*

Alexander Episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis. Magistro et fratribus hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jerosolimitanorum Salutem et apostolicam benedictionem. Virtutis diuine subsidio peruenisse dinoscitur quod plurimi ex fratribus vestri ordinis dudum ad partes lyuonie. pro fidelium ibidem degentium procuranda salute duce Christo cum gratia sedis apostolice accedentes terram Curonie seu Curlandie conterminam ipsi lyuonie et pruscie eripuerunt de paganorum manibus et reddiderunt christiano nomini subiugatam constructis ibidem pro tuitione fidelium. sub grauissima laborum et expen-

Digitized by Google

sarum sarcina. et multa effusione sanguinis municionibus oportunis. Cum itaque vos pro tam claris meritis apud sedem eandem speciali gratia dignissimi existatis. Nos deuocionis uestre precibus annuentes presentium vobis auctoritate concedimus. ut sicut vos de prefata pruscia duas partes habetis. et Episcopi tertiam partem obtinent. Sic et de predicta terra Curonie seu Curlandie. duas partes in perpestuum habeatis. tercia loci Episcopo reseruata. Maxime cum vos sicut accepimus terram ipsam jam dudum cum eodem Episcopo iuxta premissum modum diuiseritis et eam taliter diuisam pacifice teneatis. Nulli ergo omnino etc. etc. Datum Anagine VIII kal. febr. pontificatus nostri Anno sexto.

21. P. Alexander IV. nochmalige Bestätigung der Theilung Kurlands zwischen dem Orden und dem Bischof zu zwei und einem Theile, d. d. Anagine, XIII Kal. Maii Pont. a. VI. (20. Apr. 1260.)

In einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum und darnach in *Brotze's Syll. II. 163.* Vergl. *Index nro. 3310.*

Alexander episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis. Magistro et fratribus hospitalis sancte marie Theutonicorum Jerosolymitarum Salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis et honestis petentium precibus fauorem beniuolum impertiri Exhibita siquidem nobis vestra peticio continebat. quod cum fratres uestri ordinis ad partes pruscie ac lyuonie accedentes terram Curonie seu Curlandie per diuine virtutis auxilium eripuissent de manibus paganorum diuersis

Digitized by Google

municionibus pro defensione ipsius terre constructis ibidem sub grauissimis laboribus et expensis. Tandem fratres ipsius ordinis vestri de partibus illis. Cum venerabili fratre nostro. Episcopo ipsius Curonie nullum adhuc habente capitulum. diligenti super hoc prius. hinc inde deliberatione habita. dictam terram Curonie seu Curlandie taliter diuiserunt. ut ijdem fratres duas partes ipsius terre. et dictus Episcopus terciam partem debeant obtinere. prout in patentibus litteris confectis exinde plenius dicitur contineri. Nos itaque vestris supplicationibus inclinati. quod ab eis super premissis perinde factum est ratum et firmum habentes. id auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino etc. etc. Datum Anagine XIII Kal. Maji. pontificatus nostri anno sexto.

22. Die Königin Margaretha von Dänemark ordnet die Münze zu Reval und giebt der Stadt das Münzrecht, d. d. Roskildis, Idib. Aug. (13. Aug.) 1265.

Abschrift in *Hiärn's Collect. p. 540.* und darnach in *Brotze's Syll. I. 197. Vgl. Index nro. 3312.* (fehlt in den *Regest. hist. Dan.*)

Margaretha D. G. Danorum Sclavorumque Regina, Capitaneo Revaliensi coeterisque aliis omnibus Revaliam inhabitantibus Salutem in vero Salutari. Constare volumus universis quod nos de consensu dilecti filii nostri Domini Regis monetam Revaliensem taliter duximus innovandam, quod de una marcha puri argenti sex marchae Denariorum et duae orae denariorum fabricentur; ac in eodem valore dicta moneta immutabiliter perseueret. Injungentes cunctis

Digitized by Google

eiusdem Consulibus ut caueant diligenter ne dicta moneta falsificetur, vel in aliquo peioretur. Et quod pondera quae ad praesens ut audiuimus minorata sunt et falsata, juxta dictorum consulum discretionem et consilium corrigantur. Si quis autem huiusmodi falsitatem in ponderibus vel moneta facere in posterum attemptarit, volumus et tenore praesentium eisdem concedimus liberam facultatem huiusmodi Falsarios quicunque fuerint secundum jura Lubicensia corrigendi, et sicut ordo juris dictaverit, poena debita puniendi. Hanc etiam eidem civitati gratiam concedimus per praesentes, quod contra consensum et voluntatem dictorum consulum in eorum praejudicium nullus ibidem institui debeat advocatus. In cujus rei testimonium Sigillum nostrum praesentibus duximus apponendum. Datum Roskildis. Anno Domini MCCLXV Id. Augusti. Testibus Dominis Odewardo de Lode et Harberto.

23. P. Clemens IV. bestätigt die Einigung zwischen dem Bischof von Oesel und dem livl. OM., welche ehemals unter Vermittelung des Legaten Wilhelm gemacht worden, in allen ihren Puncten, d. d. Viterbii, V. Kal. Junii Pont. a. II (28. Mai 1266.)

Abschrift in *Hiärn's Collect. p. 232.* und daraus in *Brotze's Syll. I. 198.* Vergl. *Index nro. 3515.*

Clemens Episcopùs Seruus servorum Dei, dilectis filiis, Magistro et fratribus hospitalis Ste Mariae Theutonicorum in Livonia salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum tam vigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii

Digitized by Google

nostri ad debitum perducatur effectum. Exhibita siquidem nobis vestra petitio continebat: quod bonae memoriae Osiliensis Episcopus qui nullum habebat capitulum attente considerans quod sine nostri favoris praesidio circa suorum subditorum proterviam prosperari non poterat, ac sui episcopatus jura tueri nobis ei promittentibus de praesidio huiusmodi subuenire de consensu b. memoriae G. tunc Mutinensis Episcopi in partibus illis apostolicae sedis legati, certam partem bonorum in loco suae dioeceseos maritima nuncupato qui quibusdam aliis iuribus ad eum et episcopatum Osiliensem spectantibus sub certis conditionibus utrique parti accommodis diligenti perhabita deliberatione concessit prout in patentibus literis confectis exinde ac sigillis legati et episcopi praedictorum signatis plenius dicitur contineri. Nos itaque vestris supplicationibus inclinati quod super hoc provide factum est ratum et firmum habentes, id autoritate apostolica confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino etc. etc. Datum Viterbi V. Kal. Junii Pontificatus nostri anno secundo.

24. Des livl. OM. Otto von Lutterberg Vertrag mit den Kuren, d. d. Riga, im Monat August 1267.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Vergl. *Index nro. 203., Brotze's Syll. II. 156.*

Wi bruder Otto von lutterbergh Meyster der brodere des dudesschen huses ouer liflant. Schriuen allen cristen luden die desen brief sien of horen lesen. Grute in den namen ihesu christi q Op

Digitized by Google

dat die gegenwordige dayt kome in eyn gedechnisse. der na komelynge. so sal man se. hartlichen veysten mit tuge vnn mit briuen. ꝙ hir umme so sal weten die gemeynheit. dat wi mit gemeynen rade des ganzen landes to Curlande vergeuen vnn vergeten hebben al den Curen alle den broke gemeynliche vnde svnderliche. den si vns gedan hebben in der tijt der werrunge. vnn si mit eyn ander vergeuen hebben. dat nummer ane ende von vns vnn von yn to ener wrake sal gedacht werden. ꝙ Welike irer vnder guden truwen dem anderen sine perde stelet oder nemet. so sal die schuldighe si betalen vnn wider geuen. oder it sal bliuen in eyner unvruntlicher mynne ꝙ von eme yegelichen haken ouer Curlant. sal man den broderen to tynsse geuen. twe lope Rogghen. vnn weret dat hi den rogghen nicht hebben en mochte so sal hi geuen eyn lop wetes vnn enen lop garsten. vnn alsus heuet he sinen tynss betalet. ꝙ Eyn yegelich pert dar man mit eghet wannere it in syn vijrde iar trit. so sal it geuen den vorgenomeden tynss ꝙ vier dage sal eyn yegeliche arbeyden in dem lande dar he sittet den broderen. twe dage in dem somer, vnn twe in dem winter. ꝙ war von den broderen eyn hus vor den heyden wirt gebuwet. welike des cristen gelouen vertyet. die sal dar selues eyn mant dinen bi siner egen kost. wannere dat man buwet. so solen si desse kost don. Wannere dat man nicht buwet. so wille wi si von disser kost. vnn von anderen alleme arbeyt verdragen ꝙ Vortmeir von anderen borgh arbeit wil wi si ewelike verdragen = vortmeir von den teenden des reyse gudes. wil wi si eweliken verdragen ꝙ Eyn yegelike

Digitized by Google

erue solen si erheuen in dem vijrden knye. Also doch dat sin here in sime rechte en ghenen schade neme = vortmeir war dat he sich nider settet to wonen. dat sal he hebben vor eyn ewich erue. so die stede en ghene erue nicht en heuet q vortmeir alle dat dinck. dat dar vunden wirt bi dem strande. des sal die vinder hebben. dat dridde deil des gevunden dinges. twe deil sal hi drugen vnn antworden si in des vogedes hant, die sal si halten iar vnn dagh. vnn weret dat binnen disser tyt yeman rechtverdeliche queme to vorderen disse ding. den sal man si wider geuen. vnn weret dat dar nyeman queme binnen der tijt dat dinck to vorderen. So sal die here des landes der dinghe sich vnderwinden. dat selue sal man halten von den ankeren die nicht geteykent sint weret dat si geteykent weren. die si vundet. den sal man vor sin arbeit lonen q vortmeir alle ding dat dar vlut in der see dat do dem strande noch nicht en is gekomen. des sal der vinder die helfte hebben. die ander helfte sal hebben die here des landes. vortmeir eyn iegeliche die in sines liues not is. die en sal sinen hulper nicht mere, wan dat dridde deyl sines gudes gelouen. it en were dat hi neger mit ym ouer eyn kunde komen q vortmeir welich man tughe sich beropit. die sal hi vor bringhen binnen drin maenden. weret dat si ouer dune weren. weret dat die tuge ouer see weren. so sal hi si vor bringhen. binnen iar vnde dage q vortmeir so solen si alleme liueschen rechte vnderdenich sin In welich getugnisse so hebbe wi vns ingesigele an dissen brief gehanghen q Gegeuen to Righe vnder den iaren vnses heren. dusent

Digitized by Google

Twehundert seuen vnn sestich in dem mande des oysten.

25. Der Rig. EB. Albert und der livl. OM. Otto (von Lutterberg) vergleichen das Domcapitel und die Stadt Riga dahin, dass kein Theil den andern am römischen Hofe verklagen, sondern dass sie ihre Streitigkeiten entweder in Güte, oder nach dem Rechte beendigen, und dass Propst und Capitel keinen Fürsten noch mächtigen Herrn, zum Nachtheil der Rig. Kirche, des OM. und der Stadt, ins Land befördern will, d. d. Riga, im Dec. 1268.

Ist zwar schon bei *Dogiel V. 21. nro. XXX.* gedruckt, folgt hier aber nach dem Original im Rig. Stadtarchive. Vgl. *Index nro. 204., Brotze's Syll. I. 20b.*

A(lbertus) miseratione diuina sancte Rigensis Ecclesie Archiepiscopus, et Magister Ot(to) Fratrum domus Theutonicorum per lyuoniam, Omnibus Christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, salutem et benedictionem a domino Jesu Christo. Cum materia quaestionis inter dilectos dominum Jo(annem) prepositum et kapitulum ex una parte et consules ac ciues Rigenses ex altera super diuersis articulis suborta fuisset, nobis tandem mediantibus in hunc modum eadem questio est sopita, quod videlicet prepositus et kapitulum nichil procurabunt in curia Romana in dampnum consulum et ciuium eorundem. Et consules et ciues versa vice nichil contra prepositum et kapitulum in curia Romana procurabunt. Sed si aliquid quaestionis subortum fuerit inter eos, illud amicicia seu iusticia mediante terminabitur coram iudice competente. Pre-

Digitized by Google

terea predicti prepositus et kapitulum nullum principem vel dominum ad istam patâm *) euocabunt in dampnum et preiudicium Rigensis Ecclesie et Magistri et fratrum et consulum et ciuitatis saluo Jure electionis de quacunque persona canonice celebranda. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillorum nostrorum et parcium **) appensione duximus roborandas. Datum in ciuitate Rigensi anno domini M° CC° LXVIII° mense decembri.

26. EB. Albert von Riga und der livl. OM. Walter von Nortike bestimmen den bekehrten Semgallern ihre Abgaben, d. d. acht Tage nach Petri und Pauli (7. Juli) 1272.

Alte deutsche Uebersetzung in dem Copiario aus dem 14. Jahrhundert im Kurl. Prov.-Museum; eine neue hochdeutsche steht in *Merkel's freien Letten u. Ehsten S. 29—32.* Vergl. *Index nro. 210., Brotze's Syll. II. 160* b.

Wi albrecht von der barmherzicheit godes eyn erdisse bisscop der heliger kirken to Righe. Johan von der seluer genaden eyn prowest der selber kirken bruder Walter von Nortike Meyster der brodere des dudesschen huses sente marien ouer liflant. schriuen allen den genen die dissen brief sien of horen lesen. heil in dem die gesunt maket alle die ghene die hopeninge hebben an in q do dat lant to Semigalle nu von der godes genaden to ruche gelacht***) die dwelvnge †) des heydenssche gelouen vnn echter

*) *forte:* prelaturam. *Dog.* pactam.

**) *Dog.* praesentium.

***) zurückgelegt, *d. i.* abgelegt, abgethan.

†) Irrthum, von *dwalen*, in der Irre gehn.

Digitized by Google

den cristen gelouen vntphieng. den si vormales vntphangen hadden vnn besiden geworpen. vnn wi die dar ouer weren geeysschet hebben die eldesten des landes to vnser gegenwordicheit. vnde vil handelvnge gehat hebben her vnd dar op iren tyns vnd ir recht tusschen in vnn vns. to dem lesten behagedet in, von gemeynen rade vnn volbort iren tyns vnn ir recht to metigen in disse wijs. also dat to plechtlicher gewonheit vnn geistlicher behuvinge. in der stede des tehendes. solen schuldich sin to geuene eweliken. von yeweliken haken twe lope Rigisscher mate. eyn rogghen vnde eyn gersten ꝙ vortmeir so solen si to dem arbeit dienen. twe dage in dem somer vnn twe dage in dem winter. also doch dat in dissen vijr dagen von yegelicheme haken eyn vore don solen to vorende wes dat wi behouen. vnn die anderen yegeliken personen. die also alt sin. dat si arbeyden mogen die solen vns dienen mit iren hant arbeyt. als hoye to slande. oder holt to dragen vnn houwen ist dat it behuf is ꝙ Erlouet is in ock. dit vor gesproken korn. weret dat si gebreke dar an hedden mit gemetelikeme lone to losene. als vor enen yegeliken lop, twe artinck rigis siluers to betalene oder twe marde *). oder achte gra vel **). to groteren lone mit nicht to dwingene. Mer to der borch buvnge. vnn die wege to makene vnde to reysen solen sie sich willich vnn reyt bewisen. ꝙ vnn die vogede solen ir richt halden dries ***) in dem

*) Marderfelle.

**) Grauwerkfelle.

***) dreimal.

Digitized by Google

iare nach dem rechte vnn der gewonheit des landes to letland vnn to Eystlant solen si richten eysschen plectliche scaffunge q To ener groterer apenbarunge vnn eweliker behaldvnge so hebbe wi yn disse gegenwordige scrift gegeuen mit vnsen ingesigelen. mer mit dem bilde der stat to Righe beuestent. q Gegeuen vnder den iaren vnses heren. dusent Twe hvndert Twe vnde seuentich in dem achten tage der apostelen. petri vnn pauli.

27. OM. W(alter von Nordeck) privilegirt die Stadt Riga mit Handelsfreiheit, vom J. 1273.

Abschrift in *Brotze's Livon. XXIII. 139b. (ex libro privilegiorum et documentorum civ. Rig.)*

Frater W. Magister domus Teutonicorum per Livoniam et fratres sui. Vniversis fidelibus praesens scriptum visuris salutem in eo sine quo non provenit ulla salus. Sciant singuli et noverint universi, quod castra seu munitiones a fratribus nostris videlicet domus Teutonicae, vel eorum jussu aedificata, vel in posterum aedificanda, non in praejudicium vel impedimentum Rigensis civitatis vel mercatorum sunt aedificata aut aedificanda, sed ad profectum fidei et promotionem Rigensis Civitatis et vniversorum mercatorum. Praeterea civitas Rigensis et mercatores vniversi pacem cum fidelibus servantes, omnes vias et terras liberas transeundi habeant, simulque emendi et vendendi potestatem sicut a tempore Magistri Volquini piae memoriae suorumque successorum hactenus habuerunt. Ut autem rata et firma a nobis et a nostris subsequentibus ista permaneant, praesentem paginam de consensu communi

Digitized by Google

nostrorum fratrum sigillo nostro in testimonium communivimus. Datum anno M. C. C. LXXIII.

28. König Magnus Ladelas von Schweden bestätigt den Rigischen die ihnen von seinem Bruder Waldemar 1271 ertheilte Handelsfreiheit, d. d. Linkiöping, Prid. Non. Oct. (6. Oct.) 1275.

Original im Rig. Stadtarchive; Abschrift in *Brotze's Syll. II. 21b.* Vergl. *Index nro. 214.* Schon abgedruckt in *Lagerbring's Swea Rikes hist. II. 542. 629.* und in *Liljegren's Dipl. Svecan. I. 500. nro. 601.*

Magnus dei gratia rex Sveuorum. Venerabilibus Dominis et reuerendis. Domino Jo(anni) Dei gratia sancte rigensis ecclesie archiepiscopo. E. magistro domus Teutonicorum per lyuoniam. A. priori fratrum predicatorum. V. gardiano fratrum minorum. Salutem in domino sempiternam. Referentibus uobis litteratorie *) didicimus, dilectum fratrem Waldemarum predecessorem nostrum in Regimine Regni Ciuibus ciuitatis Rigensis quasdam concessiones et libertates indulsisse in hunc modum. W. Dei gratia Rex Sueuorum. Omnibus presentes litteras inspecturis. Salutem in domino sempiternam. Tenore presentium dilucide protestamur nos de bona uoluntate fauorabiliter indulsisse, ut Rigensis ciuitatis ciues Regnum nostrum mercimoniorum seu quarumlibet negotiationum gratia uisitare uolentes, Remoto cuiuslibet pedagii **) vel telonei, seu exactionis

*) *d. i.* schriftlich.

**) *pedagium*, auch *peagium*, *pesagium*, *pedagicum* geschrieben, ist mit dem französischen *péage* einerlei, und bedeutet eine Abgabe, die man geben musste, um von

grauamine libere uenire. morari. seu pro libito recedere ualeant et secure. Et hoc quamdiu nostrates in ipsorum ciuitate seu patria simili gaudent priuilegio libertatis. hac nichilominus adhibita discretione, per quam ueri ciues a falsis et simulatis ciuibus distinguantur. vt predicti Rigenses memoratis indulgentiarum gratiis gaudere cupientes sigilla secum ferant autentica. Videlicet Episcopi qui pro tempore fuerit, aut proprie ciuitatis. Vt autem ea que in presentibus litteris continentur inviolabilem obtineant firmitatem, Eisdem sigilli nostri munimentum duximus apponendum. Datum stokholmis. Anno domini M° CC° LXXI. in mense septembri. Nos igitur suprascriptas concessiones et libertates sicut iuste et rite indulte sunt ratas habemus, et ipsas autoritate regia confirmamus. Datum Lincopie. Anno. Domini M° CC° LXXV° pridie non. octobris.

29. König Magnus (Ladelas) von Schweden giebt den Rigischen die Zollfreiheit in seinem Reiche, d. d. Westeras 1276.

Obwohl diese Urkunde schon in *Lagerbring's Swea Rikes hist. II. 629.* und *Liljegren's Diplom. Svecan. I. 505. nro. 607.* abgedruckt, auch von *Arndt II. 64.* (aber mit dem unrichtig angegebenen Ausfertigungsorte Aarhus) angeführt ist, so folgt sie hier doch nach dem Ori-

---

einem Orte nach dem andern Waaren etc. bringen zu dürfen: Wegegeld, Brückengeld u.s.w. (*v. Ducange s. h. v.*) *Richelet* erklärt es: Droit seigneurial qui se prend sur le betail, ou sur la marchandise, qui passe, pour entretenir les ponts, les ports et les passages, savoir ce qui se transporte, et ce qui se passe d'une contrée en une autre.

Digitized by Google

ginal im Rig. Stadtarchive. Vergl. *Index nro. 216. Brotze's Syll. I. 22*b.

Magnus dei gratia rex Sweorum. Omnibus presentem paginam inspecturis. Salutem et omne bonum. Nosse volumus vniuersos ac singulos quod nos ad instantiam petitionis dilecti nobis fratris Ernesti Magistri domus Theutonice de liuonia Burgensibus de Riga talem dedimus libertatem ut in Regni nostri partibus cum illuc peruenerint emant et vendant et sint a Thelonio et ab omni solutione iniusta*) liberi et securi, hoc solum excepto, si nos quandoque propter necessitatem terre nostre aliquam in terra nostra in emptione et venditione obseruari precipiamus, quod et prefati Burgenses uelut illi de Gotlandia et lubeke simili modo seruent. Datum Arusie anno domini M. CC. LXXVI. anno Regni nostri primo.

30. Des Rig. EB. Johann, des Oeselschen Bischofs H(ermann, nicht Heinrich, wie die alte Uebersetzung hat) und des livl. OM. E(rnst) Handelsprivilegium für die nach der Ostsee und Livland handelnden Kaufleute, d. d. in crastino Paschae (29. März) 1277.

Alte deutsche Uebersetzung in einem Copiario des 14. Jahrhunderts im Kurl. Prov.-Museum. Obwohl diese Urkunde in lateinischer Sprache schon vielfältig abgedruckt worden, als in *Dreyer's specim. jur. publ. Lubec. p. CLX. nro. 8., G. Sartorius Gesch. des Hanseat. Bundes (Göttingen 1802. 8.) I. 434.* (nach *Dreyer*) und in desselben *Gesch. des Ursprungs der deutschen Hanse*,

*) *Solutio injusta* ist eben das, was sonst *census indebitus*, Ungeld, genannt wird.

Digitized by Google

herausgeg. von Lappenbery II. 110.; in dem *Lübecker Urk.-Buche I. 350. nro. CCCLXXIX* (nach einem in Lübeck befindlichen Vidimus) und zufolge *H. v. Jannau's* Angabe (in seiner *Geschichte von Livland I. 152.*) nach einem vom Rig. EB. Michael ausgestellten Transsumte in *Luzac's Betrachtungen über den Ursprung des Handels und der Macht der Holländer I. 439.*: so haben wir es doch nicht überflüssig erachten können, sie in dieser uralten Uebersetzung wiederzugeben, wie solche in *Brotze's Syll. II. 136b.* steht, und den lat. Text daneben zu setzen nach der Abschrift einer vidimirten Copie davon, die sich bei *Brotze l. c. fol. 120* findet. Vergl. *Index nro. 218 u. 391.*, wo aber statt: „transsumirt" stehen muss: „bestätigt und erweitert." Diese letzte Numer ist nämlich eine Bestätigung und Vermehrung des Privilegiums von 1277 durch EB. Fromhold, d. d. Riga, 6. Sept. 1350. Wir lassen sie ebenfalls an ihrem Orte nachfolgen.

Johannes miseratione diuina sanctae Rigensis Ecclesiae Archiepiscopus. H. Osiliensis Episcopus, Frater et [*leg.* E.] Magister fratrum hospitalis sanctae Mariae teuthonicorum in Livonia Vniuersis sanctae matris Ecclesiae filiis praesentes literas inspecturis gratiam et benedictionem a Domino Jhesu Christo Quoniam diuina prouidente clementia in ministerium terrae Liuoniensis constituti

Wi Johan von der barmherzicheit godes eyn erdissche bisscop der heligen kirken to Righe. Henrich eyn bisscop to Osole, broder ER. Meyster der brodere des dudesschen huses to liflande schriuen an allen kinderen der heligen moder der cristenheit die desen brief sien of horen lesen. Genade vnde segenvnge von vnsen heren ihesu christo q Sint wi von der an sichtunge der gotliche

sumus ad propagandam ibidem in gentibus fidem christi omnes fautores nouellae plantationis ejusdem et praecipue mercatores de quibuscunque locis qui mare orientale Liuoniamque frequentant et nobiscum foedera pacis seruant. omni quo possumus libertatis beneficio dignum duximus honorandos. Notum igitur esse uolumus tam praesentibus quam futuris quod nos Archiepiscopus de consilio et consensu praepositi et capituli nostri Vasallorumque nostrorum, ac Nos Osiliensis Episcopus de consilio et consensu praepositi et capituli nostri ac etiam Vasallorum nostrorum Nos quoque Magister de consilio et consensu fratrum nostrorum et nostri capituli ob fauorem praecipuum mercatorum deuotis precibus ipsorum inclinati hos eis libertatis articulos concedimus et praesentis scripti patrocinio communimus uidelicet totam Liuoniam cum terris adjacentibus conuersis et adhuc cooperante Dei gratia et dictorum mercatorum adiutorio conuertendis quantum ad nos pertinet liberam a thelonio et censu indebito qui Vngeldtt uulgariter appellatur Si quis etiam naufragium fecerit in Duna uel in mari contra terras nostras, uel in aquis prouincialibus quae ad nos pertinere noscuntur omnia bona sua quae per se uel per aliorum adiutorium tunc de naufragio subducere poterit et saluare retineat et possideat libere sicut prius nulla ex parte nostra uiolentia quomodolibet accedente siue de bonis ipsis in aqua uel in terra sine licentia naufragantis quibbiam occupante saluâ mercede illorum quos forte in sui adiutorium aduocauit. Liberos quoque uolumus esse portus et littora expedita per terminos nostros pro collocan-

Digitized by Google

barmherzicheit gesat sin in eyn dinest des landes to liflande. den cristen gelouen dar selues to voruechtene in den heyden. hir vmme so syn wi rechte to rade worden to erende allen den gunneren des nyen gelouen dar selues. mit aller der vriheit die wi mogen. vnn sonderliche die kope lude. von allen steden. die die oysteren see vnn die gelauede des vrides mit vns halten. q dar vmme so solen weten die ghene die nv sin vnn hir na komen. dat wi der erdissche bisscop von deme rade vnses prowest vnn vnses capitels vnn vnser leynlude. vnn wi bisscop von Osole mit rade vnn mit volbort vnses prowestes vnn vnses capiteles vnn vnser leen lude. vnn wi Meyster von dem rade vnn vulbort vnser broder vnn vnses capiteles. verlenen yn . disse stucke der vriheit vnn vesten yn dat. mit der scrift disses briues q To dem yersten. vri to wesen von Tolle vnn von vngelt. ouer dat gantze lant to liflande. mit den landen die dar to sin gelegen. di al rede bekart sin. vnn noch to bekerende sin. von der wirkvnge der genaden godes. vnn hulp der vorgesproken koplude. Also verre als vns to gehoret q wer och. scipbruckich worde in der dunen oder in der see gegen vnsen landen oder in den wateren der lande die vns to horen. al sin gut. dat hi bergen mach oder mit hulpe ander lude. dat sal hi halden vri vnn besitten als da bevoren. aen generleye weylde in von vnser wegen to done. noch von dem gude in dem water oder op dem lande. noch nyeman to bekvmmeren ane orlof des skipbrokige mannes. beheltnisse dat lone der lude. die si welkes in ir hulpe geeysschet hebben. q die hauen wil wi ock vri heb-

Digitized by Google

dis mercibus in ipsis, et pascua communia equis mercatorum uenalibus pabulandis ita tamen ut nulli noceant in segetibus uel in pratis Ligna etiam ad ignem necessaria et pro reficiendis nauibus opportuna sint eis libera. De nouo autem facere nauem sine speciali licentia non licebit Caeterum si in littore maris aut ripis fluminum inter se ipsos aliquid quaestionis emerserit ibidem de se ipsis iudices eligant et iudicent secundum ius illud quod nunc a mercatoribus in Gotlandia obseruatur. Si uero in nostros homines per ipsos ibidem aliquis committatur excessus Altermannus eorum secundum iusticiam et consuetudinem terrae nostrae satisfieri faciet, ut oportet. Quod si per nostros homines eis aliqua iniuria irrogetur iudicum nostrorum iudicium expetent, qui eis secundum ius patriae iudicabunt. Porro si quisquam mercatorum in quocunque loco infra terminos nostros latrocinio aggressus uitam finierit proximus haeres illius omnia bona sua recipiet nec quicquam iuris nobis siue per nos siue per iudices nostros ratione iudicii uendicabimus in eisdem. Si quis etiam per furtum perdiderit bona sua si furem comprehenderit sua recipiet nec iudex ratione iudicii sibi aliquid praeter furem tantummodo uendicabit. Si uero quispiam ipsorum quomodolibet aliter occidatur et occisor mox captus fuerit et detentus iusticiam fieri non negamus. Si autem inde profugerit et alibi postmodum trahatur in causam Decem marcas argenti dare tenebitur in emendam et iudex nihil percipit ab eisdem Sane si fur aut alius quisquam uiolentus inuasor bona cuiusdam in siluis aut in cauernis occultans abscesserit et is cuius sunt

Digitized by Google

ben vnn die strande. ir kopenscap dar in to legende. in vnsen termpten. vnde den perden der koyplude die vele sin. sal die gemeyne weyde vri sin. also doch dat si nyeman scaden an korne vnn an hoyslage ꝙ holting to vure vnn to scippe wider to makene solen yn vri wesen. Mer scippe von nyes to makene en solen si nicht don ane sonderlich orlof ꝙ vort meir weret. dat eyn clage vnder yn op stönde op den strande. oder der watere des strandes. so solen si richtere von sich seluen kiesen. vnde solent dat richten. nach deme rechte. so man it heldet von den koypluden to Gotlande = weret dat si in vnsen luden breken. so solde ir alderman vol laten don so sich dat to gebort. nach deme rechten vnde gewonheit vnses landes ꝙ weret dat von unsen luden in wat vnrechtes worde gedan. so solen si dat richt vnser richtere suken. die solen si nach deme rechte des landes richten ꝙ weret dat ienich koypman in weliker stede binnen vnsen termpten. gemordet worde. vnde storue. die neheste erue des mannes sal al sin guit op boren. vnde wi. vnn noch vnse richtere von des richtes wegen. en solen vns von den gude nicht vnderwinden ꝙ weret. dat ir eyn den andern doyt sluge vnn to hant gevangen worde vnn behalden. so en sole wi rechtis nicht wegeren. weret dat hi von den vntqueme. vnde anderwege dar na in die sake getagen worde. so sal hi beteren. tehen mark siluers, vnn die richter en sal dar nicht von op boren ꝙ weme ock sin gut verstalen worde. ist dat hi den dief gevengit oder krighet, die sal sin guit wider nemen. vnn de richter en sal nicht mere von des gerichtes wegen wan den dief vorderen ꝙ vortmeir

Digitized by Google

ea forte quoquo modo potuerit inuenire illa libere et secure sine omni captione*) sibi licebit recipere nec aliquid reputabitur excessisse. Vt igitur haec nostrae concessionis pagina perpetuis temporibus maneat inconuulsa sigilla nostra duximus inferius apponenda. Datum anno Domini M° C° C° LXX° VII in crastino Paschae.

Quod praesens Copia D. Johannis Archiepiscopi Rigensis Priuilegii, a me infra scripto Notario diligenter auscultata ac collationata, cum suo uero Originali in membrana munda descripta atque tribus sigillis signata et corroborata, de uerbo ad uerbum concordat. Testor ego M. Marcus Burmeisterus, inferioris Saxoniae Episcopatus Hamburgensis natus, Imperiali authoritate publicus apudque

weret dat eyn dief oder eyn ander an verdiger. enes mannes guit neme. vnde dat in den bussch oder in culen hudden. vnn en wech gienge. vnde dem dat guit to gehorde licht wie he mochte wider vunde. dat guit mach hi wider nemen vri vnn seker, ane ienerleye vanghunge. vnde heuet dar nicht an gebroken q Op dat disse vorlenvnge disses briues eweliken vntobraken bliue. so hebbe wi vns ingesigele an dissen brief gehangen q Gegeuen vnder den iaren vnses heren. dusent Twe hvndert seuen vnde seuentich in den paysschen heligen tagen.

*) *captio* ist sonst s. v. a. *carcer, detentio;* hier aber scheint darunter wohl nur *cautio,* eine ausgestellte Sicherheit, *securitas data pro re facienda,* verstanden werden zu können.

Digitized by Google

chameram Imperialem Spirenensem approbatus, nec non Ducatus Megapolensis Judicii Immatriculatus Notarius, hac manu propria, ad hoc ab amplissimo, honoratissimoque Ciuitatis Rigensis Senatu uocatus specialiter et legitime requisitus.

31. Der Rigische EB. Johann (v. Lünen) ertheilt seinem Schwager Johann von Lune die Belehnung mit gewissen benannten Ländereien, vom Jahre 1277.

Vergl. *Index nro. 222., Brotze's Syll. I. 24.* Das Original befindet sich im Rig. Stadtarchive.

Johannes miseratione diuina sancte rigensis ecclesie Archiepiscopus. vniuersis presentem paginam inspecturis salutem et benedictionem a domino. Necessarium est in scripturam auctenticam redigi quod in memoria hominum debet perpetuo conseruari. Scire igitur uolumus universos presencium inspectores quod nos de consensu capituli nostri. Johanni de lune sororio nostro et heredibus suis contulimus cum omni iure. has uillas s. videsele *). Causele. morikas **) cum pertinenciis earundem iure feodali perpetuo possidendas. hujus rei testes sunt. dominus hinricus de wrangele. dominus Johannes de Thisenhusen. otto. et helmoldus, fratres, dicti deluneborch. alexander. rodolfus de vngaria. Johannes de adrikas. hinricus de pitkeuere. uasalli nostri et plures alii fide digni. Ne quis igitur ambigat super eo. presentem paginam, tam nostri, quam capituli, sigillorum munimine ro-

*) vielleicht Widdrisch im Loddigerschen Kirchspiele.

**) ohne Zweifel Murrikas in demselben Kirchspiele.

Digitized by Google

boratam sibi duximus concedendam. Actum anno domini M° CC° LXX° VII°.

32. Königs Erich VII. von Dänemark Handelsprivilegium für die Rigischen, d. d. Nykiöping, am Tage Matthaei (21. Sept.) 1277.

Orig. im Rig. Stadtarchive; Facsimile in' *Brotze's Syll. II. 16b.* Vergl. *Index nro. 220.*

Ericus dei gratia Danorum Sclauorumque rex Omnibus presens scriptum cernentibus in domino Salutem. Notum facimus // vniuersis, quod nos Ciuibus Rigensibus gratiam volentes facere specialem eos vbique infra terminos regni // nostri nisi in nundinis scaniensibus a solutione thelonii nostri liberos dimittimus et exemptos. Volentes quod // si iuxta regnum nostrum alicubi naufragium, quod deus auertat, passi fuerint, res suas et bona saluent. nec // super eisdem saluandis aliquis eos impediat. nisi eas prius dimiserint pro relictis. Igitur prohibemus, ne quis // eos vel aliquem ex eis super hac gratia eis a nobis indulta audeat contra tenorem presentium molestare sicut // regiam effugere voluerit vlcionem. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. // Datum nykopingh anno domini M° CC° LXX° septimo in die beati mathei apostoli et ewangeliste.

33. Des Fürsten Wizlaw von Rügen Handelsprivilegium für die Rigischen Bürger, d. d. Riga, XIII. Kal. Maii (19. April) 1282.

Orig. im Rig. Stadtarchive und darnach Abschrift bei *Brotze, Syll. II. 302.* Vergl. *Index nro. 227.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wiczslaus dei gratia Ruyanorum princeps, omnibus presentem visuris paginam in perpetuum. Labilis ho-

Digitized by Google

minum requirit memoria ea que robur perpetuitatis exigunt, scripti testimonio perhennari. Nouerint igitur tam presentes quam futuri temporis posteritas, quod nos uiros utique uenerabiles consules videlicet ceterosque ciues Rigenses totius libertatis priuilegio eisdem a felicis recordationis progenitorum nostrorum indulto concessione liberali, perpetue gaudere uolumus, prout eodem usque ad hec tempora sunt gauisi. eximentes eos ab omni Angaria et perangaria ratione thelonei et etiam a quodam iure dicto Schepwark quocunque etiam eosdem applicare contigerit ad dominii nostri fines. Volentes preterea ut omnes et singuli nostro congaudentes profectui seu honori ac dispendio condolentes aut etiam qui quippiam facere uel dimittere uoluerint causa nostri, ciuibus Rigensibus antedictis exhibeant quicquid promotionis comodi et honoris potuerint. Ne igitur nostra in premissis concessio alicujus malignantis in posterum calumpnia infringatur. presens scriptum inde confectum sigilli nostri munimine jussimus roborari. Datum Rige Anno gratie M°. CC. LXXXII°. XIII° Kal. Maij.

34. Abt H. von Dünamünde übernimmt die ihm vom livl. OM. W(illekin v. Schurborg) und den Brüdern cedirte Gegend Utenpewe und lässt den Kuren ihre Honigbäume, die sie etwa darin haben, nach allgemeinem Landrechte, d. d. Talzen, in festo beatorum martirum Nerei, Achillei et Pancracii (12. Mai) 1282.

In einem Copiario des 14. Jahrh., im Kurl. Prov.-Museum. Vgl. *Index nro. 5318., Bro tze's Syll. II. 165.*

Uniuersis sancte matris ecclesie filiis. presens scriptum visuris. frater h. dictus Abbas dvnemvn-

Digitized by Google

densis cum orationibus salutem in omnium saluatore. Cum inter honorabilem virum fratrem W. domus Theuthonice per lyuoniam Magistrum et nos et ecclesiam nostram super terram que vulgo vtenpewe dicitur ventilata fuisset multiplex materia questionis Nos dictam questionem terminare volentes prefatam terram cum suis terminis videlicet vtenpewe a prescripto Magistro et suis fratribus nobis resignatam et datam vt omnis impetitio ac controversia. inter ipsos et nos plenissime lique fiat. de fratrum nostrorum consensu acceptauimus sine aliqua interuencione pacifice ac libere possidendam. Si quis curonum arbores melligeras in premissis vtriusque partis nostre scilicet ac fratrum habuerit. eas liberaliter sequetur quemadmodum commune ius terre exigit ac requirit. In cuius rei euidenciam presentem paginam exinde conscriptam sigilli nostri munimine duximus roborandum. huius rei testes sunt fr. R. Commendator de Goldingen. fr. R. de bremis. fr. Jo. de slona. Joh. Aduocatus de Zabel. dominus Jo. plebanus item fr. Con. de saltwele. sacerdotes et Monachi frater bernhardus hase. frater wicboldus dosel. frater wichmannus Gustele. et alii quam plures fide digni. datum in Talzen. Anno domini M° CC° LXXXII° In festo beatorum martirum Nerei Achillei et pancracii.

55. Des Rig. EB. Johann II. Transsumt einer Bulle des P. Honorius III. für Riga vom Jahre 1226, worin er einen Vergleich des Legaten Wilhelm von Modena vom J. 1225 bestätigt, den nun auch der EB. ratihabirt, d. d. Riga, IV. Kal. Apr. (29. März) 1287.

Digitized by Google

Vergl. *Index nro. 233.*, *Brotze's Syll. I. 28b.* und *Livon. XXIII. 148.* nach dem Originale im Rig. Stadtarchive.

Johannes, miseratione diuina sancte Rig. Ecclesiae Archiepiscopus, Vniuersis Christi fidelibus presens scriptum visuris, Salutem et benedictionem a Domino. Litteras sanctissimi in Christo patris domini Honorii pape tercii in prima sui figura non cancellatas non abolitas nec in aliqua sui parte uiciatas, uero sigillo, filo integro et illeso, uidimus et perlegimus sub hac forma.

> Honorius Episcopus, seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Communi ciuitatis Rigensis Salutem etc. etc. . . . . Lateranis. Tercio decimo. Kal. Decembris. Pontificatus nostri anno vndecimo *).

Nos igitur eandem ordinationem super iurisdictionibus et libertatibus ciuitatis nostre Rigensis superius iam expressam, ratam habentes et gratam, liberaliter duximus approbandam. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum in Riga Anno Incarnationis dominice Millesimo. Ducentesimo. Octuagesimo. Septimo. Quarto Kal. Aprilis Vigilia Palmarum.

36. EB. Johann III. von Riga Confir-

---

*) Abgedruckt in *Turgenjew's hist. Rossiae monim. I. 18. nro. XVIII.* Die darin bestätigte und wörtlich aufgenommene Anordnung Wilhelm's von Modena (s. *Index nro. 19.*) ist abgedruckt in *Gadebusch livl. Jahrb. I. 1. S. 137* und in *Bunge's Beiträgen zur Geschichte der livl. Rechtsquellen S. 50.*

Digitized by Google

mation der Privilegien und Freiheiten der Stadt Riga, d. d. Riga, im April 1296.

Original im Rig. Stadtarchive; Facsimile und Abschrift in *Brotze's Syll. II. 274.* Vgl. *Index nro. 230.*

Johannes miseratione diuina. Sancte Rigensis ecclesie Archiepiscopus quartus, Vniuersis sancte matris ecclesie filiis presentes literas inspecturis, Salutem et benedictionem a domino ihesu Christo. Fauoris oportuni presidio illos prosequi et fouere nos congruit, quos multorum gratia meritorum nobis non immerito gratos reddit. hinc est quod dilectorum nobis in christo aduocati, consulum, et communis ciuitatis nostre Rigensis, deuotis precibus inclinati, omnes libertates, et omnia Jura, quae venerabilium predecessorum nostrorum discretio, ipsis in perpetuum, a prima fundatione ciuitatis ipsius, pia liberalitate concessit, et postmodum sub diuersis Romanis Pontificibus, sedes apostolica confirmauit, prout in ipsorum patentibus litteris euidentius est expressum. Nos quoque ad roboris amplioris augmentum, sicut ea rationabiliter et iuste possidere noscuntur, et hactenus pacifice possederunt, predictorum predecessorum nostrorum inherentes uestigiis, innouamus, et presentis scripti patrocinio confirmamus. Ceterum hoc ipsis ad amplioris gratie liberalitatem concedimus, ut Aduocatus uel Judex ciuitatis ipsius, qui pro tempore fuerit ordinatus, postquam semel a nobis, aut successoribus nostris, de Aduocatia uel iudicio fuerit inuestitus, substituendi sibi alium quociens et quum sibi uidebitur oportunum, liberam habeat facultatem, nec tenebitur aliquomodo substitutus, inuestituram de nouo petere in hoc casu. Vt

Digitized by Google

autem hec omnia robur perpetue firmitatis obtineant, presentem paginam sigilli nostri duximus munimine consignandam. Datum in Riga. Anno Incarnationis dominice. Millesimo. CC°. Nonagesimo. sexto. Mense Aprili. Pontificatus nostri anno primo.

37. Königs Erich VIII. (Menved) von Dänemark Zusicherung der Handelsfreiheit in seinen Staaten für die Rigischen, d. d. Wordingborg, am Tage St. Antonii Confessoris (17. Januar) 1298.

Orig. im Rig. Stadtarchive; Abschrift in *Brotze's Livon. XXIII. 142* und in dess. *Syll. II. 279.* Vgl. *Index nro. 252.* (Fehlt in den *Regest. dipl. hist. Dan.*)

Omnibus presens scriptum cernentibus Ericus dei gratia Danorum sclauorumque rex Dux estonie. salutem in domino sempiternam. Rogamus attencius omnes et singulos, aliquid causa nostri facere uolentes vel omittere, ad quos Exhibitores presencium Ciues Rigenses infra regnum vel extra Regnum contigerit deuenire, quatenus ipsos causa nostri fauorabiliter recipiant, benigne pertractent ac efficaciter promoueant in suis negociis et agendis. Quod apud Omnes hoc facientes specialiter cupimus promoueri, Inhibemus eciam districte per gratiam nostram, ne quis Aduocatorum seu subditorum nostrorum quorumcunque ipsos aut aliquem eorum in bonis, aut personis audeat aliquatenus molestare sicut indignationem nostram et vlcionem Regiam voluerit euitare, In cujus rei Testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum Datum Worthingburgh Anno Domini M° CC° nonagesimo octauo, In die sancti Antonii Confessoris, Presentibus consiliariis nostris.

Digitized by Google

Schliesslich lassen wir hier noch drei früher übersehene und eigentlich gleich nach nro. 1, 2, 4 zu stellende Urkunden folgen, welche, unsers Wissens, noch nie gedruckt worden.

---

38. Kaiser Friedrich II. bestätigt dem Meister und den Brüdern der Kriegerschaft Christi (den Schwertbrüdern) alle Besitzungen und Rechte, welche sie vom livl. und Lealschen Bischofe in jenen Gegenden rechtlich erhalten haben, und künftig mit Recht erlangen können, und sichert ihnen die Benutzung aller in diesen Besitzungen etwa zu findenden Metallgruben. D. D. Parma, im Mai 1226.

Nach einer Abschrift in *Hiärn's Collect. p. 134—136.*; Anzeige bei *Brotze Syll. I. 190.* Vgl. *Arndt II. 19.* u. darnach *Voigt's Gesch. Preuss. II. 317.*; *Index nro. 3290.*; *J. F. Böhmer's Regesta Imperii 1198—1254 (Stuttg. u. Tüb. 1847. 4.) S. 132.*, nach e. Copiar des D. O., welches sich zu Berlin befindet; *Scr. rer. Liv. I. 368.*

C. In Nomine Sanctae et Individuae Trinitatis, Fridericus Secundus Divina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus; Jerusalem et Ciciliae Rex. Licet ordo sit diversae religionis per mundum, et unusquisque Altissimo serviens studeat omni tempore servitium impendere sibi gratum; licet etiam favore Imperialis clementiae huiusmodi viris religiosis liberaliter teneamur adesse; Illis tamen largius debemus porrigere manus nostras, qui non solum contra invisibiles, sed etiam adversus visibiles hostes nostros, pro fide Christi et religione christianae fidei exaltanda, cotidie dimicare conantur, pro Christo animas et pro Dei fidelibus expo-

Digitized by Google

nendo personas: Inde est igitur, quod notum esse volumus universis fidelibus nostris per Imperium constitutis, tam presentibus quam futuris, quod V. venerabilis Magister domus militiae Christi in Livonia et fratres eius fideles nostri per Johannem filium Volcardi Canonicum Lubecensem Vilhelmum filium Bertholdi et Johannem dictum de Brema, Burgenses et nuntios Lubecenses fideles nostros, Celsitudini nostrae humiliter supplicarunt, ut quia propter paganos vicinos valde ac prope sepositos et pro speciali defensione quorundam hominum regionis illius de novo in Christo credentium benignitatis nostrae subsidium erat eis plurimam opportunum, omnes possessiones et iura, quae a Livoniensi ac Lealensi Episcopis in partibus illis iuste possident, et in futurum iusto titulo poterunt adipisci, ipsis confirmare, et quodcunque genus sive materiam Metalli sub terra sive super terram in districtu ac terminis, a predictis Episcopis eis concessis, de caetero poterunt invenire, quod ad Imperialem nostram Cameram pertinet vel pertinere posset, sibi cunctisque eorum successoribus de speciali gratia nostra concedere et donare in perpetuum dignaremur. Nos igitur considerantes agones, quos memoratus Magister et milites Christi fratres sui frequenter sustinent pro fide Christi, et quam sint etiam necessariae vires eorum ad confortandum in religione Christiana et defendendum eos in partibus illis, qui ad fidem catholicam sunt de novo conversi; pro reverentia Dei et intuitu retributionis aeternae, nec non et pro remedio divorum Augustorum parentum nostrorum recolendae memoriae et conservatione salutis nostrae,

Digitized by Google

supplicationes predictorum Magistri et militum Christi misericorditer admittentes, omnes possessiones et iura, quae a Livoniensi et Lealensi Episcopis in partibus illis iuste possident et in futurum iusto titulo poterunt adipisci, ipsis in perpetuum confirmamus. Praeterea memorato Magistro et eius fratribus gratiam facere specialem volentes de abundantiori benignitate et liberalitate nostra concedimus et donamus eis cunctisque eorum successoribus in perpetuum, ut quodcunque genus sive materiam metalli sub terra sive etiam super terram in districtu et terminis supradictis de caetero poterunt invenire, quod ad Imperialem cameram nostram pertineat vel pertinere posset, sine contradictione qualibet accipere debeant et habere ad usum proprium et utilitatem domus eorum. Ad hoc itaque perpetuo et irrevocabiliter conservandum Imperiali sancimus Edicto, ut nulla omnino persona, alta vel humilis, Ecclesiastica vel secularis, contra huius concessionis et confirmationis nostrae tenorem memoratum Magistrum et milites Christi fratres eius ac successores eorum super predictis omnibus offendere de caetero perturbare seu molestare presumat: Quod qui presumpserit, indignationem nostram et poenam quinquaginta librarum auri puri se noverit incursurum, medietatem Imperiali Camerae nostrae, reliquam medietatem passis iniuriam persolvendam. Ut autem presens concessio, donatio et confirmatio nostra robur obtineat perpetuae firmitatis praesens privilegium inde fieri et sigillo Majestatis nostrae iussimus communiri. Huius rei Testes sunt Alberthus venerabilis Magdeburgensis, Mediolanensis et Lando

Digitized by Google

reginus Archiepiscopi, Curensis Episcopus et Abbas sancti Galli, cicensis, Hildensemensis, Jacobus Taurniensis [*leg.* Turinensis], M. ymolensis Episcopi, Hermannus venerabilis Magister domus Hospitalis sanctae Mariae Theutonicorum in Jerusalem, Landgravius Thuringiae, Dux Saxoniae, Renaldus Dux Spoleti, comes de Vienna, Comes de Cveurenberch, Comes de Eversten et fratres eius et alii quam plures.

Signum Domini Friderici Dei gratia Invictissimi Romanorum Imperatoris semper Augusti; Jerusalem et Siciliae Regis *).

Acta sunt haec Anno Dominicae Incarnationis Millesimo Ducentesimo vicesimo sexto, Mense Maij, quartae decimae Indictionis, Regnante Domino nostro Friderico Secundo, Dei gratia Invictissimo Romanorum Imperatore semper Augusto, Jerusalem et Siciliae Rege; Imperii eius Anno sexto, Jerusalem primo; Regni vero Siciliae vicesimo octavo feliciter. Amen. Data apud Parmam Anno, mense et indictione praescriptis.

---

*) Man findet dieses Zeichen (Monogramm) auch unter einer Urkunde desselben Kaisers von demselben Datum, die er den Lübeckern zur Bestätigung des der Stadt Lübeck vom Kaiser Friedrich I. im J. 1188 ertheilten Freibriefes, auf Ansuchen derselben Mittelspersonen, welche dieses Privilegium auswirkten, und vor fast allen denselben Zeugen, wie diesen Gnadenbrief ausstellte und von der sich noch zwei Ausfertigungen, eine mit goldener Bulle, die andre mit dem kaiserl. Siegel in Wachs, zu Lübeck erhalten haben. Vergl. *Cod. dipl. Lubic. I. 44. nro. XXXIV.*

Digitized by Google

59. Der römische König Heinrich (VII.) schenkt dem Meister und Orden in Livland (den Schwertbrüdern) Stadt und Schloss Reval, nebst Jerwen, Harrien, Wierland, als ihm und dem Reiche zuständige Länder, zum Lösegeld für die Seelen seiner Vorfahren. D. D. Nürnberg, Kal. Jul. 1228.

Abschrift aus dem königl. Archive zu Stockholm bei *Hiärn, Collect. pag. 131.* Vergl. *Arndt II. 22., Index nro. 3292.* und darnach *Böhmer's Regesta Imperii 1198—1254. S. 231.*

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Henricus diuina clemencia Romanorum rex et semper augustus. Licet fauore imperialis clemencie viris religiosis liberaliter adesse teneamur, illis tamen propensius et largius debemus manus nostras porrigere, qui se pro defensione christianitatis extremis ponunt periculis, cum hostibus Jesu Christi pro religione christianae fidei exaltanda dimicando. Hujus itaque rei gratia ducti et attendentes, quam devote dilecti fideles nostri V. venerabilis magister milicie Christi et fratrum domus in Liuonia Domino inspirante intendant operibus pietatis et honestatis, et quam feruenter se et sua ponant pro nomine Christi periculis, famam ipsorum, quae per Dei gratiam ubique terrarum redolere dignoscitur, dilatando, de mera benignitate Regia prouinciam Riuelae cum castro dicto Riuele, nec non omnes prouincias Jerve, Harriam, Wironiam, cum omni jure et attinentiis ipsarum pro reverentia Dei et intuitu retributionis vitae aeternae, nec non pro remedio diuorum Augustorum parentum nostrorum recolendae memoriae

Digitized by Google

et conseruatione nostrae salutis, velut nobis et imperio eadem bona attinebant, concedimus praedicto magistro et suis confratribus perpetuo possidenda, proponentibus ipsos in pluribus et amplioribus, cum se facultas loci et temporis obtulerit, promovere. Quia quicquid ipsis erogaverimus, ad utriusque vitae felicitatem nobis non ambigimus profuturum. Authoritate regia firmissime precipiendo inhibemus, ne quis ausu ductus temerario memoratum magistrum et suos confratres in prelibata concessione seu donatione nostra impedire vel molestare presumat. Id qui attemptauerit, grauem offensam nostrae celsitudinis se nouerit incursurum. Et si in continenti non revocaverit suam presumptionem gratia nostra perpetuo expers erit. Ad majorem itaque securitatem premissorum presens scriptum sigillo nostrae celsitudinis jussimus communiri. Testes autem qui supradictis interfuerunt, hi sunt: Hermannus venerabilis Herbipolensis episcopus, Conradus Burgravius de Nurenberg, Fridericus de Bernhedingen, ... de Tannenrode, Eberhardus dapifer de Waltpurch, Conradus pincerna de Winterstete, Ulricus de Truchtelingen, quatuor fratres milites de Grindelahe, ... dictus Rindesmühle, Conradus de Bergen et alii quam plures. Datum Nurenberg anno dominice incarnacionis M. CC. XXVIII. Kalendis Julii, indictione prima.

40. B. Heinrich von Oesel tritt, auf Vereinbarung durch den päpstlichen Legaten Wilhelm, frühern Bischof von Sabina, dem livl. OM. Hermann den vierten Theil der Wiek ab, wo-

Digitized by Google

gegen ihm der Orden Schutz in seinen Besitzungen zusagt. D. D. in maritima (Wiek), Pridie Kal. Mart. (28. Febr.) 1238.

Abschrift in einem Folianten des geheimen Archivs zu Königsberg und darnach bei der livl. Ritterschaft (*Index nro. 33.*); ferner in *Hiärn's Collect. pag. 313.*; Auszug in *Brotze's Syll. I. 191.* Vgl. *Arndt II. 41.* (Auszug.) — Dass die Königsberger Abschrift von einem Original gemacht worden und dass unter dem „castrum Steynberch" Leal zu verstehen, zeigt die von einer Hand des 16. Jahrhunderts darüber gesetzte Inhaltsanzeige: „Dis ist die Copie des Priuilegii vbir das hews Steynberch anders lehal benumpt die her Cristianus Bischoff tzu Ozelle sante dem Homeister jm XIIIIC vnd XXVIIsten Jore in der vasten." *Hiärn* hat zu seiner Abschrift bemerkt: „Dieser Brife sind 3 eins Lautes." — Die hier gelieferte Copie ist nach der *Hiärn'schen (H.)* gemacht und nach der Königsberger *(Reg.)* verbessert worden, demgemäss auch Varianten unter den Text gestellt.

Frater Henricus Miseracione diuina Episcopus Osilie et Maritime Vniversis presentem paginam inspecturis Salutem in Domino ihesu cristo. Desiderio desiderantes sponsam Ecclesiam nobis licet indignis traditam [1]), rudem adhuc et tenellam, ad cultum prouehere meliorem quo magis in oculis celestis sponsi fieret [2]) graciosa, plurimum fecimus impediti multis nobis inique aduersantibus et precipue vasallis nostris, qui bona multa ecclesie nostre violenter contra iusticiam detinendo et censuram ecclesiasticam pro nichilo reputando iuri parere penitus recusarunt videntes itaque et liquido cognoscentes [3])

[1]) *H.* creditam. [2]) *Reg.* fiet. [3]) *H.* Vidimus — recognovimus.

Digitized by Google

alienata ad ius ecclesie reuocari, tirannidem adversancium refrenari et Ecclesiam in multis promoueri seu ab iniurijs defendi [4]) non posse per alios quam per fratres sancte marie de domo theutunicâ, de consilio et consensu venerabilis patris domini [5]) W. Episcopi quondam Mutinensis poenitenciarii [6]) domini pape apostolice sedis legati, confederati fuimus in forma subscripta cum fratre Hermanno Magistro in Liuonia et eius fratribus memorati ordinis [7]), ut uidelicet fratres ex donacione nostra quartam partem habeant in Maritima [8]) scilicet Kyligundis et quinquaginta vncos in Maritima, uel [9]) Osilia prout [10]) nobis placuerit et ubi eos voluerimus assignare cum omni decimacione et Jurisdictione et libertate in piscationibus et aliis omnibus tam in habitis quam habendis nisi quod intererit ibidem spiritualia procurare [11]). Veruntamen excepimus primo [12]) Trecentos vncos, quos retinuimus [13a]) pro fundanda cathedrali Ecclesia, quorum tamen redditus in edificacione castri nostri [13b]) quod dicitur Stenberch per triennium expendentur. Hiidem [13c]) autem trecenti vnci [14]) sub [15]) nostro arbitrio terminandi [16]). E contrario prenominati [17]) Magister et fratres donaue-

---

[4]) scu — def. *deest in H.* [5]) *deest in H.* [6]) *Reg.* primarii. [7]) *Reg.* memoratis. [8]) *H. add. in* 7. [9]) *H.* ut. [10]) *Reg.* secundum quod. [11]) *H.* libertate tam in habitis quam habendis et in piscationibus et aliis universis et quod nos et successores nostri ibidem debemus spiritualia procurare. [12]) *Reg.* Excepimus cum primo. [13a]) *H.* retinemus. [13b]) *deest in H.* [13c]) *H.* Hujusmodi. [14]) *H. add.* de mediocribus debebunt. [15]) *deest in H.* [16]) *H.* terminari. [17]) *H.* prememorati.

Digitized by Google

runt nobis et successoribus nostris [18]) in omnibus villis et terris de Mone [19]) libere quartam partem. Ita [20]) predicta bona omnia non diuidantur, sed communiter possideantur usque ad decem annos, sic tamen ut infra tempus memoratum post tres tamen annos infra quos omnia ad communes cedent expensas de redditibus et de iudicio recipiamus [21]) nostras tres partes et fratres accipiant [22]) suam quartam partem [23]). In hoc eciam conuenimus cum ipsis [24]) ut Molendina et Allodia iam facta et infra decennium facienda communibus fiant [25]) expensis et cum pratis agris et aliis suis pertinencijs [26]) equaliter diuidantur. Similiter et predictum Castrum cum suburbio communibus edificetur expensis et equaliter diuidatur, et pro media parte a fratribus conseruetur, ut [27]) tam ex parte nostra quam ex parte fratrum in Custodia [28]) Castri sint ad minus decem persone ad defensionem congruentes et expedite, ex quibus sex erunt [29]) ex parte fratrum. Turris autem et porta castri ad nos pertinebunt, nec fratres unquam [30]) in sua parte turrim seruent [31]) sine nostra et successorum nostrorum licencia speciale [32]). In circuitu [33]) uero castri ad Marchiam eius pertineat vsque ad dimidium miliare sine preiudicio rusticorum. In hoc preterea conuenimus ut si infra mi-

---

[18]) et succ. nostr. *deest in H.* [19]) *H.* Möenc. [20]) *H. add.* quod. [21]) *H.* recipimus. [22]) *deest in H.* [23]) *deest in H.* [24]) cum ipsis, *deest in H.* [25]) *H.* fratrum. [26]) cum — pert. *deest in H.* [27]) *H.* et. [28]) *H.* conservatione. [29]) *pro* sex erunt, *habet H.*: ut sint fratres. [30]) *Reg.* nunquam. [31]) *H.* constituent. [32]) *H.* spirituali. [33]) *H.* circumcinctu.

Digitized by Google

liare a castro siue alias videbitur villa forensis uel [34]) munimen [35]) construenda, fiat communibus expensis et equaliter diuidatur. Diuisio autem post decennium secundum quod sors dederit terminetur. Supradictam confederacionem cum fratribus fecimus hac de causa, ut ipsi fratres defendant et tueantur nos et successores nostros, homines et res nostras sicud suas [36]) eciam brachio seculari, et [37]) promiserunt sepedicti [38]) Magister et [39]) fratres se perpetue seruaturos. Item promiserunt nobis et successoribus nostris armata manu assistere [40]) contra omnes, qui a legitimo iudice iudicati et excommunicati per annum et mensem in excommunicacione persistentes bona ecclesie nostre contumaciter detinerent. Allodia vero et molendina de quibus supra dictum est cum agris, pratis et aliis pertinentiis suis tempore suo equaliter dividentur [41]). Vt autem ista [42]) ordinacio [43]) robur perpetue firmitatis optineat, presentem paginam sigilli nostri appensione duximus roborandam [44]). Datum in Maritima Anno dominicae incarnationis [45]) M° CC° XXX° VIII° pridie Kalendas Marcii.

So weit die für jetzt gesammelten Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts; aus Mangel an Raum müssen die aus dem vierzehnten und den folgenden Jahrhunderten einstweilen zurückgelegt werden, sollen aber bei Gelegenheit nachfolgen. N.

[34]) *H.* ut. [35]) *Reg.* immutuo. [36]) *H. add.* proprias. [37]) *H. add.* hoc. [38]) *deest in H.* [39]) *H. add.* sui. [40]) *H.* resistere. [41]) Allod. — diuidentur, *deest in Reg.* [42]) *Reg.* prescripta. [43]) *Reg. add.* vtrumque. [44]) *loco:* pres. — roborandam, *est in Reg.*: Memorati dominus legatus et Magister presenti pagine sigilla sua cum nostro pariter appenderunt. [45]) *pro* dom. inc. *legitur in Reg.* gracie.

Digitized by Google

2.

Die Stiftung des St. Marien Magdalenen Frauenklosters in Riga, nebst den Urkunden darüber.

Von **K. H. v. Busse.**

(Vorgelesen in der 138. Versammlung der Gesellschaft am 9. März 1849.)

Schon bestanden in Riga zwei Klöster, das der Prediger-Mönche (Dominicaner) und das der Brüder Minoriten, als der Erzbischof Albert Suurbeer (regierte von 1254 bis 1270) darauf bedacht wurde, auch ein Nonnenkloster zu errichten. Zwar befand sich bereits, wie es scheint schon seit 1251*), zu Riga eine Vorsteherin mit einigen Nonnen Cistercienser-Ordens, die ihren Aufenthalt bei der St. Jacobi-Kirche hatten, doch entbehrten sie einer eigenen Fundirung, daher der Erzbischof darauf sann, dieselben mit einer solchen zu versehen. Seine Absicht offenbart sich für uns zuerst in einer Urkunde vom Jahr 1256, welche bei *Arndt II. 54—55.* abgedruckt ist und diejenigen Verhandlungen und Abmachungen enthält, die der Erzbischof mit dem Meister und den Brüdern des St. Marien-Hospitals deutschen Hauses (noch wurde der deutsche Ritterorden nicht anders genannt) über verschiedene Landestheile und Gebietsaustausche traf. Dabei wurde ein beträchtliches Landstück, im Ascheradenschen

*) Vergl. *Historia monasterii etc.* im *v. Bunge'schen Abdruck S. 74*, wenn die Jahreszahl 1251 dort nicht ein Druckfehler für 1257 (Jahr der Stiftungsurkunde) ist.

Digitized by Google

Gebiet belegen, ausdrücklich für die Aebtissin und den Convent zu St. Jacob („abbatissae et conventui Scti Jacobi") bestimmt. Ausserdem überliessen die Brüder des deutschen Hauses dem Erzbischof, gegen andern Ersatz an Landbesitz, ihr Allodium und Grundstück Blomendal mit allen Aeckern und Gärten, die sie auf Stenholm besassen. Wozu Albert diese Landstücke ausersehen hatte, ergiebt sich darauf aus einer andern Urkunde vom Jahr 1257.

Diese Urkunde ist die Stiftungsurkunde des Nonnenklosters. Der fromme Kirchenfürst, der schon früher dem Bisthum in Lübeck und einem Bisthum in Irland vorgestanden hatte und des Papstes Legat im Norden gewesen war, sagt darin, dass nachdem in dem früher finstern Livland das Licht des Evangeliums zu leuchten angefangen und im Lauf eines kurzen Zeitraums viele Domstifter, Convente und Pfarreien errichtet worden wären, das Land dennoch eines Frauenklosters, einer Gemeinschaft der Mägde Maria's entbehre, obgleich Livland der heiligsten Mutter doch besonders zu eigen gegeben sei („cui ipsa Livonia specialiter est dicata"). In solcher Erwägung habe er, mit Zustimmung seines Capitels, einen Verein von Klosterfrauen Cistercienser-Ordens berufen, wie aber Maria's rühmliche Selbstweihe dem Dienste des Herrn ohne Martha's Mühen nicht hätte bestehen können, so sei er daher darauf bedacht gewesen, des Heilands Zöglinge („Christi discipulas") vor der weltlichen Noth zu schützen, die ihre Hingebung trüben und den heiligen Vorsatz verzögern oder gar gänzlich vernichten könnte. Aus den dargelegten Gründen bewidme er nunmehr das

Digitized by Google

neue Kloster mit folgendem Landbesitz: erstens dem Allodium Blumendal mit allen dazu gehörigen Nutzungen, so wie er es von den Brüdern des deutschen Hauses überkommen, und übereigne sodann dem Kloster die Insel Dünaholm, gegenüber Riga, so wie das Dorf Pepholt mit seinem Gerechtsam und Gebiet. Drittens schenke er ein Stück Landes im Gebiet Ascheraden, welches in der Urkunde näher angegeben ist; dazu hundert Haken in Semgallen, fünfzig Haken im Gebiet Gercike und gleichfalls fünfzig Haken in der Landschaft Oppemille *).

Bei diesen, wie wir glauben reichen Bewidmungen, obschon das Land damals wenig angebaut war, liess es indess der fromme Eifer des Erzbischofs nicht bewenden. In einer zweiten Urkunde vom Jahr 1259 sichert er der Stiftung, damit dieselbe, durch Vermehrung der Dienerinnen Gottes, einen Zuwachs erhalte, folgende neue Vortheile zu: den zur St. Jacobi-Kirche, damals ausserhalb der Stadt belegen, gehörigen Hof, mit den Gebäuden, darin die Frauen wohnen, und andern Nutzungen desselben; sodann die Insel Thamagar **), auf der mit-

*) Ein Theilungsbrief desselben Erzbischofs Albert und des Deutschmeisters Eberhard v. Seine über diese Landschaft Opemele [d. i. lett. Uppmalla, Flussrand, Uferland] d. d. April 1251, ist abgedruckt in den *Rig. Mittheil. I. 165—168.*

**) [Sollte diese Insel, deren Name sonst nirgends vorkommt, nicht gleichbedeutend seyn mit dem in der ersten Urkunde genannten Dünaholm, da ja hier ebenso gut eine Wiederholung früherer Schenkung ausgedrückt seyn kann, wie bei dem Gute Blumenthal, und

Digitized by Google

tägigen Seite der Düna belegen. Die Schenkung des Allodiums Blumendal *) wird wiederholt, der dritte Theil von Stenholm zugesichert und ein grösserer Antheil daran versprochen; endlich aber eine wesentliche Mitbenutzung der Kirche zu St. Jacob den Nonnen eingeräumt, bis sie sich etwa eine eigene Kirche erbaut haben würden.

So war denn diese neue Pflanzung des Herrn, wie der Erzbischof sich in der letzten Urkunde ausdrückt, in der Stadt Riga zu Ehren des Heilands und seiner heiligen Mutter begründet („in honorem Christi et sanctae matris ejus fundata") und erhielt in Beziehung darauf den Namen des St. Marien-Klo-

---

darunter nichts anderes zu verstehen seyn, als der jetzt sogenannte Gross-Klüversholm, welcher in alter Zeit Ebbenholm, d. i. wohl Aebtissenholm, hiess und erweislich dem Kloster gehörte, dessen Lage auch zu der angeführten „mittägigen Seite" „gegenüber Riga" passt? Wir erlauben uns, den beiden Urkunden noch eine dritte, auf diesen Holm bezügliche beizufügen, aus der man ersieht, dass damals (1582), wie noch jetzt, die Ueberfahrt über die Düna von der Stadt dahin ging, wo denn der Ueber- und Durchgang von der Klosterobrigkeit der Stadt gestattet wurde. — *D. Red.*]

*) Blumenthal, jetzt Klein-Jungfernhof genannt, liegt im Patrimonial-Gebiet Riga's. Die Stadt erkaufte das Gut von den Erben des Münzmeisters Wulff und erhielt 1657 die königl. Bestätigung dieses Kaufs. *Hagemeister II. 37.* — Der Name Jungfernhof bezieht sich wohl auf die Nonnen. Eine ähnliche Gutsbenennung: Jungfernhof oder Nonnenhof findet sich bei Dorpat. Das Gut gehörte in früherer Zeit dem St. Catharinen-Nonnenkloster in Dorpat an. *Hagemeister II. 12.*

Digitized by Google

sters, welcher aber, wie es scheint in wenig späterer Zeit, dem des St. Marien Magdalenen-Klosters wich. Die bereits vorhandenen Nonnen gehörten dem Cistercienser-Orden an, welcher der Regel des heil. Benedictus folgt, und so wurden die Frauen, besonders zur polnischen Zeit, auch Benedictinerinnen genannt.

Das Kloster erwuchs zu Ansehn und Reichthum, besonders weil adliche Frauen darin Aufnahme suchten und fanden. Es mögen aus solcher Veranlassung noch mehrere Schenkungen an dasselbe geschehen und zugleich vortheilhafte Ankäufe zu Stande gekommen sein. Zwei dergleichen Verhandlungen mit dem reichbegüterten Geschlecht von Tiesenhausen, sind uns aus einer summarischen Angabe bekannt *).

Schon drei Jahre nach der zweiten obengedachten Schenkung des gegen das Kloster freigebigen Erzbischofs Albert, konnte die damalige Aebtissin desselben, deren Namen aber nicht genannt wird,

*) In einem alten Copialbuche des Klosters, das wir einzusehen Gelegenheit hatten, aber leider nicht mit der gehörigen Musse, finden sich folgende Verhandlungen aufgezeichnet: 1) Litterae Johannis Thisenhausen quibus praedium Aigsel cum omnibus pertinentiis vendit monasterio pro 1000 m. anno 1468. dominica post trinit. confirmatae a Sylvestro archiepiscopo. (Im plattdeutschen Text der Urkunde ist der Aussteller derselben Hans van Disenhusenn genannt.) 2) Litterae Johannis Thisenhausen quibus testatur nec se nec posteros jus habituros in praedium Aigsel. Anno 1541.

Digitized by Google

an die Erbauung einer Klostermauer denken, welche die Clausur der ihr untergebenen Nonnen vervollständigen mogte. Die hiezu nöthigen Verhandlungen und Abmachungen mit den Bürgern der Stadt Riga und besonders den Eingepfarrten zu St. Jacob, hat uns eine Urkunde von 1262, 11. August erhalten, die in *Dr. Napiersky's älterer Geschichte Riga's* abgedruckt ist*). Es ward hiebei dem Kloster nachgegeben, hindernde Gebäude abtragen zu lassen und nahgelegenen Fenstern ihr Licht zu entziehen, auch sollten die den Kirchhof umgebenden Baue innerhalb zehn Jahre möglichst entfernt werden.

Wenn des Namens der also waltenden und sorgenden Aebtissin in der Urkunde nicht gedacht wird, so hat denselben vielleicht ein anderes altes Denkmal erhalten. Der allerälteste Leichenstein, den man in Riga kennt, liegt im Hauptgange der St. Jacobskirche**) und hat die Aufschrift: „Anno millesimo ducentesimo nonagesimo quarto — — obiit Margaretha requiescat in pace.“ Der Oberpastor *Liborius Bergmann* in seinem *Versuch einer Geschichte der Rigischen Stadtkirchen* meint, dass diese Margaretha, deren Leichenstein man in damaliger Zeit mit grossen Kosten aus Deutschland hat kommen lassen, vielleicht eine Aebtissin des Marien Magdalenen-Klosters gewesen ist. Das Jahr ihres Todes 1294 steht nun der Annahme nicht entgegen, dass

*) *Monum. Livon. ant. Bd. IV. p. CLX. Urk. 37.*

**) Wenigstens war es so im J. 1792. S. *Lib. v. Bergmann's Versuch einer Geschichte der Rigischen Stadtkirchen. Riga, 1792. S. 18.*

Digitized by Google

sie zugleich die erste Aebtissin des 1257 gegründeten Klosters gewesen sein kann.

Vier und siebzig Jahre nach der eben gedachten Urkunde über die Erbauung der Klostermauer, hat eine zweite Urkunde vom 1. Juli 1336, in demselben mühevollen und trefflichen Werke zur ältern Geschichte Riga's abgedruckt*), uns eine andere Verhandlung des Klosters mit der Stadt aufbehalten, die das fortdauernde Gedeihen der Stiftung bestätigt. Die Abmachung betrifft den Gebrauch eines Thurmes und der Strasse zwischen der Stadtmauer und dem Kloster, in der ganzen Länge desselben. wofür die Aebtissin sich anheischig macht, den Thurm in baulichem Zustande zu erhalten und nur zur Aufbewahrung von Korn und dergleichen, aber „van anders to nichte" zu gebrauchen; auch soll die Strasse, wenn der Rath es ansagen und verlangen würde, wieder zum allgemeinen Gebrauch und Durchgange freigegeben werden (etwa im Fall einer Belagerung?). Diese Vergünstigung durch die Absperrung und alleinige Benutzung einer Strassenstrecke, dazu eines Stadtthurmes**), erhielt das Kloster „dorch vryntscap van bede willen (wegen der Bitte) des erachtighen heren vnses heren hern Euerhardes van Munheym des Meysteres von liflande." Die Aebtissin, von der das Reversal ausgeht, nennt sich: „Gertrud en ebbedische der sin-

*) *Mon. Liv. ant. Bd. IV. p. CLXXVI. Urk. 69.*

**) „Sollte das wohl der noch dort in der Ecke des Zeughauses stehende Thurm seyn?" frägt *Sonntag 1825* in der weiter unten angeführten Schrift.

Digitized by Google

genvrouwen tod' Ryge.“ Es ist nebenan zu bemerken, wie ganz anders hier des Oberhaupts der deutschen Ordensritter gedacht wird gegen die bescheidene Erwähnung desselben in den Urkunden des Erzbischofs Albert.

Etwa in die Mitte dieses Zeitraums von 74 Jahren ist denn auch die Erbauung der eigentlichen Klosterkirche anzusetzen. Sie wird, zum Unterschiede von der ältern Marien-Kirche (der Domkirche) nach Maria Magdalena benannt worden sein und es ging dieser Name auch auf das Kloster über *).

Ueber die weitere Entwickelung der Stiftung lassen sich von nun an durch zwei Jahrhunderte, in den gedruckten historischen Berichten keine nähern Angaben finden, nur aus spätern Zeugnissen ersieht man, dass die Klosterfrauen, neben der besondern Pflege des Kirchengesangs (sie wurden daher die Singfrauen genannt), sich auch mit der Erziehung und dem Unterricht vorzugsweise adlicher Jungfrauen beschäftigten. Aber die Gegenstände desselben waren nicht zahlreich; die jungen Fräulein lernten lesen und weben **). Erst im Jahre 1551, während

*) Eine solche Annahme beantwortet die Bemerkung *Dr. Sonntag's* über den befremdenden Umstand, dass die Stiftung in der frühern Zeit St. Marien-, dann aber St. Marien Magdalenen-Kloster geheissen hat. „Sollte man,“ frägt er, „bereits im 16ten Jahrhundert (1551) vergessen haben, welcher Maria zu Ehren das Kloster eigentlich gestiftet worden?“ Vergl. *Rig. Stadtblätter 1828. nro. 10. S. 123.*

**) „Artem legendi texendive discentes“, sagt *Tolgsdorf.* Siehe die nachfolgende *Note.*

Digitized by Google

der Regierungsjahre des Meisters Johann v. d. Recke, treffen wir in *Arndt's Chronik (II. S. 214—215.)* auf eine kurze Erwähnung des Klosters. Die Stelle lautet: „Die Streitigkeiten der Stadt mit der Aebtissin des St. Magdalenen-Klosters Alheit Wrangel und dem Convent des Klosters wurden Donnerstags nach Bartholomäi (27. August) auch geschlichtet. Die Blumenthalsche Grenze gab zu diesem Lärm Anlass, wobei der Vogt zu Bauskenburg Jost Walrave, der Hauscomthur zu Riga Georg Sieberg zu Wischlingen, der zu Dünamünde Georg von Brabeck, Otto Klockmann, Thomas Grothaus und Mathias Huroder (Ordensmeisterlicher Secretarius) von dem Herrmeister zu Commissarien ernannt waren." *Arndt* hat den Gegenstand des Rechtsstreites nur ganz im Allgemeinen angegeben, aber aus dem Umstande, dass der Meister zur Schlichtung desselben drei Ordensgebietiger und seinen Secretarius abgeordnet hatte, wird ersichtlich, wie derselbe fortfuhr, das Kloster als unter seinem besondern Schutz stehend zu betrachten.

Aebtissin war zu dieser Zeit die bei der Niederlegung des Streits genannte Alheit von Wrangel. Von ihr gedenkt der Pater Erdmann Tolgsdorf*), dass sie eine eifrige Vorsteherin der Schwe-

*) In seinem Buche: *Historia monasterii virginum ordinis St. Benedicti Rigae a tempore orientis haereseos Lutheranae conservati. Ingolst. 1615*, herausgegeben von dem Jesuiten *Konrad Vetter*, der das Jahr vorher auch eine deutsche Uebersetzung davon hatte drucken lassen: *Historische Erzehlung von dem Jungkfrawkloster S. Benedictordens zu Rigen. Ingolstadt 1614. 35. S. 4°.* Vergl. *Schrift-*

Digitized by Google

sterschaft gewesen, die sich mit Ernst und Nachdruck dem Einfluss der reformatorischen Kirchenneuerungen auf ihr Kloster widersetzt habe. Andern Ansichten ergab sich ihre Nachfolgerin Elisabeth von Dönhoff. Sie hielt ihre Nonnen nicht ab, das Kloster zu verlassen und sich in den Ehestand zu begeben. Nur drei derselben blieben zuletzt ihren Gelübden treu und fuhren fort, neben einer Novize, im Klostergebäude zu wohnen, darin sie auch nicht gestört wurden, indem dieses Kloster nicht zugleich mit den andern Rigischen secularisirt ward, da es, nur in halber Abhängigkeit von der Stadt, unter dem Schutz der Ritterschaft stand*). Jene

---

steller-Lexicon IV. S. 430. Ein Auszug von *Brotze* steht in den *N. Nord. Miscellen St. 11 u. 12. S. 482—488.* Das obengedachte lateinische Original *Historia monasterii etc.* ist vollständig wieder abgedruckt in *v. Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands Bd. V. S. 75—93. Tolgsdorf* erzählt die Geschichte des Klosters erst etwa vom J. 1550 an und berührt das Frühere nur im Vorübergehn.

*) *Tolgsdorf a. a. O.* giebt als Grund an: „Quia Nobilium esset, eorumque filiae in illo manerent vel Moniales, vel artem legendi texendive discentes". Von diesem Klosterunterricht für die Töchter des Adels ist schon oben die Rede gewesen. — Auch in Reval nahm sich die ehstländische Ritterschaft des Frauenklosters an. Wir finden darüber in dem Vertragsbriefe vom J. 1547 am Abend Martini episc. folgendes: „Erkennen wir — — — dass Closter Jungfrawen (im Michaeliskloster zu Reval, gleichfalls Cistercienser-Ordens) bei ihrem Gottesdienst und Ceremonien in offener Kirchen biss zum nächstkünfftigen General-Concilio von der Stadt unreformiret, unmolestiret, unbemühet und unüber-

Digitized by Google

im Kloster zurückgebliebenen Frauen hiessen Anna Töpel, Anna Nötken und Ottilia v. Wettberg. Diese waren eingekleidete Nonnen, die vierte Anna Wetlers erst Novize. Sie lebten noch 1582 in der Clausur, als das Kloster auf des Königs Stephan Batory Befehl, nebst dessen noch vorhandenen Gütern, den Jesuiten eingeräumt wurde. Anna Nötken überlebte darin alle ihre Schwestern und starb 1591 im hohen Alter. Sie ward, auf ihre Bitte, im Klostergewand, mit dem Schleier bedeckt und, nach der Observanz ihres Ordens, ohne Sarg, neben der von ihr verehrten Aebtissin Alheit Wrangel begraben.

So viel von der Geschichte des Klosters. Die nachstehenden beiden ersten Urkunden, die jetzt zum erstenmal gedruckt erscheinen, wurden in ihren Originalen im Jesuiter-Collegium zu Polozk aufbewahrt. Abschriften davon lagen schon im Jahr 1825 dem Generalsuperintendenten Dr. Sonntag vor, der über ihren Inhalt in den *Rigischen Stadtblättern 1825 nro. 14 u. 16.* berichtet hat. Nach der Darlegung dieses Inhalts stellt *Sonntag* einen leisen Zweifel über die Aechtheit der Urkunden auf*).

---

fallen bleiben sollen; doch sollen sich auch hinwiederum die Jungfrawen in ihrem Kloster züchtig, ehrbar und tugendlich ohne Zappen und schnappen nach ihrem Jungfraulichen Gelöbte schicken und halten." S. *N. Nord. Miscell. St. 11 u. 12. S. 336.*

*) „Also möchte", drückt sich der geehrte Berichterstatter aus, „wohl gar die Urkunde von 1257 untergeschoben seyn? Diese mehr denn kühne Vermuthung wagt der Verf. nun allerdings keineswegs; zumal so lange

Digitized by Google

Er gründet sich dabei auf folgende Erwägungen: 1) dass das Kloster 1551 und auch noch später einen Process mit der Stadt wegen Ländereien gehabt, die in den Urkunden genannt sind, also Veranlassung vorhanden gewesen wäre, falsche Urkunden anzufertigen. 2) Dass in der Urkunde von 1257 Blumenthal dem Kloster geschenkt und in der Urkunde von 1259 dasselbe Landgut noch einmal dem Kloster zugeeignet werde. 3) Dass das Kloster in beiden Urkunden St. Marien-Kloster genannt sei, da es doch den Namen des St. Marien Magdalenen-Klosters gehabt habe. — Gegen solche Ausstellungen ist nun wohl in Betracht zu ziehen, dass die Urkunden in sich selbst und in ihrem Zusammenhange mit andern unbezweifelten alten Zeugnissen ihre feste Begründung finden. Die Urkunde von 1257 und mithin auch die von 1259 steht in enger Beziehung zur Urkunde von 1256, welche bei *Arndt*, wie oben angeführt, abgedruckt ist und an deren Aechtheit nicht gezweifelt werden kann. Aus derselben entwickelt sich der dieser frühern Verhandlung ganz angemessene Inhalt der spätern Urkunden. — Was den Einwand der wiederholten Schenkung von Blumenthal betrifft, so kann aus dem Umstand, dass in einer zweiten Urkunde der Schenkungsact einer frühern wiederholt wird, nicht wohl gefolgert werden, diese frühere sei deshalb eine untergeschobene. Ueber die von einander abweichenden Benennungen des Klosters aber,

---

noch kein Sachkundiger Schriftzüge und Siegel mit denen der unbezweifelt ächten gleichzeitigen Urkunden verglichen und bedenklich gefunden hat."

Digitized by Google

ist schon oben eine, diesen Umstand erklärende Meinung aufgestellt. Uebrigens liegt, däucht uns, in dieser Verschiedenheit der Benennung der Stiftung vielmehr ein Grund für die Aechtheit der Urkunde, als für das Gegentheil, denn sie bewahrt dadurch eine alte, nur verschollene Thatsache. Wäre die in Zweifel gestellte Urkunde wirklich ein in vergangene Zeiten zurückdatirtes Machwerk späterer Tage, so hätte ihr Verfertiger nicht ermangelt, sich gerade derjenigen Benennungsweise des Klosters zu bedienen, die just üblich war. — Es bleibt uns noch übrig, die Verdächtigung zu entfernen, die aus dem geführten Rechtsstreite auf die beiden Urkunden fallen soll. Wenn dreihundert Jahre nach der ersten Dotation ein Rechtsstreit zwischen Stadt und Kloster über Antheile der donirten Ländereien entsteht, und zwar nachdem folgenreiche Veränderungen in der Kirche selbst, manchen Besitzstand in Frage gestellt hatten, so kann jener Rechtsstreit wohl seinen Grund entweder in der äussern Veränderung des Bodens durch Naturereignisse und Anbau, oder auch in den socialen Reformen gehabt haben, ohne dass dabei die früheste allgemeine Schenkung und deren Urkunde bezweifelt zu werden brauchte. Erklärt doch *Sonntag* selbst, bei der Herzählung der verschiedenen Bestandtheile der Schenkung, die Worte „item insulam sitam contra civitatem Rigensem, quae vulgariter Duneholme appellatur", durch „wahrscheinlich das jetzige Klüwersholm, aber damals (1257), bei noch jenseits, näher nach der Hügel-Reihe zu gehendem Strome, wohl viel breiter." So ist auch von Steinholm im allgemeinen Ausdruck der dritte

Digitized by Google

Theil dem Kloster geschenkt worden („in insula quae dicitur Stenholme — — ad presens damus tertiam partem"), welches Drittel im Lauf der Jahre zu mancher, von der früher angenommenen Ausdehnung, abweichenden Bemessung des zugewiesenen Antheils führen konnte. — Indem wir demnach in den Inhalt der hier angedruckten Urkunden von 1257 und 1259 eingehen und denselben mit dem geschichtlichen Verlauf und den andern alten Denkmalen über dieselben Verhandlungen vergleichen, zweifeln wir nicht an der Aechtheit der uns erhaltenen Aufzeichnungen und finden zugleich den Umstand, dass diese Urkunden in dem Jesuiter-Collegium zu Polozk aufbewahrt wurden, in der Geschichte des Klosters begründet *).

Zum Schluss sei uns noch erlaubt, der spätern Schicksale der Klostergebäude zu gedenken. Sie waren, nach den Anführungen *Dr. Sonntag's* in seiner bereits gedachten Schrift, folgende. Nach der Eroberung Riga's durch den König Gustav Adolph 1621 und nachdem die Jesuiten die Stadt verlassen hatten, wurden die beiden mit dem Klo-

*) Eine Erwähnung der Urkunde von 1257, von dem Rigischen Aeltermann Albrecht Hinske 1572 niedergeschrieben, spricht auch noch für das alte Vorhandensein derselben. Bei einer Klage, welche die Nonnen 1572 vor einer Deputation des Raths von Riga anbringen, berufen sie sich: „dat se pryuelegerth waren Anno 1257 van de byschop alberty" u. s. w. S. den gedachten *Brotze'schen Auszug a. a. O. S. 478.* [und das *Buch der Aeltermänner grosser Gilde zu Riga*, in den *Mon. Liv. ant. T. IV. S. 214. 218.*]

Digitized by Google

ster verbundenen Kirchen von den Schweden in Besitz genommen und die eine, zu St. Jacob für das Civil, die andere zu St. Marien Magdalenen für das Militär bestimmt. Das Klostergebäude oder dessen Platz erhielt 1668 die Ritterschaft zu einem Ritterhause, vertauschte es jedoch mit dem Münzgebäude und trat solches später der Krone zur Wohnung des Russischen Geistlichen ab, wogegen es 1752 das jetzige Ritterhaus an sich brachte. Der übrige Grund des Klosters wurde zum Diakonat der St. Jacobi-Kirche und zu Privathäusern vergeben, von welchen die St. Jacobi-Kirche das Grundgeld erhalten sollte. In der Belagerung von 1710 ward die Marien Magdalenen-Kirche, zur Zeit schwedische Regiments-Kirche genannt, so sehr ruinirt, dass nur die vier Mauern stehen blieben, worauf in den nachfolgenden Jahren die Russische Regierung dieselbe wieder ausbauen und dem rechtgläubigen Gottesdienste, unter dem Namen der St. Alexius-Kirche, übergeben liess.

Die Urkunden.

1. Erzbischof Albert stiftet in Riga das St. Marien-, nachmaliges St. Marien Magdalenen-Kloster Cistercienser-Ordens und begabt es mit Ländereien bei Riga und an der obern Düna, wozu auch die Brüder des deutschen Hauses einen Antheil hergeben, d. d. Riga den 1. Mai 1257.

Albertus miseratione diuina sanctae Rigensis ecclesiae Archiepiscopus et totius Liuoniae Estoniae et Prussiae Metropolitanus. Vniuersis sanctae ma-

Digitized by Google

tris Ecclesiae filiis, tam praesentis temporis quam futuri salutem et benedictionem a Domino Jesu Christo. Populus gentium qui ambulabat in tenebris in partibus Liuoniae per autorem fidei Dominum Jesum Christum ad agnitionem Christiani nominis adeo iam peruenit, quod in patria ipsa quondam regione vmbrae mortis non solum lux euangelii est exorta, verum etiam sancta mater ecclesia ibidem suos palmites sic extendit, quod Cathedrales et conuentuales ac Parochiales ecclesiae sunt fundatae. Diversorum etiam ordinum germina floruerunt, inter quae nullum adhuc foeminei decoris coenobium extitit institutum. Vnde cum in vtroque sexu Saluator mundi salutem posuerit saluandorum et beata Dei genitrix semper virgo Maria, quae virgo virginum authonomastice nuncupatur, virginei floris honorem, honorem deuotioni suae specialiter habeat deputatum, cui et ipsa Liuonia specialiter est dicata omnino conueniens et rationi consentaneum videbatur, vt de radice pudicitiae aliquis castimoniae virginalis flosculus erumperet in quo maiestas praesidentis diuinae excellentiori continentiae titulo limpidius resplenderet. Hac igitur consideratione habito cum capitulo nostro diligenti tractatu, aliisque fide dignis in hoc vota nostra contulimus, ut collegium aliquod ancillarum Christi Cisterciensis ordinis ad honorem ejusdem intemeratae virginis in Liuoniam vocaremus. Quo facto perpendimus quod Mariae gloriosa deuotio absque Marthae ministerio non debeat vel non valeat subsistere, ne rei familiaris angustia, ipsas Christi discipulas et dilectae matris suae pedissequas a deuotione suspendere uel earum

Digitized by Google

sanctum propositum ualeat retardare, vel quod absit penitus impedire. De consensu capituli nostri, quod semper paratum ac benevolum inuenimus ad ea quae Beatae Virginis honorem respiciunt et decorem, quasdam possessiones praefato monialium Collegio duximus assignandas quas presentibus litteris decreuimus annotare. videlicet curiam siue allodium quod Blomendal dicitur cum omnibus pertinentiis suis, sicut accepimus a fratribus domus Theutonicae perpetuo possidendum. Item insulam sitam contra ciuitatem Rigensem, quae vulgariter Duneholme appellatur. Praeterea villam quae Pepholt dicitur cum omni sua iurisdictione atque districtu. Praeterea milliare unum in terra Zeloniae positum inter terminos nostros et fratrum domus Theutonicae praecipue illorum de Aschrat, ita quod duae partes a nobis, tertia pars descendat a fratribus antedictis, quibus omnibus adjecimus centum uncos in Semigallia. Quinquaginta in Gerceke et item quinquaginta in terra quae Oppemille appellatur, cum omni jure suo et districtu sicut superius est expressum. Et ut haec omnia perpetuam habeant firmitatem et sciantur de consensu capituli nostri processisse specialiter, praesentes litteras de sigillo nostro et de ejusdem capituli nostri sigillo ad perpetuum robur stabilitatis procurauimus sigillari ex superabundanti etiam cautella venerabilis confratris nostri et Pomesaniensis Episcopi, qui fidelis mediator extitit in praemissis, cum sigillo fratrum domus Theutonici, fratrum praedicatorum et fratrum minorum, nec non cum sigillo ciuitatis Rigensis fecimus consignari. Datum in ciuitate Rigensi. Anno 1257 Kal. Maij.

Digitized by Google

Abgedruckt nach einer glaubwürdigen Copie, die vom Original genommen war, das bis 1820 im Jesuiter-Collegium zu Polozk aufbewahrt wurde. Es hingen an demselben sieben Siegel, deren in der Urkunde gedacht wird. Die alte Archival-Aufschrift lautet: Litterae fundationis monasterii S. Mariae per Albertum archiepisc. Rigens. cum 7 sigillis.

2. Erzbischof Albert verleiht den Rigischen Klosterfrauen Cistercienser-Ordens den Hof zu St. Jacob, darin sie wohnen, nebst der Insel Thamagar, dem Gute Blumenthal und dem dritten Theil der Insel Stenholm; auch ausserdem mit Zustimmung des Domcapitels die Mitbenutzung der Kirche zu St. Jacob, bis sie sich etwa eine eigene Kirche erbaut haben würden. Vom Jahre 1259.

Albertus diuina miseratione sancte Rigensis ecclesie Archiepiscopus omnibus presentes literas inspecturis salutem et benedictionem a domino iesu christo. Vt plantatio sancta domini Sabaoth in ciuitate Rigensi ad honorem christi et sanctae matris ejus fundata in ordine cisterciensi per multiplicationem personarum deo famulantium accipere ualeat incrementum. Nos pietatis intuitu de assensu capituli nostri Abatisse et conuentui sanctimonialium predicti ordinis apud sanctum Jacobum libere et pleno jure donauimus bona annotata inferius in perpetuum possidenda. Curiam apud sanctum Jacobum in qua manent cum edificiis et pertinentiis suis. Item insulam quae dicitur thamagar sitam in australi parte dune et allodium nostrum quod dicitur blomendal cum suis pertinentiis situm in aquilonali parte dune. Terre uero quam habemus in insula

Digitized by Google

quae dicitur stenholme cujus mediam partem uel tertiam de consensu capituli possumus predictis conferre monialibus ad presens damus tertiam partem de reliquo quod possumus euentum futuri temporis exspectantes. Preterea capitulum et canonici majoris ecclesie precibus nostris annuentes ecclesiam beati Jacobi eisdem sanctimonialibus libere et affectuose tali sub conditione contulerunt. ut ecclesia cathedralis mediam oblationis portionem in iam dicta ecclesia libere reciperet sicut actenus facere consuevit. bannis etiam preposito majoris ecclesiae et sinodalibus in eadem ecclesia sepedicta ex integro iuribus reseruatis. Insuper si prelibatum sanctimoniales locum mutare vel ecclesiam seu capellam ad majus commodum ipsarum erigere contingeret ecclesia beati iacobi sepius memorata libere ac sine questione alicujus ad cathedralem ecclesiam integre rediret. Insulam uero quae longa dicitur cum insula uicina quam ducentis marcis argenti de nostra pecunia conparauimus nostris et successorum nostrorum usibus reseruamus. Vt autem hec nostra donatio et ordinatio firma semper ac stabilis perseueret presens est pagina sigillorum munimine roborata. Datum anno ab incarnatione domini m^{o} cc^{o} quinquagesimo nono.

Abgedruckt nach einer glaubwürdigen Abschrift vom Original auf Pergament, das bis 1820 im Jesuiter-Collegio zu Polozk aufbewahrt wurde. Es hingen daran an Schnüren von grüner und gelber Seide zwei Siegel, das des Erzbischofs in weissem Wachs und das des Rigischen Capitels in grünem Wachs. Ein Facsimile des Originals befindet sich in den Sammlungen des wirklichen Staatsraths P. O. von Götze. Die alte Archival-Aufschrift

Digitized by Google

lautet: Litterae Alberti Archiepisc. Rigen. quibus monasterio S. Mariae donat cum terra Blumendal insulaque Thamagar et tertiam partem Stenholmi anno 1259.

5. Aebtissin und Convent des Jungfrauen- (Marien Magdalenen-) Klosters zu Riga, gestatten mit Wissen und Willen ihres Curators Solikowski der Stadt Riga einen Weg über den dem Kloster gehörenden, der Stadt gegenüber liegenden Holm, wofür die Stadt Riga dem Kloster jährlich 3 Pfund Pfeffer verspricht. D. D. Riga, den 6. Aug. 1582.

Copie nach dem pergamentnen Original, in *Brotze's Syll. II. 118.* Vergl. *Index nro. 3638.*

Kundt vndt zu wissen sey Jedermenniglichen, das wir Abbatissa vndt Conuent des Junckfrauwen klosters in Riga mit wissen vndt willen des Ehrwirdigen, Edlen vndt wolgebornen Herrn Johannis Demetry Solikowski von Sheiki Scholastici Vladislauiensis et Lanciensis der Kön. Mayt. zu Polen Secretarij etc. Vnssers klosters herrn Curatorn, mit den Ehrnuesten vndt wolweysen herrn Burgermeisternn vndt Rhatt der Stadt Riga einen bestendigen Contract gewilligt, vndt geschlossen, Dass wier nehmlichen gedachten herrn Burgermeisternn vndt Rhatt der Stadt Riga einen bestendigen Contract gewilligt, vnd geschlossen, Dass wier nehmlichen gedachten herrn Burgermeisternn vndt Rhatt vorgunt vnd nachgegeben vorgunnen vndt geben in Crafft diesses einen wegk uber vnsern holm Jegen der Stadt vber gelegen, in die quier von einem End zum Anderen der breite, Das sich zwey pferde vndt wagen einander weichen können, vnd das zugleich ahm selbigen orthe des vfers gedachte

Digitized by Google

Burgermeister vndt Rhatt ihre boete vnd schnecken halten, leute vnd anders alda aussetzenn, vnd wieder einnehmen vnd vnbehindert alda ihrer fhere vnd gedachten weges sich gebrauchen muegen, Welches ius vndt wegk an deme oder andern ort des Holmess wir zu obgesatztenn behueff niemanden gönnen vnd geben sollen, vnd wollen, Da Jegenn haben sich gedachte Burgermeistere vndt Rhatt versprochenn, zu einer Jehrlichenn erkhentnuss vnserm Kloster auf Sancti Michaeli Anno etc. 83. vnd also hinfurder Jehrlich zugeben drey pfundt pfeffer, Demselben auch der den holm gemietet, oder in khunfftigen Zeiten mieten vnd besitzen wirt, zuuerstatten, das ehr sein eigen, so wol auch des klosters volck, vnd die priester S. Jacobs, zusampt ihren Dienern vnd notturfft mit seinen eigenen böten vbersetzen magk, So soll Auch diesselbig vnserm kloster, oder desselbigenn am Holm habenden gerechtigkeit im wenigsten nichts preiudicirn oder zuschaden gereichen, Welchs alles wie obstehet wir ihnen vnd sie vns zu ewigen Zeiten fest vnd vnuerbruchlich zuhalten versprochen vnd zugesagt. Dess zu Vhrkund haben wir zusampt dem wolgedachten vnsern herrn Curatoren diess mit vnserm Insiegell befestiget. Gescheen in Riga den 6. Augusti Anno etc. LXXXII. In der Zeit da der Durchleuchtiger, hochgeborne, hochwirdigste Furst Georg Radtziuill Wilnischer Bischoff, als ein königlicher Gubernator vber Liefflandt Alhier zu Riga selbst Jegenwertig gewesen, vndt dieses handels wissenschafft getragenn.

Digitized by Google

Anhang.

In einem seltenen, ältern Buche findet sich noch eine Angabe über das Stiftungsjahr des Marien-Magdalenen-Klosters, die wir, obschon an sich ganz unverlässlich, doch hier im Anhange nicht unerwähnt lassen wollen. Das gedachte Buch ist: *Aquila Polono-Benedictina in qua Beatorum et illustrium virorum elogia, coenobiorum ac rerum memorabilium Synopsis, exordia quoque et progressus ordinis D. P. Benedicti per Poloniam et ejus sceptris subjectas Provincias breviter describuntur. Auct. R. P. Stanislao Szczygielski, praeposito Tuchouiensi Ordinis S. Benedicti. Cracoviae 1665. 4°.* Der Inhalt desselben giebt, wie auch der Titel besagt, eine kurze Beschreibung der Benedictiner-Klöster im Königreich Polen, und da Livland eine Zeit lang einen Bestandtheil desselben ausmachte und 1663 die Hoffnungen einer Recuperation nicht aufgegeben sein mochten, so nimmt *P. Szczygielski* auch das Marien-Magdalenen-Kloster in Riga, obschon es nicht mehr vorhanden war, mit in seine Beschreibung auf, was wohl auch besonders deshalb geschehen ist, um der letzten Aebtissin, der eifrigen und glaubensstarken Anna Töpel, zu gedenken. Ehe er auf die Stiftung des Klosters kommt, erzählt er zuvor in wenigen Zeilen die Bekehrung Livlands durch seine ersten Bischöfe Meinhard und Berthold und fährt dann fort: „Per eosdem monasterium quoque sanctimonialium in eadem urbe (Riga) erectum fuit anno 1185 in quo moniales Benedictinae usque ad annum 1591 continuo, etiam grassante haeresi, permanserunt“ (*pag. 128*). Von wo diese Notiz genommen

Digitized by Google

ist, wird nicht gesagt, denn die am Schluss angeführte: *Historia monasterii virginum St. Benedicti Rigae conservati. Ingolst. 1615.*, enthält solche Angabe nicht und die Berufung auf dies Buch soll wohl auch überhaupt nur für die Erzählung der spätern Schicksale des Klosters eine Gewährleistung geben. Dass ein Kloster mit Benedictiner-Nonnen nicht schon 1185 in Riga vorhanden sein konnte, bedarf wohl keiner nähern Beweisführung. Wären die oben abgedruckten Urkunden auf solche Angabe begründet und führten sie die Stiftung des Klosters bis 1185 hinauf, so fände man darin hinlängliche Veranlassung, sie für untergeschoben anzusehn. Wir lassen, nach solcher Bemerkung, die Angabe des *P. Szczygielski* auf sich beruhen und fügen noch hier, etwas abgekürzt, das hinzu, was er über die Nonne Anna Töpel, deren Namen er aber Anna Toschel schreibt, in seinen *elogiis pag. 30 und 31* sagt: „28 Januarii (V Calend. Februarii) Rigae in Livonia commemoratio venerabilis feminae Annae Toschel, ejusdem loci, ordinis Benedictini Abbatissae lectissimae, quae admiranda sane constantia, fide et patientia, caelo terrisque se probans, inter juratissimos Romanae fidei hostes, Deo promissam virginitatem constantissime servans inviolatam — — insuperabilis inter tot Cerberos infernales animi magnanimitate, quae cum triumpharet de omnibus insultantibus, a nemine triumphata, plena dierum, a Divino procul dubio spiritu et sancto zelo vegetata, anno demum aetatis suae centesimo ac trigesimo — — — ad requiem et praemia vocata, juventute aquilae renovari meruit, adscripta felicissime aeternitati Anno Chr. 1582.“ Es scheint eigentlich, was die besondere Hingebung betrifft, Anna Nötken gemeint zu sein, welche *Tolgsdorf* als die letzte Nonne des Klosters nennt und die 1591 starb (s. *oben*), doch kann die Gepriesene auch Anna Töpel sein, welche bei der Säcularisirung die älteste Nonne war und darauf die Stelle einer Aebtissin vertrat.

Digitized by Google

3.

Urkunden über die Wahl des Ulrich Behr zum Coadjutor des letzten Bischofs von Kurland,

von **Theodor Kallmeyer.**

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 138. Versammlung am 9. März 1849.)

Es ist unsern Geschichtschreibern ganz unbekannt geblieben, dass der letzte Bischof von Kurland, Johann von Münnichhausen, einige Jahre ehe er sein Bisthum an Herzog Magnus von Holstein abtrat, den Versuch machte, das Fortbestehen der bischöflichen Würde daselbst durch die Wahl eines Coadjutors zu sichern. Die Urkunden darüber, welche ich so glücklich war in einem Familienarchive aufzufinden, sind um so anziehender, als sie zugleich einiges Licht auf den damaligen kirchlichen Zustand Kurlands, von dem wir sonst wenig erfahren, verbreiten. Es sind gleichzeitige Abschriften folgender Urkunden: *1) Instrumentum seu Decretum Postulationis (die Wahlurkunde); 2) Procuratorium Reuerendissimi (die Vollmacht des Bischofs zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung); 3) Instrumentum super acceptatione Coadjutoriae (Urkunde über die Annahme der Wahl von Seiten Ulrich Behr's); 4) Procuratorium Coadjutoris postulati (eine mit Nro. 2 übereinstimmende Vollmacht Behr's); 5) Articuli qui aut in urbe, aut extra urbem in partibus debent probari et uerificari.*

Als Grund zu der unternommenen Coadjutor-

Digitized by Google

wahl, welche im Jahre 1556 erfolgte, wird die Altersschwäche und Krankheit des Bischofs, die ihn seit einigen Jahren fast jeden Monat einige Tage an sein Lager fesselte, besonders aber die grosse Gefahr angegeben, in welche die katholische Kirche durch die lutherische Lehre gerathen sei. Seit dem Jahre 1526 hätten sich die Schlösser, Städtchen und Dorfschaften Kurlands von der katholischen, rechtgläubigen Kirche abgewendet und seien der lutherischen und andern ketzerischen Lehren zugefallen, so dass dem Bischof dadurch jede geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit in seiner Diöcese benommen wäre. — Sein Bischofssitz Hasenpoth sei von Städten, Bürgerschaften, festen Schlössern und mächtigen Landsassen umgeben, welche alle darnach strebten, die katholische Kirche zu vernichten, Bischöfe und Geistlichkeit zu vertreiben, das Volk mit Gewalt und Drohungen zu ihrer ketzerischen Secte überzuführen und die Besitzungen der Kirche sich anzueignen. — Damit nun der drohenden Gefahr vorgebeugt werde, dass das Land sich bei eintretender Erledigung des Bischofssitzes einer benachbarten, lutherischen Macht unterwerfe, sei es dringend nothwendig, noch bei Lebzeiten des Bischofs einen Coadjutor, mit dem Rechte der Nachfolge zu erwählen.

Obgleich in dieser, den Urkunden entnommenen Darstellung ein grosser Eifer für die Erhaltung der katholischen Kirche in Kurland an den Tag gelegt wird, so ist er doch wohl nur ein äusserer Schein, der in jenen für den Papst bestimmten Urkunden angenommen war, um ihn leichter zu bewegen, die Wahl zu bestätigen. Bischof Johann, der gar nicht

Digitized by Google

so sehr durch Altersschwäche gebeugt war, als die obige Schilderung glauben machen will, hatte sich, wie seine spätere Handlungsweise zeigt, schon ganz dem Lutherthume zugewendet, und sein Domcapitel, von dem die Coadjutorwahl ausging, war der neuen Lehre nicht weniger geneigt (*Tetsch I. S. 106.*). Der zum Coadjutor erwählte Domherr Ulrich Behr selbst, der seit 1557 die Würde eines Dompropstes bekleidete, zeigt sich, ungeachtet der von ihm gerühmten katholischen Rechtgläubigkeit, sehr bald mit der bekannten Familie, der er angehörte, als Lutheraner. Seine Ernennung zum bischöflichen Coadjutor hatte also unstreitig weit mehr den Zweck, das Fortbestehen der Bischofswürde in Kurland und ihrer weltlichen Herrschaft über das Bisthum zu sichern, als dem Untergang der katholischen Kirche entgegen zu arbeiten oder ihr eine neue kräftige Stütze zu geben.

Die Wahl des Ulrich Behr scheint übrigens doch bis zu einem gewissen Grade nur Plan geblieben zu sein; — wenigstens ist es auffallend, dass die Urkunden darüber zwar das Jahr angeben, aber Monatsbestimmung und Tage, so wie die Namen einiger Wahlherren und der in Rom bevollmächtigten Procuratoren, zur spätern Ausfüllung offen lassen. Man hatte sich also wohl nur vorläufig über die Ernennung Behr's geeinigt und die nöthigen Urkunden entworfen, ohne dass die Sache zur völligen Ausführung kam. Der Bischof selbst mag wohl die Unhaltbarkeit der Stellung eines katholischen Kirchenfürsten als Herrn eines protestantischen Landes erkannt, und seine Absichten geändert haben. Ob-

Digitized by Google

gleich aber die Bestätigung und wirkliche Erhebung des Ulrich Behr zum Coadjutor nicht erfolgte, so wird ihm doch in den spätern Verhandlungen ein gegründetes Anrecht auf die Bischofswürde zugestanden, welche nur in einer bereits ausgesprochenen Wahl ihren Grund haben kann. Als nämlich Bischof Johann 1559 sein Bisthum an Herzog Magnus von Holstein für 30,000 Thlr. abtrat, selbst nach Deutschland ging, Religion und Stand änderte und sich verheirathete, — da „temporisirte Ulrich Behr", wie es in einer alten handschriftlichen Notiz heisst, „und wollte weder dem Bischof noch Dänemark contrair sein", bis er 1561 dafür, dass er seine Ansprüche auf die Verwaltung des Bisthums auf Herzog Magnus übertrug, von diesem mit Bewilligung des Domcapitels, den erblichen Besitz der Güter Edwahlen und Schleck (mit Ugahlen) erhielt*).

Ulrich Behr war ein Bruder des im Kronenburger Vertrage erwähnten Statthalters von Pilten, Johann Behr, auf welchen der Besitz jener Güter überging und welcher der Stammvater der in Kurland weit verzweigten, noch jetzt blühenden Familie der Herren von Behr ist.

1. Instrumentum seu decretum Postulationis.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. Nouerint uniuersi et singuli praesens publicum Instrumentum visuri et inspecturi, lecturi pariter et audituri, Quod Anno a Natiuitate Domini Millesimo, Quingentesimo, Quinquagesimo .... Indictione ..... die vero ..... Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris et Domini

*) Vergl. *(U. Behr) Controversiae nobilitatis Piltensis (1748. 4.) S. 132.*

Digitized by Google

nostri, Domini Pauli ejus nominis Quarti, Anno primo, in arce Hasenpoten. et loco Capitulari Ecclesiae Curoniensis, mane hora diei nona vel quasi ante prandium, Solemni Missa de Spiritu sancto primitus in dicta ecclesia celebrata, coram me notario publico et testibus infrascriptis, ad hoc vocatis, praesentes et personaliter constituti, Reuerendi ac venerabiles viri et domini Augustinus ab Gethelen, Praepositus et Sacrae Theologiae Licenciatus. N. Decanus. Christianus Wulff Senior, N et N. et omnes Canonici Capitulares, dictae Ecclesiae Curoniensis Capitulum ex et inter se facientes et representantes ibidem Capitulariter congregati, praefatus Reuerendus Dns. N. Decanus suo ac totius Capituli praedicti nominibus loqui coepit haec: Reverendi ac Venerabiles viri Domini et Confratres honorandissimi: Notum est vobis omnibus qualiter nostra Ecclesia Curoniens. in ultimis fere christianorum finibus situata, Illiusque ditio et Episcopatus, atque nos omnes, tum quoque reliquae Ecclesiasticae personae a Triginta annis proximis, vel circa perniciosa, ac paestilentissima Secta ac Haeresi Lutherana vexati, impetiti, agitati, turbati, et damnificati fuimus: Ita quod omnis Obedientia et Disciplina Ecclesiastica, Christiana quoque Religio, et Orthodoxa Sinceritas fere in his regionibus: proh dolor: perierint. Quibus angustiis, malis, curis, et frequentissimis perturbationibus, indies accrescentibus, Reverendissimus in Christo Pater et Dominus, Dns Jóannes Episcopus noster Curoniens: et propterea, perturbetur, et quam graviora patiatur damna, et sustineat iacturam, propter subtractam sibi, Imo penitus amissam Jurisdictionem Ecclesiasticam, Subditorumque suorum Inobedientiam, et rebellionem. Et ulterius quod ab aliquibus Annis Reverendissima sua Dominatio valde fuerit athrita et debilitata, deficientibus quotidie in eo viribus Corporis, ut ad oculum videamus, Eam modo laborare fere continua infirmitate, eo quod singulis quasi mensibus quinque aut sex diebus lecto decumbere cogitur, morbo suo magis semper Incrudescente, ac saepe saepissimeque recurrente, Adeo ut iam ab anno retro, et supra, vo-

Digitized by Google

bis simul, ex parte, sponte debilitatem, impotentiam suam viva voce exposuit atque significavit, Sibique impossibile esse pro praesentium rerum et temporum statu, Nobis et Ecclesiae, Subditisque, et Episcopatui praedicto, ulterius in singulis et tam variis occurentiis commode praeesse atque regere. Ne autem ex eiusmodi Infirmitate, Impotentia, ac debilitate sua, hujusmodi Episcopatus, ipse, et Ecclesia, et nos, ac reliqui sui Subditi, ultra ruinam, ex praedicta Secta Lutherana subsecutam, et passam, ulteriora damna atque dispendia subire aut pati haberemus, Aut eo defuncto quispiam se de facto (.quod maxime presenti tempore verendum.) in dictam Ecclesiam illiusque dominio intrudat, Eam omnino prophanando et destruendo, Quare apud se ipsam haec omnia expendisset ac deliberasset, non solum expedire, verumetiam omnino necessarium videri, pro dictae Ecclesiae suae Curonien: illiusque Status et Dominij temporalis, ac in ea, et in Oppidulo Hasenpoten: (in quo ipsa Ecclesia Curonien: situata est.) religionis conservatione, ut sibi Coadiutor perpetuus et irrevocabilis, in regimine et administratione dictae Ecclesiae suae Curonien: cum futura Successione, auctoritate apostolica, deputaretur. qui de cetero eum a grauissimis curis et laboribus, amodo (?) sibi ex causis iam praedictis non perferendis, nec ferri possibilibus, relevaret, et liberaret, Alioqui cogeretur eadem reverendissima Dominatio sua cedere et renunciare, dictae Ecclesiae Curonien: Quapropter Reverendi ac Venerabiles Domini et Confratres vos omnes, qui hic pro eligendo Coadjutore praedicto, Capitulariter congregati estis, in Domino exhortor et rogo, ut in virtute Spiritus sancti hujusmodi negotium, ut praefertur, Ecclesiae utile, et summopere necessarium pro prudentia vestra et dexteritate examinare, et ad boni viri Catholici atque Orthodoxi, electionem pie et canonice procedere dignemini. Huiusmodi siquidem propositione per praefatum Dominum Decanum facta, Idem Decanus, et praedicti Domini Praepositus et Canonici ad praenarratam Electionem faciendam pro Hodierna die vocati, citati, et congregati, Reliquis Canonicis absentibus simili-

Digitized by Google

ter citatis et vocatis, pro contumacibus reputatis, post longa praehabita colloquia et diuersos tractatus, ac matura deliberatione praecedente, super forma et modo, quibus esset in eodem electionis negotio procedendum, Tandem omnes praedicti, nemine discrepante dixerunt et expresse allegarunt per formam seu viam Scrutinii procedere velle, Salvo beneplacito Sanctissimi Domini nri papae, et Sanctae Sedis Apostolicae. Et propterea venerabiles et Praestantissimos viros Dominos N. et N. ad hoc ad praedictum locum Capitularem vocatos in Scrutatores elegerunt et assumpserunt, quibus dederunt potestatem et authoritatem, ut secreto, et singulatim vota omnium inquirerent diligenter, eaque in scriptis redigerent, seu redigi facerent, ac demum Electionem hujusmodi Intimarent ac publicarent. Qui quidem Domini Scrutatores onere hujusmodi sponte in se suscepto, et fidelitatis Juramento in manibus mei Notarii Infrascripti praestito, emissis Dominis praeposito, Decano, et aliis Canonicis supradictis, extra dictum Capitulum, eisque singulis successive et seorsum iterum ad se vocatis, et intromissis, et cujuslibet eorum, etiam sub competenti forma Juramenti tunc ab eorum quolibet recepti et praestiti, voto scrutato et diligenter perquisito, eoque, et eis in scriptis adnotatis et collatis, et Subinde singulis votis perspectis et collatis. Tandem eisdem Dominis Praeposito Decano et aliis Canonicis supradictis et Capitulo simul ad dictum locum Capitularem revocatis et intromissis, praefatus Dominus N. Scrutator, praesente dicto Domino N. altero Scrutatore publice dixit et retulit, Venerabilem et Nobilem Virum Dominum Udalricum Beren, predictae Ecclesiae Curonien: Canonicum, in 26 suae aetatis anno constitutum, in praefati Domini Joannis Episcopi Curonien: Coadjutorem, ipsiusque Joannis quum eandem Ecclesiam Curonien: per illius cessum seu decessum vacare contingeret, in ea Successorem et Episcopum Curonien: futurum, votis omnium concorditer fuisse postulatum et nominatum licet ibidem non praesentem sed absentem. Qua quidem relatione sic facta Domini Praepositus, Decanus, Canonici et Capitulum

Digitized by Google

praedicti, eandem postulationem ac publicationem desuper factam acceptarunt, approbarunt, et ratam habuerunt. Salvo tamen: ut praefertur: beneplacito Sanctissimi Domini nostri Papae et Sedis Apostolicae. Mandantes praefato Domino Decano ut dictam Postulationem supradicto eorum Episcopo, Intimaret, Insinuaret, et notificaret. De et super quibus omnibus et singulis praemissis dicti Domini Praepositus, Decanus, Canonici et Capitulum petierunt a me Notario publico infrascripto, unum vel plura publicum seu publica, etiam sub appensione et munimine eorum Sigilli Capitularis, suarumque manuum subscriptione, fieri atque confici instrumentum et Instrumenta. Acta fuerunt haec in arce Ecclesiae Hasenpoten: et loco Capitulari praenominato, die hora, mense, Anno, et pontificatu quibus supra. Praesentibus ibidem Venerabilibus et Nobilibus N. testibus ad praemissa specialiter vocatis, rogatis, et requisitis.

Subsequenter vero, Anno, Indictione et Pontificatu, quibus supra die vero N. mensis N. in mei Notarii publici, testiumque infrascriptorum praesentia, praesens et personaliter constitutus coram Reverendissimo Domino, Domino Joanne Episcopo Curonien: Venerabilis vir Dominus N. Decanus Ecclesiae Curonien: et proposuit et allegavit, quod hesterna die Venerabile Capitulum Curonien: Capitulariter congregatum via Scrutinii concorditer et nemine discrepante postulasset seu nominasset in Coadjutorem suum, quoad Ecclesiam suam Curoniens: cum futura Successione, authoritate Apostolica ex caussis in praeinserto Postulationis Decreto expressis et contentis, ac ordine ibidem repetitis, deputandum, Venerabilem et Nobilem virum Dominum Vdalricum Beren, praedictae Ecclesiae Canonicum, licet absentem, de nobile genere procreatum, tanquam in spiritualibus et temporalibus utiliorem, Quodque dictum Capitulum Sibi, ut Decano mandasset hujusmodi Postulationem seu Nominationem pie et sancte factam, Dominationi suae Reuerendissimae Intimari, Insinuari et notificari. Quapropter pro publico bono et utilitate ipsius Ecclesiae, supplicavit eidem Dominationi suae Reverendissimae, ut eandem Postulationem,

Digitized by Google

siue Nominationem acceptare, atque ratam habere dignaretur ac suum desuper praestare consensum ut dictus Dominus Udalricus Berr Postulatus, per Sedem Apostolicam in Coadjutorem perpetuum cum futura Successione sibi deputetur. Extunc dictus Reuerendissimus Dominus Episcopus praefatam Postulationem seu Nominationem pro utilitate ipsius Ecclesiae ac conservatione Bonorum ejusdem, tum Catholicae religionis: ut asserut: factam (. Si tamen per dictum Dominum Udalricum Beer postulatum acceptata, ac per Sanctissimum Dominum nostrum Papam, ac Sanctam Sedem Apostolicam, approbata, seu de novo comissa fuerit.) acceptavit, et ratam habuit, ac in eam se ex nunc, prout ex tunc, et ex tunc, prout ex nunc, consentire dixit atque allegavit. De et super quibus omnibus praefatus Dominus N. Decanus, a me Notario publico, unum vel plura publicum seu publica, etiam sub appensione et munimine Sigilli dicti Reverendissimi Episcopi Curonien: fieri atque confici petiit Instrumentum et Instrumenta. Acta fuerunt haec in arce (seu Curia) Episcopali N. sub Anno, die, mense, et Pontificatu, quibus supra Praesentibus Ibidem. etc. testibus, ad praemissa specialiter vocatis, rogatis et requisitis.

2. Procuratorium Reuerendissimi.

In Nomine Domini Amen. Anno a Natiuitate ejusdem Millesimo Quingentesimo, Quinquagesimo Sexto, Indictione N. die vero N. Mensis N. Pontificatus sanctissimi in Christo Patris et Domini nostri, Domini Pauli, diuina prouidentia et ejus nominis papae Quarti, Anno primo. In mei Notarii publici, testiumque Infra scriptorum praesentia personaliter constitutus, Reuerendissimus in Christo pater et Dominus, Dominus Ioannes, Dei et apostolicae sedis gratia, Episcopus Curonien: et Ecclesiae Ozilien: Administrator Principalis, principaliter, et pro Seipso (: citra tamen quorumcunque Procuratorum per Reuerendissimam paternitatem suam hactenus constitutorum, reuocationem:) Ibidem exposuit, qualiter nuper Domini, Praepositus, Decanus, Senior, Canonici et Capitulum Ecclesiae suae Curonien: pro conservatione ejusdem Ecclesiae, Illiusque status et Dominii tem-

Digitized by Google

poralis, ac in ea Catholicae Religionis, tum etiam ob Ipsius Domini constituentis ingruentes: ac saepissimae recurrentes ac incrudescentes morbos et continuam quasi infirmitatem, ac desuper subsecutam Impotentiam ac debilitatem corporis sui, etiam ratione Senii, sibi Coadjutorem perpetuum, cum futura Successione, capitulariter postulauerunt seu nominauerunt, videlicet, Venerabilem et Nobilem virum Dominum Vdalricum Beren dictae Ecclesiae Curonien: Canonicum, apostolica authoritate confirmandum, seu deputandum aut constituendum. Idcirco Idem Reuerendissimus Dominus Episcopus, non vi, dolo, metu, fraude, aut quauis alia sinistra machinatione circumventus, sed sponte et libere animoque deliberato omnibus melioribus modo, uia, Jure, causa et forma, quibus melius de Jure potuit et debuit, fecit, constituit, creavit et solenniter ordinauit, suos veros, certos, legittimos, et indubitatos, procuratores, actores, factores, negotiorumque Suorum in Romana Curia gestores, Reuerendum, Doctissimos et venerabiles viros Dominos et Magistros Casparum Hoyde Ecclesiae Lubecen: praepositum Juris utriusque Doctorem, Joannem Hominis, et N. [Hieronymum Buschlydium, Siue Petrum Bucerum] absentes tanquam praesentes, et quemlibet eorum in solidum, Ita tamen quod non sit melior conditio primitus occupantis nec deterius subsequentis, Sed quod unus eorum inceperit, alter eorundem prosequi, mediare, continuare, ac ad debitum effectum perducere valeat, et finire, Specialiter et expresse ad ipsius Domini Constituentis nomine, et pro eo, si et quando opus fuerit, in confirmationem, approbationem vel etiam de nouo deputationem constitutionem et vocationem dicti Domini Coadiutoris, per praefatos Dominos Praepositum, Decanum, Seniorem, Canonicos et Capitulum suae Ecclesiae Curonien: postulati seu Nominati, coram praefato Sanctissimo Domino nostro Papa, vel Reverendissimo Domino Vicecancellario, seu Cancellariae Apostolicae regente, aut quocumque alio ad hoc potestatem habente libere et expresse annuendum, consentiendum, et etiam ratificandum, Quodque in praemissis vel eorum aliquo non inter-

Digitized by Google

ueniret, neque interveniet fraus, dolus, Simoniae labes, aut quaevis alia sinistra machinatio siue corruptela, et quodcunque alterius generis lictum, honestum, siue necessarium Juramentum in animam eiusdem Domini constituentis praestandum subeundum, literarumque desuper expeditioni constituendum, Unum quoque vel plures Procuratorem vel procuratores loco ipsorum vel cuiuslibet eorum, cum simili, aut limitata potestate, Substituendum, Eumque vel eos revocandum, et onus procurationis hujusmodi in se reassumendum, totiens, quotiens opus fuerit, et ipsis seu eorum alteri videbitur expedire, praesente Procuratorio nihilominus in suo robore duraturo. Et generaliter omnia alia et singula faciendum, dicendum, gerendum et procurandum, quae in praemissis et circa ea necessaria et oppurtuna fuerint, et quae Ipse Reuerendissimus Dominus Episcopus Constituens, faceret et facere posset, Si praemissis omnibus et singulis praesens et personaliter Interesset, etiam si talia forent, quae mandatum exigerent magis speciale quam praesentibus est expressum, Promittens insuper Idem Reuerendissimus Dominus Episcopus Curonien: in fide boni Praelati, mihi Notario publico Infrascripto, vice ac nomine omnium et singulorum quorum Interest, intererit, aut interesse poterit, quomodolibet in futurum, se ratum, gratum atque firmum perpetuo habiturum, quicquid per praedictos Dominos Procuratores suos constitutos et substituendos, ab eis seu eorum altero, actum, dictum, gestum, actum procuratumue fuerit in praemissis seu aliquo praemissorum. Releuans nihilominus ex nunc, et relcuare volens eosdem Procuratores, et quemlibet eorum ab omni onere satisdandi ac Judicio sisti, ac Judicatum soluendum cum omnibus et singulis clausulis necessariis et oportunis sub Hypoteca et obligatione omnium bonorum suorum tam mobilium quam Immobilium praesentium et futurorum, et qualiter alia Juris et facti renunciatione ad haec necessaria pariter cautela. De et super quibus omnibus et singulis praemissis, Idem Reuerendissimus Dominus Episcopus Constituens sibi a me Notario publico infra-

Digitized by Google

scripto, unum uel plura, publicum seu publica etiam sub appensione et munimine sui Sigilli fieri petiit atque confici Instrumentum et Instrumenta. Acta fuerunt haec in Arce (.seu Curia.) dicti Reuerendissimi Domini Constituentis N. sub Anno, Indictione, die, Mense et pontificatu, quibus supra, praesentibus Ibidem, Ingenuis, Nobilibus et Prouidis etc. viris Dominis N. et N. testibus ad praemissa specialiter vocatis, rogatis et requisitis.

5. Instrumentum super acceptatione Coadiutorie.

In nomine domini Amen. Nouerint vniuersi et singuli, praesens publicum Instrumentum visuri, inspecturi, lecturi pariter et audituri, quod Anno a Natiuitate ejusdem Millesimo Quingentesimo Quinquagesimo Sexto, Indictione N. die uero N. Mensis N. Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et Domini nri Domini Pauli diuina prouidentia Papae eius nominis Quarti, Anno primo etc. Ego Notarius publicus infrascriptus pro parte Reuerendorum et Venerabilium Dominorum, Praepositi, Decani, Canonicorum et Capituli Ecclesiae Curonien: requisitus, ut quasdam Literas Postulationis seu Nominationis per eos factae, de persona Venerabilis et Nobilis viri Domini Vdalrici Beren, dictae Ecclesiae Canonici, in Coadjutorem Reuerendissimi Domini, Domini Joannis eorum Episcopi Curonien: sub die N. Mensis N. praesentis Anni Millesimi Quingentesimi Quinquagesimi Sexti, per Honorabilem etc. Virum Dominum N. publicum et autoritate N. Notarium, subscriptas, ac dictorum Dominorum Episcopi et Capituli Sigillis munitas, ac contenta in eisdem, praefato Domino Udalrico Beren Coadiutori Postulato seu Nominato, intimarem, Insinuarem ac notificarem, Easdem ad me receptas vidi ac perlegi, ac deinde personaliter cum testibus Infrascriptis, accessi praefatum Dominum Vdalricum Beren Coadiutorem postulatum, Illique praesenti et Intelligenti, praenarratas Originales Literas postulationis seu Nominationis suae, Intimaui, Insinuaui, notificaui, praelegi et ad eius Indubitatam notitiam deduxi, ac ab eo diligenter quaesiui, Si postulationi huiusmodi, de se in Spiritu

Digitized by Google

sancto, pro publico bono Ecclesiae Curonien. et conseruatione Catholicae Religionis ibidem factae, consentiret, qui post debitam deliberationem tandem humiliter, in haec verba respondit: Postulationi seu Nominationi de me in Spiritu sancto factae, licet immerito, nec possum nec volo contradicere, Sed eam, quatinus per praefatum Sanctissimum Dominum nostrum Papam, Summum Romanae, ac Vniversalis Ecclesiae Pontificem (.cuius voluntati, ordinationi, et decretis me humiliter submisi, meque submittere dico.) eiusmodi postulatio seu Nominatio approbata fuerit, et confirmata, seu de nouo concessa, In nomine dei Patris, et filii, et Spiritus sancti, accepto, ratamque et gratam habeo etc. Acta fuerunt haec N. sub Anno, Indictione, die, Mense, pontificatu quibus supra, Praesentibus ibidem N. et. N. testibus ad praemissa specialiter vocatis, rogatis, atque requisitis.

4. Procuratorium Coadiutoris postulati.

In nomine domini Amen. Anno a natiuitate eiusdem millesimo Quingentesimo, Quinquagesimo Sexto. Indictione N. die N. Mensis N. pontificatus Sanctissimi in Christo patris ac Domini nri, Domini Pauli, diuina prouidentia Papae eius nominis Quarti, Anno primo etc. In mei Notarii publici, testiumque Infrascriptorum praesentia, personaliter constitutus: Venerabilis ac Nobilis vir Dominus Vdalricus Beerr, Bremen: Verden: Winden: et Curonien: Ecclesiarum Canonicus. Reuerendissimi in Christo Patris et Domini Dni, Joannis, moderni Episcopi Curonien: foelici eius regimine durante in Coadiutorem, necnon eiusdem, in eadem Ecclesia Curonien: quum illam per illius cessum uel decessum uacare contingeret: Successorem, postulatus et Nominatus, principalis, principaliter pro seipso, citra tamen quorumcunque Procuratorum suorum, per eum hactenus quomodolibet constitutorum reuocationem, omnibus melioribus modo, via, Jure, causa et forma, quibus melius et validius de Jure potuit et debuit, fecit, constituit, creauit, et solenniter ordonauit suos veros, rectos, legittimos, et indubitatos Procuratores, actores, factores et negotiorum suorum infrascripto-

Digitized by Google

rum gestores, ac inuicies speciales et generales, Ita tamen quod specialitas generalitati non deroget, nec e contra. Videlicet Reuerendum Venerabiles et Doctissimos viros et Dominos Casparum Hoyer et M. Joannem Henning, M. Hieronymum Buschlydium aut Petrum Bucerum, absentes tanquam praesentes, et quemlibet eorum in solidum, Ita tamen, quod non sit melior conditio primitus occupantis, nec deterior subsequentis, sed quod per unum eorum inceptum fuerit, id alter eorundem prosequi, mediare, terminare, et ad debitum effectum perducere valeat atque finire, Specialiter et expresse ad ipsius Domini constituentis nomine, postulationem seu nominationem puram et liberam, de persona sua per Reuerendos, Doctissimos et Venerabiles viros Dominos Praepositum, Decanum, Canonicos et Capitulum Ecclesiae Curonien. in Coadiutorem praefati Domini Joannis Episcopi, cum futura Successione per cessum vel decessum eiusdem factam, praedicto Sanctissimo Domino nro papae, ac Sacro Illustrissimorum ac Reuerendissimorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium Collegio, siue Reuerendissimo Domino Vicecancellario ac aliis personis quibus ubi et quando opus seu expediens fuerit, Intimandum, notificandum, et exponendum, ac per alios Intimari, notificari et exponi faciendum, et procurandum, eandemque Postulationem seu Nominationem cum futura Successione ab eodem Sanctissimo Domino nro Papa, Apostolica authoritate confirmari, et approbari, seu de nouo concedi humillime petendum, obtinendum, et Impetrandum, necnon quoduis Juramentum seu Juramenta in similibus praestari Solita et consueta, licita et honesta. Quodque in et circa Postulationem seu Nominationem huiusmodi non interuenerit, neque interueniet fraus, dolus, Symoniae labes, aut quaeuis alia illicita pactio vel corruptela in Animam ipsius Domini Constituentis Juramentum praestandum, et subeundum Literasque desuper etiam super retentione Beneficiorum Ipsius Domini Constituentis, et alias omni ex parte necessarias et opportunas Impetrandum, expediri faciendum et obtinendum. Caeteraque alia omnia in praemissis, et eorum

Digitized by Google

quomodolibet procuranda, gerendum, faciendum et peragendum, Vnum quoque vel plures Procuratorem vel Procuratores loco ipsorum, et cujuslibet eorum cum simili aut limitate Substituendi, Eumque vel eos reuocandum et onus procurationis huiusmodi in se reassumendum totiens, quotiens opus fuerit, et ipsis seu eorum alteri videbitur expedire, praesenti Procuratorio nihilominus in suo robore duraturo. Et generaliter omnia alia et singula faciendum, dicendum, gerendum et procurandum, quae in praemissis, et circa ea necessaria et oportuna fuerint, et quae Ipse Dominus constituens faceret et facere posset, Si praemissis omnibus et singulis praesens et personaliter Interesset. Etiam si talia forent, quae mandatum exigerent magis Speciale, quam praesentibus est expressum. Promittens Insuper Idem supradictus In fide boni viri, mihi publico Notario Infrascripto, vice ac nomine omnium et singulorum, quorum Interest, Intererit, aut interesse poterit, quomodolibet in futurum se ratum, gratum atque firmum perpetuo habiturum, quicquid per praedictos Dominos Procuratores suos constitutos ac substituendos, ab eis seu eorum altero, actum, dictum, gestum, factum, procuratumve fuerit in praemissis, seu aliquo praemissorum. Releuans nihilominus ex nunc, et releuare volens eosdem procuratores et quemlibet eorum, ob omni onere Satisdandi, ac Judicio sisti, ac Judicatum soluendum cum omnibus et singulis clausulis necessariis et oportunis sub hypotheca et obligatione omnium Bonorum suorum mobilium, et Immobilium, praesentium et futurorum, et qualiter alia Juris et facti renunciatione, adhuc necessaria pariter cautela. De et super quibus omnibus et singulis praemissis Idem praefatus Dominus Constituens, sibi a me Notario publico Infrascripto vnum vel plura, publicum seu publica, etiam sub Appensione et munimine sui Sigilli fieri petiit atque confici Instrumentum seu Instrumenta. Acta sunt haec N. etc. sub Anno, Indictione, die, Mense et pontificatu quibus supra; Praesentibus ibidem etc. viris dominis etc. testibus, ad praemissa specialiter vocatis, rogatis, et requisitis).

Digitized by Google

5. Articuli qui aut in Vrbe, aut extra Vrbem in Partibus debent probari et uereficari.

Reuerendo Domino et Sanctissimo Domino nostro Papae, Reuerendissimisque et Illustrissimis Dominis Cardinalibus, per relationem seu propositionem Reuerendissimi et Illustrissimi Domini, Domini Joannis . . . . . Nationis Germanicae Protectoris, ipsiusque nationis negotiorum, in Consistorio secreto Sanctitatis suae referendorum, Relatoris, constare possit et valeat, de existentia Cathedralis Ecclesiae Curonien: Prouinciae Liuoniae, Et de Ingrauescente aetate, et Senio, ac continuis fere, et saepe recurrentibus Infirmitatibus Reuerendissimi Patris et Domini, Domini Joannis, moderni Episcopi Curonien: Necnon de Canonica Postulatione Venerabilis et Nobilis viri Domini Vdalrici Beren dictae Ecclesiae Curonien: Canonici, In Coadjutorem praefati Domini Joannis Episcopi, ciusque futurum, in praedicta Ecclesia Successorem postulati, Ipsiusque Domini Vdalrici abilitate, et Idoneitate, ad officium Coadiutoris exercendum, Illoque cessante eidem Ecclesiae praesidendum, Necnon de grauaminibus et damnis per eandem Ecclesiam, et pro tempore existentes illius Episcopos, propter Haeresim Lutheranam, et alios Catholicae Religionis hostes, passis, Ipsiusque Ecclesiae depauperatione et inopia, Ac etiam caussis et periculis, quare non solum expediat, verumetiam summopere necessarium videatur, pro eiusdem Ecclesiae, Illiusque status et Dominii temporalis, ac in ea, et Diocesis Curonien: religionis Catholicae conseruatione, ad huiusmodi Coadiutoris auctoritate Apostolica constituendi deputationem deuenire. Aliisque infradicendis Procurator, et eo nomine praefati Domini N. principalis sui, dat, facit et exhibet coram eadem Reuerenda Dominatione Vestra pro Summaria Informatione, positiones et Articulos infrascriptos, ac contenta et descripta in eisdem, offerens se illos, quatenus negati fuerint probaturum, Ad superfluam tamen probationem se minime astringens, De quo expresse protestatur.

I. Imprimis quidem Procurator praedictus quo

Digitized by Google

supra nomine Procuratio ponit et dicit, quod a Decem, 20. 30. 60. 80. et 100 Annis citra ac Supra, ac a tanto tempore (.de cuius Initio memoria hominum non existit:) in Prouincia seu partibus Liuoniae fuit, esseque consuenit, prout de praesenti existit quaedam Solemnis et Notabilis Ecclesia Cathedralis, communiter vocata et appellata Ecclesia Cathedralis Curonien: Habens Episcopum pro tempore ut Caput, necnon Praepositum, Decanum, et Seniorem ac multos Canonicos actu Praebendatos tanquam membra, Capitulum dictae Ecclesiae, ex et inter se facientes et representantes. Necnon longam et latam Diocesim ab aliis Diocesibus circum vicinis distinctam et separatam, Omniaque alia signa et Insignia, solennem et notabilem Cathedralem Ecclesiam facientia, et demonstrantia, palam et publice. Et sic fuit et est verum.

II. Item ponit et dicit quod praedictus Dominus Joannes Episcopus a multis annis praeteritis fuit et erat, prout hodie existit verus et Indubitatus dictae Ecclesiae Curonien: Episcopus et pastor, eandem Ecclesiam in spiritualibus et temporalibus laudabiliter regens et gubernans, Necnon in regiminis et Administrationis, ac Pontificalis dignitatis ipsius Ecclesiae, pacifica, et quieta possessione, fructus, redditus et prouentus mensae Epicopalis eiusdem Ecclesiae percipiendo, exigendo et leuando, ac in suos et dictae Ecclesiae suae vsus et vtilitatem conuertendo. Vt et tanquam verus et Indubitatus Episcopus Curonien: Seque pro tali, et vt talem gessit, nominauit, habuit, reputauit, tenuit et tractauit, prout gerit, nominat, habet, reputat, tenet, ac tractat de praesenti. Fuitque etiam ab aliis pro tali, et vt talis, nominatus, habitus, reputatus, tentus et tractatus palam et publice. Et sic fuit et est verum.

III. Item ponit et dicit quod praedictus Dominus Joannes Episcopus ab aliquot Annis, citra grauibus et quasi continuis morbis, laborauit et laborat. Ita quod singulis fere mensibus per aliquot dies communiter decumbere cogatur, Morbo semper magis ac magis ingrauescente, Incrudescente, Et propterea plurimum viribus sui Corporis, Senii Incommo-

Digitized by Google

ditatibus accedentibus, destitutus fuit. Prout de praesenti quoquè destitutus existit palam et publice. Et sic fuit, et est verum.

IIII. Item ponit et dicit quod praedictus Dominus Joannes Episcopus alias prouide considerans, quod causantibus continuis morbis suis huiusmodi curam, regimen et administrationem, dictae suae Ecclesiae, Illiusque Subditorum vlterius per Seipsum exercere, commode non valeret: Venerabiles et Prouidos viros ipsius Ecclesiae Capitulum, vtpote eos, ad quos, iuxta Nationis Germanicae concordata (.sub quibus comprehensi existunt.) cum Sede Apostolica inita, Electio personae Idoneae In Episcopum Curonien: dum Ecclesia ipsa pro tempore vacat, pertinere dignoscitur, aliquoties paterne re quisiuit, quatenus Ipsi, neque Ecclesia ipsa propterea in spiritualibus detrimenta susciperet, neve eadem Ecclesia post obitum suum occurrente Illius vacatione, propter maxima pericula inferius dicenda, ad nihilum reduceretur, prophanaretur, ac Capitulum et Clerus sua Electione priuaretur, et a bonis omnibus ejicerentur, Sibi aliquem Idoneum, (eius vita durante) in Coadiutorem, ac in Ecclesia praedicta futurum Successorem eligerent ac prouiderent palam et publice, Et sic fuit et est verum.

V. Item ponit et dicit, quod praefatum Capitulum, petitioni et Commoditati ipsius Reuerendissimi Domini Joannis Episcopi, in ea parte vt par erat, annuere, Ipsiusque Ecclesiae damna et Incommoda ac perpetuam ruinam Imminentem praecauere, Necnon eidem Ecclesiae ex tunc prout ex ea die, et e contra quum vacaret, de persona vtili et Idonea et etiam fructuosa prospicere volentes, pro Coadiutoris hujusmodi, vt dicti Domini Joannis Episcopi in Ecclesia Curonien: Successoris ac Episcopi Curonien: futuri, postulatione celebranda, vocatis omnibus qui voluerant, potuerant, seu etiam debuerant postulationi huiusmodi Interesse, Die ad postulandum praefixa, et Missa primitus de Spiritu sancto deuote celebrata, et ipsius Spiritus sancti gratia humiliter inuocata, ut moris est, convenientes in vnum, praefatum Venerabilem ac nobilem virum Dominum

Digitized by Google

Vdalricum Beren, ipsius Ecclesiae Canonicum, In vel circa aetatis suae Anno 27. ac Ordine Svbdiaconatvs constitutum, praedicti Domini Joannis Epi. Coadiutorem, Ipsiusque Domini Joannis, quum Ecclesiam eandem per ipsius cessum vel decessum vacare contingeret, in ea Successorem et Episcopum Curonien: futurum, Die videlicet N. Mensis N. Anni N. via Scrutinii, concorditer postulauerunt seu nominauerunt, prout et quemadmodum in publico quodam desuper confecto Instrumento, quod procurator praedictus hic exhibet plenius continetur palam et publice, Et sic fuit et est verum.

VI. Item ponit et dicit quod saepedictus Dominus Joannes Episcopus Curonien: postulationem seu Nominationem hujusmodi post illius Intimationem, Insinuationem et notificationem, per Venerabilem Virum Dominum N. Decanum Curonien: mandato praefati Capituli Curoniens. sibi factam, Si et quatenus a dicto Domino Vdalrico Beren Coadjutore postulato seu nominato, acceptata, et per Summum pontificem approbata, seu etiam de nouo concessa fuerit, ratam et gratam habens, libenter supradictum Venerabilem Dominum Vdalricum Beren, in Coadjutorem et in dicta Ecclesia suum Successorem et Episcopum Curonien: futurum, ut praefertur postulatum seu Nominatum acceptauit. Et nihilominus nonnullos Procuratores in Romana Curia residentes, ad eius nomine et pro eo, in manibus Sanctissimi Domini nostri Papae, vel alterius ad id potestatem habentis, Postulationem seu Nominationem Coadiutoris huiusmodi, ratificandum, ac in illius approbationem et Confirmationem, seu etc. in nouam creationem et deputationem dicti Coadiutoris constituendum, coram Notario et Testibus fide dignis, constituit, solenniter deputauit, prout et quemadmodum in aliis Instrumentis publicis, desuper respectiue confectis, quae Procurator praedictus hic etiam exhibet, plenius continetur palam et publice. Et sic fuit et est verum.

VII. Item ponit et dicit, quod praefatus Dominus Vdalricus Berr, in dicti Reuerendissimi Domini Joannis Episcopi Coadjutorem, et in dicta

Digitized by Google

Ecclesia Successorem, ac Episcopum Curonien: futurum, vt praefertur, postulatus seu Nominatus, dicta postulatione seu Nominatione, sibi insinuata, notificata, perlecta et praesentata, Illam post debitam deliberationem, accedente Sanctissimi Domini nostri Papae beneplacito, quo se humillime submisit, ratam et gratam habens, in dei nomine acceptauit, Illique pariter consensit, prout et quemadmodum in quodam alio Instrumento publico desuper confecto, ad quod procurator praedictus se refert, etiam plenius continetur palam et publice. Et sic fuit et est verum.

VIII. Item ponit et dicit quod praedictus Dominus Vdalricus Berr postulatus seu Nominatus, ante tempus et tempore dictae postulationis seu Nominationis, fuit et erat aetatis suae Anno: N. et in Ordine Subdiaconatus constitutus, De nobili prosapia ex utroque parente procreatus, de vitae mundicia, morum honestate, spiritualium prouidentia, et temporalium circumspectione, Aliisque grandium virtutum donis, quibus illarum largitor dominus personam suam multipliciter insigniuit, plurimum commendatus, Catholicus quoque sub Obedientia Sanctae Sedis Apostolicae, et in communione fidelium, ac alias habilis et Idoneus, ad officium Coadjutoris huiusmodi exercendum, Illoque cessante Ecclesiae praedictae in Episcopum praesidendum, Illamque in spiritualibus et in temporalibus regendum, et gubernandum. Seque pro tali et ut talem gessit, habuit, tenuit, nominauit, reputauit et tractauit, Fuitque ab aliis pro tali et vt talem tentus, habitus, nominatus, reputatus et tractatus, palam et publice, Et sic fuit et est uerum.

IX. Item ponit et dicit procurator praedictus, deducendo grauamina et damna dictae Ecclesiae illata, quod ab Anno Domini Millesimo, Quingentesimo, Vigesimosexto citra, Ciuitas Rigen: Liuoniae Metropolis, necnon aliae omnes Ciuitates et oppida, ac Insignia castra Liuoniae, Et similiter loca, Oppidula et villae Ecclesiae Curonien: in quibus praedictus Reuerendiss: Dominus Joannes Episcopus Curonien: vti loci Ordinarius Jurisdictionem habere et exer-

Digitized by Google

cere et ex illa magna emolumenta pro onerum Ecclesiae suae et dignitatis Episcopalis sustentatione percipere consueuerat, a Religione Catholica et Orthodoxa synceritate, defecerunt et Lutheranae ac aliis damnatis haeresibus adhaeserunt, omnemque Jurisdictionem Ecclesiasticam Ibidem et praecipue in ipsa Diocesi Curonien: peruertunt, Illamque praefato Domino Joanni Episcopo penitus subtraxerunt. Ita et totaliter, vt Ipse in Oppidis, Castris, Locis et villis suae Diocesis amplius nullam penitus habeat aut exerceat, aut in spiritualibus aut temporalibus Jurisdictionem, nec ex illa aliqua percipiat emolumenta palam et publice, Et sic fuit et est verum.

X. Item vlterius deducendo et demonstrando causas et pericula supradicta, Procurator praefatus ponit et dicit: Quod oppidulum uulgo appellatum Hasenpoeth in quo dicta Ecclesia Curonien: situata existit, est locus humilis, sine muris aut aliquibus Propugnaculis, qui facillime Inuadi et rapi potest, Quodque Idem Oppidulum vndequaque Oppidis siue Municipibus ac Insignibus Castris, et Potentibus Secularibus, Lutherana haeresi infectis, ad id quoque vno eodemque studio laborantibus, vt Ecclesias Catholicas destruant et dissipent, Episcopos et Clerum abigant, Religionem et synceritatem Orthodoxam, et Jurisdictionem Ecclesiasticam supprimant et extirpent, populumque Dei Catholicam Religionem Obseruantem, In eorum detestabilem Sectam vi, et minis trahant, ac Dominia Ecclesiarum eorum potestati et Tyrannidi subijciant, circumdatus et circumuallatus existit palam et publice, Et sic fuit et est verum.

XI. Item Praesuppositis existentiis locorum et castrorum Sacken, Goldingen, Candow, Nigenburgk, Frawenburgk et Prussia pro Notoriis, pro proxime dicti Articuli dilucidiori declaratione ponit et dicit, quod Oppida seu loca, et castra praedicta, ac Prussia, a triginta fere Annis, damnata haeresi Lutherana infecta fuerunt, prout et hodie existunt. Quodque dicta loca et castra Goldingen, Sacken, et Candow versus Septentrionem posita seu situata ad tria vel quatuor miliaria germanica, Loca autem et castra

Digitized by Google

Newenburgk ac Frauwenburgk versus Orientem posita, similiter ad tria vel quatuor Miliaria Germanica, Necnon confines Prussiae (.quae semper noua et paestifera ducumenta in religione Christiana producit.) versus Meridiem sitae seu positae vnius diei Itinere duntaxat a dicto Oppidulo Hasenpoten: distant palam et publica. Et sic fuit et est verum.

XII. Item ponit et dicit quod vltra praemissa, tam nobiles et potentiores Vasalli et Subditi, quam etiam Communis plebecula et Incolae ipsius Diocesis Curonien: etiam Lutherana Haeresi adeo infecti existunt, vt nihil magis expetant, quam quod dictus locus et Oppidulum, ac Ecclesia Curonien: tum tota Diocesis ac Dominium eiusdem Ecclesiae, a Lutheranis Potentatibus occupetur eorumque potestati et Tyrannidi cuncta subijciantur Quodque religio Catholica vna cum Clero omni, Ibidem tandem in totum extirpetur, et haeresis vndequaque introducatur et plantetur palam et publice, Et sic fuit et est verum.

XIII. Item ponit et dicit quod propterea maximum et euidens Imminet periculum, ne occurrente vacatione Ipsius Ecclesiae Curonien: antequam illius Capitulum ad futuri Episcopi Curonien: postulationem (electionem) procedere queat, praefati potentatus, Vasalli, Nobiles, Ciues, Incolae et Subditi ipsius Diocesis Curonien: a vera Catholica religione simul deficientes, sese alicuius potentis vicini Lutherani potestati subijciant, qui mox cum auxilio praedictorum propinquorum et circumvicinorum locorum ac Castrorum, ipsam totam Diocesim et Ecclesiam Curonien: Jam omnino propter Lutheranismum, et amissam Jurisdictionem depauperatam, Illiusque totum Dominium temporale occupet, necnon ipsius Ecclesiae statum penitus Immutet Capitulum, et Clerum expellat, Antiquam nostram Religionem Catholicam funditus eradicet et extirpet. Nouam vero uidelicet Sectam et factionem Lutheranam in perpetuum ac Irreparabile praeiudicium Orthodoxae fidei et Religionis Christianae, simulac dictae Ecclesiae ac Diocesis Curoniens: plantet et introducat, palam et publice. Et sic fuit et est verum.

XIIII. Item ponit et dicit quod veris existentiis

Digitized by Google

praemissis provt vera sunt, nedum expediens verum omnino necessarium existit, ad conservationem dictae Ecclesiae Illiusque status et Dominii temporalis, necnon Catholicae religionis, vt eidem Domino Joanni Episcopo adhuc in regimine existenti, de Idoneo et iam Postulato Coadiutore, ac futuro in Ecclesia Curonien: Successore, Apostolica authoritate prouideatur, Et stante quoque praedicta paupertate et Inopia Ipsius Ecclesiae Curonien: ad quam vere redacta existit plane impossibile est, vt Jura Camerae Apostolicae, Sacro Reuerendissimorum Dominorum Cardinalium Collegio, Dictaeque Camerae et Cancellariae Apostolicae Officialibus, eis, ratione Expeditionis huiusmodi Coadiutoriae, cum futura Successione, debita persolui queant. Et sic fuit et est verum.

XV. Item ponit et dicit quod praemissa omnia et singula fuerunt erant, et sunt vera, publica, Notoria, et manifesta, Fuitque, erat, et est de Illis publica vox, et fama, palam, publice, Notorie, et manifeste, Et sic fuit et est verum.

Aus dem Archive des Gutes Popen, nach einer alten Abschrift auf Papier, welche auf 15 S. fol. die vorstehenden Urkunden über die Postulation des Ulrich Behr enthält.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Miscellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Nachträgliches zu dem Aufsatz: „Ueber alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland."

(Vorgelesen in der 136. Versammlung der Gesellschaft am 12. Januar 1849.)

Der geehrte Verfasser des oben genannten Aufsatzes, der in den *Mittheilungen Band IV. Heft 2.* deutsch wiedergegeben ist, hat in späterer Zeit in derselben polnischen Zeitschrift: *Rhubon,* Fortsetzungen geliefert, auf die wir hier gleichfalls die Rede zu bringen für eine Pflicht gegen die Leser halten, die den anfänglichen Bericht mit Interesse gelesen haben. Es sagt zwar der Verfasser, Herr Graf Adam von Plater auf Kraslau (bei Dünaburg), in einem Briefe, den er am 1. Juni 1848 an den Herrn Kollegienrath Dr. Napiersky über diesen Gegenstand geschrieben hat, dass nach seiner Meinung nur der erste, bereits in die *Mittheilungen* aufgenommene Theil seines Aufsatzes einiges Interesse für die Leser derselben haben kann, indem solcher die Beschreibung der in Polnisch-Livland gemachten alterthümlichen Funde enthalte, die nachfolgenden Fortsetzungen im *Rhubon* aber nicht gleiches Interesse böten, in so fern sie nur Uebersichten und Resultate darlegten, die aus den Schrif-

Digitized by Google

ten livländischer geschichtlicher Forscher über den Gegenstand der Untersuchung gezogen wären und nur den polnischen Lesern des *Rhubon* Unbekanntes brächten; „ja, drückt sich der Herr Graf aus, ich fürchte daher, dass meine geringe Leistung einer scharfen Kritik unterliegen wird und man mich sogar des Plagiats beschuldigen könne, welches doch niemals meine Absicht war.“ — Diese Befürchtung theilen wir nicht, indessen da die eben bezeichneten zwei Fortsetzungen, die in den *Rhubon Th. V. 1845.* und *Th. VIII. 1847* eingerückt sind, hauptsächlich sich mit der Uebersicht dessen beschäftigen, was *Kohl* in seinem bekannten Werk: *Die Deutsch-Russischen Ostseeprovinzen, v. Brackel* in den *Mittheilungen unserer Gesellschaft*, und *Kruse* in den *Necrolivonicis*, über die alte Ethnographie Livlands, als Vermuthung und Resultat ihrer Untersuchungen aufgestellt haben, diese Schriften aber deutschen Lesern bekannt oder doch zugänglich sind, so eignen sich freilich jene polnischen Referate daraus, nicht zu einer vollständigen Uebertragung in's Deutsche, welche als ein Pleonasmus zu betrachten sein würde; inzwischen glauben wir, die Folgerungen, die der eifrige, mit der fraglichen livländischen Localität über und unter der Erde wohlbekannte Verfasser am Schlusse seiner Erörterungen macht, deutschen Geschichtsfreunden nicht vorenthalten zu sollen. Sie bilden zugleich gleichsam die Schlusszeilen zu dem in den *Mittheilungen a. a. O. S. 279.* abgebrochenen Aufsatze.

Finnen oder Tschuden, wie diese von den Slaven genannt werden, sassen, nach der Meinung des

Digitized by Google

Verfassers, noch vor Ankunft der Scythen (die vielleicht auch nur Finnen sind) und der Gothen in den mitternächtlichen Gegenden. Sie wurden von Scandinaven hinweg gedrängt. Jenen beiden Völkern also, den Finnen und Gothen, sind jene alten Grabmäler in unsern Ostseegebieten zuzuschreiben. Dieselben haben nach *Brackel* Aehnlichkeit mit den fern gegen den Ural gelegenen finnischen, nach *Kohl* mit den alten scandinavischen Grabmälern. Einen zu beschränkten Kreis nimmt also *Kruse* an, wenn er in den Gräbern nur Warägisch-Russische sieht, denn was waren die russischen Waräger, als blos scandinavische Emigranten? Indessen kann man die Gräber auch nicht ausschliesslich für finnische oder scandinavische ausgeben, denn sie bergen auch gothische und slavische Ueberreste. Da nun unsere ganze mitternächtliche Gegend am Balticum bei den Alten Scythien hiess, so scheint es, dass es am geeignetesten wäre, bis zu bestimmtern Entdeckungen der Alterthumsforscher, alle diese weit zerstreuten Gräber gemischten Inhalts mit dem Namen Scythische Gräber zu benennen. (*S. 42—44* im *Rhubon Th. VIII.*)

In einer Note (*ibid. Seite 46.*) kommt der Herr Graf von Plater, bei Gelegenheit einer kurzen Erörterung der Voraussetzungen des Herrn Prof. Moroschkin in Kiew über den Ursprung der Russen, nochmals auf eine Schlussfolgerung hinsichtlich der Gräber. Er drückt sich also aus: „Ich lasse mich nicht in eine kritische Prüfung der mühseligen und gelehrten Untersuchungen des Herrn Moroschkin ein, ich behaupte nur, dass die muth-

Digitized by Google

masslichen Waräger am Niemen, welche unter Rurik das Russische Reich gründeten, nur scandinavische Waräger haben sein können. Ihr Aufenthalt in unsern Gegenden war ein blosser Durchzug von kurzer Dauer und so konnten sie, wie Herr Dr. Napiersky es mit richtigem Urtheil darlegt, nicht das ganze Land mit ihren Gräbern füllen. Diese Gräber gehören ohne Zweifel den alten Bewohnern des Landes, und sie nur den russischen Warägern zuzuschreiben, wie *Kruse* es haben will, beruht auf nichtigen Gründen." — Zu solchen Vindicationen eines noch nicht hinlänglich erforschten (daher scythischen) Ursprungs der fraglichen Gräber gehört noch eine Note (*S. 47.*), die wir gleichfalls hier anschliessen. „Im Mai des laufenden Jahres (1847) kam mir von dem Herrn Vicarius Leschczynski, der jetzt der katholischen Kirche zu Katharinenstadt im Saratowschen Gouvernement (in den deutschen Kolonien an der Wolga) vorsteht, eine Sendung von Alterthümern zu, die in der Umgegend jenes Orts in der Erde gefunden worden waren. Sie bestehen aus ehernen kleinen Streitäxten und Lanzen, die ganz dieselbe Gestalt wie diejenigen haben, die wir in unsern alten Gräbern finden, woher denn der Augenschein zu dem Schlusse führt, dass das Volk, welches zu erforschen uns so sehr beschäftigt, seine ersten Sitze, nachdem es die früheste asiatische Heimath verlassen, am Ural gehabt habe. Dort legte es Erzgruben an und bearbeitete das Kupfererz, ohne noch das Eisen zu kennen; erst in späterer Zeit, als es bis zum baltischen Meer vorgedrungen, lernte es den Gebrauch des Eisens kennen. Daher finden

Digitized by Google

wir in unsern alten Gräbern, neben den ehernen Geräthschaften auch eiserne Waffen, indess die Gräber in den frühesten Sitzen des Volks nur Sachen von Bronze in sich bergen."

Mit diesen Folgerungen schliesst der polnisch geschriebene, im *Rhubon* befindliche Aufsatz des Herrn Grafen von Plater. Wir hängen hieran die Nachschrift seines an den Hrn. Dr. Napiersky deutsch geschriebenen Briefes, indem darin noch eine weitere Ausführung des behandelten Gegenstandes enthalten ist. „Ich hatte," schreibt der Herr Graf, „die Absicht, meiner im *Rhubon* gedruckten Abhandlung auch klassificirte Zeichnungen beizufügen und zwar in der Ordnung, wie sich der Geschmack auf den gefundenen bronzenen Geräthschaften bildete, damit man daraus einigermassen einsehen könne, welche der ältern und welche der neuern Zeit angehören. Ich hatte den Anfang dazu gemacht, doch der traurige Zustand meiner Gesundheit erlaubte mir die Fortsetzung nicht. In diesem Jahre (1848) entdeckte man im ehemaligen polnischen Livland, am See Rossen, einige bronzene Gegenstände und steinerne Serpentin-Aexte, denen gleich, welche ich der Alterthums-Gesellschaft gesendet habe, die aber im kurischen Oberlande gefunden worden. Auch wurde in der Nähe von Kraslau, in einem tiefen Graben, der ehemals mit Bäumen und Gesträuch bewachsen war, ein grosser Stein entdeckt, worauf runde Zeichen und Kreuzel in der Form der römischen Zahl X eingegraben sind. Meiner Meinung nach könnte wohl zu schliessen sein, dass es mystische Zeichen der Göttin der Ewigkeit Welona

Digitized by Google

seien und dieser Stein vielleicht ein Altar derselben *).“

Anhang.

Neben der Fortsetzung der Abhandlung des Grafen Plater über die alten Gräber in Polnisch Livland findet sich im *VI. Bande des Rhubon* ein Aufsatz des Grafen Michael von Borch mit der Ueberschrift: *„Nachricht über den Zustand katholischer Kirchen und dazu gehöriger Gemeinden nach einer im Jahre 1613 in Livland unternommenen Lustration derselben.“* Es ist dieser Aufsatz ein Auszug aus dem Protocoll der katholischen Kirchenvisitation in Livland im J. 1613, wie solches *Brotze* in *Hupel's n. nord. Miscell. St. 11 u. 12.* mitgetheilt hat, und enthält von jener Visitation nur dasjenige, was die Kirchen im nachmaligen sogenannten polnischen Livlande betrifft, d. h. die Kirchenvisitation der Kreise Lützen, Rositten und Dünaburg. Für Diejenigen, die den *Brotze'schen* deutschen Auszug oder das später in *v. Bunge's Archiv* abgedruckte lateinische Original **) kennen,

*) Vielleicht auch, da er in einem Graben gefunden, ein alter Grenzstein in einem alten Grenzgraben, an dem auch mag geopfert worden sein und der denn gleichfalls ungefähr für die Ewigkeit bestimmt gewesen ist. Interessant wäre es übrigens, die runden und kreuzförmigen Zeichen (doch immer Schrift) nebeneinander in einer gut aufgenommenen Zeichnung zu erblicken.

Anmerk. des Uebers.

**) *Brotze* lieferte nur einen Auszug. Später ist das Protocoll vollständig im Original in *v. Bunge's Archiv*

Digitized by Google

enthält der *v. Borch'sche Auszug* nichts Neues, jedoch ist einer dazu gemachten Anmerkung zu erwähnen. — Ueber die Religionsbegriffe des um Rositten, Ludzen (Lützen) und Marienhausen damals wohnenden Landvolks sagt das Protocoll (bei *v. Bunge S. 76.)*: Lothavicus populus, idololatriae deditus, certas arbores, quas sacras vocant, in veneratione habens, sub quibus certis anni temporibus convenit, ac sacrificii loco per sacrificulum suum offert bovem nigrum *), gallum nigrum, tonnas cerevisiae, tum mactato bove etc. epulantes et choreas ducentes etc. devotionem suam implent. Hi varios deos habent, alium coeli, alium terrae, quibus alii subsunt, uti dii piscium, agrorum, frumentorum, hortorum, pecorum, equorum, vaccarum, ac singularum necessitatum proprios. Equorum Deum vocant Vsching, vaccarum Moschel, agrorum et frumentorum Greklicing, pluviae, tonitru varii nominis.

Ich glaube, bemerkt hiezu Graf v. Borch, dass die von mir ausgeschriebene Stelle, von den Lesern des *Rhubon* nicht mit Gleichgültigkeit aufgenommen werden wird, besonders da darin die ursprünglichen Zustände unseres Landvolks noch natürlicher geschildert werden, als von den Chronikschreibern.

Th. I. S. 23 folg. abgedruckt: *Visitatio Livonicarum ecclesiarum facta anno 1613.* Herr Graf v. Borch scheint nur den *Brotze'schen Auszug* benutzt zu haben.

*) Das stimmt mit dem überein, was *Dionysius Fabricius* von den alten Bewohnern Livlands sagt: Solent in collibus inter densissimas sylvas deum tonitrua adorare, eique immolare juvencam nigram, hircum nigrum et gallum nigrum. *Script. rer. liv. II. p. 441.*

Digitized by Google

Aus den vaterländischen Schriften, die sich mit Forschungen des Alterthums beschäftigen, erinnere ich mich nicht, dass in der Herzählung der Götter der alten Slavenwelt, oder bei solchen Völkern, die an die Slaven gränzen, die oben gedachten Namen Usching, Moschel, Greklicing vorkommen. Es sind diese Benennungen rein lettischen Klanges und müssen aus diesem Grunde unser Interesse in hohem Grade erwecken.

Dagegen macht *Brotze* zu dieser Protocollstelle folgende, wohl in Betracht zu ziehende Anmerkung: „Die Namen dieser Untergottheiten sind wohl nicht zuverlässig, denn wie man sieht, sind sie auf Hörensagen und nicht aus dem Munde der Einwohner aufgeschrieben. In einer andern Handschrift (des Protocolls) steht: Cerkticing“ (vergl. in *v. Bunge's Archiv S. 76. Note 109*).

Wir übergeben beide Bemerkungen dem Urtheile heimatlicher Alterthumsfreunde und unter ihnen besonders den Kennern lettischer Sprache. Mögten auch geschichtfreundliche Bewohner der drei lettischen Kreise des Witepskischen Gouvernements gelegentlich ihr Augenmerk auf noch sich erhaltende Sage unter dem dortigen Landvolke richten!

2.

Zur Geschichte der katholischen Kirche in Livland unter polnischer Herrschaft.

(Der Gesellschaft vorgelegt in ihrer 138. Versammlung am 9. März 1849.)

Das nachfolgende merkwürdige Actenstück, der Jahresbericht der Wendenschen Jesuiten an den Or-

Digitized by Google

densprovincial vom J. 1618, hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, den gelehrten und eifrigen Pater Erdmann Tolgsdorf zum Verfasser (s. über ihn den ausführlichen Artikel in *Recke's u. Napiersky's livl. Schriftsteller-Lexicon Bd. IV. S. 380 u. 381*). Die hier über die Zustände der katholischen Kirche in Livland im J. 1618 gegebenen Nachrichten sind für die ältere Landesgeschichte besonders dadurch interessant, dass wir darin Erwähnungen der Urreligion der Letten und Darstellungen mehrerer heidnischen Gebräuche finden, deren Ueberreste sich damals noch erhielten. Man traf auf solche hauptsächlich in den Gebieten von Dünaburg, Rositten und Lützen, dem später sogenannten Polnischen Livlande oder den jetzigen drei lettischen Kreisen des Gouvernements Witepsk. Auf ähnliche Berichte über alte heidnische Gebräuche und Ueberbleibsel des frühern Aberglaubens in denselben Gegenden des ältern Livlands stossen wir in dem Protocoll der katholischen Kirchenvisitation in Livland vom J. 1613 (abgedruckt in *v. Bunge's Archiv für Gesch. Liv-, Esth- und Kurlands. Bd. I. S. 23–77*). Es hat jenes lateinisch geführte Protocoll wahrscheinlich auch den Pater Tolgsdorf zum Verfasser, da er den Archidiaconus zu Wenden, Dr. Johann Tecnon, dem die Visitation committirt war, als Assistent begleitete. Das Original des gegenwärtigen Actenstücks wurde in dem Archiv des Jesuiter-Collegiums zu Polozk aufbewahrt und eine glaubwürdige Abschrift findet sich in den Sammlungen des Ehrenmitgliedes unserer Gesellschaft, Herrn wirklichen Staatsraths P. O. v. Götze Exc.

Digitized by Google

zu St. Petersburg. Davon hat derselbe der Gesellschaft eine zweite Abschrift mitgetheilt, nach welcher hier der Abdruck geschieht. Es ist zu diesen „Annales Residentiae Vendensis“ wohl noch zu erwähnen, dass in L. Bergmann's Sammlung sich ein Manuscript befand, in dem man die Handschrift Tolgsdorf's erkennen wollte, überschrieben: „Annales collegii Rigensis. 174 S. 4°.“ Diese Annalen enthalten, nach der Anzeige im obengedachten *Schriftsteller-Lexicon,* einen von Tolgsdorf eigenhändig am Schluss jedes Jahres von 1604 bis 1616 gemachten Auszug aus den Angaben, die jeder Priester des Jesuiter-Collegiums zu Riga über seine Amtsführung niederschrieb. Man findet darin die Anzahl der Geistlichen, der Getauften, Kommunikanten, Neubekehrten u. s. w., von weltlichen Begebenheiten aber nur wenig. Solche Annalen hat nun Tolgsdorf, nach seiner Versetzung nach Wenden, wahrscheinlich daselbst fortgesetzt, und ein Bruchstück liegt vor uns. Er starb zu Wenden am 4. October 1620 in Alter und Schwachheit zwar, aber unablässig beschäftigt mit Ausübung seiner priesterlichen Pflichten, so dass ihn Bischof Otto Schenking den Vater und Apostel Livlands nannte (cf. l. c.)

Annales Residentiae Vendensis, societatis Jesu.

1618.

(Ex archivo Polocziensi PP. Societatis Jesu)

Residentiam Vendensem hoc anno sex solum socii incoluerunt: tres sacerdotes et tres coadjuto-

Digitized by Google

res: quorum unus sacerdos cum socio semper domi residens Ecclesiae Vendensis soctis Jesu muniis attendens, ea quae ad salutem animarum pertinent, tam domi quam in vicinis locis promovet concionando, confessiones excipiendo, sacra synaxi reficiendo, ad infirmos cum Vb. (Venerabili) sacramento excurrendo ac reliqua Ecclesiae sacramenta conferendo etc., Congregationes Bmae Virginis ac Sctae Annae una cum plenariis Indulgentiis, per Superiorem magno animarum lucro his quinque annis Vendam introductis, conservando & promovendo. Alii duo cum sociis totam Lothaviam Liviamque peragrantes, animabus undique ad Ecclam et ad Deum reductis, ac sacro pabulo recreatis, mensibus singulis domum redeuntes, ubi nonnihil respirantes sese collegerint, denuo ad messem animarum uberrimam excurrentes, manipulos animarum referunt, quas his 37 annis, queis Societas nostra introducta et fides sacrosancta Catholica per D. Stephanum Battoreum Regem Poloniae, Livoniae restituta, similia non vidit. Apparetque singularis ubique Domini timor in hominibus Polonis, Germanis, Lothavis, Liviis: nobilibus aeque atque ignobilibus, Magnatibus, Dominis aeque ac plebejis subditisque. Ad hunc ipsum timorem Domini in mentibus Livonum excitandum contulerunt plurimum fraternitates Deiparae Virginis et S. Annae, Vendam introductae et crebrae Indulgentiae plenariae, peregrinationesque processionales tum ad Bmae Virginis aedem Vbner*), votis et miraculis

*) [Die Kirche zu Ubbenorm bei Lemsal, welche als eine alte Kirche für besonders heilig gehalten wurde. Die

celebrem redditam, tum Vendam, tum ad varias ecclesias Livoniae, hominibus ad multa milliaria undique confluentibus, cum Vexillis praeeuntibus crucibus, itinere toto divinum Numen laudantibus, omnem itinerum difficultatem superantibus ob amorem Indulgentiarum consequendarum: ad quas his totis 37 annis nullis exhortationibus et conatibus induci potuerunt; per Residentiae tamen labores, divina illi assistente gratia et singulari ope effectum est, ut nunc avidissime illas quaerant; ac major inde ad omnes Livoniae incolas emanet fructus spiritualis, quam calamo conscribi et comprehendi possit. In specie vero hoc anno hic qui sequitur fructus reportatus. Sacra confessione expiati duodecim millia quinquaginta, sacra synaxi refecti undecim millia nongenti viginti quatuor. Generalem de tota vita sua fecerunt centum. Qui reticendo scelera sua praeteritae vitae, jam rubore abjecto, totam conscientiam suam

---

Zeit ihrer Fundation ist unbekannt, aber das Kirchspiel Ubbenorm kommt schon in Documenten von 1400 vor. Da sie ums Jahr 1630 Wainsels St. Marien-Kirche genannt wird, nach dem vom rig. EB. Fromhold v. Vyfhusen 1349 in ihrer Nähe erbauten Schlosse Wainsel, so kann damit vielleicht auch ihre Gründung zusammenhängen. Weil die Ländereien und Einkünfte dieser Pfarre theils geschmälert, theils verloren gegangen waren, so dotirte sie König Sigismund III. von Polen 1596 von neuem für den katholischen Gottesdienst, worüber die königl. Schrift in *Dogiel's Cod. dipl. Pol. V. 345. nro. CCIX.* zu finden. Vergl. *Beitr. zur Gesch. der Kirchen und Prediger in Livland. 1. Heft. (Riga 1843. 8.) S. 84.*]

Digitized by Google

manifestarunt, sexaginta unus. Qui tota vita sunt nunquam confessi, centum octoginta. Ab haeresi ad Eccliae gremium reducti triginta quatuor, à schismate viginti novem: baptizati quadringenti octodecim: matrimonio junctorum paria centum septuaginta tria et concubinatu abductus unus. Infirmantibus ubique charitas exhibita, visitando, consolando, sacramentis Eccliae subveniendo: orationes Ecclesiae, reliquias sanctorum, caereos sacros applicando: ab innumeris per veneficia et similes diabolicas [*add.* artes] vexatis infestationes repulsae. Excursiones etiam hoc anno crebrius factae, ad loca Dunenburgk, Rositen, Russon et Lutcen, ad homines barbaros, in densissimis sylvis, paludibus, terminis Moschorum contiguis, manentibus, idolatriae, veneficiis et totis superstitionibus ethnicis deditos, qui praeterquam quod baptizati sunt, de reliquo nil Christiano nomine dignum habent. Rarissimi ibi matrimonio juncti vivunt, plurimi circa Dunenburgum, Ruszon et Rositen [Rzczyca] quotannis uxores permutant. Signo s. crucis se signare nemo, orationem dominicam, et salutationem angelicam vix ullus novit: sine baptismatis sacramento vivunt plurimi: idcirco hoc anno per nostrum sacerdotem in locis praefatis baptizati provectae aetatis centum: alii 30 annorum, alii 34, alii 26, alii 27: caeteri 10 annorum et octo aetatem agentes. Lapides quosdam certos colunt tanquam sacros, quos servant in culina, in horreis aut in granariis, quos lingua sua vocant *Atmeschenes Wéte**), quasi loca pro-

*) [Im Lettischen heisst Atmeschanas weeta ein Platz, wo man etwas hin- oder wegwirft.]

Digitized by Google

jectiva; nephas est apud illos magnum, talia loca prophanare, vel ab aliquo alio illa tangi, praeterquam ab eo, qui à Superiore habet facultatem, fundunt super lapides tales quorumvis animalium, quae mactant, sanguinem, et à quolibet cibo portiunculam ibidem reponunt. Ex sex locis in tractu Rositén per nostrum sacerdotem, lapides hujusmodi sublati sunt, habenturque passim apud plurimos: sed vix ab illis indagari possunt et tanto difficilius eradicari. Arbores quoque tanquam sacras in honore habent, quibus dona sua offerunt: masculi offerunt quercui gallum, foeminae verò tiliae gallinam. Unum Deum quendam colunt, dictum *Cerroklis*, cui ex omnibus comestibilibus primum bolum et ex potabilibus primum haustum offerunt. Adeò pertinaces, ut hac vice nullus ad confessionem animarum applicare voluerit, nullusque ad accipiendam matrimonii benedictionem Eccliae: impediebat nunc fructum, cùm terror ex Moschis, qui per excursiones loca illa vastabant, tùm etiam barbarorum istorum conspiratio quaedam in sacerdotem nostrum, adeò ut jam tota Livonia spargeretur, cum socio esse trucidatum. Inde Dunenburgum venientes, castrum in petra super Dunae ripam situm, a Catholicis magno gaudio excepti, quantum quisque poterat contulêre pro victu nostrorum et equi necessaria, ut ibidem retinerent, statimque subsequenti die, alter alterum exstimulantes, primo Domini et patres matresque familias cum suis primum sacra confessione expiati, ac S^ma^ Eucharistia sumpta, familiam submiserunt cum subditis: qui abeuntes nostros multis lachrimis ad magnum itineris spatium comitantes, prosecuti sunt, rogantes

Digitized by Google

vehementer, ut quantocius et crebrius illos visitemus. Quotidie in istis barbaris locis exhortationes habitae, ex quibus fructus paulatim expectandus eximius: qualis et hic subsequens: quidam una cum uxore, annis sexaginta, quercus cultores existentes, quotannis tanto Deo offerentes ova duo, grossum unum ac omnis generis adipem, jam ad saniorem mentem reducti ambo, flexis genibus coram Venerabili sacramento promisêre, se prima recuperata valetudine, arborem exscissuros et igni tradituros: quod urgente sacerdote nostro statim fecissent, sed valetudine adversa et quod familiae arbor ignota esset, impediti, differre coacti fuêre. Inde progressi domus cujusdam materfamilias, cernens nostrorum adventum, duos ingentes rapidos emisit canes, qui vehementer (nisi socius suppetias tulisset) sacerdotem nostrum dilaniassent: ipsa tamen patientia nostrorum perspecta ad cor rediit, culpamque flexis genibus deprecata quidem est, post tres tamen menses cum aliis duabus à Moschis miserrime trucidata est.

Mense tamen Julio, circa arcem regiam Cremon cum sacerdos noster pro concione coram frequenti populo multa quae ad Bmae Virginis Deiparae laudem pertinebant, dixisset ac ea finita, cantiunculas eidem gloriosae Virgini sacras decantasset, duo petulantes juvenes, multa blasphemata coram populo in eam effundebant, ac acceptis laneis stragulis, ex humeris Lothavarum, ac his sese operientes, in ludicrium Matris Christi saltare coeperunt, verba illa, Maria ora pro me, Maria ora pro me, crebrius (à Luthero sic edocti) proclamantes: at pius filius citò injuriam Matris ultus est, cum non multò post al-

Digitized by Google

terum coecitate, totius corporis manuum pedumque immobili paralysi percussit alterum. Milites septem pedites nostrorum subditorum porcos aliquot sclopetis occiderunt, rogati à nostro sacerdote, ut eosdem nostris restituerent, tum duo ex ipsis magis petulantes nostrum malis proscindere verbis, minitantes, nisi taceret, se sclopeto illum trajecturos, uti et porcis fecerant: verba vix elocuti, tum alter dirigens sclopetum in porcos, in socii petulantis faciem, casu nolensque explosit, omnes illi ex ore dentes excussit: qui territi, ad pedes sacerdotis nostri provoluti (relictis occisis porcis) veniam rogabant. Justus tamen Dominus hac poenitentia illorum contentus non fuit, nam octiduo praeterlapso in castris prope Burtnicum, idem ab alio sclopetum purgante forte fortuito occisus est. — Gravissime puerpera quaedam periclitabatur, duabus noctibus et diebus adeò excruciata, ut nec de infante, nec de matre spes appareret, hanc postquam sacerdos noster confessione expiatam sacro Viatico munivisset, ac orationes Eccliae cum impositione manuum, cum Exorcismis contra incantationes super eam dixisset, adhortans ut voto sese ad Bam Virginem in Ubner (quod illicò emisit) obstringeret; vix sacerdos inde discesserat, illa salva partem enixa incolumem, qui in isto conflictu, fronte solum laesus ad baptismum illicò missus est. Aucta est etiam Residentia Vendensis hoc anno bonis immobilibus per eleemosinas variorum Magnatum Poloniae: nam collatis quatuor millibus et quingentis florenis polonicis (ipso Rege annuente) coemptum est praedium Balle-

Digitized by Google

muiss*) dictum, quondam perduellium**) Patkeliorum, cum subditis, agris, sylvis, piscatiõnibus et quibusvis aliis commoditatibus, ad quod praedium tempore pacis pertinebant sexaginta quatuor rustici haereditarii: quorum maxima pars per hujus diuturni belli injurias periit, agris vacuis existentibus, ex quibus adhuc sunt in vivis septendecim. Accessit etiam ad supellectilem Eccliae monstrantia argentea, hinc inde inaurata, varia item a praefatis Magnatibus, per Superiorem Residentiae impetrata, quae pretio quadringentorum florenorum aestimantur.

3.

Nachricht von einem Hefte, Abschriften Kurland betreffender Urkunden enthaltend.

(Mitgetheilt in der 139. Versammlung der Gesellschaft am 13. April 1849.)

Bei der Durchsicht des auf dem Gute Popen in Kurland befindlichen alten Guts- und Familien-Archives, welche mir der Erbmajoratsbesitzer auf

*) [Es möchte schwer sein, dieses Gut jetzt noch mit Sicherheit nachzuweisen. Seit 1453 bis zu Anfange des 18ten Jahrhunderts besass die Familie Patkul Güter im nicht fern von Wenden gelegenen Kirchspiele Papendorf, darunter befand sich auch eins, welches lettisch Baltemuische hiess, ein Name, den noch jetzt ein zu dem bei Papendorf eingepfarrten Gute Kegeln gehöriges Gesinde führt, das wahrscheinlich auf der Stelle des ehemaligen Gutes steht. Vergl. *Hagemeister's livl Gütergeschichte I. 100.*]

**) [Wahrscheinlich verschrieben für „praediolum."]

Digitized by Google

Popen und Schleck, Herr von Behr, mit seltener Güte gestattete, gelang es mir ein altes Heft zu entdecken, das eine Anzahl von Abschriften Kurland betreffender Urkunden enthält. Obgleich ein Theil derselben bereits bekannt, ein anderer nur von beschränkter, örtlicher Wichtigkeit ist, so finden sich doch einige darunter, die zur nähern Bestimmung geschichtlicher Thatsachen dienen können. Die folgende Beschreibung des Hefts und seines Inhalts dürfte daher den Geschichtsfreunden einiges Interesse zu gewähren im Stande sein.

Die Abschriften sind auf 54 Blättern Papier in gross Folio, in sechs Lagen, enthalten, welche ein früherer Besitzer nur leicht zusammengenäht hat. Seine Hand wählte zum Deckel einen grossen Pergamentbogen, auf dessen innere Seite eine Original-Urkunde geschrieben ist, die zwar keine besondere Beziehung auf unsere Geschichte hat, aber doch zu den frühesten gehört, in welchen dem Ordensmeister Plettenberg der Fürstentitel beigelegt wird. Durch dieselbe erhebt Paulus de Planca, beider Rechte Doctor und Pfalzgraf, den Hermann Timmenberch, deutschen Ordens und Kanzler des Ordensmeisters und Fürsten (magnifici principis) Walter von Plettenberch, auf seine Bitte, und in Folge der ihm vom Papste Julius ertheilten (und vollständig eingerückten) Machtvollkommenheit (d. d. Romae, Anno . . . . tertiodecimo, kal. Decbr. Pont. A. I.) zum Notarius und Vicepfalzgrafen, und ertheilt ihm alle damit verbundenen Rechte, d. d. Extra muros almae urbis, apud arcem S. Angeli, Anno 1514, d. 30. Augusti. In dem Hefte selbst lassen

Digitized by Google

sich drei verschiedene Handschriften unterscheiden, von denen die älteste dem Anfange, die jüngste dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts angehören dürfte.

Auf Blatt 1—15 finden sich von der ältesten Hand mit sehr bleicher Dinte geschrieben, zwölf Urkunden:

1. 2. Die bekannten Urkunden Wilhelm's v. Urenbach, d. d. Venetiis, 1223 Non. Maji (*Ind. 482. 1.*) und der Bischöfe Peter v. Alba, Wilhelm v. Sabina u. s. w. d. d. Lugduni V. Non. Martii, Innocentii pp. IV. Anno VIII (1251), abgedruckt in *Nettelbladt's fasc. rerum Curl. p. 148—155.* und öfter, doch finden sich hier Varianten, durch welche der Sinn verständlicher wird; die letzte trägt auch hier das Datum, welches ich in den *Mittheil. III. 422.* als das richtige nachzuweisen suchte.

3. 4. 5. Drei Urkunden Eberhard's v. Seine über die Theilung Kurlands zwischen dem Orden und dem Stift, d. d. 1253. II. Non. April. (in einem Transsumt des O. M. Goswin von Herike, d. d. Riga 1356 infra octav. vener. corpor. Christi), ferner: Goldingen 1253, II. Non. Apr. und Goldingen 1253, XIII. Kal. Aug. — Es sind Gegenurkunden zu den von dem Bischof Heinrich von Kurland über denselben Gegenstand ausgestellten, welche im *Index* unter *nro. 108, 109 u. 111* aufgeführt [und von denen die erste und letzte *oben S. 576 u. 585.* unter *nro. 12 u. 14.* abgedruckt] sind. Ausserdem, dass hier einige Ortsnamen richtiger und erkenntlicher wiedergegeben sind, hat die dritte den Vorzug,

Digitized by Google

nach dem lateinischen Original copirt zu sein, während *Ind. 111.* nur deutsche Uebersetzung ist.

6. O. M. Andreas über die Seehäfen, Goldingen u. s. w. d. d. 1263. *Ind. 190.*, abgedruckt in den *Mittheil. II. 479*, wo aber *S. 480. Z. 6.* (statt demum) dictum, *Z. 24* (statt in perpetuum) nisi per episcopum, *Z. 29* (statt Blot) Block, zu lesen ist.

7. O. M. Halt, über einige streitige Lehen, d. d. Wenden 1271, *Ind. 207.*; hier in einem Transsumt des Erzbischofs Michael von Riga, d. d. Wolmar 1504, die Arnulphi.

8. O. M. Gottfried tritt dem Bischof Burchard von Kurland die im Bache Lyva gelegenen kleinen Inseln ab, d. d. Memelborch Ao. 1300. Lat. Gelegentlich erwähnt im *Ind. 1841 Anm. 5.*

9. Bischof Emund von Kurland über Dondangen und Thargeln, d. d. Riga 1290 in vigil. ascens. domini. — *Ind. 3320.*, hier in einem Transsumt der Minoriten zu Riga vom J. 1320.

10. Papst Bonifacius IX. Bestätigung des zwischen dem Orden und dem Bischof von Kurland aufgerichteten Vergleichs, d. d. Memel und Pilten, crast. beat. Petri & Pauli 1392, über einige Ländereien, d. d. Romae, Kal. April. P. a. V. — *Ind. 512.*, hier in einem Transsumt des Bischofs Johann von Sambia, d. d. Fischhausen 4. Novbr. 1491.

11. Der Komthur Gottfried und der Voigt Thitmar von Memel theilen auf Bitte des Bischofs Emund von Kurland und auf Befehl des O. M. Halt die Stiftsländer in Bihavelanc, Ceclis, Douzare, Megowe und Pilsaten in drei gleiche Theile, von denen zwei dem Bischofe und einer seinem Kapitel

Digitized by Google

zufallen, d. d. Memelborch, VIII. Idus Januarii 1291. L. — Bisher ganz unbekannt.

12. Bischof Heinrich von Kurland verzichtet auf Goldingen u. s. w., d. d. XIII. Kal. Maji 1252. *Ind. 99.*

Blatt 16 ist leer; Blatt 17—37 enthalten 26 Urkunden von der zweiten Handschrift.

13—20. Deutsche Uebersetzungen der oben unter Nro. 1 bis 8 aufgeführten Urkunden.

21. „Verzeichniss der Güter, welche der Orden über Recht besitzet.“ Ohne Jahr, aber aus der Zeit von 1424—1430.

22. Wiederholung von Nro. 11.

23. Eberhard von Seine über die Verleihnung mehrer Güter in Kurland, d. d. Goldingen 1253 II. Non. April. — Gegenurkunde zu *Ind. 3301.* Latein.

24. O. M. Gottfried's Bestimmung der Grenzen zwischen Goldingen und dem Stifte Kurland, d. d. Wittenstein 1301. II. Non. Jan. — Gegenurkunde zu *Ind. 260.* Lat.

25. Bischofs Johann von Kurland Grenzrolle des Stifts Kurland, d. d. Goldingen, 1338. *Ind. 345.*; abgedr. bei *Hennig S. 189.*

26. Extract aus dem Grenzduct zwischen Lexten und Virginare (Virginahlen) Anno XXVI. Mittwoch nach Bartholomäi.

27. Bischof Martin von Kurland und Diedrich von Grimberch, genannt von Oldenbokkum, Komthur zu Goldingen, bestimmen die Grenzen zwischen Wangen und Turlau, d. d. Pilten, am Michaelistage 1488. — *Ind. 3455.*

Digitized by Google

28. Diderich Kraa, Komthur zu Goldingen, bezeuget die Identität eines zu Wangen gehörigen Heuschlages mit dem, welcher dem Bischofe zufiel „in der Scheidinge alss de Memel wort vorschichtet vor das Nigehuss," d. d. Goldingen, 1422, Donnerstag nach Paschen.

29. Bischof Martin von Kurland und Heinr. v. Bregyne, Komthur zu Goldingen, errichten einen Grenzduct zwischen dem Stifte und Popraggen u. s. w., d. d. auf dem Kerkenschlotte Dondangen, im 8. Tage Visitationis Mariae 1493.

30. Zeugniss des Erzbischofs Jasper und der Bischöfe von Dorpat und Oesel über eine Urkunde des Bischofs Martin von Kurland, den Ritter Joh. v. Oldenbockum betreffend, d. d. Wolmar auf dem Landtage nach Lichtmess Ao. 18. (1518.)

31. Extract aus der Grenzscheidung Herzogs Witholdi zwischen Kurland und Litthauen. Ao. XL.

32. 33. 34. 35. Verhandlungen und Entscheidung über einen Grenzstreit des B. Heinrich Basdow und des O. M. Wolter v. Plettenberg, wegen Pretzel und Damen, d. d. Goldingen 1507 d. Egidii Abbatis; — Wolmar 1508 Dienstag nach Trinitatis; — Hasenpoth 1508 Mittwoch nach Nativitatis Mariä; — Dondangen 1508 die Lamberti Episcopi. D.

36. Extract der Scheidung zwischen Lexden und dem Komthur zu Goldingen (o. J.).

37. Extract der Scheidung bei Virginare.

38. Extract der Grenze des Amtes Edwahlen (aus Nro. 25.).

Digitized by Google

Die Blätter 38 bis 53 enthalten 16 Urkunden von der dritten Hand.

39—43. Fünf schiedsrichterliche Entscheidungen des erwählten Bischofs Friedrich von Reval, des Heinrich Steding, Voigts zu Candau u. s. w, über Grenzstreitigkeiten zwischen Bischof Johann von Kurland und dem Komthur von Goldingen, sämmtlich d. d. Pilten Tags Viti et Modesti 1553. D. — Drei davon sind im *Ind.* unter *nro. 3543—3545.* aufgeführt.

44. Dompropst Wilhelm von Kurland attestirt eine Zeugenaussage über die Grenze zwischen Karteyare, Dunekelle uud Zirgen, d. d. (Pilten, 1349) Mariä Himmelfahrt. D.

45. Extract der Grenze zwischen Amboten und Durben, Ao. xxvij.

45b. Extract der Grenze von Amboten.

46. Deutsche Uebersetzung von Nro. 9.

47. Der Komthur von Windau gesteht dem Bischof von Kurland in Folge alten Herkommens die Fischerei am Strande bei Hasau und Leepen zu, d. d. Windau, am Tage Mariä Empfängniss 1443. D.

48. Obligation des Bischofs Johann von Kurland an das Rigasche Domcapitel über die Kaufsumme für Dondangen, d. d. Riga, Dingsdages na der hilligen drey Konigk dage. — Vergl. *Ind. 3393 u. 3394.*

49. Vertrag des Bischofs Burchard von Kurland und des Rigaschen Domcapitels über Grenzstreitigkeiten in Dondangen (o. J.) — *Ind. 3324* (d. d. 1310 d. 15 Febr.). Deutsche Uebersetzung.

50. Extract der Ambotischen Scheidung.

Digitized by Google

51. Extract der Scheidung zwischen Churlandt und der Memel, Herzog Witholdi.

52. Extract der Scheidung zwischen Sameiten undt Churlande, Hans Arwalen unsse Landtknecht thom Nienhuse etc.

53. Herzogs Gothardt Privilegium für den kurländischen Adel, d. d. Mitau, 25. Juny 1570; abgedruckt bei *Ziegenhorn, Beil. nro. 76.*

Th. Kallmeyer.

4.

Der Reisende Samuel Kiechel, aus Ulm gebürtig.

(Vergl. die Verhandlungen der Gesellschaft in ihren Versammlungsberichten vom 13. Febr. 1846, 9. April 1847 und 21. Jan. 1849.)

Auf Samuel Kiechel's Reisen durch einen grossen Theil Europa's u. Asiens von 1585—89 machte des *Freih. v. Hormayr Archiv zur Geographie, Historie und Kriegskunst* zuerst aufmerksam und gab 1820 *No. 64—149.* einen Auszug aus der handschriftlichen Beschreibung, aber nicht mit des Reisenden eigenen Worten. Als darauf der (seitdem verstorbene) wirkl. Staatsrath Friedrich v. Adelung in seiner *„Kritisch-literärischen Uebersicht der Reisenden in Russland bis 1700, deren Berichte bekannt sind“ (Bd. 1. St. Petersburg und Leipzig 1846. gr. 8. S. 370—377.)* aus diesen Auszügen einen neuen lieferte, der die Reise durch Litthauen, Livland, Russland und Ehstland betrifft, bemühte sich die Gesellschaft für Geschichte und

Digitized by Google

Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen, durch ihren Director den Herrn Collegienrath Dr. Napiersky dazu veranlasst, in den Besitz der Handschrift selbst, oder doch wenigstens einer genauen Abschrift zu gelangen, und ersuchte den genannten Herrn Director, die geeigneten Schritte dazu zu thun. Herr Dr. Napiersky wandte sich im Juni 1847 direkt an den Herrn Staatsrath Nic. v. Adelung in Stuttgart mit dem Ersuchen, im Interesse unserer Gesellschaft Nachforschungen nach der Handschrift in Ulm anzustellen. Herr v. Adelung hatte die Güte, eine eigene Reise dorthin zu unternehmen, und erkundete daselbst, dass eine genaue Abschrift des Kiechel'schen Manuscripts auf der Ulmer Stadtbibliothek, das Original selbst aber noch in den Händen eines betagten Gliedes der Familie sich befinde. Da sich dieses zur Mittheilung des Originals anfänglich nicht entschliessen wollte, so wurde durch freundliche Vermittelung des Herrn Prof. Hassler zuerst eine Abschrift der auf der Ulmer Stadtbibliothek befindlichen gleichzeitigen Copie genommen und diese später durch denselben selbst mit dem endlich erlangten Originale aufs Genaueste collationirt; es bedurfte nur in der Rechtschreibung einiger Namen kleiner Verbesserungen. Der Herr Professor bemerkt hierbei: „Kiechel war am 23. Mai 1585 von Ulm abgereist. Nachdem er über Regensburg, Prag, Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen in die Niederlande, von hier nach England, aus England zurück an den Rhein, von da an die Ostsee, sofort nach Dänemark und Schweden gegangen war, treffen wir ihn am Ende

Digitized by Google

des Mai 1586 in Danzig. Von diesem Puncte aus liess ich die Abschrift nehmen und sie fortführen bis zu dem Augenblicke seiner Rückkehr nach Danzig.“ Aus dieser Abschrift liefern wir hier nun nebst dem vollständigen Titel des Manuscripts, mit des Verfassers eigenen Worten von seinem Eintritt in Kurland an dasjenige, was uns für unsere Provinzen von Interesse zu sein scheint.

Kurzer bericht vnd Beschreibung meiner Samuel Küechel von Vlm/beschenen Rais vom 23. May a: 1585 bis auf Ultimo Junj a: 1589. / Erstlichen von Vlm aus nach dem Königreich Behaim, vnd dan/fortan in andere Königreich, landt vnd Stät volgendts die/Rais von venedig aus nach dem hayligen Landt gehn/Jerusalem, durch Samariam, galileam, durch das/Königreich Syriam, halepo, Cipro, Aegiptenn, zu/Sant Catharina oder auff den berg Synaj./ Item in das Königreich Candiam, Nach/Rodes neben andern Insuln des/Arcipelagj, wie auch noch Constant/inopol vnd mehr orthen Inn/Leuante welche ich (Got/ zum höchsten Gedankht)/glücklich durchzogen/ verrichtend zum/Ende gebracht/habe.

[Der Reisende hatte seinen Weg über Wilna an die kurländische Gränze genommen; aus einem Nachtlager auf freiem Felde machte er sich] . . . . „Den 17. [Juli 1586] früe morgens hinweg, dan wir nicht mehr dan ain meill in ain Stetli zu fahren haten, dohin wir guter Zeit vor essens kamen, bautschburg*) genant, ein klain offen wesen, dem Herzog

*) Bauske oder Bauskenburg.

von Curlandt ghörig, aldo er ain haus welches für einen anlauff, vnd helt gemelter hörzog auff 7 meill von do hoff in ainem Stetli zu Mittau genant, welches gleichwoll abwegs vnd ausser der Strassen ligt, also ich nicht hinkomen bin, vnd ist der yezige hörzog ainer vom adel aus westphalen vom geschlecht ein köttler, das er nicht Ein'geborner herzog, dis landt hat aine besondere Sprach, dauon die Lüttawen nichts verstöhn. — —

Den 18. dis ein wenig vor tag hinweg —— vnd kamen disen tag bey ainer Stund vor vesper Zeit bey der Stat Rügen*), aldo ich abstüge, dan es ain brait fliessendt wasser, vber welches man zu barkhen oder Schiff fahren mues, vnd lassen die Fuhrleut ire Roffs vnd Wagen auff diser seytt stehen, dan was von Güettern des wegs oder nach der Wilde**) soll gefiert werden, mues alles von der Stat zu wasser herüber gefiert komen, als ich nun auff die mitte des fluss kam, dan er nahent an ain virtel meill brait, wirt es ungestüm, gibt so hohe wähl, das mir bang war, dan es gibt kleine hailose barkhen oder Schiffl, kam also des tags gehn Rügen, welches 5 meill vonn dem Nachtlager.

Dis ist die principal Stat in Lüfflandt, nicht sehr grosse, aber wollerbawte Schöne vnd lustige Stat, auch woll befestiget, ligt auff der ainen seitten hart an ainem fliesenden Wasser (welches die Theen***) genant wirt, ein Stattlich vnd braiterer flues, als der Rain zu Cölln ist, kombt aus Reyssslandt hervnder, vnd laufft auff zwo meill vnderhalb

*) Riga. **) nach Wilna. ***) Düna.

Digitized by Google

der Stat in die Ostsee vnd könden die Schiff bis hart an die Stat lauffen, do aus vnd wider völlige ladung einnemen, zu dem kombt ain gros gut oben aus Reusslandt hervnder, dan man ebenso woll gegen als mit dem Flusfs segelt, do man wind hat.) auff der andern saitten der Stat gegen den landt woll befestiget mit schönen hohen wählen vmbher, haben den könig aus Polln zum Schuzhern, der hat das Schloffs in, welches halb in der Stat, vnd des andern tails gegen dem landt vnd dem wasser der Theen hinaus geht, aber solches ist nicht vöst, Es hat auch ein Bistumb, welcher Bischoff ist ainer von den hörzogen aus Littawen, den hat der yezige Babst Sixtus V. Eben der Zeit zum Cardinall erwehlet, vonn danen er auch nach Rohm geraiset, den huett vnnd gradum zu empfahen *).

Wenig Wochen zuuor ehe das ich gehn Rügen kam, trueg sich ein Cassus zu des newen Almanac oder Callender halber **), dan die Jesuiten auch bey

*) Hier irrt sich der Reisebeschreiber, indem er den Wilnaschen Bischof Georg Radziwil, den König Stephan Bathory 1582 zum Administrator von Livland ernannte und den bald darauf Papst Gregor XIII. zum Cardinal erhob, für einen livl. Bischof hält. In Livland war damals vom Könige von Polen das Bisthum Wenden gestiftet, welches Andreas Patricki oder Patricius von Niadecki als erster eigentlicher Bischof, von 1583—1587 verwaltete. Im letztgenannten Jahre starb er im Februar zu Wolmar; sein Grabmal in der Kirche zu Wenden ist noch erhalten; eine Abbildung davon in *G. Bergmann's Gesch. von Livland. Leipzig 1776. 8. zu S. 60.*

**) Tustius und Welling wurden am 27. Juni 1586 ent-

Digitized by Google

Ihnen eingewurzelt welche einen pact vnd Contract mit etlichen in Sechs der fürnembsten Personen des Raths, als die drey Burgermaister Syndicus, vnnd der Statvogt, wie auch Ihr Superendent, vnd der Rector der Schulen, dan sie Ein particular Schuelen do haben gemacht. Diese gemelte Personen verkieffen vnd verhandelten, versprachen auch hinder Ruckh wissen noch willen aines ganzen Raths, noch gemainer burgerschafft, gemelten Jesuiten die thumbkirchen der Stat gegen Lifferung 36m daller einhendig zu machen, vnd Inen frey, ledig vnd loos zu ybergeben, villeicht aus sonderer Schickung gottes, der es nit hat haben wollen, kombt solches durch den Rectorem der schuellen *) auff, wirt gleich nach dem ainen Burgermaister mit dem zunamen beerg **) gegriffen vnd gefenklich eingezogen, wie auch obgemelter Syndicus, welcher ain D. mit namen N. Wellins ***), vnd der Statvogt dessen Nam N. dassius†) aber die zween andere Burgermaister merkten die sach, Rüsen aus, darvnder der aine N. öeekhen††) haist, welcher sich zum könig aus Polln verfiegte, vnd Inen der Statt vnd burgerschafft die sachen sehr Scherpffte; der Rector machte sich auch aus der Stadt, aber der superendent†††) verbarg sich lang im haus, Endtlich wurde er in ainem Offen gefunden, von dem volkh heraussen gezogen, dan man

---

hauptet; der Kalenderstreit begann schon zu Weihnachten 1584.

*) Heinrich Möller. **) Caspar zum Bergen.
***) Gotthard Welling. †) Johann Tastius.
††) Nicolaus Ecke. †††) Oberpastor Georg Neuner.

Digitized by Google

Ime wie auch den andern in die heusser gefallen vnd gleichsam ein aufflauff von gemainen Man eruolgt, wirt also gemelter superendent bis auff denn Markt gebracht, aber vnderwegen dermassen zugericht das Ime der Todt nüzer gewesen, bitt also auffs höchste man soll in nicht gar ertodten, er wolle alles bekennen, wie es mit der kirchen zugegangen sey, also das er beim leben erhalten vnd gefenglich eingezogen wurde.

Vber das macht die Burgerschafft einen ausschuffs zwayer mitburger des ainen Nam ist R. Dening*), der andere N. Gys**), vnd schicken sie auff das Stathaus einem Rath anzuzeigen, das der burger begeren will vnd mainung seye, ein Rath wolle sich in der sachen nichts vnderfangen, noch am geringsten was zu schliessen Ohne vorwissen der burgerschafft, dan derer etlich 100 auff dem Plaz oder markt stunden, das ainer woll zuerathen, denen auff dem haus banng gewesen.

Als nun die gefangne des beschuldens nicht peinlich, sonder güettiglichen gefragt worden, bekandten sie gleich Alles, vber welches bekenen sie Erstlichen von der burgerschafft, wie auch vom Rath zum Todt verurthailt vnd Schrye das gemain volkh Kreuzige, Kreuzige, also vorgemelter Stat Syndicus wie auch der Statvogt wurden vorm Ratthaus am blaz oder markt in publico gerichtet vnd Ihnen das haubt abgeschlagen, aber der superendent wurt seines all-

---

*) ? Sollte hier nicht der nachmalige Aeltermann Hans zum Brinken gemeint sein?

**) Martin Giese, ein Procurator oder Advocat.

Digitized by Google

ters halber verschonet vnd beym leben zuerhalten erbooten, was aber den gefangnen Burgermaister beerg genant belangt, der hate ein sondere grosse Fraindtschafft vnd schier die fürnembsten der Stat, also er noch gefangen lag, als Ich do gewesen, ward ein Selzam Regement in der stat, dan ein burger oder Nachbaur gegen dem andern sagte, ich wais nicht was ich mich gegen dir zu versehen habe, dan derer noch vill die es mit den burgermaistern hielten allain do sie sahen, Inen die sach nicht gerad hinausgienge, dörfften sie sich nit merkhen lassen, wurden von den andern burgern Fuchsfresser genant, wie es nun zuletzt ainen Ausgang gewonnen, ist mir unbewust, dann die sag der könig aus Polln welcher Ir schuzherr werde solches nicht gut haisen, darumb auch geschafft wurde, sich die burgerschafft mit korn nicht entblösse, vmb willen vill schiff mit Korn do geladen werden, so an ander orth gefiert, vnd wurde auch gute wacht von den burgern gehalten sowoll auff wählen, als vnder den thorn. — —

Den 23. des nachmittag als wir vns fertig gemacht mit Prouiandt vnd getrankh der notturfft nach versehen haten, Raiseten wir mit ainem Fuhrman von Rügen hinweg, hat tiefen sandechten weg vnd kamen des abents zu ainem baurn das Ort Subur genant, welches 3 meill von der Stat, aldo wir die Nacht geblieben.

Den 24 des frue morgens hinnweg vnd auff ain stund wegs kamen wir zu ainem fliessenden wasser, vber welches ein vberfart vnd auff den mittag kamen wir zu ainem baurn, aldo wir füetterten, vnd

Digitized by Google

füehren hernach bis gegen abent alsdan wir vns im feldt lägerten, dan es wenig dörffer vnnd den baurn nicht woll zu thrawn, seyn also disen Tag bey 9 meill wegs gefahren.

Den 25 dis bey guter Zeit hinweg, des mittags füetterten wir im Feldt vnd hate gemelter main gefert von ainem vom adel der hiervmben wohnet, welches gleichwoll vonn der strassen auff ain stund vnd vnderwegenn fuehren wir durch ein lang holz vnd zu mittelst desselbigen war Ein baur der hate ein Thonne bier stehn, welche er der mas nach auszapffet, was mir selzam fürkam, dan es kain haus, dorff, noch Fleckhen auff anderhalb stund nahent vnd wohnte diser baur auch ain meill daruon, do ich nun meinen geferten fraget, was der baur mit dem bier do machte, vmb willen ich niemandt sehen macht; des wegs, welchen wir füeren, wurd mir angezaigt, das ain Jarmarkt seye in ainem Statli auff ein meill wegs nahe, vnd wan das volkh zu Ruckh vonn gemeltem markht nach haus Raisen, thund sie ein trunkh bey dem im Waldt, aber es gedachte mich ein selzame herrberg sein, do kain haus, hütten noch Wohnung ist. Also kamen wir des abents für des Edelmanns haus welches mit erden vmbher erhöeht, vnd für ain anlauff sich wehren kan, mit ainer schnell bruckhen, ehe wir eingelassen, begerte die Fraw die brieff, vnd als dan thet man das thor auff, vnd wahren im schloffs vbernacht, gab vns ein kamer ein, darinen ein bettstat, aber sonder beet vnd ohne Stro, namen also auff der Erden verlüeb, zu essen war auch wenig zum besten, fuhren also

Digitized by Google

des tags 9 meill vnd haist dis haus Newenhoff*) vnd der Junkher desselbigen Mölchior von Höffen, welcher ein kriegsman vnd in des Königs aus Polln besoldung.

Vnangesehen dis haus wenig befestigt dan es nur einen schlechten Wahl von Kott auffgeschüt, gleichwoll soll es der Moscowitter zur Zeit des kriegs nie haben einnemen könden, dan etlich dörffer so in der nähe vmbher Ihr gut dohin geflöhnet, vnd sich darin verfüegt, das es mit volkh genugsam versehen gewesen, ich acht aber, er werde niemahls kainen Ernst angelegt haben.

Den 26 dis auff ain stund in tag von do hinweg vnd füehren vnderwegen durch dörffer, welche ohnbewohnet zum thaill aller verhergt, vnd zur Zeit des kriegs von moscowitter abgebrandt des mittags füetterten wir im Feldt, vnd auf den abent kamen wir in ain dorff dünne genant, aldo wir bey ainen baurn die nacht herbergten, ist ein besonder sprach, welche wir vnteütsch nennen, vnd kombt solche sprach mit der in Lapplandt vberain vnd ist dis ein besondere Prouinz öeslin genant, aber auch in lüfflandt gelegen, doch versteht ein lüfflender dise sprach nicht, vnd sein wir des Tags auch 9 meill geraiset.

Den 27 dis am morgen do hinweg vnd haten den halben tag mehrertaill holz aber gute waidt aller ödt vnd ohnbewohnet, do ainer wenig volkh, vieh noch dörffer sieht, vnd nachmittag kamen wir

*) Vielleicht (Neu-) Wohlfahrt, das damals Melchior v. Höweln gehörte. S. *Hagemeister I. 286.*

Digitized by Google

auff schöne ebne auch gute vnd fruchtbare landtschafft; allein nicht vieh noch volkh gnug vorhanden das feldt zu vnderhalten, vnd zu bawen, so hab ich nirgendt so schönen flachs gesehen, als hieromben, onangesehen es in Lüttawen auch langen flachs gibt, dan ich in an etlichen orthen gemessen, giengen mir die stengel bis vnder die waiche, vnd als mir main gefert oder Raisgesell gesagt, seyn noch nit 3 Jar vergangen habe er mit seinen Augen gesehen das aus Mangel des viehs das volkh geakert vnd etwan 3 oder 4 weiber an einem Pflug gezogen, vnd also das feldt zum thaill erbawen, damit sie früchten haben mögen zu teglicher Narung zu geniessen, fuehren also des tags abermaln 9 meill vnd wahren in ainem Fleckhen vber nacht bey ainem baurn welches dorff haist demys.

Den 28 dis von do früe hinweg, vnd kamen für die stat Dorpt ehe man das Thor auffmacht, dan es erst auff ain stund in Tag auffgesperrt wirt, vnnd halten starke guardia vnder dem thor, dan nicht mehr als ain thor in der stat auffgethaun wirt, bey welchem man aus vnd ain wandelt vnd ehe man vns einlies, muest zuuor der Württ heraus vnder das thor komen, vnnd sich für vns gut zu sein versprechen.

Dorpt ist ain frontier Stat gegen des Moscowitters landt nicht sehr gross auch nicht vöst vnd soll vor Zeitten des kriegs ein vermögenlich Reich volkh do gehabt haben, auch Schön gebew, aldo es ein stattlich Bistumb gehabt, wie dan dieselbige kirch noch woll zu sehen werth ist, hat auch schöne grosse heüsser vnd gebew gehabt, wie dan der au-

Digitized by Google

genschein noch mit bringt, aber der Zeit vbel verherrgt und schlechtlich bewohnet wie dan wenig ganzer heüsser in der Stat es hat auch ain Schloffs darinen, von ainem Pollnischen herrn bewohnet, welcher vber die Stat zu gebieten, vnd ist die guardia des thors auch mit Polln besetzt, von bösem argem vnd listigem volkh.

Bin disen tag wie auch volgenden als denn 29 bis auff denn abent do still gelegen.

[Von hier schildert der Reisende seine Wasserfahrt nach Pleskau, wo er am 2. August anlangte.] Bin zur Plescaw in die 8 tag gewessen, aldo ich allberait satt vnd dessen gnug hat, dan wenig aldo zuschn, trachtet also nach Gelegenhait wider von do hinweg zu komen, — —

Den 9 tags des monats Augusti fuhr ich auff 2 Stund in tag von do zu wasser auff ainer schutten als man sie do zu haben Pflegt, welche mit güetter beladen vnd nach der Narue seglen wolt hinweg, auff welche Schiff der Moscowitter oder Schiffmann selb viert vnd zween teütsche kauffleüt vonn Lübökh, welchen die güetter zustendig, als wir nun auff zwo meill vnderhalb der Stat zu ainer Vöstung kamen, da dan diser fluffs in die See der Beubas genant laufft muesten wir aldo vnsern passport weisen als dan segelten wir vonn do hinweg dan der Wind gut für vns war. (Damit ich nun zuuerstehn gebe diser See halber, welcher der Beubas genant wirt, ist ein Stillstehende vnd von siessem wasser im landt gelegen, welche ob die 72 einlauff Flüffs oder bachlin so darein komen, vnd nicht mehr als einen ausslauff, dauon hernach gemeldet wirt vnd

Digitized by Google

erstreckht sich gemelte See der lenge nach in die 40 teütsche vnd do sie am braitesten 12 meill, grenzt sich gegen dreyen hern vnder welchen yeder eins thails darüber zu gebietten, als Erstlichen der Moscawitter oder Groffsfürst in Reussen, der könig aus Polln, wie auch der könig aus Schweden, vnd miessen alle Schiff so nach der Narue wollenn, zuuor für die Stat dorpt aldo sie zollen miessen, vnd wan sie schon vber die See sain, haben sie noch 6 meill herunder ehe sie wider in die See komen, also offt ain Schiff 14 tag oder 3 wochen zubringen mues, do es sonsten wan der Wind gut ist vnd sie gleich strakhs zu segeln dörfften in zwen tagen oder Eher zur Narue sein köndten.)

Ungefahr auff ain stundt in die nacht kamen wir aus der See in die Emböckh welches von Plescaw 14 meill dan man do 12 meill vber die See hat, aldo wir die nacht lagen, vnd in derselbigen fiel der wind vmb uns entgegen.

Den 10 dis waren wir frue auff, muest das volkh am landt das Schiff fortziehen vmb willen aber gemelter Arm sehr krum hinwider geht, kondten wir an etlichen Orthen Segeln, als wir nun auff ein meill nahe bey der Stat kamen, stügen die zwen kauffleut vnd ich ans landt, gingen zu fues hinein dann so wir auff dem schiff gebliben, wehren wir disen abent nicht in die Stat komen, kamen also gehn Dorpt, aldo wir auch den 11 Still gelegen bis sie den zoll verfertiget, welcher den könig aus Polln zustendig.

Den 12 dis vor Mittag von Dorpt hinweg — — [zunächst auf dem Embach und dann weiter über

Digitized by Google

den Peipus nach Narva] Also kamen wir des tags [d. 15.] vmb vesper zeit vber gemelten Beubas welches 12 meill, aldo sich die See verliehrt vnnd Iren ausgang oder auslauff nembt vnd wirt diser Arm die Naruischbäch genant, diser thaill ist vnder dem könig aus Schwöden, vnd braucht grossen vleis, ehe man aus der See in den bach kombt, vmb willen des Seichen wassers, dann vill malen die Schiff auff das landt komen, das sie mit grosser mie widervmb von do gebracht werden, Segelten also bis auff den abent aines thails auff gemeltem arm abwarts.

Den 16 dis dingten wir 2 kleine Nacken, do yedes nur von ain stück holz oder baum gemacht ist dan die Schiff müesam auff dem wasser fort könden vmb willen es an souil Orthen mehr dan der halb taill verlegt, der Füsch Äll fangs halber, derer die menge gefangen werden, auch sehr gros vnd in gemain aines Arms dickh, derogleichen ich an kainem orth so gros gesehen — — kamen also bey guter tagzeit zu ainem fleckhen welcher bey ainer halben stunt nahent der Stat ligt, dann die Schiff nit weiter könden vnd alles gut was zu Wasser dohin kombt, mues do ausgeladen vnd zu landt bis zur Narue gefiert werden, dan vil gemelte See aldo Iren auslauff vnd vber ain sehr hohen vnd starkem Felsen herunder felt, mit grossem gedummel, welches man vonn Fern gar gerait hört, als wir nun für das Stetli kamen, muesten wir noch gar nahent ein stundt verziehen ehe man vns einlies, dan Starke Wacht vonn Schwöden gehalten wirt, vnd kam zuletzt der Würt herausser, welcher für uns gut zu sein versprochen, dessen ich auch zu geniessen vnd mit einkam.

Digitized by Google

Dises Stättlein die Narue genant ist klain, aber derzeit weill es vnder dem König aus Schwöden sehr befestiget worden, vor disem ist die handlung So yezunder zur Plescaw ist, aldo gewesen, dan es sehr bequem vmb willen die Schiff bis zur Stat lauffen mügen dan do vorgemelter Beubas seinen ausslauff vber den felsen herunder nembt, macht er einen andern Bach welcher hart an gemeltem Stetli hinlaufft vnd kombt auff zwei meill vnderhalb in die Ostsee. Nun schaidet dieser bach die zween thaill als Europam vnd Asiam von ainander, dan dis Stetli noch in Europa gelegen vnd wirt die teütsche Narff genant, hat inwendig desselbigen gleich gegen dem wasser hinaus ein Schloffs vnd Iheneseit des wasser eines doppelhackhen Schuss weit ein ander sehr vöst haus Iwanigro oder die Reüssische Narff genant, das ligt in Asia vnd hat solche der könig aus Schwöden dem Moscowiter auch eingenomen, daran Ime dan vill gelegen, dan so er gemelte vestung nicht hete, möchte er das Stetli mit Ruew auch nicht besüzen, dann es zu nahent gelegen vnd zimlich hoch das man aus solchem das Stetli aller beschiessen möcht vnd hat gemelte vöstung gegen dem Stetli drey starkher Maurn für ainander ist auch mit volkh und Geschüz gnuegsam versehn, das es der Moscowiter nicht leichtlich mehr kriegen wirt. Sonsten ist gemelte Stattl Inwendig vbell erbawt vnd sehr verwiestet als es erstlichen von Moscowitern eingenomen worden, es wirt aber vill von Teütschen bewohnt, wie dan auch baide sprachen Teütsch vnnd Schwödisch gepredigt wirt.

Nun hat es für dem Stetl einen statlichen Sal-

Digitized by Google

men oder lachsfang, das ist vnder dem felsen davor gemeltes See herunder felt, kombt der Salm aus der Ost See vnd steigt gegen dem siessen wasser bis er gar vnder den felsen sich legt, do dan das frisch wasser herunderlaufft, vnd sein die Fischer welche mehrthails Moscowitter, aber doch vnder dem König von Schwöden wohnen darauff abgericht, das sie sich selber fangen, also offt ainer aines tags oder des morgens 4, 5 oder 6 bekombt, welche doch sehr wollfaill, dan ainer ainen also frisch offt von 20 weniger oder mehr Pfund wigt vmb ain halben guldin oder ain halben Rainischen Daller auffs höchst bekommen kan, man findts auch welche im Rauch gedört werden vnd also Roh gut zuessen wie ich dan ainen gekaufft der mir auff der Rais sehr woll bekham, wie ich dan noch dauon mit vmb Wienn gebracht, Item auch mit den Neünaugen die werden hauffenweis do gefangen, sehr gros lang vnd dickh, eben als bey vns die klainen All, welche auch in sondere Feslin gemacht in Essig eingebaisset, vnd hinwider in andere Orth gefüert werden, wie dan solche bis vmb Nürnberg komen.

Ich bin alldo 6 tag Still gelegen vnd trachtet nach gelegenhait vmb Röuel zu raisen, solches Statl auch zu besehn, in dem wurde ein Schwödt mit brieffen dohin abgefertiget, welcher mich vmb ain trinkhgelt versprach mit zu nemmen, dan Ime die baurn bey tag vnd Nacht miessen mit Pferdten verholffen sein vmb willen er in des Königs geschefften Raiset.

Den 23 dis nach Mittag Rite ich mit gemeltem schwöden von der Narff hinweg vnd kamen auff 2

meill von der Stat in ein fleckhen aldo wir andere Pferdt genommen vnd die ganze nacht Immer geritten, also wir ob die 5 mall die Pferdt abgedauschet vnd den volgenden 24 dis des morgens vngefahr bey 3 Stund vor mittag kamen wir in ein Offen fleckhenn Wesenberg genant, aldo ein stattliche vöstung dem könig aus Schwöden der Zeit ghörig, aber sehr verschossen, vnd an etlichen Orthen die mauren eingefallen, aldo sich nun gemelter schwödt im Schloffs welcher ein Schwödischer vom Adel anzaigen mieste vnd bey Ime vmb Pferdt anzuhalten, als er nun zway Pferdt begerte, wolte der vogt wissen, wen er bey sich hate, gab er für ainen teütschen fertigt in alsobald mit ainem Pferdt ab vnd blieb ich allweill her unden im Fleckhen, wart bis der kombt, in dem war er schon langest hinweg vnd blib also do sizen kondte weder des landts Sprach welche man vnteütsch nennet, noch schwödisch gemelt schloffs ligt auff halben weg als 15 meill von Reuell, 15 von der Narff, vnd 15 von Dorpt, Gieng also selber hinauff ins Schloffs vnnd sprach den Junkher an, neben dienstlichem bitten mir mit ainem Pferdt gegen gebürender bezallung volgen lassen, damit ich möge aus dem landt komen, dan ich Ime zuuerstehen gabe, ich sey aines kauffmannsdiener von lüböckh, vnd seye meinem hern sehr vill daran gelegen, aber vber solches alles gibt er mir einen kurzen beschaidt, vnd sagt wie ich dörffte so kekh sein vnd mich dem anhengig machen der mit brieffen postweis in Irer Mt. geschefften abgefertiget werde, solle auch daneben Wissen das er nicht auff mich noch kauffleüt bestelt sey oder denselbigen fortzuhelffen

Digitized by Google

Sondern auff ir Mt. vnd wer in dero geschefften Raise, vnd mit andern mehr scharpffen worten, das ich fro war mit lieb aus dem Schloffs zu kommen, gieng also herunder vnd bekam ainen der Teütsch kondte, der gieng mit mir Im fleckhen hinwider vmb ain Pferdt zu entlehnen, aber ich mochte kaines zu wegen bringen, versaumbt also den tag bis zu vesper Zeit kam ich in aines teütschen bichsenmachers haus der war ein Trommeter, aldo ich gezehret, bey welchem ain Lüfflandischer Edelman der auch bey Ime gezecht hate, in dem er nun gehört wie ich nicht fortkomen möchte, versprach er mich auf seiner Gutschen mit im bis auff sein gut zu fieren, welches 3 meill von do vnd wenig aus der strassen, alsdan will er mich woll fort schaffen, Nun trawet ich nit allzu woll, dan es der Zeit vill leichtfertigs gesindt seider dem krieg do gibt, gleichwoll ehe das ich do bleiben wolte, machte ich mich mit gemeltem Edelman auff vnd gibt es hervmben sehr vill kranich offt 30, 40 oder mehr beysamen gesehen werden an haimlichen Orthen do man nicht vill wandelt auch do es holz vud wasser Pflegt zu haben vnd seind solche bös zu schiessen, dan gemainlich ainer vornen ansteht gleichsam als der die Santinell oder wacht helt, sobald der was spürt ist er am ersten auff vnd fuhren ob die 2 Stund in die nacht ehe wir auff sein gut kamen, mehrertails holz und sehr tieffen vnd wässrigen weg, zu dem Regnete es sehr starkh, das ich aller nass wurde.

Als wir nun auff die nacht in sein haus kamen, vnd es zimlich spat wahr das das volkh mehrertails schlaffen, hate er nicht mehr dan ein beet welches

Digitized by Google

in der stuben stunde, darinnen lag ein anderer vom Adel sainer fraindt ainer, welcher in haimsuchet, der stunde wider aus dem beet auff vnd machte dem Junkher oder Hern des hauses Raum, zog sich an, legte sich neben mich in ainem nebenkämerlin auf das Stro als statlich nun vor disem der adel gewessen, so schlecht vnd arm sein sie der Zeit, dan das landt aller verhergt, verwüestet vnd verderbt, Dörffer, Fleckhen und Schlösser vom Moscowitter aller abgebrandt, dessen sie sich noch besorgen, vnd kainer nichts bawen will dan zu teglicher Narung vnd vnderhaltung des leibs, bis es eines mals zu einem stetigen friden Tractirt möchte werden, Nun wurden Ime dise Nacht 6 Schaaff vonn den Wölffen aus dem hoff hinweg gefüert vnnd wenig tag zuuor auch 7 also er vermainte sie wern ime sonsten hinweg kommen oder gestollen worden oder villeicht durch Hexen oder Zauberer, derer es dan sehr vill gibt hinweg gefüert worden, wie sich dan Hiezu landtleüt befinden die in wolffsgestalt lauffen, welche man Waarwölf nennet, die thun grossen schaden, sandte also des morgens seinen Jungen hinaus Ins holz, er solle hinwider gehen, als ob er etwan blut spüren möchte, als nun der Jung vor mittags wider hereinkombt, bracht er einen Schaafkopf, wie auch mehr dan das halb feell mit sich, sagte er habe vil Raaben sehen fliegen, vnd vngefahr demselbigen geschray nachgangen, bis er endtlich dazu kommen, Nun kondte man im hoff nicht spürn noch yrgendt ein loch finden, bey welchem sie weren aus vnd ein kommen, darob zu uermueten es sey durch waarwölff beschehn.

Digitized by Google

Den 25 dis füeret mich der Junkher mit namen Jörg vonn Bergen vnd haist sein gut Saaget*), hinaus auff das feldt, zaigt mir vil äckher, wisen vnd holz welche Güeter seinem anzaigen nach alle Ime zu gehören, Nun were ich lieber meines wegs fort gewessen, muest also do verharren bis auff essens Zeit, zwischen der Zeit kam eben ein teütscher Hoffmann**) dohin, welcher meines wegs bis auff drey meill nahent bey Reuell zu raisen hate, welcher nun die sprach woll Kondte, mit dem ich mich nach Mittag von do hinweg machte, vnd verschaffte mir der Edelman ein Pferdt durch ainen seiner baurn bis auff ain stund wegs in den nächsten fleckhen, do fanden wir ain Pferdt bey ainem baurn welches schon allberait gesattelt vnd gezeumbt, das eben der baur aussreiten wolte, nun wusste Gemelter Hoffman den brauch woll vnd macht den baurn an ich seye mit brieffen an die königlichen Comissari nach Reuell abgefertiget, vnd miesse Eilendt fort, Nam im also das Pferdt mit Gewalt, hies mich der hoffman darauff sizen, vnd ritt mit darnon, wolte ers nun wider haben, muste er yemandt hernach schicken, der es zu Ruckh füerte, gleichwoll ich solches nur ain meill Wegs rütte, aldo wir zu ainem Miller kamen, welcher sich lang gesprissenn vnd kain Pferdt geben wolt in dem that er der Hoffman als wolte er den miller mit dem Rohr schlagen, bis er zuletzt das Pferdt Satlen lies vnd war mir gleich bang dabey, aber er sagte mir er wisse Iren gebrauch woll auch zimlicher

*) Wahrscheinlich Saggad in Wierland, Kirchsp. Haljal.

**) Vergl. *Rüssow's Chron. Bl. 116 a.* und *Glossar dazu* in *Script. rer. livon. II. 166.*

massen mit Inen vmbzugehen, thue oder erlange ainer mit güete nichts bey Inen, also Ritten wir von do hinweg vnd war aller dings abent das ich gemelt Pferdt 2 meille Ritte, vnd auff die nacht kamen wir in ainen fleckhen, aldo wir abstigen in ein haus kamen, vnd kain Mensch antwurt geben wolte, Onangesehen noch fewr am herd, zinden ain licht an vnd gehen in die stuben, aber fanden niemandt darinnen, mochten auch niemandt erschreyen, also wir widervmb aus dem haus giengen vnd gleich für gemeltem haus hat es eine matten, auff welchem etliche Pferdt waidenn giengen, von denen der hoffman aines auffgefangen, vnd gleich den Sattel von dem andern darauff gelegt, gezeumbt, vnd fort geritten vnd liessen dargegen des millers Roffs stehen, indem kombt der baur vnd fragt was man mit dem Pferdt machen woll, sagt er ich mies Eilent fort, Reitte Ins königs geschefften, welches der gute man gleich geglaubt, nun beförchtet ich mich der baur hebe yrgendt ein geschray an, als ob man Ime das Pferdt stehlen woll, welches vns baiden nicht zum besten bekommen sein würde, als wir nun auff ein halb stund von dem fleckhen hinaus komen in ein holz, kamen vberzwerch 3 braun oder Schwarze Pferdt, dan sie ainer finster halber an der farb nicht kennen mocht, Schnell zu vns hergelauffen vnd folgen vns lenger denn ain starkhe stund nach, Onangesehen wir sie etlich mall zu Ruckh oder von vns Jagten waren sie gleich widervmb an vns, indem begegnen vns zway Reitter, welche sobald sie für vns kamen, waren die Pferdt aines mals hinweckh, das wir sie hernach nimmer sahen, Nun war es schonn

Digitized by Google

spat vnd tieff in die nacht, vnd Rütt ich das Pferdt 3 meill, also wir erst nach mitternacht in ein fleckhen kamen welcher 7 meill von des vorgemelten Edelmans Siz aldo wir die Pferdt auff die waid gehen liessen vnd Inen die vordern fües zusamenbunden, damit sie nit weit gehen möchten vnd legten wir vns auch für eines baurn haus vnder dem dach auf ainen langen blockh aldo wir ruewten bis an tag oder morgen.

Den 26 dies als ich des morgens auffstiende (Wie auch der Teutsche Hoffman welcher mir den abent zuuor sagte er were von SPeyr geboren aber etlich Jar in dem landt gewohnet der woll ainem nassen Bruder gleich sahe) vnd hinausgiengen die Pferdt zu suchen, kondten wir lang weder aines noch das ander finden, zuletzt nach langem suchen bekham der Hoffman sein Pferdt im holz, aber das ander darauff ich geritten kondte ich nicht mehr bekommen, ob nun der baur in der nacht solches geholt oder wo das Pferdt hinkomen, kann ich nit wissen, dann ich es nicht mehr gesehen.

Vonn do hat ich noch 5 meill p. Reuell aber der bossz wolte nicht mehr angehen voriger gestalt forttzukomen, dan sich kain baur mehr bereden lassen, bekam doch ain Pferdt vmbs gelt vnd rütt gemelter Hoffman noch von do aus vber die 2 meill meines wegs vnd vnderwegen bekamen vns eben des Königs Commissari, dann ain Tagsazung angestelt auff ain halbe Stundt ausser der Naruen vmb friden zwischen den Moscowitter zu Tractiren, welche vns anredeten wo wir herkamen, wenn ich nun dozumal widervmb ain Ros gerütten als zuuor dauon ich

Digitized by Google

nichts bezalt hete, vnnd der baur hernach geloffen, wer ich eben Recht ins badt kommen, vnderwegen ehe das gemelter Hoffman von mir Rit, kherten wir ein, aldo ich das Früemal für in bezalte, dan er kain verehrung haben wolte, vnd nam er hernach seinen weg nach der bernau ein Stat also genant, vnd ich Rit volent gehn Reuell, dohin ich des tags bey guter zeit kam vnd befremdt mich nit wenig, wie ich ohn gerechtfertiget bin fort komen.

Reuell ist ain klaine aber mechtige vöste lustige vnd wollerbawte Stat, wie auch sehr freundtlich volkh ligt auff aines Stainwurffsweit an offner See, das die Schiff mit voller ladung bis zur bruckhen, welche ausserhalb der Stat insonderheit dozu gemacht ist lauffen mögen vnd hat vor disem stattliche handlung do gehabt dan die handlung die yezt zur Plescaw vnd zuuor zur Narff gewesen haben sie allen bey Inen gehabt vnd hat der moscowitter sein guet bis gehn Röuell gebracht aber zur zeit des kriegs ist es zertratt worden, vnd hat sich gemeltes Stat manlich gegen den moscowitter gehalten dan er selber daruor gelegen vnd solches zway mall belegert vnd das aine mal ob die 80 m. starkh gewesen, wie er sich dan auch hat vernemen lassen, er welle gemelt Statl erobern vnd nicht dauon abziehen, vnd solte es gleich ann ainer köttin am himel haugen, welches Ime gleich woll gefehlet, vnd ist sich woll zuuerwundern dan nicht vber 500 burger darinen gewesen, sonder ainig frembdt volkh, Nun haben Inen die von Lüböckh zway schiff mit kriegsuolkh vnd munition zugesandt, welche mehr dan ein monat in der See gewesen, aber durch vngestüme vnd vngewütter nicht

Digitized by Google

fort komen mögen muesten wider zu Ruckh sonder ainig verrichten, welches ain Sondere schickung Gottes gewesen der nicht hat haben wollen Inen frembdt volkh zukomme oder beystandt thüe, der Zeit her haben sie sich vnder den könig aus Schwöden begeben, In zum Schuzhern auff und angenomen, welches Inen auch woll zu thun war, Nun hat es in gemeltem Stetl ein sehr vöst schloffs, welches sehr hoch ligt vnd ist der moscowitter so nahent an der Stat verschanzt gelegen, das er mit ainem Rohr hat könden in die Stat schiessen, vnd auff ain Zeit solle er ainen mit brieffen nach der Stat abgefertiget haben, darinnen er Inen zuschreibt, im fahl sie sich auff gnaden ergeben, wolle er sie auch bedenkhen, derogleichen er kainer Stat gethan habe, wo aber nit, und er solche mit gewalt erobern werde (wie er dann ainmall nicht dauon abliesse) sollen sie wissen das kind in mutterleib solle nicht sicher seyn, vber welches schreiben sie Rath gehalten vnd entschlossen worden, ime widervmb seinem begeren nach Ein Sonderbrieff Ins leger zu schickhen, welches dan auch beschehen, vnderdessen wurde im Schloffs beuelh gegeben, das das Geschüz auff die schanzen zugericht werde, indem wurde der mit ainem stattlichen brieff mit der Stat secret verfertiget vnd aussen dem moscowitter sein gebürender Tittul gegeben, aber Innwendig war nichts darein geschriben, also kain antwurt auch ain antwurt sein soll, als nun gemelter abgesandter von der Stat in das leger kommen, den brieff vberantwurt (vnd sich gleich widervmb der Stadt zugemacht) Do lieffen alle Hern vnd ander gemain Pöuel zu, vmb vernemen, ob die Stat sich ergeben wolte, dessen

Digitized by Google

die im Schloffs gut achtung geben, indem nun der Brieff dem Gros Fürsten vberantwurt wirt vnd ein grosse anzall volkhs bey einander versamlet, do lassen die in der Stat oder Schloffs etlich Carthonen zumahl losgehen, welche Inen die schanzen zerrissen, vnd ain grosse anzall volkhs hingenomen, zum thail getödtet, andere sonst hart beschediget, vber welches der moscowütter noch mehr vergrimmet sein solle vnd Inen Tag vnd nacht kain Ruew gelassen, sonderlichen mit feuer werffen vnd fewrigen kugeln in die Stat zu schiessen, aber die heüsser sein alle in gemain durchaus von Stain auffgebawt, das das fewr auch weniger schaden hat thun mögen, zu dem soll vast in allen fürnemmen heüssern knecht so woll auch die megt oben In heüssern verordnet gewest sein, damit wan Fewr eingeworffen, solches gleich durch mist gedempft vnd versteckt, oder aber durch wasser solle gelescht werden, Onangesehen er alles gebraucht vnd versucht, hat er sich doch nit zwingen mögen, wie er dan auch lezstlich ohne ainiges verrichten dauon abziehen miessen, als mir gesagt worden, solle er Geschüz darfür gehabt haben, daran 500 Personen an ainem zu ziehen gehabt, dan er menschen dozu gebraucht, welche er eben als das vieh geacht, wie es sich dan augenscheinlich woll in gemeltem landt befunden, als ers zum thaill erobert, wie Er so Jämerlich mit den leütten vmbgegangen. Sonsten hat es in gemeltem Stetli ein Schöne Thumbkirchen welches vor Jarn ein stattlich bistumb gewesen sein wirt, gibt oder hat auch ein gleichförmige bruderschafft als es zu Danzig wie auch zu Rügen,

Digitized by Google

Inn welchem haus teglich bürger vnd frembde Pflegen zusamenkomen.

Es ist alhie Wollfail zu leben, was das Essen anlangt baide von visch vnd flaisch wie auch geflügell vnd feder wildbret, als Rebhüener, Aurhanen, berghiener, haselhüener gibt es sehr vill was aber das getrankh belangt ist das bier welches im landt vnd stötten gebraun wirt Schlecht und den See Stöttischen nit zu vergleichen, der Wein ist sehr thewr vmb willen es Reinisch wein, welcher weit gefüert, darauff grosser Zoll vnd vncost geht.

Ich bin zu Röuell vom 26 Augusti bis auff den 3 Sebtember still gelegenn vnd kondte kain andere gelegenhait erfahrn aus dem landt zu komen dan zu wasser oder See nach lüböckh zu segeln, dan zu landt wider nach Rügen zu raisen geliebte mir nicht, wie es dan eben spat im Jar vnd schonn die lezste Schiff absegeln wolten. — —

5.

Eine Stimme des vierzehnten Jahrhunderts über Liv- und Ehstland.

Lesefrucht.

Bartholomaeus Anglicus de Proprietatibus rerum. — Haec in fronte fol. 1. a. — In fine: ***Explicit tractatus de proprietatibus rerum editus a fratre bartholomeo anglico ordinis fratrum minorum. Impressus per industriosum virum An-***

Digitized by Google

*thonium koburger inclite Nurenberge civem. Anno salutis gratie M. cccc xcij. xx. die Junij**).

Liber XV. de provinciis.

Cap. LXXXVII. De lectonia.

Lectoni scithie est provincia cujus populi lectimi sunt vocati homines robusti et fortes bellicosi et feroces. Est autem lectonia regio cujus gleba est fructifera palustris in multis locis et valde nemorosa fluminibus et aquis irrigua. feris et pecudibus valde plena. nemoribus et paludibus est munita paucas habens alias munitiones praeter flumina nemora et paludes et ideo in estate vix potest illa regio expugnari sed solum in hieme quum aque et flumina congelantur.

Ca. LXXXVIII. De liuonia.

---

*) Char. goth. cum sign. 199 unpag. Bl. in fol. Vide *Panzer: Annales typogr. II. p. 210. nro. 205.* [Der Verfasser dieses Buches, ein Minorit oder Franciscanermönch, hiess mit seinem Familiennamen Glanvil oder Glanvilla, stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Suffolk in England her und lebte um 1360. Sein oben genanntes Werk war berühmt und seiner Zeit geschätzt: es wurden viele Abdrücke desselben in der ursprünglichen lateinischen Abfassung gemacht, der erste ohne Ort und Jahr, aber nach *Dibdin bibl. Spenc. III. 180.* in Köln von U. Zell, nicht von Koelhoff, und die letzten *Venetiis 1571 fol.* u. *Frankfurt 1601. 8.*; ausserdem erschienen davon, meistens schon im 15. Jahrhundert, eine spanische, französische, englische u. holländische Uebersetzung. Vgl. *Jöcher's Gel. Lex. II. 1015, Ebert's bibliograph. Lex. I. 686. nro. 8591–97.*, Dess. *Ueberlieferungen I. 130–132.*]

Digitized by Google

Livonia est ejusdem regionis et ideomatis provincia specialis que longo maris occeani interjectu a finibus germanie est divisa cujus incole liuones antiquitus vocabantur. quorum ritus fuit mirabilis antequam a cultura demonum ad unius dei fidem et cultum per germanicos cogerentur. nam deos plures adorabant prophanis et sacrilegis sacrificiis responsa a demonibus exquirebant. auguriis et divinationibus serviebant. mortuorum cadavera tumulo non tradebant. sed populus facto rogo maxime usque ad cineres comburebant. post mortem autem suos amicos novis vestibus vestiebant et eis pro viatico oves et boves et alia animantia exhibebant. servos etiam et ancillas cum rebus aliis ipsis assignantes una cum mortuo et rebus aliis incendebant credentes sic incensos ad quandam vivorum regionem feliciter pertingere et ibidem cum pecorum et servorum sic ob gratiam domini combustorum multitudine felicitatis et vite temporalis patriam invenire. Hec patria tali errore demonum antiquissimo tempore fascinata modo in parte magna cum multis regionibus subditis vel annexis divina praecedente gratia et cooperante germanorum potentia creditur a predictis erroribus esse libereta.

Ca. CXXVI. De rivalia.

Rivalia est provinciola quondam barbara multum distans a dacia. nunc autem sub fide christi regno dacie est subjecta. cujus pars vironia est vocata a virore sic dicta eo quod sit graminosa et pascuosa in locis pluribus nemorosa. cujus gleba est mediocriter frugifera. aquis et stagnis irrigua. piscibus marinis et lacualibus est fecunda plures habens greges

Digitized by Google

pecudum et armenta. scithie vero partibus conjuncta solo fluvio qui narva dicitur a norppegorum et megardorum regionibus est discreta ut di. herodo. (?)

Ca. CXLIIII. De semigallia.

Semigallia est provincia modica vltra mare balticum constituta juxta osiliam et livontam [*sic*] sita in asia inferiori sic vocata quia a galatis ipsam occupantibus cum incolis terre mixtis est inhabitata. verum semigalli sunt dicti quia ex gallis sive galatis et illis populis processerunt. terra bona et fertilis in annona in pascuis. in pratis. sed gens barbara et inculta. aspera et severa.

Cap. CLXXI. De vironia.

Vironica est provincia parvula ultra daciam versus orientem a virore dicta eo quod sit graminosa et nemorosa multis aquis et fontibus profusa cujus gleba est frugum ferax. gens quondam barbara seva incomposita ac inculta. nunc vero danorum regibus pariter et legibus est subjecta. Terra vero tota est a germanis et danis pariter habitata. quere supra in littera R. de rivalia. Hec terra a nogardorum gente et catheorum *) per fluvium maximum qui narva dicitur est separata.

6.

Anzeige.

(Vorgelesen in der 139. Versammlung der Gesellschaft am 13. April 1849.)

Supplementum ad historica Russiae monumenta,

*) *Forte legendum:* Carelorum.

Digitized by Google

ex archivis ac bibliothecis extraneis deprompta, et a collegio archaeographico edita. Petropoli. Typis Eduardi Pratzi. 1848. XV u. 542 S. gr. 4. (Preis bei der Archäogr. Commission 2 Rbl. S.)

Es ist diess eine Ergänzung oder ein dritter Band zu der durch den seitdem (am 15 Dec. 1845 *) in Moskau) verstorbenen trefflichen Forscher und Sammler *Turgenjew* und vor mehrern Jahren von der beim Ministerium der V. A. bestehenden Archäographischen Commission herausgegebenen Sammlung: *Historica Russiae monimenta* **), *ex antiquis exterarum gentium archivis et bibliothecis deprompta, ab A. J. Turgenevio. (Tom. I. Scripta varia e secreto Archivo Vaticano et aliis Archivis et bibliothecis Romanis excerpta continens, inde ab anno MLXXV. ad annum MDLXXXIV. Petropoli 1841. XXII. u. 599 S. — Tom. II. Scripta varia e secreto archivo vaticano et aliis archivis et bibliothecis romanis excerpta continens, inde ab anno MDLXXXIV. ad annum MDCCXIX., quibus in hoc volumine accesserunt: Appendix, continens acta ad alias Slavorum regiones pertinentia, inde ab anno MCCXXXI. ad annum MCCCVIII. Historica Russiae monumenta ex archivis et bibliothecis Angliae et Franciae de-*

*) So wird sein Todestag angegeben in *F. Steger's Ergänzungs-Conversations-Lexicon II. 15.* Dagegen setzt die *Allgemeine deutsche Real-Encyclop. 9. Aufl. XIV. 441.* ihn auf den 17. Dec. 1846; aber die erste Angabe scheint wohl die richtige.

**) Auf dem Titel des II. Bandes verbessert in: Monumenta.

Digitized by Google

*prompta, inde ab anno MDLVII ad annum MDCLXXIX. Petrop. 1842. XIII. u. 448 S. gr. 4.****) Während nun diese beiden Bände vorzüglich aus dem Vaticanischen Archive und Römischen Bibliotheken geschöpft und ausserdem nur Weniges (XXX Nr.) aus Sammlungen Englands und Frankreichs entnommen haben, dehnt sich dieser Ergänzungsband, den wir hier anzeigen, viel weiter aus und benutzt auch Archive Deutschlands. Die Grundlage desselben bildet eine reiche Collection von Berichten des Jesuiten *Ant. Possevin*, welcher 1581—1582. von Papst Gregor XIII. als Legatus a latere an den Zar Iwan Wassiljewitsch nach Moskau gesandt war. Diese Sammlung entdeckte Se. Erlaucht, der Herr Minister der V. A., Graf Uwarow, bey seiner Anwesenheit zu Rom im J. 1844, unterstützt durch die zuvorkommende Gefälligkeit des Præfecten des Vaticanischen Archivs, Grafen Marino-Marini, in den Schätzen dieser reichen und bis jetzt wenig bekannten Ansammlung der wichtigsten Staatsschriften und liess davon genaue und beglaubte Abschriften besorgen, welche den Geschichtforschern nun einen vollen, richtigen Einblick in die Verhältnisse der damaligen Zeit und ihrer Bewegungen ge-

*) Jeder dieser Bände kostet bei der archäographischen Commission 2 Rbl. S. Die Preise dieser Sammlung, wie aller der bei der archäograph. Comm. herausgekommenen werthvollen Sammelschriften sind, im Vergleich zu den jetzt gewöhnlichen ausländischen Bücherpreisen, überaus billig, wenn man noch die Stärke derselben, die zweckmässige Ausstattung, die Gute des Papiers u. s. w. dabei in Betracht zieht.

Digitized by Google

währen. Dazu fügte die Archäogr. Commission aus der Kaiserl. öffentlichen und Hof-Bibliothek noch einige interessante Stücke, namentlich einen Possevinschen Bericht (aus Riga datirt vom 28. Apr. 1582), welcher dem damaligen Grossfürsten, nachherigen Kaiser Paul Petrowitsch höchstseligen Andenkens bey seinem Besuch Roms im J. 1782 zum Abschiede verehrt worden war, und legte in diese Sammlung noch nieder, was ihr durch Forschungen in gallicisch-russischen Archiven und in den Archiven der Städte Thorn, Wismar, Bremen, Hamburg, in dem königl. preussischen geheimen, ehemaligen Deutsch-Ordens-Archive zu Königsberg, in der Gräflich de la Gardieschen Bibliothek zu Lebered in Schweden und durch Mitwirkung einiger polnischen Gelehrten aus Warschauschen und Lembergschen Sammlungen zusammen zu bringen glückte. Die gesammelten Stücke sind nach ihren Fundorten der Zeitfolge gemäss zusammengestellt, mit Inhalts-Ueberschriften, diplomatischen Nachweisen am Schlusse, und in den Anmerkungen mit Erklärungen veralteter Ausdrücke (Archaismen) und Varianten, wo solche zu finden, versehen, und ausserdem auf Bestimmung der Chronologie — einen Gegenstand, der bey Urkunden-Abdrücken nie ausser Betracht zu lassen und genau zu ermitteln ist — sorgfältiger Fleiss gewandt, dazu auch eine sehr zweckmässige Kalendertabelle beygegeben. Die Abdrücke sind, so viel man urtheilen kann, correct gemacht und das Ganze bildet einen höchst dankenswerthen Beitrag für die Geschichtskunde im Allgemeinen sowohl, als insbesondere für die russische. Auch unsre livländische Geschicht-

Digitized by Google

forschung hat sich manchen Beitrages daraus zu erfreuen. Schon in den beiden von *Turgenjew* gelieferten Bänden finden sich manche Stücke, welche der livl. Geschichtforscher, wenn es ihm um Gründlichkeit und Vollständigkeit seiner Forschungen zu thun, nicht übersehen darf und wird. (Aus dem I. Bde. möchten wenigstens 75 Nrn. zu beachten seyn; aus dem II. gehören zwei Nrn. hieher). In dem hier angezeigten Supplementbande aber finden sich zwei Abtheilungen, welche ganz von uns berücksichtigt werden müssen: 1) Hanseatische Verhandlungen aus den städtischen Archiven zu Wismar, Bremen (die meisten) und Hamburg von den Jahren 1422—1619, S. 230—282. nro. LXXXIII—CV. incl. — 2) Staatsschriften aus dem geheimen Archive zu Königsberg von den Jahren 1265—1520., S. 283—384 nro. CVI—CLIX. incl. und 3) ein einzelnes aus Warschau nach dem Original abschriftlich eingesandtes Stück (ein Sichergeleit König Wladislaws von Polen und Grossfürst Witowd's von Litthauen für den HM. und den livl. OM. zum Berathungstage zu Wilna) vom J. 1416., S. 511 nro. CCXIV. — Die hanseatischen Verhandlungen werden für die Handelsgeschichte unserer Provinzen nicht undienlich erscheinen, und die Königsberger Papiere, so wie das zuletzt aufgeführte Stück, gehören so ganz eigentlich unsrer Geschichte an, dass sie sämmtlich auch für unsere hiesigen, aus dem Königsberger Archive entnommenen Urkunden- und Briefabschriften ausgewählt wurden und daher auch insgesammt in dem *Index corp. hist. dipl. Livoniae* verzeichnet sind. Bey denselben dürfte man vielleicht nur

Digitized by Google

eine etwas vollständigere Auswahl aus jenem so reichen Archive wünschen; denn während daraus manche minder wichtige Stücke entnommen sind, vermisst man manche bedeutendere, welche sich dort vorfinden, z. B. um nur eins anzuführen, das Bündniss des russischen Kaisers Basilius (Gabriel) mit dem HM., MGr. Albrecht, wider Sigismund I., König von Polen, mit dem Kusse des Kreuzes bekräftigt zu Moskau den 10. März im Jahre 7025 (1517), in russischer Sprache, verzeichnet im *Index nro. 2754.* und abschriftlich in dem im livl. Ritterschafts-Archive bewahrten *Corpus dipl. Sect. 1. Vol. VII. nro. 881.* (Vergl. auch *Karamsin's Gesch. d. Russ. Reichs, D. Ueb. VII. 66, J. Voigt's Gesch. Preuss. IX. 536).* Doch abgesehen davon, haben wir das uns hier zum allgemeinen Gebrauche Gewordene mit dankbarer Anerkennung entgegenzunehmen.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 361 Zeile 11 v. u. statt: communismus, lies: communimus.

„ 377 „ 3 v. u. „ baudowe l. bandowe.

„ 400 „ 8, 9 v. o. „ perpestuum l. perpetuum.

„ 425 „ 9 v. o. „ 17. Januar l. 13. Junii (denn jenes ist der Tag Antons des heil. Einsiedlers und Abts; vergl. *A. Pilgram Calendarium chronolog. Viennae 1781. 4. p. 205.* und *Haltaus Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters. Erlangen 1797. 4. S. 83.*)

„ 491 „ 3 v. u. vor tonitrua streiche: deum. (Richtiger möchte wohl sein: deum tonitrus.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

Digitized by Google

DK
511
.B25-G3
v. 4

Digitized by Google

Digitized by Google